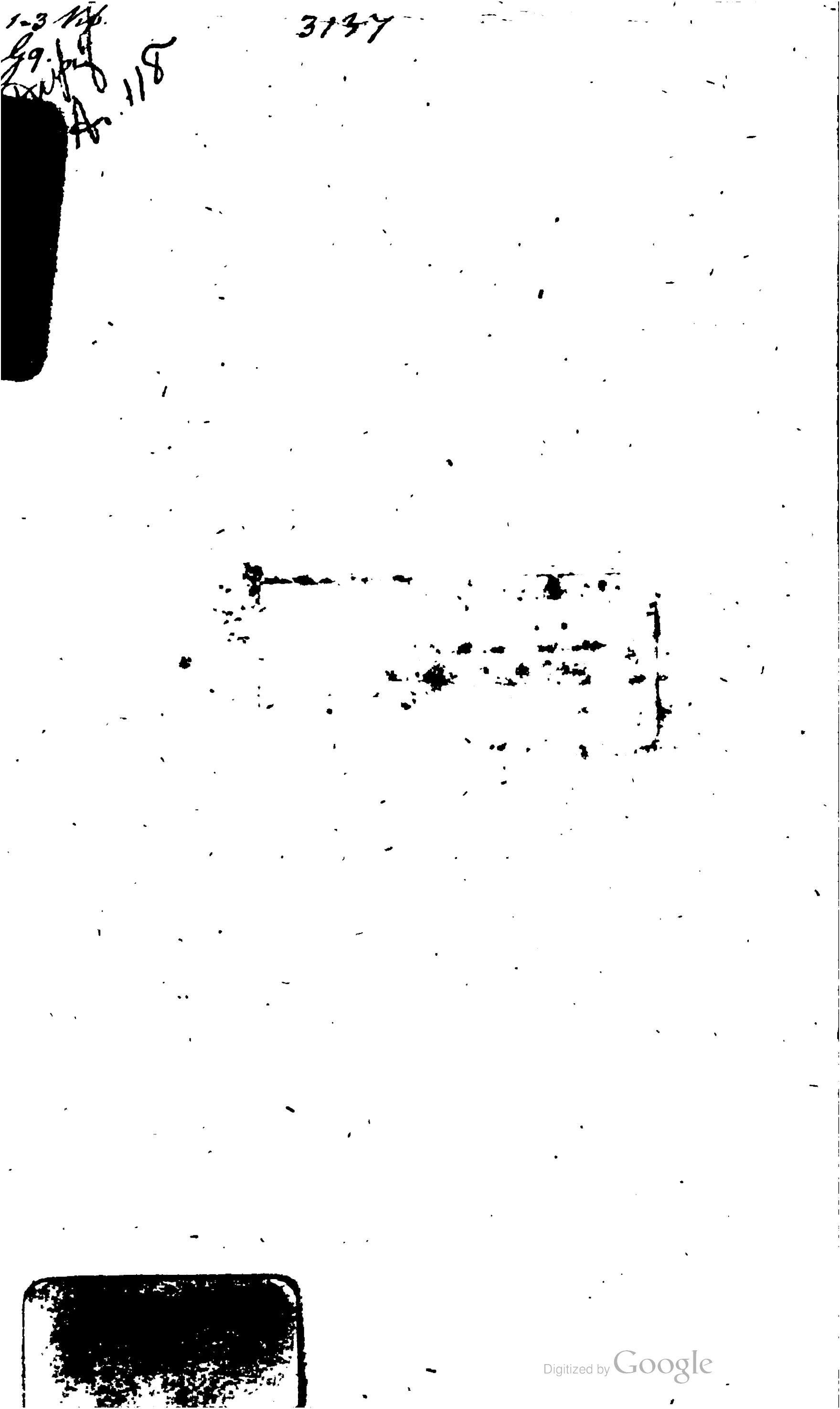

COUNTWAY LIBRARY
HC 2UQY Z



Handbuch

zur

Erkenntniß und Heilung

der

Frauenzimmerkrankheiten.

Von

A. Elias von Siebold,

der Philosophie, Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe Doctor, königl. preuss. geheimen Medicinalrathe, Ritter des rothen Adler=Ordens und des königl. Hannövr'schen Guelphen=Ordens dritter Klasse, d. o. Professor der Medicin und Geburtshülfe, Director der Entbindungsanstalt der k. Universität zu Berlin, der w. Medicinal=Deputation im Ministerium der Geistlichen, Unterrichts= und Medicinal=Angelegenheiten und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Erster Band.

Zweite sehr vermehrte Ausgabe.

Frankfurt am Main,
bei Franz Varrentrapp.
1821.

Seiner Hochwohlgeboren

dem Herrn

Dr. Christoph Wilhelm Hufeland,

Königl. Preuß. Staatsrathe, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klasse, erstem Leibarzte, Professor der Medicin auf der Universität zu Berlin, Director der Königl. Med. Chirurg. Academie für das Militair, erstem Arzte der Charité, Mitgliede der Academie der Wissenschaften, und mehrerer gelehrten Gesellschaften u. s. w.

seinem unvergeßlichen, verehrungswürdigsten Lehrer und nunmehrigen Kollegen

widmet

den ersten Band dieses Werkes

mit inniger Hochachtung, Dankbarkeit und Freundschaft

der Verfasser.

Vorrede
zur
zweiten Auflage.

Gerade sind es nun drei volle Jahre, daß die erste Ausgabe des ersten Bandes dieses Handbuchs bereits vergriffen war, und der Verleger die Einladung zu einer zweiten, an mich gelangen ließ. Leider aber vermochte ich nicht, mich dieser Arbeit anhaltend zu widmen, da ich, nach meinen veränderten Amtsverhältnissen, fast meine ganze Zeit, und alle meine Kräfte, durch einen, in jeder Hinsicht, ungleich größeren Wirkungskreis, so wie durch die Bearbeitung von neuen Auflagen einiger meiner ältern Werke, in Anspruch genommen sah. Wenn man bedenkt, wie nachtheilig dergleichen Verzögerungen für Verleger und Verfasser zugleich sind; wird man mir sehr gern glauben, daß ich, auch mit dem besten Willen, jene Hindernisse nicht zu beseitigen im Stande war.

Indessen hat sich, auf der andern Seite, doch wieder der Vortheil hieraus ergeben, daß ich im Stande war, die große und fruchtbare Menge von Erfahrungen einzuschalten, wozu mir eine eben so ausgebreitete als glückliche Praxis, die erfreuliche Gelegenheit gab. Ich darf mir daher schmeicheln, daß man diese zweite Auflage, in sehr vielfachen Hinsichten, vermehrt und vervollkommnet finden wird. Bei dieser Gelegenheit statte ich zugleich allen den vortrefflichen Männern, die die erste so nachsichtsvoll beurtheilt haben, meinen verbindlichen Dank für ihre mir so werthen und nützlichen Fingerzeige ab. Besonders aber muß ich mich dem würdigen Herrn Verfasser der 2ten Revision, in der Bibliothek des Hufelandischen Journals, verpflichtet fühlen, da seine Bemerkungen eben so viel Verbesserungen für mich gewesen sind. Ich hoffe nun die 3te Abtheilung des 2ten Bandes dieses Werkes so schnell als möglich zu liefern, so daß das Ganze spätestens zur Oster-Messe künftigen Jahrs vollendet seyn soll.

Berlin, M. M. 1820.

Der Verfasser.

Vorrede
zur
ersten Auflage.

Seit der Uebernahme meines Lehramtes an der Universität zu Würzburg machte ich mir es stets zur Pflicht, außer den Vorlesungen über die Entbindungskunde, auch die Frauenzimmerkrankheiten vorzutragen. So entstand das Werk, das nun dem Drucke übergeben ist. Vor der Organisirung der hiesigen Entbindungsanstalt las ich, in besonderen Stunden, vier Male wöchentlich, und meistens im Sommersemester, darüber, weil ich im Winter gewöhnlich die Arzeneymittellehre in Verbindung mit dem Formulare, vortrug. Damals waren nämlich die hiesigen Professoren noch nicht auf ihre Nominalfächer beschränkt; auch lagen weniger Geschäfte auf mir. Seit der Eröffnung der Entbindungs-

anstalt (1805 – 6) aber hatte ich die Vorlesungen über die Frauenzimmerkrankheiten mit der geburtshülflichen Klinik dergestalt vereinigt, daß ein volles Jahr dazu erfoderlich war. Da es jedoch für die Bildung des angehenden Arztes und Geburtshelfers weit zweckmäßiger scheint, wenn er dieselben zugleich in einem Semester hören kann; so habe ich sie nun mit den Vorlesungen der Entbindungskunde verbunden, und täglich zwei Stunden dazu bestimmt. Hierzu ward ich überdem durch einen, höheren Orts erlassenen, Befehl verpflichtet, der mir diese Modificationen vorschrieb.

Daß Vorlesungen über Frauenzimmerkrankheiten zur Bildung des angehenden Arztes und Geburtshelfers nothwendig sind, ist gewiß. Man bedenke doch nur, daß man die eigenthümlichen Krankheiten der Weiber, besonders jene der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen, in den Collegien über die Therapie entweder ganz zu übergehen, und für die Vorlesungen über die Entbindungskunde aufzusparen, oder meistens nur höchst nothdürftig und oberflächlich abzuhandeln pflegt. Es müßte daher eine Lücke in der Bildung der hiesigen Aerzte und Geburtshelfer entstehen, fänden nicht auch hier, wie

auf den meisten anderen Universitäten, Vorträge über diese Krankheiten Statt. Wenn übrigens ein ordentlicher Professor der Entbindungskunde dieselben hält; so geschieht dies nicht aus grundloser Anmaßung, sondern weil er, vermöge seines Wirkungskreises, die meiste Gelegenheit hat, sich tiefere Kenntnisse von dem weiblichen Organismus zu verschaffen. Wie sich denn auch hier in Würzburg kranke Frauenzimmer vorzugsweise demjenigen Arzte anzuvertrauen pflegen, der zugleich practischer Geburtshelfer ist. Ich darf mich dieses Zutrauens auch als Praktiker erfreuen, war daher im Stande, vielfältige Erfahrungen zu sammeln, und dieselben in meinen Vorträgen, wie in diesem Werke, zu benutzen.

Indessen läßt sich freilich nicht durchaus behaupten, daß immer jeder Lehrer der Entbindungskunde, jeder praktische Geburtshelfer die Eigenschaften, Fähigkeiten und Kenntnisse in sich vereinige, die zu Vorträgen über die Frauenzimmerkrankheiten erfoderlich sind. Sobald er sich vielmehr nur für die mechanische Ausübung der Geburtshülfe gebildet hat, sobald seine ganze Fertigkeit nur in Handgriffen und Operationen besteht, ohne daß er die nothwendige Bildung und die Kenntnisse des Arztes besitzt,

wird er gewiß zu diesen Vorträgen nicht tauglich seyn. Es wäre dies eben so, als über Krankheiten der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen lesen zu wollen, ohne Kenntnisse von der praktischen Geburtshülfe zu haben. Es ist übrigens sehr erfreulich, daß sich die Aerzte jetzt weit mehr, als ehedem, der praktischen Geburtshülfe widmen, und daß das Lehrfach der Entbindungskunde auf den meisten deutschen Universitäten von Männern bekleidet wird, welche zugleich praktische Aerzte sind. Hierdurch hat nicht nur die Entbindungskunde überhaupt sehr an Aufnahme und Achtung gewonnen, sondern es ist auch die niedrige Idee verbannt worden, als bestände die ganze Kunst des Geburtshelfers blos in der Herausziehung des Kindes aus einem gegebenen Raume, und das Ganze sey mit einigen Regeln über die Kunst, die Zange anzulegen, und die Wendung zu machen, abgethan.

Mein Werk besteht in zwei Bänden. Der erste handelt die Krankheiten der Frauenzimmer, getrennt von der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette, der zweite jene der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen ab. Dem ersten Bande ist eine Einleitung vorangesetzt, welche die

Ansicht von der physischen und psychischen Individualität des Weibes, das savoir-faire des Frauenzimmerarztes, und allgemeine und besondere Bestimmungen für die Prüfung und Erforschung der Frauenzimmerkrankheiten enthält. Alle diese Gegenstände sind für die Erkenntniß und Heilung derselben von der größten Wichtigkeit. Ich durfte sie um so weniger übergehen, als man sie in anderen Vorlesungen, so wie in therapeutischen Schriften, gar nicht, oder nur nothdürftig zu berühren pflegt. Die darauf folgende, allgemeine Literatur, die Anführung der vorzüglichsten Schriften, giebt dem angehenden Arzte und Geburtshelfer die Quellen an, welche er zum Studium der Frauenzimmerkrankheiten benutzen kann. Uebrigens ist das Werk etwas stärker ausgefallen, als es in meinem Plane lag. Allein die Verlagshandlung wünschte dasselbe nicht blos als Lehrbuch, sondern als Handbuch zum Gebrauche für angehende, praktische Aerzte und Geburtshelfer ausgearbeitet zu sehen. Es kann dabei, in Verbindung mit meinem Lehrbuche der Entbindungskunde, ein geschlossenes Ganze bilden, welches die ganze Wissenschaft umfaßt. Ob es nun vor den bisherigen, ähnlichen Werken einige Vorzüge besitze, ob dadurch, nach dem jetzigen

Standpunkte der Heilkunde, einem Bedürfnisse abgeholfen worden sey; dies zu beurtheilen, muß dem unpartheyischen Kenner überlassen seyn. Mit Dank werde ich jede anständige Kritik benutzen, besonders von Männern, die, als Aerzte und Geburtshelfer zugleich, ihre Berichtigungen durch Erfahrungen zu unterstützen im Stande sind.

Würzburg, im Jänner 1811.

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung §. 1

Erster Abschnitt.

Physische Individualität des Weibes.

Erstes Kapitel.

Zweites Kapitel.

Zweiter Abschnitt.

Erstes Kapitel.

Zweites Kapitel.

Dritter Abschnitt.

Ueber des savoir-faire des Frauenzimmerarztes.

Erstes Kapitel.

Zweites Kapitel.

Drittes Kapitel.

Vierter Abschnitt.

Erster Theil.

Die Krankheiten der Frauenzimmer, getrennt von der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette.

Erster Abschnitt.

Erstes Kapitel.

Zweites Kapitel.

Drittes Kapitel.

Viertes Kapitel.

Von der zu sparsamen monatlichen Reinigung.

Fünftes Kapitel.

Von der Unterdrückung der monatlichen Reinigung.

Sechstes Kapitel.

Siebentes Kapitel.

Von den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Orts ihrer Erscheinung.

Achtes Kapitel.

Von den Störungen bei dem Aufhören der monatlichen Reinigung im höhern Alter.

Zweiter Abschnitt.

Von der Bleichsucht, der Mutterwuth, der Hysterie und Unfruchtbarkeit.

Erstes Kapitel.

Von der Bleichsucht.

Zweites Kapitel.

Von der Mutterwuth.

Drittes Kapitel.

Von der Hysterie.

Viertes Kapitel.

Von der Unfruchtbarkeit.

Dritter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Brüste.

Erstes Kapitel.

Von einigen Krankheiten und Fehlern der Brüste in den Jahren der Geschlechtsreife.

Zweites Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebse der Brust.

Drittes Kapitel.

Von den nicht scirrhösen Geschwülsten der Brüste.

Vierter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Geburtstheile.

Erstes Kapitel.

Von der Entzündung der Gebärmutter.

Zweites Kapitel.

Von der Wassersucht der Gebärmutter.

Drittes Kapitel.

Von dem Blutflusse aus der Gebärmutter.

Viertes Kapitel.

Vom weißen Flusse.

Fünftes Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebs der Gebärmutter.

Sechstes Kapitel.

Von den Polypen in der Gebärmutter und Mutterscheide.

Siebentes Kapitel.

Von dem Sarcom, Steatom, und den knochen- und steinartigen Concretionen der Gebärmutter.

I. Von dem Sarcom und Steatom der Gebärmutter.

Achtes Kapitel.

Von der Vor- und Rückwärtsbeugung der Gebärmutter.

Neuntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Gebärmutter.

Zehntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Mutterscheide.

Eilftes Kapitel.

Zwölftes Kapitel.

Dreizehntes Kapitel.

Einleitung.

§. 1.

Die Erkenntniß der eigenthümlichen Krankheiten des Weibes und ihre mögliche Heilung durch die Kunst, wird vor allem durch eine richtige Ansicht seiner physischen und psychischen Individualität begründet.

§. 2.

Unter der physischen Individualität begreife ich

a) das ausgezeichnet Weibliche in der Bildung und Form seines Geschlechts überhaupt mit den Differenzen gewisser Organe insbesondere, welche ihm als Weib zukommen und in dem Manne anders oder gar nicht erkannt werden (das Weib von der materiell somatischen Seite).

b) Das Verhältniß der Grundfunctionen seines Organismus und die Besonderheit derjenigen, welche durch seinem Geschlechte nur allein zugetheilte Organe bestimmt werden, oder die es zwar mit dem Manne gemein hat, aber theils wegen den Diffe-

renzen ihrer Bildung, Lage und Form, theils wegen jener der Grundfunctionen modificirt sind (das Weib von der dynamischen Seite).

§. 3.

Die psychische Individualität umfaßt die intellectuelle und moralische Seite des Weibes, welche seine Scheidungslinie vom Manne bezeichnet; ihre Kenntniß ist dem Frauenzimmer-Arzte auch unentbehrlich, wenn sein Zutrauen nicht nur, sondern auch die Heilung gewisser Krankheitsformen mit glücklichem Erfolge gekrönt werden soll.

Erster Abschnitt.
Physische Individualität.

Erstes Kapitel.
Das Weib von der somatischen Seite.

§. 4.

Schon in der ersten Bildungsperiode des menschlichen Foetus, während welcher er in der Höhle der Gebärmutter eingeschlossen, einen Theil des menschlichen Lebens, sein Foetus-Alter zubringt, ist der Unterschied zwischen dem Manne und Weibe begründet; das Geschlecht ist zwar wegen der noch geringen Ausbildung der Geschlechtstheile in den ersten Monaten der Schwangerschaft nicht zu bestimmen, denn um diese Zeit findet man jene in ihrer äußeren sichtbaren Form an dem weiblichen wie an dem männlichen Foetus gestaltet, und daher kann man das Geschlecht so schwer oder gar nicht erkennen. Allein der Kopf des weiblichen Foetus hat schon im fünften Monate der Schwangerschaft weniger Hervorragungen, und ist mehr abgerundet und kleiner; das äußere Ohr erscheint früher in seiner vollkommnen Ausbildung, der Thorax ist kleiner, kürzer und enger, der Bauch län-

ger und größer, das Herz nebst den Lungen und Blutgefäßen kleiner, der Darmkanal verhältnißmäßig länger, die Bauchhöhle weiter; und die Nerven sind schon bei ihrer ersten Bildung kleiner und feiner als am männlichen Foetus. Allmählig bilden sich auch die Geschlechtstheile mehr aus, die Schaamlefzen werden größer und sichtbarer, während dem die vorher so sehr hervorragende Clitoris mehr bedeckt wird. Bei dem Embryo von 12 Wochen sind die Ovarien größer als die Gebärmutter. Sie stehen neben derselben aufrecht und wie bei dem Hoden der Frucht: das eine Ende nach oben, das andere nach unten gekehrt; die Fallopische Röhre umschließt den äußern Umfang des Ovarii dicht, wie ein wulstiger Saum. Später entfernt sich das obere Ende des Ovarii von der Gebärmutter und hat mehr eine vertikale Richtung gegen dieselbe; zu gleicher Zeit entfernt sich auch die Fallopische Röhre vom Ovario und ist nur an ihrem freien Ende mit dem sonst oberen, nun äußersten Ende des Ovarii in Berührung. Die Höhle des Bauchs und des Beckens wird mehr vergrößert; Knochen, Muskeln und Zellgewebe erreichen einen höhern Grad von Bildung, sind aber weicher als am männlichen Foetus; am Kopfe wird die runde Form deutlicher, und der ganze Körper erhält ein zarteres und weicheres Aussehen als jener.

§. 5.

Nach der Geburt zeigt sich aber das Eigenthümliche in der physischen Individualität des Weibes noch

weit mehr; schon das erste Athmen geht gemäß seiner kleineren Brusthöhle viel weniger tief von statten, folglich ist auch die Quantität der eingeathmeten Luft und des in dieser enthaltenen Oxygens viel geringer, bei fortgesetztem Wachsthume bleiben seine Knochen kleiner und weicher, die Muskeln sind auch in den ersten Perioden des Lebens weniger dicht und roth; das Zellgewebe hat es zwar in großer Menge, aber es ist viel weicher und lockerer; das Mädchen zeichnet sich schon in der ersten Kindheit durch eine zartere Organisation der äußeren sichtbaren Gebilde aus; seine Stimme ist feiner und weniger stark, es ist empfindlicher gegen äußere Eindrücke, und schon in dieser Lebensperiode mehr zu Krankheiten des sensiblen Systems geneigt, Mädchen erkranken daher weit leichter und öfter, allein nie so gefährlich; das Mädchen entwickelt sich viel schneller, und wird früher ausgebildet, daher gewisse Entwicklungskrankheiten bei ihm häufiger und auch früher als bei dem Knaben zu beobachten. Bis zu den Jahren der Geschlechtsreife ruhen gewöhnlich die Geschlechtstheile ganz; die Gebärmutter ist weiß, hart, knorpelartig, und beinahe ganz ohne Gefäße, und noch nicht mit der inneren Haut überzogen. An den Ovarien beobachtet man noch keine Ovula, und an den Muttertrompeten noch keine ausgebildeten Franzen. Bei dem neugebornen Kinde hat das Ovarium eine beinahe horizontale Lage und eine eigene Form; es hat in diesem Zustande das Ansehen einer Drüse, der es auch in Rücksicht der röthlichen Farbe und der zarten

durchsichtigen Hülle, mit welcher es umgeben ist, gleich kömmt. Im zweiten Lebensjahre hat erst das Ovarium seine abgerundete eiförmige Gestalt angenommen, und ist nun nicht mehr mit einer durchsichtigen sondern mit einer festen, derben Hülle umgeben. Die Mutterscheide ist sehr enge, ohne jedoch sehr runzlicht zu seyn, und wird durch das Hymen verschlossen; die Temperatur in derselben ist vor der eintretenden Geschlechtsreife noch gering, die Brüste bleiben noch klein, und unausgebildet. Sobald aber das Weib die wichtigste Bildungsstufe — die Geschlechtsreife erreicht hat, dann zeigen sich erst die auffallendsten Abweichungen in der somatischen Seite derselben.

I. Individualität der äußern Form und Bildung des geschlechtsreifen Weibes in Parallele mit jener des Mannes.

§. 6.

Der Körper des Mädchens erreicht, gemäß der früher eintretenden Geschlechtsreife, weit eher die vollendete Bildung als jener des Jünglings, aber niemals dessen Höhe im Wuchse, dessen Stärke, Größe und Solidität im Knochen- und Muskelbaue, so, daß verhältnißmäßig der Körper des Weibes im 20ten Jahre schon so vollkommen gebildet erscheint, als es der männliche erst im 30ten wird; deswegen ist auch die Gestalt des Mannes in dieser blühendsten Epoche

seines Lebens zu schließen; so tritt auch das Alter zeitiger für das Weib, welches mit diesem Jahre schon in seiner äußern Form und Bildung so manchen Reiz verliert und sich der Decrepidität nähert.

Die [illegible] Merkmale, welche die Scheidungslinien in der äußern Form und Bildung des geschlechtlich reifen Weibes von jenen des Mannes bezeichnen, sind folgende: Der Körper des Weibes ist durchaus mehr gerundet, seine Formen sind milder und sanfter, der Umriß seiner Erhöhungen und Ausbeugungen mehr hervortretend und schöner; die Züge feiner, seine Stellungen und Bewegungen haben mehr geschmeidige Leichtigkeit, sein Aeußeres mehr Anmuth und Schönheit, der Mann mehr Stärke und Ausdruck; die den weiblichen Körper bedeckende Haut erscheint von zarterer und feinerer Organisation, hält mehr Gleichheit vereint mit einem frischeren und lebhafteren Colorit und sanfteren Widerstande bei der Berührung, und ist mehr durch die Menge des unter ihr liegenden Fettes als durch Solidität und Stärke der Muskeln ausgezeichnet, daher neigt auch das Weib mehr zur Fettigkeit; die Haare sind nicht, wie bei dem Manne, über den ganzen Körper verbreitet, aber desto stärker und länger an manchen Gebilden, welche von ihnen begränzt werden *); der

*) Ich kannte ein Weib, welches so lange und dichte Haare an den äußern Geburtstheilen und am Schaamberge hatte, daß sich diese bis über die Knie herabverbreiteten; alle ihre Töchter waren durch ihre schönen, langen und dichten Kopfhaare bekannt.

Kopf des Weibes ist in der Regel mehr gewundet, hat weniger Hervorragungen, das Antlitz ist kürzer und besser abgeschnitten, die Physiognomie hat keinen so feststehenden Charakter, als der männliche, und wird nicht so leicht der Ausdruck innerer Gefühle, Neigungen und Affekte; die Stirne des Weibes ist weniger hoch, die Nase kleiner, das Ohr aber vollkommener gebildet als das männliche; der Kopf zu beiden Seiten in den Schläfegegenden schmahler und an den Kinnbacken etwas zusammengedrückt, daher auch der Mund enger und die Behandlung der Krankheiten des Mundes mehr schwieriger.

§. 8.

Die angenehmen Bewegungen und die Wellenlinien des längeren Halses, welche seine unmerkliche und allmählige Verbindung mit dem Rumpfe und Kopfe andeuten, sprechen sich im Weibe stärker aus und geben daher dieser Gegend seines Körpers mehr Ausdruck und Reiz, wozu sich noch die Differenz gesellt, daß der Kehlkopf, besonders der höherstehende schildförmige Knorpel, kleiner ist und nicht so sehr wie bei dem Manne hervorragt. Die Schultern sind weniger breit, stehen mehr rückwärts und entfernen sich nicht so weit vom Rumpfe; die Brust ist schmähler, tiefer, mehr gerundet und kleiner, und unterscheidet sich durch den Umfang und die für das Auge des Mannes so verführerische niedliche Form des Busens, der in der Regel bei diesem nur schwach ausgedrückt ist, und in der Vollkommenheit, wie bei dem Weibe, die Brust des Mannes

entstellen würde. — Der Bauch des Weibes tritt mehr hervor, und zeigt eine stärkere Rundung, der Nabel aber eine größere Entfernung von den breiteren Schaamgegend; die Hypochondrien sind weicher und die Hüfte und untere Gegend größer und breiter. Darin erkennen wir eine wichtige Differenz des weiblichen Bauchs von dem männlichen, bei welchem ein gefälligeres symmetrisches Verhältniß in Beziehung auf das Brustgewölbe sichtbar ist; dieser wird von oben, von dem obersten Extreme der Schultern, in steter Progression nach unten dünner, allein am Körper eines Weibes erzeugt der höhere Grad von Neigung der Hüftbeine eine auffallendere Breite, wodurch bei dem Manne die nach und nach sich entwickelnde schmahle Form in etwas unterbrochen wird. — Die Lendengegend ist länger, mehr ausgedehnt und erzeugt überhaupt die schlanke zierliche Taille, welche das gut gewachsene Weib so sehr auszeichnet.

§. 9.

Die Extremitäten unterscheiden sich im ganzen durch sanftere Rundungen; die Erhabenheiten, welche vorzüglich an ihnen sichtbar sind, und diese durch schön gerundete Formen mit dem Rumpfe verbinden, haben gleichfalls einen weiblichen sehr leicht zu bemerkenden Charakter; der Arm des Weibes ist fetter, runder und sanfter in seinem Umrisse; die Hand ist kleiner, von weisserer Farbe und sanfterem Gefühle bei der Berührung. Die unteren Extremitäten haben auch nicht zu verkennende Merkmale; sie sind durchaus kleiner, die

Oberschenkel haben aber mehr Rundung mit größerem Umfange und stehen weiter von einander ab, aber an ihrer unteren Gegend werden sie einander genähert und gehen in die Knie über, die auch mehr einwärts gekehrt sind und stärker hervorspringen. Die Wade ist durch Feinheit und durch zierlichern und zartern Zuschnitt ihrer unteren Gegend merkwürdig, der Fuß ist kleiner und seine stützende Grundfläche nicht so breit; der Gang eines erwachsenen Mädchens schwankender und das geschwinde Laufen schwerfälliger, wozu nebst dem angegebenen Verhältnisse der Oberschenkel die kleineren und schmahleren Füße das ihrige beitragen.

M. Sebitz; de discrimine corporis virilis et muliebris. Argent. 1649. 4.

Fra. Thierry, resp. E. Th. Moreau: an praeter genitalia sexus inter se discrepant? Paris. 1740. 4.

D. M. Roussel, Systeme et physique moral de la femme, à Paris 1784. Uebersetzt von Ch. Fr. Michaelis, Berlin 1786. 8.

J. F. Ackermann, Dissertatio de discrimine sexuum praeter genitalia, Moguntiae 1788. Uebers. und mit einer Vorrede und einigen Bemerkungen, von Jos. Wenzel, Coblenz 1788. 8.

A. Fr. Nolde, Dissertatio sist. momenta quaedam circa sexus differentiam, Gœtting. 1788. 8.

R. Fr. Hartmann, Differentiae sexus utriusque pathologicae momenta, Gœtting. 1790. 8. §. 8. habitus muliebris.

Histoire naturelle de la Femme, par J. L. Mo-

reau de la Sarthe. Paris 1803. III. Vol. gr. in 8. avec estampes. Nach d. Französ. bearb. v. Rink, I. B. Altenb. u. Lpz. 1809. II. B. von Rink und Leune, Leipz. 1810.

Autenrieth, über die Verschiedenheit beider Geschlechter und ihrer Zeugungsorgane, in desselben und Reils Archiv für die Physiologie, 7 B. 1 H. S. 37 u. f. w.

Dr. C. F. L. Wildbergs, Naturlehre des weiblichen Geschlechts, 1r u. 2r B. Berlin 1811. 8.

Diss. in. med. praecipuas inter utrumque sexum differentias exhibens, praes. Ern. Platner auct. L. M. May, Lips. ex officin. Richteri 1811. 4. pp. 24.

J. Fr. Meckel, Handbuch der menschlichen Anatomie, I. B. Halle u. Berl. 1815. 8. S. 72. §. 32.

Abbildungen:

Cours complet d'anatomie peint et gravé en couleurs naturelles par M. A. E. Gautier D'agoty; second fils; et expliqué par M. Jadelot à Nancy 1773. in fol. fig. II.

Der physische Ursprung des Menschen durch erhaben gearbeitete Figuren sichtbar gemacht und mit raisonnirenden Auszügen aus den besten Schriftstellern begleitet. Erster Theil, welcher von der Schönheit des Weibes, der Geschlechtsliebe, Empfängniss und Geburt handelt mit 4 Figuren, davon 2 die schönste weibliche Form vorstellen. Tübingen 1800.

II. Das knöcherne Gerüste des weiblichen Körpers.

§. 10.

Die schöne und reitzende Form fällt zwar ganz weg, wenn man das knöcherne Gerüste des Weibes anschauet; jedoch bleibt demungeachtet für den Naturforscher, vorzüglich aber für den Anatomen viele ästhetische Einheit unverkennbar. Erregt nicht ein von der Hand des Zergliederers schön ausgearbeitetes und gebleichtes Skelet eines jungen geschlechtsreifen Mädchens die Bewunderung des Kenners, vorzüglich wenn es vorher nicht im Leben durch Kleidertrachten entstellt wurde und die Charaktere in sich vereint, die Sömmerring so unübertrefflich schön darstellte?

S. Th. Soemmerring Tabula sceleti feminini juncta descriptione. Trajecti ad Moenum 1797.

§. 11.

Mehrere von den genannten Differenzen in der äußern Form der weichen Gebilde sind vor allem schon in der eigenthümlichen Gestaltung des knöchernen Gerüstes gegründet, dessen Vollendung nach Sömmerring *) im Durchschnitt später erfolgt als bey dem Manne; dieses ist weißer, weniger hart, kleiner, schwächer und kürzer, den Rumpf ausgenommen, der länger

*) Sömmerring vom Baue des menschlichen Körpers, I. Th. Knochenlehre. Frankfurt a. M. 1791. §. 44.

ist; die Erhöhungen sind nicht so deutlich und die Oberflächen, durch die attachirten Muskeln erzeugt, weniger verändert, alle Höhlen und alle Gepräge nicht so tief und so stark. Der Kopf, die Schultern, das Becken stehen viel weiter nach hinten als bei dem Manne; die Schenkelknochen entfernen sich oberwärts mehr von einander; die Knie sind leicht gekrümmt und näher zusammen; die stützende Grundfläche nicht so breit und die Füße kleiner, während sich im Rumpfe eine gewisse Schrägheit zeigt und die abwechselnden Biegungen der Wirbelsäule nicht so deutlich sind.

§. 12.

In Hinsicht der besondern Differenzen ist der kleinere Kopf mehr nach hinten gerichtet; die Gesichtsknochen sind im Verhältnisse zu jenen, welche das Gehirn enthalten, weit kleiner; denselben beschränkten Raum haben die Eindrücke und Oeffnungen im Schädel, wodurch die engeren Gefäße gehen, und die Stirnhöhlen; die ganze Grundfläche des Schädels ist enger und daher die Schläfenknochen einander näher gerichtet und der Kopf zu beiden Seiten und auch an den Kinnbacken durch eine größere Compression ausgezeichnet. — Der Rumpf ist verhältnißmäßig länger und pyramidalisch gestaltet, wovon die Hüftknochen des Beckens die Grundfläche und die sich oben verengende Brust die Spitze bildet; bei dem Manne fällt die Basis dahin, wo der Rumpf in den Hals übergeht und der obere Theil der Brust und die Hüften haben beinahe dieselbe Breite. — Die Schulterblätter entfernen sich wenig

vom Rumpfe *); an den Schlüsselbeinen, welche keine so vorspringende Erhöhung haben, und die Schulterblätter weniger nach vorne bringen, wie bei dem Manne, bemerkt man weniger Krümmung als an dem männlichen. Der Thorax ist weiter vom Becken entfernt, von vorne nach hinten mehr comprimirt, und daher auch durchaus seine Höhle, vorzüglich an der Basis, kleiner und enger, und es scheint darin ein Grund der bei den Frauenzimmern häufiger vorkommenden Lungensüchten zu liegen. Die Rippen sind dünner, kürzer, nach hinten gewölbt, halbzirkelförmiger und weit mehr um die Wirbelsäule gewunden. Das Brustbein ist kürzer, aber der Handgriff im Verhältnisse des mittleren Theiles und die knorplichten Ansätze der Rippen länger. Diese Construction des Thorax läßt eine größere Erweiterung durch den höheren Grad von Beweglichkeit der Rippen zu und wird einigermaßen ein Ersatz für dessen beschränkteren Raum. Der Theil der Wirbelsäule, welchen die Lendenwirbel bilden, ist höher bei dem Weibe als bei dem Manne; daher auch der Thorax weiter vom Becken entfernt; die Rückenmarkshöhle und die Oeffnungen für die heraustretenden Nerven sind größer.

Fr. Thierry, a. a. O.

*) Nach Manteggia soll bei dem Weibe das rechte Schulterblatt höher stehen. Dessen fascicul. Patholog. Mediolani. 1789. 8. Sollte dieses nicht mehr eine Folge von der Gewohnheit der Frauenzimmer seyn, bei mehreren Arbeiten vorzüglich im Sitzen die Schultern mehr vorwärts zu neigen?

§. 13.

Noch mehr wird das Weib und seine Bestimmung durch die Construction des Beckens bezeichnet, die so auffallend von jener des Mannes differirt. Bis zu den Jahren der Geschlechtsreife sind zwar diese Scheidungslinien nicht besonders zu bemerken, allein von dieser Epoche an werden sie unverkennbar, dieser Theil des knöchernen Gerüstes wird durchaus mehr entwickelt und ein Centrum von Thätigkeit, nachdem zugleich die dort liegenden Organe, vorzüglich die Gebärmutter, einen ungleich wirksameren Einfluß auf den ganzen Organismus erhalten. Von dieser Zeit an findet man das ganze weibliche Becken weniger vorwärts gerichtet und von dem Thorax entfernter und geräumiger, aber weniger tief; sein anfänglich dreieckiger Umfang wird weit größer, rundet sich ab und nähert sich der Zirkelform, doch weniger als jener des erwachsenen männlichen Beckens; sein Querdurchmesser des Eingangs, den vorher die Conjugata übertraf, wird erweitert *) und dadurch zu dem

*) An den Becken der geschlechtsreifen Negerinnen sollen sich alle Durchmesser umgekehrt verhalten und die Conjugata des Eingangs den grosen und der Querdurchmesser den kleineren Raum repräsentiren, wie dies meistens bei Thierbecken beobachtet wird. Interessant und belehrend würde mir die Beantwortung von folgenden Fragen seyn; vorausgesetzt, daß das angegebene Verhältniß des Raumes eine Eigenthümlichkeit aller oder der meisten Becken der Negerinnen sey: 1) wie verhält sich der Beckenraum einer Negerin vor der Geschlechtsreife? 2) findet auch ein Unterschied in der Inclination der Becken von Negerinnen

größern Maaße erhoben; die für die Aufnahme der Schenkelköpfe bestimmten Gelenkpfannen stehen weiter von einander entfernt, nicht so schräg und mehr nach vorn gegen die eirunden Löcher zu als am männlichen Becken. Die Knochen derselben tragen darin den Charakter der Weiblichkeit an sich, daß sie dünner sind, sanftere Vertiefungen und weniger starke Erhabenheiten haben, die festere Verbindung aber untereinander beweist wieder den besonderen Zweck seiner Bestimmung. Das Kreuzbein ist weniger der Länge nach gekrümmt, in seiner Aushöhlung gleichförmiger, flacher und breiter, daher auch die Kreuzgegend bei dem Weibe von ausgezeichneter Breite; unter dem letzten Lendenknochen neigt es sich in einer mäßigern Wölbung nach hinten und außen, der Vorberg ist unbedeutender, geringer und bildet mit dem letzten Lendenknochen einen spitzigern Winkel. — Das Steißbein ist im ganzen schmäler, die Gelenkfläche seiner Knochen-

---

in ihrer Verbindung mit dem Rumpfe und den untern Extremitäten statt? 3) verhalten sich auch die Kopfmaaße der neugebornen Kinder von Negerinnen umgekehrt zu jenen der Europäerinnen? 4) Wie stellt sich der Kopf bei gebärenden Negerinnen zur Geburt und welcher Mechanismus findet überhaupt bei dem Durchtreiben des Kopfs unter dem Gebärungsacte statt, insofern dieser zum Theile durch die Individualität der differirenden Durchmesser in jeder Appertur seine Richtung erhält? Drei von mir genau untersuchte und ausgemessene Becken von Negerinnen haben zur Zeit jenes abweichende Verhältniß der Durchmesser nicht bestätigt. An einem andern Orte werde ich davon ausführliche Nachricht geben.

flächε theils mehr gewölbt, theils nicht so stark ausgehöhlt; daher ist es weit beweglicher und springt unter dem Vorberge des Kreuzbeins stärker als bei dem Manne hervor. — Die Hüftknochen sind breiter, flacher und weniger nach dem Horizont geneigt; die Sitzknochen weniger tief herabragend und die Höcker mehr nach außen gerichtet. — Die Schaamknochen findet man an ihren horizontalen Stücken mehr in die Länge gezogen und an den herabsteigenden mehr nach außen gerichtet; der Schaambogen ist beträchtlicher und bildet am männlichen Becken nur einen Winkel von 70° höchstens 80°.

E. Sandifort de pelvi. Lugd. Bat. 1763. 4. — in Sandifort thes. diss. Vol. III. p. 169.

C. C. Creve vom Baue des weiblichen Beckens. Leipzig 1794. 4. §. 74.

Ackermann a. a. O.

E. von Siebolds Reflexionen über das weibliche Becken in geburtshülflicher Beziehung, in dessen Lucina III. B. 1805 — 6.

J. C. Loder Tabul. anatom. Osteolog. Tab. II. IV. u. IX.

J. C. Rosenmüllers chirurgisch-anatomische Abbildungen. III. Th. Weimar 1807.

§. 14.

An den Extremitäten zeigen sich folgende Unterscheidungsmerkmale: die Schulter steht weiter nach hinten, die Arm- und Handknochen sind kleiner, die Schenkelknochen eines erwachsenen Mädchens stehen weiter von einander und convergiren nach den Knien zu, weil das

Becken von der Geschlechtsreife an breiter und die Schenkelknochen mehr auseinanderstehen; die Schienbeinröhren sind mehr in der Mitte zusammengezogen und dünner; die Fußknochen kleiner und dünner, und daher auch der Fuß des Weibes netter, schmähler und zierlicher.

III. Bänder und Knorpel.

§. 15.

Die Bänder sind vorzüglich am Becken dichter und stärker; die Knorpel an diesem und dem Rückgrethe stärker, höher und breiter; an den Rippen findet man die knorpeligen Ansätze dünner, platter und ebener, nur von der fünften an sind sie länger als bei männlichen, wenn in beiden der knöcherne Antheil in der Länge gleich ist; der spitze Winkel, welcher sich zwischen den aufsteigenden Knorpeln der untern Rippen und der Spitze des Herzgrubenknorpels befindet, ist am weiblichen Körper kleiner als am männlichen.

P. Camper de ligamentis, cartilaginibus, ossibus et musculis circa pelvim positis, eorumque adfectibus — in Camperi demonstr. anat. path. Lib. II. cap. I.

Josiae Weitbrecht Syndesmologia Petropol. 1742. 4. übers. Strasburg 1779. 8.

Petr. Tarin. Desmographie ou description des ligamens. Par. 1752. 8.

Fr. C. Hesselbach vollständige Anleitung zur Zergliederungskunst des menschlichen Körpers. I. B. II. Heft. Syndesmologie. Arnstadt 1806. 4.

IV. Die Muskeln.

§. 16.

In der somatischen Seite des Weibes verdienen die Muskeln besonders ausgezeichnet zu werden. Ihre Charaktere liegen in folgender Zeichnung: sie sind feiner, lockerer und weicher, weniger stark, straff und derbe, sie leisten dem drückenden Finger weniger Widerstand, der fleischige Antheil der Faser ist kleiner und geschmeidiger, feuchter und runder; im ganzen springen die Muskeln des Weibes nicht so vor und bilden an den Oberflächen eine mehr gefällige als starke Erhöhung; auch ihr Grundbestandtheil scheint verschieden zu seyn, indem die Farbe nicht so hochroth ist. Die Individualität der Bildung und Form wird zunächst durch die kleinen und weniger soliden Knochen, durch die größere Menge des die einzelnen fleischigen Fasern verbindenden Zellgewebes, so wie die blassere Farbe durch die geringere Quantität des Oxygens bestimmt. In Hinsicht der Größe, Stärke und Breite machen aber einige Muskeln im Verhältnisse zu jenen des übrigen Körpers eine Ausnahme; dahin gehören diejenigen, welche die Lenden und Kreuzgegend und den Unterleib begränzen, wodurch sich nicht nur aufs neue die vollkommne Entwicklung dieser Gegend ausspricht, sondern auch vor allem die Nothwendigkeit dieser Bildung in den Bauchmuskeln als unterstützende Kräfte des Gebärungsactes bestätigt. Einige zeichnen sich auch durch Verschiedenheit ihrer Lage und Adhäsionen aus, wohin vor allem das Zwerchfell zu rechnen ist, das sich bei dem Weibe an dem Knorpel der sechsten

wahren Rippe, bei dem Manne aber an jenem der siebenten befestigt, daher ist das weibliche Zwerchfell zwar kleiner, aber länger.

Rosenmüller a. a. O. Tab. II. – V.

V. Das Hirn, die Nerven, und die Sinnesorgane.

§. 17.

Das Gehirn des Weibes ist im Durchschnitte schöner und im Verhältnisse zum ganzen Körper schwerer, leichter ist es aber als das Gehirn des Mannes; die Basis encephali und die mittleren Hirnlappen etwas kleiner, die Zirbeldrüse größer. — Die Nerven, welche von dem gemeinschaftlichen Vereinigungspunkte im Hirne an dem Schädel heraustreten, findet man alle, nur die Geruchs- und Gesichts-Nerven allein ausgenommen, bei dem Weibe kleiner und subtiler als bei dem Manne. Die Nerven, die sich weiter im ganzen weiblichen Körper verbreiten, sind im Verhältnisse zu diesem weder kleiner noch zahlreicher, nur diejenigen machen eine Ausnahme, welche den Geburtstheilen angehören und in diese Reihe gehören das Nervengeflechte im Becken, welches beinahe so groß ist als jenes im männlichen Körper, die ischiatischen Nerven und endlich die Zweige, welche von dem oberen Gekröse und Grimmdarmgekrös-Geflechte kommen. — Zwischen dem Bau der männlichen und weiblichen Sinnesorgane hat die vergleichende Anatomie noch wenig merkliche Verschiedenheit entdeckt. Man hat blos beobachtet, daß

sich bei den Weibern die Nerven-Enden dicker und ausgebildeter zeigen, und die Nervenwärzchen nicht so starr zu seyn scheinen, daß solche ein markiges Ansehen haben, und daß die Haut der Weiber im Ganzen weißer, zarter und lebendiger ist. — Das Auge des Weibes ist schärfer, unruhiger, und ein zu lebhaftes Licht verträgt es nicht. Das männliche Auge unterscheidet sich von einem ausgezeichnet weiblichen, nicht nur durch eine, absolut genommen, ansehnlichere Größe seines Apfels, und vorzügliche Stärke der übrigen ihm angehörigen Theile, sondern auch selbst im Aeußern durch manche verschiedene Verhältnisse in der Form seiner Theile. Der Urstoff der Haut, woraus die Augenlieder bestehen, ist bei dem männlichen Geschlechte gröber, lockerer, poröser, runzlicher, blutreicher, deßhalb röther, wärmer und gewissermaßen trockner; beim weiblichen hingegen feiner, zäher, dichtfaseriger, glätter, weniger blutreich, und deßhalb blässer, kühler und gewissermaßen feuchter. Im Ganzen hat das Aeußere des Auges bei Weibern etwas längliches, flaches, zartes, dünnes, sanftes; bei Männern etwas rundes, dickliges, kräftiges. Bei Weibern ist der Hautwulst flacher und durchaus rundlicher, der Haarstreifen schmähler, dünner, kurzhaariger und weniger abstehend, oder sich der Haut gleichsam anschmiegender; bei Männern ist der Hautwulst der Augenbraunen dicker, vorspringender, eckiger, und der Haarstreifen selbst breiter, dichter, langhaariger, straubiger und wilder. Der Abstand zwischen der Augenbraune und der Falte des Augenliedes ist größer im weiblichen als im männ-

lichen Geschlechte. Die Falte selbst ist weniger tief bei Weibern als bei Männern; die Oeffnung der Augenspalte ist bei Männern weiter, größer und rundlich; die Ränder der Augenlieder sind bei Weibern mehr gewunden, bei Männern einfach bogenförmig; die Augenwimpern scheinen bei Weibern weniger stark und einzeln weniger dick. — Das Ohr des Weibes ist feiner und kleiner; im Innern der genannten Organe kennt man keinen Unterschied. Die Zunge ist wohl mehrentheils kleiner und dünner, so auch die Papillen zarter.

P. Camper de nervis intra pelvim et in perinæo conspicuis; a. a. O. cap. 3.

S. T. Sömmerring diss. in. de Basi encephali et originibus nervorum. Göttingae 1778.

G. Walter, Tab. nervorum thoracis et abdominis. Berolini, 1788. fol.

J. Leonh. Fischer, Descriptio anatomica nervorum lumbalium sacral, etc. Tab. Lips. 1791. fol.

S. T. Sömmerring Abbildungen des menschlichen Auges. Frankfurt a. M. 1801. S. 3.

VI. Das Herz und die Gefäße.

§. 18.

Die einzige Geschlechtsverschiedenheit des Herzens ist die etwas ansehnlichere verhältnißmäßige Größe desselben bei dem Manne als bei dem Weibe. — Im männlichen Körper sind die Venen ausgebildeter, dicker und gefüllter; bei dem Weibe ist das Gewebe der Ar-

terien und Venen weniger straff; ihr Lumen ist kleiner, nur die herabsteigende große Pulsader und die hypogastrischen Arterien überhaupt machen eine Ausnahme, die verhältnißmäßig dicker und größer sind. Das Gefäßsystem des Mannes ist durchgehends dicker und stärker; auch sind Verknöcherungen der Gefäße im Manne häufiger. Eine größere Anzahl von Arterien zeichnet auch den Unterleib und die verschiedenen Gegenden des Beckens aus, und macht dadurch die größere Menge des Bluts, die vollkommnere Bildung der untern Extremitäten und die größere Neigung zur Entzündung des Unterleibs und der Geburtstheile erklärbar. Die Menge des Bluts scheint bei dem Weibe größer zu seyn, daher sind sie auch häufigern und heftigern Blutflüssen unterworfen; im allgemeinen strömt jene nicht so reichlich nach der Oberfläche, daher auch die Haut von einem feineren und weißeren Colorit. — Die Saugadern sind ausgebildeter und thätiger, eine Eigenschaft, die auch den lymphatischen Drüsen zukömmt, daher bedürfen auch die Weiber nicht so viele Nahrung, sind aber mehr den Krankheiten des lymphatischen und Drüsensystems unterworfen.

P. Camper de arteriis venisque pelvis et perinaei. a. a. O. c. 2.

J. C. A. Meyer, Beschreibung der Blutgefäfse. Berlin 1788.

Loder, Tab. anatom.

Rosenmüller, a. a. O. Tab. II.

VII. Die Brusthöhle und ihre Organe.

§. 19.

Die ganze Brusthöhle ist, wie zum Theile schon bemerkt wurde, von der männlichen dadurch unterschieden, daß sie weniger geräumig und in etwas anders geformt ist, die Wirbelsäule tiefer liegt, und die durch die Rippen begränzte vordere Gegend nicht so in die Höhe ragt, sondern mehr in einer faßartigen Form erscheint; nach dem Raume und der Form der Brust bestimmte sich zum Theile schon die Form und Größe ihrer Organe, die Lungen und das Herz sind kleiner und begränzter als bei dem Manne; daher auch das Weib den Lungensuchten mehr ausgesetzt ist, als der Mann. — Die Luftröhre ist am weiblichen Körper enger und merklich länger; die erste Verschiedenheit erzeugen die kleineren und schmahleren Durchmesser der Knorpelringe, die zweite die überwiegende Mehrheit derselben, das Verhältniß ist ungefähr 12 bis 14 zu 18 bis 20. Bei der Theilung und dem Eindringen der Luftröhre in die Lungensubstanz verengen sich die Zweige so gähling, daß sie gleichsam einen Kegel bilden, im Weibe hingegen bleiben sie noch mehr rund und zylindrisch. — Der Kehlkopf ist bei dem Weibe kleiner, enger und höher, und die Lage der Muskeln geändert. Der schildförmige Knorpel ist im weiblichen Körper kleiner und so ausgehöhlt, daß beide Knorpel zusammen keinen Winkel, wie bei dem Manne, sondern einen Bogen bilden, sein ringförmiger Knorpel nach seinem Durchmesser und queren Durchschnitte kleiner; seine Bänder

sind weniger stark und gespannt als am männlichen; derjenige, welcher sich zwischen dem untern Theile des ringförmigen und dem ersten Knorpelringe der Luftröhre befindet und letzteren mit ersterem verbindet, ist elastischer, daher kann der ganze Kehlkopf von dem Weibe viel bequemer und leichter durch die Muskeln in die Höhe gezogen werden; die Oeffnung der Luftröhre ist im Vergleiche mit jener am männlichen Kehlkopfe kleiner und weniger geräumig; aus dieser Verschiedenheit resultirt jene der weiblichen Stimme; sie ist geschmeidiger, feiner, schärfer, reitzender, klingender, und dazu geeigenschaftet eine Octave höher zu singen als der Mann.

Ackermann a. a. O.

VIII. Die Bauchhöhle und ihre Organe.

§. 20.

Der obere Raum der Unterleibshöhle ist enger bei dem Weibe, dafür aber länger, und die untere Bauchhöhle grösser, was sie ihrer Bestimmung nach seyn mußte; darauf gründet sich die Individualität der Grösse und Länge der sie enthaltenden Organe. So ist die Leber in dem obern Raume des Unterleibs situirt, wo das Zwerchfell seitwärts an den letzten Rippen sich herabneigt; dem engeren Raume dieser Gegend im weiblichen Körper gemäß findet man auch die ganze Leber kleiner. Der Magen ist zwar weniger geräumig, aber so wie der übrige Darmkanal und das Mesenterium länger, der männliche Magen

rundlicher; sonst zeigen jene Organe sowohl als die Milz, die Nieren, Nierenkapsel und das Pankreas keine Verschiedenheit. — Die Urinblase ist bei dem Weibe, welches noch nicht geboren hat, weniger geräumig als bei dem Manne und elliptisch gebildet; ihre Harnröhre dadurch von der männlichen ausgezeichnet, daß sie nur einen Zoll und darüber lang und etwa drei Linien breit ist, etwas weniges aufwärts gebogen unter dem Schaambogen hervorgeht, und mit einer verengerten Mündung, die bei niemals durch häufigen Beischlaf oder vorhergegangene Geburten veränderten Geburtstheilen mit einem wulstigen Rande umgeben ist, sich unter der weiblichen Ruthe öffnet. Krankheiten der Urinblase und der Harnröhre kommen übrigens seltner bei Frauenzimmern außer der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette vor; wovon der Grund in der individuellen Bildung der Harnröhre liegt. Das angezeigte Raumverhältniß der Bauchhöhle war übrigens für die besondere Bestimmung des menschlichen Weibes zur Schwangerschaft und Geburt nothwendig; eine größere Erweiterung der oberen Region des Unterleibs würde die Function der zunächst angränzenden Organe und selbst die Geburt gestört haben, darum verband die Natur Verengerung mit überwiegender Länge.

IX. Die Geschlechtstheile.

§. 21.

Die Geschlechtstheile findet man in den früheren

Bildungsperioden von der männlichen Form vor dem vierten Monate der Schwangerschaft nicht verschieden; ja man kann mit Grund behaupten, daß in der frühesten Periode der Entwickelung die Geschlechtstheile weder männlich noch weiblich sind, wie Ackermann sehr scharfsinnig gezeigt hat. Bei dem Embryo ist die weibliche Ruthe von der männlichen der Größe nach kaum unterschieden, und man findet Beispiele genug, wo ausgezeichnete Dürftigkeit der männlichen Ruthe auf der einen Seite, und bedeutende Größe der weiblichen Ruthe auf der andern Seite den Unterschied in Rücksicht der Größe völlig aufheben. Bedeutender ist der Unterschied Hinsichts der Form, weil die weibliche Ruthe nur an ihrem oberen Umfange von der Vorhaut bedeckt und an der Eichel nicht, wie beim männlichen Geschlecht, durchbohrt ist. Bei den Hypospadiäis wird aber auch dieser Unterschied nach dem verschiedenen Grade der Mißbildung beinahe ganz aufgehoben. Die Genitalien bilden eine eiförmige, durch eine Rinne in der Mitte gespaltene Wulst. Die Eichel der Clitoris, das nervenreichste und daher auch das sensibelste Gebilde unter den Geburtstheilen, bleibt nach dieser Periode gewöhnlich kürzer; die aufsteigenden Aeste der Sitzbeine entfernen sich immer mehr von einander, und die durch die allgemeinen Bedeckungen gebildeten Schaamlippen, vorher dem Scrotum des männlichen Foetus ähnlich, und angezogen von der die ganze Bildung beherrschenden Gebärmutter, ziehen sich einwärts, und bilden zu einer Schleimhaut metamorphosirt die Scheide, welche an ihrem Eingange nur bei

dem menschlichen Weibe mit einer Falte begränzt ist, und als der Vorhof des Heiligthums angesehen werden kann, in dem der Befruchtungsact sich ereignet. Die Scheide dürfte man mit der männlichen Harnröhre vergleichen, und hier besonders die Uebereinstimmung der Muskeln bemerken; denn wie der Constrictor cunni die Scheide umgiebt, so umgiebt der Musculus bulbocavernosus die männliche Harnröhre, beide Muskeln sind sonst in ihren Befestigungspunkten völlig übereinstimmend. Die Ovarien des weiblichen Foetus gleichen den Testikeln, seine Fallopischen Röhren den abführenden Kanälen des männlichen Foetus. Diese Aehnlichkeit erkannten schon die Alten, Aristoteles, Galen, Avicenna und Rodericus a Castro, welche die Ovarien testes muliebres nannten. Auch Trew, Röderer und andere halten sich davon überzeugt. Beide Ovarien und Fallopische Röhren erhalten ihre Bildung in der Bauchhöhle, und innerhalb dieser entstehen an derselben Stelle die Hoden, wo die Bläschenstöcke liegen. In der Folge steigen zwar die Hoden durch den Bauchring in das Scrotum herab; allein auch die Ovarien möchten mit dem Bauchringe hervortreten, würden sie nicht durch die stärkere Anziehung der mächtigern Gebärmutter in ihrer Nähe zurückgehalten. Die Ovarien der Weiber sind aber nur zellicht und loculamentös, und die Bläschen selbst sind im Ovarium vor der Befruchtung nicht als solche vorhanden, sondern erst durch die Wirkung der letztern wird die productive Drüsenartigkeit in dem Bläschenstocke rege; daher haben sie auch nicht den höchsten Grad von individu-

der Bildung erreicht und sich die übrigen Geschlechtstheile untergeordnet, gleichwie dies mit den so gefäßreichen Hoden des Mannes der Fall ist.

J. T. F. Ackermann infantis androgyni historia et ichnographia. Accedunt de sexu et generatione disquisitiones physiologicae. Jenæ 1805.

Dr. J. Chr. Rosenmüller Analogie der männlichen und weiblichen Geschlechtstheile in den Abhandl. der ph. m. Societät zu Erlangen, I. B. Frankfurt a. M. 4. S. 47.

§. 22.

So wie die Hoden bei dem Manne, so hat die Gebärmutter bei dem Weibe den höchsten Grad von individueller Bildung, und sie sucht stets sich die übrigen Sexualorgane unterzuordnen. Mit der Gebärmutter, deren Form und Festigkeit nach Rosenmüller die Prostata haben soll, kann doch kaum männliches Gebilde verglichen werden, und ihre ganze nach dem Gesetze des Gegensatzes erfolgende Bildung wird zum Theile durch den größeren Raum der Bauchhöhle und des Beckens am weiblichen Foetus bestimmt. Das Bauchfell senkt sich bei dem weiblichen Foetus, wegen des größern Raumes der Beckenhöhle, früher und tiefer in diese hinunter als im männlichen, und schlägt sich um die Gebärmutter an ihrer vordern und hintern Fläche herum; dieser Umschlag vom Bauchfelle verliert sich zu beiden Seiten in die breiten Mutterbänder, und suspendirt dadurch nicht nur allein die Ge-

bärmutter in der Beckenhöhle zwischen dem Mastdarme und der Urinblase, sondern trägt auch zu ihrer individuellen Gestaltung bei, welche sich bei dem menschlichen Weibe, einer ziehenden Kraft von außen gemäß, gewöhnlich als eine einfache Höhle in einer einfachen Scheide öffnet. Nur höchst selten ist die Gebärmutter bei dem Menschen mit einer doppelten Höhle und einem doppelten Muttermunde versehen, der sich in einer doppelten Scheide öffnet. Bemerkungswerth ist noch, daß Bildungsabweichungen der Geschlechtstheile am häufigsten weiblich sind.

J. G. Walters Betrachtungen über die Geburtstheile des weiblichen Geschlechts. Berlin. 1776.

Reil Parallele zwischen dem somatischen und dynamischen Zustande der weiblichen Geschlechtstheile in dessen und Hoffbauers Beytr. II. B. I. St. No. 1.

Ph. Fr. Walther's Physiol. des Menschen u.s.w. Zweiter Band. S. 381 – 385.

Neubauer, de triplici nympharum ordine. Jenae. 1774.

J. J. Huber, de vaginae uteri structura nec non de hymene. Goett. 1742.

J. G. Tollberg, de varietate hymenum. Hallae 1791.

Fr. B. Osiander's, Denkwürdigkeiten für die Heilkunde. II. B. 1s St. Goettingen 1795.

J. G. Roederer icones uteri humani, observationibus illustratae. Goetting. 1758. fol.

J. G. Walter, de morbis peritonei etc. Berolin. 1787. 4.

Germ. Azzoquidi, Observationes ad uteri constructionem pertinentes. Cum Palettae et Brugnonii script. edid. Ed. Sandifort. Lugd. Bat. 1788. 8.

G. H. Ribke, über die Structur der Gebärmutter. Berlin 1793.

Titius resp. G. U. Meyer, Viteb. 1795. 4.

J. H. F. Autenrieth, Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie. I. Bd. Tüb. 1801. S. 88.

J. F. Lobstein, Fragment d'anatomie physiologique sur l'organisation de la matrice dans l'espece humaine. Paris an IX. 1803.

Dr. Fr. B. Osiander's Handbuch der Entbindungskunst. I. B. I. Abth. Tübingen 1818. S. 134 – 328.

Loder, Tabul. anatom. Splanchnologia.

Der physische Ursprung des Menschen durch erhaben gearbeitete Figuren, a. a. O.

Rosenmüller chir. anat. Abbildung.

Dr. J. Chr. G. Joerg, über das Gehörorgan des Menschen und der Saugthiere im schwangern und nicht schwangern Zustande, mit 4 Kpf. Leipzig 1808. gr. fol.

Casp. Bartholinus, de ovariis mulierum. Rom. 1677. 8.

Guern. Dethard. Motz, de Structura, usu et morbis ovariorum. Jen. 1789. 4.

G. H. Eisenmann, Tabulae anatom. quatuor, uteri duplicis observationem rariorem sistentes. Argent. 1752. fol. Franc. ibid.

Hen. Pulmat. Leveling, de utero bicorni, in Ej. Observat. anat. rarior. Fasc. I. Norimb. 1787 4.

Phil. Ad. Böhmer, Observat. rarior. Fasc. II. Tab. V. VI.

Ant. Canestrini Historia de utero duplici etc. August. Vindel. 1788. 8. nebst Wiedemanns Bemerkungen darüber im II. Bd. der Lucina, 2s Heft. S. 93.

X. Die Brüste.

§. 23.

Die Brüste kommen dem Manne so gut zu wie dem Weibe; man findet bei dem Embryo nicht nur, sondern auch bei reifen Früchten keine Verschiedenheit; bei dem Weibe werden sie aber in der Folge, und besonders in den Jahren der Pubertät in einem höheren Grade entwickelt und dadurch zu ihrer Bestimmung vorbereitet.

Alex. Bernh. Kölpin de structura mammarum. Gryphisw. 1765. 4. übersetzt Berlin und Stralsund 1767. 8.

P. Ad. Boehmer, de mammarum ductibus. Hal. 1742.

Athanas. Joannides, de mammarum physiologia. Hal. 1801.

J. G. Meinicke, de mammarum structura et morbis. Viteb. 1805. 4.

J. G. Klees, über die weiblichen Brüste. Frankfurt a. M. 3te Aufl. 1806. mit 1 Kpf.

J. A. Braun, über den Werth und die Wichtigkeit der weiblichen Brüste. 2 Bände mit 2 Kpf. Erfurt 1805. 8.

§. 24.

Aus der bezeichneten somatischen Seite des Weibes geht seine Besonderheit im Vergleiche mit jener des Mannes hervor; vorzüglich begründet jene die Bildung seiner Geschlechtsorgane; die Gebärmutter — nur ihm angehörend — und der höchste Act seines physischen Lebens — der Augenblick der Conception, beweisen vor allem, daß ihm etwas eigenthümlich sey, was dem Manne nicht zukömmt.

Zweites Kapitel.

Das Weib von der dynamischen Seite.

§. 25.

Das Verhältniß der Grundfunctionen eines Organismus wird größtentheils schon durch seine ursprüngliche Gestaltung begründet; das eigenthümlich Weibliche in

der Bildung muß daher eine besondere Modification in den Actionen seines Lebens erzeugen. Die Grundfunctionen des ganzen Organismus in beiden Geschlechtern sind Sensibilität, Irritabilität und Reproduction.

I. Sensibilität.

§. 26.

Das weibliche Geschlecht ist in jeder Epoche des Lebens durch größere Beweglichkeit der Nerven, durch größere Empfindlichkeit und Rezeptivität mit einem geringeren Wirkungsvermögen seiner Irritabilitätsäußerungen ausgezeichnet. Das Weib ist daher weit erregbarer und schwächlicher als der Mann, und es wird leichter durch Eindrücke von außen afficirt. Dieß beweiset schon die Geschichte seines Lebens von der Geburt an bis in die Jahre der Pubertät. Bei der Geburt äußern zwar weibliche Früchte weit früher ihr Leben durch Bewegung als Knaben, allein diese hat weniger Energie. Durch Hülfe der Zange oder Wendung scheintodt geborne Kinder weiblichen Geschlechts können leichter und schon durch geringe Reitze in das Leben zurückgerufen werden; Mädchen werden in der Kindheit öfter und leichter von Krankheiten befallen, die aber ihnen nie so gefährlich sind als Knaben; Krankheiten der irritablen Sphäre sind bei Kindern weiblichen Geschlechts seltner; die Zeugungsfähigkeit tritt bei dem Mädchen früher ein als bei dem Jünglinge; unterdrückter Zeugungstrieb macht das Mädchen schwächer, leidender und kränker als den Jüngling. Ueberhaupt ist die Sensibi-

lität oder Empfindlichkeit der Nerven vorzüglich um die Jahre der Pubertät, hervorleuchtend, und sowohl im ganzen Nervensystem, als besonders im System der sympathischen Nerven und der Nerven des Rückenmarks außerordentlich erhöhet, während oft die Reitzbarkeit und Kraftäußerung der Muskeln außerordentlich vermindert ist. Daher zeigt sich in diesen Jahren beim Mädchen eine besondere Empfindlichkeit gegen alle unangenehme Eindrücke, eine Neigung zum Weinen u. s. w. Alle Krankheiten, welche daher beim weiblichen Geschlecht in dieses Alter fallen, haben einen eigenen Charakter, der sich zwar selten durch große Gefahr für das Leben, aber durch besondere Einwirkung der Seele auf den Körper, und Zurückwirkung von diesem auf jenen, sowie durch Einwirkung anderer menschlicher Individuen auf ein Mädchen von den Jahren der Mannbarkeit, und durch die Disposition eines solchen Mädchens zur Aufnahme schädlicher Eindrücke, vermög der Vorstellung in seiner Seele, recht auffallend auszeichnet. — Der Liebe Freuden erschöpfen die Kräfte der Weiber nicht so leicht; Hysterie, Nervenzufälle, Convulsionen und Ohnmachten sind häufiger bei Frauenzimmern als bei Männern, sie halten lange an, werden oft fürchterlich, tödten aber nicht so leicht. Zufolge der sehr beweglichen, leicht zu erregenden Empfindlichkeit — sind die Weiber mehr für äußere Gegenstände empfänglich, als für die tiefen anhaltenden Beschäftigungen, die wir Schließen, Betrachten und Nachdenken nennen. Bei dem Manne bemerkt man das Gegentheil. Bei dem Weibe vereinigt sich alles, Organisation, Erzie-

hung und Gewohnheiten, um der Entwicklung seines Geistes weniger Stärke zu geben. Das eigenthümliche Denkorgan, das Hirn, wirkt bei den Weibern nicht mit so viel Kraft; seine Wirkung steht im umgekehrten Verhältnisse mit der Abnahme der allgemeinen Erregbarkeit und der Menge ihrer unaufhörlichen Eindrücke. Die Construction ihrer Sinne ist zärter, ihr Auge verlangt nur ein sanftes Licht; ihr Ohr liebt vorzüglich sanfte Eindrücke; ihr Geruchsorgan ist empfindlicher als jenes des Mannes; ihr Geschmackssinn, feiner und geläuterter, huldigt mehr der Einfachheit, ihr Sinn des Tastens zeichnet sich auch durch mehr Zartheit aus, und wird leichter durch harte, rauhe, kalte oder heisse Berührungspunkte angegriffen. Übrigens macht sie die Zartheit ihrer Sinnesorgane vieler lebhaften Eindrücke fähig, die im Manne so schwach sind, daß er oft gar nicht darauf achtet.

II. Irritabilität.

§. 27.

In den Functionen der Irritabilität äußern sich folgende Besonderheiten: Das Mädchen bewegt sich leichter und schneller, allein mit weniger Energie; im ganzen ist das Weib schwächer und langer Arbeiten unfähiger, seiner beschränkteren Brusthöhle gemäß inspirirt es viel weniger tief, athmet daher auch weniger Luft und mit dieser weniger Oxygen ein als der Mann; der Kreislauf des Bluts äußert sich bei dem weiblichen Geschlechte mit mehr Schnelligkeit, daher ist auch der

Pulsschlag im ganzen schneller. Der Grund liegt theils in dem höheren Grade von Sensibilität der Gefäße, als einer Folge der feineren und häufigeren Nerven, theils darin, daß das Blut durch die kleineren Lungen in der beschränkteren Brusthöhle geschwinder eilen muß; daher sind auch Krankheiten der Lungen gefährlicher bei Frauenzimmern als bei Männern. Das Weib leidet häufiger an Entzündungen des Unterleibs und der Geburtstheile, einer Folge der größeren Menge von Gefäßen, Blut und Nerven.

III. Reproduction.

§. 28.

Unter die fixen Besonderheiten der Reproduction gehören folgende: In der Digestion und Assimilation der ersten Wege bemerkt man eine größere Erregbarkeit des Darmkanals und eine größere Anzahl von Einsaugungsgefäßen; daher bedürfen Frauenzimmer weniger Nahrung und Sättigung als Männer; sie essen weniger auf einmal, und werden eher gesättiget, bekommen aber leichter wieder Hunger und essen daher öfters; die Digestion wird bei ihnen durch Überladung des Magens leichter gestört, und chronische Übel der Digestionsorgane, wohin vorzüglich Dispepsie und Magenkrämpfe gehören, sind häufiger bei dem weiblichen Geschlechte. Im Durchschnitte haben sie aber eine bessere Assimilation als die Männer. Diese beurkundet sich zwar schon in den ersten Lebensjahren und bis zur Geschlechtsreife durch das schnellere Ausbilden und das

schnellere Reifwerden des weiblichen Körpers; sie zeigt sich aber deutlicher in dem zeugungsfähigen Alter als zu jeder andern Zeit. Weiber reproduciren auch das verlorne weit eher; Blutflüsse sind ihnen daher weniger gefährlich als Männern. — Die Hautausdünstung ist bei dem Weibe stärker als bei dem Manne, und sie scheint in dieser Beziehung in genauester Verbindung mit der Aushauchung der Lungen zu stehen, welche bei dem weiblichen Geschlechte nicht so beträchtlich ist; daraus resultirt um so mehr die Wichtigkeit der Cultur des Hautorgans. — Die Ausleerung des Urins ist bei dem Weibe nicht so groß als bei dem Manne, eine Folge der stärkeren Transspiration und der größeren Anzahl von resorbirenden Gefäßen in der Urinblase, woraus sich zum Theile auch folgende Phänomene erklären lassen: Frauenzimmer können den Urin weit länger zurückhalten als Männer; Frauenzimmer lassen einen weit dickeren, concentrirtern Urin als diese; sie trinken weniger und können länger Durst leiden; ihr Urin hat einen schärferen und durchdringenderen Geruch und ist ätzender: Krankheiten der Urinwege und der Harnblase sind sie seltner ausgesetzt, Steine in der Urinblase und in den Nieren beobachtet man seltner bei ihnen als bei Männern. — In der Excretion des Stuhls zeigt sich folgende Besonderheit: Bei Frauenzimmern geht, die Schwangerschaft ausgenommen, im gesunden Zustande die Verrichtung des Stuhls leichter von statten; sie können den Stuhl länger an sich halten, und haben auch nicht so oft nothwendig zu Stuhle zu gehen, und als eine Folge der

größern Anzahl von einsaugenden Gefäßen, haben sie einen mehr trocknen Stuhlgang.

IV. Geschlechtsreife.

§. 29.

Eine sehr wichtige Periode für das Weib ist die eintretende Geschlechtsreife, sie ist vor allem durch die vorherrschende Thätigkeit der Reproduction ausgezeichnet; tausend neue Reitze entwickeln sich in dieser wichtigen Epoche; das Gesicht bedeckt eine lebhaftere Farbe; die Gesichtszüge werden ausdrucksvoller und lebhafter; die Stimme melodischer und harmonisch u. s. w. Kurz, Körper und Seele erhalten eine schönere Form, eine höhere Tendenz und Kraft; ein höherer Grad von Gesundheit entfaltet die ganze Form des Weibes; die Organe, zur künftigen Zeugung, Ernährung und Geburt des Products der Zeugung bestimmt: die Brüste, das Becken und die Geburtstheile, erhalten ihre vollendete Bildung und Organisation. Die Brüste schwellen mehr an, sie erhalten eine schöne Wölbung, die Warzen erheben sich und werden empfindlicher; manchmal fließt eine seröse Feuchtigkeit aus denselben, der Hof erscheint deutlicher und ändert seine Farbe u. s. w.

§. 30.

Die wichtigsten Veränderungen äußern sich im Becken und in dem Genitalsysteme überhaupt; Vollkommenheit der Bildung erblickt schon das Auge an den äußeren Gegenden des Körpers, welche das Becken

umgeben; der Schoofshügel wird durch die zunehmende Menge des Fettes mehr erhaben und mit krausen Haaren besetzt, welche sich bis gegen die Schaamlippen herab verbreiten. Die Hinterbacken treten mehr gewölbt hervor und sind derber; die Schaamlippen werden größer und überziehen sich mit einer dunkelrothen Farbe, die von nun an wie jene des Hofs um die Warzen veränderlich ist. Das Becken in den Jahren der Kindheit in mehrere Knochenstücke durch die temporären Knorpelverbindungen getrennt, und überhaupt aus biegsamerer Knochenmasse zusammengesetzt, erhält durchaus nebst seinen Bändern mehr Festigkeit und Stärke, und seine Knochen werden größer und breiter; dadurch ändert sich auch das Verhältniß seines Raumes und nähert sich vollkommen derjenigen Bestimmung, welche die nothwendigen Differenzen in Form und Raum von dem Becken des Mannes erfoderten.

§. 31.

Die wesentlichste Metamorphose zeigt sich in der Gebärmutter, als dem Mittelpunkte der Bildung und Thätigkeit des ganzen Sexualsystems; denn sie ist das empfangende, den Embryo weiter fortbildende und glücklich gebärende weibliche Organ. Sie, von der Geburt des Mädchens an bis zur wichtigen Epoche der Geschlechtsreife, von ihren inneren Wandungen an bis zu ihrer äußeren Öffnung runzlicht und durchaus zylinderförmig gestaltet und beinahe so hart wie ein Knorpel, ohne sichtbare Structur, im Schnitte weiß und glatt; führte vorher ein ganz pflanzenartiges Le-

ken, und bekam nur soviel Blut als sie zur Erhaltung ihrer Existenz nothwendig hatte. Vorher war sie ohne eigenthümliche Function und ohne irgend eine organische Gemeinschaft, weder mit den zu ihrem Systeme gehörigen Gebilden, noch mit dem übrigen Organismus, dem sie in Ansehung seiner als Bürde anhieng. Isolirt stand sie da, auf der untersten Stufe des Lebens, und lag, gleich einem todten und abgeschiedenen Theile, ganz außer der Sphäre des respectiven Organismus, von dem sie nur geduldet und getragen wurde. Somit ist sie ähnlich den Haaren, Hörnern, Nägeln, Knorpeln, Knochen, Zähnen und andern zwischen Tod und Leben schwankenden passiven Gebilden der Organisation. Vor der Pubertät ist das Generationssystem der organischen Sphäre des respectiven Organismus blos angehängt, aber derselben nicht als organisches Element und als integrirender Theil einverleibt. Es steht isolirt da, es lebt zwar als selbstständiges für sich, lebt aber nicht zugleich auch im Organismus. Ihm ist der Charakter Totalität nicht eingepflanzt, daher es auch an der allgemeinen Beseelung derselben keinen Antheil hat. Weder seine Bestandtheile, Tuben, Eyerstöcke, Gebärmutter u.s.w. stehen unter sich, noch das ganze System mit dem übrigen Organismus in Gemeinschaft.

§. 32.

Vor der Geschlechtsreife war die todte Contractivkraft in der Gebärmutter vorwaltend, beherrschte die ganze Masse, und war in derselben so gleichmäßig vertheilt, daß nirgends ein Gegensatz oder ein Zwiespalt

der Kräfte existirte, der sie zur Thätigkeit bestimmen konnte. In der wichtigen Epoche der Geschlechtsreife erhält sie mehr Größe und eine birnförmige Gestaltung, und ihre innere Wandungen werden nach und nach platt; das Muskelgewebe entwickelt sich deutlicher, die Zahl ihrer Gefäße wird größer und ihre Farbe dadurch geändert. Jetzt erst tritt sie mit den zu dem Generationssysteme gehörigen Gebilden in Wechselwirkung, jetzt erst wird sie der respectiven Organisation, der sie bis dahin als fremder Gast anklebte, als lebendiger und organischer Theil einverleibt, nimmt Eindrücke von derselben auf und wirkt dahin zurück, so wie ihr Einfluß auf den ganzen Organismus nicht nur, sondern auch auf das Denkorgan und die Geistesfunctionen überhaupt größer wird. Von dieser Zeit an wird sie auch gewöhnlich der Sitz einer besonderen Absonderung — jener des monatlichen Blutes.

P. F. Hopfengärtner Bemerkungen über die menschlichen Entwickelungen und die mit denselben in Verbindung stehenden Krankheiten. Stuttgard 1792. 8.

Fr. B. Osiander über die Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weiblichen Geschlechts. Göttingen. I. Bd. 1817. 8. II. Bd. Tübingen 1818. 8.

V. Menstruation.

§. 33.

Der Eintritt der ersten Menstruation ist zwar gewöhnlich bei dem Weibe das Zeichen der Geschlechts-

reife; in gemäßigten Climaten gegen das 14te bis 15te Jahr; jedoch erscheint sie bei manchen früher, bei manchen später; ich sah sie im 10ten Jahre, und Lobstein schon im zweiten Jahre, regelmäßig alle vier Wochen ohne die geringste Störung der Gesundheit und mit merklicher Auszeichnung der Geistesfunctionen entstehen; eine andere Frau, die ich als Arzt behandelte, wurde erst im 22ten Jahre menstruirt. Das frühere Erscheinen begünstigen ein heisseres Clima, zu schnelle Entwickelung des weiblichen Körpers, ausgezeichnete reproductive Constitution, der Genuß zu würzhafter und erhitzender Speisen und Getränke, der Mißbrauch drastischer Purgirmittel, mechanische Erschütterungen des Unterleibs, weibliche und wohllüstige Erziehung, eine Lebensart und alle Einflüsse überhaupt, welche die Thätigkeit des Sexualsystems und den Zeugungstrieb zufrühe hervorrufen. Verzögern können das Erscheinen dieser Absonderung kaltes Clima und Kälte überhaupt, (in Lappland soll das weibliche Geschlecht nur im Sommer menstruiren), erbliche Anlage, thätiges arbeitsames Leben, Kummer, Traurigkeit, Kränklichkeit von Kindheit an, vorzüglich Krankheiten der Reproduction z. B. Skropheln, Rachitis u. s. w.

§. 34.

Das Erscheinen der ersten Menstruation ist eine sehr kritische Epoche für das weibliche Geschlecht, und verdient alle Aufmerksamkeit des Arztes, wenn er um diese Zeit Krankheiten zur Behandlung erhält. Vollkommen Gesunde menstruiren zwar das erstemal ohne

krankhafte Erscheinungen; gelinder oder heftiger sind diese bei denjenigen, die Opportunität zu Krankheiten haben, wirklich schon längere Zeit sich übel befinden, oder bei welchen die normale Aussonderung des monatlichen Blutes Hindernisse findet.

§. 35.

Die Menstruation erscheint im Zustande vollkommner Gesundheit bestimmt und unwandelbar regelmäßig alle vier Wochen; diese Periodicität steht in unserem Clima unter beschränkteren Bedingungen; die Zahl der Menstruirten ist vorzüglich in den wärmeren Climaten in jeder Mondsveränderung ziemlich gleich; nur Weiber, welche mehr in dem ursprünglichen und einfachen Naturzustande leben, und jene bei sogenannten wilden Völkerschaften werden meistens, unter dem Einflusse des Mondes, gegen das Neulicht menstruirt, und Himmelsveränderungen, z. B. Sonnenfinsternisse u. a. bringen auch bei diesen vorzüglich eine Abweichung in der Regel hervor.

Walther a. a. O. S. 650.

A. Joseph Testa über die period. Veränderungen und Erscheinungen im kranken und gesunden Zustande des menschlichen Körpers. Leipzig 1790. 8. Seite 207.

J. A. Kolz über die Gewohnheit des menschlichen Körpers. Frankfurt 1809. 8.

§. 36.

Der Eintritt der ersten Menstruation hat nicht

nur den wichtigsten Einfluß auf den Organismus überhaupt und auf die Gesundheit desselben, indem mit ihrem Eintritte so manche Krankheiten verschwinden, die vorher jedem Mittel widerstanden; sondern das jedesmalige Erscheinen derselben äussert auch in der Folge seinen fortgesetzten Einfluß. Das Weib ist sensibler und daher erregbarer, es fühlt in einem höheren Grade, und der Zeugungstrieb ist stärker; das Weib ist mehr zur magnetischen Krise geneigt, und die Thätigkeit der absorbirenden Gefäße, vorzüglich im Genitalsysteme, ist erhöhet; das Weib concipirt leichter, vorzüglich kurz nach dem Aufhören der Menstruation, ist aber auch mehr zu Recidiven aus kaum überstandenen Krankheiten disponirt; eine Aenderung zeigt sich in den Brüsten, in den Gesichtszügen, in der Gesichtsfarbe, im Stimmorgane, im Pulse, in den Digestionsorganen, in der Transspiration, in der Harnabsonderung u. s. w.; kurz die Menstruation influirt auf alle Organe und Functionen. — Eine wichtige Veränderung erleiden bei jeder Menstruation der Unterleib, die Beckengegend und die Geburtstheile; diese sind mehr angeschwollen, ihr innerer Wärmegrad ist erhöht; sie äußern Schmerzen im Kreuz, Ziehen und Spannen in den Lenden bis zu den Schenkeln hinab, häufige krampfhafte Schmerzen im Unterleibe, ein Gefühl von Druck, Schwere im Becken und von Ausdehnung der Schaamtheile; Trägheit und Schwere in den unteren Gliedmaßen u. s. w., die Vaginalportion steht tiefer im Becken, ist weicher, und ihre äußere Oeffnung hat eine rundere Form. —

Erscheinungen, jenen der ersten Epoche der Schwangerschaft ähnlich, und noch oft die Vorbothen jeder künftigen Periode, nur daß sie an Intensität und Menge in dem Grade abnehmen, je öfter diese Verrichtung wiederkehrt.

§. 37.

Die Abwesenheit der Menstruation ist zwar in der Regel, aber nicht immer, ein Zeichen der Unfruchtbarkeit und Krankheit. — Je später die Menstruation eintritt, desto länger dauert die Conceptionsfähigkeit; bei eintretender Epoche der Decrepidität wird die Menstruation zuerst unregelmäßig, und bleibt alsdann ganz aus, gewöhnlich früher bei denjenigen, welche zeitig menstruirt waren. Man hat übrigens Beobachtungen, daß Weiber noch im 60ten 70ten und 80ten Jahre regelmäßig alle vier Wochen ihre Periode hatten *). Die Epoche des Ausbleibens ist gleichfalls eine von den wichtigsten im Leben des menschlichen Weibes, und fodert aufs neue besondere Aufmerksamkeit des Arztes. — Das schwangere und stillende Weib ist in der Regel nicht menstruirt, zuweilen aber erscheint die Periode mehrere Monate wieder, und in seltnen Fällen regelmäßig alle vier Wochen in der Schwangerschaft, ohne Störung der Gesundheit überhaupt und der Schwangerschaft insbesondere. Wichtig ist es für den Arzt, diesen wieder erscheinenden periodischen Blutfluß von jedem andern zu unterscheiden. —

*) Halleri Physiologia, liber 28. §. 2.

Noch seltner ist es, und doch ist mir der Fall bekannt, daß Schwangere außer der Schwangerschaft niemals, jederzeit aber in dieser menstruirt werden; wo sonst das Ausbleiben dieser Absonderung ein Zeichen der Schwangerschaft ist, wird solchen Weibern grade durch das Erscheinen derselben die erfolgte Conception kund gethan. — Jede Menstruation dauert 3 bis 4 oder 5 Tage; die Menge des Blutverlustes beträgt im Ganzen drei bis sechs Unzen; doch finden in beiden Fällen manche Verschiedenheiten statt, welche sich auf Constitution des Subjects, individuellen Grad von Gesundheit, Temperament, Clima, Lebensart, Erziehung u. s. w. gründen. — Die Menstruation kann durch die leisesten Einwirkungen in ihrer Normalität gestört werden; daher die Wichtigkeit für ein Frauenzimmer, in dieser kritischen Epoche der Erhaltung ihrer Gesundheit mehr Aufmerksamkeit zu schenken und gewisse diätetische Vorschriften zu befolgen.

§. 38.

Ueber den wahren Grund und den Nutzen der Menstruation sind die Meinungen der Physiologen getheilt. Bei jeder Menstruation erneuern sich zwar die §. 36. angegebenen Erscheinungen, nur ist nicht zu bestimmen, welcher ihr nächster Grund sey, in welchem bestimmten activen Verhältnisse die einzelnen, das Genitalsystem constituirenden Gebilde zu einander stehen, wie sie einander entgegenwirken, welcher Tausch von Stoffen statt habe, und in welches neue Verhältniß die Gebärmutter, die Tuben und Ovarien

gegeneinander treten. Die wichtigen Erscheinungen, welche jedem Eintritte der Menstruation vorhergehen, zeigen wenigstens von einem gesteigertem Lebensverhältnisse, von einer regen Thätigkeit der Geschlechtssphäre, von einer allgemeinen Vollblütigkeit, verstärkter Oscillation der Blutgefäße, vermehrtem Andrange, erhöheter Productivität im ganzen Genitalsysteme und von Absonderung gewisser Stoffe aus dem Blute, wie die Verschiedenheit der Bestandtheile des zur Menstruation bestimmten Blutes, die eigenthümliche Ausdünstung der meisten Frauen während ihrer Periode, und das abgesonderte Blut selbst beweisen. Durch die Absonderung des monatlichen Blutflusses stellt die Natur auch das Gleichgewicht zu den übrigen Systemen, und vorzüglich zu dem Nervensysteme wieder her, welches alsdann ganz unterdrückt wurde. Durch die monatliche Reinigung wird auch die Gesundheit des besonders im ehelosen Zustande lebenden und nicht schwangern Weibes gesichert; daher auch das Verschwinden mancher krankhaften Gefühle und Erscheinungen, das Gefühl von Wohlbefinden, von Behaglichkeit, das blühende gesunde Aussehen nach der Menstruation und zwar schon während der Blutung, dem Zeichen, daß die Natur mit ihrer beabsichtigten Entwicklung zu Stande gekommen ist. Am auffallendsten beobachtet man dieses bei schwächlichen, sehr sensiblen Personen und nach der mit Beschwerden und Schmerzen erscheinenden Menstruation. Daß übrigens das menschliche Weib angeblich allein diesen Blutabgang hat, dies rührt von den individuellen Verhältnissen seiner Organisation, seiner

Natur her, von der längeren Dauer oder vielmehr dem öfterem Wiederkehren seines Wirkungsvermögens, von der besonderen Beschaffenheit seiner Gebärmutter, der größeren Menge von Blut, die dahin strömt u. s. w. Allein auch bei gewissen Thieren tritt ein Blutschleimfluß aus der Scheide zur Zeit der Brunst ein, und sehr wahrscheinlich ist es, daß jenes bei mehreren Thieren statt finde, als von denen es bis jetzt vielleicht zufällig bekannt geworden ist. Eine bekannte Sache ist es, daß die Stuten und Kühe während der Brunst häufiger harnen, und bei den Quadrupeden ist der Harn vor und in der Brunst dicker. Die Vorbothen der Menstruation sind aber auch bei dem menschlichen Weibe in Beziehung auf die Zeugungsfähigkeit von höherem Werthe, als der Blutfluß selbst. Dieser ist nicht die Ursache, sondern nur durchaus Folge des Processes, wodurch das Weib zeugungsfähig wird, und dessen begleitende Phänomene — die Vorbothen — sind. Alles beruhet auf diesem Processe. Erfolgt er übrigens normal, so wird das Weib fähig zu empfangen, wenn schon die Blutung von ihrem gewöhnlichen Verhältnisse abweicht. Daher können Weiber empfangen auch ohne wirklichen Blutabgang, sowie dieser auch durch eine schleimichte oder seröse mehr oder weniger gefärbte Flüßigkeit vikariirt werden kann; daher ist es erklärbar, daß junge Mädchen concipirten, bevor sie noch einen Blutfluß gehabt haben, daher das gar nicht seltene Empfangen stillender Frauen vor der Wiederkehr ihrer Menstruation. Wahr, aber selten ist die von dem Verfasser gemachte

Beobachtung, daß Frauen niemals außer nur während der Schwangerschaft menstruiren.

A. E. de Siebold diss. in. med. obstetr. sistens diagnosin conceptionis et graviditatis sæpe dubiam. Wiroeburgi 1798. 4. p. 35.–36.

§. 59.

Die Menstruation ist sonach als der Proceß anzusehen, durch den das Weib von neuem wieder fähig wird, zu empfangen, durch den das erschöpfte Conceptionsvermögen wieder erneuert wird, und die Blutausleerung selbst ist gleichsam blos als die Krise jenes Processes anzusehen, sie ist ein Zeichen, daß die Natur mit ihrem Geschäfte zu Stande gekommen ist. Die auf die gewöhnliche Art, zu gewöhnlicher Zeit, in gehöriger Menge sich einstellende Blutung läßt zwar durchgehends auf die Normalität seines Processes, auf dem die Erneuerung des Conceptionsvermögens beruht, schließen; allein dieser Schluß ist keineswegs nothwendig und richtig. Wir schließen nur auf seine Normalität, auf seine Wirkung, wenn nämlich das Weib wirklich concipirt hat, und auf seinen Vorgang aus gewissen Erscheinungen. Regelmäßigkeit der Blutausleerung ist übrigens nicht immer ein Zeichen der Fruchtbarkeit, sowie Unordnungen und Störungen desselben die Conception nicht immer verhindern. Der Blutabgang aus den Geburtstheilen allein entscheidet auch nicht über die Fähigkeit zur Empfängniß sondern nur derjenige, welcher das Resultat des Processes ist, durch welchen die Natur das Weib concep-

tionsfähig zu machen, bezweckt. Dieser Proceß beruht aber auf einer bestimmten Wechselwirkung der die Geschlechtssphäre constituirenden Partien untereinander und zu den übrigen organischen Functionen. Und diese Wechselwirkung setzt sonach einen bestimmten Grad von Entwicklung des Genitalsystems und der übrigen organischen Systeme voraus, wodurch das bestimmte, zu jener Wechselwirkung erfoderliche, qualitative und quantitative Vitalitätsverhältniß bedingt ist. Die Entwickelung des Genitalsystems, wodurch dasselbe zur Uebernehmung der ihm zukommenden Verrichtungen tauglich wird, erfolgt aber erst im Gefolge eines gewissen Grades von (intensiver) Entwickelung des übrigen Organismus. Die feste Begründung jenes Processes, dessen Resultat die Menstrualblutung ist, wird durchaus erst bei einer gewissen Ausbildung des übrigen Organismus, bei einer gewissen Reife möglich, die, wie §. 32. bemerkt, nach einem bestimmten, unabänderlichen Typus erfolgt, sowie mehrere Hauptentwickelungen des weiblichen Organismus.

J. Sylvii commentarius de mensibus et hominis generatione. Paris 1556. 8. — 1561. 8. Basil. 1556. 4.

Gualth. Charleton inquisitio de causis catumeniorum et uteri rheumatismo. Lond. 1685. 12. Lugd. B. 1686. 12.

Fr. Bayle de menstruis mulierum, Sympathia partium corporis humani cum utero, et usu lactis. Tolos. 1670. 4 — Brugis 1678. 12. — Hag. Com. 1678. 12.

Nath. F. Spry tractatus de fluxu menstruo etc. Patav. 1665. 12.

Joh. Freind emmenologia. Oxon. 1703. 8.

Pet. Fressart emmenologia. Leodii 1712. 8.

Alb. Haller, resp. d'Orville, disquisitio caussae menstrui fluxus. Goetting. 1748. 4.

Pet. Bercher ab uteri ejusque vasorum perpendiculari situ menstrua mulierum purgatio. Paris. 1749. 4. — in Halleri Collect. Tom. V. p. 185.

Le Cat nouveau Systeme sur la cause de l'evacuation du sexe. à Amsterd. 1765. 8.

G. V. Muilman, an ex celebrata hactenus opinione de plethora fluxus menstrui caussa explicari possit? Lugd. Bat. 1772. 4.

H. Pasta sopra i menstrui delle donne. Napoli 1782. 8.

Car. Chr. Krause, resp. Jaekkel, de aetiologia fluxus menstrui. Lips. 1784. 4.

Dr. Fr. B. Osiander über den Grund der Menstruation in dessen Denkwürdigkeiten für die Heilkunde und Geburtshülfe II. Bd. I. St. S. 51 – 54. — Ueber die Beschleunigung — Verzögerung — Dauer — II. Bd. 2 St. S. 382 — 385 — 391.

Nägele Erfahrungen und Abhandlungen u. s. w.

C. H. Ch. Niemeyer Diss. de menstruationis fine et usu. Goetting. 1796. 8.

H. L. Ellenmann Diss. de fluxu menstruo ejusque praesertim aetiologia. Lips. 1800.

P. G. A. Blumenhagen Diss. menstruatio, physiologica et pathologica spectata. Goettingae 1803. 4.

Testa a. a. O.

Dr. J. F. Osiander de fluxu menstruo et uteri prolapsu. Goetting. 1808. 4.

§. 40.

Am höchsten steigt das normale Leben der weiblichen Geburtstheile zur Zeit der Conception, Schwangerschaft und Geburt.

VI. Conception.

§. 41.

Der Befruchtungsact ist ein wahrhaft schöpferischer, dem thierischen Magnetismus angehöriger, und nur aus diesem erklärbarer Proceß. Das Verhältniß des Mannes zu dem Weibe ist hierbei ganz jenes des activen Rapports, und das Verhältniß des Weibes jenes des passiven Rapports. Die körperliche Vermischung ist für sich allein eitel und ohne Wirkung, wenn nicht eine gänzliche Vereinigung des Wesens in beiden zugleich Statt findet. Die Erscheinungen unter dem Beischlafe sind ganz jene der Krise: — zuerst ist hier, wie dort, die höchste Wollust, ein Stumpfwerden aller Sinne, ein allgemeines Gefühl von Wärme, wahre convulsivische und epileptische Bewegungen; die höchste innere Klarheit bei äußerer Unafficirbarkeit. Die Empfindungen, welche geschwän-

gerte Weiber unmittelbar nach der Conception haben, sind solche unmittelbare Anschauungen der inneren Theile ihres Leibes. Auf die Begattung folgt gewöhnlich, so wie auf die magnetische Manipulation, Schlaf. — Der männliche Saame wirkt nicht bloß auf das weibliche Ey, sondern er wirkt auf den ganzen weiblichen Körper, und bringt unmittelbar nach einer fruchtbaren Begattung, ja während derselben, Erscheinungen hervor, welche von reiner Afficirung des Nervensystems zeugen, und jenen des Magnetismus gleichen.

F. A. Nicolai, von der Erzeugung des Kindes im Mutterleibe und der Harmonie, welche die Mutter während der Schwangerschaft mit demselben hat. Halle 1746. 8.

A. E. Gautier d'Agoty Zoogenésie ou génération de l'homme et des animaux. à Paris 1750. 12.

A. ab Haller Elementa physiologiae corporis humani. Laus. et Bernae 1757—1766. Tom. VIII.

Nic. Venette, von der Zeugung des Menschen. Königsberg und Leipzig 1762. 8.

J. Fr. Blumenbach über den Bildungstrieb und das Zeugungsgeschäft. Göttingen 1781. 8.

T. G. A. Rose Grundzüge der Lehre von der Lebenskraft. Göttingen und Braunschweig 1800. 8.

Ch. P. Schneegaß über die Erzeugung, oder Aufzählung und Beurtheilung aller bisherigen Zeugungstheorien, nebst einer neuen und vollstände

gen Erklärung dieses Geschäftes der Natur. Jena 1802. 8.

Oken, die Zeugung. Bamberg und Würzburg 1805. 8.

F. Walther a. a. O. S. 392.

VIII. Schwangerschaft.

§. 42.

Das Resultat des schöpferischen Befruchtungsactes ist die Schwangerschaft, — ein eigenthümlicher Zustand des lebensfähigen weiblichen Organismus, der nicht als eine Krankheit des Weibes, sondern als derjenige angesehen werden muß, welcher dasselbe seiner erhabensten Bestimmung am nächsten bringt, und ihm, statt Krankheit, — Vervollkommnung seiner Gesundheit und ein höheres Leben zusichert. Schwangere genießen Immunität von der Pest und andern contagiösen Krankheiten; Mädchen, vorher stets kränklich, und durch kein Mittel des Arztes geheilt, setzt die Schwangerschaft in den Besitz vollkommner Gesundheit. — Bleichsucht und Wechselfieber werden durch die Schwangerschaft vollkommen geheilt. Phthisische, Abzehrende gedeihen wunderbar aufs neue für einige Zeit unter dem Verlaufe der Schwangerschaft; Nervenaffectionen, hysterische Krämpfe hören mit erfolgter Conception auf, und Hysterische befinden sich zum Troste ihrer Gatten und Aerzte oft nie besser als in der Schwangerschaft. Mithin ist Schwangerschaft keine Krankheit, sondern ein dem weiblichen Orga-

nismus gesundheitsgemäßer Zustand, eine Function, welche die Ernährung und Bildung eines neuen Individuums zum Zwecke hat; somit ist sie zunächst als ein Zweig des Nutritionssystems anzusehen. Als solche steht sie in genauer und normaler Verbindung mit den andern übrigen Functionen in kleinern Systemen, und constituirt eigentlich dasjenige mit, was man Reproductionssystem nennt, in dem Momente, als der Befruchtungsprozeß vollendet ist.

§. 43.

Die Schwangerschaft aber verläuft der Gesundheit gemäß, wenn alle die zur Zeugung, Erhaltung und Ernährung der Frucht nöthigen Functionen mit erforderlicher Stärke, Lebhaftigkeit, Leichtigkeit und gleichmäßiger Zusammenstimmung mit den übrigen Functionen des ganzen reproductiven Systems nicht nur, sondern auch mit allen übrigen Functionen des Organismus erfolgen. So lange nun in einem Weibe als dem eigentlichen formellen Principe der Erzeugung, der Normalzustand des Zeugungssystems im gemeinschaftlichen Zusammenwirken mit den übrigen Functionen des reproductiven Systems bestehet, so muß die ganze Tendenz desselben nicht nur auf ununterbrochene und glückliche Production des neuen Menschen bis zu dem gesetzten Ziele der Schwangerschaft gerichtet, sondern auch selbst die Afterbildung, z. B. die Erzeugung einer Mole oder eines degenerirten Eies gehindert werden.

§. 44.

Zur Erhaltung der Gesundheit und normalen Energie der Schwangerschaft — als des Zustandes eines höheren Lebens in dem Weibe selbst und der Erzeugung und Bildung eines neuen Menschen — wird erfodert 1) vorhergegangene bewirkte Befruchtung von einem mannbaren, gesunden, energischen, und selbst nicht an Krankheit seines eigenen Zeugungssystems leidenden Manne, wodurch sich theils die zur Zeugung vollendete Ausbildung seiner Zeugungsorgane — die gehörige Organisation und Energie der Hoden und Saamenbläschen — theils die nothwendige Qualität des Saamens documentirt, um durch den ihm einwohnenden Geist nicht nur das ganze Nervensystem des Weibes zu durchdringen, sondern auch auf die weiblichen Genitalien einzuwirken und den weiblichen Zeugungsaft zu beleben; 2) normale Bildung der weiblichen Geburtstheile, vor allem der Gebärmutter, als des die Frucht enthaltenden Organs, und des Beckens; 3) Anwesenheit des gezeugten und befruchteten Ovums in der Gebärmutter; 4) normale und glückliche Bildung des producirten Körpers selbst; 5) glückliche und günstige Lage des Foetus und der ihn umgebenden Gebilde, welche weder die nothwendigen Veränderungen in der Schwangerschaft in ihrer Normalität stört und unterbricht, noch auch selbst das ursächliche Moment einer Krankheit wird; 6) Gesundheit des Individuums selbst, welches schwanger wurde; 7) mannbares und noch junges Alter; 8) eine zweckmäßige und gesunde Lebensordnung, passend für das

schwangere Individuum nach der Individualität seiner Natur, seines Alters, seiner Constitution, seines Standes und seiner der erfolgten Schwangerschaft vorhergegangenen Lebensart; 9) wo möglich, Schwangerschaft in der Ehe nicht nur, sondern auch in einer glücklichen und vergnügten Ehe.

§. 45.

In Beziehung auf den glücklicheren und gesunderen Verlauf der Schwangerschaft darf auch nicht die Constitution des schwangeren Individuums, das Temperament, das Klima, die Jahreszeit und die Gewohnheit übersehen werden.

§. 46.

Schwangerschaft ist demnach keine Krankheit, sondern ein dem weiblichen Organismus gesundheitsgemäßer Zustand, in dem wir die wichtige Function zur Bildung und Nutrition eines neuen Menschen anerkennen müssen. Indem aber die Schwangerschaft dem Foetus Bildung und Leben gibt, so entstehet in dem Weibe selbst ein höheres Leben. Dieses höhere Leben zeigt sich vor allem in der erhöhten Thätigkeit der Functionen des reproductiven Systems, und insbesondere in jener der Nutrition. Dafür sprechen vor allem der Act der Zeugung selbst, und der Zweck der Schwangerschaft; jener ist schon eine mächtige erregende Potenz für die [illegible] Organe, [illegible] die Belebung der männlichen Saamenfeuchtigkeit das meiste beiträgt; dieser ist nicht nur, einen Fruchtkeim zu beleben,

sondern auch in Verbindung mit dem weiblichen Organismus so lange zu ernähren, bis er von diesem getrennt ein selbstständiges Leben führen kann. Erhöhung der Thätigkeit in den Functionen des reproductiven Systems war vor allem nothwendig.

§. 47.

Die höhere Thätigkeit in den Functionen des reproductiven Systems wird auch durch mehrere Thatsachen bestätiget: 1) Schwangere präpariren einen substanziöseren Chylus und daraus ein Blut, das reichhaltiger an Lymphe ist. Dies beweiset vor allem die sogenannte crusta pleuritica; vorzüglich in der Epoche, wenn auch die Brüste einer Schwangern durch vermehrte Anschwellung Veränderung erleiden, und dadurch zugleich die Vorbereitung einer Flüßigkeit zu erkennen geben, die künftig zur besten Nahrung des Neugebornen dienen soll; 2) Lymphe ist der Bestandtheil, welcher am meisten zur Bildung, zur Ersetzung und Reproduction verlorner, abgenutzter oder neu zu erzeugender Gebilde im lebensfähigen Organismus verwendet wird; daher mußte nicht nur der Chylus einer Schwangern, sondern vor allem, als Folge davon, das Blut derselben, durch dessen lymphatischen Bestandtheil der gezeugte neue Mensch genährt und gebildet wird, einen größern Antheil erhalten; 3) die größere Thätigkeit im reproductiven Systeme zeigt sich so oft an dem Absatze der Lymphe an dem Mutterkuchen nicht nur, sondern vor allem durch den merkwürdigen Depot im Kindbetterinnenfieber; 4) der

Puls einer gesunden Schwangern schlägt mehr langsam als schnell, ist voll und kräftig, aber dennoch mehr weich als hart; 5) Schwangere haben nicht nur so oft einen enorm starken Appetit, und wir beobachten, daß sie aus Nahrungsmitteln, die wenig Nutritionsstoffe enthalten, einen sehr substanziösen Chylus präpariren, und sehr wohl genährte und starke Kinder gebären, an welchen sogar ein höherer Grad von Ossification und Härte der Kopfknochen wahrgenommen wird; 6) die geistigen Functionen bei Schwangern gehen viel langsamer vor sich, sie sind weit unfähiger zu einer Arbeit, bei welcher sie denken müssen, sie sind falschen Ideenverbindungen, Veränderungen des Karakters, sonderbaren Vorstellungen unterworfen, und einer anhaltenden Aufmerksamkeit unfähig. 7) Schwangere sind sehr träge zu körperlichen Arbeiten, machen sich ungern Bewegung, lieben die Ruhe und sind außerordentlich zum Schlafe geneigt.

Jörg im Journal der Erfindungen. 43. St. S. 28.

§. 48.

Als negative Beweise für die erhöhte Thätigkeit im reproductiven Systeme können folgende gelten: 1) Der Genuß von solchen Nahrungsmitteln, welche den Sauerstoff in sehr differentem Zustande enthalten, depotenziren in der Schwangerschaft die Functionen des reproductiven Systems des schwangern Individuums nicht nur, sondern sie sind auch der vollkommenen Ausbildung des Kindes, folglich der Nutrition des Foetus, sehr entgegen; 2) das Aderlassen mindert

die Thätigkeit in den Functionen des reproductiven Systems in der Schwangerschaft überhaupt nicht nur, sondern vor allem auch die Nutrition des Foetus. 3) Purgirmittel, vorzüglich solche, die viel Sauerstoff enthalten, mindern in der Schwangerschaft die Thätigkeit des reproductiven Systems der Mutter nicht nur, sondern vorzüglich auch die Nutrition des Foetus ungemein; hieraus erhellet, was von dem Gebrauche der Purgirmittel zur Erleichterung der künftigen Geburt zu halten sey, und welche Vorsicht ihre Anwendung erfodert; 4) Deprimirende Affecte sind der normalen Energie in den Functionen des reproductiven Systems während der Schwangerschaft sehr nachtheilig, Schwangere leiden selbst stets an Krankheiten dieser Sphäre nicht nur, sondern sie gebären auch sehr kleine und schwächliche Kinder.

§. 49.

Dies Vorherrschen des reproductiven Systems während der Schwangerschaft deutet keineswegs auf eine krankhafte Disproportion zwischen den andern Systemen, sondern es zeigt sich stets innerhalb den Gränzen der Gesundheit, 1) wenn die Schwangere den zu ihrem Fortleben nöthigen individuellen Grad von Gesundheit besitzt; 2) wenn auch die gewöhnlichen Einflüsse auf dieselbe forteinwirken, die als Bedingungen ihrer Gesundheit ihr vordem nöthig waren, vorzüglich solche, die zunächst auf die reproductive Sphäre ihres Organismus unzertrennliche Beziehung haben; 3) wenn keine Störungen in den

Functionen des reproductiven Systems vorher schon da gewesen sind; 4) wenn keine organische Fehler in den Organen der reproductiven Sphäre überhaupt nicht nur, sondern vor allem auch nicht in jenen der Zeugung Statt finden. Fehlen diese Bedingungen, so entsteht sehr leicht eine krankhafte Disproportion zu den übrigen Systemen: es bilden sich krankhafte Störungen im minderen oder höheren Grade, und der täglichen Beobachtung gemäß, werden gerade am meisten die Functionen und Organe des reproductiven Systems ergriffen.

§. 50.

So sehr es übrigens durch Gründe erwiesen ist, daß das ganze reproductive System einer Schwangern als vorherrschend ausgezeichnet ist: so darf nicht übersehen werden, daß die Thätigkeit der Productivität in dem Genitalsysteme, und vorzüglich in der Gebärmutter, am meisten wieder selbst unter den übrigen Organen der reproductiven Sphäre hervorleuchte; wovon der Grund darin liegt, daß das Product der Zeugung — der Foetus — auf die Gebärmutter zunächst als Reitz einwirket, und einen größeren Zufluß der Säfte verursacht.

§. 51.

Das höhere Leben der Productivität (§. 50.) im Genitalsysteme, und zunächst in der Gebärmutter, hat niemals einen nachtheiligen Einfluß auf die übrigen Functionen der reproductiven sowohl als der irri-

tablen und sensiblen Sphäre, sobald nur der Organismus der Schwangern innerhalb der Gränzen einer vollkommnen Gesundheit sich befindet. Fehlt diese, und ist selbst schon eine verminderte Thätigkeit oder Krankheitsanlage in den übrigen Systemen, so, daß sie der erhöhten Productivität im Genitalsysteme die gehörige Reaction nicht leisten können, so muß sich mit der zunehmenden Thätigkeit der Productivität im Genitalsysteme jene in den übrigen Systemen vermindern; und wegen der genauesten Verbindung der Geschlechtsorgane mit dem reproductiven Systeme werden sich als Folgen davon in diesem immer zuerst gewisse physiologische und pathologische Veränderungen wahrnehmen lassen, die zunächst in der erhöheten Reizbarkeit des Nervensystems ihren Grund haben, welche bei ohnedies schwächlichen und sehr sensiblen Individuen um so höher steigen müssen, weil der Gebärmutter und dem Genitalsysteme überhaupt eine Menge von organisirbaren Säften zugeführt wird, welche die nothwendigen Stoffe zur Bildung und Nutrition des Foetus enthalten. Und selbst diese Leitung der Säfte nach dem Genitalsystem hat für einen gesunden, starken weiblichen Organismus, der schon wegen der erhöhten Thätigkeit des reproductiven Systems in der Schwangerschaft überhaupt, bei kräftiger Nahrung und thätiger Lebensart sich hinlänglich reproduciren kann, keine Folge: allein ist eine Schwangere von schwächlicher Constitution, besitzt dieselbe ohnedies schon einen höhern Grad von Reitzbarkeit des Nervensystems, war sie vor der Schwangerschaft zu Krankhei-

ten der reproductiven Sphäre geneigt, und wirken in diese bedeutende depotenzirende Einflüsse ein, so wird die Entziehung der Stoffe, welche der Gebärmutter und dem Foetus zugeführt werden, ein reeller Verlust für den Organismus der Mutter, da wegen größerer Unthätigkeit in den Functionen der Assimilation und Digestion das Verlorne nicht so leicht ersetzt werden kann.

§. 52.

Unendlich wichtig sind die Veränderungen, welche die Gebärmutter an und für sich allein in der Schwangerschaft erleidet. Ist gleich die Gebärmutter von der Geschlechtsreife an, lebendiger als vor derselben, so ist doch jene wieder im ungeschwängerten Zustande, verglichen mit dem geschwängerten, gleichsam als ein todtes Gebilde anzusehen. In der Schwangerschaft erhält sie einen höheren Grad von Vitalität; und so wie vor derselben die Contractivkraft vorwaltete, so erhält bei der geschwängerten Gebärmutter vor allem die Expansivkraft das Uebergewicht, zuerst im Grunde, als dem gemeinschaftlichen Centrum aller Thätigkeit, und von da weiter durch die ganze Substanz ihres Körpers, und zuletzt ihres Halses. Diese Ausdehnung der Gebärmutter ist nicht die Folge vom Wachsthum des Foetus, von Vermehrung des Fruchtwassers, oder von vermehrtem Zuflusse des Blutes; es ist kein mechanischer, sondern ein organischer Proceß, der zunächst in der während der Schwangerschaft vermehrten Vitalität dieses Organs und der dadurch

erhöhten Productivität seinen Grund hat. Deswegen wird auch die Gebärmutter keineswegs im Verhältnisse zu ihrer größeren Ausdehnung dünner, sondern sie wird dicker, mehr aufgelockert, und nimmt an Masse mehr zu; kurz, sie wird ihrer Quantität und Qualität nach so verändert, daß sie ohne allen Nachtheil mit jedem Monate eine größere Expansion vertragen kann, zu welcher Höhe diese auch gestiegen seyn mag.

§. 55.

Die Ausdehnung der Gebärmutter in der Schwangerschaft ist auch mit einer Veränderung ihrer Lage und ihrer räumlichen Beziehung auf die sie umgebenden Theile verbunden, wohin vorzüglich der Magen, die dünnen und dicken Gedärme, der Mastdarm, die Urinblase und die Leber, dann die großen Gefäße und Nerven gehören. In den ersten zwei Monaten nimmt die Gebärmutter nur langsam an Größe zu, und sie sinkt etwas tiefer in die Beckenhöhle hinunter. Diese Senkung erfolgt nach und nach und ohne Unbehagen, bei allgemeiner Stärke und Gesundheit des schwangern Individuums sowohl, als bei der Abwesenheit von gewissen Einflüssen, die zunächst das Genitalsystem afficiren. Wo jene fehlt und diese sind, da wird man auch nur allein gewisse Folgen dieser wichtigen Erscheinung wahrnehmen; und so läßt sichs erklären, warum bei sehr schwächlichen und reizbaren Individuen in dem zweiten Monate manche pathologische Veränderungen, Uebelseyn, ein Gefühl von

Druck und Spannung in der Magengegend, Erbrechen und Neigung zum Abortus, bei andern die ein zu weites Becken, oder ein durch weißen Fluß, durch profuse Menstruation, Excesse im Beischlafe und Onanie sehr geschwächte Geburtstheile haben, Vorfall und Zurückbeugung der Gebärmutter, Störungen in der Excretion des Stuhls und Urins, Verstopfung, Ischurie, Strangurie u. d. gl. sich äußern, welche zwar um so leichter entstehen, wenn zugleich mechanische Ursachen, z. B. Druck von außen, auf den Unterleib einwirket. Doch darf nicht übersehen werden, daß sie sehr oft auch die Folge der zu heftigen Anspannung von den bandartigen Verbindungen seyn können, welche zwischen der Gebärmutter, Urinblase und dem Mastdarme gesetzt sind, und auch mit ihren Nervenästen correspondiren.

§. 54.

Mit dem dritten Monate erhebt sich die Gebärmutter nach und nach — ungeachtet der schnellen Zunahme an Umfang und Schwere — aus dem kleinen Becken, in dem sie vorher größtentheils fixirt war, weil eine längere Anwesenheit in diesem nicht nur schmerzhaft für die Schwangere, sondern auch für die Frucht gefährlich werden könnte. Nach und nach erreicht die Gebärmutter im neunten Mondsmonate die Herzgrube, und ruhet nun größtentheils im großen Becken, um ohne Gefahr die mit jedem Monate zunehmende Ausdehnung zu erleiden.

§. 55.

Es scheint übrigens sehr sonderbar, daß ein Organ, welches im zweiten Monate sich tiefer in das kleine Becken herabsenkte, in der Folge statt noch tiefer herabzutreten, eine solche Höhe erreichen soll, da es an Umfang und Schwere immer zunimmt. Allein das Sonderbare dieses merkwürdigen Phänomens läßt sich aus den zwei verschiedenen Kräften erklären, welche die Höhle der Gebärmutter allmählig erweitern. Die ausdehnende Kraft, die vom Anfange an und immer fortwirkt, giebt das Fruchtwasser, welches vermöge seiner Bestandtheile und vermöge seiner Wärme sich immer zu expandiren pflegt; die gravitirende Kraft giebt der Foetus, die nicht eher, wenigstens merklich nicht eher, wirkt, als bis die Substanz desselben, besonders die Knochen, zu einem gewissen Grade von Festigkeit gediehen sind. Diese beiden Kräfte wirken auf die Gebärmutter gleichmäßig, aber in verschiedener Richtung. Das Fruchtwasser dehnt sie aus, schwellt ihren Grund hinauf: die Frucht fällt unterhalb die Höhle, und drückt mit ihrer Schwere auf das untere Segment mit dem Halse, welche beide der ausdehnenden Kraft, als sie allein wirkte, zwar zu widerstehen vermochten, der gravitirenden aber, nach dem Maaße ihrer Intensität, allmählig weichen müssen. Der Foetus mag übrigens gleich vom Anfange mit dem Kopfe grade nach unten gekehrt seyn, oder sich erst nach und nach mit diesem, vermöge seiner eigenen Schwere, herabsenken, so bleibt doch immer gewiß, daß er als physischer, in einer Flüßigkeit schwimmen-

der Körper, desto mächtiger gegen seinen Schwerpunkt graviriren muß, je mehr er an Masse zu-, und je mehr die Flüßigkeit, die ihn trägt, an Inhalt abnimmt. Der immer größer und schwerer werdende Kopf des Kindes drückt also senkrecht auf das untere Segment, zwängt sich, so tief er kann, in ihre noch wenig erweiterte Höhle, und drängt das Wasser immer mehr zurück, das, wie schon oben erinnert worden, in dem Maaße abnimmt, als die Frucht zunimmt. Wenn nun jede Flüßigkeit ihre Gewalt da am heftigsten ausübt, wo sie den kleinsten Widerstand findet: so wird auch das Fruchtwasser seine ausdehnende Kraft da am wirksamsten äußern, wo der Mutterkörper am weichsten und nachgiebigsten ist. Ob nämlich schon die Gebärmutter durchaus nachgiebig seyn mußte, und zu dem Ende überall mit zahlreichen Gefäßen versehen ist, um durch Erweiterung ihrer Durchmesser, oder durch Ausstreckung ihrer Krümmungen, die Substanz des Organes, unbeschadet der nöthigen Dicke, ausdehnen zu lassen; so sind doch da, wo sich der Mutterkuchen anheftet, die Gefäße viel größer, die Membranen viel weicher als in andern Gegenden. Es wird also, wie die Frucht auf die innere Substanz des unteren Segments und des Halses drückt, und ihre Höhle erweitert, das Wasser nothwendiger Weise hinauftreten, den Grund der Mutter in die Höhe treiben, und so das ganze Organ in die Länge ausdehnen.

Abraham Vater, Diss. qua uterus gravidus

physiologice et pathologice consideratur. Viteb. 1782.

Th. Ad. Boehmer, situs uteri gravidi. Hallae 1741. Calza a. a. O.

J. G. Fr. Kuehn, praesid. Boehmer, de causis uterum impraegnatum distendentibus. Viteb. 1768.

§. 56.

Dieses Emporsteigen und die daraus entstehende Aenderung in der Lage der Gebärmutter erfolgt gewöhnlich bei gesunden und regelmäßig gebildeten Individuen, so wie bei verhältnißmäßiger Größe der Gebärmutter, auch ganz allmählig, ohne kränkliche Affection und nachtheilige Wirkung auf die angränzenden Organe, wenn diese auch gleich dislocirt werden und mehr oder weniger Druck erleiden; doch fehlen diese Bedingungen, so muß die zunehmende Ausdehnung lästig und mit manchen Folgen verknüpft seyn. Bei manchen schwächlichen und sehr sensiblen Individuen mag wohl die Dislocation der dünnen sowohl als der größern Gedärme, wodurch diese bald mehr in die Höhe und zurück, bald mehr in die Seite geschoben werden, manche Störungen in den Verdauungsfunctionen zur Folge haben; ähnliche Wirkungen nicht nur, sondern auch sehr oft lästige Empfindungen, krampfhafte Affectionen, kolikartige Schmerzen mag wohl auch bei denselben Individuen der Druck der schwangern Gebärmutter veranlassen, die sehr oft nicht früher als erst nach der Entbindung vollkommen beseitigt werden.

Bei solchen Schwangern, die eine kleine Statur, auffallende Mißgestaltung ihres Körpers, oder eine platte Brust haben, oder die sonst zu Krankheiten der Brustorgane geneigt sind, bei solchen, deren Gebärmutter in der Schwangerschaft einen ungewöhnlichen Grad von Ausdehnung erreicht, dürfen wir die Störungen nicht übersehen, welche in den Functionen der Lungen sowohl als des Zwerchfells entstehen. Die immer an Ausdehnung zunehmende Gebärmutter nähert sich, wegen des zu kleinen Verhältnisses der Bauchhöhle zu ihrer Größe, früher der äußersten Gränze, als es sonst bei normaler Bildung des weiblichen Körpers oder verhältnißmäßiger Ausdehnung geschehen würde; also muß empfindlicher Druck auf das Zwerchfell und Verengerung der Brusthöhle entstehen, wenn sich der Gebärmuttergrund gleichsam nach und nach desjenigen Raumes bemächtiget, der für die Ausdehnung der Respirationsorgane angewiesen ist. So wie nun dieser Druck das freie Athmen hemmt, und den sonst mit Leichtigkeit vorgehenden Kreislauf des Blutes durch die Lungen und das Herz stört und erschwert: so erregt er auch einen Husten, der mit einer Art von Kitzel und einem Gefühle von Engbrüstigkeit verbunden ist, und auch keinem Arzeneymittel weicht, gar oft aber im zehnten Monate durch die erfolgte Senkung der Gebärmutter eine wesentliche Erleichterung zu erwarten hat. Die Schwierigkeit des Athmens muß aber nothwendig in einem höheren Grade erfolgen, wenn die Schwangere eine sehr kleine Statur, platte Brust oder einen sehr dicken Hals hat; der ängstliche Zustand, in den solche

Individuen dadurch gesetzt werden können, vorzüglich des Nachts, wenn sie nicht mit dem Kopfe und dem oberen Theile des Körpers höher als mit dem unteren Theile liegen; ist in der That höchst traurig und verdient alle Aufmerksamkeit des Arztes.

§. 57.

Der Grund der Gebärmutter wird im neunten Mondsmonate der Schwangerschaft, da meistens der Mutterkuchen eine oder die andere Seite der genannten Gegend einnimmt, sehr häufig nach der Seite hingeneigt; eine Erscheinung, die gewöhnlich ohne Nachtheil erfolgt. Bei sehr reitzbaren Individuen aber, bei welchen auch ein höherer Grad von Reitzbarkeit des Magens Statt findet, und wenn sich der Grund in einem höheren Grade nach der linken Seite neigt, (sey dies eine Folge von einem schiefgestalteten Becken oder von zu großer Laxität der Gebärmutterbänder und der allgemeinen Bedeckungen, Muskeln und des Bauchfelles,) und wenn die Neigung der Gebärmutter nach der Seite zugleich durch äußere Einwirkungen vermehrt wird, dann äußert sich der Druck zu heftig, und so läßt sich die Entstehung mancher kränklichen Affectionen, des Erbrechens, Blutbrechens, Nasenblutens u. s. w. erklären.

§. 58.

So sehr übrigens das Emporsteigen der Gebärmutter zu manchen Störungen Anlaß geben kann, so ist doch nicht zu läugnen, daß auch andere, welche durch

die im zweiten Monate erfolgende Senkung der Gebärmutter entstehen, sich auch wieder nach und nach verlieren, sobald dieselbe aus dem Becken sich emporhebt. Eben so können wir schließen, daß alle Affectionen in den oberen Organen des Körpers, die sich in der früheren Zeit der Schwangerschaft einfinden, und wahrscheinlich von ihrer nahen Verbindung mit der Gebärmutter herrühren, bei ihrer Annäherung sich vermehren müssen. Man sollte daher besonders vermuthen, daß jetzt der Magen sowohl als die übrigen Digestionsorgane öfters in ihren Functionen gestört werden müssen; allein der Erfolg lehrt sehr oft das Gegentheil: sie erhalten neue Thätigkeit, und die Neigung zum Krankwerden oder zum Erbrechen verschwindet, und der Appetit nimmt zu, so wie sich die Gebärmutter völlig aus dem kleinen Becken emporgehoben hat, und die Bewegung des Kindes lebhafter gefühlt wird.

§. 59.

Mit dem neunten Monate der Schwangerschaft hat nun die Gebärmutter die äußerste Gränze für ihre Ausdehnung erreicht, wenn nicht durch normwidrige Weite des kleinen Beckens die Ausdehnung bis dahin gehindert wird; in dem zehnten Mondsmonate erhält dieselbe nach und nach denjenigen Stand wieder, den sie vorher im achten Monate eingenommen hatte. Diese Senkung erfolgt, unter den Bedingungen einer normalen und glücklichen Schwangerschaft, mit Leichtigkeit, ohne Unbehagen und kränkliche Affec-

tionen; allein sie kann auch das ursächliche Moment mancher kränklicher Erscheinungen und Störungen in mehreren Functionen werden. So sehen wir nicht selten lästiges Gefühl von Spannung und Schmerzen in der Magengegend, Erbrechen, Störungen in der Excretion des Urins und Stuhls, Ischurie, Strangurie, Urinverhaltung, Verstopfung des Stuhls, Geschwulst der Schaamlefzen u. s. w. entstehen. Am leichtesten sind diese Störungen möglich, wenn eine Schwangere ohnedieß schon sehr reitzbar, und ein zu hoher Grad der Neigung des Beckens oder eine zu beträchtliche Relaxation der Bauchbedeckungen damit verbunden ist, oder durch Insertion des Mutterkuchens an der vordern Wand des Gebärmutterkörpers ein höherer Grad der Senkung begünstigt wird.

C. N. Jenty, demonstratio uteri praegnantis mulieris cum foetu etc. oder Abbildung der Gebärmutter aus einer schwangern Frau u. s. w., aus dem Engl. von Chr. Schmiedel. Nürnberg 1761. fol.

Anatomical Table with explanations and an adbridgement of the practice Midwifery etc, by William Smellie. Edinburg 1787. fol.

Guil. Hunter Anatomia uteri humani gravidi, tabulis illustrata, Lond. 1774. gr. fol. in 34 Kpf. (Mehrere Nachbildungen davon in Loders anatomischen Tafeln.)

An anatomical description of the human gravid uterus by the late W. Hunter. London, 1794.

W. Hunters anatomische Beschreibung des schwangern Uterus. Uebers. u. mit Anmerk. von L. F. Froriep. Weimar 1802.

Osianders Denkwürdigkeiten II. Bd. a. a. O.

El. von Siebold Lehrbuch der theoretisch-practischen Entbindungskunde: Erster Band. theoret. Entb. 3te verbess. Aufl. Nürnberg 1812. 8. §. 216 – §. 241.

Joerg über das Gebärorgan. a. a. O.

§. 60.

Die Veränderungen, welche der sensible Antheil der Geschlechtsorgane durch die Schwangerschaft erleidet, dürfen nicht minder übersehen werden. Die Nerven, welche vor dem Befruchtungsacte sehr comprimirt und beinahe in einem Zustande der Betäubung lagen, erwachen in der Schwangerschaft zu einem höheren Grade von Receptivität mit der in jeder Woche zunehmenden Ausdehnung und Erweiterung des Organs. Gesellt sich nun diese vermehrte Receptivität der Gebärmutter zu einer sehr sensiblen Constitution des schwangern Individuums, so mögen dadurch manche kränkliche Erscheinungen zunächst in solchen Organen erzeugt werden, welche durch gewisse Nervengeflechte ohnedieß schon mit dem Genitalsystem in einen größern Consens gesetzt sind. Wie ließe es sich sonst erklären, daß jene durch das Einwirken von Arzeneymitteln auf das Genitalsystem verschwinden könnten? Die Gesetze des Consensus lassen sich daher nicht läugnen, wiewohl nicht alle kränkliche Erscheinungen in der Schwangerschaft

daraus erklärt werden können, und auch nicht alle Organe diesem Gesetze gleich untergeordnet sind. Aus der merkwürdigen Verbindung, welche zwischen der Gebärmutter und den Brüsten unterhalten wird, lassen sich bei Schwangern, vorzüglich von sehr sensibler Constitution, die stechenden Schmerzen nur allein erklären. Aber kein Organ giebt uns so oft den auffallenden Beleg, in welche genaue Verbindung es durch die Nervengeflechte mit der Gebärmutter gesetzt ist, als der Magen; und es muß um so weniger auffallen, daß derselbe durch die Veränderungen, welche die Gebärmutter durch die Conception erleidet, bei sehr sensiblen Individuen auch bald im Anfange der Schwangerschaft durch Brechen, Magenkrampf und ähnliche Übel affizirt wird, welche einen rein nervösen Grund haben.

§. 61.

Nebst der Gebärmutter erleiden auch die Mutterscheide und die äußern Geburtstheile mehrere Veränderungen: sie schwellen mehr an, die Mutterscheide wird mehr erweitert und verkürzt, und ein höherer Grad ihrer Vitalität von verstärkter Turgescenz, vermehrtem Andrange und erhöhter Productivität, zeigt sich besonders am Ende der Schwangerschaft in der vermehrten Absonderung des Schleimes. Die wichtigsten Veränderungen erfahren die Brüste; sie treten mit der Gebärmutter in eine engere Beziehung. Viele Schwangere fühlen in den ersten Monaten ein Spannen oder Stechen; und es erscheinen in dieser Epoche manche Veränderungen in ihnen, welche von der unläugbaren

Sympathie zeugen, welche zwischen dem Generationssysteme und den Brüsten Statt findet. In den Brüsten ist auch in der That schon während der Schwangerschaft die Vitalität gesteigert, wenn gleich noch nicht über jene in der Gebärmutter vorherrschend: sie werden voller, elastischer, gewölbter, die Farbe des Hofes und der Warzen ändert sich, und es fließt, besonders am Ende der Schwangerschaft, nicht selten eine wässerige oder milchähnliche Feuchtigkeit aus ihnen; — Veränderungen, in welchen wir die Vorbereitung zu einem höheren Leben und zu einer wichtigen Bestimmung erkennen müssen.

J. G. Guenz de mammarum fabrica et lactis secretione. Lips. 1734.

J. Anemaet de mirabili, quae mammas inter et uterum intercedit, sympathia. Lugd. Bat. 1784.

J. Rud. Boehmer de consensu uteri cum mammis, causa lactis dubia. Lips. 1750. 4.

§. 62.

Nach vollendeter Zeugung und Conception hat der Foetus ein eigenes Leben für sich, und es kann nicht angenommen werden, daß irgend eine weitere Bildung an demselben durch einen Ansatz mittelst eines Niederschlages aus einem von der Gebärmutter abgesonderten Safte geschehe: seine ganze Bildung ist nun eine fortwährende Entwicklung aus sich selbst; es werden ihm nur ernährende Stoffe dargeboten, welche er bei der ihm einwohnenden, höchst thätigen Assimilationskraft

in seine Sphäre zieht, und sich darin, als in seiner Basis, hervorbringt. Da die Zeugung selbst ein plastischer Proceß ist, so ist auch die bildende, assimilirende Kraft die erste Lebensäußerung des Foetus.

§. 63.

Die Art, wie die Mutter den Foetus ernährt, und diesem zur Basis seiner Bildung und Gestaltung wird, ist bei den Säugthieren, welche allein im eigentlichen Sinne des Worts lebendig gebährend sind, eine eigenthümliche. Bei allen andern Thieren ist der Foetus in einem Ey eingeschlossen, welches mit einer mehr oder weniger harten Schaale umgeben, außer dem Keime selbst auch noch das Material seiner Sustentation enthält. Er ist hierdurch selbst bei den lebendige Eyer gebärenden Thieren, bei welchen das befruchtete Ey im Körper der Mutter zurückbleibt, und dort bis zur Zeit des Ausschließens bebrütet wird, mehr von der Wirkungssphäre der Mutter isolirt, und nur den imponderablen Agentien zugängig, welche zur Zeit des Bebrütens zwischen Mutter und Embryo circuliren. Bei dem Menschen und den Säugthieren aber ist die Gemeinschaft zwischen Mutter und Foetus inniger; und die erste bereitet während der Schwangerschaft fortwährend das Material zur Ernährung des Foetus. Die Cotyledonen zwischen den Häuten des Eyes der vierfüßigen Thiere, in welchen sich die Blutgefäße des Nabelstrangs verbreiten, bringen eine neue Isolation des Embryo hervor, bis bei dem Menschen und den hierin menschenähnlichen Thieren die Cotyledonen verschwinden,

und die Häute des Eyes ihre Gefäße, und mit ihnen ihre Belebung von der Gebärmutter erhalten; weßwegen sie auch entleert (z. B. wenn der Foetus durch den Abortus verloren gieng,) zuweilen noch fortwachsen und absondern.

F. G. Danz, Grundriss der Zergliederungskunde des ungebornen Kindes etc. mit Anmerkungen von Sömmerring. 2 Bd. Frankfurt u. Leipzig 1792 – 1793. 8.

G. Ph. Michaelis, Diss. sistens observationes circa placentae ac funiculi umbilicalis vasa absorbentia. Götting. 1794. 4.

B. N. Schreger, de functione placentae uterinae. Erlangen 1799.

Autenrieth, Supplementa ad historiam embryonis humani. Tubingae 1797. 4.

Th. Kestner, Diss. de nexu matris cum embryone. Göttingae 1802. 4.

J. Fr. Lobstein, essai sur la nutrition du foetus. Strasbourg an X. 1802. 4. ins Deutsche übersezt u. d. T. Ueber die Ernährung des Foetus von Th. Fr. Kestner, mit einem Kupf. Halle 1804. 8.

Reil, über das polarische Auseinanderweichen der ursprüngl. Naturkräfte in der Gebärmutter u. s. f. im Archive für Physiologie. VII. Bd. 3s Heft. Halle 1807.

Ph. Fr. Walther, a. a. O.

Dr. Pander's Beyträge zur Entwicklungsge-

schichte des Hühnchens im Eye. Würzburg 1817. in Fol. mit 16 Kupfertafeln.

§. 64.

Das sensible System ruhet in dem Foetus während der Schwangerschaft im tiefen Schlafe, ohne Eindrücke von außen zu empfangen, bis derselbe geboren ist. Das irritable Leben und der durch dieses bestimmte Gegensatz erwacht in ihm, sobald er rothes Blut und ein sich geschlossenhabendes Gefäßsystem hat; die Äußerung von Muskelthätigkeit vollbringt der Foetus durch Bewegungen, welche von der Schwangern gewöhnlich mit der Hälfte ihrer bestimmten Dauer wahrgenommen werden. Die Möglichkeit des Gefühls in einem empfindlicheren Grade wird aber vor allem durch den Moment bestimmt, wann der Foetus in einen zwanglosen Zustand tritt; denn es nimmt auch hier schon an Stärke und Größe zu, und vor allem ist die Muskelthätigkeit der Extremitäten, wegen ihrer schon ziemlich fortgerückten Bildung, in einem hohen Grade vermehrt. Manche Schwangere fühlen übrigens die Bewegung des Foetus sehr sanft und bestimmt, manche sehr undeutlich; anderen — sie sind meistens sensibler Constitution — verursacht sie jederzeit eine schmerzhafte Empfindung. Schwangere, die sich einer hinlänglichen Stärke und Gesundheit ihres Organismus erfreuen können, fühlen die Bewegung deutlich, ohne Unbehagen und ohne schmerzhafte Affection: dunkel und schwach hingegen ist das Gefühl bei solchen, die eine kränkliche Constitution haben, Krankheiten kurz vorher überstanden,

und an diesen gegenwärtig noch leiden. Dieser Umstand macht sie sehr oft traurig, niedergeschlagen, und zuweilen muthlos, daß sie erst krank werden, und manche Störungen in der Function ihrer Schwangerschaft erleiden.

J. D. Herhold, physiologische Untersuchungen über das Leben, besonders des menschlichen Foetus etc. Kopenhagen 1803.

Walther, a. a. O.

§. 65.

Alle die Einflüsse aber, welche eine bedeutende Veränderung in dem Nutritionssysteme der Mutter erzeugen, z. B. Blutflüsse, anhaltende Durchfälle, Fieber, Mangel an gehöriger Verdauung, Affecte, schlaflose Nächte u. s. w. können auch den Foetus so schwächen, daß seine Kraft sich zu bewegen entweder geschwächt oder ganz geraubt wird, die sich aber bei völliger Genesung der Mutter wieder wie vorher einstellen kann. Indeß scheint auch selbst bei vollkommner Gesundheit dennoch das Kind zu schlafen, und kündigt alsdann erst sehr spät sein Daseyn durch Bewegung an. Man findet dieß vorzüglich bei sehr starken und gutgenährten weiblichen Individuen mit ganz ausgezeichneter reproductiver Constitution, bei welchen die Gebärmutter von einem allzugroßen Zuflusse von Blut gleichsam überladen wird. Sowie sehr häufig schon Schwangere von der erwähnten Constitution höchst unthätig sind, so scheint sich auch ein ähnlicher Zustand dem Foetus mitgetheilt zu haben, der, vermöge eines

größeren Vorraths von übrigen Nahrungssäften, welche dem strotzenden Mutterkuchen dargeboten werden, in einen hohen Grad von Unthätigkeit seines Muskelsystems bis in den letzten Monat der Schwangerschaft versetzt ist. Selbst nur langsam äußert sich seine Bewegung nach der Geburt, und es währt ungewöhnlich lange, bis der neue Circulations- und Respirationsproceß eingeleitet ist, wodurch er in ein neues Leben — in das sensible Leben — geführt wird, und auch die Fähigkeit erhält, sich selbst zu reproduciren.

VIII. Geburt.

§. 66.

Sobald der Foetus zu einem Grade von Selbstständigkeit und Individualität gelanget, daß er unabhängig und getrennt von der Mutter zu leben vermag, dann erfolgt seine **Geburt**, die sich bei dem menschlichen Weibe in der Regel mit dem Ende der vierzigsten Woche ereignet. Dieser Termin ist durch den Entwickelungsproceß selbst voraus bestimmt, und die Geburt der Frucht eben so nothwendig, als jede andere ihrer Metamorphosen, z. B. die Bildung des Ohres, des Mundes, der Fußzehen, der Öffnung der Pupille, der möglichen Äußerung der Muskelthätigkeit u. s. w. an eine feste Zeit gebunden. Gerade vierzig Wochen vollenden gewöhnlich die Bildungsperiode des menschlichen Foetus, während welcher er, in der Höhle der Gebärmutter eingeschlossen, einen Theil des menschlichen Lebens, sein Foetus-Alter, zubringt, und welche Einheit des Lebens

der Gebärmutter und des Eyes, des Embryo und seiner Umgebungen bezeichnet. In dieser ganzen Epoche und bis zum letzten Moment der Schwangerschaft sind nicht allein die Entwickelungsorgane der Frucht — die Eyhäute, der Mutterkuchen und die Nabelschnur — mit dem Foetus Ein Individuum, und nothwendige Organe derselben, ohne welche ihre eigenthümliche und abweichende Öconomie nicht bestehen kann; sondern auch des Eyes-Leben ist mit dem Leben der Gebärmutter so innig verschmolzen, daß alle Entwickelungsorgane, Frucht und Gebärmutter, Eins sind, und nur Ein Leben leben. Allein endlich lösen sich alle die organischen Vermählungen durch den Tod einzelner Theile wieder auf. Die Frucht wird reif, ihre Entwickelungsorgane sterben und fallen ab, trennen sich, in dem Maaße als dies geschieht, von der Gebärmutter, und das bis jetzt identische Leben des Eyes und der Gebärmutter zerfällt wieder in zwei verschiedene Individualitäten. Der Moment, wo dies geschieht, ist derjenige, welcher beide Epochen scheidet, die Schwangerschaft beschließt und die Geburtszeit hervorruft. Ey und Gebärmutter treten durch diese Trennung in ein anderes, statt des vitalen in ein mechanisches Verhältniß, wie es zwischen Körpern, als solchen, Statt findet. Die in der Gebärmutter erzeugte Erregbarkeit, die nun nicht mehr zugleich auf die Frucht gehen kann, häuft sich in ihr an, bis zu einem so hohen Grade, daß jeder mechanische oder chemische Reitz die Contractionskraft der Gebärmutter zu erregen im Stande ist. Das Ey, welches der Gebärmutter fremd geworden ist, vertritt

die Stelle des Reitzes, der ihre exaltirte Erregbarkeit zu seiner Austreibung in Thätigkeit setzt.

§. 67.

Die zur Austreibung des Products der Zeugung in Thätigkeit gesetzte exaltirte Erregbarkeit äußert sich in den Contractionen der Gebärmutter, die unter dem Namen Wehen bekannt sind; sie haben das Eigenthümliche, daß sich bei ihnen der Grund der Gebärmutter contrahirt, der Muttermund aber erweitert, sowie im Anfange der Schwangerschaft der Grund sich zuerst erweiterte und der Muttermund sich schloß. Der Grund ist das meist expandirte; folglich geht dort zuerst die expansive Bewegung in die contractive über, indeß noch fortdauernd der verstrichene Hals weiterhin expandirt wird.

§. 68.

Die Contractionen der Gebärmutter selbst aber sind in dem Muskelapparate der schwangern Gebärmutter gegründet, welcher nach Verschiedenheit seiner einzelnen Partien die bestimmte Wirkung äußert, wie dieß durch Meckel und Calza bewiesen ist. Während dem die Gebärmutter zur Austreibung des Kindes sich thätig zeigt, so zieht sich der Grund nicht nur zusammen, um den Widerstand der Gefäße zu überwinden, und ihre Säfte hinabzupressen, sondern er senkt sich auch herab, um durch die in der Gebärmutter enthaltenen Theile den Antagonismus des Halses zu bekämpfen. Nebst dem zieht sich der Körper oben zusammen, comprimirt

F 2

die schwammige Substanz, hebt die Enge auf und dehnt sie aus; die Enge zieht den Hals in die Höhe, und erweitert ihn. Bei dem allen behauptet aber die hintere Wand der Gebärmutter einen gewissen Grad von Festigkeit, damit die vordere mit Freyheit und Stetigkeit wirken, und die Gebärmutter in die senkrechte Stellung bringen könne.

§. 69.

Die Contractionen der Gebärmutter, so wie überhaupt die verschiedene Wirkung ihrer Muskelthätigkeit erfolgen unwillkührlich. Die Zusammenziehungen der Bauchmuskeln und des Zwerchfells sind nur Hülfskräfte; in der Gebärmutter-Substanz selbst liegt der Grund ihrer Contractionskraft. Wozu wären sonst die verschiedenen Lagen ihres Muskelapparates, der sich während der Schwangerschaft in einem so hohen Grade entwickelt? Wie oft fühlt man nicht die ungeheure Kraft der Gebärmutter bei Wendungen, welche die Hand äußerst zusammenpressen, und alles Gefühl in ihr lähmen?? Die Contractionskraft der Gebärmutter zeigt sich auch nicht nur nach dem Tode der Mutter noch wirksam *), sondern auch die Geburt kann sie bei einem Vorfalle ganz allein vollenden **).

*) Man s. Lucina IV. B. 3tes St. S. 443 sind 2 Beobachtungen von dem Verfasser angeführt.

**) Man s. Lucina III. B. 3tes St. des Verfassers Aufsatz: Etwas über den Vorfall der Scheide und Gebärmutter, nebst 3 Zangen-Entbindungen bei vollkommen prolabirter

§. 70.

Der Muskelapparat der Gebärmutter, der sich während der Schwangerschaft noch mehr entwickelt und ausbildet, ist zwar durch Meckel und Salza erwiesen, und dadurch die eigene Contractionskraft der Gebärmutter zur Vollendung der Geburt außer allem Zweifel gesetzt. Allein zwischen der äußern und inneren Muskelhaut der Gebärmutter giebt es noch eine schwammig-vasculose, mit Schleimhöhlen versehene Mittelsubstanz, die sich auch erst während der Schwangerschaft entfaltet; aus ihren Schleimhöhlen und Gefäßen ergießt sich nicht nur ein Theil des so wohlthätigen Schleimes der Geburt, indem sie durch die Zusammenziehung der äußern Muskelhaut comprimirt, verdünnt, und ihrer Säfte entleert wird, sondern diese Verdünnung der schwammigen Substanz hat zugleich noch die Folge, daß am Ende der Geburt die äußere und innere Muskelhaut in nähere Verbindung kommen, und sich in einen eignen Rapport setzen können. Der Muttermund, wie die ganze Gebärmutter, senken sich, schon vor und während der Geburt, tiefer in das Becken herab. Bringt man um diese Zeit, und einige Tage vor der Geburt, den Finger durch den geöffneten Muttermund an die nakten Häute des Eyes, so kann man schon eine alternirende Spannung und Erschlaffung dieser Häute, und bei dünnen Bauchmuskeln mit der

Scheide und Gebärmutter. Die eine Frau hatte, als ihr zum zweiten Male die Gebärmutter vorfiel, ganz glücklich ohne Hülfe der Kunst geboren.

auf den Unterleib gelegten Hand ein alternirendes Hart- und Weichwerden der Gebärmutter fühlen. Die Erweiterung des innern Muttermundes und die erste Epoche der Geburt ist begonnen, welche aber unbemerkt vorübergeht, weil sie keine fühlbaren Wehen hat. Die Geburt ist nicht mehr ferne, da beide Kräfte schon im Kampfe sind, daher oscilliren, bis die Contraction siegt.

O. Fr. Rosenberger Dissertatio de viribus partum efficientibus generatim, et de utero speciatim, ratione substantiae musculosae et vasorum arteriosorum; acced. Tab. aen. Halae 1791.

J. C. Loder, resp. Hauenschild, de structura uteri musculosa. Jenae 1784. 4.

J. H. Ferd. Autenrieth Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie. I. Bd. Tübingen 1805, S. 88.

Ludwig Calza, Prof. der Geburtshülfe in Padua, über den Mechanismus der Schwangerschaft. Mitgetheilt aus dem ersten u. zweiten Bande der Atti dell' Academia di Padova, T. I. e T. II, vom Herrn Dr. Weigel in siebenten Bandes drittem Hefte des Archives für die Physiologie von Dr. J. Reil und Autenrieth. Halle 1807. m. 7 Kpfrtaf.

Joerg über das Gebärorgan, a. a. O.

§. 71.

Die Wehen bilden sich jederzeit in Paroxismen,

deren Intervalle immer kürzer, deren Actionen aber allmählig extensiv und intensiv stärker werden. Die Contractionen werden immer stärker und anhaltender, dehnen sich vom Grunde zum Körper, und vom Körper zulezt zum Halse der Gebärmutter und der Mutterschreibe aus. Durch jede Wehe wird die Erregbarkeit der Gebärmutter erschöpft, daher Ruhe; in der Ruhe sammelt sich die Erregbarkeit wieder, daher neue Thätigkeit. Nach dem Eintritt der ersten Wehen erschlafft übrigens die Gebärmutter nie vollkommen wieder, sondern beharrt in einem mehr oder weniger zusammengezogenen Zustande, von dem die Wehen die Exacerbationen sind.

E. H. Keck de dolorum praecipue ad partum causis etc. Argent. 1740.

A. E. Büchner de dolorum ad partum directione. Halae 1756.

Dr. Vetters und Dr. Fenners zwo Abhandlungen aus der Geburtshülfe über die Wehen vor und nach der Geburt. Leipzig 1796.

J. P. Eberhard de doloribus partum promoventibus. Halae 1762.

Reil a. a. O.

§. 72.

Die Geburt ist übrigens so wenig als die Schwangerschaft ein kränklicher Zustand des gebärenden Individuums, wenn sie normal, glücklich und mit Leichtigkeit erfolgt, sondern eine Function, in welcher wir die Thätigkeit oder das Bestreben des weiblichen Organismus erkennen, das Product der Zeugung aus den Ge-

burtstheilen auszuschließen. Die falsche Idee von Krankheit erzeugt auch sogleich jene von Heilung und Anwendung von Arzeneien, die entweder ganz unnütz sind, oder durch ihre Wirkung, welche sie in einem durchaus gesunden Organismus hervorbringen, wirklich erst Krankheit hervorrufen und den Gebärungsact stören. Den Arzt muß bei Beurtheilung des Zustandes einer Gebärenden eine ganz andere Idee leiten; die Geburt ist kein kränklicher Zustand, wenn sie nicht durch gewisse Einflüsse, durch die kränkliche Constitution des Individuums u. s. w., den Charakter einer Krankheit erhält.

§. 73.

Soll aber die Geburt als normale Function mit gehöriger Leichtigkeit, ohne Gefahr und kränkliche Störung erfolgen, so müssen mehrere Bedingungen zusammenwirken; Bedingungen, welche theils das gebärende Individuum, theils das Product der Zeugung mit seinen dasselbe umgebenden Gebilden betreffen.

§. 74.

Die Bedingungen von Seiten des gebärenden Individuums sind: 1) eine vorhergegangene gesunde und glückliche Schwangerschaft; 2) normale Bildung des Beckens, oder wenigstens bei normwidriger Gestaltung noch soviel Raum, daß er in gehörige Proportion mit der Größe und dem Umfange des Kindes gesetzt ist, damit dieses in dem gegenwärtigen Momente der Geburt ohne Gefahr für die Mutter

und sich selbst durchgehen könne; 3) normale Inclination des Beckens; 4) normale Bildung und Gesundheit der weichen Geburtstheile; 5) eine solche Lage der weichen Geburtstheile, vorzüglich aber der Gebärmutter, wie sie zur unschädlichen und leichten Beendigung der Geburt nothwendig ist; 6) keine Veränderung und Störung durch normwidrige Bildung oder Krankheit der übrigen innerhalb des Beckens die Geburtstheile einschließenden oder entfernter liegenden Organe; 7) normale Contractionen der Gebärmutter, und zu gleicher Zeit von einem solchen Grade von Kraft, wie dieser gerade in dem gegenwärtigen Momente der Geburt eines Individuums nothwendig ist, um den Foetus jedesmal durch die Gebärmutter und durch das Becken zu treiben; 8) Gesundheit, Stärke und normale Bildung des gebärenden Individuums, und wenigstens keine so auffallende Störung in dem Organismus überhaupt, durch welche die Geburt gehindert, oder, wenn sie möglich wäre, die Wirksamkeit der Natur nachtheilig und gefährlich werde; 9) das Eintreten der Geburt zu einer Zeit, in welcher die normale und gefahrlose Ausschließung des Foetus und seiner Entwickelungsorgane möglich ist; 10) keine so lange Dauer der Geburt, welche Gefahr für Mutter und Kind zur Folge hat.

§. 75.

Die Bedingungen von Seiten des Fötus und der Nachgeburt sind: 1) eine solche Lage des Kindes, wodurch dasselbe in ein solches Verhältniß zum

Raume des Beckens und der Gebärmutter gesetzt ist, daß nicht nur allein seine Austreibung durch diese möglich, sondern auch ohne Hinderniß für die Wirksamkeit der Natur selbst und ohne Gefahr vollendet werden könne: 2) kein solches Hinderniß des Kindes, sey es reif oder unreif, lebend oder todt, durch seine Größe und normwidrige Gestaltung für seine Austreibung durch die Gebärmutter und das Becken, welches die Wirksamkeit der Natur nicht überwinden kann; 3) kein Theil neben dem Kopfe, dem Steiße, den Füßen oder Knien, welcher die Austreibung durch eigene Kräfte der Natur hindert; 4) keine Störung des Gebärungsactes durch den Tod des Kindes; 5) normale Cohäsion des Mutterkuchens; 6) normale Bildung der Nachgeburt überhaupt, oder wenigstens keine solche Abweichung von dieser, welche Einfluß auf den glücklichen und normalen Verlauf der Geburt hat; 7) Trennung und Austreibung der Nachgeburt durch eigene Thätigkeit der Natur ohne Gefahr für die Mutter; 8) keine zu starke Befestigung des, in Beziehung auf die Gegend mit der Gebärmutter, zwar normal adhärirenden Mutterkuchens, und keine zu lange Zurückhaltung der Nachgeburt mit Gefahr für die Mutter.

J. J. Berger de perfectissimi enixus signis. Hafn. 1756.

J. C. Gehler de partus naturalis adminiculis. — in Schlegel Sylloge ad art. obstetr. Vol. II. Nr. 32 u. 33. und übers. ins Deutsche in Gehlers kleinen Schriften, 1 Th. Nr. 1 und 2.

J. F. Henning de causis partus naturalis. Viteb. 1784.

J. J. Roemer Diss. sist. partus naturalis brevem expositionem. Goettingae 1786. u. 1791.

O. F. Rosenberger de viribus partum efficientibus. Halae 1791.

Saxtorph, Erfahrungen über die vollkommne Geburt. Kopenhagen 1786.

J. C. G. brevis partus humani historia. Spec. I.

T. U. Warnekros de partubus regularibus et irregularibus. Jenae 1803. 4.

L. J. Boers Abhandlungen und Versuche geburtshülfl. Inhalts. I. Th. 3 Bd. S. 22. Wien 1793.

Ad. v. Solingen über das Mechanische der Geburt, aus dem Holl. von Dr. Salomon. Hannover 1801.

W. J. Schmitt über das Mechanische der Geburt in dessen Geburtsh. Fragen. Nr. 2.

Joerg brevis partus humani historia. Spec. I.

Ueber die Dauer der Schwangerschaft des menschlichen Weibes — in Schmidtmüllers Beyträgen. Nr. 8.

Kleefeld über das Periodische der Geburt — im Journal der Erfind. XVI. St. Nr. 3.

Ueber die nächste Ursache der Exclusion des Foetus aus dem Uterus — im Journal der Erfind. XVI. St. Nr. 2.

Nebst jenem des Verfassers, die Handbücher der Entbindungskunde von Osiander, Froriep, Joerg u. s. w.

IX. Wochenbett.

§. 76.

Nach der Geburt tritt das menschliche Weib in die Verhältnisse des Wochenbettes, welches in der Regel eben so wenig, als Schwangerschaft und Geburt, als ein krankheitsgemäßer Zustand angesehen werden kann.

§. 77.

Die Bedingungen eines normalen und glücklich verlaufenden Wochenbettes sind: 1) daß die Wöchnerin vor und während der Schwangerschaft sich einer festen Gesundheit und hinlänglicher Energie ihrer Lebensthätigkeit erfreuete; 2) daß sie glücklich, leicht und ohne kränkliche und gefährliche Zufälle, während und gleich nach der Geburt, entbunden wurde; 3) daß sie bei gesunder und normaler Bildung der Brüste, und ihrer hinlänglich erregbaren Warzen, und bei dem Zusammentreffen aller zum Stillen nothwendigen Erfodernisse, den Neugebornen bald anlege, und dieser auch bald genug und ohne Hinderniß sauge; 4) daß keine nachtheilige Einflüsse erst in der Folge das Wochenbette stören.

§. 78.

Eine Entbundene oder Wöchnerin befindet sich aber in einem ganz anderen Zustande als vorher in der Schwangerschaft und Geburt. Die Ausdehnung des Unterleibs und der Druck der Gebärmutter hat auf-

gehört, die Organe des Unterleibs treten in ihre vorige freie Lage zurück, die Entbundene ist mehr oder weniger entkräftet, zuweilen befällt sie ein Schauer, gewöhnlich aber ein wohlthätiger Schlaf, dem eine gleichmäßige Wärme, vermehrte Transpiration und fühlbare Erholung nach dem Erwachen folgt; die Geburtstheile, vorzüglich das Mittelfleisch und der Muttermund, sind mehr oder weniger gequetscht oder verwundet. Es stellt sich die Wochenreinigung ein; d.h. die Gebärmutter entleert sich von den Resten der hinfälligen Haut (decidua) und vom Blute, welches kurz nach der Geburt sehr hell und roth ist (lochia rubra); nach einem, bei andern nach zwei bis drei Tagen, erscheint die Wochenreinigung nur als Blutwasser (lochia alba); noch später am fünften bis siebenten Tage wird der Ausfluß blasser, dicker, schleimiger, und bei manchen bekömmt er eine milchartige Beschaffenheit. Die ganze Dauer der Wochenreinigung ist verschieden; am frühesten hört sie bei gesunden und solchen Wöchnerinnen auf, die ihr Kind selbst anlegen, und wo die Milchsecretion sehr thätig ist. Einigemal beobachtete ich, daß sie schon am dritten Tage ohne nachtheilige Störungen der Gesundheit sich ganz verloren hat.

§. 79.

Die wichtigste Metamorphose erfahren die Brüste durch die Milchsecretion, und es äußern sich solche Veränderungen, welche beweisen, daß die während der Schwangerschaft in der Gebärmutter herrschende Vitalität nun in ihnen überwiegend ist. Wann jene

Epoche erlöscht, und diese beginnt, ist sehr oft, aber nicht immer, durch ein merkliches Fieber, das Milchfieber, bestimmt. Wöchnerinnen, die vollkommen gesund und nicht zu reitzbar sind, und bei normaler Bildung der Brüste und ihrer Warzen den Neugebornen früh genug anlegen, werden, wie ich so oft beobachtet, von gar keinem Milchfieber afficirt, und die Milch schießt auch ohne die geringsten schmerzhaften Empfindungen ein. Gewöhnlich beginnt die Secretion der Milch in den ersten zwei bis drei Tagen, zuweilen schon am ersten Tage; die Brüste, die vorher schon in der Schwangerschaft turgescirten, schwellen weit mehr an, und werden mehr in eine körnicht-kuglichte Substanz umgeformt, die Blutadern erscheinen blaulicher durch, und mehr ausgedehnt, und die Warzen werden weit mehr erigirt.

§. 80.

Die Milch, welche in den ersten Tagen aus den Warzen von selbst oder bei einem Drucke ausfließt, ist gemeiniglich wässericher und bläßer, in der Folge wird sie consistenter und nahrhafter. Eine gute und nahrhafte Milch muß übrigens folgende Eigenschaften haben: 1) sie muß in hinlänglicher Menge erzeugt, und nach dem jedesmaligen völligen Aussaugen der Brüste bald wieder ersetzt werden; 2) sie darf weder zu dick noch zu dünn, weder scharf noch sauer, sondern von süßem und angenehmen Geschmack, und ohne Geruch seyn; 3) sie muß keine gelbe oder sehr in das blaue fallende, sondern eine mattweiße Farbe haben;

4) läßt man einen Tropfen in ein Glas Wasser fallen, so muß dieser nicht gleich, sondern nach und nach zu Boden fallen und eine Wolke bilden; hierher gehört auch die Probe auf dem Nagel oder am Rande eines Glases. Nebst dem ist das wohlgenährte und gesunde Aussehen des Kindes, welches die Mutter selbst oder eine Amme stillt, sehr oft der beste Beleg für ihre Vortrefflichkeit.

§. 81.

Die Qualität sowohl als Quantität der Milch hängt aber sehr von der Bildung der Brüste selbst, von der Dauer des Wochenbettes, von dem Alter, dem individuellen Grade der Gesundheit, der Constitution, Lebens- und Ernährungsart der Wöchnerinnen ab. Durch diese sowohl als durch Krankheiten und Affecte kann sie sehr leicht geändert werden.

Jac. Reinh. Spielmann, de optimo recens nati alimento, lacte. Argentor. 1753. 4.

Marc. Ludw. Williamoz, de sale lactis essentiali. Lugd. Batav. 1756. 4.

Hahn, resp. Voltelen, de lacte humano observationes chemicae. Lugd. Batav. 1775. 4.

Franc. Xav. de Wasserberg, de lactis analysi in ejusd. Collect. diss. Vindobon. 1775. 8. fasc. II.

Colombier, du lait consideré dans tous ses rapports. Paris 1782. 8.

Sam. Ferris, über die Milch. Aus d. Engl. Leipz. 1787. 8.

Parmentier et Deyeux précis d'expériences et observations sur les differentes espèces de lait etc. Paris an VIII. übers. Jen. 1801. 8.

§. 82.

Die Menstruation erscheint in der Regel bei Stillenden nicht wieder, und sie werden auch selten in dieser Epoche schwanger, wo dann zuweilen die Menstruation wenigstens einmal sich einstellt, darauf aber während der ganzen Schwangerschaft supprimirt bleibt. Die, wiewohl selten, wieder eintretende Menstruation oder Schwangerschaft bei Stillenden hat einen wichtigen Einfluß auf die Qualität und Quantität der Milch, und beweist, daß die Vitalität der Brüste gesunken ist, indem jene der Gebärmutter zugleich wieder rege wird; daher entsteht die Absonderung einer mehr wässerichten und nicht so nahrhaften Milch. Noch schlechter aber wird diese, wenn, wie ich zweimal die Beobachtung machte, nebst der neuen Schwangerschaft bei Stillenden zu gleicher Zeit die Menstruation wieder erscheint, ein Zustand, wodurch zugleich die Gesundheit der Mutter, sowie jene des Kindes, wegen der schlechten Nahrung unendlich leidet. Wird die Absonderung in den Brüsten nach der Geburt gehemmt, so kann sie auch an andern Orten: in der Bauchhöhle, den Gelenken oder im Zellgewebe entstehen, oder die erhöhte Vitalität der Brüste geht wieder auf die Gebärmutter über, es erscheint nach 4 bis 6 Wochen, zuweilen schon nach 3 Wochen, die Menstruation wieder, wodurch der Ueberfluß von Nahrungsstoffen, welche für den Neugebor-

nen bestimmt waren, abgesondert wird; es sey denn, daß nicht früher durch eine in der Zeit wieder erfolgte Conception ihre Erscheinung gehindert werde.

§. 83.

Sobald eine Frau ihr Kind entwöhnt hat, so fallen die Brüste, wenn sie nicht wieder schwanger wurde, mehr zusammen, die vermehrte Turgescenz, die erhöhte Vitalität und körnicht-kuglichte Substanz verlieren sich; sie werden schlapp und herabhängend, und dies um so mehr, je öfter die Mutter schon schwanger war und Kinder stillte.

§. 84.

Eine Wöchnerin trägt die größte Opportunität zu kränklichen Affectionen in sich, wenn gleich das Wochenbett selbst, sobald es normal verläuft, nicht als Krankheit anzusehen ist. Die Kenntniß dieser Opportunität ist dem Frauenzimmerarzte höchst wichtig.

§. 85.

Die Ausdehnung des Unterleibs und der vormalige Druck der geschwängerten Gebärmutter auf die Organe des Unterleibs, vorzüglich auf die Gefäße, hat aufgehört; diese so ungewöhnliche und mit einem Male folgende Entleerung kann manche Folgen nach sich ziehen; und es möchte hierin ein Grund der Neigung zu Entzündungen des Unterleibs nicht nur, sondern auch zu Blutflüssen der Gebärmutter zu suchen seyn, welche um so leichter entstehen, wenn eine sehr

anstrengende oder schwere Entbindung, vorzüglich mit verletzenden Werkzeugen, vorhergieng.

§. 86.

Eine Wöchnerin erleidet während und nach der Geburt mehr oder weniger einen Blutverlust. Dieser ist zwar, sobald seine Menge nicht mehr beträgt, als die Wöchnerin nothwendig, als Folge der eintretenden Contraction der Gebärmutter und Entleerung ihrer Gefäße, ertragen muß, insgemein von keinen nachtheiligen Folgen, da ohnedies nach Ausschließung des Kindes diese so große Menge des Bluts zum Theile überflüßig ist: verliert aber die Wöchnerin mehr Blut, als unter der angegebenen Bedingung, welches meistens eine Folge der gehinderten oder langsamer erfolgenden Contractionskraft der Gebärmutter ist; so muß natürlich der Verlust als eine Schädlichkeit beurtheilt werden, welche nicht nur zunächst eine Depotenzirung des Genitalsystems, sondern auch des übrigen Organismus, vorzüglich in der reproductiven Sphäre, zur Folge hat. Darin liegt der Grund, warum insgemein öfters Geschwängerte mehr an den Folgen des Blutverlustes leiden, als Erstgebärende, bei welchen sich die Gebärmutter jederzeit mit größerer Energie und in einem schnelleren Zeitraume contrahirt. Gleiches gilt von den Ursachen, welche eine Minderung in der Contractionskraft der Gebärmutter zur Folge haben; dahin zu große Ausdehnung während der Schwangerschaft, zu große und zu frühe Anstrengung zur Geburt, oder von denjenigen, welche, bei der Möglichkeit einer

schnellen und normalen Contraction der Gebärmutter, diese dadurch aufheben, daß sie die Thätigkeit des Gefäßsystems und des Kreislaufs überhaupt zu sehr erhöhen, und dann eine zu häufige Ergießung des Bluts verursachen, wenn diese nach dem Gebrauche zu erhitzender Arzeneyen und Getränke, besonders zur Beförderung der Wehen, oder bei Entbindungen in zu heißen Zimmern wahrgenommen wird.

§. 87.

Die Furcht vor der Entbindung, welche vorzüglich bei Erstgebärenden öfters schon während der ganzen Schwangerschaft in der Seele nagt, während der Geburt selbst aber in einem weit höheren Grade sich äußert, wozu bei unehelichen Schwangern noch das Gefühl der Schande, der Kummer über ihre Lage und über den Verlust der Ehre, und die Sorge wegen künftiger Ernährung des Neugebornen kommt, sind keine unbedeutende Hindernisse für den glücklichen Verlauf des Wochenbettes, wovon der Arzt und Geburtshelfer einer Entbindungsanstalt sich öfters zu überzeugen Gelegenheit hat. *)

§. 88.

Eine Wöchnerin ist sehr zu Störungen in den Functionen der Digestion und Assimilation disponirt.

*) Zwei merkwürdige Beobachtungen von dem Einflusse der Gemüthsbewegungen auf Schwangere und Wöchnerinnen, habe ich in den Annalen der klinischen Schule an der Entbindungsanstalt zu Würzburg vom Jahre 1807, im VI. Bande der Lucina mitgetheilt. Marburg 1810.

Schon der Druck, welcher vorher auf die Organe des Unterleibs Statt fand, trägt sehr vieles dazu bei; und bedenkt man, daß sie die erste Zeit meistens im Bette ruhig und ohne Bewegung zubringen muß, so sind solche Störungen um so leichter möglich. Daher kömmt es, daß Wöchnerinnen oft sehr bald über Verstopfung des Stuhls, Mangel an Appetit und aufgetriebenen Unterleib klagen.

§. 89.

Die Receptivität des Hautorgans wird bei Wöchnerinnen meistens in einem sehr hohen Grade vermehrt. Dazu mag theils der Umstand, daß Wöchnerinnen, deren Haut ohnedieß vorher in der Schwangerschaft gewöhnlich stärker ausdünstete, meistens in einer wärmeren Temperatur im Bette und Wochenzimmer zubringen, und dadurch mehr zu Schweißen geneigt werden, theils die öfters unvermeidliche Affection des Milchfiebers, beitragen, der gewöhnlich nach vorhergegangenem Froste und Hitze äußerst profuse Schweiße folgen. Daher leiden schon Wöchnerinnen durch die geringsten Erkältungen, und wir sehen dann so häufig äußerst schwächende Diarrhöen, Milchversetzungen, Entzündungen des Unterleibs und der Gebärmutter, Unterdrückung des Lochialflusses, Rheumatismus, Convulsionen, und bei plötzlicher Erkältung, vorzüglich wenn eine sehr entkräftende Entbindung vorhergieng, den Kindbetterinnen-Typhus im fürchterlichsten Grade entstehen.

§. 90.

Die Milchsecretion ist zwar als eine normale Function anzusehen, und erfolgt bei normaler Bildung der Brüste, Gesundheit des Körpers und baldigem Anlegen des Kindes ohne kränkliche Affection; allein keine Function ist so leicht Störungen unterworfen, als diese. Bald sind die Wangen des Neugebornen nicht gehörig gebildet, und er wird gehindert zu saugen; bald liegt die Ursache in diesem allein, welcher bei normaler Bildung der Warzen diese nicht faßt und ansaugt; bald in der Vernachläßigung, das Kind früh genug anzulegen; bald in einer kränklichen Opportunität der Mutter; bald in fehlerhafter Behandlung der Wöchnerin; bald in Erkältung der Brüste oder in andern schädlichen Einflüssen, welche schon während und vor der Schwangerschaft auf die Brüste einwirkten, wodurch diese Function erst fühlbar und störend für den übrigen Organismus wird.

§. 91.

Wöchnerinnen sind sehr zu Blutflüssen der Gebärmutter geneigt, so, daß diese noch spät, 8 bis 12 Tage nach der Geburt, eintreten können; dazu mag theils der in der ersten Zeit des Wochenbettes noch fortwährende größere Andrang des Blutes nach dem Genitalsystem, vorzüglich, wenn das Stillen ganz unterlassen oder gehindert wird, theils die noch nicht vollkommen eingetretene, meistens durch Asthenie veranlaßte, Contraction der Gebärmuttergefäße und Schließung ihrer Endigungen beitragen, die gern nach heftigen Wehen,

schnellen Entledigungen der Gebärmutter, enormer Ausdehnung derselben von vielem Wasser, einem starken Kinde, Zwillingen u. s. w. entsteht; daher Ruhe und Vermeidung alles dessen, was die Congestionen nach den Geburtstheilen vermehrt, Wöchnerinnen höchst nothwendig ist. Nur allein aber mindert sich diese Neigung durch das frühzeitige Anlegen des Neugebornen; Stillende sind daher weniger zu Blutflüssen geneigt, als diejenigen Wöchnerinnen, welche ihre Kinder gar nicht trinken lassen, oder bei welchen aus andern Gründen die normale Se- und Excretion der Milch gehindert wird. Es ist eine bekannte Beobachtung, daß auch bei diesen die Wochenreinigung nicht nur viel länger, sondern auch in größerer Quantität und roth fließt.

§. 92.

Eine Wöchnerinn ist gleichsam als eine Verwundete anzusehen, wenn man auf die Quetschung und Verletzung Rücksicht nimmt, welche der Muttermund, die Scheide, die Schaamlefzen und das Mittelfleisch erleiden; deswegen darf man auch die besondere Behandlung dieser Gebilde niemals übersehen.

§. 93.

Wöchnerinnen sind sehr zu Vorfällen der Scheide und Gebärmutter prädisponirt; die mit einem Male eintretende Erschlaffung der Gebärmutterbänder und der Mutterscheide, nebst der noch lange Zeit fortwährenden Erweiterung, machen sie dazu sehr geneigt;

und man sieht daraus, wie nachtheilig es ist, wenn Wöchnerinnen das Bett zu früh verlassen, und durch Störung der nothwendigen Ruhe die Senkung der Scheide und Gebärmutter nach unten zu sehr befördern.

Ludwig Calza über den Mechanismus der Schwangerschaft. a. a. O.

Joh. Christ. Reil über das polarische Auseinanderweichen der ursprünglichen Naturkräfte in der Gebärmutter zur Zeit der Schwangerschaft, und deren Untersuchung zur Zeit der Geburt, als Beitrag zur Physiologie der Schwangerschaft und deren Untersuchung zur Zeit der Geburt, im Archive für die Physiologie. Halle 1807.

Elias v. Siebold über die wahre Beurtheilung des Zustandes der Schwangerschaft, Geburt und des Wochenbettes, als Versuch einer Einleitung in die Diätetik, Pathologie und Therapie der Krankheiten der Schwangern, Gebärenden und Wöchnerinnen, im IV. Bande der Lucina. Leipzig 1807–1808.

J. C. Moreau a. a. O. bearb. von Rink und Leune; III. u. IV. Band.

Ph. Fr. Walther a. a. O. S. 402.

J. Chr. Joerg Handbuch der Krankheiten des menschlichen Weibes. Seite 19–42.

Derselbe über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett in physiologischer Hinsicht

u. s. w. im Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur und Arzneiwissenschaft XCIII. Stück. Gotha 1809. S. 1 – 55.

Dr. G. Wagner de feminarum in graviditate mutationibus. Goetting. 1816.

Fr. S. H. Eichele diss. de puerperio. Wirceburgi 1817. 8.

X. Decrepitität.

§. 94.

Hat nun das Weib das Werk der Fortpflanzung vollbracht; so tritt es gewöhnlich da, wo die neue Generation herangewachsen, in die Epoche der Decrepitität und erstorbenen Mannbarkeit, welche meistens im 40ten, 44ten, zuweilen im 48ten bis 50ten Jahre eintritt. Die Menstruation und die Fähigkeit zu concipiren verliert sich wieder, das Weib wird unkräftig und alternd, und weicht dem jüngern und kräftigern Mädchen, in welchem das Leben noch frisch und neuer Entfaltung fähig ist. Um diese Epoche ist die Erregbarkeit des ganzen Organismus mehr erloschen, und die Thätigkeit der reproductiven Sphäre, so wie die Muskularkraft, sinkt immer mehr und mehr; seine Sensibilität wird stumpfer, alle organischen Gebilde gestalten sich rigider, und ihre Cohäsion nimmt mit jedem folgenden Jahre zu; daher auch die Verknöcherung der Knorpelverbindungen am weiblichen Becken, gewöhnlich in der Hüft- und Kreuzbeinverbindung;

das Lumen der Gefäße wird enger, es äußern sich sehr leicht Anhäufungen des Bluts, als Folge des trägeren Kreislaufes, in den Gefäßen; die Erregbarkeit des Darmkanals und der Urinblase hat abgenommen; das alte Weib disponirt mehr zu Verstopfungen des Stuhls und zu unwillkührlichem Abfließen des Urins.

§. 95.

Auch die Brüste erfahren mit dem Eintritte der Decrepitität eine Metamorphose. Die Brüste fallen zusammen, falten sich, und verlieren ihre Wölbung; das Fett und der Drüsenkörper schwindet bei manchen so sehr, daß man im Greisenalter kaum eine Spur der vorigen Brüste wahrnehmen kann. Die Brüste sind übrigens, vorzüglich in den Jahren der Decrepitität, und zunächst in der Epoche der sich verlierenden Menstruation, manchen Krankheiten ausgesetzt; die wichtigste ist die scirrhöse Degeneration, die so leicht in den Krebs übergeht.

§. 96.

Die wichtigsten Veränderungen führt die erstorbene Mannbarkeit in den Geburtstheilen nach sich; sowohl was ihre Form und Bildung, als ihr dynamisches Verhältniß betrift. In Rücksicht der Form und Bildung beobachten wir folgende Erscheinungen: die Wölbung des Schaamhügels verliert sich, die Haare fallen aus, die Schaamlefzen schwinden, werden runzlich und schlapp, die Nymphen verlieren sich, die Gebärmutter wird kleiner, zieht sich mehr in die Länge,

und die Vaginalportion schwindet, ihre Substanz ist weiß, hart und knorpelartig, die Mutterscheide verbirgt sich und wird ganz glatt; die Ovarien schwinden, haben Aehnlichkeit mit einer verdickten Membran, und die gelben Körper findet man nicht mehr. In Rücksicht ihres dynamischen Verhältnisses zeigt sich immer mehr ihre Annäherung zum Tode; ihre Wärme und Vitalität, welche auf das Weib, in physischer sowohl als psychischer Beziehung, so wichtigen Einfluß hatte, erstirbt mit dem Verluste der Menstruation und mit der Fähigkeit zu empfangen, und beraubt das Weib so mancher Reitze und Gefühle; die Gebärmutter tritt aus der Gemeinschaft mit den, zu ihrem System und zu dem übrigen Organismus gehörigen Organen und Gebilden, wieder heraus, bleibt wieder ohne eigenthümliches Geschäft, erhält nur in sich selbst kaum die Kraft zur eigenen Selbsterhaltung, wirkt sehr auf den Organismus als eine lästige mechanische Bürde; giebt dadurch nicht nur zu manchen hysterischen Zufällen, sondern auch zum Vorfalle Anlaß, und ist, sowie die zunächst angränzenden Ovarien, manchen Degenerationen ausgesetzt, wohin der Scirrhus, das Steatom und der Polype gerechnet werden müssen.

R. Welsted de adulta aetate liber. Londini 1725.

J. H. Gernet de siccitatis senilis effectibus. Lips. 1753. 4.

Seiler Anatomiae corporis senilis Specimen. Erlangae 1800.

Fischer de Senio ejusque gradibus et morbis. Erford 1760. Uebersetzt mit Vermehrungen von Theod. Thom. Weichandt. Leipzig 1778. 8.

Walther Physiol S. 427.

C. A. Philites dissert. inaug. de decremento, altera hominum aetatis periodo, seu de marasmo senili in specie. Halae, 1808. Uebersetzt in Reils und Autenrieths Archiv für die Physiologie. IX. Bd. 1. Heft. „Von dem „Alter des Menschen überhaupt, und dem ma„rasmus senilis insbesondere." Halle 1810.

Zweiter Abschnitt.
Psychische Individualität.

§. 97.

Die ganze Analyse der somatischen, und dynamischen Seite des Weibes hat gezeigt, daß Schwäche und Feinheit, größere Sensibilität mit einem geringeren Wirkungsvermögen der Irritabilitätsäußerungen, endlich größere Ausbildung des Genitalsystems, die Hauptdifferenzen des weiblichen Organismus vom männlichen sind. Wie nun das Weib in physischer Hinsicht das umgekehrte Männliche ist, so wird dieß auch der Fall in psychischer seyn, indem letzteres nur auf ersterem beruht. Daß jedoch bei aller Verschiedenheit, immer eine gewisse allgemeine Aehnlichkeit obwalten werde, ist eben so leicht aus der Einheit der Gattung, und aus den Anlagen des Rein-Menschlichen zu erklären, als es hier keiner weitern Erörterung bedarf.

§. 98.

Um zu einem allgemeinen Resultate zu gelangen wird es am besten seyn, die psychischen Erscheinungen

auf intellectuelle und moralische zurückzuführen, indem die gewöhnlichen Abtheilungen der Seelenkräfte doch nur Formen sind. Hierdurch wird der Gang bezeichnet, der bey der folgenden Analyse genommen werden soll.

Erstes Kapitel.

Das Weib von der intellectuellen Seite.

§. 99.

Im Allgemeinen scheinen die intellectuellen Kräfte der Weiber weder so intensiv noch so energisch als die der Männer zu seyn. In der That zeigt auch die Erfahrung, daß es den Weibern in der Regel an jener hohen Genialität, an jener durchdringenden Geisteskraft, an jenem umfassenden Blicke durchaus gebricht. Was sich bei Weibern findet, ist eine gewisse Feinheit und Regsamkeit des Geistes, doch ohne eigentliche Schöpferkraft. Ebenso eine gewisse Leichtigkeit im Auffassen und Combiniren, doch ohne großes Talent zur Abstraction. Das Gedächtniß der Weiber ist daher mehr für Bilder als für Begriffe gemacht; es ist empfänglicher für solche Objecte, die mit dem Gefühle in Verbindung stehen, als für solche, die den Verstand ansprechen; es nimmt fast immer nur partiell, fast nie im Totalen auf, es ergreift einzelne, die Sinne vorzüglich interessirende Details, ohne sich um das Ganze zu bekümmern.

§. 100.

Die Phantasie der Weiber ist eben so entzündlich als beweglich. Ein Nichts erregt sie; und jede Secunde verwandelt sich der Gegenstand. Sie verkleinert das Große, sie vergrößert das Kleine; sie sieht bald alles nur schwarz, bald alles nur rosenroth. Sie überwältigt den größten Verstand, sie reißt den stärksten Willen fort; sie erzeugt die wunderbarsten Launen; sie wird die Mutter von Schwärmereien aller Art.

§. 101.

In ästhetischer Hinsicht verdient Bemerkung, daß sich die Phantasie der Weiber, sobald sie selbst produciren, mehr in leichten und lieblichen, als in erhabenen und erschütternden Bildern gefällt. Alle ihre artistischen Produkte haben daher immer einen gefälligen, aber niemals einen großen Charakter. Ebenso können ihre artistischen Darstellungen nur dann den höchsten Grad der Energie erreichen, wann sie mit Objecten der weiblichen Leidenschaft selbst beschäftigt sind. In allen übrigen haben sie etwas Kleinliches und Mattes, dem aber freilich weder das Zierliche, noch das Schöne abgesprochen werden kann. Ueberhaupt haben die Weiber für alles Schickliche und Regelmäßige, für alles Liebliche und Schöne, einen sehr regen Sinn. Ihr Auge entdeckt jeden Fehler gegen Symmetrie und Ordnung, jeden Mangel einer gewissen Vollkommenheit. Sie betrachten die Dinge durchaus nur von der sinnlichen Seite, sie bestimmen sich in der Regel nur nach dem ersten Eindrucke, und

setzen den Werth der Objecte nur nach dem Grade des Wohlgefallens oder des Misfallens fest, das sie zuerst dabei gefühlt haben, oder das ihnen abwechselnd davon eingeflößt wird.

§. 102.

Die reitzbare regsame Phantasie der Weiber, und ihre Leichtigkeit im Combiniren, erzeugt eine Lebhaftigkeit des Geistes, die sich in allen Verhältnissen des weiblichen Lebens zu äußern pflegt. Daher die große Gewandheit, die Geistesgegenwart, der muntere Witz, der Wortreichthum, oft häufig zur Unzeit. Die Weiber haben ein großes Talent zur Beobachtung, jedoch nur in solchen Dingen, die sie zunächst angehn. Ihnen entschlüpfen die unbedeutendsten Kleinigkeiten nicht, sobald es z. B. die Männer, den Putz, oder irgend eine weibliche Angelegenheit betrifft. Sie haben dabei eine Ausdauer und eine Geduld, die außerordentlich ist. Überhaupt ist den Weibern der Scharfsinn eigen, während es ihnen an Tiefsinn fehlt. Sie begreifen schnell, aber sie dringen nie über die Oberfläche ein; sie urtheilen richtiger aus Instinkt, als nach wirklicher Überlegung. Wo sie daher ihre glückliche Divination verläßt, da erscheinen sie einseitig, fallen in Irrthum, und werden leicht von jedem überlegeneren Geiste geführt. Dies erfodert indessen Klugheit, weil sie vermöge ihrer Gewohnheit fest an ihren ersten Ideen hängen, und einer verketteten Untersuchung, einer mühsamen Analyse der Objecte, durchaus nicht fähig sind.

§. 103.

Als Resultat des bisher gesagten ergiebt sich, daß die intellectuelle Kraft der Weiber der männlichen Geisteskraft nachstehen muß; daß sie aber, vermöge der den Weibern eigenthümlichen Leichtigkeit und Lebhaftigkeit, in ihren Äußerungen immer Vortheile hat. Ebenso, daß die Eigenthümlichkeiten des weiblichen Geistes sehr stark bezeichnet, und in homogenem Verhältnisse zu ihrer Organisation stehn; daß überhaupt die ganze geistige Anlage der Weiber für den Zweck ihrer Bestimmung berechnet ist, und daß der weibliche Geist durch seine Leichtigkeit, Milde, Feinheit und Lieblichkeit das Entgegengesetzte des großen, starken, kräftigen, und rauhen männlichen Geistes bildet.

Zweites Kapitel.

Das Weib von der moralischen Seite.

§. 104.

Im Allgemeinen stehen die Weiber, in moralischer Hinsicht, den Männern durchaus nicht nach; denn es giebt im Grunde nur eine Tugend, wenn sie auch in der Ausübung anders modificirt erscheint. Eben so wenig kann man aber auch sagen, daß die Weiber in moralischer Hinsicht über die Männer erhaben seyen. Ihre Leidenschaften sind allerdings minder heftig, aber Leidenschaften bleiben es immer; die Weiber

scheinen oft besser, wo sie nur schwächer sind. Endlich ist es erwiesen, daß die Weiber meistens nur aus moralischem Gefühl handeln, wo sich der Mann nach Grundsätzen bestimmt. Überhaupt kann man aber bemerken, daß der ganze Streit über die moralische Erhabenheit der Männer oder der Weiber blos ein Streit der Schule ist, wo alles von beiden Seiten am Ende auf Sophismen hinausläuft.

§. 105.

Ein Hauptzug im weiblichen Charakter ist das Bedürfniß nach Liebe und Gegenliebe. Er offenbaret sich schon von der frühesten Kindheit an, und ist als Resultat der feinern Organisation, und des vorherrschenden Nerven- und Genital-Systems anzusehn. An und für sich scheint dieser Trieb wirklich etwas Höheres und Reineres zu seyn, als der bloße Geschlechtstrieb, wie schon die Modificationen in der Eltern- und Geschwister-Liebe, in der Zärtlichkeit gegen Thiere u. s. w. beweisen. Da indessen alle Liebe doch nur ein Product des innigsten Lebens ist, so entwickelt sich auch dieser Trieb in seiner ganzen Energie, und erreicht seinen höchsten Grad mit der eintretenden Geschlechtsreife. Dies ist die Epoche, wo das Genitalsystem den größten Einfluß auf die ganze psychische Individualität des Weibes erhält, und wo eine Menge krankhafter Erscheinungen des Organismus nur aus diesem eigenthümlichen Mechanismus moralischer und physischer Kräfte erklärt werden kann.

§. 106.

Wenn sich nun allerdings nicht läugnen läßt, daß die weibliche Liebe zum Theil mit auf den Geschlechtstrieb gegründet ist, und durch denselben modificirt zu werden pflegt: so scheint dennoch auch wieder vollkommen gegründet, daß sie, mit der männlichen verglichen, weit weniger sinnlich sey; daß sie mehr als moralisches Bedürfniß, mehr als Angelegenheit des Herzens, erscheine; und daß die Ideen von Schutz, von Lebenszweck und endlicher Bestimmung sehr großen Einfluß darauf haben. Bei dem Manne, als activem Principe der Fortpflanzung, scheint sich der Geschlechtstrieb, und folglich auch die Geschlechtsliebe, mehr als heftiges transitorisches Gefühl, bei dem Weibe hingegen, als passivem Principe, das die Keime des Lebens aufnehmen und erhalten soll, mehr als ruhiges permanentes Gefühl zu äußern. Hieraus dürfte auch abzunehmen seyn, ob die Sinnlichkeit bei den Männern, oder bei den Weibern am stärksten ist.

§. 107.

Bei dem Erwachen jener höheren Geschlechtsliebe, bei dem ersten klaren Bewußtwerden der künftigen weiblichen Bestimmung, geht als Folge der physischen Entwickelung, auch in dem psychischen Zustande des Weibes eine außerordentlich große Veränderung vor. Die Sehnsucht nach irgend einem zu liebenden Gegenstande ist unbeschreiblich, und veranlaßt häufig die sonderbarsten Erscheinungen. Die ganze geheime Kraft des Gemüths ist dabei auf diese einzige Idee concen-

tritt, und sucht das Männliche in allen Formen des Lebens auf. Daher auch das Wohlgefallen an großen, erhabenen, erschütternden Gegenständen und Scenen, das sich meistens nur hieraus erklären läßt. Je nachdem nun diese Bestrebungen mehr oder weniger, früher oder später, vollkommner oder unvollkommner (nach den vorschwebenden Idealen, den obwaltenden Verhältnissen, u. s. w.) befriedigt werden: desto mehr regulirt sich das Wohlbefinden des Weibes darnach. Hier ist der Augenblick, wo der Arzt besonders das Moralische ins Auge fassen muß, wo er nie vergessen darf, daß jenes Bedürfniß nach Liebe und Gegenliebe das dominirende Gefühl des weiblichen Herzens ist.

§. 108.

Noch reiner und uneigennütziger, als die bloße Geschlechtsliebe an sich, zeigt sich in dem weiblichen Herzen die Gatten- und Mutter-Liebe. Die Ehe ist die letzte Bestimmung der Weiber, wie der Familienkreis die einzige natürliche Sphäre ihres Wirkens ist. Das unverdorbene Weib sieht also ihren Mann und ihre Kinder für ihr Alles, für den einzigen Zweck ihres Lebens an. Diese Fixirung der Phantasie und der Wünsche auf ein bestimmtes, nicht zu überschreitendes Ziel, diese Concentrirung der ganzen moralischen Energie auf Ein Object, giebt den weiblichen Empfindungen eine Intensität, eine Tiefe und eine Beständigkeit, deren der sonst so mobile weibliche Charakter nicht fähig scheint. Wenn die Aufopferun-

gen, die Weiber ihren Geliebten zu bringen pflegen, groß sind; so gränzen die Aufopferungen liebender Gattinnen und Mütter an das Göttliche. Dort sind die Weiber bewunderswürdig; hier erscheinen sie erhaben, und entwickeln eine Hoheit des Charakters, der man die größte Gerechtigkeit widerfahren lassen muß.

Bemerkt zu werden verdient indessen, daß bei vielen Weibern die Mutterliebe oft der Gattenliebe Eintrag thut, daß eine gewisse Gleichgültigkeit gegen den Mann entsteht, während die Mutter ihre Kinder mit der größten Zärtlichkeit liebt. Vielleicht ist dies eine Folge des geschwächten oder zerrütteten Genitalsystems; wenn nicht etwa andere Ursachen, die in dem Manne selbst liegen, diese Erscheinung erklären lassen.

§. 199.

Ein anderer Grundzug des weiblichen Charakters ist die Eitelkeit, eine natürliche Folge der Schwäche und des höheren Grades von Sensibilität der weiblichen Organisation. Jede Kleinigkeit macht einen Eindruck, jede hat Wichtigkeit für sie. Große abstracte Ideen erdrücken das feine zarte Weib, daher zieht sie die sinnlichen Objecte instinktmäßig vor. Ganz und unaufhörlich mit ihrer Personalität beschäftigt, und sich bewußt, daß sie dadurch allein die Männer fesseln, besiegen, und beherrschen kann, ist natürlich alles, was diese Personalität angeht, von der äußersten Wichtigkeit für das Weib. Zu schwach, um sich mit ihrem eigenen Urtheile zu gnügen, ist ihr jeder Bei-

fall, woher er auch komme, und was er von ihr betreffe, ein eben so großes Bedürfniß, als ein hoher Genuß. Ohne die Hoffnung endlich andere Auszeichnungen zu erhalten, sucht und findet sie ihr Glück in denen, die das Zufällige der Figur, des Putzes, der angenehmen Talente, und tausend Kleinigkeiten ihr gewähren können. Was bei dem Manne die Ruhmsucht, die Beschäftigung mit großen Ideen und großen Zwecken ist, das ist bei dem Weibe die Eitelkeit, die sich in kleinlichen Ideen und kleinen Zwecken gefällt.

§. 110.

So sehr man indessen auch die weibliche Eitelkeit immer tadeln mag, und so lächerlich und schädlich sie in ihren Extremen (Putzsucht, Prätensionen, Coketterie u. s. w.) auch immer werden mag; so trägt sie doch, als ein Grundzug des weiblichen Charakters, unstreitig zur Liebenswürdigkeit dieses Geschlechtes bei, und ist selbst als die Quelle von sehr vielem Guten anzusehen. Bei dem Bestreben der Weiber zu gefallen, braucht nur diese Eitelkeit interessirt zu werden, um Dinge möglich zu machen, die vielleicht auf keine andere Art zu erreichen sind. Hier ist ein weites Feld, zumal wenn man sich überzeugt, daß die Eitelkeit, die Zeit der erwachenden Mannbarkeit ausgenommen, das erste und vorherrschende Gefühl des weiblichen Busens ist.

§. 111.

Ein dritter Grundzug des weiblichen Charakters, ist unstreitig die Gutmüthigkeit, eine natürliche

Folge der zarten Organisation und des vorherrschenden Nervensystems. Mag es auch nicht geläugnet werden können, daß die Weiber instinktmäßig gutmüthiger gegen das männliche Geschlecht, als gegen ihr eigenes zu seyn pflegen; wahr bleibt es dennoch immer, daß die Weiber im Ganzen mehr Gefühl für den Kummer, für die Noth, für die Leiden anderer haben, wie sie überhaupt gefälliger, dienstfertiger, und zuvorkommender sind. Ebenso ist gewiß, daß sie gerade, weil sie aus bloßem Gefühle handeln, weit weniger calculiren, und weit uneigennütziger und großmüthiger zu Werke gehen, als die kältern Männer, bei denen sich Alles aufs Abwägen und auf Principien reducirt. Dieselbe lebhafte Phantasie, die die Weiber in Allem zu einer gewissen Hastigkeit hinreißt, läßt sie auch in solchen Fällen, nur zu oft aus schöner Übereilung, weit mehr thun, als die Klugheit billigen kann. Allein einmal durch den Anblick der Noth, des Unglücks und des Elends lebhaft gerührt, handeln sie nur nach dieser leitenden Idee, und überlassen sich ihrem Eifer um so unermüdeter, je mehr ihre Eitelkeit dabei interessirt zu seyn pflegt.

§. 112.

Ein vierter Grundzug des weiblichen Charakters ist Sanftheit, und damit verbundene Geduld. Beide diese Eigenschaften sind dem Weibe mit weiser Hand von der Natur verliehen; denn beide haben direct auf die weibliche Bestimmung, als Gattin und

Mutter, Bezug. Der Mann gebietet, das Weib erschmeichelt; der Mann herrscht durch Stärke und Kraft, das Weib durch Milde und Geschmeidigkeit; der Mann siegt durch Troß und Heftigkeit, das Weib durch Ausdauer und Geduld. Bei der großen Verschiedenheit der Kräfte und der Verhältnisse, hat die Natur die Gleichheit wieder hergestellt, indem sie dem schwachen untergeordneten Weibe die Sanftheit, diesen Talisman zur Milderung, zur Bezähmung der männlichen Härte und Rauheit verlieh. Ein Weib ohne Sanftheit, entbehrt eins der ersten Erfodernisse ihres Geschlechts und ihrer Bestimmung, und ist durchaus nicht zur Ehe gemacht.

§. 113.

Aber auch eben so wohlthätig hat die Natur für die Bestimmung des Weibes zur Mutter durch die Geduld gesorgt. Bei jener regbaren, alles übertreibenden Phantasie, bei jener großen Empfindlichkeit, und jenem gänzlichen Mangel an Festigkeit, wie würden die Weiber die Beschwerden der Schwangerschaft, die Schmerzen der Niederkunft, die Mühseligkeiten der Kindererziehung ertragen, würde ihnen nicht Alles durch ihren stillen passiven Sinn, durch ihre fromme Resignation, durch ihre unerschöpfliche Geduld erträglich gemacht? Was der Mann kaum durch die höchste Seelenstärke, durch den erhabensten Stoicismus, durch die größte Erhebung über sich selbst vermag, das wird dem Weibe durch sein Gefühl, durch seine angeborne Passivität, durch seine instinkt-

mäßige Anerkennung der Nothwendigkeit, bis zur Bewunderung leicht. Durch jene Sanftheit und Geduld verschmilzt übrigens der weibliche Charakter, besonders in der Ehe, mit dem männlichen zu einem hohen moralischen Ganzen, worin die Menschheit in ihrer Vollkommenheit erscheint.

§. 114.

Das Bewußtseyn der weiblichen Schwäche, die Neigung sich immer an das Große und Starke anzuschließen, der vorherrschende Grundzug des Charakters, die Liebe, endlich das ganze weibliche Leben und Weben in einer Welt von Gefühlen, macht auch die Weiber besonders für die Religiosität empfänglich, diese heilige innige Empfindung der Natur, und der ihr inwohnenden Gottheit. Jener fromme Mysticismus, der sich ganz mit dem Anschauen des Idealen, mit der Ergreifung des Himmlischen beschäftigt, erfüllt am ersten und häufigsten das weibliche Herz. Ebenso werden aber auch die Weiber durch ihre Schwäche, durch ihre natürliche Furchtsamkeit, durch ihr Mistrauen, durch ihren Mangel an Selbstständigkeit, und an Charakterstärke endlich, sehr häufig zu dem Aberglauben hingeführt, in so fern er sich in der Abhängigkeit von unbekannten Mittelmächten, in Beschwörungen des Übels, in Erforschung der Zukunft, und in unzähligen andern Formen zu äußern pflegt. Diese Tendenz zum Aberglauben wirkt oft gar sehr auf den weiblichen Gesundheitszustand und auf den

Gang der weiblichen Krankheiten, sie verdient daher große Aufmerksamkeit.

§. 115.

Als andere Züge des weiblichen Charakters führen wir die Verstellung, die Schlauheit, die Neugierde, den Leichtsinn und die Veränderlichkeit an. Die Verstellung der Weiber ist außerordentlich; sie hüllen alle ihre Gefühle in ein undurchdringliches Dunkel, sie scheinen kalt wie Eis, während sie vom heftigsten Feuer glühen, und umgekehrt; sie treiben dies so weit, daß man am sichersten geht, wenn man immer auf das entgegengesetzte bei ihnen schließt. Der Arzt muß dies um so mehr beachten, da die Verstellung die Weiber selbst im Krankenbette nicht verläßt. Genau damit zusammenhängend ist die Schlauheit, diese beständige Begleiterin der Schwäche. Sie sucht durch Feinheit und auf Umwegen zu erhaschen, was sie nicht durch Stärke und mit Offenheit erlangen kann. Sie scheint den Weibern angeboren zu seyn, und äußert sich schon bei kleinen Mädchen auf eine sehr auffallende Art.

§. 116.

Die weibliche Neugierde ist eine Folge der mobilen Phantasie, des Bedürfnisses unaufhörlich afficirt und verändert zu werden, des weiblichen Triebes nach beständiger passiver Beschäftigung, endlich des Mangels an großen die ganze Seele erfüllenden Ideen. Die weibliche Neugierde äußert sich oft auf eine lächer-

liche, und immer auf eine kleinliche Art. Man kann dieselbe als einen Erbfehler der Weiber betrachten, der bei ihnen häufig in eine Leidenschaft übergeht. In der That ist es zum Erstaunen, was Weiber dieser Neugierde aufzuopfern pflegen, und zu welchen auffallenden Schritten sie sich dadurch verleiten lassen.

§. 117.

Der Leichtsinn der Weiber gründet sich auf ihre größere Sensibilität, auf ihr leichteres Blut, auf ihre Unabhängigkeit von so vielen politischen und moralischen Ideen, durch welche die Männer gefesselt sind, auf ihre Entfernung von den großen und ernsten Verhältnissen des Lebens, endlich auf ihren Mangel an Erfahrung und Selbstständigkeit. Ein Nichts afficirt sie, ein anderes Nichts beruhigt sie wieder; ein Gefühl, ein innerer Zustand, eine Neigung macht der andern Platz. Ohne politischen Rang, und ohne politische Pflichten, behalten überdem die Weiber eine gewisse Unbefangenheit und Kindlichkeit, die immer mit Leichtsinn verbunden ist. Unbekannt mit den ernsten Verhältnissen des Lebens, unvermögend eine feste Norm des Handelns zu befolgen, überlassen sich die Weiber fast immer dem Zufalle, der auf sie einwirken mag.

Mit diesem Leichtsinn ist nun genau verbunden jene Veränderlichkeit der Ideen, der Gefühle, Wünsche und Ansichten, und des ganzen Charakters überhaupt, die die Weiber oft so unzuverläßig in der Liebe, und oft so untreu in der Ehe macht. Ihre

Phantasie erschöpft die Gegenstände mit beweglicher großer Schnelligkeit, und bringt dann nur zu bald Ueberdruß daran hervor. Daher die beständige Sehnsucht nach dem Neuen, nach andern Formen, nach andern Verhältnissen der Dinge überhaupt. Daher die abwechselnden Launen, die Exaltationen des höchsten Entzückens, und die Abspannungen der tiefsten Verzweiflung, die man so häufig bei Weibern beobachten kann.

§. 118.

Wir kommen nun zu den Leidenschaften der Weiber, unter denen besonders vier in physischer Hinsicht eben so merkwürdig scheinen, als sie in therapeutischer sehr wichtig sind. Als solche führen wir den Neid, den Haß, die Rache, und die Eifersucht an Alle wirken sehr lebhaft auf den Organismus ein, und theilen den Krankheiten oft einen sehr gefährlichen Charakter mit.

Bei den mancherlei Ansprüchen der Weiber, bei den beständigen Vergleichungen, die sie unter sich anstellen, kann es nicht fehlen, daß Neid entstehen muß. Dieser wird dann, besonders in solchen Jahren, wo sich die Ansprüche vermehren, und die Befriedigungen derselben sich vermindern, eine permanente Leidenschaft. Neid ist überhaupt die natürliche Empfindung der Schwäche, die ein wünschenswerthes Gut nicht erreichen kann, und nun ihre ganze Erbitterung auf das Individuum überträgt, das hier begünstigter erscheint. Der Neid wirkt als ein stiller nagender

Kummer, als ein heimliches feindseliges Gefühl, sehr nachtheilig auf die Gesundheit. Alle Bemühungen des Arztes manche Krankheiten zu heilen, sind vergebens, wenn er nicht diese moralische Ursache zu heben vermag.

§. 119.

Der Haß, dieser Gegensatz der Liebe, ist ein permanentes Gefühl der Abstoßung, und wirkt mit großer Energie als eine lebenzerstörende Leidenschaft. Er ist um so heftiger, je weniger die Reflexion darauf einwirken kann, und je mehr sich die weibliche Schwäche von fixen Ideen beherrschen läßt. Die Objecte desselben sind so mannichfaltig als die Veranlassungen; am glühendsten zeigt er sich in solchen Verhältnissen, die aus der innigsten Natur des Weibes hervorgehen. Daher der heftige Haß gegen Nebenbuhlerinnen, oder bei verschmähter Liebe, und gekränkter Eitelkeit, oder bei unglücklichen Ehen, verfehlten herrschsüchtigen Absichten, und dergleichen mehr. Der Haß der Weiber hat meistens sehr große Permanenz; indessen wird er zuweilen doch eben so schnell entwaffnet, als er entstanden war, wenn nemlich eine der geheimen Seiten des weiblichen Herzens zum Vortheil des bisher gehaßten Gegenstandes umgestimmt wird. Im allgemeinen pflegen ältere Frauenzimmer weit heftiger zu hassen als jüngere, aus dem ganz einfachen Grunde, weil bei diesen mehr das Gefühl der Liebe und Zärtlichkeit prädominirt, und auf alle ihre übrigen Leidenschaften einen gewissen Einfluß hat. Der Arzt vermag wenig mit seiner Kunst, wenn eine tiefe Erbitterung gegen irgend

ein Object die Seele der Kranken erfüllt. Zuweilen entstehen sogar Anfälle von Wuth, die man oft ganz andern Ursachen zuzuschreiben pflegt.

§. 120.

Noch stärker, glühender und zerstörender äußert sich in dem weiblichen Herzen die Rache, jener heftige Impuls, dem Beleidiger Schaden zu thun. Da diese Leidenschaft aus dem reizbarsten Gefühle entspringt, so ist sie bei einem so irritabeln und sensiblen Wesen auch doppelt stark. Sie beschäftigt das ganze Gemüth, und erstickt jedes andere Gefühl. Sie wird häufig im Stillen genährt, wobei das Weib der größten Verstellung fähig ist. Sie nimmt aber um so mehr an Stärke zu, je größer das Gefühl der Schwäche oder der Ohnmacht zu seyn pflegt. Daher das Nachtragen, das stille Brüten über der künftigen Genugthuung, das den Weibern so eigen ist. Kommt aber die Rache endlich einmal zum Ausbruch, so äußert sie sich auch auf eine furchtbare Art. Die Weiber werden dann zu Ungeheuern, und zeigen die größte Grausamkeit. Interessant ist indessen die Bemerkung, daß auch ihrer größten Kühnheit in solchen Fällen immer eine gewisse Feigheit beigemischt ist, und daß oft unmittelbar nach der That, Reue und Mitleid eintritt. Dies ist eine natürliche Folge der Schwäche und Inconsequenz, von denen sich das Weib auch in den größten Exaltationen nicht ganz befreien kann. Die weibliche Rachsucht scheint übrigens um so größer zu seyn, je mehr die innersten und herrschendsten Gefühle des weiblichen Herzens, Liebe, Eitel-

keit, Herrschsucht u. s. w. beleidigt worden sind. Für den Arzt ist hier große Klugheit und Umsicht nöthig, zumal wenn das Feuer noch im Innern kocht.

§. 121.

Eine vierte Leidenschaft endlich, die in dem moralischen Leben der Weiber eine sehr bedeutende Rolle spielt, ist die Eifersucht, jene Tochter des Mistrauens gegen sich selbst, des Argwohns, und der Kleinmüthigkeit; oder: des Egoismus, der Eitelkeit, und der Herrschsucht. Die Eifersucht ist entweder ein passives Gefühl, und als solches scheint sie allerdings in einem gewissen Grade von der weiblichen Liebe unzertrennlich zu seyn. Bei der Fülle der weiblichen Zärtlichkeit, bei dem Gefühl der eigenen Schwäche, bei dem beständigen Mistrauen gegen das eigene Geschlecht, endlich bei der großen Vorstellung von der Liebenswürdigkeit des angebeteten Gegenstandes, was ist natürlicher, als daß das Weib fürchtet, seine Zärtlichkeit weniger erwiedert, sich einer andern aufgeopfert, oder sich von dem geliebten Manne getrennt zu sehn? Diese heimliche Unruhe, die jeden Augenblick, oft durch die unbedeutendsten Kleinigkeiten, neue Nahrung erhält, wirkt oft sehr nachtheilig auf Gesundheit und Schönheit ein.

Noch mehr ist dies der Fall, wenn die Eifersucht ein actives Gefühl wird, und als Folge des Egoismus, der Eitelkeit, und der Herrschsucht erscheint. Hier wird das Weib tyrannisch, sucht die Individualität des Geliebten ganz der ihrigen unterzuordnen, und opfert in vielen Fällen selbst ihre Liebe ihrem Egoismus

auf. Man hat z. B. Weiber gesehen, die den Geliebten höchst unglücklich machten, die ihn lieber sterben sehen, als in den Armen einer andern wissen wollten, u. dergl. mehr. Wenn Weiber mit passiver Eifersucht stilldulbend, liebevoll besorgt, zärtlich einschmeichelnd sind: so erscheinen Weiber mit activer Eifersucht als Furien, häufen Vorwürfe auf Vorwürfe, haben unaufhörlich die herzzerreißendsten Bitterkeiten auf der Zunge, und drohen sich und andern mit Gift und Dolch. Diese Eifersucht ist wirklich als eine Art Wahnsinn zu betrachten, der um so höher steigt, je mehr der unbefriedigte, oder nicht genug befriedigte Geschlechtstrieb dabei wirksam ist. Wenn alle Leidenschaften der Weiber durch das Genitalsystem modificirt werden, so ist dies bei der Eifersucht doppelt der Fall. Der Arzt muß hier ebenfalls mit großer Aufmerksamkeit zu Werke gehn.

§. 122.

Fassen wir nun die ganze bisherige Darstellung der moralischen Individualität des Weibes in wenigen Worten zusammen; so finden wir, daß das Weib in moralischer Hinsicht sehr liebenswürdig ist, daß es aber auch bedeutende Charakterfehler und sehr heftige Leidenschaften hat. Wir bemerken ferner, daß große Weichheit mit vieler Härte, große permanente Schwäche mit großer Kraft des Augenblicks, und viel Anlage zum Guten mit eben so vieler Neigung zum Bösen verbunden ist. Als Hauptzüge des weiblichen Gemüths finden wir: Passivität, Beweglichkeit, und Exaltation

des Gefühls; als Charakter der weiblichen Lebensansicht: Kindlichkeit, Beschränktheit, und Kleinlichkeit; als Haupttendenz ihrer Neigungen: Ruhe, Genuß, und Zärtlichkeit; als Hauptobject ihres Lebens endlich: Liebe, Ehe, und Häuslichkeit. Hiermit beschließen wir dieses psychische Gemälde, das in seinen zwei Haupttheilen, dem intellectuellen, und dem moralischen, mit dem physischen parallel durchgeführt worden ist, und um so gedrängter gegeben werden mußte, als hier nicht der Ort für eine Reihe Charakteristiken, u. s. w. war.

Zum weiteren Nachlesen können dienen, wiewohl es keine eigentlichen Psychologien, sondern blos Charakteristiken sind:

Charakteristik des Weibes (v. Mauvillon). Leipzig 1790. 8.

Über die Weiber, von Brandes. Lpz. 1792. 8.

Versuch einer Charakteristik des weiblichen Geschlechts von C. F. Pockels. 4 Theile. Des 1ten Bandes, neue Aufl. Hannover 1806.

Essai sur les femmes par Thomas. Oeuvres complettes. Vol. V. Paris 1805.

Weiblicher Sinn und weibliches Leben, Charakterzüge, Gemählde u. Reflexionen von Friedrich Ehrenberg, m. e. T. K. 2te Aufl. Berlin 1818. 8.

Blätter dem Genius der Weiblichkeit geweihet von Fr. Ehrenberg. Berlin 1809.

Wildberg a. a. O. 21. 22 u. 23te Vorl.

Dritter Abschnitt.

Ueber das Savoir faire des Frauenzimmerarztes.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Maximen des savoir faire des Frauenzimmerarztes *).

§. 123.

Wohl ist vollkommen wahr, daß treue Berufsbefolgung die größte Ehre des Arztes ist, und daß diese nur ihm seine eigentliche Würde, wie sein Bewußtseyn sichern kann. Wer wirklich im Stande ist, etwas Edles, Nützliches, und Großes zu wirken — die wahre Sphäre des praktischen Arztes — bedarf elender Schleichwege nicht. Ihn kann der glückliche Erfolg nur dann erfreuen, wenn er ihn seiner Kraft, und seiner

*) Dieses Kapitel ist ein Versuch, nach dem Wunsche des vortrefflichen Arztes Vogel, das savoir faire des Arztes für einzelne Stände zu bearbeiten. M. s. dessen Aufsatz: Einige allgemeine Bemerkungen über das savoir faire in der medizinischen Praxis in Hufelands Journal der pr. A. u. W. I. B. 3. St. S. 295.

Mühe verdankt. Ein wirklich geschickter Arzt wird nie den Charlatan machen; nie auf unwürdige Art am Krankenbette zu Werke gehn.

§. 124.

Allein dies alles schließt keineswegs die medizinische Klugheit, und jenes „savoire faire“ aus, ohne welche bey unsern bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen, eine erfolgreiche Praxis kaum möglich ist. Auch dieses Kapitel hat daher nicht die Absicht, den Frauenzimmerarzt niedrige Schleichwege kennen zu lehren, sondern ihm blos zu zeigen, wie er ohne sich herabzuwürdigen, seinen Zweck als Kliniker und Praktiker weit leichter und sicherer erreichen kann.

§. 125.

Ist nemlich das savoir faire in der medizinischen Praxis überhaupt von großer Wichtigkeit, so bewährt sich dessen Nothwendigkeit vor allem für den Frauenzimmerarzt. Die gelehrtesten und gründlichsten Kenntnisse in den medizinischen praktischen Wissenschaften empfehlen einen Arzt bei dem Frauenzimmer durchaus nicht, wenn er das savoir faire vernachläßigt, wo ein anderer mit weit geringeren Einsichten als Praktiker von dem Frauenzimmer gesucht wird und ihr Liebling ist.

§. 126.

Zu Folge der Besonderheiten, welche die psychische

Individualität des Weibes auszeichnen, und sich zu jener des Mannes sehr oft umgekehrt verhalten, muß auch das „savoir faire" des Frauenzimmerarztes von jenem bei kranken Männern verschieden seyn. Die Vernachläßigung desselben kann einem Arzte das Zutrauen kranker Frauenzimmer für immer entziehen, wenn er gleich auch bei dem Manne, der als solcher, mit seinem Geschlechte und Charakter verwandt, darauf nicht achtet, in dem Rufe eines beliebten Praktikers steht. Das Weib ist darin oft so delikat und eigen, daß schon ein Gesichtszug, der Ton der Sprache u. dgl., dem Arzte das Zutrauen wo nicht ganz rauben, doch niemals ganz befestigen kann. Daher wechseln auch Frauenzimmer, wenn auch zum Theile aus Liebe zur Neuheit, so gerne mit ihrem Arzte, vorzüglich in größeren Städten, wo ihnen mehrere zu Gebote stehen.

§. 127.

Das Weib charakterisiren, wie aus der angegebenen psychischen Seite desselben näher erhellt, eine lebhaftere Phantasie, ein höherer Grad von Empfindung, größere Empfänglichkeit für äußere Eindrücke, aber leicht vorübergehende Wirkung, feiner schneller Verstand und Geschmack, scharfe Beobachtungsgabe, Anmuth, Delikatesse, Schaamhaftigkeit, Ehrgefühl, Liebe, Sanftheit, Gutmüthigkeit, Mitleid, ausnehmende Güte und Weichheit des Herzens, theilnehmendes Gefühl, Geduld, Gelassenheit in anhaltenden Leiden; aber auch Launen, Veränderlichkeit, Neugierde, Schwatzhaftigkeit, Leichtsinn, Eitelkeit und Gefall-

sucht, Furchtsamkeit, Zurückhaltung, Mißtrauen, Verstellung, List, Eigensinn, Erfindungsgeist, Herrschsucht, Eifersucht, Verfolgungsgeist, Rachsucht, Unversöhnlichkeit, Neid, Haß und Zorn, der bei manchen an Wuth und Wahnsinn gränzt. Die ersten sind sehr liebenswürdige Eigenschaften, welche das savoir faire dem Frauenzimmerarzte ungemein erleichtern, und ihm die erwünschte Gelegenheit geben, ihr Zutrauen zu gewinnen: die letztern erschweren es sehr und fodern so oft ein eigenes Benehmen.

§. 128.

Es gehört vor allem zum savoir faire des Frauenzimmerarztes, daß er das Aeußere nicht vernachläßige, wovon sehr oft sein Glück abhängt und das Zutrauen befestiget wird. Niemand liebt das Regelmäßige, angenehm Uebereinstimmende so sehr als Frauenzimmer; das Gegentheil beleidigt ihr Auge und Gefühl, sie machen mehr Umstände, und ihre Zurückhaltung nimmt zu, wenn das Aeußere des Arztes nicht Zutrauen erweckt. Es versteht sich, daß alles Uebertriebene und Lächerliche, was sich mit der männlichen Würde und dem Alter des Arztes nicht vereint, entfernt seyn muß; das excentrische Nachhängen neuer Moden würde eben so sehr schaden als Pedanterey, Steifheit und ganz altmodische Kleidung; nur männlicher Anstand, Decenz und elegante Würde machen den Frauenzimmerarzt beliebt und erwerben ihm Zutrauen.

§. 129.

Dem feineren Geschmacke, dem höheren Grade von Empfindung, und dem ausgezeichneten Schönheitssinne der Weiber gemäß, empfiehlt auch den Arzt eine äußere schöne Gestalt, verbunden mit Cultur und Gewandheit, bei diesem Geschlechte ungemein; ein in dieser Beziehung von der Natur, durch Erziehung oder andere Einflüsse verwahrloster Arzt wird selten Beifall finden; eine unregelmäßige und plumpe Haltung des Körpers, wird meistens widrig seyn.

§. 130.

Der Arzt nähere sich der Kranken, vorzüglich bei dem ersten Besuche, mit der größten Delikatesse und Schonung, mit freundlichem Muthe und herzlicher Theilnahme, mit der aufrichtigsten Bereitwilligkeit zu helfen, mit Würde und Decenz, mit allem Anstande und mit dem bescheidensten Ernste; jedoch mit einer gewissen Unbefangenheit, wie sie den gebildeten und rechtschaffenen Mann charakterisirt; zu große, dem Frauenzimmer auffallende Schüchternheit, muß verbannt seyn. Der erste Eindruck, den der Arzt auf ein Frauenzimmer macht, ist von großer Wichtigkeit und der entscheidende Moment für die künftige Befestigung ihres Zutrauens, das — wenn sich gleich anfangs Abneigung äußert — schwer wieder zu erwerben ist. Überhaupt muß der Frauenzimmerarzt mit den Eigenthümlichkeiten des weiblichen Geistes genau bekannt seyn. Er muß besonders die großen Grundideen desselben gehörig zu würdigen, und sein Betra-

gen darnach einzurichten verstehen. Alles hängt von der Form, und von der Art ab, wie den Weibern eine Idee erscheint, oder vorgetragen wird.

§. 131.

Keinem Arzte ist es so nothwendig die Regeln der Schaamhaftigkeit und Decenz zu beobachten, als dem Frauenzimmerarzte. Er muß sich so häufig nach gewissen Umständen und Dingen erkundigen, welche die Natur selbst verhüllt haben wollte, und worüber besonders jedes gebildete unverdorbene Frauenzimmer zu erröthen pflegt. Man suche durch männlichen Ernst und edle Dreistigkeit gegenseitige Hochachtung und Zutrauen zu erwerben, und dadurch die oft übertriebene Schaamhaftigkeit der Frauenzimmer zu besiegen; nach und nach werden sie offenherziger gegen ihren Arzt, und unterhalten sich mit ihm zwanglos, wie mit einem Freunde. Sehr leicht kann man öfters seinen Zweck dadurch erreichen, wenn man ihnen bei der Erzählung gleichsam entgegenkömmt, und ihnen zu erkennen giebt, daß man sie auch in den dunkelsten Ausdrücken verstehe; dabei vergessen sie oft, daß sie mit einem Manne sprechen, und werden so offenherzig, als sie es nur immer gegen den Arzt seyn können. Befolgt man diese Maxime, so wird man auch in der Folge weniger Schwierigkeiten finden, wenn es zur Erkenntniß und richtigen Beurtheilung einer Krankheit nothwendig ist, gewisse Theile zu befühlen, anzusehen, oder als Wege für die Application von Arzeneyen und Heilmitteln zu benützen. Eine Dame verweigerte einmal aus über-

triebener hartnäckiger Schaamhaftigkeit ein Klystier; der Arzt, welcher dieses unumgänglich zur Heilung nothwendig hielt, siegte dadurch, daß er die Eitelkeit und das Ehrgefühl rege machte. Die Dame willigte auf der Stelle ein, ehe sie dem Verdacht eines heimlichen Übels an dieser Gegend Raum ließ.

§. 132.

Mit der Schonung der weiblichen Schaamhaftigkeit ist zunächst verwandt die Verschwiegenheit. Ist diese Eigenschaft auch gleich den Frauenzimmern nicht eigen, so fodern sie diese doch besonders von ihrem Arzte, dem sich dazu oft genug Gelegenheit anbietet, in welcher diese auf die Probe gesetzt wird. Man weise die Erkundigungen anderer Menschen nach gewissen Umständen mit männlichem Ernste zurück, und beachte in gewissen Fällen den Ruf und die Ehre eines Frauenzimmers um so mehr, als die Fama oft unbedeutende Dinge sehr zu vergrößern weiß.

§. 133.

Dem kranken Frauenzimmer bezeuge der Arzt seine Theilnahme, behandle sie mit Sanftmuth, Humanität und Geduld; er befestigt dadurch sein Zutrauen ungemein, macht sie zu allem bereit und folgsam, und erwirbt sich ihre Hochachtung und Liebe. Eine rauhe Behandlung verträgt sich durchaus nicht mit der physischen und psychischen Individualität des Weibes; und manchmal sind ihre Leiden von der Art, daß sie wirklich die größte Nachsicht und Geduld von Seiten des

Arztes verdienen. Übrigens sey man aber auch nicht zu gefällig, besonders wenn die Kranken, einer zur Unzeit angebrachten Herrschsucht gemäß, über ihren Arzt dominiren wollen, unfolgsam werden oder sich Freiheiten erlauben, welche ihnen offenbar schädlich sind. Es giebt Damen, welche ihren Arzt so sehr unter dem Commando haben, daß er nach Wunsch und Befehl dieses oder jenes, ein Brech- oder Purgirmittel verschreiben muß, wenn er es auch nicht angezeigt findet. Der Arzt, der in einem solchen Falle nachgiebt, besonders um die etwa einträgliche Kunde nicht zu verlieren, verräth von seiner Seite große Schwäche, und muß sein Ansehen verlieren; hinweg mit dieser übertriebenen Gefälligkeit! Dies schließt indessen ein gewisses Nachgeben in Ansehung der Arzneyvehikel, und Formen u. s. w. keineswegs aus. Aber in allen Fällen, in welchen sich Nachgiebigkeit mit der Würde des Arztes nicht verträgt und der Kranken schädlich ist, muß er durchaus nicht der herrschsüchtigen Laune und dem Eigensinne Raum lassen, sondern durchgreifen, sein Ansehen behaupten, und mit Energie auf dem halten, was er nach Überzeugung und Pflicht zum Besten der Kranken nothwendig und angezeigt findet.

§. 134.

Frauenzimmer sehen vorzugsweise gern, und betrachten es als einen besonderen Beweis der Theilnahme, wenn ihr Arzt seine Besuche öfters wiederholt und sie nicht zu schnell abkürzet. Manchmal sind diese unnöthig, zeitraubend; ja dem Wunsche der Kranken,

ihren Arzt zu sehen, liegen bisweilen auch andere Absichten zum Grunde. Der kluge Arzt muß wissen, wieweit sich öftere Besuche mit der Decenz, mit seinem Rufe, und manchen andern Verhältnissen vertragen, da ohnedies der Frauenzimmerarzt so sehr dem Verdachte der Menschen ausgesetzt ist. Man verläßt manche Kranke mit angenehmer Erinnerung, wenn sie sich mit einer gewissen anständigen Liebenswürdigkeit und Hochachtung benehmen; und bei anstrengender häufiger Praxis wiederholt man solche Besuche um so lieber, als sie nach vieler Ermüdung wirklich Erholung gewähren. Allein manche Frauenzimmer, vorzüglich hysterische und alte eigensinnige Weiber von vieler Schwatzhaftigkeit — ein gewöhnlicher Zug der weiblichen Decrepitität — sind ihrem Arzte durch ihr Betragen oft so lästig, und quälen ihn in der That so sehr, daß er nichts lieber als die baldige Beendigung des Besuchs wünschet; hier rüste sich der Arzt mit Stärke der Seele, mit Resignation und Geduld, um sich fügen zu können!

§. 135.

Der Frauenzimmerarzt muß sein savoir faire nach dem Alter, nach den Verhältnissen, nach dem Stande, nach dem Charakter, nach dem Grade der Bildung, nach der Religion (Confession) und Nationalität, und auch darnach einrichten, ob das Frauenzimmer verheirathet oder unverheirathet, schwanger oder nicht schwanger ist.

§. 136.

Bei einem sehr jungen, noch unverdorbenen, un-

verheiratheten Frauenzimmer, bei welcher Schüchternheit und Schaamhaftigkeit ein gewöhnlicher Zug ihres Charakters ist, wird das Benehmen des Arztes am Krankenbette weit schwerer; er muß sich weit mehr nach Dingen erkundigen, welche ihr unbekannt sind, und er muß eine solche Sprache führen, wie sie das jugendliche Alter, die Schaamhaftigkeit, die Zurückhaltung und Schüchternheit ihres Benehmens verlangt. Deswegen darf auch der Arzt bei diesem nicht immer Worte als Antworten auf seine Fragen erwarten; die Antwort drückt sich öfters in ihrem Gesichte dadurch aus, wenn sich dieses z. B. mit einer Schaamröthe bedeckt, oder sonst eine Änderung in dem Auge oder in der ganzen Physiognomie u. d. gl. zu erkennen giebt, — ein Wink, welchen der kluge Arzt sich zu erklären wissen wird. — Anders ist es bei ältern verheiratheten Frauenzimmern; sie sind zwar weniger schaamhaft und zurückhaltend gegen den Arzt, sie verlangen aber mehr Ernst, Aufmerksamkeit und Achtung.

§. 137.

Ein Frauenzimmer von Bildung des Geistes, von einer feinen, vornehmen und edlen Erziehung, fodert Feinheit des Tons und des Sprachregisters: so wie hingegen das Weib eines gemeinen Mannes oder eines Landmannes, welches ohne Bildung in der natürlichen Einfalt erzogen ist, mehr die gemeine, diesen Leuten eigene Sprache, und ein herablassendes, ungezwungenes Benehmen verlangt. — Anders ist die rechtschaffene, liebenswürdige und geschätzte Gattin, als die

von einem großen Herrn schwangere Mätresse, anders ein unschuldiges, im besten Rufe stehendes Frauenzimmer, als ein öffentliches Freudenmädchen oder eine Buhlerin, zu behandeln. Doch setze der angehende Arzt, selbst bei den verworfensten Freudenmädchen, die gehörige Achtung und Decenz nicht hintan, denn, wiewohl sie sonst zu jedem beliebigen Genusse sich Preis geben, fodern sie doch von ihrem Arzte Anstand, feine Behandlung und Delikatesse, und werden seinem moralischen Rufe gefährlich, wenn er in seinem Benehmen gewisse Nebenabsichten blicken läßt.

§. 138.

Auch die Religion (Confession) und Nationalität muß öfters das Benehmen des Frauenzimmerarztes bestimmen. In dieser Beziehung will die Italiänerin und Spanierin, anders als die Engländerin, und Schwedin, die Portugiesin anders als die Russin, die Europäerin anders als die Amerikanerin behandelt seyn. Ja, da selbst das deutsche Weib sehr nach der Confession und dem Lande differirt, so mag die feine evangelische Hauptstädterin Norddeutschlands allerdings mehr Delikatesse von ihrem Arzte verlangen, als das ungleich weniger gebildete catholische Dorfmädchen Süddeutschlands. Dabei sind auch die Grade des Aberglaubens und Wunderglaubens bemerkenswerth.

§. 139.

Bei gebildeten deutschen Frauenzimmern vom Stande ist übrigens für den Arzt die Fertigkeit in einer

ausländischen Sprache, vorzüglich in der französischen, sehr empfehlenswerth. So werden sie bei Erkundigung nach gewissen Dingen, weit weniger erröthen und Zurückhaltung zeigen, wenn man die Frage französisch thut, oder gewisse Theile, oder die ihnen eigenthümlichen Functionen, französisch benennt.

§. 140.

Es ist ferner eine sehr oft gemachte Bemerkung, daß ein angehender Arzt, der sich im Auslande gebildet, und durch lange Entfernung von der Nationalität seines Vaterlandes entwöhnt hat, das Zutrauen der Frauenzimmer in einem höheren Grade gewinnt oder verliert, je nachdem sie selbst mehr Landes-Sitte und Charakter lieben, oder, aus dem ihnen so natürlichen Hange zur Neuheit, modernere Bildung des Auslandes vorziehen.

§. 141.

Sehr viel kann der Arzt durch kluge Benützung der Lieblingsneigungen, z. B. der Neugierde, gewisser schwacher Seiten der Frauenzimmer und ihres besonderen moralischen Gefühls, ausrichten. Die Kenntniß der Lieblingsneigungen und Vergnügungen öffnet dem Arzte das Herz des Frauenzimmers, und führt ihn auf Gegenstände angenehmer Unterhaltung, wodurch die Kranke zerstreuet, und von dem Gefühle und Nachdenken über ihre Krankheit abgeleitet wird. Manche Damen lieben die Lectüre, andere die Musik, das Theater, schöne Künste überhaupt, die Moden,

den Putz; gelehrte Damen interessirt das Gespräch über gelehrte und politische Gegenstände, u. dgl. mehr. Doch ist jederzeit darauf Rücksicht zu nehmen, ob nicht die Krankheit selbst eine solche Metamorphose in der Sensibilität, in Geist und Seele der Patientin bewirkt hat, welcher gemäß ihr dasjenige, was ihr vorher so lieb war, nun unerträglich ist.

§. 142.

Sehr beliebt macht den Frauenzimmerarzt eine zuvorkommende Gefälligkeit; so wie zuweilen Beachtung unbedeutender Dinge, eine mit den Umständen harmonirende Unterhaltung, Affabilität und Beredsamkeit, eine gewisse Gewandheit, und das Bestreben, das Frauenzimmer bis auf einen gewissen Grad zu interessiren. Diese Eigenschaften, in Verbindung mit einer angenehmen Sprache, einer edlen und bescheidenen Dreistigkeit, schonenden Discretion, gefälligen Willfahrung geäußerter Wünsche, Diät, Vehikel und Formen der Arzeneien, Veränderungen in der Behandlung u. s. w. betreffend, sobald alles nichts schadet; ein gewisses Entgegenkommen, ein empfehlendes Aeußere mit angenehmen Manieren, werden den Frauenzimmerarzt um so leichter zum Zwecke führen, wie sie ihm schon so oft gränzenlose Hochachtung, innige Freundschaft und Liebe der Kranken erworben.

§. 143.

Eine besondere Klugheit fodert indeß das Benehmen des Arztes, wenn ein krankes Frauenzimmer —

sie sey es wirklich, oder nur simulirt — mehr als reine, uneigennützige Zuneigung und Liebe — für ihren Arzt fühlt. Die Kunstgriffe und feinen Intriguen, womit dann Frauenzimmer ihre Klagen, Fragen, und Antworten bei dem Besuche und Examen des Arztes zu verweben pflegen, und die nur die Folgen des Strebens, und der unendlichen Sehnsucht nach innerer Einigung, Erwiederung, und Genuß sind, verdienen eine eigene Aufmerksamkeit. Ist auch gleich eine solche Zuneigung dem kranken Frauenzimmer sehr zu verzeihen, ist sie gleich nicht immer die Folge der natürlichen Geschlechtssympathie und eines ausgezeichneten Temperaments, sondern wird sie durch das einnehmende, gefällige, freundschafts- und liebevolle Benehmen des Arztes, als reges dankbares Gefühl gegen den Retter erzeugt; so darf doch der Arzt diese und ähnliche Schwächen niemals mißbrauchen, so sehr er auch manche derselben auf eine erlaubte und decente Art benutzen kann, um seine Absicht in der Erkenntniß und Heilung einer Krankheit eher zu erreichen. Wo sich die Erwiederung, besonders nach den Verhältnissen des Arztes und der Kranken, weder mit der moralischen Pflicht, noch mit der ärztlichen Würde verträgt, da muß der, dem Verdachte des Publikums ohnehin sehr ausgesetzte, Frauenzimmerarzt eine Klippe, an der sein moralischer Ruf so leicht scheitern kann, zu vermeiden suchen, und gewisse Ideen mit kalter Höflichkeit und feiner Artigkeit gleich Anfangs zurückweisen; zu spät folgt die Zurückziehung, wenn eine Blöße gegeben ward. Die darauf eintretende Zurückweisung, Ver-

schmähung und Verachtung, erzeugt, besonders bei Hysterischen, unendliche Leiden, oder vermehrt sie, wo wirklich Krankheit war.

§. 144.

Bei Schwangern, sie mögen krank seyn oder nicht, sind zwar in Beziehung auf das „savoir faire" im Allgemeinen dieselben Maximen zu beobachten; doch darf der Arzt nicht übersehen, daß sich bisweilen in der Schwangerschaft nicht nur die physische, sondern auch die psychische Individualität ändert, und dann ein eigenes Benehmen erfodert wird. Damen, vorher äußerst sensibel und reizbar, hysterisch, verdrießlich, launicht, sich selbst und andern zur Qual, verlieren diesen Charakter, und werden äußerst gesund, heiter, zufrieden und liebenswürdig; andere, welche diese Eigenschaften außer der Schwangerschaft auszeichneten, werden in dieser sehr reizbar und empfindlich, ungeduldig, wild und unzufrieden, zuweilen still, einsam und äußerst melancholisch; manche sind dieses während der ganzen Schwangerschaft, und ihr Zustand gränzt an Verzweiflung. Schwangere, vorzüglich zum erstenmal Schwangere, sind meistens furchtsam, bange, schüchtern und äußerst schaamhaft, vorzüglich gegen den jungen unverheiratheten Arzt.

§. 145.

Vorsicht und Behutsamkeit erheischt das Benehmen des Arztes, wenn Frauenzimmer Schwangerschaft wünschen, simuliren oder läugnen. Im ersten Falle wissen

Frauen zuweilen mit einer ausserordentlichen Redseligkeit, wobei sie den Arzt gar nicht zum Sprechen kommen lassen, ihren Zustand so zu schildern und solche Phänomene anzugeben, welche ihn prima vista überzeugen sollen, daß sie schwanger seyen, um ihm dadurch alle fernere Forschung zu ersparen. Es ist aber auch oft zum Erstaunen, wie listige Mädchen, worin die weibliche Verstellungsgabe sie trefflich unterstützt, ihre ganze Erzählung mit dem höchsten Grade von Simulation so einrichten können, daß sie den Fragen des Arztes in allem zuvor kommen, und dadurch zu verhüten suchen, sie weiter zu quästioniren; allein eben dieses Benehmen muß den größten Verdacht erregen, und dem Arzte ein Signal seyn, mit Vorsicht und Behutsamkeit zu handeln.

§. 146.

Schwangere verheimlichen auch gerne dem Arzte manche Umstände, deren Kenntniß ihm von Wichtigkeit seyn kann. Man suche nur auf die §. 131. angegebene Weise ihr Zutrauen zu gewinnen; die Schwangere rechnet dann mit Zuversicht auf Schonung, Nachsicht und Verschwiegenheit, und so gesteht sie oft von selbst manches verborgene Uebel und manche Ursachen, wodurch dieses oder jenes Leiden erzeugt ward.

§. 147.

In der Regel soll der Arzt, wenn er bei dem Kranken Gefahr bemerkt, diesem die Gefahr nicht merken lassen, noch darüber seine Verlegenheit zu erkennen

geben. Dasselbe gilt zwar auch bei kranken Frauenzimmern, vorzüglich bei Schwangern, die gewöhnlich bange und furchtsam sind. Allein öfters ist es auch nothwendig, Frauenzimmern geradezu die Gefahr zu entdecken, in welcher sie schweben, da sie, aus dem ihrem Geschlechte so eigenthümlichen Leichtsinne, die ärztlichen Vorschriften vernachläßigen. Indeß auch hier hat der Arzt zuweilen Gelegenheit die den Weibern angeborne Verstellungskunst kennen zu lernen. Manche Kranke nemlich, welche nun einmal ganz bestimmt wissen wollen, wie es mit ihnen steht, geben sich alle Mühe, die Furcht zu verbergen; simuliren Gleichgültigkeit, und suchen so den Arzt auf eine listige Weise auszuforschen. Hier wird die genaueste Aufmerksamkeit, Beobachtung der Physiognomie und ein kluges Benehmen erfodert, um dieser Falle mit noch größerer Feinheit zu entgehen.

§. 148.

Der Frauenzimmerarzt sey, soviel als nur immer möglich, darauf bedacht, daß die ersten Mittel bald Wirkung leisten; er verliert sonst das Zutrauen um so eher. Freilich ist schnelle Wirkung nicht immer möglich, vorzüglich bei gewissen chronischen Uebeln; hier muß der Arzt mit besonderer Klugheit darauf denken, die Kranke zu fesseln und fest zu halten, daß sie auch bei dem langsamen Wege zur Besserung Zutrauen behält. Er hat unendlich gewonnen, wenn ihn die Kranke um Nachsicht und Geduld bittet, und er kann sich dann überzeugt halten, daß sie nicht sobald zur Wahl eines andern Arztes schreiten wird.

K

§. 149.

Mit vielen Schwierigkeiten hat der Frauenzimmerarzt in Beziehung auf Form, Maaß, Geruch, Geschmack und Ansehen der Arzeneyen zu kämpfen; es gehört oft hier viel Erfindungsgeist und Talent dazu, um den Wünschen der Frauenzimmer zu entsprechen. In der Regel lieben Frauenzimmer Aufgüsse, aromatische Wasser, Elixire, Tropfen und Pillen; die meisten scheuen indessen den innerlichen Gebrauch, und fodern nur äußerlich anzuwendende Arzeneyen. Hysterische lieben den Wechsel in der Form und in der Qualität der Arzeneyen so sehr, daß sie manchmal täglich eine Aenderung verlangen, und den Arzt in Verlegenheit setzen würden, der nicht mit mehreren Formen vertraut wäre, und selbst bei dem Wechsel doch nur eine und dieselbe Arzeney zu reichen verstünde. In der Regel ziehen Frauenzimmer wohlriechende Arzeneyen, und eine angenehme Farbe vor — roth oder blau gefällt ihnen am besten; — sie mögen aber nicht immer zu süßen Geschmack. Hysterische besonders haben Abneigung dagegen; diese wollen das Bittere und Sauere lieber, und finden auch gewisse Arzneyen z. B. den stinkenden Asand von einem angenehmen, sehr behaglichen Geruche. Der Arzt wird übrigens klug handeln, wenn er sich bisweilen erkundigt, welche Form, und welchen Geschmack die Kranke liebe, um der besonderen Individualität ihres Geruchs- und Geschmacksorganes zu entsprechen.

§. 150.

Nicht minder schwer ist ferner bei Frauenzim-

mern häufig die Regulirung der Diät. Ein Arzt, der auch hierin das nöthige savoir faire besitzt, wird in solchen Fällen den Geschmack des Frauenzimmers vorzugsweise zu treffen und sich gerade dadurch sehr beliebt zu machen verstehen. Allein dieses Talentes werden sich freilich nur wenige Aerzte erfreuen. Es ist indessen ein Glück, daß dies die Frauenzimmer besser einzurichten wissen als die Aerzte selbst. Sie haben nemlich mehr Kenntniß von der Kochkunst, mehr Talent und Erfindungsgeist, und treffen daher Form und Geschmack weit eher. Der Arzt berathe sich also darüber mit seiner Kranken selbst, und lasse sich die Mischung und Bereitungsart angeben, damit er wisse, ob diese nicht schädlich sey. Oefters muß hierin der Frauenzimmerarzt vorzugsweise seine Zuvorkommenheit beweisen, und wenigstens den Wünschen mit Gefälligkeit zu entsprechen suchen; zumal wenn der Kranke etwa nach etwas gelüstet. Wohl ihm, wenn er so die oft lästigen Klagen zu beschwichtigen vermag.

§. 151.

Soweit die allgemeinen Maximen des savoir faire des Frauenzimmerarztes, welche ihn bei den übrigen, dem Arzte nothwendigen Eigenschaften und Kenntnissen, zu einem ausgezeichneten und beliebten Praktiker in dieser Sphäre des ärztlichen Wirkens erheben werden, da auf diese Art das oft so schwer zu erwerbende Zutrauen dieses Geschlechtes befestiget, und der Zweck der Heilung vortheilhaft unterstützet wird.

§. 152.

Zum savoir faire, des Frauenzimmerarztes gehört aber auch unstreitig ein passendes und richtig geordnetes Examen. In so fern dieses eine besondere Richtung in Beziehung auf das Frauenzimmer erhalten muß, wird es der Gegenstand der folgenden zwei Kapitel seyn.

Zweites Kapitel.

Allgemeine Bestimmungen für die Prüfung und Erforschung der Frauenzimmerkrankheiten.

§. 153.

Um ein treffendes Bild von der Krankheit zu entwerfen, und sich von ihrem Grunde, Anfange, Fortgange, Höhe, Abnahme oder Ende zu unterrichten, muß der Arzt jederzeit, wo es nicht besondere Umstände unmöglich machen, ein richtiges Examen anstellen. Dieses ist bei Krankheiten der Frauenzimmer um so nothwendiger, aber auch um so schwerer, als sie durch ihren hohen Grad von Sensibilität und Reizbarkeit, durch Bemäntelung, Verstellungsgabe und Redseligkeit die Erkenntniß der Krankheit dem Arzte sehr erschweren.

§. 154.

Kranken Frauenzimmern ist es auch besonders eigen, daß sie, ihrer mehrmals gerühmten Redseligkeit gemäß, immer dem Arzte im Vortrage zuvorkommen, und oft verwirrt und durcheinander mehr sprechen, als jener verlangt; man störe sie, besonders bei dem ersten

Besuche, nicht in ihrer oft langweiligen und ermüdenden Relation; sie werden oft darüber sehr empfindlich, und verlieren sogleich alles Zutrauen; man höre sie mit Geduld und Aufmerksamkeit an, und habe zugleich den Vortheil vor Augen, daß man dadurch nicht nur manche psychische Individualität derselben kennen lerne, sondern auch auf diesen oder jenen oft nur unbedeutend scheinenden Umstand geleitet werde, der sehr viel Licht über den Grund der Krankheit verbreiten kann. Ordnung und Zusammenhang kann der Arzt in der Folge geben, und das Fehlende zu seiner Aufklärung zu ergänzen suchen; und die Zusammenfassung und Wiederholung des Ganzen in gewisser Ordnung und Kürze wird ihm dann um so leichter ein deutliches und treffendes Gemählde von der Individualität des Frauenzimmers und ihrer Krankheit verschaffen, das Zutrauen vermehren, und die Hoffnung für ihre Heilung beleben.

§. 155.

Der Arzt gewöhne sich zwar, das Examen immer nach einer bestimmten Ordnung vorzunehmen; indeß ist diese, der oft unerträglichen Gesprächigkeit der Frauenzimmer und anderer Ursachen wegen, nicht immer möglich. Man muß oft wieder auf etwas wichtiges zurückkommen, welches die Kranke anfangs übersehen hat, manchmal sogleich bei dem am meisten ergriffenen Organe, Systeme oder Function das Examen anfangen, öfters aber die Kranke ersuchen, nur auf die ihr vorgelegte Frage bestimmt zu antworten.

§. 156.

Wenn der Arzt Gelegenheit findet, so suche er, vorausgesetzt, daß es die Delikatesse nicht beleidigt, und die Ehre des Frauenzimmers nicht compromittirt, — sich vor dem Examen von Manchem Notiz zu verschaffen, wodurch jenes und die folgende Untersuchung sehr erleichtert wird. Eltern, Gatte, Schwestern, Freundinnen und Hebammen sind die Personen, welche über manches Aufklärung geben können.

§. 157.

Das erste wichtige Moment, mit dem man das Examen bei dem ersten Besuche eröffnet, ist das Alter. Die Erkundigung darnach federt öfters alle Vorsicht und Delikatesse von Seiten des Frauenzimmerarztes, um der Eitelkeit des schönen Geschlechts nicht zu nahe zu treten. Die Jahre nach der äußern Form des Gesichts und des übrigen Körpers zu beurtheilen, kann sehr oft trügen, wenn Schminke, Schleier, Dunkelheit der Nacht und des Zimmers oder Seitenblicke jenes verbergen. Durch die Forschung bei einer dritten Person, durch Leitung des Gesprächs auf die Jahre einer andern, für das Frauenzimmer interessanten Periode ihres Lebens, kann man öfters das Alter erfahren.

§. 158.

Die Kenntniß des Alters ist aber dem Frauenzimmerarzte höchst nothwendig, nachdem jede Epoche des weiblichen Lebens durch gewisse Besonderheiten der

somatischen, dynamischen und psychischen Seite ausgezeichnet ist, und eigene Beziehungen auf die Außenwelt, und diese wieder auf jene hat, welche das savoir faire des Frauenzimmerarztes, die Erforschung und Behandlung der Krankheit leiten müssen. So sind jüngere Frauenzimmer viel schüchterner und schaamhafter, sie haben mehr Leichtsinn, und setzen sich weit eher schädlichen Einflüssen aus; sie sind zwar geduldiger, haben keine Vorurtheile, und wenigstens den besten Willen den Vorschriften des Arztes Folge zu leisten; aber vermöge ihres hohen Grades von flüchtigem Sinne und Sorglosigkeit achten sie weniger auf Gesundheit und Vorsicht des Arztes; daher erregen sie weit mehr das Mißtrauen, und fodern deßwegen mehr Strenge und Ernst. — Alte haben mehr Eigensinn und Vorurtheile, sie sind verdrießlich, ärgerlich, mißtrauisch, ängstlich und es wird dem Arzte schwerer ihnen zu rathen; sie erheischen mehr Vorsicht und Behutsamkeit in der Behandlung, vorzüglich in Reformation von Vorurtheilen und alten Gewohnheiten. — Jüngere Frauenzimmer besitzen einen höheren Grad von Sensibilität; daher haben manche Krankheitsformen in dieser ganz besonders ihren Grund, wornach die medizinische sowohl als diätetische Behandlung die nothwendige Richtung erhalten muß. — Besondere Rücksicht verdient die Epoche der Geschlechtsreife, welche zu manchen Störungen und schädlichen Einflüssen Anlaß giebt. — Die Arzeneyen müssen sowohl in Beziehung auf ihren Gehalt, als auch auf ihre Wirkung und Gabe nach dem Alter modifizirt

werden. — Zwischen dem 30ten und 40ten Jahre stellen sich gerne Störungen in der Menstruation ein; und ihr Aufhören in den Jahren der Decrepitität veranlaßt eigene Krankheitserscheinungen, oder beseitigt manche Leiden, die vorher keinem Mittel gewichen sind. Bei der Prognose muß sehr oft das Alter berücksichtigt werden.

§. 159.

Die Erkundigung über die Umstände bei der Geburt ist kein uninteressantes Moment, indem während derselben manche Schädlichkeiten einwirken konnten, welche auf Constitution, Gesundheit und das ganze Leben Einfluß haben konnten. Z. B. ob sie als ein reifes Kind geboren wurde oder nicht, ob sie ein Zwillingskind gewesen sey, ob die Geburt leicht und regelmäßig war, ob sie durch Hülfe der Kunst zur Welt befördert, vollkommen gesund, lebend oder scheintod geboren wurde u. dgl.

§. 160.

Kenntniß der Geschichte ihres Lebens in Beziehung auf Lebensart, Gesundheit und Krankheit von Kindheit an bis in die Jahre der Geschlechtsreife, und von dieser bis zur gegenwärtigen Epoche ihres Lebens ist auch sehr oft nothwendig, um sich ein treffendes Bild von der Individualität des Frauenzimmers und ihrer Krankheit zu entwerfen; wozu die Erkundigung für die Jahre der Kindheit bei Eltern, noch lebenden anwesenden Kindswärterinnen, Verwandten und Bekannten verhelfen muß.

§. 161.

Die äußere Bildung des Körpers muß auch öfters die Untersuchung, die Urtheile und das Benehmen des Arztes, sowie den Grund und die Behandlung der Krankheit bestimmen. Frauenzimmer wissen indeß, aus Eitelkeit oder Schaamhaftigkeit, gewisse Deformitäten, besonders jene des Rückgrathes und Beckens, dem Auge des Arztes zu verbergen, oder bei dem Liegen im Bette werden solche selten sichtbar; man hüte sich vor Irrungen, suche durch behutsames Benehmen und ohne Verletzung der weiblichen Decenz nähere Kenntniß zu erhalten, man sey verschwiegen, und berathe sich bei etwaiger Ungewißheit mit denjenigen, welche das Frauenzimmer näher umgeben und sie länger kennen.

§. 162.

Kenntniß der Constitution ist auch von höchster Wichtigkeit, um Krankheiten der Frauenzimmer zu beurtheilen und gründlich zu behandeln. Jedem Individuum kömmt seine eigene Constitution zu, nicht immer ist diese angeboren; durch manche Umstände und Einflüsse kann sie geändert werden. Die sensible Constitution ist zwar ein Eigenthum dieses Geschlechtes, vorzüglich unter den gebildeten und vornehmen Ständen; allein man findet auch irritable, reproductive und gemischte Constitutionen, die mehr die niedere Classe, vorzüglich die Landleute, auszeichnen. Es ist daher vor allem darauf Rücksicht zu nehmen, welcher Grad von Sensibilität und Irritabilität dem Frauen-

zimmer überhaupt zukomme, ob sie mehr zu Krankheiten der einen oder der andern Sphäre geneigt seye u. s. w. Um aber die Constitution richtig zu beurtheilen, muß man auf die Charaktere der verschiedenen Constitutionen, auf die Geschichte des Lebens, auf vorhergegangene Krankheiten, und dasjenige System und Organ Rücksicht nehmen, welches von der Krankheit vorzüglich ergriffen ist.

§. 163.

Temperament. Das Temperament erhält meistens durch die Constitution seine Richtung; die Bestimmung dieser ist daher schon ein hoher Grad von Annäherung zu jener des Temperaments. So entspricht die rein irritable Constitution dem sanguinischen, die rein sensible Constitution dem hysterischen, die rein reproductive Constitution mit sehr geringem Grade von Sensibilität und Irritabilität, dem böotischen, die irritable sensible Constitution dem melancholischen, die irritable reproductive Constitution dem cholerischen Temperamente, die durch einen gleichen Grad von Sensibilität, Irritabilität und Reproduction ausgezeichnete Constitution dem sanftmüthigen und milden Temperamente. Das sanguinische, hysterische, melancholische und gutmüthige Temperament ist Frauenzimmern, besonders unter den gebildeten Ständen, eigen; unter der niedern Klasse, vorzüglich auf dem Lande, herrscht häufig das böotische, daher auch bei diesen die rein reproductive Constitution am meisten gefunden wird. Uebrigens darf man nicht übersehen, daß

durch manche physische und psychische Einflüsse das Temperament eines Frauenzimmers sehr geändert werden kann. Hat das sanguinische Temperament junger Mädchen, vorzüglich in der Epoche der Geschlechtsreife, viel angenehmes und interessantes; so kann auch das Weib noch im Herbste seines Lebens durch ein cholerisches Temperament heftig aufbrausen, und ein melancholisches, in gewissen Momenten aufgeregt, das Bild des sanguinisch-cholerischen darbieten.

§. 164.

Gewöhnliche Beschäftigungen, Gewerbe und Stand. Diese Momente eröffnen zwar dem Arzte ein geringeres Feld, als bei Krankheiten des Mannes; indeß ist durch Beobachtung und Erfahrung bewiesen, daß Disposition und Entstehung, Form und Ausbildung mehrerer Krankheiten durch jene begründet werden. Man untersuche nur die Charaktere, Lebensweise und Beschäftigungen vornehmer und reicher Damen, gelehrter Erzieherinnen, Nonnen, Hebammen, Näherinnen, Wollenspinnerinnen, Köchinnen, Brunnen- und Kloakenfegerinnen, Freudenmädchen, Köchinnen, Obstlerinnen, der Töchter und Frauen hoher Berggegenden, vorzüglich in Weinländern u. s. w., und man wird bestimmt auf Einflüsse stoßen, welche dieser oder jener Krankheit ihren Charakter aufdrücken, und daher eine besondere Rücksicht in der Diagnose, Prognose und Behandlung verdienen, vorzüglich aber das diätetische Regim leiten müssen.

§. 165.

Vaterland, Aufenthaltsort und Wohnung geben auch bisweilen bei Frauenzimmerkrankheiten besonderes Interesse. Ein zu heißes Clima ist häufig Ursache der zu profusen Menstruation, ein zu kaltes Clima befördert leicht ihre Suppression, ein feuchtkaltes oder ein warmes Clima mit sehr heißen Sommertagen und immer kühlen Abenden giebt Anlaß zur Menstrual-Kolik; durch ähnliche und andere Einflüsse wird der Grund zum Scheiden- oder Gebärmuttervorfalle, zum Abortus und zum weißen Flusse gelegt.

§. 166.

Verhältnisse, Verbindungen und häusliche Lage, in welchen ein Frauenzimmer lebt, können nicht minder dem Arzte wichtig seyn, um eine Krankheit richtig zu beurtheilen und zu heilen; am meisten verdient hier das Unglück in der Ehe beachtet zu werden, welches auch zu sehr verstellten Krankheiten verleiten kann.

§. 167.

Daß bei der allgemeinen Prüfung und Erforschung der Krankheit eines Frauenzimmers, außer den aufgeführten Momenten, auf die psychische Individualität, Charakter, Denkungsart, Geisteskultur, auf ihren gewöhnlichen Umgang, Gewohnheiten, Idiosynkrasien, Ernährungsart, Physiognomie, Lage, Stellung, Gang, und bei manchen eigenthümlichen Krankheiten auf alle jene Momente geachtet werden müsse, welche ge-

wöhnlich dem Arzte über Wesenheit, Natur und Entstehung einer Krankheit Aufschluß geben können, habe ich kaum nothwendig zu erinnern.

Drittes Kapitel.

Besondere Bestimmungen für die Prüfung und Erforschung der Frauenzimmerkrankheiten.

§. 168.

Die besonderen Bestimmungen für die Prüfung und Erforschung der Frauenzimmerkrankheiten beziehen sich auf die diesem Geschlechte eigenthümlichen Functionen, Verhältnisse und Epochen ihres Lebens.

§. 169.

Bei Mädchen, bei unverheiratheten Frauenzimmern muß man vor allem darauf sehen, ob sie die Jahre der Geschlechtsreife erreicht haben, und ob ihr Organismus nicht an gewissen Störungen leide, welche die vollkommene Entwicklung dieser Periode zu hindern pflegen; daher auch die Neigung zur Bleichsucht, zu Convulsionen, hysterischen Anfällen, Melancholie, Manie, und manchen andern Übeln, die einen sehr verschiedenen Charakter haben. Sehr oft liegen die Ursachen solcher Störungen in dem Mädchen selbst, wohin vor allem der zu früh geweckte Geschlechtstrieb, das Gefühl nicht befriedigter Liebe, und die daher so leicht entstehende Onanie und Mutterwuth gehört.

§. 170.

Bei verheiratheten Frauenzimmern kommen nicht minder manche besondere Einflüsse in Betrachtung, welche im Ehebette, bald in zu großer Enthaltsamkeit, bald in Excessen ihren Grund haben. Manche Übel verschwinden im Ehestande, und der Arzt kömmt bisweilen in den Fall, diesen als Mittel zur Heilung anzurathen. Bei Verheiratheten muß man die Möglichkeit einer Schwangerschaft nie außer Acht lassen, vorzüglich wenn dieselbe durch Wiedererscheinen der Menstruation verkannt, oder aus übertriebener Schaamhaftigkeit, einer lächerlichen Ziererey, oder aus andern geheimen Gründen verborgen wird. Das Examen muß hier mit aller Vorsicht und Delikatesse geleitet werden; und ist sie schwanger, so erkundige man sich wie lange? wann sie es das letztemal gewesen? Man suche die Geschichte und den Verlauf der vorhergegangenen Geburten und Wochenbette zu erfahren; ferner, ob sie in mißvergnügter Ehe lebe, oder sonst viel Verdruß, Kummer und Sorge habe? Ob sich ihre monatliche Periode regelmäßig einstelle, oder ob sie mit dem weißen Flusse belästigt werde? Ob sie in der Epoche ihres Lebens sey, in welcher mit dem Aufhören der Conceptionsfähigkeit gewisse Leiden verbunden sind u. s. w.

§. 171.

Besondere Bestimmungen beziehen sich auf die Geburtstheile und ihre Functionen, um so mehr, als hier oft der Grund von wichtigen Krank-

heiten bei dem Frauenzimmer zu suchen ist. Um sich aber in genaue Kenntniß zu setzen, wird sehr oft die Besichtigung oder die Untersuchung höchst nothwendig, z. B. bei manchen Störungen der Menstruation, normwidrigen Lagen und Krankheiten der Gebärmutter, bei Blutflüssen, Brüchen, Ascariden in der Scheide, bei wahrscheinlicher Schwangerschaft u. s. w. Die Aussagen der Kranken oder Hebammen sind trüglich; manche Krankheiten der Frauenzimmer bleiben ungeheilt und rauben ihnen das Leben, wenn dem Arzte die in diesen Organen liegenden Ursachen, vorzüglich aus Schaamhaftigkeit, verborgen werden.

§. 172.

Unter den Functionen der Geburtstheile erfodert eine besondere Untersuchung die Menstruation. Da die Störung dieser Function so häufig die Ursache oder Folge mehrerer Krankheitsformen des Weibes ist; so kann es dem Arzte äußerst interessant seyn, die ganze Geschichte derselben von ihrer ersten Erscheinung an zu erfahren: in welchem Jahre sich diese zum ersten Male gezeigt habe; ob sie normal eintrat, und die Kranke in dieser Epoche sich einer vollkommenen Gesundheit zu erfreuen hatte, oder ob sie nach vorhergegangenen schmerzhaften Empfindungen und anomalischen Erscheinungen sich eingestellt habe? Wie es sich mit der Qualität und Quantität des abgehenden Blutes verhalte? Ob sie den Typus, und welchen sie halte? Ob sich während ihrem Erscheinen besondere Idiosynkrasien äußern? Ob sie leicht und

durch welche Einflüsse sie unterdrückt werde? Welche Veränderungen sich nach der Unterdrückung in ihrem Körper gezeigt haben? Wann sie dieselbe zum leztenmale hatte? Diese Untersuchungen sind sehr wichtig, besonders in der Epoche der Geschlechtsreife und in den Jahren der abnehmenden Conceptionsfähigkeit.

§. 173.

Ist eine Schwangere der Gegenstand der Berathung und Hülfe des Frauenzimmerarztes, es sey wegen Krankheit oder Regulirung zweckmäßiger diätetischer Vorschriften, so setze ich voraus, daß er sie schon vorher kannte oder zu behandeln Gelegenheit hatte, oder er naht sich derselben zum erstenmale; im ersten Falle wird sich derselbe um so leichter bei dem Examen zu benehmen wissen, im zweiten Falle sind alle diejenigen allgemeinen Maximen zu beobachten, welche §. 144. angegeben wurden.

§. 174.

Der Frauenzimmerarzt traue übrigens der Aussage eines verheiratheten Frauenzimmers niemals ganz bestimmt, daß sie schwanger sey, da manche sich selbst so sehr täuschen. In gewissen Fällen muß man daher vor allem erst die Frage wirklicher Schwangerschaft entscheiden. Der Arzt beobachte alle Vorsicht und Klugheit, und bemühe sich, das darauf Bezug habende besondere Examen nicht früher zu beenden, als bis er alle Momente gehörig entschöpft hat. Sehr oft kann man nur durch die Untersuchung (Explo-

ratio obstetricia) vollkommene Aufklärung erhalten, vorausgesetzt, daß die Schwangerschaft angeblich schon soweit fortgerückt ist, um durch jene entscheiden zu können. Es ist übrigens von ausserordentlichem Vortheile, wenn der Frauenzimmerarzt zugleich praktischer Geburtshelfer ist, oder wenigstens so viele Übung besitzt, daß er die Untersuchung selbst anstellen kann; in zweifelhaften Fällen traue man nur der Aussage einer Hebamme nicht, und erbitte sich lieber die Beurtheilung durch einen geschickten Geburtshelfer.

§. 175.

Ist die Schwangerschaft noch zweifelhaft, so ist es zur Erhaltung seines Rufes und der Gesundheit des Weibes sehr oft nothwendig, die Untersuchung nach längerer oder kürzerer Zeit zu wiederholen; ist man aber davon bestimmt überzeugt, und man hatte die Schwangere nicht vorher gekannt und behandelt, so ist, um sich eine vollkommene Kenntniß von ihrer Individualität zu verschaffen, auf alle jene Momente Rücksicht zu nehmen, welche §. 157 bis §. 167 bestimmt wurden. Außer den genannten aber erkundige man sich, wie weit sie in der Schwangerschaft sey? Wann sich ihre Menstruation zum letztenmale gezeigt habe, oder ob sich diese auch in der Schwangerschaft einstelle? Wann sie die Bewegung des Kindes zum erstenmale gefühlt habe, und ob sie diese noch wirklich fühle? Wie ihr Befinden in der Schwangerschaft seither gewesen sey? Ob nicht nur gewisse diätetische Vorschriften empfohlen, sondern auch Arzeneyen,

Aderlässe, Purganzen, sogenannte Präservative u. d. gl., während der Schwangerschaft angewendet wurden? Ob sie schon ein oder mehrere Male geboren, ob sie öfteren Abortus erlitten, ein ausgetragenes oder frühzeitiges Kind geboren habe, und wie ihr Befinden in der vorhergegangenen Schwangerschaft gewesen sey? Ob sie leicht, regelmäßig oder unglücklich entbunden wurde, und was sich überhaupt merkwürdiges bei den vorhergegangenen Geburten und Wochenbetten ereignete?

§. 176.

Ist die Schwangere wirklich krank, und leidet vorzüglich an einem für die zu leistende Hülfe sehr wichtigen Zustand, so ist es nothwendig, daß der Arzt alle Einflüsse und Ursachen kenne, welche die Krankheit oder Störung in der Schwangerschaft veranlaßten. Die Erforschung dieser ist bei einer Schwangern öfters sehr schwer, da sie mehr verkettet und verhüllt sind, und auch schwerer eingesehen werden können. Manche Krankheiten stehen mit der Schwangerschaft in keiner, andere in genauer Verbindung; mehrere Erscheinungen beruhen auf einer Täuschung, oder äußern sich als nothwendige wohlthätige Folgen; daher fodern manche gar keine Arzeneyen, und ihr Gebrauch wird schädlich.

§. 177.

In der Schwangerschaft überhaupt, und dann wieder in einzelnen Individuen wirken viele Einflüsse

auf den Organismus ganz anders als außerdem; daher zeigt sich oft eine so verschiedene Wirkung der Arzeneyen, Nahrungsmittel, Affekte u. s. w. Manche Krankheiten sind selbst nach der Epoche der Schwangerschaft geändert; daher kömmt es, daß manche Übel in der, während den ersten Monaten vorzüglich erhöhten Vitalität, und in partiellen Congestionen des Genitalsystems ihren Grund haben; während in den entfernten Organen die Sensibilität erhöht wird, und die Reproduction leidet. Gewisse Störungen, welche in den letzteren Monaten der Schwangerschaft sich äußern, werden durch die Lage-Veränderung der Gebärmutter veranlaßt; andere sind wirkliche Anzeigen des bevorstehenden Abortus oder zu frühen Gebärens. Manche Krankheiten verlieren sich in der Schwangerschaft, andere werden dadurch verschlimmert; manche Schwangere müssen mit der größten Vorsicht behandelt werden, da sie von dem geringsten Einflusse afficirt werden, andere können sehr viel ertragen; manchen bekömmt der innerliche Gebrauch der Arzeneyen durchaus nicht, vorzüglich in den ersten Monaten; zum erstenmale Schwangere fodern mehr Aufmerksamkeit des Arztes u. s. w.

§. 178.

Bei einer *Gebärenden* erkundige man sich, ob die Geburt wirklich und zu gehöriger Zeit eingetreten sey, wobei nach der Lehre der Geburtshülfe auf die hierher gehörigen Zeichen Rücksicht zu nehmen ist. Da aber die Normalität der Geburt sehr oft durch

dynamische Einflüsse gestört wird, welche der Arzt entfernen muß; so ist es nothwendig, eine genauere allgemeine Untersuchung anzustellen, nachdem jene der Betastung der Geburtstheile allein nicht Aufschluß geben kann. Man nehme daher darauf Rücksicht, ob die Function der Geburt an und für sich allein von ihrer Normalität abweiche, oder ob auch eine Störung in den übrigen Functionen, und in welchen, sie eingetreten sey? Ob die Störung der Geburt in dem dynamischen oder mechanischen Verhältnisse liege? z. B. in den Wehen, oder in der Lage des Kindes, oder der Bildung des Beckens? Ob die Wasser zu früh abgeflossen seyen? Wie lange schon die Geburt währe? Ob sie Stuhlgang gehabt habe, und der Urin ungehindert fortgehe? Ob sich keine Ohnmachten, Convulsionen, oder Blutflüsse zur Geburt gesellten? Ob der Unterleib nicht sehr hart, schmerzhaft, und die Geburtstheile entzündet seyen? Ob man Fieber, vorzüglich Entzündungsfieber, wahrnehme? Ob bereits Arzneymittel oder Entbindungsversuche, und welche, angewendet wurden? Ob die Gebärende sehr entkräftet sey, und die Bewegung des Kindes noch fühle? u. d. gl.

§. 179.

Außer den genannten Bestimmungen kann auch in Fällen, in welchen man zum erstenmale sich der Gebärenden nähert, die Kenntniß von dem Verlaufe der gegenwärtigen sowohl, als vorhergegangenen Schwangerschaften und Entbindungen, nothwendig

werden, sowie alles desjenigen, was nur immer nähere oder entferntere Beziehung auf den gegenwärtigen Gebärungsart haben kann.

§. 180.

Bei Krankheiten der Wöchnerinnen, erfodern vor allem die Brüste, der Unterleib und die Geburtstheile besondere Untersuchungen und Bestimmungen, denen aber sehr oft erst die Geschichte vorhergegangener Schwangerschaften und Geburten vorangehen muß, wobei mehrere Momente in Betrachtung kommen, welche §. 175. angegeben wurden.

§. 181.

Die wichtigsten Fragen bei dem Examen beziehen sich aber zunächst auf die Kenntniß, welches der Verlauf der letzten Entbindung gewesen sey, nachdem durch diese so sehr der Erfolg des Wochenbettes begründet wird. Man erkundige sich, wie lange sie vorüber sey, und wie lange sie währte? Ob sie leicht, regelmäßig, unter vielen Schmerzen, langsam, sehr geschwinde, mit vieler Anstrengung und bedeutender Entkräftung vorüber gegangen sey? Ob sie bloß durch eigene Thätigkeit der Natur, oder durch Kunst, und durch welche, sie vollendet wurde? Ob die Entbindungsversuche oft wiederholt wurden, und viele Schmerzen verursachten? Ob die Nachgeburt regelmäßig abgegangen, oder durch Kunst gelöst worden sey? Ob noch Reste der Nachgeburt zurück seyen? Ob sie vor, während, oder nach der Geburt viel Blut verloren

habe? Ob noch eine äußere oder innere Blutergießung vorhanden, und in welchem Grade sie fortwähre? Ob die Lochien regelmäßig, zu häufig, mehr roth als weiß fließen, oder ganz unterdrückt seyen? Ob der Unterleib bei der Berührung weich, schmerzhaft, angetrieben, hart, gespannt, und in welcher Gegend er dieß sey? Ob man die Gebärmutter schmerzhaft, regelmäßig zusammengezogen oder noch sehr ausgedehnt fühle? Ob sich Nachwehen einstellen, und von welchem Grade sie seyen? Ob die Geburtstheile angeschwollen, entzündet und verletzt seyen? Ob sich keine fehlerhafte Lage der Gebärmutter eingestellt habe? Ob die Wöchnerin Stuhlgang gehabt habe? Ob die Urinausleerung regelmäßig erfolge, oder der Urinausfluß längere Zeit gehemmt sey, oder unwillkührlich mit oder ohne Brennen abgehe? Ob sie gewöhnliche Ausdünstung habe, sehr schwitze, und keinen Ausschlag bemerkt habe? Ob sie bedeutendes Kopfweh, oder Schmerzen in den untern Extremitäten fühle?

§. 182.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Brüste. Man frage vor allem, ob die Wöchnerin ihr Kind selbst stille, ob es die Brust gehörig nehme, wann sie es zum erstenmale angelegt habe, wann und wie oft sie ihrem Kinde die Brust reiche? Ob sie ein beträchtliches Milchfieber gehabt, und unter welchen besonderen Erscheinungen sich dieses eingestellt habe? Ob sie viel oder wenig Milch habe, welches ihre Qua-

lität sey, und ob sich dieselbe nach dem Aussaugen des Kindes bald wieder ersetze? Ob die Brüste sehr schmerzhaft oder hart, und ihre Warzen gesund und regelmäßig gebildet seyen? Ob die Milch nicht plötzlich verschwunden sey, was dazu Anlaß gegeben, und welche Zufälle sie nachher bemerket habe? Ob sie seit der Zeit vermehrten Schweiß und Lochialfluß, Durchfall, Schmerz im Kopfe, im Unterleibe oder an den untern Extremitäten wahrnehme? Was wohl zum Verschwinden der Milch Veranlassung gegeben habe?

§. 183.

Übrigens können bei Kindbetterinnen noch manche andere Momente ein Gegenstand der Untersuchung werden, so wie manche Leiden derselben, durch die epidemische Constitution, durch schlechtes Regim, und durch manche schädliche Einflüsse erzeugt werden. Mehrere Krankheitskeime, die schon in der Schwangerschaft verborgen lagen, entwickeln sich erst nach der Entbindung; andere, die in der Schwangerschaft ruheten, äußern sich erst im Wochenbette aufs neue wieder.

§. 184.

Es ist zwar selten, daß Wöchnerinnen in den ersten sechs Wochen, und so lange sie ihr Kind stillen, schwanger werden; demungeachtet kenne ich dergleichen Beobachtungen, und glaube daher bei kranken Wöchnerinnen darauf aufmerksam machen zu müssen.

§. 185.

Weiber, die sich in der Decrepitität befinden, haben wieder mit anderen Leiden und Gebrechen zu kämpfen, wovon einige den ganzen Organismus, einige die an die Gebärmutter angrenzenden Gebilde, andere die Gebärmutter selbst betreffen. Man nehme Rücksicht auf die Epoche, in welcher sich die Menstruation zu verlieren pflegt, und erkundige sich, ob sie bereits ganz verschwunden, oder ob sie bisweilen noch erscheine, und unter welchen Umständen sie sich einstelle? Ob nicht Hämorrhoiden oder andere Blutflüsse sich zeigen? Zuweilen stellt sie sich noch im 60ten, seltner im 70ten Jahre in südlichen Climaten wieder ein, nachdem sie schon viele Jahre Abschied genommen hatte, und verursacht bald keine, bald üble Folgen. Außerdem denke man bei den verblüheten Weibern an falsche Schwangerschaften, weißen Fluß, Hämorrhoiden, Indurationen, Scirrhus, Krebs, Wassersucht, Sarcomen, Polypen, Vorfälle, Vor- und Rückwärtsbeugungen, und veraltete Umstülpungen der Gebärmutter, Verhärtung und Wassersucht der Eyerstöcke u. d. gl.

Samuel Gottlieb Vogel über das Kranken-Examen. Stendal 1796.

Des Verfassers Abhandlung über das Examen einer Schwangern, im ersten Stücke des fünften Bandes der Lucina. Marburg 1809. 1 – 60.

Vierter Abschnitt.

Literatur.

§. 186.

Schon die ältesten Ärzte, Hippokrates, Aetius, Celsus, Oribasius, Galenus, Paulus Aegineta, Rhazes, Avicenna, Mesue, Boltonius, Bauhin, Albukases u. a. haben hin und wieder in ihren Schriften die Krankheiten der Frauenzimmer einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt, unter welchen aber vor allen Hippokrates der Vorzug eingeräumt werden muß. Viele Ärzte nach ihm folgten dem Beispiele dieses erhabenen Arztes, unter welchen aber mehrere ihn sowohl, als andere ihrer Vorgänger wörtlich abschrieben. Die meisten Geburtshelfer verbanden die Krankheiten der Frauenzimmer mit dem Unterrichte der Hebammenkunst, oder widmeten ihnen eigene Schriften nur für Hebammen, in deren Händen ehemals auch die Behandlung der kranken Frauenzimmer war. Das Ende

des jüngstvergangenen Jahrhunderts brachte auch viele Schriften über die Krankheiten der Frauenzimmer zu Tage, und mit dem ersten Jahrzehend dieses neuen Jahrhunderts, in welchem die Geburtshülfe so ausgezeichnete Fortschritte machte, wurden auch in kurzer Zeit die Krankheiten der Frauenzimmer überhaupt, oder einzelne Formen derselben, von mehreren Ärzten und Geburtshelfern vorzüglich bearbeitet. Das folgende Verzeichniß enthält den größten Theil der Schriften über Krankheiten der Frauenzimmer überhaupt, welche erwähnt zu werden verdienen; die vorzüglichsten Schriften über einzelne Krankheitsformen wird man bei dem Vortrage derselben angezeigt finden. Soviel auch über Krankheiten der Frauenzimmer geschrieben würde, und so sehr die Bemühungen einiger neueren Ärzte gerühmt zu werden verdienen *),

---

*) Für die ältere Literatur der Frauenzimmerkrankheiten bis zum Jahre 1606. sind zu benützen:

Joh. Günther Gynaeciorum commentarius, acc. Syllabus auctorum, qui de Gynaeciis scripserunt. Argent. 1606. 8.

Fr. B. Osianders Lehrbuch der Entbindungskunst. Erster Theil. Liter. und pragmat. Geschichte dieser Kunst. Goettingen 1799.

Für die ältere und neuere Literatur der Frauenzimmerkrankheiten:

Gu. G. Plouquet Initia Bibliothecae m. pr. chir. Tom. V. Lit. M. Tübingae 1795. 4.

— — Literatura medica digesta, sive repertor. m. chir. atque rei obstetr. Tom. III. Lit. M. Tübingae

so ist demungeachtet ein Werk, welches den Foderungen vollkommen entspricht, die man an eine Heilungslehre der Frauenzimmerkrankheiten machen kann, noch wahres Bedürfniß; und jeder mit Fleiß, Erfahrung und zureichender Kenntniß bearbeitete Beitrag kann und muß nicht anders als höchst willkommen seyn.

§. 187.

Von Hippokrates Schriften, die auf Frauenzimmerkrankheiten Beziehung haben, verdienen folgende ausgezeichnet zu werden:

M. Hippocratis Coi Opera omnia. Graece et Lat. ed. J. A. van der Linden I. et II. Vol. Lugd. Batav. 1665. 8. Lib. LXXI. de virginum morbis. Lib. LXXII. de natura muliebri. Lib. LXXII, LXXIV, et LXXV. de morbis mulierum. Lib. LXXVI. de sterilibus et Lib. de superfoetatione, de exsectione, de septimestri et octimestri partu.

Hippocratis Opera genuina, recensuit Alb. v. Haller. III. T. Lausan. 1769. 8.

Hippocratis Coi Aphorismi gr. et lat. Lugd. Batav. 1627. 12. an mehreren Stellen.

1809. 4. — Continuatio et Supplementum I. Tübingae 1813. 4.

K. Fr. Burdach's Literatur der Heilwissenschaft. I. u. II. Bd. Gotha 1810. 1811. 8.

J. S. Ersch. Literatur der Medicin. 1812. 8.

A. C. Celsus de Medicina. Edit. G. C. Krause. Lips. 1766. Enthält mehrere Lehren über die Behandlung der Gebärenden und Wöchnerinnen, sowie über die Krankheiten der Frauenzimmer.

Soranus Schriften über Frauenzimmerkrankheiten verdienen um so mehr erwähnt zu werden, als sie verschiedene Schriftsteller seiner Zeit und der folgenden Jahrhunderte Oribasius, Aetius u. s. w. völlig oder zum Theile abschreiben.

Σωράνου περὶ μήτρας, καὶ γυναικείου αἰδοίου. Ex bibl. Reg. Parisiis 1554. apud A. Turnebum. 8. S. 54 – 60.

Eucharius Rößlin (auch Rhodion genannt) der Schwangern Frawen und Hebammen Roßgarten. Von ihm 1502 geschrieben, kam es nachher in mehreren Sprachen übersetzt heraus, und wurde sehr oft aufgelegt. Er hat meistens Galen, Rhazes, Avicenna und Averroes abgeschrieben.

Moschion Gynaecia seu de mulierum affectibus et morbis etc. cura J. Spach. Argentor. 1597. fol.

* Enthält mehrere auf Schwangerschaft und Geburt Bezug habende Fragen, und besonders was eine Hebamme, als Ärztin eines Frauenzimmers, bei Krankheiten der Schwangern und Wöchnerinnen sowohl in Rücksicht der Diät, als der Arzeneymittel zu thun habe.

Galeni Pergameni opera omnia, quae extant. Edit. Froben. Basil. 1562. fol. Tom. I. II. III.

* Die Bücher von den Krankheiten der Frauenzimmer, von den auf Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett Bezug habenden Mitteln, und das Buch von den leicht zu bereitenden Mitteln enthalten mehreres Wichtige für Physiologie und Pathologie des Weibes.

Oribasii collectorum medicinalium Lib. XVI. Parisiis 1655.

* Er schöpfte wörtlich aus den Schriften der genannten Ärzte.

Aetii Antiocheni medici de cognoscendis et curandis morbis sermones sex. Basil. in off. Froben. 1533. fol.

* Meistens aus früheren Werken über Krankheiten der Frauenzimmer, und zum Theile aus den verlornen Schriften des Arztes Philumenus entlehnt.

Pauli Aeginetae de re medica libri VII. Basil. 1582. fol.

* Schrieb auch die älteren Schriften, vorzüglich jene des Oribasius ab.

In das Zeitalter der genannten Ärzte fallen noch mehrere Schriften über Frauenzimmerkrankheiten, und über medicinische Behandlung Schwangerer, Gebärender und Wöchnerinnen, wohin vor allen das Werk einer gewissen Cleopatra gehört. Man findet von dieser Schrift nur noch Fragmente in Spach Gynaeciis und in Galens Werken. Ihre Lehren über Frauenzimmerkrankheiten beschränken sich vorzüglich auf örtliche Leiden der Geburtstheile.

Theodori Prisciani ad Timotheum fratrem Phoenomenon Euporiston, Logicus, Gynaecia

ad Salvinam, Opus nunc primum editum. Basil. in offic. Froben. 1532. 4. S. 136 – 150.

Octavii Horatiani rerum medicarum Lib. quatuor. Lib. III. Gynaecia; de mulierum accidentibus et curis eorundem, ad Victoriam. Argent. 1532. fol. min.

* Theodor Priscian, sehr unrichtig auch Octavius Horatianus genannt, handelt in dem angeführten Werke von den schmerzhaften Brüsten der Wöchnerinnen, von dem Mutterweh, und andern Mutterbeschwerden, Muttergeschwüren und weißem Fluß.

A. Rhazis opera exquisitiora ed. Channing, denuo recudi curavit J. C. Ringebroig 1781. 8.

* Meistens compilirte er Hippokrates, Galens, und andere Werke seiner Vorgänger; am besten schrieb er über die Wassersucht und hämorrhoidal Blutflüsse der Gebärmutter, und über die falschen Schwangerschaften.

Constantini Africani Opera. Basil. 1536. Pag. 231. schreibt er über Weiberkrankheiten.

Faventinus (Leonellus de victoriis) Gynaeciorum sive morb. mulier. liber. Ingolstad. 1544. 8.

Thaddæi Duni Locarnensis medici muliebrium morborum omnis generis remedia, ex Dioscoride, Galeno, Plinio, Barbarisque et Arabibus studiose collecta et disposita. Argentorati 1565. 8.

Pictorius (Georg.) Gynaecium. Francofurti 1575. 8.

Cappocius, Artis medicae Praxis de morbis mulierum. Vicent. 1586. 4.

Trotulae curandarum aegritudinum muliebrium ante, in, et post partum libellus etc. Lips. 1778. 8.

* Ist eigentlich von einem Salernitanischen Arzte verfaßt, und ohne Werth.

Nic. Rocheus, de morbis mulierum curandis. Paris. 1542.

Albertus Magnus de secretis mulierum. Amsterd. 1643.

Gynaeciorum seu de mulierum tum aliis, tum gravidarum, parturientium et puerperarum affectibus. Basil. 1566. 4.

* Eine Sammlung der Schriften und Lehren über Frauenzimmerkrankheiten von den Griechen, Römern und Arabern von Conrad Gesner veranstaltet, und nach seinem Tode vollendet und herausgegeben von Caspar Wolf. Der Inhalt dieser Sammlung ist folgender: Moschion de passionibus mulierum. Cleopatrae, Moschionis et Prisciani et incerti cujusdam muliebrium libri, in harmoniam redacti. Trotulae seu Erotis muliebrium Lib. Nic. Rochei Lib. de morbis mulierum. Lud. Bonacioli Enneas muliebris und Jac. Sylvii Lib. de mensibus.

Diese Gynaecia erhielten 1588 eine neue, sehr vermehrte, und aus 3 Bänden bestehende Ausgabe durch Caspar Bauhin, in welche er folgende Schriften aufnahm: T. J. Fel. Plateri Basil. Tabulae de

mulierum partibus, generationi dicatis. Joh. Ruffii, Tigurini, Tractatus de mulieribus. T. II. Hier. Mercurialis de morbis muliebribus. Lib. IV. Joh. Bapt. Montani de affectibus uterinis Libellus. Vict. Trincavelli Consilia muliebria tria. Alb. Botonis L. de morbis muliebribus. Joh. Le bon Therapia puerperarum. Ambr. Paraei T. de hominis generatione. Albucasis de morbis muliebribus. Hippocratis lib. I. de morbis mulierum. M. Cordaeo Comment. T. IV. Lud. Mercatus de morbis mulierum communibus, virginum, viduarum, sterilium etc. etc.

Zehn Jahre nachher erschien eine dritte, gleichfalls vermehrte Ausgabe von Israel Spach. Argentor. 1597. in fol.

Albertus Boltonius de morbis muliebribus.

Françoys Rousset Traité nouveau de l'Hysterotomokie etc. à Paris 1581. 8. Deutsch übersetzt. Strasburg 1583. 8.

A. Massaria de morbis mulierum. Lips. 1600. 8.

Phil. Grüling Traktat von Weiberkrankheiten. Frankfurt 1625. 4.

Roderici a Castro Lusitani, Philos. ac Medic. doct. per Europ. notissimi, de universa muliebrium morborum Medicina, novo et antehac a nemine tentato ordine. Opus absolutissimum. Pars prima Theoria. Hamb. 1604. edit. auct. et emend. 1607. 4. Pars secunda. Praxis. Hamb. 1603. fol. edit. auct. et emend. 1607. 4.

* Zu seiner Zeit das vollkommenste und geachteteste Werk, das sich durch eine vorzügliche Kenntniß der früheren Schriften, und durch eigene Gelehrsamkeit und Erfahrung in der Heilkunst vortheilhaft auszeichnet.

Joh. Güntheri Andernacensis gynæciorum commentarius, de gravidarum, parturientium, puerperarum et infantum cura. Edid. et syllabam auctorum, qui de gynæciis scripserunt, addidit J. G. Schenck. Argent. 1606. 8.

Ludov. Mercati gynæciorum liber. Francofort. 1608. fol.

Hier. Mercurialis de cognoscendis et curandis corporis affectibus, praecipue mulierum. Venet. 1617.

* Die Krankheiten der Frauenzimmer sind auch in den von Bauhin und Spach veranstalteten neuen Ausgaben des Werkes von Castro enthalten.

Fontani Syntagma medicum de morbis mulierum. Amstd. 1637. 4.

Primerosius de morbis mulierum et symptomatibus. L. V. Roterd. 1655. 4.

Jo. Varandaeus de morbis et affectibus mulierum. Hanov. 1619.

Raym. Fortis consilia de morbis mulierum facile cognoscendis et curandis. Patav. 1668. 4.

Pet. Mich. de Heredia de morbis mulierum et utero gerentium. Lion 1665. fol.

M

Daniel Sennertus, Medicina practica. Lib. VI. Witteb. 1654. 4.

* Das vierte Buch enthält die Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten.

Regner de Graf Opera omnia, besonders der Tractat de virorum et mulierum organis generationi inservientibus. Lugd. B. 1668.

François Moriceau Traité de maladies des femmes grosses et de celles, qui sont accouchées. à Paris 1668. 4. c. f.

* Ein Buch, das sehr viele Auflagen erlebte, und ins Deutsche, Holländische, Englische und Italienische übersetzt wurde. Von ihm sind auch nachher erschienen:

Observations sur la grossesse et l'accouchement des femmes, et sur leurs maladies, et celles des enfans nouveau-nez, par François Moriceau. à Paris 1695 4.

Dernieres observations sur les maladies des femmes grosses et accouchées. A Paris 1706. 4. Ins Deutsche übersetzt von Martin Schurig. Dresden 1709. 8.

Aphorismes touchant la grossesse, l'accouchement, les maladies et autres dispositions des femmes, par Fr. Moriceau etc. à Paris 1694. ins Deutsche übersetzt. Frankfurt 1716. 8. Auch als Anhang bei des Thimmii vermehrtem und erläut. Dionis S. §. 204.

Car. Musitanus de morbis mulierum. Auch ins Deutsche übers. Leipz. 1732. 2te Aufl. 1743.

* Eins von den besseren Werken damaliger Zeit.

Mart. Schurigii Parthenologia et Gynaecologia seu consideratio virginitatis partium et genitalium muliebrium. Dresdae et Lipsiae 1729. 4.

De la Motte traité complet des accouchemens naturels, non naturels et contre nature etc. Paris 1721. 4. Leid. 1729. 4.

Herrn De la Motte vollkommner Traktat von Krankheiten schwangerer und gebärender Frauenspersonen. Aus dem Französ. von J. G. Scheid, Medic. Doctore et obstetr. jurato: Strasburg 1732. 4.

Pauli de Sorbait Examen obstetricium etc. ins Deutsche übers. durch Franz. Stockhamer ic. Wien (ohne Jahreszahl).

G. E. Stahl von den Zufällen und Krankheiten des Frauenzimmers. Leipzig 1735.

Schulz de morbis mulierum et infantum. Halae 1747. 8.

Ludw. Wilh. Knoer, der bei Frauenzimmerkrankheiten glücklich kurirende Medicus. Leipzig 1747.

Goldhammer, Weiber und Kinderarzt. Leipz. 1750.

de Bergen Aphorismi de cognoscendis et curandis mulierum morbis. Fr. ad Viadr. 1751.

Gerard van Swieten; Opera. Der vierte und fünfte Theil enthält das Beste aus den ältesten Schriften ausgezogen.

Dr. Joh. Storchens, alias Pelargi, Unterricht für Hebammen und Weiberkrankheiten. Zehn Bände bei Mevius in Gotha, wovon der erste Band, den

Unterricht der Hebammen enthaltend, ohne Jahreszahl ist.

de Fitzerald Traité des maladies des femmes. à Paris 1758. 12.

J. Fr. Scardonae, Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis mulierum. Patav. 1758.

J. Astruc Traité des maladies des femmes. Paris 1761. ins Deutsche übersetzt. Theoretisch-praktische Abhandlung von den Frauenzimmerkrankheiten, v. Chr. Fr. Otto. 6 Bände. Dresden 1768–1776.

Car. Lud. de l'Estocq de regimine, foeminis honoratioribus praescribendo. Servestae 1762. 8.

D. Delius Beobachtungen und Untersuchungen, welche das Geschäft der Erzeugung und die Geburtshülfe betreffen. m. K. Nürnberg 1767. 8.

Brusati de morbis feminarum. Vindob. 1766.

Rich. Manning Treatise on femal diseases etc. London 1771. 8.

Joh. Raulin traité des maladies des femmes en couche etc. à Paris 1771. ins Deutsche übers. von Dr. Burbach. Leipzig 1773.

John Leake Medical instructions towards the prevention and cure of chronic or slow diseases peculiar to women etc. London 1777. 8.

John Leake praktische Bemerkungen über verschiedene Krankheiten der Kindbetterinnen und Schwangern u. s. w. aus dem Engl. übers. 1775. 8.

Gualth. van Doeveren, primae lineae de cognoscendis mulierum morbis. Lips. 1785. 8.

Der Arzt des Frauenzimmers oder die Kunst dieselben gesund zu erhalten. Aus dem Französischen. Wien und Insbruck 1786. 8.

Fried. Benj. Osiander von Krankheiten der Frauenzimmer und Kinder. Tübingen 1787. 8.

Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten verheiratheter und unverheiratheter Frauenzimmer, aus dem Französischen übersetzt. Nürnberg 1787. 8.

Der Arzt für Schwangere u. s. w. von Chambon de Montaux, aus dem Französ. 1792.

J. N. Müller, Handbuch der Frauenzimmerkrankheiten. 4. B. 1786–1794. 8. (Unbedeutend.)

Thom. Denmann An introduction to the practice of midwifery. London Vol. I. 1789. (enthält außer der Geburtshülfe die ganze Lehre von den Krankheiten des weiblichen Geschlechts; ins Deutsche übersetzt und mit sehr vielen literarischen Anmerkungen und Zusätzen von J. J. Römer. Zürich und Leipzig I. Bd. I. Abth. 1791. 8.

H. G. Marschall's Ärztin für Mädchen, Mütter und Kinder. Offenbach 1789. 8.

Will. Rowley a Treatise on female, nervous, hysterical, hypochondriacal, bilious, convulsive Disease, Apoplexy and Palsy, with Thoughts on Madness and Suicide etc. London 1789. 8. ins Deutsche übersetzt: Praktische Abhandlung über die Frauenzimmerkrankheiten, Nervenzufälle u. s. w. Breßlau 1790. 8.

Mahon, Arzt für das schöne Geschlecht. Aus dem Engl. v. Michaelis. Leipzig 1790. 8.

Morasch, Frauenzimmerkrankheiten. Landshut 1790.

Chr. Ludw. Mursinna, Abhandlung von den Krankheiten der Schwangern, Gebärenden, Wöchnerinnen und Säuglinge, 2 Thle, 3te verm. u. verb. Aufl. Berlin 1792. 8.

G. Fr. Hoffmann, d. i., wie können Frauenzimmer frohe Mütter gesunder Kinder werden, und selbst dabey gesund und schön bleiben? 3r Band. Frankfurt 1791 – 96. 8.

Alexander Hamiltons Unterricht in der Behandlung der Frauenzimmer- und neugeborner Kinderkrankheiten aus dem Engl. Leipzig 1793. 8.

Adolph Nolde, Gallerien der ältern und neuern Gesundheitslehrer für das schöne Geschlecht. Rostock 1794. 8.

Sacombe, le Médecin Accoucheur. Paris 1791. 8.

— — aus dem Französ übersetzt von Kramp. Mannheim 1796. 8.

— — Elémens de la Science des Accouchemens. à Paris. An X.

Schönheits- und Gesundheitskatechismus fürs schöne Geschlecht. Leipzig 1797. 8.

Boyreau Laffecteur Essay sur les maladies physiques et morales des femmes. à Paris 1798. 8. ins Deutsche übersetzt. Leipzig 1799. 8.

Ant. Fothergill Conseils aux femmes de 45 à 50 ans, ou conduite à tenir lors de la ces-

sation des regles. Trad. et augm. par Ph. Petit. Radel. à Paris 1800.

Jos. Anton Millmayer, der Arzt für Frauenzimmer, oder kurze Anweisung, die Krankheiten des weiblichen Geschlechts zu heilen. Leipzig 1800.

Theoretisch-praktische Abhandlung über die Geburtshülfe und Krankheiten der Schwangern, Kindbetterinnen und neugebornen Kinder. Aus dem Französ. mit Anmerkungen und einer Vorrede begleitet v. J. Chr. Stark, 2 Thle. Erfurt 1800.

Joh. Evang. Wetzler. Über die physische Schwäche der Frauenzimmer. Landshut 1801. 8.

J. L. Moreau de la Sarthe a. a. O.

J. E. Aronson's. Die Kunst, das Leben des schönen Geschlechts zu erhalten und es in seinen eigenthümlichen Krankheiten vor Mißgriffen zu bewahren. Berlin 1805. 8. m. Kupf.

Dr. J. W. Müller. Der Arzt für Wöchnerinnen. I. und II. Theil. Frankfurt a. M. 1805. 8.

J. J. A. Plenk Doctrina de morbis sexus feminei. Viennæ 1808.

Mellin, der Frauenzimmerarzt. Kempten 1807.

Hülfsbuch für Frauenzimmer, oder Vorbauungs- und Heilungsmittel gegen alle Schwächen und Krankheiten, welche dem schönen Geschlechte zustoßen. Hamburg 1808. 8.

J. Chr. G. Jörg, Handbuch der Krankheiten des menschlichen Weibes, nebst einer Einleitung in die Physiologie und Psychologie des weiblichen Organismus; mit 1 Kupf. Leipzig 1809.

Dessen Schriften zur Beförderung der Kenntniß des menschlichen Weibes im Allgemeinen und zur Bereicherung der Geburtshülfe insbesondere. Nürnberg. 1r Theil m. Kupf. 1812. 2r Theil m. Kupf. 1818. 8.

Joh. Ant. Schmidtmüller, Handbuch der medicinischen Geburtshülfe. Erster Theil, die Krankheiten der Schwangern und Gebärenden enthaltend. Frankfurt 1809. (nicht fortgesetzt).

Mende, die Krankheiten der Weiber nosologisch und therapeutisch bearbeitet. 1r Theil. Leipzig 1810. 2r Theil. Berlin 1811.

Dr. Fr. C. Nägele Erfahrungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der Krankheiten des weiblichen Geschlechtes; m. 4 Kupf. Mannheim 1812. 8.

Gardien Traité complet d'accouchemens et des

maladies des filles, des femmes et des enfans. II. Edit. Paris 1816. 8.

Dr. W. J. Schmitts Sammlung zweifelhafter Schwangerschaftsfälle nebst einer kritischen Einleitung über die Methode des Untersuchens u. s. w. Wien 1818. 8.

* Diese so vorzügliche Schrift verdient besonders in Beziehung auf Diagnostik der Frauenzimmerkrankheiten angeführt zu werden; ich wünsche sie in den Händen aller angehenden praktischen Ärzte und Geburtshelfer.

Mehrere Lehrbücher der Geburtshülfe z. B. jene von Plenk, Osiander, Froriep, und andere enthalten mehreres, vorzüglich über die Krankheiten der Schwangern, Gebärenden und Wöchnerinnen.

Eine besondere, den Krankheiten der Frauenzimmer gewidmete Zeitschrift, existirt nicht; im Jahre 1771 erschien eine solche unter dem Titel: Der Arzt der Frauenzimmer, eine medicinische Wochenschrift, welche 1773 mit dem dritten Bande sich wieder endigte. Hufeland's (Himly's und Harles) Journal der praktischen Heilkunde, Horn's Archiv, Harles Journal der medicinisch-chirurgischen Literatur, die Salzburger medicinisch-chirurgische Zeitung, B. von Sie-

bold's Chiron, Gumprecht's und Wigand's Magazin, Mursinna's Journal, Stein's Annalen, Rust's Magazin, des Verfassers Lucina, und das an ihre Stelle getretene Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten (Frankfurt a. M. bei Franz Varrentrapp; I. II. und III. Band, 1s und 2s St. 1820.) enthalten und liefern von Zeit zu Zeit auch Abhandlungen und Beobachtungen über Krankheiten der Frauenzimmer.

Erster Theil

die

Krankheiten der Frauenzimmer,

getrennt

von der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette.

Erster Abschnitt.

Von den Anomalien der monatlichen Reinigung.

Erster Abschnitt.

Von den Anomalien der monatlichen Reinigung.

§. 188.

Die Kenntniß und Behandlung der Anomalien in der monatlichen Reinigung müssen dem Arzte überhaupt von der größten Wichtigkeit seyn, theils indem sie öfters als die Ursachen mancher Störungen des allgemeinen Wohlbefindens angesehen werden, theils sich zu gewissen vorher existirenden Krankheiten gesellen, welche von einem weit größerem Einflusse sind, wenn diese in dem Alter und unter den Umständen das Frauenzimmer ergreifen, wo die monatliche Reinigung gewöhnlich zu erscheinen pflegt.

§. 189.

Der kranke Zustand eines Frauenzimmers kann aber so verwickelt und zusammengesetzt seyn, daß der Arzt sehr leicht verleitet wird, die Anomalien der Menstruation für die Ursachen desselben zu halten, und darauf seinen Heilungsplan zu gründen, wo sie ihm doch

nur als Wirkung erscheinen sollte; es ist daher nothwendig, jederzeit auch in dieser Beziehung eine genaue Untersuchung anzustellen, um einer solchen Verwirrung in der Diagnose zu entgehen.

§. 190.

Die Anomalien der monatlichen Reinigung sind, ihren äußerlichen Erscheinungen nach, folgende:

1) die zu früh erscheinende monatliche Reinigung in Beziehung auf das Alter;
2) das Nichterscheinen der monatlichen Reinigung um die Zeit der Geschlechtsreife;
3) das zu häufige Erscheinen der monatlichen Reinigung;
4) die zu sparsame Reinigung;
5) die Unterdrückung der monatlichen Reinigung;
6) die mit Unbehaglichkeit, Schmerzen und krankhaft veränderter Beschaffenheit und Farbe erscheinende monatliche Reinigung;
7) die Verirrungen der monatlichen Reinigung, in Betreff des Orts ihrer Erscheinung;
8) die Störungen bei dem Aufhören der monatlichen Reinigung im höheren Alter.

Erstes Kapitel.

Von der zu früh erscheinenden monatlichen Reinigung.

§. 191.

Die monatliche Reinigung kann in Beziehung auf das Alter und den normalen Typus zu frühe erscheinen. Man hat Beobachtungen, daß Mädchen mit 7, 8, 9 und 10 Jahren schon die Menstruation hatten; Lobstein*) erzählt die Lebensgeschichte von einem Kinde, welches mit dem zweiten Jahre schon vollkommen menstruirt war; und eine Reihe von ähnlichen Beobachtungen findet man in den Schriften von Medicus **), Meyer ***) und Ploucquet. ****)

§. 192.

Nicht jeder Blutfluß aus den Genitalien vorzüglich in den ersten Kinderjahren ist wirkliche Menstruation, sondern nur diejenige Blutung, welche das Resultat des Processes ist, durch welche die Natur das Weib empfängnißfähig zu machen bezweckt. Darnach müssen

---

*) S. des Verfassers Lucina I. B. I. St. S. 102. IV. B. I. St. S. 163.

**) Fr. C. Medicus Geschichte periodischer Krankheiten. Karlsruhe 1764. 1ter Theil. S. 171.

***) C. J. Meyers systematisches Handbuch zur Erkenntniß und Heilung der Blutflüsse. B. 2. Wien 1805. 8.

****) Ploucquet init. Biblioth. pract. Lit. M. S. 224-225.

die erwähnten und einige von dem Verfasser gemachte Beobachtungen von angeblich zu früher monatlichen Reinigung beurtheilt werden. Die Natur läßt zuweilen diese Ausleerung eintreten, um andere Nachtheile und Krankheiten zu verhüten. Der Zustand dieser Mädchen gleicht denen der Hämorrhoidarien, welche durch die Blutung in einem Zustande kränklicher Gesundheit erhalten werden, wie jene. Menstruation, mit allen diesem Geschäfte gebührenden Eigenschaften, ist jene Blutung eigentlich nicht, sie macht die Kleinen nicht fähig zu concipiren u. s. w. sondern sie ist eine krankhafte periodische Blutung aus den Genitalien.

§. 193.

Zu früh ist eigentlich nur die Menstruation zu nennen, welche vor der nothwendigen Entwickelung des übrigen Organismus erscheint; hätte also ein Mädchen diese früher z. B. im eilften Jahre erlangt, und die Menstruation stellte sich im zwölften Jahre ein, so wäre sie für dieses Individuum zu spät, da sie für ein anderes im fünfzehnten oder sechszehnten Jahre zu frühe seyn kann. Der vor der gewöhnlichen Zeit, oder dem herrschenden normalen Typus z. B. vor dem vierzehnten, dreizehnten oder zwölften Jahre erfolgende Eintritt der Catamenien entscheidet nie allein für die Abnormität. Die absolut zu frühe oder vielmehr ungewöhnlich frühe sich einstellende Menstruation ist aber, wenn sie in verhältnißmäßiger Menge Statt findet, und den normalen Typus hält, für sich nie Krankheit. Die abnorm zu frühe Menstruation besteht lediglich

nur in relativ zu frühem Zustandekommen dieser Geschlechtsverrichtung. Berücksicht man auf der andern Seite bloß die Fälle, wo die relativ zu frühe Reinigung zugleich vor der gewöhnlichen Zeit sich einstellt, so schränkt man den Begriff von zu früher Menstruation zu sehr ein, da der Eintritt der Catamenien auch nach dem vierzehnten Jahre z. B. im siebenzehnten Jahre noch (nämlich relativ) zu frühe seyn kann. Diese Fälle beobachtet man aber häufiger, als jene, wo die relativ zu frühe Menstruation zugleich vor der gewöhnlichen Eintrittszeit sich einstellt, und sie werden hier vorzüglich berücksichtiget werden.

§. 194.

Um sich zu überzeugen, ob die zum ersten Male erscheinende Menstruation zu früh, in Beziehung auf das Alter und den herrschenden normalen Typus, eingetreten, und als eine krankhafte Erscheinung zu beurtheilen sey, so muß man theils auf die Art und den Grad der Einflüsse, welche den zu frühen Monatsfluß beförderten, theils auf die Folgen und Erscheinungen Rücksicht nehmen, welche sich in dem individuellen Organismus äußern.

§. 195.

Die monatliche Reinigung erscheint dann vorzüglich zu früh, wann sie mit derjenigen Epoche im kindlichen und jugendlichen Leben zusammentrifft, wo selbst weder die Bildung des Körpers, noch das Wirkungsvermögen den gehörigen Grad erreicht haben. Die

durch den Monatsfluß entleerten Säfte wirken alsdann höchst nachtheilig, indem sie theils die fortschreitende Ausbildung des kindlichen oder jugendlichen Körpers stören, theils die Lebensthätigkeit im ganzen Organismus in einem hohen Grade vermindern.

Ursachen.

§. 196.

Die nächste Ursache liegt meistens in einer allgemeinen Schwäche des Körpers, und einer besonderen des Genitalsystems. Diese ist entweder durch die Geburt ererbt, und äußert sich durch die auffallende Zartheit der allgemeinen Bildung, durch den Mangel der lebhaften Farbe, durch die große Sensibilität und sichtbare Schwäche in den willkührlichen Muskelactionen; oder sie wird von den ersten Lebenstagen des Kindes an, und in der Folge erst durch gewisse Einflüsse erzeugt. Diese sind schlechte Verpflegung und Vernachlässigung in der ersten physischen Erziehung, Armuth, schlechte Kost, Aufenthalt in einer feuchten, kalten Wohnung, Mangel an hinreichender Bewegung, vorzüglich in freier Luft, zu frühe Beschäftigungen mit sehr schwächenden und den Nutritionsprozeß störenden Arbeiten, sitzende Lebensart, zu warme und zu feste Bekleidung des Unterleibs, der Gebrauch sogenannter Feuer- oder Wärmtöpfe, öftere Betastung und Reitzung der Geburtstheile, Eingeweidewürmer, besonders Ascariden, Flechtenausschläge an den Genitalien, Beschäftigung der Einbildungskraft mit wohllüstigen Vor-

stellungen, obscönen Schauspielen und Romanen, zu früh aufgeregter Geschlechtstrieb durch schlüpfrige Lectüre und Erzählungen, durch das zu baldige Besuchen des Theaters, und den zu frühen Umgang mit dem männlichen Geschlechte, durch sehr erhitzende und gewürzhafte Speisen u. s. w. Bisweilen ist auch die zu frühe monatliche Reinigung ein Symptom von gewissen Krankheiten, die sich bereits ausgebildet haben, z. B. der intermittirenden Fieber, der Scropheln, der englischen Krankheit, der Atrophie, der Würmer, der Wassersucht u. s. w.

§. 197.

Die Folgen und Erscheinungen, welche das zu frühe Erscheinen der monatlichen Reinigung begleiten, sind Abnahme der Kräfte und des Umfanges des Körpers, Unfruchtbarkeit, Verlust der blühenden Gesichtsfarbe, der gewöhnlichen Lebhaftigkeit und Munterkeit, unruhiger, unterbrochener Schlaf, blasse Farbe der Haut, schwacher langsamer Puls, Trägheit in allen Functionen, vorzüglich der Digestion, Mangel an Appetit, Durchfall, geschwollener, teigicht anzufühlender Unterleib, unregelmäßige fieberhafte Bewegungen, welche den Charakter eines Wechselfiebers zu haben scheinen, in der Folge aber in ein schleichendes Fieber übergehen; Hüsteln mit Stechen in der Seite u. s. w. Um die Zeit des Blutflusses aber hat die Kranke eine ziehende Empfindung im Kreuze und in den Schenkeln; im After und in der Mutterscheide fühlt sie ein Jucken, worauf sich zuerst eine schleimigte Feuchtigkeit ergießt,

und dann der wirkliche Blutfluß, gewöhnlich mit Abnahme der ziehenden Empfindung im Kreuze und Unterleibe, folgt. Während dem Flusse wird die Kranke mehr entkräftet; es gesellen sich leicht Ohnmachten, Convulsionen und Krämpfe dazu, der Blutfluß kann auch plötzlichen Tod zur Folge haben, oder er vermehrt das Jucken in den Geburtstheilen, und corrodirt zuweilen die Schaamlippen und Schenkel so sehr, daß sich zuletzt Geschwüre bilden; und ehe er sich ganz verliert, wird er weiß und schleimigt.

Prognose.

§. 198.

Wenn unter den §. 197. angegebenen Erscheinungen, der zu frühen monatlichen Reinigung nicht bald Einhalt gethan wird, so ist gänzliche Abmagerung und Abzehrung unvermeidlich; diese erfolgt zuweilen durch den Übergang in habituelle Blenorrhoea vaginæ, oder der Tod manchmal plötzlich durch eine Hämorrhagie. Schwer ist die Heilung, wenn die Krankheit durch Onanie erzeugt wurde. — Je jünger das Mädchen ist, desto gefährlicher kann die zu frühe monatliche Reinigung werden, besonders bei einem hohen Grade des Übels und heftiger Einwirkung der veranlassenden Ursachen; ist das Mädchen älter und dem Nationaltypus der Geschlechtsreife nahe, als das Übel seinen Anfang nahm, ist der Grad der angeerbten oder erst durch folgende Einflüsse erzeugten Schwäche nur gering, desto weniger hat man zu fürchten. Denn in diesem Falle

scheint der Ernährungsproceß nach und nach mit dem Ausflusse in gleichem Verhältnisse zu stehen, es tritt wieder eine gewisse (relative) Integrität ein, der Ausfluß verliert sich von selbst wieder, oder zeigt sich nur periodisch als eine schleimigte Secretion, Wachsthum und Ausbildung des Körpers nehmen zu, doch bleibt die Hautfarbe blaß, und das Äußere schlaff, nicht ohne ein besonderes Gefühl von Schwere und Müdigkeit. Mit der eintretenden Pubertät vermißt man die dieser Epoche eigenthümlichen Veränderungen eines gesunden Mädchens, und die Catamenien erscheinen entweder spät und schwierig, oder verlieren sich ganz und Bleichsucht ist die Folge. — Werden die schädlichen Einflüsse beseitigt, durch welche das Übel erzeugt wurde, ehe das Leiden einen zu hohen Grad erreicht hat, wirken auf die Kranke günstigere Verhältnisse ein, wodurch die Irritabilität in der reproductiven Sphäre erhöht wird, so nimmt die Ernährung zu, die Entwicklung des ganzen Organismus erhält mehr Thätigkeit, und der Ausfluß verliert sich. Bis zu den Jahren der Geschlechtsreife bleibt meistens noch eine gewisse Schwäche in dem Äußern zurück, die aber bei dem folgenden Eintritte der normalen Catamenien ganz verschwindet.

Indication.

§. 199.

Das Heilungsverfahren bei dem zu frühen Erscheinen der monatlichen Reinigung hat den Zweck, die allgemeine Schwäche des Körpers, und jene des Geni-

talsystems insbesondere, zu heben. Dieß bewirkt man theils durch Beseitigung der Ursachen, welche jene unterhalten, theils durch Anwendung derjenigen stärkenden Arzneyen, welche zunächst die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen.

§. 200.

Vor allem sind die §. 196. angeführten Schädlichkeiten zu vermeiden, und an ihre Stelle müssen bessere physische Erziehung, gesündere trockne Wohnung, Bewegung in freier Luft, und zweckmäßige Beschäftigung und Erheiterung der Seele treten; die Veränderung des Clima und der Aufenthalt auf dem Lande sind vortreffliche Heilmittel, und öfters allein im Stande, die Krankheit ganz zu heilen. Nebstdem müssen auch alle Einflüsse entfernt werden, welche nur immer die Geburtstheile reitzen und den Zeugungstrieb rege machen; der Umgang mit dem männlichen Geschlechte, die sitzende Lebensart, das Besuchen des Theaters, das Tanzen, das Lesen der Romane, gewürzhafte und erhitzende Speisen und Getränke. Da die Krankheit am häufigsten durch Onanie entsteht, so muß diese auch vorzüglich von dem Arzte berücksichtiget werden. Unterlassung dieses Lasters und Entfernung aller Gelegenheiten zur Betastung der Geburtstheile ist die erste Bedingung zur Heilung. Der Zustand einer solchen Kranken ist meistens Schwäche mit erhöhter Reitzbarkeit des ganzen Nervensystems; um diese zu beseitigen empfehlen sich die mineralischen Säuren, das elixirium acidum Halleri, das acidum muriaticum oxygenatum, das

essigsaure Bley in sehr kleinen Gaben in Verbindung mit den Aufgüssen von den fol. aurant. virid. herb. meliss. — menth. crisp., cortic. cinnamom. und bei heftigen krampfhaften Erscheinungen mit dem castor. hyosciam. op. u. s. w. Äußerlich sind Injectionen und Fomente über die Schaamtheile angezeigt, die bei der vorwaltenden Reitzbarkeit der Genitalien am schicklichsten aus Kalkwasser, oder aus einer Auflösung des essigsauren Bleyes mit Opium versetzt bereitet werden, dagegen man außerdem das kalte Wasser, den Essig, die Abkochungen gärbestoffhaltiger Vegetabilien, des cort. ulm. campestr. Salicis, Hippocastani querc. die Auflösung des Alauns, und wo die Schwäche mit großer Laxität der Faser ausgezeichnet und die Reitzbarkeit mehr gesunken als gesteigert ist, das zincum, ferrum und cuprum sulphur. anwendet. Noch gehören hierher die allgemeinen und localen Bäder, die Bidetsbäder aus kaltem Wasser, die Eisenbäder und auch in hartnäckigen Fällen die Douche täglich einige Mal auf die Kreuzgegend. — Hat aber eine von den Krankheiten §. 196. an der zu frühen monatlichen Reinigung Antheil, so muß die erste Sorge seyn, diese ihrer Natur gemäß zu behandeln; mit ihrer Heilung verliert sich meistens die monatliche Reinigung, welche sie gewöhnlich nur als Symptom begleitete. Rhachitis, Scropheln, Würmer, Scorbut, mit denen man diese Geschlechtsabweichung am häufigsten verbunden sieht, haben oft in der schlechten Ernährungsart, und besonders in dem Einathmen einer verdorbenen Luft ihren hauptsächlichsten Grund z. B. in Findel-, Waisenhäusern

und gedrängten Wohnungen der ärmeren Klasse u. s. w. Will man daher die Krankheit glücklich behandeln, so muß die erste Sorge seyn, daß die Kranke von ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsorte weg und am besten auf das Land geführt werde; dieser Wechsel ist besser als der Gebrauch aller Arzeneymittel.

§. 201.

Die zweite Indication gründet sich auf die Hebung der allgemeinen Schwäche, und jener des Genitalsystems insbesondere. Man erreicht den Zweck durch diejenigen Arzeneykörper, welche die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen: Herba trifolii fibrini, lignum quassiae, radix calami aromatici, — gentianae — rubiae tinctorum, lichen Islandicus, cortex aurantiorum, — Peruvianus, und das Eisen sind die wirksamsten Mittel, welche jedesmal in einer schicklichen, dem Alter und dem Grade der Schwäche anpassenden Form und Gabe, gereicht werden müssen. Äußerlich läßt man in den Unterleib, in die Schooß- und Kreuzgegend aromatisch-flüchtige Einreibungen machen; z. B. mit dem unguento nervino, der essentia balsamica, dem Muskatbalsam und Cajeputöl, u. d. gl. oder läßt den Unterleib mit einem Absude aromatischer Kräuter fomentiren, oder erwärmte trockne Kräutersäcke, mit flüchtigen Arzeneyen besprengt, auf den Unterleib legen. Ganz besonders aber empfehlen sich die Bäder von einer Abkochung der Eichenrinde oder der Gärberlohe, und die Eisenbäder, die auch dann noch vortreffliche Wirkung leisten, wann zwar der Blutfluß gehoben ist, aber noch

ein Schleimausfluß zurückbleibt. Mit dem Gebrauche der Arzeneyen verbindet man zugleich eine zweckmäßige Diät; die Speisen müssen leicht nährend, mäßig oder gar nicht gewürzt seyn; kräftige Fleischbrühen, Sago und Reißsuppen, das Fleisch von Kälbern und zartem Geflügel, Eyer, leicht verdauliche Wurzelgemüse u. d. gl. sind vorzugsweise anzurathen; zum Getränke empfehlen sich Wein, und ein gutes, zwar nahrhaftes, aber leicht verdauliches und nicht zu erhitzendes schweres Bier. Besonders zuträglich sind noch Bewegung in freier Luft, Erheiterung der Seele, und der Aufenthalt auf dem Lande.

§. 202.

Früher aber, als selbst von der stärkenden Heilmethode Anwendung gemacht werden kann, verdient öfters diejenige Schwäche Aufmerksamkeit, bei welcher vorzüglich die Sensibilität erhöhet ist; sie äußert sich meistens durch Anfälle von Krämpfen, Zuckungen, Epilepsie, Starrsucht u. s. w. die um so mehr Aufmerksamkeit verdienen, da sie so leicht habituell werden, und dann durch das ganze Leben fortdauern. Schon die krankhafte Empfindlichkeit des Magens und der Mangel an Eßlust gestatten keinen Genuß zweckmäßiger Nahrungsmittel und verbieten die Anwendung stärkender Arzeneyen, so angezeigt sie übrigens scheinen dürften; bei der gewöhnlich so gesteigerten Receptivität überhaupt werden öfters jene Anfälle schon durch die geringste Einwirkung erregt, und noch mehr können sie selbst durch die unbedingte Anwendung stärkender

Mittel hervorgerufen werden. Nur mit besonderer Rücksicht auf den Grad der Empfindlichkeit und Receptivität muß die Behandlung ihre Richtung erhalten. Kein Mittel, das der Empfindung nicht entspricht, mithin das Gefühl beleidigt, das innormale Bewegungen erzeugt, und der organischen Receptivität nicht in allen Punkten entspricht, findet hier eine Stelle, nur solche, welche die Irritabilität im Nervensysteme hervorrufen und die krankhaften Sensibilitätsäußerungen mindern und beseitigen, die sogenannten antispasmodischen Mittel, die Chamillen, der Baldrian, der liquor C. C. succinatus, die Zinkblumen, der Bismuthskalk, die asa foetida, das castoreum, der Moschus und bei mehr vorherrschenden Nervenzufällen das Opium werden sich hier vorzüglich wirksam zeigen; und sowie die Anfälle nachgelassen haben und der sensible Charakter beseitigt ist, können die cohärenteren stärkenden Arzeneyen §. 201. im Anfange mit den antispasmodischen in Verbindung, und dann allein gereicht werden. Am zweckmäßigsten ist es, die antispasmodischen Mittel mit bitteren Extracten zu versetzen, und nur wenn die Nervenzufälle hinsichts ihrer Stärke und öfterer Wiederkehr sich vermindert haben, wenn die Eßlust sich wieder einstellt, die große Trägheit und Müdigkeit geringer und der Schlaf ruhiger und erquickender geworden ist, kann man zu den cohärenter stärkenden Mitteln übergehen.

§. 203.

Sowie die allgemeinen krankhaften Sensibilitäts-

äußerungen §. 202, so verdienen noch die besondere Neigung zum Erbrechen, das Würgen oder wirkliche Erbrechen, die Magen- und Rückenschmerzen, die Dicke und Härte des Unterleibs und die bald stärkeren und geringeren Fieberanfälle berücksichtiget zu werden. Dem ersten Zufalle liegen bisweilen materielle Ursachen zum Grunde, welche sich durch Druck in den Präcordien, belegte Zunge und üblen Geschmack im Munde verrathen; ein Brechmittel vorzüglich aus ipecacuanha in Verbindung mit einem krampfstillenden Vehikel findet hier vor allem seine Stelle, und ruft nachher die oft längere Zeit darnieder liegende Thätigkeit des Magens für seine Functionen um so mehr hervor; außerdem leisten ein Riverischer Trank mit einem aromatischen Aufgusse und nach Umständen besonders bei Magenschmerzen ein Chamillenaufguß mit der Opiumstinktur, oder das destillirte Chamillenöl in Verbindung mit Hoffmanns Liquor und krampfstillende Einreibungen die baldigste Hülfe. Auf ähnliche Weise begegnet man auch den Rückenschmerzen, die vor dem Flusse eintreten, empfiehlt Ruhe im Liegen auf einer oder der andern Seite, und im Falle die Rückenschmerzen mehr Folge der durch Congestion ausgedehnten Gefäße des Beckens und des Genitalsystems sind, so werden einige Blutegel, in die Gegend des Kreuzes vor dem eintretenden Flusse gesetzt, Erleichterung verschaffen, die folgende Blutung mindern, und die Gefäße des Genitalsystems von der unzeitigen Excretion entwöhnen, welche mit jeder Entleerung mehr relaxirt und geschwächt werden. — Die Härte und Dicke des Unterleibs ist mei-

stens mit dem Mangel an Appetit und gestörter Digestion verbunden und deutet sonach meistens auf Ansammlung von Unreinigkeiten, besonders wenn die Kranken schlechte Nahrungsmittel genießen, als Folge der ihrem Zustande meistens eigenthümlichen Müdigkeit viel sitzen, unthätig leben und zu Verstopfungen geneigt sind. Vor der Anwendung aller übrigen Mittel sind Abführungsmittel dringend angezeigt, welche man so oft wiederholt, als es ohne bedeutende Verminderung der Kräfte bei fortwährender Dicke und Härte des Unterleibs und erfolgenden übelriechenden fäculenten Stühlen geschehen kann. Die hier anzuwendenden Purgirmittel sind das electuarium lenitivum Ph. B., in Verbindung mit der Weinsteinsäure; der cremor tartari mit magnesia und rhabarber, diese in hartnäckigen Fällen mit dem Quecksilber oder der Jalappe und auch diese allein u. dgl. Ist der Unterleib gereinigt, so verliert sich der Ausfluß bisweilen von selbst. Allein auch ohne diesen vollkommenen Erfolg wirken die Ausleerungsmittel äußerst wohlthätig und bringen, es sey denn im letzten verzehrenden Stadium der Krankheit, niemals einen Nachtheil, ja selbst die krampfhaften Zufälle werden dadurch gemindert, welche daher ihre Anwendung nicht verbieten. Nun erst kann man von den krampfstillenden und cohärenter stärkenden Mitteln heilsamen Erfolg erwarten, die am zweckmäßigsten nach Andeutung §. 202. verordnet werden. — Die bald stärkeren, bald geringeren Fieberzufälle erfodern hauptsächlich Ruhe auf einem nicht zu warmen Lager, und Beseitigung aller Reitze für Seele und Körper

durch Umgebungen oder andere schädliche Einflüsse. Bei unterdrücktem Stuhlgange läßt man täglich ein erweichendes Klystier nehmen: hat die Kranke nebst dem beschleunigten Pulse des Abends eine brennende Hitze besonders in den Händen, verbunden mit trockner Haut, so empfehlen sich die vegetabilischen und mineralischen Säuren, die Weinsteinsäure, das acidum muriaticum oxygenatum, das elixirium acidum Halleri u. dgl. besonders mit einem schleimigten Vehikel. Heftige Kopfschmerzen, Hitze und Unruhe vermindern eine Mandelmilch mit etwas Salpeter. Ist der Zustand mehr nervös und die Kranke bleich, unruhig und durch krampfhafte Schmerzen erschöpft, so reiche man eine Emulsion von Mandelmilch mit dem Mohnsafte, besonders der Sydenhamschen Tinktur, ohne die Anwendung äußerer Mittel zu unterbrechen.

§. 204.

Da aber die Blutentleerung selbst bei dem ohnedies sehr zarten Organismus jederzeit aufs neue die Irritabilität in der Reproduction schwächet und die Sensibilität erhöhet: so ist es öfters nicht nur hinreichend, dem Körper den nöthigen Ersatz dieses Verlustes durch Anwendung der stärkenden Heilmethode und nährenden Diät zu geben, sondern es kann auch dringende Anzeige eintreten, dann, wann der Ausfluß zu copiös ist und eine bedeutende Entkräftung zur Folge hat, ihn zu mindern. Die vegetabilischen und mineralischen Säuren, das acidum phosphoricum, die Auflösung des Alauns in einem aromatischen Aufgusse oder die

Alaun-Molken mit Zimmtrinde bei nicht leidender Digestion und vorhandener Verstopfung des Stuhls, und in dringendem Falle die Zimmttinktur mit dem Haller'schen Sauer, Ruhe, mäßige Temperatur und horizontale Lage haben meistens den erwünschten Erfolg für jene Anzeige. Wenn blos Hitze, Wallungen und Kopfschmerz mit beschleunigtem Pulse sich äußern, sind Limonade, die verdünnte Weinsteinsäure mit Wasser und Zucker hinreichend, dem zu copiösen Ausflusse Einhalt zu thun. Wenn ihn aber heftige krampfhafte Schmerzen des Unterleibs begleiten, wähle man den Mohnsaft und die Ipecacuanha in kleinen Gaben. Ist die Erschöpfung bedeutend, so empfiehlt sich die China, im Aufguß oder Decoct mit der Zimmtrinde. Die kalten Fomente über den Unterleib und dieselben Einspritzungen in die Geburtstheile sind nicht anzurathen, da sie, wenn auch für den Augenblick hülfreich, doch den ganzen Zustand verschlimmern. Man kann sie meistens ganz entbehren, da die Gefahr der Verblutung selten so groß ist. Mäßig warme Fomentationen von einem Absude aromatischer Kräuter mit rothem Weine oder Weinessig dürften nöthigenfalls vorzuziehen seyn.

§. 205.

Bisweilen bleibt ein Schleimfluß zurück, der sehr lästig ist und in der Folge nachtheilig wird, wenn gleich die Krankheit schon gehoben scheint. Die Gebärmutter scheint sich an die krankhafte Absonderung nach und nach gewöhnt zu haben. Meistens ist aber eine

zurückgebliebene Erschlaffung Ursache, die vorzugsweise auf die Geschlechtsorgane beschränkt ist. China, Eisen, Bäder mit Eichenrinde, Eisenbäder und ein thätiges, heiteres Leben bei reichlicher Nahrung und Aufenthalt auf dem Lande sind die wirksamsten Mittel. — Corrosionen und Geschwüre werden durch Reinlichkeit am besten verhütet; wo sie entstanden, mindern sie austrocknende, die krankhafte Secretion beschränkende, Mittel von Chinapulver und Fomente von Abkochungen der Weiden- China- und Eichenrinde. Sind es nur rothe, wunde Flächen an den angränzenden Theilen, so wird das Waschen mit Kalch- oder Goulardsbleiwasser baldige Heilung bewirken.

Zweites Kapitel.

Von dem Nichterscheinen der monatlichen Reinigung um die Zeit der Geschlechtsreife.

Verhaltene Menstruation. Menses retenti. Amenorrhoea.

§. 206.

Ein Mädchen kann die Jahre der Geschlechtsreife erreicht haben, ohne daß die monatliche Reinigung erscheint; dieser Mangel einer um diese Zeit so gewöhnlichen Function muß zwar die Aufmerksamkeit des Arztes erregen, doch darf er ihn nicht sogleich und unbedingt

als morbös ansprechen, da manche Individuen zufolge der Beobachtung später als in den gewöhnlichen Jahren der Geschlechtsreife, andere niemals menstruiren, und demungeachtet sich einer ungetrübten Gesundheit erfreuen *). Um daher das Nichterscheinen der Menstruation richtig zu beurtheilen, so muß man Rücksicht nehmen 1) auf den Nationaltypus; 2) ob auch wirklich eine Störung in den Functionen einzelner Gebilde, oder des Organismus überhaupt, und eine Abnahme des allgemeinen Wohlbefindens wahrgenommen werde; 3) worin die Ursache der mangelnden Erscheinung zu suchen sey.

§. 207.

In Betreff des Nationaltypus muß man sehen auf das Clima, welches das Mädchen bewohnt; auf die Lebensweise und Constitution, auf Temperament und den Grad ihrer sittlichen, psychischen und physischen Ausbildung; und es muß daher der gänzliche Mangel der Menstruation nur dann verdächtig werden, wenn diese zufolge des Nationaltypus hätte erscheinen können und sollen.

§. 208.

Die Störungen in einzelnen Gebilden und im Organismus überhaupt, sowie die dadurch erzeugte Abnahme des allgemeinen Wohlbefindens, geben sich mei-

*) Ludwig dissertatio an foemina sine catameniorum fluxu perfecta frui possit sanitate. Lips. 1740.

stens durch gewisse Erscheinungen zu erkennen, welche beweisen, daß die Tendenz der Natur auf Hervorbringung der Ausleerung gerichtet sey, allein theils in diesen Bemühungen gestört werde, theils in den Organen der Ausleerung irgend ein Hinderniß zur Erreichung ihrer Absicht antreffe. Diese Erscheinungen sind: Ängstlichkeit, Schwindel, Kopfschmerzen, allgemeine Ermattung und Schwere in den Gliedern, schmerzhafte Anschwellung und Spannung der Brüste, ein mit Schmerzen verbundenes Ziehen, Spannen und Brennen im Kreuze, etwas aufgetriebener und härter als gewöhnlich anzufühlender Unterleib, zuweilen ein Brennen in der Mutterscheide, nicht selten ein schleimigter Ausfluß.

§. 209.

Die §. 208. bezeichneten krankhaften Erscheinungen sind im Anfange nicht andauernd, sondern stellen sich periodisch alle drei bis vier Wochen ein. Der Ausgang ist dann verschieden: entweder erscheint die Menstruation nach glücklich beendigtem Kampfe der Natur, und die krankhaften Erscheinungen verlieren sich, oder es treten, vorzüglich bei Mädchen irritabler vollblütiger Constitution, die heftigsten und rasendsten Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Zahnschmerzen, Delirien, innere Angst in der Brust, Beklemmung, Herzklopfen und sogenannte Wallungen des Bluts, Melancholie, Manie, Hirnentzündung, Lungen- Magen- und Unterleibsentzündung, Schlagfluß, Blutbrechen, Blutspeyen und Lungensucht um so eher ein, je mehr sie durch eine reitzende Diät oder zweckwidrige ärztliche

Behandlung begünstigt werden. Bisweilen, doch nicht immer, verbinden sich damit Abdominalkrämpfe, Kolikschmerzen, Uebelkeiten und Erbrechen. Mehr constant ist ein febrilischer Zustand mit einem vollen und harten Pulse, Trockenheit der Haut, hochrother feuriger Urin, harter, consistenter, fester Stuhl, und, kommen Blutungen zum Vorschein, ein derbes dickes, consistentes und leicht coagulirendes Blut. Bei schwächlichen Individuen aber von weichlicher Erziehung und ausgezeichneter sensibler Constitution gesellt sich eine merkliche Abnahme der Energie in allen Lebensfunctionen dazu, welcher Ohnmachten, Krämpfe, Zuckungen und Epilepsie nachfolget. Zuletzt geht der Zustand in Bleichsucht, Wassersucht, Cachexie und völlige Auszehrung über. Sehr oft wählt aber die monatliche Reinigung, statt daß sie in dem von der Natur bestimmten Organe erscheint, einen andern Ausweg, und es treten die sogenannten menses anomalæ ein, welche die seltsamsten Formen annehmen und eine besondere Aufmerksamkeit des Arztes verdienen, vorzüglich da jene nicht immer in dem vicarirenden Organe z. B. den Lungen, dem Magen, der Nase, der Harnblase, den Hämorrhoidalgefäßen u. s. w., als Blutungen, Bluthusten, Blutbrechen, Nasenbluten, Blutharnen, Hämorrhoidalfluß u. s. w. erscheinen, sondern die ausgesonderte Flüssigkeit nur die Qualität derjenigen hat, welche das Organ oder Gebilde seiner normalen Function gemäß gewöhnlich zu excerniren pflegt, wohin z. B. die merkwürdigen Beobachtungen gehören, daß alle vier Wochen sehr copiöse allgemeine Schweiße, Fußschweiße, vermehrte Abson-

derung des Urins, Speichelfluß u. dgl. sich einstellen, wovon im siebenten Kapitel dieses Abschnitts ausführlich gehandelt wird.

Ursachen.

§. 210.

Die Ursachen der nicht erscheinenden Menstruation liegen entweder in mechanischen oder dynamischen Hindernissen.

§. 211.

Die mechanischen Hindernisse beziehen sich meistens auf normwidrige Bildungen der äußerlichen und innerlichen Geburtstheile, dahin gehören die Atresie der Schaamlefzen, der Nymphen, der Mutterscheide, des Hymens, des Muttermundes und Gebärmutterhalses, eine ganz normwidrig geformte oder gänzlich fehlende Gebärmutter.

§. 212.

Die Atresie des Hymens ist entweder vollkommen, dieses selbst oft sehr dick, derb, fest und von ligamentöser, selten knöcherner Structur; oder zuweilen ist zwar das Hymen perforirt, allein hinter demselben eine normwidrige Menbran gebildet. Bei der Atresie der Mutterscheide findet man entweder an ihrem untern Theile, nahe am Hymen und an den Schaamlefzen, die Verwachsung, oder diese erstreckt sich bis an das Scheidengewölbe, die verwachsene Stelle ist hart,

tenbindes, und die Scheidenwand fast gar nicht aufgetrieben. In allen diesen Fällen kann die Gebärmutter fehlen, vorhanden oder so degenerirt seyn, daß sie zur Menstruation nicht geeigenschaftet ist. Der Verfasser hat in zwei Fällen bei der Atresie der Mutterscheide sie ganz fehlend und in einem andern Falle unvollkommen und mit gänzlichem Mangel eines perforirten Muttermundes dergestalt gefunden, daß die Scheidenportion über das Scheidengewölbe frei in das Becken ragte, ohne von jenem umgeben zu seyn.

Osiander's Denkwürdigkeiten. S. 259.

Voigtel Handbuch der pathologischen Anatomie. Halle 1805. Bd. 3. S. 430.

Nägele Geschichte einer vollkommnen Atresie u. s. w. a. a. O. S. 331.

G. W. Stein's Fall eines gänzlichen Mangels des Uterus entdeckt bei versuchter Operation einer Atresie in Hufeland's Journal der practischen Heilkunde. V. St. Mai. Berlin 1819. No. 1, 5. 3.

§. 213.

Bei der Atresie der Schaamlefzen, der Nymphen, des Hymens und der Mutterscheide kann sich zwar im Falle einer normalgebildeten Gebärmutter das Blut aus dem Muttermunde ergießen, aber nicht aus der Mutterscheide entleeren; es sammelt sich daher in dieser an, bildet sodann eine Geschwulst nach aussen, hinter oder zwischen den Schaamlefzen, das extravasirte Blut wird immer consistenter, und erhält eine theerartige concentrirte

Beschaffenheit ohne Geruch und Verdorbenheit; zuweilen wird es in einer Fortdauer von mehreren Jahren ganz oder zum Theile resorbirt. Die Atresie wird meistens sehr spät erkannt, und dann nur aus den alle vier Wochen sich einstellenden Beschwerden bei dem Ausflusse der monatlichen Reinigung, aus dem zunehmenden kränklichen Aussehen des Mädchens und aus dem heftigen Drängen bei sehr angefüllter Mutterscheide, wozu sich Beängstigung, heftige Rückenschmerzen, öfteres und mit Beschwerden verbundenes Urinlassen, Verstopfung oder erschwerter Stuhlgang, Ermattung, Schwere in den Füßen, Kopfweh, Schwindel, Mangel an Appetit u. s. w. gesellen.

§. 214.

Die §. 213. angegebenen Erscheinungen verschlimmern sich von vier Wochen zu vier Wochen, wenn die Ursache des Hindernisses, vorzüglich aus Schaamgefühl eines Mädchens noch nicht entdeckt oder verkannt wird. Meistens verlangt man den Beistand des Arztes dann erst, wenn das Mädchen sich verheirathet und der Gatte bei dem Beyschlafe Hindernisse findet, wie der Verfasser sich vor kurzem erst in vier Fällen überzeugte, oder wenn das Übel den höchsten Grad erreicht hat, und dann findet man den Unterleib so sehr angeschwollen, daß man leicht den Verdacht einer Schwangerschaft schöpfen kann, besonders da man zuweilen eine begränzte, bewegliche, runde Geschwulst fühlt, die schmerzlos ist und sich in die Höhe heben läßt, oder die Atresie erst nach dem Beyschlafe mit

erfolgter Conception entstanden seyn konnte. *) Die Ausdehnung des Unterleibs ist aber im ersten Falle Folge von dem angehäuften Blute zuweilen in der Gebärmutter selbst, wie unlängst dem Verfasser jene merkwürdige Erscheinung bekannt wurde, von der vergrößerten und in die Höhe gedrückten Gebärmutter, von Blähungen, und der gehinderten Excretion des

*) Eine von dem Verfasser verflossenen Jahres in der Klinik für Geburtshülfe und Frauenzimmerkrankheiten an der Entbindungsanstalt der Universität zu Berlin gemachte merkwürdige Beobachtung beweiset zum Theile die Möglichkeit und die Nothwendigkeit dieser Berücksichtigung bei der Diagnose. Ein Mädchen, die ihre Menstruation mehrere Monate verloren, hatte eine Atresie der Mutterscheide als Folge einer Verwachsung, die erst nach der Conception in einem solchen Grade entstanden war, daß sie nachher den Beyschlaf mit ihrem Liebhaber nicht mehr ausüben konnte. Die Gebärmutter war ganz so wie in der Schwangerschaft ausgedehnt, die Scheidenportion und später der Kopf des Kindes nur durch den Mastdarm deutlich zu fühlen. Die Geburt trat ein, der Verfasser trennte die Verwachsung erst im Momente der durch den Mastdarm fühlbarer sich stellenden Blase mit Osiander's Hysterotom, und vollendete die Entbindung eines gesunden lebenden Kindes mit der Zange. Einer der nächsten Berichte über die Ereignisse der Klinik an der Entbindungsanstalt der Universität zu Berlin in des Verfassers Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten (Frankfurt am Main bei Franz Varrentrapp) wird eine ausführliche Erzählung dieses Falles enthalten.

Stuhls; nach Entfernung der Schaamlefzen findet man gleich hinter diesen die Mutterscheide verschlossen, und dazwischen eine derbgespannte Geschwulst, die, bei starker Ausdehnung des Hymens durch Blut, mit der gebildeten Wasserblase bei der Geburt Ähnlichkeit hat, und auch bei der Atresie der großen Schaamlefzen sichtbar, wenn gleich weniger vollkommen, sich hervordrängt. Ein Druck auf diese Geschwulst correspondirt bei der Atresie des Hymens oft mit dem auf die Geschwulst über den Schaambeinen angebrachten Gegendruck, und verräth ganz deutliche Fluctuation. Das Mittelfleisch ist ausgedehnt und der After hervorgetrieben. Dieses sowohl als die Geschwulst hinter den Schaamlefzen sind bei der Atresie der Mutterscheide und äußern Geburtstheile nur dann wahrzunehmen, wenn sich der Monatsfluß aus der Gebärmutter durch den äußeren Muttermund in die Scheide entleert und angesammelt hat. War die Entleerung gehindert, oder die Menstruation noch nicht eingetreten, so fehlt jene ganz; nur molimina menstrualia stellen sich alle vier Wochen ein, wenn nicht Deformität oder gänzlicher Mangel der Gebärmutter für immer die Herstellung dieser Function unmöglich machen.

§. 215.

Die Atresie der Gebärmutter beschränkt sich entweder nur auf den äußeren Muttermund, der durch eine Membran, gewöhnlich eine Fortsetzung der Scheidenhaut, verschlossen ist, oder jene erstreckt sich

selbst auf den Gebärmutterhals, welcher zum Theile oder durchaus bis zum innern Muttermunde verschlossen ist. So leicht die Inperforation des äußern Muttermundes allein bisweilen durch eine erhabene Stelle, welche in Form eines Bläschens gebildet ist, erkannt wird, so wenig wird die Verwachsung des Gebärmutterhalses vorzüglich in dem Falle vermuthet, wenn ein äußerer Muttermund deutlich gefühlt wird. Die Inperforation des äußeren Muttermundes und des Gebärmutterhalses ist zuweilen auch mit der Atresie der Mutterscheide verbunden, der Verfasser fand jene wenigstens noch nicht lange erst wider Erwartung bei einer jungen Frau, die er wegen Atresie der Mutterscheide operirt hatte. Der Monatsfluß kann sich bei dieser Complication in die Mutterscheide nicht entleeren, meistens ist bei jener Complication die Function unmöglich und es zeigen sich, wie in dem von dem Verfasser eben angeführten Falle alle vier Wochen molimina menstrualia, menses anomalæ oder colica menstrualis, bei welcher die Abdominalkrämpfe den höchsten Grad erreichen können.

§. 216.

Die Gebärmutter kann ursprünglich ganz fehlen, durch Zufall verloren, oder so deformirt seyn, daß die Erscheinung der monatlichen Reinigung auf dem normalen Wege unmöglich wird. Beide Abweichungen können mit der Atresie der Mutterscheide und des Hymens verbunden seyn, im ersten Falle kann die Menstruation niemals eintreten, und man

beobachtet auch weder molimina menstrualia noch menses anomalæ, wenigstens waren diese bei zwei Frauen mit Atresie der Mutterscheide und gänzlichem Mangel einer Gebärmutter nicht wahrzunehmen; bei Deformitäten der Gebärmutter aber können sich molimina menstrualia und auch menses anomalæ einstellen.

§. 217.

Die dynamischen Hindernisse der nicht erscheinenden Catamenien können verschieden seyn: entweder sind sie eine Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit und eines zu starken Wirkungsvermögens, vorzüglich in der irritablen Sphäre und einer rigiden Faser, vorzüglich bei Mädchen von dunkler Hautfarbe, gleichem und starken Haarwuchse, in schon vorgerückten Jahren; oder sie entstehen durch einen zu geringen Grad von Lebensthätigkeit mit sehr erniedrigtem Wirkungsvermögen und einer sehr laxen Faser.

§. 218.

Das Nichterscheinen der monatlichen Reinigung, als Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit, mit einem zu starken Wirkungsvermögen, wird zwar seltner und meistens nur von kurzer Dauer beobachtet, daher das hypersthenische Leiden häufig mit dem öfter eintretenden, ursprünglich asthenischen, §. 220. bezeichneten Zustande verwechselt werden kann; jedoch kömmt sie bei vorhergehender Opportunität, bei aus-

gezeichneter irritabler reproductiver Constitution, lebhaftem Geiste und robustem Körperbaue, vorzüglich auf dem Lande, um so eher vor, wenn zugleich durch Clima, Jahreszeit, reitzende Diät, harte und schwere Arbeiten, zu heftige Bewegung und stark erregende Gemüthsaffekte, die Lebensthätigkeit noch mehr erhöht wird, so wie selbst schon das Wirkungsvermögen des weiblichen Organismus durch die Verhältnisse sehr oft vermehrt wird, welche gewöhnlich in den Jahren der Geschlechtsreife auf das Mädchen influiren. Diese Individuen sind auch diejenigen, welche, wenn sich die Menstruation nicht bald einstellt, viel an Kopfschmerzen, Ohrensausen, Hitze im Kopfe, Schwindel, besonders bei dem Vorwärtsbiegen des Körpers, Angst, Beklemmung, Herzklopfen, sogenannten Wallungen des Blutes u. d. gl. leiden.

§. 219.

Mit der §. 218. erwähnten allzugroßen Erhöhung der Lebensthätigkeit, mit einem zu starken Wirkungsvermögen, muß diejenige scheinbare Erhöhung der Lebensthätigkeit nicht verwechselt werden, die durch geschwächtes Wirkungsvermögen, sehr erhöhte Reitzempfänglichkeit und zu große Summe reitzender Einflüsse ausgezeichnet ist. Dieser Zustand kömmt weit häufiger, vorzüglich in Städten, vor, und täuscht den Arzt um so mehr, als zugleich auch rothes aufgetriebenes Gesicht, Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, Nasenbluten u. d. gl. zugegen sind, die aber mehr wirklichen Mangel an Wirkungsvermögen an-

zeigen, wodurch alle Functionen des Organismus gestört sind, folglich auch die normale Erscheinung der monatlichen Reinigung gehindert wird.

§. 220.

Eine andere, weit häufiger vorkommende Ursache der Retardation der monatlichen Reinigung, liegt in einem ursprünglich asthenischen Leiden, in der zu geringen Lebensthätigkeit mit gemindertem Wirkungsvermögen, vorzüglich in der irritablen und reproductiven Sphäre. Diesen Zustand erkennt man aus der Anlage, den damit verbundenen krankhaften Erscheinungen, und den erregenden Ursachen.

§. 221.

Die Anlage verräth sich durch die reizbare und schwächliche Constitution, durch frühes, reizbares Lebensalter, durch Laxität der Faser, zarte Organisation, scrophulöse ererbte Disposition, durch die früher vorhanden gewesenen, von dieser Disposition abhängigen chronischen Exantheme in den Kinderjahren, durch Atrophie, Rhachitis. Die Kranken fühlen sich durch jede kleine Anstrengung stark angegriffen, die Receptivität des Nervensystems und der Sinnesorgane ist erhöht, und sie leiden an Krämpfen. Der Geist ist dabei eben so empfindlich, die Kranke ärgerlich und schreckhaft, aber dabei meistens eine gesteigerte Thätigkeit der Geistesfunctionen sichtbar, Witz, Scharfsinn und Gedächtniß vorherrschend ausgebildet.

§. 222.

Die krankhaften Erscheinungen deuten alle auf Exaltation des sensiblen, auf Schwäche des irritablen und reproductiven Systems hin. Hat die Schwäche mehr den sensiblen Charakter, so ist meistens ein allgemeiner krampfhafter Zustand vorhanden, in dessen Folge nun der ganze hysterische Zustand, Zuckungen und Krämpfe aller Art, Veitstanz und Epilepsie, Trismus und andere Nervenzufälle sich ausbilden, und endlich die Hectik erscheint. Die Schwäche des irritablen Systems bezeichnen ein exaltirtes Auge, das Gefühl von Schwäche und Mattigkeit des ganzen Körpers, äußerste Müdigkeit, vorzüglich in den Extremitäten, abwechselnde, fliegende Hitze und periodisch eintretende verdächtige Röthe des Gesichts, intercurrirendes Schaudern, verminderte Wärme des Körpers, schweres Athmen, und als Folge der Congestionen, die hier den Charakter des Erethismus an sich tragen, Kopfweh, Schwindel, öfterer Schlaf bei Tag und viele Träume in der Nacht; Ohrenbrausen, Beklemmung der Brust, öfteres Seufzen, Herzklopfen, Ohnmachten, endlich auch Blutungen besonders Nasenbluten und Bluthusten. Der Puls ist gewöhnlich Anfangs klein und sparsam, contrahirt, ungleich und zitternd, in der Folge wird er sehr oft geschwind, fiebernd und manchmal, vorzüglich auf die Einwirkung lebhaft erregender Einflüsse sehr voll. Die Schwäche oder gesunkene Lebensthätigkeit in dem reproductiven Systeme erkennt man aus dem elenden, blassen, gelben oder grünlichen, mageren Aussehen der Kranken, aus dem Mangel an

Eßlust, schlechter Verdauung, aus dem sich öfters einstellenden Ekel und Erbrechen, aus der schleimig oder schmutzig belegten Zunge, verschiedenen Abdominalbeschwerden, besonders Stuhlverstopfung, Flatulenz, Ziehen und Spannen im Unterleibe, Härte und Aufgetriebenheit desselben, Unempfindlichkeit gegen geistige und körperliche Reize, Niedergeschlagenheit des Geistes, Traurigkeit, verminderter Wärme, trockner kalter Haut, Trägheit aller Functionen, langsamen, weichen, leeren und schwachen Puls, aus der Neigung zu mehreren Krankheiten des reproductiven Systems oder ihrer wirklichen Anwesenheit, als da sind Durchfall, Wassersucht, Oedem des Gesichts, der Hände und Füße, weißer Fluß, schleimigte Hämorrhoiden, bisweilen Bluterbrechen, Scropheln, Skorbut, u. s. w.

§. 223.

Die erregenden Ursachen sind eine verkehrte physische und moralische Kultur der Frauenzimmer in höheren und gebildeteren Ständen, erbliche Anlage, zu frühzeitiges Romanenlesen, Anstrengung des Geistes, weichliche Erziehung, sitzende Lebensart und Mangel an Körperbewegung in der freyen Atmosphäre, der Aufenthalt in einer verdorbenen, feuchten Luft, schlechte niedrige Wohnungen, eine schlechte unverdauliche Nahrung, anhaltende Beschäftigungen im Wasser, vorhergegangene sehr entkräftende Krankheiten, z. B. Nervenfieber, nervöse Blattern, Masern, öftere Blutflüsse aus andern Gebilden und Organen, als den Geburtstheilen, Säfteverlust durch Ruhr, habituelle Diarrhöe,

durch das in den Jahren der Geschlechtsreife so häufige Nasenbluten, Bluthusten, blutendes Zahnfleisch und öftere Blutung aus einer Wunde, die febris pituitosa, putrida, der typhus putridus und pituitosus, hartnäckige Wechselfieber, deprimirende Gemüthsbewegungen besonders Gram, Schreck, Kummer, Traurigkeit, unglückliche oder unbefriedigte Liebe u. dgl. — Schädlichkeiten, welche das Wirkungsvermögen der irritablen und reproductiven Sphäre sehr mindern können. Bei der geringeren Volksklasse sind es Armuth, Mangel an Nahrung, schlechte unverdauliche Kost, feuchte niedrige Wohnungen, frühe Beschäftigungen im Wasser, frühe sitzende Lebensart, Rhachitis, Scropheln, venerische Ansteckung, Geschwülste, vorzüglich lymphatische Geschwülste, die weiße Geschwulst im Kniegelenke u. dgl.

§. 224.

Auch dürfen diejenigen Ursachen nicht übersehen werden, welche zunächst auf das Genitalsystem einwirken; sie vermindern die Lebensthätigkeit im Organismus nicht nur überhaupt, sondern sie stimmen die Irritabilität in den Geburtstheilen zunächst und ganz vorzüglich herab, so, daß sie alsdenn unmöglich die Function der Blutentleerung übernehmen können; dahin gehöret vor allem ein früher weißer Fluß, Onanie, zu früher Beischlaf u. dgl.

§. 225.

Die nächste Ursache der nicht erscheinenden Cata-

menien ist, wenn sie nicht auf mechanischen sondern dynamischen Hindernissen gegründet sind, bald ein synochaler Zustand der Uteringefäße, bald ein Krampf, oder endlich eine Torpidität derselben. Die Unterscheidung dieser verschiedenen Zustände geht aus der §. 218 – §. 222. angedeuteten diagnostischen Bestimmung hervor.

§. 226.

Bisweilen ist aber die Menstruation durch zu früh erfolgte Schwangerschaft retardirt. Nicht immer wird zwar der Arzt auf diese Ursache geleitet, da nach der gewöhnlichen Beobachtung vor dem Erscheinen der Menstruation ein Mädchen nicht schwanger wird; allein man hat mehrere Erfahrungen, daß Mädchen schon im 10ten, 11ten und 12ten Jahre Mütter wurden. Der Arzt mag daher jederzeit auch an diese Ursache denken, um so mehr, als das Verkennen derselben von bedeutendem Einflusse auf die Behandlung seyn würde.

P r o g n o s e.

§. 227.

Die Prognose wird nach der Anlage der Kranken, nach dem verschiedenen Charakter der Krankheit, nach ihrer Dauer, nach den Ursachen, und nach der Abwesenheit oder Gegenwart der Folgen mit Rücksicht auf ihre Wichtigkeit und Gefahr bestimmt. Je größer die Anlage ist, je schwächlicher die Constitution, desto langwieriger die Kur und schwerer die Heilung; im

entgegengesetzten Falle ist die Prognose günstiger. In Beziehung auf den Charakter der Krankheit ist die Vorhersagung bei der Amenorrhöe, welche durch ein ursprünglich asthenisches Leiden begründet ist, nicht so gut zu stellen, als bei einem hypersthenischen Zustande, es sey denn, daß bei diesem lebensgefährliche Blutungen, Entzündungen, Apoplexien u. s. w. eintreten. Man kann schneller und sicherer der Synocha entgegenwirken als einem besonders ursprünglich vorhandenen asthenischen Leiden mit dem sensiblen oder reproductiven Charakter. — Je länger die Krankheit währte, desto schwieriger die Heilung. Deßhalb ist auch die Amenorrhöe als Folge der Schwäche mit dem sensiblen und reproductiven Charakter gefahrvoller, weil sie einen weit chronischern Verlauf bildet, als jene mit dem hypersthenischen Zustande, und der Arzt bei jener mancherley Krankheitszustände erst zu beseitigen hat, ehe er an eine radicale Heilung denken kann. Je länger die Krankheit andauert, desto eher erscheinen auch Krankheiten als Folge, welche die Kur sehr erschweren und die Heilung oft unmöglich machen, besonders wenn diese wichtig und dem leidenden Organe Gefahr und tödtliche Zerstörung drohen. Die Heilung ist nicht zu bewirken, wenn die erregenden Momente nicht entfernt, und bessere Außenverhältnisse herbeigeführt werden können, die zur Heilung nothwendig sind. Bei dem Mangel der Gebärmutter und manchen Deformitäten derselben und des ganzen Genitalsystems ist die Herstellung der Catamenien unmöglich.

Die Indication.

§. 228.

Die Indication wird vor allem durch die Ursache bestimmt, durch welche die Erscheinung der monatlichen Reinigung gehindert wird. Unmittelbare Herbeischaffung des Flusses bleibt aber nicht immer die Hauptanzeige, auf welche Afterärzte und Empiriker gewöhnlich den größten Werth legen, und ohne Auswahl die Mittel wählen. Die Retardation der monatlichen Reinigung ist nicht immer eine Krankheit an und für sich, sondern weit häufiger der Effect des allgemeinen kränklichen Zustandes des Organismus, auf den der Arzt in Beziehung auf die Heilung seine vorzügliche Aufmerksamkeit richten muß.

§. 229.

Um sich aber ganz sicher zu stellen, so muß man überzeugt seyn, ob nicht durch die §. 211. angegebene mechanische Hindernisse die monatliche Reinigung zurückgehalten werde; es wird daher sehr oft eine genaue Untersuchung der Geburtstheile nothwendig. Jedes Mittel, jede Vorschrift würde fruchtlos seyn, sobald ein solches Hinderniß nicht entfernt wird.

Otto diss. de utilitate explorationis obstetriciae in morbis mulierum. Goetting. 1803.

§. 230.

Die Atresie fodert eine chirurgische Operation, welche sich darnach richtet, ob jene die großen Schaam-

lefzen, die Nymphen, das Hymen oder die Mutterscheide betrifft, in jedem Falle aber giebt man eine Lage mit sehr erhöhtem Kreuze im Bette, und läßt die Schenkel von zwei Gehülfen mäßig entfernen, wovon der eine zugleich ein Gefäße in Bereitschaft hält, um das abgehende Blut aufzufangen.

§. 231.

Bei der Operation, welche die Verwachsung der großen Schaamlefzen oder Nymphen fodert, hält man diese mit der linken Hand mäßig auseinander, und schneidet in der Mitte mit einem Bistouri in einer senkrechten Richtung von oben nach unten, und mit gehöriger Schonung der Harnröhre, bis an diese durch; darauf bringt man eine Hohlsonde ein, und schneidet die Schaamlefzen oder Nymphen der Länge nach von einander.

§. 232.

Mehr Umsicht fodert die Operation bei der Atresie des Hymens und der Mutterscheide. Jene ist zwar leicht, wenn man sich durch die fühl- oder sichtbare Geschwulst §. 214. hinter den Schaamlefzen überzeugt hat, daß sich der Monatsfluß aus der Gebärmutter durch den Muttermund ergossen habe; allein fehlt jene Geschwulst und es hat sich kein Blut entleert, welches sich hinter dem imperforirten Hymen, oder der verwachsenen Stelle der Mutterscheide angesammelt hat, so kann der Fall seyn, daß diese Geschlechtsverrichtung sich noch nicht eingestellt hat, und nur mo-

limina menstrualia die Anwesenheit der Gebärmutter vermuthen lassen, oder diese fehlt ganz oder ist so deformirt, daß sie zu jener Function nicht geeigenschaftet ist. Die Operation wird unter solchen Umständen schwierig, oft fruchtlos und zuweilen gefährlich, besonders da man bei dem deformirten, anders situirten oder ganz fehlendem Uterus grade in den Mastdarm oder unmittelbar zu den kleineren Gedärmen gelangen kann, die sich bis in das Becken herabgedrängt haben. Sonach ist vorher in einer zweckmäßigen mit der Kreuzgegend erhöhten Lage nicht nur eine genaue Untersuchung vorzüglich auch durch den Mastdarm, nach Entleerung durch ein Klystier oder bei anhaltender Stuhlverstopfung durch ein Purgirmittel, anzustellen, sondern man muß auch den Urin durch den Catheder entleeren, und darauf ohne die Röhre herauszunehmen, die Exploration durch den Mastdarm anstellen. Hat man sich von der Anwesenheit, der normalen Lage und Verbindung der Gebärmutter mit den angränzenden Gebilden überzeugt, nur dann kann man mit Sicherheit und ohne Gefahr operiren. Im entgegengesetzten Falle muß man die Operation unterlassen, und eine solche Unglückliche auf Herstellung der Menstruation, auf den Genuß des Beyschlafs und die Freude Mutter zu werden für immer Verzicht leisten, oder es muß der Beurtheilung eines einsichtsvollen operirenden Arztes überlassen bleiben, ob nicht nach der individuellen abweichenden Bildung der Geburtstheile, wofür wegen der so mannigfaltigen Verschiedenheit unmöglich die

Bestimmung zu geben ist, blos das imperforirte Hymen, oder die Verwachsung der Mutterscheide bis zu einer gewissen Gränze durchschnitten und wenigstens zur Ausübung des Beyschlafs gestaltet werden könne.

§. 233.

Bei der Atresie des Hymens bedient man sich gleichfalls eines Bistouri's und macht entweder einen Kreuzschnitt, oder führt ihn schräg von oben nach unten in der Länge eines halben Zolles, und bringt darauf eine Hohlsonde ein, um das Hymen vollends von hinten nach vorne zu durchschneiden. Übrigens muß man darauf sehen, den Schnitt zureichend groß zu machen, damit man nicht genöthigt werde, ihn zu erweitern; bisweilen kann es auch nothwendig seyn, eine oder mehrere Portionen eines sehr festen oder dicken Hymens mit einer Scheere wegzuschneiden.

§. 234.

Die Behandlung nach der Operation hat im Falle des hinter dem Hymen in der Mutterscheide extravasirten Blutes die völlige Fortschaffung desselben, sodann in jedem Falle Verhütung und Entzündung und Verwachsung zum Gegenstande.

§. 235.

Die Fortschaffung des extravasirten Blutes ist nothwendig, weil dieses, zwar vor und gleich nach

der Operation geruchlos und ohne Spur von Verdorbenheit, nach derselben sehr leicht in Fäulniß übergeht, wenn die Luft Zutritt erhält. Sonach muß man das extravasirte Blut, soweit es möglich, ausfliessen und sodann durch zweckdienliche Mittel als Injectionen, in die Mutterscheide angewendet, fortzuschaffen suchen. Der Empfindlichkeit der Theile angemessen sind im Anfange ein Malven- oder Althäen-Decoct, der Aufguß von dem Schierling mit Chamillen, ein Gerstendecoct mit Rosenhonig, und sobald man den geringsten Geruch wahrnimmt, mit dem Zusatze der Myrrhentinktur, und nachher diese in Verbindung mit einer Abkochung den Perurinde, der man auch bei zunehmenden Geruche und Corruption Campferspiritus oder Goulards Bleiwasser beimischen kann.

§. 236.

Um der Entzündung vorzubeugen, läßt man die Schenkel nahe aneinander bringen, empfiehlt die sorgfältigste Ruhe im Bette, und läßt die § 235. nach der Operation bestimmten Injectionen in die Mutterscheide machen, um sie gleich von allem Blute zu reinigen und die durch folgende Corruption des Bluts entstehende Entzündung zu verhüten; darauf bringt man ein Bourdonnet, an dem ein Faden befestigt ist, oder einen mit verdünntem Weine befeuchteten Schwamm ein, legt eine mit Goulards Wasser benetzte Compresse über, und befestigt diese mit einer Binde.

§. 237.

Um die Verwachsung zu verhüten, führt man in der Folge entweder einen kurzen mit einem Schwamme umwickelten Katheder, wie dieser nach dem an Weibern angestellten Steinschnitte gebraucht wird, oder ein Stück von einer Pickelschen elastischen Klystierröhre, oder einen mit harter Leinewand umwickelten Federkiel in die Mutterscheide ein. In der Folge muß man den Verband sowohl als die Injectionen zwei bis dreimale des Tags wiederholen, und ein Decoct der China, Weiden- oder Eichenrinde, kann auch in der Folge noch einige Tage fortgesetzt werden, bis die Wunde vollkommen geheilt ist. Die Heilung erfolgt meistens nach 8 bis 10 Tagen, wo die Röhre wegzulassen ist.

§. 238.

Die Operation, welche die Atresie der Mutterscheide fodert, muß durch die Art der Verwachsung ihre Richtung erhalten.

§. 239.

Findet man die Scheide an ihrem unteren Theile nahe am Hymen und an den Schaamlefzen verwachsen, so schneidet man die meistens sehr hervorgetriebene Scheide mit einem gewöhnlichen Bistouri durch, welches in diesem Falle ohne Schwierigkeit geschehen kann. — Erstreckt sich aber die Verwachsung bis an das Scheidengewölbe, ist sie hart, tendinös, und die Scheidenwand fast gar nicht aufgetrieben, dann fodert

die Operation mehr Behutsamkeit. Man muß sowohl durch den After als durch die Mutterscheide genau untersuchen, und für den Schnitt diejenige Gegend bestimmen, welche am erhabensten ist, und auch ohne Gefahr einer bedeutenden Hämorrhagie getrennt werden kann. Mit einem gekrümmten, zum Theile mit einem Bande umwickelten, Pott'schen Bistouri, oder mit Savignys Messer zur Afterfistel, schneidet man auf dem eingebrachten Zeigefinger vorsichtig und soweit durch, bis man an das Scheidengewölbe kömmt, und die Scheidenportion ganz deutlich fühlt, welche nicht verletzt werden darf. Osiander *) empfiehlt ein von ihm erfundenes Instrument, das er Hysterotom nennt.

§. 240.

Sollte bei der Operation eine bedeutende Arterie verletzt worden seyn, so bringt man einen in höchstrectificirten Weingeist oder guten Weinessig eingetauchten Schwamm ein, oder im Falle, daß darauf die Blutung sich nicht stillt, kann man ihn mit einem Pulver aus gleichen Theilen arabischen Gummi und Alaun bestreuen, wobei der Zweck um so sicherer erreicht wird, wenn der Schwamm vorher durch Umwicklung mit einem Faden zusammengepreßt war.

*) Neue Denkwürdigkeiten für Aerzte und Geburtshelfer von Dr. Fr. B. Osiander. 1r Bd. Göttingen 1797. 2. Taf. Fig. 3.

§. 241.

Nach der Operation treten dieselben Anzeigen ein, welche §. 234. bei der Atresie des Hymens angegeben wurden; vorzüglich sind die §. 237. bezeichneten Mittel, um die Verwachsung zu verhüten, mit größerer Sorgfalt anzuwenden, als jene in diesem Falle leichter, als in dem vorigen entstehen würde.

§. 242.

Liegt das Hinderniß in einer Atresie der Gebärmutter §. 215, so fodert auch diese eine Operation, durch welche man mittelst einer geknöpften Sonde die Membran oder die Verwachsung durchstößet; und dann einige Tage nach einander eine ganz dünne Pickel'sche Bougie vorsichtig einbringt, um die Verwachsung zu verhüten.

§. 243.

Sobald aber die mechanischen Hindernisse entfernt sind, so muß man den Ausfluß gleich im Anfange an den bestimmten Typus gewöhnen, und auch diejenigen dynamischen Hindernisse zu heben suchen, welche sich vorzüglich als Folgen der so lange retardirten Menstruation im Organismus eingestellt haben könnten. Meistens sind die Störungen, vorzüglich bei langer Zurückhaltung, von der Art, daß sie eine Verminderung in der Lebensthätigkeit des Organismus anzeigen, und daher die reitzende, stärkende Methode erfodern; damit verbindet man zugleich warme Fußbäder, Dampfbäder an die Geburtstheile, das öftere

Reiben der Schenkel und Füße, und mehrere dergleichen Hülfsmittel, welche in der Folge näher bezeichnet werden. Da wo es aber nothwendig ist, das Gefäßsystem noch mehr zu reitzen und den Ausfluß zu bewirken, dürfte von den sogenannten balsamischen Pillen, in Verbindung eines Aufgusses von Chamillen, Schaafgarben und Melissen, mehrere Wochen lang in der Zwischenzeit Anwendung gemacht werden. Während dem Ausflusse aber lasse man die sorgfältigste Diät beobachten, und alle Einflüsse meiden, wodurch er supprimirt werden könnte.

§. 244.

Mangelt die Gebärmutter ganz, so erfolgt zwar, wie der Verfasser in zwei Fällen sich überzeugt hat, keine Amenorrhöe als sichtbare Krankheit, allein bei manchen Deformationen derselben, welche die Herstellung der Catamenien auf dem normalen Wege hindern, und, man mag sie erkennen oder nicht, durch die Kunst nicht zu beseitigen sind, beobachtet man molimina menstrualia, colica menstrualis, (nach einer neuesten Erfahrung des Verfassers) oder menses anomalæ, die sich nach und nach selbst an einen typus gewöhnen und gefährlich werden können. Ein solches Mädchen muß daher alles meiden, was die Irritabilität in der reproductiven Sphäre zusehr erhöhet, damit nicht zuviel Blut erzeugt werde; sie muß mäßig leben, und mehr vegetabilische kühlende Speisen und Getränke genießen. Welche Behandlung aber dann eintreten müsse, wenn sich wirklich ein vicari-

render Blutfluß in einem Gebilde zeigen sollte, davon wird in dem Kapitel: von den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Ortes, die Rede seyn.

§. 245.

Weit häufiger beruhet die Ursache der mangelnden Menstruation um die Zeit der Geschlechtsreife in dynamischen Hindernissen.

§. 246.

Ist die Nichterscheinung der monatlichen Reinigung eine Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit, mit einem zu starkem Wirkungsvermögen in der irritablen Sphäre, so ist hier vorzüglich in dem arteriösen Systeme und in den Secretionsorganen Contraction gesetzt. Nur schwächende, Reitz entziehende Mittel — die antiphlogistische Heilart — sind dann angezeigt.

§. 247.

Das erste wichtigste Mittel ist die Venäsection am Arme und vorzüglich am Fuße. Diese wird besonders durch einen Zustand der Synocha angezeigt, bei welchem die normalen nach der Gebärmutter gehenden Congestionen nach andern Organen hingeleitet werden, und sich als Folgen Schwindel, starke Kopfschmerzen, Ohrenbrausen, Delirien, Beklemmung auf der Brust und Herzklopfen, Kolikschmerzen verbunden mit Uebelkeiten und Erbrechen, oder Entzündungen als da sind Encephalitis, Pneumonia, Gastritis, Enteritis, Co-

lica menstrualis u. s. w. oder Blutungen, z. B. Nasenbluten, Bluthusten, Bluterbrechen u. dgl. sich einstellen, wobei das entleerte Blut ein dickes, consistentes und leicht coagulirend ist. Fernere Anzeigen sind eine robuste, kräftige und plethorische Constitution mit rigider Faser, vorhergegangene kräftige reitzende Diät, und erhitzende Getränke, heftiges Tanzen und allgemeine und plötzliche Erkältung bei solcher Disposition, schmerzhafter, aufgetriebener Unterleib, und Fieber mit vollem und hartem Pulse, Trockenheit der Haut, sehr rother trockner Zunge, häufigem Durste, hochrothen feurigem Urine, und gänzlich verstopftem oder hartem, consistenten, festen Stuhle. Durch eine einzige, mit gehöriger Anzeige und in zureichender Menge angestellte Venäsection, kann zuweilen die Normalität der monatlichen Reinigung, sowohl in Beziehung auf den Typus, als auf die Quantität, vollkommen hergestellt werden. Bei Blondinen und schwächlichen, nervenreizbaren Constitutionen, bei Mädchen, die schnell aufwachsen, und Stadtbewohnerinnen, deren physische, und moralische Kultur eine verkehrte Richtung erhalten hat, beobachtet man zwar auch ähnliche Zustände; allein sie sind meistens schnell vorübergehend, erreichen niemals den hohen Grad, können vorzüglich bei der plötzlichen Einwirkung von erregenden Ursachen z. B. von Affekten, heftiger Bewegung durch Tanzen u. dgl. einige Zeit täuschen, der Puls ist aber nie so voll und hart, und sehr bald klein, zitternd, contrahirt, krampfhaft. Eine allgemeine Blutentleerung kann in diesem Falle den Uebergang in einen nervösen Zustand befördern und

in der Folge die Herstellung der Catamenien auf dem normalen Wege sehr erschweren. Wo demnach eine allgemeine Venäsection nicht angezeigt ist, die genannten örtlichen Affectionen sich einstellen, und besonders dann, wann heftige Rücken- Kreuz- und Leibschmerzen, Spannen, Angetriebenheit und schmerzhaftes Gefühl des Unterleibs den Zustand begleiten, empfehlen sich örtliche Blutentleerungen, Blutegel oder blutige Schröpfköpfe bald an den oberen, bald an den unteren Theilen nach vorherrschendem Leiden des afficirten Organes.

§. 248.

Unter den Arzeneyen sind die Mittelsatze, der Salpeter, der Weinstein und die vegetabilischen Säuren anzuwenden.

§. 249.

Vorzügliche Wirkung leisten auch gelindabführende Mittel aus den Mittelsalzen, den Tamarinden, und der Manna. Indem sie die zu erhöhte Lebensthätigkeit, vorzüglich im irritablen Systeme, mindern, heben sie zugleich die Contraction der Arterien und Secretionsorgane; und so wie sie die Normalität aller Secretionen herstellen, befördern sie zugleich den Ausfluß der monatlichen Reinigung.

§. 250.

Bei vollem, gespanntem und schmerzhaftem Unterleibe, und langer Unterdrückung des Stuhls, bleiben

dlichte, erweichende Einreibungen, Fomente und After-klystiere aus einem mäßig warmen Absude der erweichenden Kräuter mit Leinsamen: bei heftigem Brennen in der Mutterscheide, Injectionen von demselben Absude in diese, und lauwarme Halbbäder sehr empfehlungswerthe Mittel.

§. 251.

Vor allem aber kömmt es auch sehr darauf an, daß die Kranke ein zweckmäßiges diätetisches Verhalten beobachte, welches auch dann fortgesetzt werden muß, wenn gleich die Menstruation sich regelmäßig eingestellt hat. Sie muß alle zu starke Reitze auf die irritable und reproductive Sphäre vermeiden, dahin der Genuß zu erhitzender Speisen und Getränke, zu heftige Bewegung, heftige Gemüthsaffecte u. s. w. gehören; die Atmosphäre, welche sie umgiebt, muß temperirt, und mehr feucht als trocken seyn, doch dürfen die oberen Theile des Körpers mehr kühl, die unteren aber warm gehalten werden; sie muß viele wässerige, diluirende Getränke und mehr vegetabilische Speisen, — junges Gemüse, Obst, und vom Fleische nur junges z. B. Kalb-, Hühner- oder Taubenfleisch genießen, und sie muß auch diejenigen Einflüsse vermeiden, durch welche die Ausleerungen im Körper, als da sind Schweiße und Urin, zu sehr vermehrt werden. Endlich muß man von der Kranken alles zu entfernen suchen, wodurch das Genitalsystem insbesondere gereizt werden kann. Dieses diätische Verhalten ist vorzüglich auch den Mädchen mit dem Zustande der rigiden Faser an-

zuordnen. Wurde auf diese Art die Menstruation hergestellt, so sucht man dieselbe vollends dadurch zu reguliren, daß man vor dem neuen Eintritte derselben die §. 250. genannten äußern Mittel und warme Fußbäder verordnet, eine den Unterleib nicht belästigende, den Kreislauf des Blutes daselbst nicht störende Bekleidung und Diät empfiehlt und einige Tassen Chamillen- und Schaafgarbenthee trinken läßt.

§. 252.

Ist der Mangel der Menstruation in den Jahren der Geschlechtsreife eine Folge zu geringer Lebensthätigkeit mit gemindertem Wirkungsvermögen und dem Zustande einer laxen Faser, so ist die stärkende Heilmethode angezeigt.

§. 253.

Um die stärkende Heilmethode mit sicherem Erfolge anzuwenden, ist es nothwendig, theils auf den Grad der Schwäche und die Dauer des Übels, theils auf dasjenige System seine Aufmerksamkeit zu richten, welches besonders ergriffen ist.

§. 254.

Ist die Irritabilität vorzüglich im Nervensysteme beträchtlich gesunken, welches aus dem höchsten Grade der Entkräftung, aus dem kleinen zitternden, ungleichen und schwachen Pulse, aus dem Zittern der Extremitäten, aus dem Herzklopfen, der außerordentlichen Müdigkeit, Eingenommenheit des Kopfs, Schwindel,

tiefschöpfendem Athemholen, Beklemmung, Ohnmachten, zu welchen sich bisweilen Zuckungen gesellen, Schlafsucht, Niedergeschlagenheit der Seele, mattem Blicke, schwacher Stimme u. s. w. erkannt wird, dann ist die Anzeige, die so sehr gesunkene Irritabilität durch die sogenannten flüchtig reitzenden Mittel hervorzurufen. Diese Indication ist um so dringender, wenn sich bereits ein Fieber dazugesellt hat, das bei noch später erfolgter Hülfe sich vollkommen zu einem Typhus ausbildet, wie ihn der Verfasser zweimale zu beobachten und zu behandeln Gelegenheit hatte.

§. 255.

Die Mittel, welche hier angewendet werden müssen, sind Aufgüsse der Chamillenblumen, der Valeriana, der Serpentaria, das Sal succini, das Alcali volatile, der liquor cornu cervi succinatus, der Balsamus vitae H., die Ambra, der Moschus, der Phosphor, der Campher, der Wein.

§. 256.

Gesellen sich die heftigsten Kopfschmerzen und Delirien dazu, wie man diese besonders bei Mädchen beobachtet, welche vorher robust und vollblütig waren; dann empfehlen sich die mineralischen Säuren, unter welchen vor allem das Hallerische Sauer ausgezeichnet zu werden verdient, in sehr diluirter Form zum Getränke, und die Digitalis purp. womit man sehr schicklich Senfumschläge, Afterklystiere vom Chamillen-

aufgusse, und bei zunehmenden Kopfschmerzen Blutegel verbindet.

§. 257.

Zu den schätzbarsten Mitteln, vorzüglich bei zunehmender Entkräftung, krampfhaftem Zustande, und convulsivischen Anfällen, verbunden mit den heftigsten spasmodischen Schmerzen des Unterleibs, gehören die mit gehöriger Vorsicht angewandten lauwarmen Bäder, vorzüglich wenn sie mit einer Auflösung des mineralischen Laugensalzes, und später mit stärkenden aromatischen Kräutern und flüchtigen Einreibungen verbunden werden. Innerlich reicht man in diesem Falle ganz besonders als antispasmodica das infus. chamomill. valerian. das sal succin., den liquor C. C. succin. das castoreum, die tinctura valerianæ, die asa foetida, die kleinen Gaben der Ipecacuanha, das Dovers̈che Pulver, die Naphten, und bei sehr bedeutenden convulsivischen Anfällen das Opium, und den Moschus. Damit verbindet man Klystiere aus dem Aufgusse der Chamillen, der Valeriana mit dem Zusatze des Castoreums, des Hyoscyamus, der as. foetid. u. d. gl. und krampflindernde Einreibungen in den Unterleib.

§. 258.

Ist der nervöse Zustand vorüber, so hat man vorzüglich noch die restirende Schwäche zu heben, wozu diejenigen Mittel geeigenschaftet sind, welche die Irritabilität in der Reproduction vermehren. Der China

und dem Eisen müssen hier vor allem der Vorzug eingeräumt werden, welche nach Anzeige im Anfange mit der Serpentaria, der Valeriana, der Zimmtrinde, dem Balsamus vitae, dem Liquor anodynus, und, wenn anhaltende Durchfälle vorhergiengen, mit dem Mohnsafte versetzt werden können.

§. 259.

Die Wirkung der Arzeneyen muß vor allem auch eine zweckmäßige Diät unterstützen; sie bestehe in kräftigen, selbst gewürzhaften Fleischbrühen, in Eyern, Reiß, gebratenem Kalb- und Hühnerfleische, zartem und feinem Wurzelgemüse, in weißem, gut ausgebackenem Weizenbrode und in einem guten, nicht zu jungen Weine, oder einem abgelegenen, gut gehopften Biere.

§. 260.

Sehr wohlthätig wirken die aromatischen Kräuterbäder in diesem Zeitraume, welche man drei bis vier Male die Woche brauchen läßt, der Genuß einer reinen trocknen Luft, und Erheiterung der Seele.

§. 261.

Vorzüglich hat man aber auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Schädlichkeiten vermieden werden, welche die Irritabilität im Nervensysteme stets herabstimmen, und so die Schwäche des Organismus unterhalten, dahin gehören besonders Kummer, Traurig-

keit, unbefriedigte Liebe, Onanie, Geistesanstrengungen u. d. gl.

§. 262.

Ist das Nichterscheinen der monatlichen Reinigung eine Folge gesunkener Lebensthätigkeit, mit geminderter Wirkungsvermögen in der reproductiven Sphäre und dem Zustande einer laxen Faser, so muß man die Irritabilität in der Reproduction zu heben suchen.

§. 263.

Die Mittel, welche dem §. 262. bezeichneten Zwecke entsprechen, sind die Herba trifolii fibrini, millefolii, marrubii albi, folia aurantiorum viridium, radix rubiæ tinctorum, calami aromatici, radix gentianae, lignum quassiæ, cortex aurantiorum, cortex angusturæ, Winteranus, cascarillæ, quercus, hippocastani, salicis, ulmi, und vorzüglich cortex Peruvianus in Form des Aufgusses, des Decocts und Extracts. Auch gehört hierher der Gebrauch der tonischen, aromatisch-stärkenden Bäder, wozu man sich der Abkochungen gärbestoffhaltiger Vegetabilien bedient.

§. 264.

Das schätzbarste Mittel bleibt aber, im passenden Zeitpunkte und vorzüglich bei der Schwäche mit allgemeiner Laxität der Faser angewendet, das Eisen; es wirkt nicht nur dynamisch auf das irritable Moment der Reproduction, indem es seine herabgestimmte Thätigkeit hervorruft, sondern es ist zugleich ein wahres

Ersetzungsmittel für verlorne oder mangelnde Bestandtheile, es bringt in die Form und Mischung der Gebilde genau ein, verändert diese, giebt dem Blute eine erhöhte Röthe und Wärme, vermehrt seinen Cruor, und erhöht dadurch seine reitzende Eigenschaft.

§. 265.

Das Eisen kann in verschiedenen Formen angewendet werden; man giebt die flores Sal. ammon. martiales zu 2 bis 8 Granen pro dosi, noch schicklicher, wegen leichtem Zerfließen dieses Präparats an der Luft, seine Auflösung im Alcohol, die sogenannte Tinctura martis aperitiva zu 10 bis 30 Tropfen; ferner die Tinctura martis Salita, den liquor anodyn. martialis, die Tinct. und das Extract. mart. pomat. und cydoniat. das vinum martiat., zum Schluß der Kur den Aethiops martial. und die limatura martis mit der Zimmtrinde oder einem andern aromatischen Mittel und, bei Neigung zu Verstopfung des Stuhls, mit magnesia versetzt. Ganz vorzüglich verdienen noch gerühmt zu werden die natürlichen Stahl enthaltenden Quellen, besonders der Pyrmonter, Bockleter, Driburger, und Schwalbacher Brunnen zum innerlichen Gebrauche und diese sowohl als die künstlichen Eisenwässer zum äußerlichen Gebrauche als Bäder.

§. 266.

Die genannten Arzeneyen werden aber nur wenig oder gar nichts leisten, wenn nicht zweckmäßige diätetische Vorschriften beobachtet werden. Kräftige, mehr

trockne und gewürzhafte Speisen, wie sie §. 259. angegeben wurden, ein guter alter Wein, und reines ausgegornes nahrhaftes Bier, sind besonders anzurathen, nur Schade, daß man bei der geringeren Volksklasse, wegen Armuth und Mangel an Nahrung, den Zweck schwerer erreicht, um so mehr, als deswegen allein die Menstruation retardirt werden kann, wie §. 223. gezeigt wurde. Außerdem empfehle man fleißige Bewegung, vorzüglich bei heiterer, trockner Luft, Frictionen des Hautorgans. Zerstreuung, Aufheiterung der Seele, und eine Reise, vorzüglich in ein Stahl enthaltendes Bad, leistet sehr oft den Erfolg um so gewisser, als zugleich Veränderung des Climas, Gesellschaften und mancherley Vergnügen den Effect der Heilquelle ungemein unterstützen, und die Menstruation vollkommen reguliren.

§. 267.

In keinem Falle kann man den Zweck der Heilung vollkommen erreichen, wenn man nicht die Schädlichkeiten zu entfernen sucht, welche stets die Irritabilität in der Reproduction herabstimmen. Eine schlechte unverdauliche Kost, zu erschlaffende, wässerichte Speisen und Getränke, feuchte und niedrige Wohnungen, die Beschäftigungen im Wasser, sitzende Lebensart u. d. gl. müssen vermieden werden.

§. 268.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen aber noch die Krankheiten, welche, so lange sie fortwähren, die

Reproduction immer mehr und mehr herabstimmen; baldige Heilung derselben ist oft die dringendste Auffoderung.

§. 269.

Starke Eiterung eines Geschwürs muß man zu beschränken und dessen baldige Heilung zu befördern trachten. Die Erreichung des ersten Zwecks fodert eine besondere Erwägung der Ursache, welche die Eiterung unterhält. Währt diese auch nachher, vorzüglich als eine Folge der gesunkenen Thätigkeit der Reproduction im Organismus sowohl, als in dem afficirten Gebilde selbst fort, so wendet man, außer den §. 263. bestimmten anhaltend stärkenden Mitteln zum innerlichen Gebrauche, den trocknen Verband, das Kalchwasser, oder auch das Extract der Weidenrinde an; und befindet sich das Geschwür an einer oder der andern Extremität, so leistet auch eine zweckmäßige Lage und die Einwicklung treffliche Wirkung.

§. 270.

Haben Scropheln, Exantheme, Rhachitis oder die venerische Ansteckung, welche der Verfasser, als Folge einer Nothzüchtigung von einem venerischen Manne, bei zwei Schwestern in den Jahren der Geschlechtsreife beobachtete und behandelte, an der Nichterscheinung der Menstruation Antheil, so müssen diese Übel vor allem entfernt werden, sowie öfters nur eine baldige Operation jene herstellt, wenn Gewächse, lymphatische Geschwülste, Steatomata u. d. gl. das

Eintreten verhindern; es versteht sich von selbst, daß in gewissen Fällen auch auf Beseitigung der Ursachen Rücksicht genommen werden müsse, welche ihre Erzeugung begünstigten.

§. 271.

Es kann zwar bei der Anwendung der bisher vorgezeichneten Heilmethode nicht nur das allgemeine Wohlbefinden, sondern auch die Function der Geburtstheile — die monatliche Reinigung — sich ganz normal einstellen; aber zufolge der Beobachtung erfolgt diese nicht immer, und es sind dann meistens nähere Einwirkungen auf die Irritabilität im Organismus überhaupt, und auf jene des Genitalsystems insbesondere, nothwendig. Unter diesen näheren Einwirkungen verstehe ich die unter dem Namen: attrahentia und pellentia, emmenagoga, haemagoga, bekannten Mittel.

§. 272.

Unter die attrahentia zählt man die Fußbäder, die Dampfbäder und Blutegel an die Geburtstheile, die Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel, das Tragen eines Strumpfes oder Beinkleides von Flanell, Senfumschläge oder Blasenpflaster, die Anwendung des Tourniquets und der Elektrizität.

§. 273.

Von diesen Mitteln darf nicht unbedingte Anwendung gemacht werden, sondern sie haben ihre Anzeigen

in bestimmten Fällen. Ist das Nichterscheinen der Reinigung eine Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit, vorzüglich in dem irritablen Systeme, wird dieselbe durch Congestionen im Unterleibe und Genitalsysteme zurückgehalten, ist der Unterleib voll, hart, angetrieben und schmerzhaft, klagt die Kranke stets über heftige Kreuz- und Rückenschmerzen, und ein starkes Drängen nach den Geburtstheilen; da sind vorzüglich erweichende Dämpfe, mittelst eines Schwammes vor den Geburtstheilen angewendet, lauwarme Fußbäder und Fomentationen auf den Unterleib, Blutegel und Schröpfköpfe angezeigt. Ist aber die Menstruation durch verminderte Thätigkeit, vorzüglich in dem irritablen Systeme, retardirt; dann sind das Reiben der Schenkel, das Tragen eines flanellenen Strumpfes oder Beinkleides, warme Fußbäder mit reitzenden Ingredienzen, Senfumschläge und Blasenpflaster, Einreibungen von flüchtigen Arzeneyen in den Unterleib, das Tourniquet, die positive Elektrizität, und wo diese zu heftig wirkte, die von Riffelsen erfundene, und von Leppich verbesserte Fibrationsmaschine, empfehlungswerthe Mittel. Der Magnetismus wird von seinen Gläubigern gerühmt.

Alberti diss. de vi electrica in amoenorrhoea. Götting. 1764.

§. 274.

Unter Emmenagoga versteht man insgemein diejenigen Mittel, welche auf eine, ihnen ausschließlich eigenthümliche Art, den Monatsfluß befördern. Sie

wirken vermöge ihres Gehaltes an scharfem Stoff, Harz und ätherischem Oel vorzüglich reitzend auf die Geschlechtsorgane, erregen daselbst Congestionen und erhöhen auch die Thätigkeit des Gefäßsystems. Afterärzte treiben mit diesen Mitteln vielen Unfug, welche gemäß ihrer so sehr reitzenden und erhitzenden Eigenschaften mit aller Vorsicht, und nur nach bestimmten Anzeigen angewendet werden dürfen.

§. 275.

In allen Fällen, wo die Menstruation durch allzugroße Erhöhung der Lebensthätigkeit, vorzüglich im irritablen Systeme, retardirt ist, bei Opportunität zu örtlichen Entzündungen, bei robusten, vollblütigen Individuen irritabler Constitution, bei Congestionen und Wallungen des Blutes, bei angetriebenem, vollem und schmerzhaftem Unterleibe mit heftigen Kreuz- und Rückenschmerzen, Schwindel und anhaltendem Kopfschmerze, sind diese emmenagoga nicht nur allein gar nicht angezeigt, sondern ihre Anwendung richtet das größte Unheil an, sie vermehren Hitze und Kopfschmerzen, erzeugen Entzündung des Unterleibes und der Gebärmutter, ja sogar Rasereyen und phrenitische Zufälle, den Schlagfluß *), und wenn noch alles gut gehet,

*) Man lese die interessante Beobachtung, welche der verstorbene preußische Generalchirurg Horn im ersten Hefte des 3ten Bandes des Archivs der praktischen Heilkunde für Schlesien und Südpreußen. S. 19. (Breslau 1803.) erzählt.

bringen sie sehr profuse Hämorrhagien in der Gebärmutter oder in einem anderen Organe hervor.

§. 276.

Die Anzeige für die Emmenagoga kann nur dann eintreten, wann der Mangel der monatlichen Reinigung in der gesunkenen Irritabilität und Reproduction und vorzüglich in Torpidität und Reizlosigkeit der ganzen Constitution, namentlich aber des Uterinsystems begründet war; im ersten Falle tritt der richtige Zeitpunkt dann ein, wann auf die §. 263 bis 270. angewandten Mittel die Menstruation nicht erscheint; meistens ein Beweis, daß noch ein stärkerer Impuls auf die Irritabilität des arteriosen Systems, besonders im Uterus, nothwendig ist.

§. 277.

Die vorzüglichsten Emmenagoga sind: die flores Chamomillæ und Arnicæ, die Herb. Millefol., Crocus, Sem. foenic. und Anis. als Aufgüsse angewendet; das Gummi Ammoniac. Galban. und As. foetid. vorzüglich in Pillenform und dieses auch als Tinct. as. foetid. zu 20 bis 60 Tropfen, als Aqua foetid. Pharm. Boruss. zu einem halben bis ganzen Eßlöffel mit der Tinctur. Castor. Valerian. u. s. w. verbunden; ferner die Myrrhe in Substanz zu 5 bis 15 Granen in Pulver, Pillen oder im Extract zu ℈ß bis ℈j, in der Tinktur zu 20 bis 40 Tropfen. Die flores Sulphuris und die Rhabarber besonders bei damit verbundenen Verstopfungen des Stuhls, diese in Substanz

zu ℈ß bis ℈j in Pulverform, als Essent. oder in Pillen mit dem Extr. Aloes, Hellebor. nigr. Gratiolæ, oder rein bitteren Extracten versetzt; die baccæ Lauri und Juniperi; ein sehr geistiger Wein vorzüglich der Unger-, Stein- und Leistenwein, Ol. animal. ætherium, die ätherischen Öle überhaupt, das ol. chamomill. juniper. Terebinth. aether. u. s. w. zu 6 bis 20 Tropfen in einer Auflösung von Vitrioläther, die natürlichen Balsame, der Balsam. Peruv. Copaivæ u. s. w. zu 10 bis 20 Tropfen u. s. w. Noch wirksamer sind die Aloe in kleinen Gaben zu 1 bis 3 Granen, anhaltend gegeben, meistens in Pillenform und in Verbindung der angeführten Mittel; die Rad. Hellebor. nigr. entweder in Pulver zu 2 bis 10 Granen, oder im Aufguß, oder im Extract zu 5 bis 10 Granen; die Herb. Gratiolæ zu 2 bis 4 Granen im Extract und allmählig gestiegen, oder in Form des Aufgusses zu zwei Drachmen mit sechs Unzen heißem Wasser aufgegossen und Eßlöffelweise genommen; endlich die Herb. roris marini, die folia und das extractum taxi und Sabinae in Substanz zu ℈j bis ʒß mit Zucker, oder als Aufguß von ℥j mit 1 ℔ Wasser, und davon zu 2 bis 3 Eßlöffeln genommen, oder das Ol. Sabin. æther. zu 1 bis 4 Tropfen im Ölzucker oder in Emulsion. Die in den älteren Pharmacopäen enthaltenen zusammengesetzten Formen, die Balsamischen Pillen, die massa pilul. Ruf., das extract. punchymagog. Croll. die pilulæ aperientes, das Elix. proprietatis und aperitiv. Claud. u. d. gl. erhalten mehrere von den zuletzt angeführten sehr stark wirkenden

Mitteln. Äußerlich bedient man sich hier der Einreibungen des Unterleibs mit den ätherischen Ölen, mit dem Ol. Sabinæ Juniper. Terebinth. im Weingeist aufgelööt, oder mit bittern und aromatischen Kräuterweinen und Kräuterbrandwein, eben so die flüssigen Einreibungen des Unterleibs mit Flanellen, die mit den Wachholderbeeren, dem Bernstein, Mastix und ähnlichen Substanzen durchräuchert sind.

§. 278.

Die genannten Emmenagoga §. 277. können, mit der genauesten Vorsicht und in dem §. 276. bezeichneten Falle noch einige Zeit vor dem Eintreten des monatlichen Flusses angewendet, zugleich auf den Organismus überhaupt sehr wohlthätig wirken, den kleinen schwachen Puls, die Gesichtsfarbe erhöhen, das tiefschöpfende Athmen, die Beklemmung u. s. w. beseitigen, und auch im Gemeinfühle die Wiederkehr des körperlichen Vermögens bemerkbar machen, besonders wenn noch diejenige Diät lange Zeit fortgesetzt wird, welche die Krankheit nach ihrer Ursache und ihrem Charakter insbesondere erfodert. Daher verdient auch die Reconvalescenz eine vorzügliche Aufmerksamkeit überhaupt, weil die Amenorrhöe meistens den langwierigen Krankheiten angehört, und sich in jener leicht Recidive bilden.

Drittes Kapitel.

Von dem zu häufigen Erscheinen der monatlichen Reinigung.

§. 279.

Das zu häufige Erscheinen der monatlichen Reinigung kann sich beziehen 1) auf die Quantität der jedesmal ausgeleerten Flüssigkeit (zu starke, zu copiöse Menstruation), 2) auf die Zwischenräume oder den Typus ihrer jedesmaligen Erscheinung (zu oft erscheinende Menstruation); 3) auf die zu lange Dauer des Flusses selbst, mit oder ohne Unterbrechung desselben; 4) auf die Abwechslung mit einem Schleimflusse aus den Geburtstheilen.

§. 280.

Die Quantität des jedesmal bei der monatlichen Reinigung entleerten Blutes läßt sich nicht nach einem Normalmaaße absolut bestimmen; bei jedem Individuo, und auch bei diesem in verschiedenen Momenten seiner Existenz, herrscht nicht nur eine große Verschiedenheit, sondern es ist auch in der Erfahrung bestätigt, daß die Abstufungen in Betreff des Wohlbefindens und der Art der Umgebungen, in deren Wirkungskreis sich das Subjekt befindet, mit gewissen Veränderungen in der Quantität harmoniren. Demnach kann man auch nicht in einem Weibe sogleich krankhaften Zustand voraussetzen, wenn es während der monatlichen Periode eine größere Quantität Blutes als ein anderes verliert.

§. 281.

Die Veränderungen aber in Betreff der Menge des monatlichen Blutflusses sind nicht zufällig, sondern hängen mit bestimmten Veränderungen, in der Art der Existenz des gesammten Organismus, zusammen.

§. 282.

Die Quantität des bei der monatlichen Reinigung entleerten Blutes darf man, in Beziehung auf das individuelle Wohlbefinden eines Frauenzimmers, einzig und allein nur nach Maaßgabe der äußeren Einwirkungen auf den individuellen Organismus, und nach dem Grade der Thätigkeit, welche der letztere dem ersteren entgegensetzt, beurtheilen.

§. 283.

Die monatliche Reinigung ist zwar nach ihrer secundären Wirkung jederzeit als eine schwächende Schädlichkeit, vorzüglich für die Irritabilität des reproductiven Systems, anzusehen, insoferne Säfte entzogen werden; indeß ist selbst dieser Effekt verschieden, nach der verschiedenen Quantität des Blutverlustes: und diese darf nicht aus ihm selbst, sondern blos aus ihrer vergleichenden Zusammenstellung mit der Opportunität des Subjektes, und der verschiedenen Grade der Wirkung der Aussenwelt auf dasselbe, beurtheilt werden. Demnach kann ein starkes, vollblütiges Mädchen, von ausgezeichneter reproductiver Constitution, auf die zu gleicher Zeit solche Einflüsse wirken, welche die Irritabilität in der

Reproduction erhöhen, eine größere Quantität Blut verlieren, als ein Individuum, welches sich in einer Opportunität von Schwäche befindet, dessen Functionen der Reproduction vorzüglich in dem Antheile der Digestion und Assimilation mit geringerer Thätigkeit sich äußern, und auf welches zu gleicher Zeit Einflüsse einwirken, welche die Irritabilität in der reproductiven Sphäre stets vermindern.

§. 284.

In Beziehung auf die Zwischenräume der jedesmaligen Erscheinung kann die monatliche Reinigung sich zu oft einstellen, und in Beziehung auf die Dauer zu lange währen, z. B. wenn sie alle zwei oder drei Wochen wiederkömmt, oder acht bis zehn und mehrere Tage anhält; oder sie kann auch ununterbrochen sich einfinden, oder der blutige Ausfluß cessirt, und an seiner Stelle tritt ein Schleimfluß (Blenorrhoea) der sehr oft mit Blut gemischt, als Blutschleimfluß sich zeigt; die Quelle dieses Übels ist meistens dieselbe, aus welcher die monatliche Reinigung entspringt, und seine Erscheinung steht daher mit den zu häufigen Catamenien in genauester Verbindung; zuweilen ist aber das Substrat der Absonderung jedesmal nur die Mutterscheide (Blenorrhoea vaginæ) vorzüglich wenn der Schleimfluß nicht mit Blut gemischt ist.

Ursachen.

§. 285.

Zur profusen Reinigung kann schon sehr frühzeitig

in der ersten Lebensperiode eines Mädchens, in dem Kindesalter oder in denjenigen Jahren der Grund gelegt werden, welche den Übergang von dem Kindesalter zu dem Alter der Pubertät ausmachen. Die Geburt von schwächlichen Ältern, eine sehr weichliche schwächende Erziehung, frühzeitig erhöhte Einbildungskraft durch Lectüre, schwärmerische Liebe, zu frühzeitige Anstrengung des Körpers durch körperliche Bewegung oder durch Arbeiten, bei welchen stets im eingeschlossenen Zimmer der Genuß reiner Luft entzogen wird, schlechte unverdauliche Kost, Aufenthalt in niedrigen feuchten Stuben, Krankheiten der Reproduction, welche um diese Zeit eintreten können, als Folge der bereits bestehenden, theils angebornen, theils um diese Zeit erst erworbenen Schwäche des Organismus überhaupt, und jener der Gebärmutter insbesondere, verbunden mit ausgezeichneter Laxität und verminderter Irritabilität ihrer Gefäße, erzeugen sehr oft die zu copiöse Reinigung.

§. 286.

Es kann aber auch in der Epoche der Geschlechtsreife die zu starke monatliche Reinigung dann erzeugt werden, wann bei einem, ohnedieß von Gesundheit und Vollheit des Körpers strotzenden Mädchen, bei einer ausgezeichneten irritablen = reproductiven Constitution, die Irritabilität in der Reproduction, und vorzüglich im Blutgefäßsysteme, noch mehr erhöht wird, z. B. durch den Genuß erhitzender Speisen und Getränke, Wein, Kaffee, durch Excesse im Tanzen,

zu häufige Bewegung, vorzüglich bei heissem Wetter, oder bei sehr trockner strenger Kälte im Winter u. d. gl. Ist gleich die Folge des Blutverlustes so oft Schwäche, theils im Systeme, theils im Organe, so sind doch die Einflüsse vorzüglich bei der Statt findenden Constitution von der Art, daß sie durch ihre Einwirkung die Irritabilität in der Reproduction, und vorzüglich im Blutgefäßsysteme, zu sehr erhöhen.

§. 287.

Nach zurückgelegten Jahren der Geschlechtsreife aber wirken neue Einflüsse auf das Mädchen, welche dasselbe öfters um so weniger vermeiden kann, als es, zufolge der durch die Geschlechtsreife bewirkten Veränderungen, ihnen gerade entgegengeht; der Monatsfluß kann alsdann um so leichter schon relativ zu copiös werden, und dieß in einem höhern Grade, wenn schon vor dieser critischen Periode die Opportunität durch die §. 285. bezeichneten in der ersten Lebensperiode einwirkenden Ursachen erzeugt wurde. Die Schädlichkeiten aber, welche in dieser Periode selbst, wenn auch vor derselben das allgemeine relative Wohlbefinden nicht gestört war, eine absolut zu starke Reinigung hervorbringen können, sind meistens von der Art, daß die Lebensthätigkeit des Organismus überhaupt, theils jene im Genitalsysteme insbesondere, zu sehr vermindert wird; dahin gehören der weiße Fluß, Onanie, häufiger Beischlaf, öfterer und zu häufiger Gebrauch der Purgirmittel, des Mercurs, der ausleerenden Klystiere, anhaltend sitzende oder stehende

Lebensart, die Lustseuche, Scorbut, u. d. gl. Bei dem Einwirken dieser Schädlichkeiten kann selbst die Receptivität des Genitalsystems in einem solchen Grade erhöht werden, daß auch schon der geringste schwächende Einfluß zu starke Reinigung oder einen Blutfluß aus der Gebärmutter veranlaßt.

§. 288.

In derselben Lebensperiode aber können sie, wiewohl seltner, und wenigstens nur bei der wohlhabendern Klasse, dieselben Schädlichkeiten erzeugen, welche sowohl in Hinsicht ihrer Natur und Wirkung, als des dadurch veranlaßten Zustandes, denjenigen gleich sind, welche §. 286. angeführt wurden.

§. 289.

Die Reinigung wird auch öfters gleich vom Anfange der Verheirathung bis zur ersten Entbindung zu stark; meistens eine Folge der, durch die Verhältnisse und Einflüsse des Ehestandes, geschwächten Lebensthätigkeit. Excesse im Beischlafe, Verbindung mit einem Manne, welcher dem Weibe an physischer Kraft zu weit überlegen ist, Reue und Täuschung, Kummer, Verdruß, Eifersucht, Zwietracht, Mißhandlung von Seiten des Mannes, veränderte Lebensweise, zu schwere Arbeiten, die den körperlichen Kräften eines Weibes nicht angemessen sind, zu schlechte Kost besonders bei der Gewohnheit an eine bessere im unverheiratheten Zustande, geistige Getränke und gewürzhafte Speisen, zu starke Bewegung, zu warme

und feuchte Luft, das häufige Waschen und Bügeln u. d. gl. können diese um so leichter bewirken, je näher noch das Weib der Epoche der Geschlechtsreife ist, daher auch die Änderung der vorher so blühenden Gesichtsfarbe, die Störungen in der Digestion und Assimilation, die Kopf-, Leib- und Kreuzschmerzen, welche sich meistens zur Zeit der Periode in einem höheren Grade einstellen.

§. 290.

Die zu starke Reinigung begünstigen auch sehr oft schnell auf einander folgende Schwangerschaften, Abortus, öfters erlittene schwere Geburten, häufige Gebärmutterblutflüsse nach der Geburt, lange dauernde Lochien und zu lange fortgesetztes Stillen.

§. 291.

Zur profusen Reinigung können auch Anlaß geben der Gebrauch der Kohlenhäfen, zu festes Einbinden des Unterleibs durch enge Kleidungen, Vorfall der Mutterscheide und der Gebärmutter, und ein zu weites Becken; doch ist in Beziehung auf das zu weite Becken zu bemerken, daß bei solchen Individuen öfters aus dem sehr natürlichen Grunde eine größere Quantität Blutes ausgeleert wird, weil die Gebärmutter mit ihren Gefäßen meistens ein größeres Volumen hat, folglich auch, im Verhältnisse zu anderen, durch die monatliche Reinigung mehr Blut verloren gehen kann; es sei denn, daß entweder vorher, oder während dem Flusse selbst, gewisse Einflüsse einwirken, welche die

Lebensthätigkeit im Organismus überhaupt, und im Genitalsysteme insbesondere, zu sehr schwächen.

§. 292.

Endlich bemerkt man auch die zu copiöse Reinigung als eine Folge von Hämorrhoiden oder andern örtlichen Krankheiten, die zunächst in der Gebärmutter ihren Sitz haben, z. B. zurückgebliebene Reste des Mutterkuchens, Scirrhus, Krebs, Molen und Polypen der Gebärmutter; diese sind mehr passive Blutflüsse, die auch meistens außer der Menstruationszeit entstehen, und werden bei der Abhandlung dieser Krankheiten ihre Stelle finden. Jene, die Hämorrhoiden der Gebärmutter, begründen vorzüglich in großen Städten die zu profuse Reinigung, und entstehen meistens durch das feste Einschnüren des Unterleibs, durch das viele Sitzen besonders bei weiblichen Arbeiten, durch unthätige Lebensart, durch geflissentliche Verhaltung des Stuhls aus Gemächlichkeit, durch den häufigen Genuß des Kaffees, Thees, Punsches, Bischoffs, durch anstrengendes Gehen in großen Städten, Erkältungen des Unterleibs, schwere Entbindungen, vorzüglich bei unnützen und zu langen Anstrengungen zum Verarbeiten der Wehen im Gebärstuhle u. s. w. Die zu copiöse Menstruation als Folge der Hämorrhoiden der Gebärmutter unterscheidet sich durch die Hämorrhoidalanlage, welche auf abnormer Circulation des Blutes in den Abdominalgefäßen, auf Störung der Function in den verschiedenen Unterleibsorganen, und sehr oft auf organischen Fehlern der letztern beruhet. Deßhalb be-

ziehen sich auch alle Erscheinungen, durch welche diese Anlagen bei den eigentlichen Hämorrhoiden des Mastdarms sichtbar wird, meistens auf einen Krankheitszustand des Unterleibs, der bald mehr in der Leber, bald in der Milz, bald in den Gefäßen des Pfortadersystems u. s. w. hervortretend erscheint. Die Erscheinungen bei der Hämorrhoidalanlage der Gebärmutter sind: die Störungen der Verdauung, sehr oft die Symptome der Hysterie und der Abdominalstockungen, die Wallungen und Congestionen, die zwischen Kopf, Brust und Unterleib abwechseln, daher fliegende Hitze mit abwechselndem Schaudern, Kopfschmerz, Ohrenbrausen, Schwindel u. d. gl. Die Gesichtsfarbe ist bleichgelb, icterisch, die Augen tief in der Orbita liegend und mit blauen Ringen umgeben, der Puls häufig unregelmäßig, klein, schnell, intermittirend; die Kranke fühlt sich mißmuthig und abgespannt. Der Unterleib ist sehr angetrieben, voll, am Mastdarme zeigen sich sehr oft Hämorrhoidalknoten, die Kranke leidet an Verstopfung des Stuhls, daher der Mastdarm meistens mit harten Excrementen angefüllt; die Mutterscheide und die Schaamlefzen sind sehr oft angeschwollen, die Temperatur besonders der Scheidenportion erhöht, diese selbst angeschwollen, aufgelockert, die Lippen des Muttermundes glatt oder durch varicöse Ausdehnungen der venösen Gefäße uneben und außer dem Flusse blutend bei der Berührung, jedoch nicht schmerzhaft und hart; der äußere, zuweilen auch der innere Muttermund geöffnet. Dem Erscheinen des Blutflusses gehen die Vorboten der Hämorrhoiden voraus, wodurch die aus-

gebildete Congestion zunächst nach den Uteringefäßen bezeichnet ist, dahin heftige Schmerzen und Ziehen im Kreuze und in den Lenden, Klopfen, Brennen, Reißen, Stechen, Jucken, ein Gefühl des Vollseyns und der Anschwellung in der Gebärmutter, plötzliche Stiche durch das Becken, oft Jucken, Fresten und lästige Schweiße im Perinäo, außer und zwischen den Schaamlefzen. Als sympathische Affectionen verbinden sich damit Jucken in der Harnröhre und der Eichel, bisweilen ein schleimiger Abgang aus der Scheide, starker Trieb zum Beischlafe, Stiche in der Blase, Urinbeschwerden, Dysurie und Strangurie, und der Abgang eines rothen Urins, der häufig einen rothen Bodensatz bildet, unter unangenehmen und brennenden Gefühlen in der Harnröhre. Unter diesen Zufällen, die endlich im höheren Grade zunehmen, erscheint nur die profuse monatliche Reinigung meistens mit dem Gefühle eines heißen Hervordrängens in den Geburtstheilen, wobei die Gebärmutter tiefer in das Becken herabgezogen wird, und die Schmerzen, nach hinreichender Entleerung der Gebärmutter, meistens mit Erleichterung der Kranken abnehmen.

§. 293.

Für den zu copiösen Monatsfluß kann man aber sehr leicht eine, als Folge des Abortus in den ersten Monaten einer Schwangerschaft erscheinende, Hämorrhagie der Gebärmutter halten, vorzüglich, wenn diese gerade in der Epoche sich einstellt, in welcher das Weib zu menstruiren pflegte, oder dieses selbst schon im jung=

fräulichen Zustande, oder in der ersten Zeit des Ehestandes, an zu starkem Monatsflusse gelitten hatte, oder ein unverheirathetes Mädchen läugnet, schwanger zu seyn. Dieser Irrthum in der Diagnose kann von großem Nachtheile seyn, besonders wenn man, in der Meinung, es sey nichts weiter als der gewöhnliche Monatsfluß, ein freiwilliges Aufhören desselben erwarten wollte. Außerdem, daß in diesem Falle Theile der Eihäute in dem Blute gefunden werden, und dieser Blutfluß gewöhnlich nicht früher aufhört, als bis das ganze Ey oder seine Reste entleert sind, so findet man mit dieser Hämorrhagie die gewöhnlichen Zeichen des Abortus verbunden, welche mittelst der Untersuchung am richtigsten erkannt werden.

§. 294.

Die nächste Ursache der zu profusen Menstruation ist eine den Normalgrad überschreitende, zu große Absonderungsthätigkeit der Gebärmuttergefäße; jene der, in Beziehung auf ihren Typus, öfters erscheinenden monatlichen Reinigung läßt sich zwar nicht bestimmen; dieselben Ursachen, welche den zu copiösen Monatsfluß veranlassen, können wohl dazu beitragen, aber als nächste Ursachen nicht angesehen werden. Bestimmter wirken sie als unmittelbare Schädlichkeiten, wenn der Monatsfluß zu lange währt, oder wenn er sich einige Male früher als zur gewöhnlichen Zeit, ohne jederzeit den Typus zu halten, einstellt. Es liegt meistens der Grund darin, daß schon einige Zeit vorher die Schädlichkeiten §. 285 – 287. einwirkten,

welche die Opportunität dazu im Organismus erzeugten. Der Wechsel der zu copiösen Menstruation mit einem Schleimflusse §. 284. begründet sich nicht blos in einer krankhaften Abweichung der Schlagaderthätigkeit, sondern der gesammten Gebärmutterverrichtung. Nach seiner Entstehung ist die Erscheinung des Übels verschieden, sowohl an sich, als auch in Beziehung auf die Nebenzufälle. Es giebt aber einen doppelten Ursprung dieser krankhaften Abweichung: 1) das Zeugungsvermögen ist in der Gebärmutter ungewöhnlich stark aufgeregt, so daß jenes beim Mangel oder nicht hinreichender Befriedigung des Geschlechtstriebes, ja wenn dieser keine Schwängerung folgte, durch die monatliche Reinigung allein nicht aufgezehrt wird. Das Zeugungsvermögen, das einmal erweckt, nicht auf die ihm passende Weise beschäftigt und auf seinen eigentlichen Gegenstand gerichtet ist, äußert sich dann durch eine ungewöhnliche und ihrer Folgen wegen krankhafte Absonderung; 2) die Thätigkeit der Assimilation und Reproduction ist vermindert, besonders durch solche Einflüsse, welche schwächend auf die Ernährung und den Wiedererſatz des Körpers wirken; oder 3) das Zeugungsvermögen in der Gebärmutter selbst ist zu schwach in seinen Wirkungen, so, daß sie die vorher profuse Menstruation nicht mehr bestreiten kann, und statt ihrer nur Schleim allein oder dieser mit Blut gemischt erscheint. — Zuweilen beruhet der Schleimfluß auf Schleimhämorrhoiden der Gebärmutter als Folge der §. 292. bezeichneten Anlage und schädlichen Einflüsse.

Folgen.

§. 295.

Nach den angeführten vorhergegangenen schädlichen Einflüssen, deren meist mehrere zusammen auf ein Individuum einwirken, da der eine oft die unvermeidliche Folge des andern ist, entwickelt sich bald früher, bald später, der krankhafte Zustand des zu häufigen oder zu lange daurenden Monatsflusses, dessen Wirkung sich wohl hauptsächlich darauf beschränkt, daß dem Weibe eine größere Quantität des Blutes entzogen wird, als es zur Erhaltung seines relativen Wohlbefindens entbehren kann; die Folge ist in diesem Falle theils absolute, theils relative Schwäche, deren Verschiedenheit theils durch die besondere Opportunität, theils durch die Schädlichkeiten selbst begründet wird. Der zu häufig erscheinende oder zu lange anhaltende Monatsfluß kann schwächend wirken, ohne daß immer die veranlassende Ursache von schwächender Art ist; es können auch solche Einflüsse ihn erzeugen, welche die Lebensthätigkeit im Organismus überhaupt und besonders zunächst durch Aufregung der Irritabilität im Gefäßsysteme erhöhen. Mit dem eintretenden und fortdauernden Blutflusse aber folgt eine Schwäche, welche öfters einem solchen Weibe in den gehörigen Gränzen zum ausgezeichneten Vortheile gereicht. Meistens sind es vollblütige zu Congestionen und Wallungen des Blutes geneigte Subjecte von irritabler Constitution, und von ausgezeichneter Thätigkeit ihrer Assimilation und Reproduction, bei welchen sich, besonders bei der Einwirkung der §. 286.

bezeichneten schädlichen Einflüsse, vor dem Erscheinen des Monatsflusses eine Trägheit, Müdigkeit und eine sogenannte Schwäche von supprimirter Kraft einstellt, die sich mit der Entleerung des Blutes zwar vermindern, aber bei langer Dauer des Flusses in eine wahre Schwäche übergehen kann.

§. 296.

Der krankhafte Zustand des zu häufigen oder zu lange währenden Monatsflusses als Folge einer wahren Schwäche sehr frühzeitig in der ersten Lebensperiode eines Mädchens und durch die §. 285. angeführten Schädlichkeiten begründet, läßt sich nicht nur aus den Erscheinungen, welche meistens dem Ausbruche der monatlichen Reinigung vorhergehen, sondern auch aus dem Habitus des Individuums, und vorzüglich auch daraus beurtheilen, daß bei der gewöhnlich sehr erhöhten Receptivität schon der geringste Einfluß die Zufälle der Schwäche vermehrt. Die Constitution dieser Subjecte ist mehr die sensible, ihr Aussehen ist blaß, die Gemüthsstimmung gränzt mehr oder weniger an die Melancholie, frühzeitig äußert sich ein Verlangen nach dem andern Geschlechte, und ein Bestreben, es durch Erhöhung und Entfaltung seiner Reize zu gewinnen, mannichfaltig sind dabei die poetischen Erzeugnisse der Phantasie; eine leichtere Beweglichkeit der Nerven ist nebstdem unverkennbar, durch jeden auch den geringsten unangenehmen Eindruck auf dasselbe werden sie afficirt und leidend, und Eingenommenheit des Kopfs, Ohrensausen, Kopfweh,

Herzklopfen, Zittern, Abgeschlagenheit in allen Gliedern stellen sich sehr bald vor dem Erscheinen der monatlichen Reinigung ein, oder folgen nur im höheren Grade, nachdem der Monatsfluß aufgehört hat, mit allmähliger Abnahme der Körpermasse. Die Hautfarbe wird schwarz-gelb, oder bleich, wie bei Bleichsüchtigen. Die Folgen der erhöhten Sensibilität erreichen einen immer höheren Grad, die Empfindlichkeit auf äußere moralische und physische Eindrücke wird immer größer; sie erschrecken und weinen bei dem geringsten Vorfall, das Zittern der Glieder nimmt zu, sie bekommen leicht Ohnmachten, kalte Hände und Füße, öftere Anfälle von Schauer, Schwäche des Gesichts, und Beängstigung, und müssen deshalb öfters das Bette hüten, schlafen unruhig und werden oft von schweren Träumen geängstiget; der Puls ist klein, schwach, bisweilen aussetzend, der Urin wässericht, blaß, und jeder schwächende Einfluß vermehrt das Übelbefinden. Hält dieser Zustand länger an, so sind die Folgen gänzliche Unfruchtbarkeit, oder im Falle der erfolgten Schwangerschaft, Abortus, Bleichsucht, chronischer Kopf- oder Gesichtsschmerz, unheilbare Hysterie, Geistesschwäche, Melancholie, Verrücktheit, Veitstanz, Epilepsie und Nervenzufälle aller Art, die, wenn ihnen nicht durch zweckmäßige Heilmittel begegnet wird, gleichfalls mit Lähmung, Apoplexie oder Abzehrung endigen.

§. 297.

Ist die Folge des zu häufigen oder zu lange

währenden Monatsflusses, Reproductionsschwäche; so ist diese theils durch die Anlage, theils durch die vorhergegangenen Schädlichkeiten §. 287. begründet, und meistens gehen schon der Erscheinung derselben Störungen in dem Geschäfte der Assimilation, als mangelnder Appetit, Übelseyn, Magenbeschwerden, Diarrhöe u. s. w. voran oder begleiten dieselben. Allmählig stellt sich eine Abmagerung des Körpers ein, die vorher blühende und rothe Farbe des Gesichts wird blaß, oder schwarzgelb, die Lippen sind bleich wie bei Bleichsüchtigen, der Appetit verliert sich immer mehr und mehr, der Unterleib wird angetrieben; und währt die Krankheit noch länger fort, so entsteht ein leukophlegmatischer Zustand, Wassersucht, schleichendes abzehrendes Fieber und Lungenschwindsucht. Die längere Dauer des Übels kann aber auch Zerstörungen und Krankheiten der Geburtstheile veranlassen, besonders entstehen bei der lange anhaltenden Abwechslung mit dem Schleimflusse, und in dem Falle, wo irgend ein besonderer Umstand der krankhaften Äußerung des Zeugungsvermögens eine besondere Richtung ertheilt, fehlerhafte Bildungen, Molen, Polypen und Mißbildungen der Eyerstöcke und der Gebärmutter; und krebshafte Geschwüre dieses Organs vorzüglich bei Anwesenheit von Hämorrhoiden.

§. 298.

In Beziehung auf die Zwischenräume der jedesmaligen Erscheinung und die Dauer des Flusses selbst müssen die Folgen nach derselben Idee beurtheilt

werden, wie bei der zu copiösen monatlichen Reinigung. Nicht bei allen Individuen bewirkt z. B. die alle drei Wochen wiederkehrende, oder die selbst länger als acht Tage währende Menstruation, immer eine sichtbare Störung der Gesundheit; manche Mädchen und Frauen sind demungeachtet wohl, und es kömmt stets nur auf die Quantität des Blutverlustes, auf die Constitution und Opportunität an, in welcher sich das Weib befindet. Ist dieses schwächlich, und wirken gerade zu der Zeit oder vorher Schädlichkeiten ein, welche die Lebensthätigkeit mindern, so können dieselben Folgen entstehen, welche §. 295 – 297. angeführt wurden.

Prognose.

§. 299.

Die Prognose richtet sich nach der Constitution, Disposition, und Lebensart des Individuums, nach der Dauer und Ursache der Krankheit, und nach der Quantität des Blutverlustes. Ist die Constitution sehr schwächlich, ist der Blutabgang jederzeit sehr bedeutend, kömmt er zu oft wieder, und hat das Übel schon lange gewährt, so sind die Folgen sehr gefährlich; Wassersucht und Cacherie sind meistens nicht mehr zu verhüten. — Eine erbliche Disposition zu dem häufigen Monatsflusse ist schlimmer und erschwert die Kür. — Wenn dabei schnell sehr viel Blut verloren geht, so ist es bei weitem nachtheiliger, als ein bei weitem stärkerer Blutfluß, der aber auf mehrere Tage vertheilt ist,

weil er eine größere Schwäche zur Folge hat. — Zu copiöse Reinigung, bei welcher das Gebärorgan so sehr geschwächt ist, daß es dem Antriebe des Blutes nicht widerstehen kann, wird für die Heilung schwieriger seyn, und hier ereignet sich der Fall, wo auch bei folgender Schwangerschaft der Abortus am schwersten verhütet werden kann. — Wenn von der Kranken die Schädlichkeiten nicht vermieden werden, welche zu häufigen Monatsfluß erzeugen, so gelingt es schwer oder gar nicht, die Krankheit zu heben, und die gefährlichsten Folgen stellen sich um so gewisser ein. — Wo durch öftere Wiederholung das Übel habitüell geworden ist, und die veränderte Grundstimmung des Gebärorgans dasselbe unterhält, da ist die Heilung auch schwierig, und wenn Ursachen und Folgen ineinandergreifen, kaum möglich. Je länger und je häufiger Störungen in dem Zeugungssysteme fortgedauert haben, je mehr die gewöhnliche Absonderung der Gebärmutter zu einer krankhaften umgestimmt worden ist, ohne daß derselben durch zweckmäßiges Verhalten oder Heilmittel wieder aufgeholfen wird, desto mehr zieht die krankhafte Thätigkeit der dabei wirkenden Organe auch andere in Mitleidenschaft, desto näher rückt endlich die ganze Organisation ihrem Verfall. Gewöhnlich geschieht dieses auf zweierlei Wegen. Entweder der eine Factor der Reproduction sinkt so tief unter den Normalgrad herab, daß dabei der ganze Organismus nicht bestehen kann; es folgt leukophlegmatischer Zustand oder Abzehrung, bisweilen mit Lungenschwindsucht, bisweilen ohne sie. Oder der andere Factor

der Sensibilität wird bis zu dem Grade hin gesteigert, wo gänzliche Unthätigkeit der sensoriellen Organe, Apoplexie oder partielle Lähmung eintritt. Oft entstehen durch ungleiche Vertheilung der Sensibilität an verschiedene Organe des Körpers sogenannte Nervenzufälle mannichfacher Art, die endlich, wenn ihnen nicht durch zweckmäßige Heilmittel begegnet wird, gleichfalls mit Lähmung, Apoplexie oder Abzehrung endigen. — Profuse Menstruation, welche als Folge oder in Begleitung von Störungen im Pfortadersysteme, einer Krankheit der Leber oder der Milz erscheint, läßt sich oft gar nicht heben, oder die Heilung erfolgt nur dann, wenn jene für die ursprüngliche Krankheit möglich ist. — Liegt Scirrhus der Gebärmutter zum Grunde oder varicöse Ausdehnung ihrer Gefäße als Folge von Hämorrhoiden, so ist im letzten Falle der Übergang in den Krebs zu befürchten, im ersten unvermeidlich, und dann folgt der Tod sehr bald nach.

Indication.

§. 300.

Ein Frauenzimmer, welches an dem zu copiösen Monatsflusse leidet, kann ihn nicht selten dadurch vermindern oder ganz heben, wenn sie folgende diätetische Vorschriften beobachtet: 1) sie mache sich keine zu starke und erhitzende Bewegungen; 2) sie genieße keine zu reitzende, erhitzende und zu heiße Speisen und Getränke, vorzüglich in dem §. 286. bezeichneten

Falle, in welchem mehr eine vegetabilische Diät — zartes Gemüse, gekochtes Obst u. d. gl. — und kühlende — verdünnende Getränke wohl bekommen; 3) sie trage keine Kleidungen, welche den Körper zu sehr drücken und einzwängen; 4) sie meide alle Gemüthsaffecte und Leidenschaften; 5) ist sie verheirathet, so sey sie mäßig im Genusse des Beischlafs, besonders kurz vor und gleich nach dem Monatsflusse; 6) sie sitze und stehe nicht zu viel, und wähle des Nachts und auch bei Tage im Sitzen eine mehr horizontale Lage. Stellt sich aber grade in der Nacht die Periode häufiger ein, wie man dieß zuweilen beobachtet, so empfehle man die Seitenlage auf einer Matratze und untersage die zu warme Bedeckung.

§. 301.

Nicht immer reichen aber die §. 300. im allgemeinen angegebene diätetischen Vorschriften hin, die Krankheit zu heben, vorzüglich wenn sie schon lange gewährt hat, und die Ursache sehr erheblich ist; es muß alsdann die therapeutische Behandlung eintreten.

§. 302.

Die therapeutische Behandlung erhält ihre Bestimmung theils nach den Ursachen, und der dadurch erzeugten Opportunität, theils nach dem unmittelbaren Effecte, den man während dem Flusse, oder nach demselben im Organismus des Individuums wahrnimmt. Die letzte Indication in Beziehung auf den

Effect kann sehr oft dringend die Hülfe des Arztes fodern; und es wird daher zuerst davon die Rede seyn.

§. 303.

Wird man gerufen, und die Menstrua fließen noch, die Kranke ist sehr entkräftet, es äußern sich sich Anfälle von Ohrensausen, Schwindel, Ohnmachten, und der Einfluß ist selbst von der Art, daß er nur allgemeine Schwäche zur Folge haben konnte, so ist es dringende Anzeige, den Ausfluß zu mäßigen. Nebst der horizontalen Lage im Bette, der strengsten Ruhe, und einer mäßigen Temperatur im Zimmer, empfehlen sich alle diejenigen Mittel, welche besonders schnell die so sehr gesunkene Irritabilität der Arterien hervorzurufen dienen; die Säuren, die Schwefelsäure, das elix. acid. Haller., die Phosphorsäure zu 20 bis 40 Tropfen mit einem Aufgusse von der Herb. meliss., menth. crisp., — piperit., der Zimmtrinde, des grünen Thees u. d. gl. sind in diesem Falle zum innerlichen Gebrauche angezeigt. Bei excedirender Nervenreizbarkeit überhaupt und besonders der arteriellen Gefäße, bei Angst und Unruhe der Kranken, bei hysterischer Complication, bei Zuckungen und Krämpfen während der zu häufig fließenden Menstruation empfehlen sich das Opium, das extract. hyosciam. die digitalis purpurea in Verbindung mit dem Mohnsafte oder allein als Tinktur zu 10 bis 30 Tropfen, oder als Pulver zu 1 bis 3 Granen, die rad. ipecacuanh. in kleinen Gaben, entweder in Form des

Pulvers oder des Aufgusses, häufiger als Doversches Pulver benützt; auch wird das castoreum zu 2 bis 6 Gran, doch seltner als das Opium und die Digital. purpur. seine Stelle finden, wo sich zu der zu copiösen monatlichen Reinigung hysterische Zufälle und andere krampfhafte Erscheinungen gesellen. Die so eben genannten narcotischen Mittel verbindet man im Anfalle der allzuhäufigen Menstrualsecretion mit den Säuren, überdieß noch mit äußern besonders in der Folge näher zu bezeichnenden Ableitungsmitteln, da die Erfahrung es lehrt, daß die Säuren und Narcotica, im raschen Wechsel gegeben, weit schneller und sicherer die Blutung heben, als wo sich der Arzt auf die Anwendung der erstern oder der letztern allein beschränkt. Die ableitenden Mittel haben den Zweck die excedirende Thätigkeit der blutenden Gefäße, und das Blut nach andern Gefäßzweigen hinzubannen, und das Gebärorgan von seiner Congestion zu befreyen. Es gehören hierher das Eintauchen der Hände in warmen Wein oder Wasser, oder auch warme Fomentationen auf die Brüste, wenn man besonders den Wärmegrad derselben nur allmählig vermehrt; die Blasenpflaster, die Sinapismen, und trocknen Schröpfköpfe auf die Arme oder Gegend des Kreuzes. — Die sogenannten stopfenden Mittel dürfen äußerlich nur dann angewendet werden, wenn die Blutung durch Anastomose entsteht, sehr stark ist und dem Leben Gefahr droht; man benützt die zusammenziehenden Mittel, den Essig mit Wasser, die mineralischen Säuren, besonders die Schwefelsäure mit Wasser verdünnt, die Schmucker-

schen Umschläge, die Alaunauflösung, sämmtlich kalt angewendet. Sie contrahiren die erschlafften Gefäßemündungen und bilden durch Beförderung der Coagulation des Ausgetretenen die stopfenden Thromben. Man verordnet sie als Fomente über den Unterleib, die man wohl auswindet und oft erneuert; als Injectionen im möglichen Falle in die Gebärmutter, oder ein Tompon in Essig, Alaunauflösung, oder Weingeist getaucht, oder mit einem Pulver aus arabischem Gummi bestreut, in die Mutterscheide an den Muttermund gebracht. Wenn aber die Anwesenheit des Hymens, oder die geringe Eröffnung des Muttermundes für die Anwendung der letzten Mittel ein Hinderniß ist, so kann man auch Afterklystiere, z. B. aus Essig mit hinreichender Menge Wasser gemischt, im äußersten Falle anwenden, welche öfters eine wohlthätige Wirkung zur Mäßigung des Blutflusses hervorbringen. Einreibungen von aromatischen, flüchtigen Arzeneyen z. B. dem concentrirten Essig, der Naphtha, dem Alcohol, dem Salmiakgeiste, fodern eine vorsichtige Anwendung, weil durch das Reiben der Monatsfluß leicht vermehrt werden kann; es ist daher besser, die zu den genannten Fomentationen angewandten Tücher damit zu besprengen. Die Diät sey gelind nährend, Fleischbrühe mit etwas Muskatnuß gewürzt, und dem Gelben vom Eye; zum Getränke reiche man Melissenthee, Hallers oder Mynsichts Elixir, mit Wasser gemischten Wein, oder ein gutes nicht zu starkes Bier. Ist der Blutfluß gehoben, so muß man mit denjenigen Mitteln, durch

welche man der zu profusen Menstrualsecretion Gränzen setzte, noch einige Zeit fortsetzen. Sonach verordnet man noch hier das elix. acid. H. oder statt dessen das elix. vitriol. Mynsicht., und gehet nun zu den anhaltenden, mehr cohärenten Mitteln, zu den Auflösungen bitterer Extracte mit elix. vitr. Mynsicht. versetzt, zum infuso quassiae, Rad. calami aromatici Caryophyllatae, rathaniae, corticis cinnamomi, peruviani, späterhin zum decocto Quassiae, aurantiorum, cinnamomi und Chinae und endlich zu den Eisenmitteln über, wenn von ihrem Gebrauche keine Beängstigung, Magendrücken, und Wallungen zu befürchten sind; unter jenen empfehlen sich besonders das Extract. ferr. pomat. cydoniat. und acet., ferner die Tinct. ferri acetici, pomati und muriatici, die Tinct. tonic. nervina Bestucheffii und die Eisenwässer, wie das Pyrmonter, das Spaa, das Schwalbacher und Beckleter Wasser, mit oder ohne Milch vermischt, in Verbindung mit den aromatischen und stärkenden, den künstlichen und natürlichen Eisenbädern.

§. 3c4

Nähert man sich der Kranken erst dann, wann die Menstrua nicht mehr fließen, findet sie aber in einem hohen Grade von Entkräftung, den Puls sehr klein, die Kranke sehr blaß, bisweilen noch von Ohnmachten, Kopfschmerz und Schwindel befallen, zeigen sich Spuren von anhaltenden Zuckungen, und scheint die Krankheit ganz den nervösen Charakter angenom-

men zu haben, so sind vorzüglich solche Mittel, jedoch mit geeigneter Vorsicht anzuwenden, welche die Irritabilität in der Sensibilität hervorrufen, und dabei eine ausgezeichnete Wirkung auf das Gefäßsystem behaupten. Die ätherischen Öle, das oleum cinnamomi, menthae piperit., foeniculi, Anisi, Valerianae u. s. w. die aromatischen Mittel, der Zimmt und besonders die Tinctura cinnamomi, die Aufgüsse der florum chamomillae, Arnicae, der Rad. Valerianae, Serpentariae, Angelicae, Imperatoriae, Contrajervae, calami aromatici, Zingiberis; der liquor anodynus, die Naphthen, der liquor C. C. succinatus, der Camphor, der Moschus u. d. gl. sind dann vorzüglich angezeigt, womit man zugleich Einreibungen von aromatischen, flüchtigen Arzeneyen in den Unterleib, in die Weichen und Kreuzgegend verbindet; das unguentum nervinum, die Essenz des peruvianischen Balsams, das flüchtige Campherliniment, die Naphthen, der mit Anis bereitete Salmiakgeist, der Lavendelgeist, das eau de Cologne, die ätherischen Öle, als da sind das oleum Carvi, Menth. piperit. Foeniculi, Anisi und das oleum Terebinthini u. d. gl. finden hier zum äußerlichen Gebrauche ihre Stelle. Hat man nun die Lebensthätigkeit auf den nöthigen Punkt gebracht, verschwinden die Zufälle der vorherrschend ergriffenen Sensibilität, fängt die Kranke an sich zu erholen, wird der Puls langsamer, regelmäßiger und kräftiger, dann reiche man die in § 303. empfohlenen cohärenteren — stärkenden Mittel, besonders das Chinadecoct und die mineralischen Säuren, immer in Ab-

wechslung und in Verbindung nach dem Grade des nervösen Zustandes mit den Aufgüssen der Serpentaria, Angelica, den ätherischen Ölen, den Naphthen u. s. w.

§. 305.

Das wichtigste für die Indication bei der zu starken monatlichen Reinigung, bleibt immer Beseitigung der Opportunität und der Einflüsse, welche diese veranlaßten.

§. 306.

Wenn sehr frühzeitig in der ersten Lebensperiode eines Mädchens, durch die §. 285. bezeichneten Einflüsse, der Grund zur übermäßigen Reinigung gelegt wurde, so ist die erste Bedingung zur möglichen Heilung, daß diejenigen Einflüsse, welche den allgemeinen Zustand der Schwäche im Organismus nicht nur, sondern auch jenen des Genitalsystems insbesondere erzeugten, vermieden werden. Nebstdem finden diejenigen Anzeigen, sowohl äußerlich als innerlich, ihre Anwendung, welche den hohen Grad von Receptivität — als Folge der vorherrschenden Sensibilität — vermindern, die Irritabilität in der reproductiven Sphäre erhöhen, die gesunkene Energie des Gefäßsystems vorzüglich im Gebärorgane heben, der Erschlaffung Gränzen setzen, und die Contraction befördern. Die Herba millefolii, — marrubii albi, — trivolii fibrini, — salviae, die flores rosarum rubrarum, die radix rubiae tinctorum, — bistortae, — tormentillae, — calami aromatici, — caryophyllatae, lignum quas-

siae, — Campechiens., rad. caryophyllatae, succus catechu, Gummi Kino, cortex aurantiorum, — simarubae, — Winteranus, — cinnamomi, — salicis, — hippocastani, — querc ulm. campestr. — Peruvianus, der Alaun und das ferrum sulphuricum finden hier ihre Stelle. Unter den tonischen vorzüglich gärbestoffhaltigen Mitteln verdienen zum innerlichen Gebrauche vorzüglich das decoctum und extractum Chinae regiae, gentianae, millefolii, und lign. campechiens. empfohlen zu werden, da die meisten der übrigen mehr äußerlich anzuwenden sind. Die Eisenmittel können nur dann nützliche Wirkung leisten, wenn man sie mit Vorsicht und den nöthigen Einschränkungen reicht. Immer verdient bei ihrem Gebrauche die vorhandene Stimmung des Gefäßsystems eine besondere Berücksichtigung; und in denen Fällen, wo die Thätigkeit desselben sehr erhöht gefunden wird, oder wo Neigung zu Congestionen nach einzelnen Organen, es seyen diese auch andere als die Gebärmutter, vorhanden, sind sie nicht passend. Wo zugleich die Sensibilität noch sehr erhöht ist, finden eher, mit flüchtigen Substanzen verbundene Eisenpräparate, insbesondere die Eisennaphtha, oder Bestuscheffische Nerventinktur ihre Stelle. Da wo bei der erwähnten Schwäche, als Folge der schädlichen Einflüsse in der frühesten Lebensperiode, die Sensibilität vorzüglich gesteigert ist, sey man vorsichtig mit den sogenannten narcotischen Mitteln, besonders mit ihrem Heroen, dem Opium. Die Sensibilität ist nicht plötzlich erhöht, wo sie bei manchen krankhaften Äußerungen ganz an ihrem Ort

seyn mögen, und oft schnelle Hülfe leisten; allein da, wo jene Anhäufung das Product längerer Zeit, und wo sie allgemeiner über den ganzen Organismus verbreitet ist, wirkt das Opium meistens nachtheilig, und ein anhaltender und fortgesetzter Gebrauch desselben kann leicht eine gänzliche Zerrüttung der assimilativen Functionen und kachektischen Zustand zur Folge haben; dabei wirkt es bekanntlich sehr betäubend auf das sensorium commune und hemmt sehr leicht den Stuhlgang. Die radix Ipecacuanhae in kleinen Gaben, die rad. rathaniae, die Zimmt- oder die Cassienrinde, das Campechienholz in Verbindung oder ohne die mineralischen Säuren, stimmen besonders die erhöhte Sensibilität des Gefäßsystems vortheilhafter herab, ohne dabei jene schädlichen Nebenwirkungen auf das Nervensystem im Allgemeinen zu äußern; daher ihre bekannten und gerühmten Kräfte gegen Blutflüsse überhaupt; und da diese Mittel noch besonders wohlthätig zur Förderung der assimilativen Functionen beitragen, und die Wirkung anderer Mittel, z. B. der bitteren Extracte, der Quassia und China, unterstützen, so findet ihr Gebrauch vorzüglich seine Anzeige. — Zum äußerlichen Gebrauche verordne man die Abkochungen jener gärbestoffhaltigen Vegetabilien, die auch schon für den innerlichen ihre Anwendung fanden, die Abkochungen der Herb. agrimoniae, millefolii, Salviae, der Rad. Bistortae und Tormentillae, das Decoctum Gallarum turcic., ligni Campechiens. Cort. Peruv. Salicis, Hippocastani u. s. w. mit Wein oder Brandwein versetzt, als Fomentation; und, wenn ihre An-

wendung möglich ist, als Injection in die Mutterscheide; sie passen um so mehr, als die Krankheit mehr einen chronischen Gang angenommen hat. An diese schließen sich zunächst die mit Vorsicht anzuwendenden stärkenden Bäder von aromatischen und Gärbestoff enthaltenden Kräutern und Rinden, sowie die künstlichen und natürlichen Eisenbäder, die flüchtigen und abstringirenden Einreibungen in die Gegend des Kreuzes, der Schaam- und der Schenkelbeugungen; das Waschen des ganzen Körpers nach Umständen mit Wein, Essig und Wasser u. d. gl. — Zum äußerlichen Gebrauche verordne man aromatische, flüchtige Einreibungen und Bäder; vorzüglich empfehlen sich die Eisenbäder. Die Kur muß zugleich die strengste Beobachtung zweckmäßiger diätetischer Vorschriften unterstützen: thätige Lebensart, mäßige Bewegung, der Genuß einer reinen Luft und einer nahrhaften, nach dem Grade der Receptivität mehr oder weniger reizenden Fleischdiät, in Verbindung eines guten Biers oder Weines, sind besonders anzurathen.

§. 307.

Sollte in der Epoche der Geschlechtsreife die profuse Reinigung durch die Einflüsse §. 286. befördert werden, welche die Lebensthätigkeit, vorzüglich jene des Ernährungsprocesses, und die Irritabilität des Blutgefäßsystems zu sehr erhöhen; so müssen jene nicht nur vermieden werden, sondern man empfehle auch eine mehr vegetabilische Diät, und verdünnende kühlende Getränke, unter denen sich die vegetabili-

schen Säuren, die Citronensäure, das sal essentiale tartari und die Essigsäure besonders auszeichnen.

§. 308.

Zeigt sich die zu copiöse Reinigung erst nach zurückgelegten Jahren der Geschlechtsreife, und wird sie theils ausser, theils während der Verheyrathung, durch die §. 289. angemerkten Einflüsse erzeugt, so müssen diese nicht nur unterlassen, sondern auch die Krankheiten, die sie bewirken, z. B. der weiße Fluß, der Scorbut, das venerische Übel u. s. w. geheilt, und dann die allgemeine und örtliche Schwäche des Genitalsystems nach der Bestimmung §. 306. gehoben werden. In dem Falle §. 288. aber erhält die diätetische und therapeutische Behandlung dieselbe Bestimmung wie §. 307.

§. 309.

Hat der Gebrauch der Kohlenbecken und das zu feste Einbinden des Unterleibs durch enge Kleidungen, an der profusen Reinigung vorzüglichen Antheil; so ist Vermeidung derselben die erste Bedingung, sowie ein Vorfall der Scheide und Gebärmutter vor allem entfernt werden muß, wenn durch ihn jene begünstigt wird. Bei einem zu weiten Becken aber — müssen die diätetischen Vorschriften §. 300. am genauesten befolgt werden; besonders schaden zu vieles Stehen, das Tragen zu enger, den Unterleib zu sehr comprimirender Kleidungen, alle Bewegungen und Anstrengungen des Körpers, wodurch die Gebärmutter

zu tief in das Becken gepreßt wird. Zugleich sorge die Kranke für leichten Stuhlgang, durch den Genuß leicht verdaulicher Speisen und mäßige Bewegung, und im Falle daß, als eine Folge des bereits gebildeten Scheiden- oder Gebärmuttervorfalles, oder einer ausgezeichneten allgemeinen und örtlichen Schwäche, die Reinigung zu copiös würde, ist es nothwendig, die Indication zur Heilung vor allem auf ihre Entfernung zu gründen.

§. 310.

Wenn zurückgebliebene Reste des Mutterkuchens, oder des Eyes, ein Polype, Scirrhus oder Krebs der Gebärmutter die zu copiöse Reinigung erzeugen; dann findet diejenige Behandlung ihre Anwendung, welche in der Folge, besonders bei dem Vortrage dieser Krankheiten, angegeben wird

§. 311.

Die zu häufige Menstrualsecretion, als Folge der Hämorrhoiden der Gebärmutter §. 290., verdient bei der Behandlung vorzügliche Aufmerksamkeit des Arztes, und kann ihn, bei vernachläßigter Erkenntniß durch eine genaue Untersuchung, verleiten, eine locale Schwäche des Genitalsystems für die Ursache zu halten, stärkende Mittel ohne Umsicht zu reichen, und die Blutung durch sogenannte stopfende Mittel zu beschränken, wodurch stets das ursprüngliche Leiden und die scheinbare Schwäche vermehrt wird, sowie der Blutverlust jedesmal nur in höherem Grade erscheint.

Die Kur der zu häufigen Menstruation als Folge der Hämorrhoiden der Gebärmutter, beruht erst außer dem Flusse selbst auf Hebung ihrer entfernten Ursachen; dahin gehört vor allem die Beseitigung der Hämorrhoidalanlage, die sich meistens auf Abdominal-Stockungen in der Leber, in der Milz, dem ganzen Gefäßsysteme des Unterleibs, des Beckens und der Geschlechtsorgane erstreckt. Um jene zu heben, empfehlen sich das extract. taraxac. Saponar. gramin. mit kleinen Gaben der Neutralsalze, des tartar. tartarisat., der terr. fol. tartar., des Salmiaks u. d. gl.; bei damit in Verbindung stehenden Leberstockungen das extract. chelidon. maj. und Cicut., die Digital. purp. die Antimonialia und Mercurialia mit dem Gumm. Ammoniac. Galban. und der Kreuzbrunnen, dessen vorzügliche Wirkung der Verfasser nicht genug bestätigen kann, sowie äußerlich die Einreibungen der Mercurial- und Digitalissalbe, die flüchtigen Linimente und die zertheilenden Pflaster, und für Stockungen der Milz außer den genannten Mitteln besonders die von Thilenius gegen venöse Stockungen des Unterleibs empfohlene Aqua laurocerasi, vom Anfange zu 10, späterhin und nach und nach zu 30 bis 40 Tropfen gegeben, oder zu 1 bis 2 Drachmen den Klystieren beigemischt. Verdanken die Hämorrhoiden der Gebärmutter ihre Entstehung reizenden und Congestionen erregenden Schädlichkeiten §. 291., so müssen diese vermieden werden, und ihre Wirkungen muß man besonders bei heftigen Kreuz- und Leibschmerzen, Congestionen, sehr rothem Urine, fliegender Hitze, rothen

Wangen, gereiztem Pulse u. s. w. durch den Gebrauch der Öle, der Emulsionen, und eine antiphlogistische schleimige Diät beschränken, alles untersagen, was reizend auf das Gefäßsystem einwirkt, und besonders vor dem Eintreten der Menstruation oder zwischen zwei Menstrual-Perioden Blutegel an die Gegend des Kreuzes, der Schaam- und Schenkelbeugung setzen. Eine allgemeine Blutentleerung dürfte bei heftigen und entzündlichen localen Zufällen der Gebärmutter mit Rücksicht auf die allgemeine Constitution und die erregende Ursache ihre Anzeige finden. Sind die Hämorrhoiden mehr durch schwächende Einflüsse für den Unterleib in dem Gebärorgane herbeigeführt, so dienen ganz vorzüglich die reinen bitteren Extracte, das extract. marrub. alb. millefol. centaur. min. card. benedict. in Verbindung mit kleinen Gaben der Neutralsalze, besonders des cremor. tartar. Solub. des tartar. tartarisat. und des Salmiaks. Die Diät muß dabei leicht verdaulich, nicht schwer, nicht blähend seyn, die Kranke sich fleißig Bewegung machen, vieles Sitzen und das feste Einbinden des Unterleibs vermeiden u. s. w. Werden die Hämorrhoiden der Gebärmutter durch Verstopfung des Stuhls unterhalten, so muß man für offenen Leib sorgen, wozu sich der tägliche Gebrauch eines Pulvers aus cremor. tartar. rhabarb. lact. Sulph. und elaeosach. foenic. oder die wässerichte Rhabarbertinktur mit tartar. tartarisat. eignet. In der Folge setzt man dem erwähnten Pulver sehr schicklich ein aromatisch stärkendes Mittel z. B. rad. columb. cort. aurant. oder cort. chin. reg. mit etwas Zimmt

zu, wodurch man die Contraction der geschwächten und ausgedehnten Gefäße vermehrt. Sehr oft werden die Hämorrheiden der Gebärmutter durch mechanische Hindernisse in dem Organe vermehrt oder auch selbst erzeugt, indem wegen des gestörten Kreislaufes Stockungen entstehen. Dahin gehören der Vorfall und vor allem die so oft verkannte Vorwärts- oder Rückwärtsbeugung der Gebärmutter, die zuweilen mit Umbeugung (Pronatio) oder dem Vorfalle verbunden seyn kann. Die Kur gelingt nicht, wenn diese nicht erst nach den bei den normwidrigen Lagen anzugebenden Vorschriften beseitigt werden. — Die zu starke Menstrualsecretion als Folge der Hämorrhoiden der Gebärmutter, muß bei dem Flusse selbst mit aller Vorsicht behandelt werden. Man hüte sich gradezu stopfende Mittel zu geben, die jene oft zu schnell zum größten Nachtheile der Kranken unterdrücken. Giengen solche Einflüsse vorher, die einen sehr gereizten Zustand des Gefäßsystems oder eine Synocha zur Folge hatten, so kann die Blutung aus der Gebärmutter kritisch seyn, und darf sonach weder durch äußerliche noch innerliche Mittel gestopft werden; sondern man untersage die Schädlichkeiten, welche die übermäßigen Congestionen nach der Gebärmutter veranlaßten, empfehle eine strenge antiphlogistische Diät, vegetabilische säuerliche Getränke und eine horizontale Lage auf einer Matratze.

§. 312.

Die zu lang währende, und in Beziehung auf den Typus, zu oft erscheinende monatliche Reinigung fo-

dert, da sie meistens durch ähnliche Einflüsse veranlaßt wird, dieselbe Behandlung, wie die zu copiöse Menstruation. Ganz besonders aber empfiehlt sich, nicht nur zur Hebung der allgemeinen und örtlichen Schwäche sondern auch zur Regulirung des normalen Typus, die China vorzüglich in Substanz, in zureichender Gabe, und lange genug vor dem Eintritte des Flusses gegeben.

§. 313.

Der Wechsel der zu copiösen Menstruation mit einem Schleimflusse §. 294. als Folge des in der Gebärmutter zu sehr aufgeregten Zeugungsvermögens kann nur dann gehoben werden, wenn man die äußeren Einflüsse beseitigt, die das Zeugungsvermögen krankhaft hervorrufen, dieses mehr auf die Selbsterhaltung leitet, und einen gleichmäßigen Verbrauch mit der Ernährung und der Zeugungskraft bewirket. Um die Aufregungen der Gebärmutterthätigkeit zu verhüten, empfehle man eine zweckmäßige körperliche, geistige und moralische Lebensweise. Verliebte Gedanken, das Lesen von Romanen und Liebesgeschichten, das Besuchen des Theaters, die Gesellschaft der Männer, und alle Betastungen der Geburtstheile müssen vermieden, und Arbeiten, die Körper und Seele beschäftigen, dringend angerathen werden. Speisen und Getränke dürfen nicht zu nährend, und erhitzend, Betten und Kleidungen nicht zu warm seyn. Das Zeugungsvermögen, in den Geburtstheilen minder aufgeregt, wird schon von selber mehr auf die Erhaltung des eigenen

Körpers hingeleitet. Zuweilen ist dieser indessen so mit Nutritionsstoff überladen, daß der Schleimfluß mehr einen Drang desselben, den die auf sich gerichtete Wirksamkeit nicht erschöpfen konnte, nach den Geburtstheilen andeutet, als einen besonderen Reiz in ihnen. In diesem Falle kann derselbe auch durch die Selbsterhaltung freilich nicht aufgezehrt werden, und dann finden, wenn auch andere dringende Zufälle der Vollblütigkeit, und des Andranges von Blut vorhanden sind, künstliche Ausleerungen, Aderlässe und kühlende Abführungen von Salzen, als da sind cremor tartar., Sal mirab. Gl., tartar. tartarisat. und vitriolat. u. s. w. ihre Anzeigen. Speisen und Getränke dürfen nicht stark nährend, die Arbeiten müssen häufig und mit körperlicher Anstrengung verbunden, und dem Schlafe nur wenige Stunden gewidmet seyn. Sprechen Erscheinungen für eine zu große Gerinnbarkeit in den flüssigen Theilen, so lasse man häufig Wasser trinken, gewöhnliches Brunnenwasser, oder Selteser, Molken, und ordne eine mehr vegetabilische Nahrung an. Oft leisten aber diese Mittel und die ganze zweckmäßige Behandlung gar keine Hülfe, ohne eine glückliche und durch Kinder gesegnete Ehe. Örtliche Mittel, diejenigen ausgenommen, welche die Reinlichkeit der Geburtstheile befördern, helfen, so lange der hier beschriebene Zustand noch vorhanden ist, gar nicht, sondern sie schaden vielmehr und geben zur Erzeugung von Aftergebilden, Molen, Polypen u. s. w. und zu Entzündungen, Verhärtungen und andern Krankheiten der Gebärmutter Veranlassung. — Wechselt aber die zu

copiöse Menstruation mit einem Schleimflusse als Folge zu schwacher Aeußerung des Zeugungsvermögens in den Geburtstheilen, so muß man bey Kindern zuerst auf vorhandene besondere Krankheiten Rücksicht nehmen. Finden diese nicht statt, so kann nur eine zweckmäßige Erziehung, Wohnung und kräftige Nahrung, und besonders große Reinlichkeit auch hier die ursprünglich begründete Fortdauer des Uebels hemmen. Wein, China und Eisen in zweckmäßiger Form und Gabe, sodann die Eichenrindenbäder sind die angezeigten Heilmittel. Als Folge einer früheren und durch die ganze Jugendzeit fortgesetzten schlechten Ernährung entstanden, ist das Uebel äußerst hartnäckig, weil es fast unmöglich ist, die Verrichtungen zu einer Höhe zu erheben, die dem Ganzen, mithin auch der Wirksamkeit, die auf die Geschlechtsäußerungen gerichtet wird, eine höhere Kraft gäbe. Frauenzimmer dieser Art verrathen schon in ihrem Aeußeren die mangelhafte Entwicklung und Ausbildung, welche, einmal vernachläßigt und unterdrückt, nicht mehr später nachfolgt; nur eine entsprechende Lebensordnung, der reichliche Gebrauch von dem Saleb, dem isländischen Moose, hernach China und Eisen in einer leicht zu vertragenden Form, kann den Schleimfluß beschränken, und die abwechselnd erscheinende zu häufige monatliche Periode heben. — Gründet sich die mit der zu häufigen Menstruation abwechselnde Schleimsecretion auf Schleimhämorrhoiden, so sind diese, wie §. 293. bemerkt wurde, nur Coeffecte der Anlage welche die Hämorrhoiden begünstigt, und beruhen entweder auf einer Schwäche der Irritabilität in den Schleimhäuten

der Gebärmutter und ihr zunächst angränzender Organe, wodurch sich daselbst zu copiöse Secretionen bilden, oder auf einer erhöhten Reizbarkeit dieser Theile in Folge der Hämorrhoidalcongestion. Im ersten Falle finden die Neutralsalze in kleinen Gaben mit den bittern Extracten verbunden, der cremor tartar., arcan. duplicat., der tartar. tartaris., die terr. ponderos. salit. mit dem extract. tanac., fumar., card. benedict., mille fol. u. dgl. ihre Stelle, in der Folge reicht man mehr die bitteren und gärbestoffhaltigen Mittel allein, das lign. campech., die rad. ratanh., cort. chini, lichen Island. und das Eisen, womit auch tonische Klystiere in die Mutterscheide und kräftige Einreibungen in die Gegend des Kreuzes und der Weichen verbunden werden. Finden aber heftige active Congestionen nach der Gebärmutter statt, so sind Blutegel an die Gegend des Kreuzes und der Weichen, innerlich Emulsionen, der enem. tartar. und selbst das nitrum angezeigt.

Viertes Kapitel.

Von der zu sparsamen monatlichen Reinigung.

§. 314.

Wenn die Quantität des bei der monatlichen Reinigung abfliessenden Blutes zu wenig beträgt, so sagt man insgemein, sie fliesse zu sparsam. Die Quantität des Blutes selbst kann, in Beziehung auf das zu wenige, nicht bestimmt werden, so wenig als die Abweichung der von den Physiologen festgesetzten Quantität zur Ent-

scheidung dienen kann; lediglich nur läßt sich dieses aus der Constitution eines jeden Individuums, dem Grade seines Wirkungsvermögens im Vergleiche mit den Umgebungen, in deren Wirkungskreis es sich befindet, und aus den etwa eingetretenen Störungen des allgemeinen Wohlbefindens beurtheilen.

§. 315.

Zu sparsam wird aber die Reinigung auch in dem Falle genannt, wenn sie einmal erscheint, dann wieder eine Zeitlang sich verliert, wieder kömmt und wieder verschwindet, so, daß im Ganzen nur sehr wenig, und in Beziehung auf die Zwischenräume, in welchen das ausgeleerte Blut sich leicht wieder innerhalb des Gefäßsystems regeneriren kann, nur wenig ausgeleert wird.

Ursachen.

§. 316.

Die Ursachen der zu sparsam fliessenden Reinigung sind vor allem solche, welche eine Verminderung der Lebensthätigkeit im weiblichen Organismus, vorzüglich aber in der reproductiven Sphäre zur Folge haben, so, daß bey beschränkter allgemeiner Productivität, diese auch in dem Genitalsysteme nicht mit der nothwendigen Energie hervortreten kann; dahin gehören ursprüngliche Anlage, bei der die Geschlechtsverrichtung nicht vollständig entwickelt ist, unvollkommene Ausbildung des Körpers, Krankheiten, bei welchen die monatliche Reinigung längere Zeit unterdrückt war, als da sind, an-

haltende häufige oder plötzliche Durchfälle, Salivation, Blutflüsse aus andern Organen, weißer Fluß, Nervenfieber, intermittirende Fieber u. s. w, anhaltender Kummer, Schwächung der Digestionsorgane, Armuth, schlechte dürftige Nahrung, plötzlich eintretende sitzende Lebensart und Aufenthalt in engen dumpfen Zimmern, besonders bey vorhergegangener Gewohnheit an eine thätige Lebensart bey übrigens hinreichender Nahrung und dem Genusse einer freien gesunden Luft, krankhafte Fetterzeugung u. s. w.

§. 317.

Die Ursachen der zu sparsamen Reinigung können auch in den Geschlechtsorganen selbst liegen, dahin eine vorherrschende Verminderung ihrer Irritabilität und vorzüglich der Gebärmutter; jene können veranlassen Entbehrung des Beischlafs nach vorhergegangener Gewohnheit, Ausübung desselben mit Widerwillen und Abscheu, Unfruchtbarkeit wegen einer fehlenden körperlichen Uebereinstimmung und zu frühe Vertilgung der Zeugungsthätigkeit, ein zu kleines männliches Glied, das reizt, ohne zu genügen oder ein dem weiblichen Temperamente nicht entsprechendes Vermögen, Erkältungen des Uterus u. s. w., oder sind örtliche Krankheiten der Gebärmutter, Aftergebilde, Polypen, zurückgebliebene Reste des Eyes oder Mutterkuchens, fehlerhafte Lagen, Vernarbungen, beginnende Verwachsungen, Geschwülste, Verhärtungen und Steatome der Gebärmutter, welche theils auf eine dynamische, theils auf eine mechanische Weise bewirken, daß die mo-

natliche Reinigung in zu geringer Quantität sich ergieße *).

§. 318.

Die Folgen und Erscheinungen, welche die zu sparsame Reinigung zu begleiten pflegen, sind Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, Herzklopfen, Hämorrhagien in andern Organen, Mißlaune, Trägheit und Schwere in den Gliedern, Spannen in der Brust, Beängstigung, Traurigkeit, gestörte Digestion, Mangel an Eßlust, und statt deren Eckel gegen Speisen mit öfterem Aufstoßen und Uebelkeiten, schmerzhafter und aufgetriebener Unterleib, Blähungen u. dgl. Der Blutabgang selbst erfolgt, bald mit bald ohne Be-

*) John Howship theilt folgende merkwürdige Beobachtung mit. Ein 24jähriges Mädchen bekam bald nach einer Entbindung einen Stoß auf den Unterleib. Ein Jahr nachher bildete sich eine Geschwulst über den Schambeinen, einer fünf monatlichen Schwangerschaft ähnlich, sie war menstruirt, aber mit jedesmaliger großer Zunahme von Beschwerden. Als sie unter großen Schmerzen und Beschwerden gestorben war, fand man am fundus uteri eine ganz von dessen eigentlicher Cavität getrennte Höhle mit 3 Pfund Menstrualblut angefüllt. Noch eine kleinere Höhle enthielt ein Pfund. Der Uterus selbst war knotig und scirrhös, wie auch das eine Ovarium. Practical observations in surgery and morbid Anatomy, illustrated by cases, with dissections and engravings. By John Howship. London 1816. 8.

schwerden, langsamer und geringer als gewöhnlich, und dauert eine kürzere Zeit. Wird das allgemeine Uebelbefinden dadurch auch im Anfange etwas gemindert, so erscheint es dennoch wieder, sobald der Fluß aufhört, ja es wird bisweilen durch einen nachfolgenden Schleimfluß noch vermehrt. Mitunter entstehen Blutflüsse aus andern Theilen, der Nase, den Lungen, dem Magen und den Hämorrhoidal-Gefäßen. Man hüte sich aber, diese Erscheinungen in jedem Falle immer als unmittelbare Folgen der zu sparsam fliessenden Reinigung oder des zurückgebliebenen Menstrualblutes anzusehen; mehrere derselben giengen öfters der zu sparsam fliessenden Reinigung lange vorher, und sind die Folgen der schädlichen Einflüsse, welche früher schon auf das Individuum eingewirkt haben. — Dauerte die zu sparsame Absonderung längere Zeit, so verändert sich die Gebärmutter so, daß sie zu einer reichlichen Ausscheidung nachher nicht mehr geschickt ist. Bei Leichenöffnungen hat man dieses Organ dann ungewöhnlich klein, die Durchmesser seiner Gefäße geringer und seine Wände härter und wieder dehnbar gefunden.

§. 319.

Die zu sparsame Reinigung kann aber auch eine Folge der Schwangerschaft seyn, — eine nicht seltene Beobachtung — und für den Arzt um so wichtiger, als in diesem Falle Mittel zur Beförderung der stärker fliessenden Reinigung von sehr nachtheiligen Folgen seyn würden.

Prognose.

§. 320.

Die zu sparsame Reinigung bringt gewöhnlich keine große Gefahren, besonders wenn die Ursache leicht entfernt werden kann, und gleich im Anfange Hülfe geleistet wird; bei längerer Dauer erfodert die Heilung mehr Zeit und Mühe, und wird sie durch Krankheit oder Abweichung der Gebärmutter von der normalen Bildung begründet oder unterhalten, so ist die Kur mit großen Schwierigkeiten verbunden. Plötzliche Gefahren werden durch einen zu sparsamen Monatsfluß nicht herbeigeführt, im Gegentheil vermindern sich mit der Zeit die ihn begleitenden krankhaften Erscheinungen, so daß die Kranken kaum darüber weiter klagen. Auf manche Individuen wirkt sogar die sparsamer fliessende Reinigung sehr wohlthätig, wenn vorher schon die gewöhnliche Entziehung des Blutes für ihren Organismus eine schwächende Potenz war. Auch die Fruchtbarkeit wird nicht ganz dadurch gehoben, doch sind die erzeugten Kinder schwächlich, die Mutter fühlt sich während der Schwangerschaft ungewöhnlich matt und krank, und das Greisenalter tritt bei solchen Frauenzimmern früher ein, wie nach den Jahren erwartet werden kann. Ist die zu sparsame Menstruation nur ein Symptom mit den übrigen bey Anwesenheit einer anderen Krankheit im Organismus, so wird die Prognose durch die Zufälle von dieser und nicht durch jene begründet, wenn auch gleich die Gefahr noch so groß ist, die der zu sparsamen Reinigung nicht zugerechnet werden darf.

Indication.

§. 321.

Liegt der Grund der zu sparsam fliessenden Reinigung in der verminderten Lebensthätigkeit der reproductiven Sphäre, so müssen vor allem diejenigen Einflüsse vermieden werden, welche diese schwächen, und dann theils durch eine zweckmäßige Diät, theils durch Arzeneyen die Irritabilität in der reproductiven Sphäre gehoben werden. Die §. 254-266. angegebenen Arzeneyen und diätetischen Vorschriften werden sich auch hier empfehlen, und es bedarf hier nicht immer der unmittelbaren Einwirkungen auf das Genitalsystem durch emmenagoga und attrahentia; es sey denn, daß theils nach den auf die Kranke influirenden Einflüssen, theils nach den vorhandenen Erscheinungen zu erkennen ist, daß im Genitalsysteme die Irritabilität vorherrschend gesunken sey, in welchem Falle sich mäßig warme Halb- und Fußbäder, Einreibungen aromatischer, flüchtiger Arzeneyen in den Unterleib, warme Fomentationen von einem Absude aromatischer Kräuter, das Tragen eines Kräutersackes oder eines flanellenen Gurtes, Beinkleides und Strumpfes öfters die erwünschte Wirkung leisten.

§. 322.

Ist die Reinigung als Folge einer vorhergegangenen Krankheit zu sparsam geworden, so muß man genau untersuchen, ob nicht die unvollständige Herstellung oder gar eine Versetzung der Krankheitsäußerung

die Ursache ist. Die begleitenden Zufälle, deren Zusammenhang mit der vorhergehenden Krankheit bei einiger Umsicht leicht erforscht werden kann, werden zur Entscheidung dienen. Ist blos die Productivität noch nach der Krankheit im Genitalsystem beschränkt und nicht für die nothwendige Function thätig, und erschöpft sich zu sehr in untergeordneten individuellen Momenten, oder in Vermehrung des äußeren Umfangs, so muß man die daraus entstehenden lästigen Zufälle zu entfernen, und ihre Wiedererscheinung durch eine zweckmäßige Leitung der Productivität zu verhüten suchen. Diese in erfoderlichem Grade zu erregen, empfiehlt sich ganz besonders das Eisen.

§. 323.

Abnahme der monatlichen Reinigung durch einen großen Ansatz zum Fettwerden ist schwerer zu heben. Meistens findet man jene in der individuellen Form schon festgebannt, und der immer zunehmende körperliche Umfang macht es gewissermaßen nothwendig. Gemeinhin entsteht hier auch ein Schleimfluß aus den Geburtstheilen. — Die Heilung wird durch Enthaltsamkeit, viele Bewegung im Freyen, thätige Lebensart, Aufheiterungen, Reiben der Schenkel und Schaamgegend und durch Arzeneymittel, welche reitzend auf das Uterinsystem wirken, erweckt. Die §. 277. angeführten Mittel finden ihre Anzeige, unter welchen der Verfasser in dem erwähnten Falle die flores sulphuris, das lac sulphuris in Verbindung mit der Rhabarber und dem tartar. vitriolat. vorzüglich empfehlen kann.

Die diätetischen Vorschriften finden übrigens große Schwierigkeiten, da dergleichen Kranke sehr unfolgsam sind, und schon gemäß ihres phlegmatischen Temperaments sich von dem ruhigen und unthätigen Leben schwer entwöhnen.

§. 324.

Es kann aber die Irritabilität im Genitalsysteme gesunken, und dadurch die Gebärmutter in dem normalen Absonderungsgeschäfte gestört seyn, ungeachtet der Ernährungsprozeß, zufolge einer ausgezeichneten reproductiven irritablen Constitution, bei einem sonst gesunden, vollblütigen starken Individuum, mit vieler Energie vor sich geht; ein Fall, der besonders bei Wittwen, oder bei Weibern vorkömmt, welche sich längere Zeit der ehelichen Umarmungen enthalten müssen, oder wenn auf ein Mädchen mit einem Male günstigere Verhältnisse, ein wärmeres Clima u. d. gl. einwirken. Unläugbar leisten hier nicht nur diejenigen diätetischen Vorschriften ausgezeichnete Hülfe, welche die Thätigkeit in der reproductiven Sphäre beschränken; sondern selbst mit geeigneter Vorsicht angestellte Aderlässe, besonders am Fuße, finden ihre Stelle, wovon sich der Verfasser mehrmals zu überzeugen Gelegenheit hatte. Innerlich reicht man dabei das nitrum, den cremor. tartar., den tartar. vitriol., das sal mirab. Glaub. und läßt verdünnende Getränke und nur wenig nährende Speisen genießen.

§ 325.

Aftergebilde in der Gebärmutter, Polypen, Reste des Mutterkuchens oder des Eyes, normwidrige Lage

der Gebärmutter, z. B. Zurück- oder Vorwärtsbeugung der Gebärmutter, müssen entfernt, und Verwachsungen des Muttermundes oder der Mutterscheide getrennt werden, wenn sie die zu sparsam fliessende Reinigung veranlassen. Benarbte Stellen, beginnende Verhärtungen der Gebärmutter, diese seyen die Folge eines zu derben oder festen Zellgewebes, einer scirrhösen oder steatomartigen Ausartung, fodern die Zertheilung und Erweichung; die Cicuta, Bella Donna, die Seife, die Gummata ferulacea, der liquor ammonii, die aqua laurocerasi, die Antimonialkalche, und vor allem das Quecksilber finden hier ihre Stelle. Damit verbindet man lauwarme Halbbäder, mit den erweichenden Kräutern, der Seife oder der Schwefelleber bereitet; aber noch wirksamer zeigen sich die natürlichen Schwefelbäder, welche durch ihre zertheilende Eigenschaften besonders bekannt sind. Erweichende Breiumschläge auf den Unterleib, ölichte, mit flüchtigen Arzeneyen verbundene Einreibungen, Mercurialfrictionen mit geeigneter Vorsicht angewendet, erweichende und zertheilende Injectionen in die Mutterscheide, z. B. aus einem Absude des Schierlings, des Bilsenkrauts, u. d. gl. und das Einbringen eines Schwammes in die Mutterscheide, welcher in den erwähnten Absud getaucht worden, sind diejenigen Mittel, die versucht werden können, aber nur selten diese Übel entfernen.

§. 326.

Sollte die Menstruation zufolge der Schwangerschaft in geringerer Quantität fliessen, so versteht es sich

von selbst, daß hier jedes Mittel zur Beförderung derselben höchst gefährlich seyn würde; es bedarf hier um so weniger der ärztlichen Hülfe, als selbst die Gesundheit des schwangern Individuums insgemein durch das sparsamere Fliessen nicht im geringsten getrübt wird.

Fünftes Kapitel.

Von der Unterdrückung der monatlichen Reinigung. Menostasia.

§. 327.

Unter der Unterdrückung der monatlichen Reinigung versteht man insgemein diejenige Anomalie, wenn jene ausbleibt, nachdem sie bald längere, bald kürzere Zeit regelmäßig erschienen war.

§. 328.

Die monatliche Reinigung kann nach und nach ausbleiben, oder mit einem Male, wenn sie vier Wochen vorher zugegen war, oder im Flusse selbst plötzlich supprimirt werden.

§. 329.

Nicht jedes Ausbleiben der monatlichen Reinigung, kann und darf man sogleich als eine Krankheit beurtheilen; dem normalen Zustande des Weibes gehört es an, daß sie in der Schwangerschaft, während dem Säugungsgeschäfte und in dem höheren Alter des Weibes

und mit der Abnahme der Zeugungsfähigkeit, welche durch den Nationaltypus, theils durch die besondere Individualität des Weibes, die früher als gewöhnlich eingetretene Geschlechtsreife und bald aufeinander folgende Schwangerschaften ihre Bestimmung erhält, gewöhnlich supprimirt wird, ohne daß eine krankhafte Veränderung im Organismus zu entstehen pflegt. Allein die Katamenien können auch unter andern Umständen, Einflüssen und Verhältnissen eines Weibes, als da sind Krankheiten, welche die allgemeine productive Thätigkeit des Organismus und die besondere des Uterinsystems beschränken, oder mit Säfteverlust begleitet sind, bedeutende Anstrengungen, besonders in der heißen Jahreszeit, Mißbrauch von Aderlässen und Purgirmitteln, eine durch ihr zu copiöses Erscheinen erzeugte Schwäche u. s. w. cessiren, ohne kürzere oder längere Zeit sichtbaren Nachtheil für die Gesundheit zur Folge zu haben. Ist der Zustand des Weibes in den eben bezeichneten Fällen zwar nicht wie der erste normal und nie vollendete Gesundheit, so würde die Erscheinung der monatlichen Reinigung dennoch eher eine sichtbare Störung des allgemeinen Wohlbefindens nach sich ziehen.

§. 330.

Um daher bestimmt zu urtheilen, in wiefern das Ausbleiben der monatlichen Reinigung einen morbösen Zustand anzeige, so muß man theils auf die ursächlichen Momente der Unterdrückung, theils auf die Folgen Rücksicht nehmen, welche man in dem Organismus des Individuums wahrnimmt.

§. 331.

So lange sich keine Störungen im Organismus äußern, so darf man das Ausbleiben nicht für morbös halten, und die Klugheit fodert es, keine Mittel anzuwenden, sondern die Folgen genauer zu beobachten, vorzüglich, wenn man Schwangerschaft vermuthet, in welchem Falle die Anwendung von Arzeneyen gefährlich seyn würde.

§. 332.

Der Gebrauch der Arzeneyen und anderer Mittel zur Beförderung des Flusses, kann nur dann angezeigt seyn, wenn die monatliche Reinigung nicht zufolge der §. 329. angedeuteten Ursachen ausblieb, und wenn man eine wirkliche Störung und Abnahme des allgemeinen Wohlbefindens wahrnimmt.

§. 333.

Aber nicht jede Krankheit, welche sich nach der Unterdrückung der monatlichen Reinigung einstellt, hat darin ihren primären Grund, sondern jene kann lange vorher schon, ehe diese ausblieb, ihren Anfang genommen haben. Gar leicht kann man in diesem Falle bei der Behandlung auf Wiederherstellung der monatlichen Reinigung sein Augenmerk richten, und darüber die Krankheit des übrigen Organismus vernachläßigen, in der Meinung, daß mit dem normalen Wiedereintreten des Ausflusses diese von selbst sich verlieren würde.

§. 334.

Die unmittelbaren Folgen der unterdrückten monat-

lichen Reinigung sollen sich auch vorzüglich darnach richten, ob diese nach und nach, oder mit einem Male, besonders während dem Flusse, unterdrückt wurde.

§. 335.

Unter die Folgen der nach un' nach entstehenden Unterdrückung rechnet man Trägheit in allen Functionen, langwieriges Kopfweh, Asthma, Herzklopfen, Schwerhörigkeit, Blindheit, ödematöse und varicöse Fußgeschwülste, Fußgeschwüre, fehlerhafte Verdauung, periodisches Schluchzen, Verstopfung der Eingeweide, Bleichsucht, Kacherie, Wassersucht, Blutflüsse, z. B. Blutbrechen, Blutspeyen u. s. w. und Schwindsucht.

§. 336.

Die Krankheiten §. 335. sind aber keineswegs immer unmittelbare Folgen der unterdrückten Menstruation, sondern der vorher schon da gewesenen kränklichen Opportunität und der mannichfaltigen Schädlichkeiten, welchen die Kranke noch vor der Suppression ausgesetzt war. So wie jene immer mehr und mehr zunahmen, bildete sich eine bestimmte Krankheitsform, z. B. Wassersucht, oder Bleichsucht aus, bei welcher die monatliche Reinigung ausblieb; welches daher nicht als Ursache, sondern als Folge — als eine Störung dieser Function — als Krankheitserscheinung anzusehen ist.

Ursachen.

§. 337.

Die Schädlichkeiten, welche bei der ohnedieß vor-

her schon Statt findenden Opportunität um so nachtheiliger einwirken, haben nichts anders, als eine Verminderung der Lebensthätigkeit im Organismus zur Folge, und sind von der Art, daß sie entweder die Irritabilität in der reproductiven Sphäre zunächst herabstimmen, oder auch die Sensibilität ergreifen. Dahin gehören frühzeitige Abnahme der Irritabilität, vorzüglich bei einem sehr phlegmatischen und trägen Temperamente *), Kummer, Angst, Traurigkeit, Mangel des Reitzes an Liebe, oder unbefriedigte Liebe, Mangel an nahrhafter guter Kost, vorzüglich in den Jahren der Theurung und des Mißwachses, großer Blutverlust, z. B. durch die Nase, Lungen, zu häufige Aderlasse, Abortus und Lochien, ferner Verlust anderer Säfte, z. B. durch das Selbststillen, durch weißen Fluß, Eiterung, Speichelfluß u. s. w. Erkältungen, vorzüglich durch nasse Kälte, sitzende und träge Lebensart, Aufenthalt in niedrigen feuchten Wohnungen, zu frühes Heyrathen, zu häufig ausgeübter Beischlaf, Onanie, Nachtwachen, vorzüglich um Romane zu lesen u. dgl.

*) So beobachtete ich, daß bei einer sehr phlegmatischen Dame die Menstruation im 28ten Jahre ausblieb, welche dabei außerordentlich fett wurde. Mehrere Aerzte hielten sie für schwanger; die von mir angestellte Untersuchung bewies die Grundlosigkeit dieser Vermuthung. Die Anhäufung des Fettes in und außer dem Unterleibe hatte dazu die Vermuthung gegeben; und da sie den ganzen Tag nur saß, und sich keine Bewegung machte, so blieb die monatliche Periode, bei ihrer ohnedies so ausgezeichneten reitzlosen Constitution, ganz aus.

§. 337.

Die dadurch erzeugte Opportunität erkennt man aus dem auffallend elenden Aussehen, der bleichen oder gelben Gesichtsfarbe, den eingefallenen trüben, matten, mit blauen Rändern umgebenen Augen, dem äußerst schwachen und langsamen Pulse, schweren Athemholen, dem Gefühle der äußersten Mattigkeit im ganzen Körper und in den Extremitäten, und der baldigen Ermüdung nach Bewegung, der Kälte des ganzen Körpers, der ödematösen Geschwulst des Gesichtes, der Hände und Füße, der sehr geschwächten Digestion, dem Mangel an Appetit, der ganz ausgezeichneten Trockenheit der Haut, der mit Diarrhöe abwechselnden Verstopfung, der beständigen Traurigkeit der Seele u. s. w. Nimmt die Schwäche noch in einem höheren Grade zu, so stellen sich nach Tische heiße Hände, und trockne, öfters brennende Fußsohlen ein; es gesellt sich ein trockner Husten dazu, und es bildet sich immer mehr und mehr eine bestimmte Krankheitsform aus, gemeiniglich Wassersucht der Brust, des Herzbeutels oder des Bauches, Lungensucht, Abzehrung.

§. 338.

Daß die allmählige Unterdrückung der monatlichen Reinigung keinesweges den Grund der Erscheinungen §. 337. enthalte, sondern auf unmittelbarem Sinken der Irritabilität, theils in der Reproduction theils im Nervensysteme beruhe, folgt schon daraus, daß die Prädisposition schon merkbar früher zugegen war, als in der monatlichen Reinigung irgend eine Anomalie

sich kund that; besonders aber erhält dieses vollkommene Gewißheit dadurch, daß diejenige Heilmethode, welche nach Anzeige die Irritabilität in der Reproduction oder im Nervensysteme erhöht, zugleich mit den allgemeinen Krankheitserscheinungen diese Abnormität in dem einzelnen Organe hebt, und daß man nur in seltnen Fällen örtlich wirkender Mittel bedarf, um die lokal und hervorstechend gesunkene Irritabilität zu erhöhen.

§. 339.

Indeß ist nicht zu läugnen, daß, nachdem die Geburtstheile bei dem Weibe in den Jahren der Geschlechtsreife mit dem übrigen Organismus beinahe mehr, als jedes andere Organ in der innigsten Verbindung und genauesten Wechselwirkung stehen, der Grad ihrer Lebensthätigkeit auf den ganzen Organismus von ungemein bedeutendem Einflusse sey. Wirken die Einflüsse, welche die Lebensthätigkeit herabstimmen, unmittelbar und zunächst auf sie ein; so enthalten sie den primitiven Sitz der Krankheit, werden dann zu Schädlichkeiten für den übrigen Organismus, und bestimmen auch dann die Form der Krankheit; woher sich erklären läßt, warum man alsdann Wassersucht des Unterleibs, des Eyerstocks oder der Gebärmutter, weißen Fluß u. s. w. entstehen sieht.

§. 340.

Die Menstruation kann auch plötzlich unterdrückt werden, entweder um die Zeit der gerade bevorstehenden Periode, oder während dem Flusse selbst.

§. 341.

Der plötzlichen Unterdrückung der Menstruation geht meistens auch eine gewisse Opportunität vorher.

§. 342.

Eine Art von dieser Opportunität beruht darauf, daß zufolge der irritablen, vollblütigen, robusten Constitution und der die Irritabilität längere Zeit erhöhenden Schädlichkeiten, plötzlich eine zu große Lebhaftigkeit in den Actionen der Irritabilität erzeugt wird, wodurch ein Mißverhältniß zu den übrigen Systemen, und gleichsam die Herrschaft derselben im ganzen Organismus entsteht, in den arteriösen Gefäßen aber Contraction statt der normgemäßen Expansion gesetzt wird. Die Schädlichkeiten, welche diese begünstigen, sind heftig wirkende Leidenschaften und Affekte, z. B. hoher Grad von Zorn, Aerger, Wuth, plötzliche und heftige Freude, zu starke Bewegung, vorzüglich heftiges Tanzen, Genuß erhitzender Speisen und Getränke, schnelle Erkältungen nach vorhergegangener Erhitzung u. s. w. Wirken übrigens die Schädlichkeiten plötzlich mit besonderer Heftigkeit, so kann auch ohne vorhergegangene Opportunität die monatliche Reinigung, vorzüglich im Flusse, plötzlich unterdrückt werden. — Die Folgen, welche in beiden Fällen sich äußern können, sind eine synocha, Entzündungen innerer edler Organe, Hirn-, Lungen-, Magen- und Darmentzündung, Entzündung der Ovarien, Schlagfluß, heftige und plötzlich entstandene Blutflüsse, z. B. Blutspeien, Blutbrechen u. s. w.

§. 343.

Eine andere Art der Opportunität gründet sich auf die vorher schon Statt findende Schwäche des ganzen Organismus mit sehr erhöhter Sensibilität, in dem Grade, daß die monatliche Reinigung, zufolge der sehr erhöhten Receptivität selbst, schon durch die geringste Einwirkung unterdrückt werden kann. Diese Opportunität giebt sich durch weichliche Erziehung, zarte Bildung des Körpers, einen hohen Grad von Empfindlichkeit, Neigung zu Ohnmachten, häufige Kopfschmerzen, leichte Störungen der Digestion, Neigung zu Blähungen, Durchfälle, vorhergegangenen weißen Fluß, venerische Ansteckung, anhaltende Nerven- oder Wechselfieber, öfters vorhergegangene Geburten, besonders Frühgeburten, Kummer und Unglück in der Ehe, sitzende Lebensart, vorzüglich in dumpfigen Stuben u. d. gl. zu erkennen. Bei solchen Individuen kann öfters schon ein unbedeutender Affekt, ein kleiner Verdruß, die geringste Erkältung der Füße und des Unterleibs u. d. gl. die Menstruation supprimiren. Die Folgen, die daher entstehen, sind ein hoher Grad von öfters tödtlicher Schwäche, Ohnmachten, Trismus, Convulsionen, Veitstanz, Sinnlosigkeit, Stupidität, Lähmungen einzelner Sinnesorgane oder der Extremitäten, colliquative Schweisse, sehr copiöse Blutflüsse in andern Organen, Durchfälle, ödematöse Anschwellungen, Wassersuchten, Erbrechen, Gelb- und Schwarzsucht, Cacherien, Schwindsucht, Auszehrungen u. s. w.

§. 344.

Alle die Folgen aber, welche wir in den §. 342. und in den §. 343. bezeichneten Fällen wahrnehmen, werden entweder unmittelbar durch die Ursachen erzeugt, welche das Aufhören der Reinigung bewirkten, oder sie entstehen nur mittelbar, insofern nämlich die krankhafte Affection der Organe der Reinigung, auf welche die Ursache zunächst und am stärksten einwirkte, wieder eine Schädlichkeit für den gesammten Organismus, und hervorstechend für einzelne Gebilde wird, welche mit den zuerst afficirten zunächst in Wechselwirkung stehen. So kann eine allgemein einwirkende plötzliche Erkältung nach vorhergegangener Erhitzung, durch schnelle Entziehung des Wärmestoffs, als allgemeine Schädlichkeit, die monatliche Reinigung mit einem Male und um so leichter unterdrücken, als in dieser Epoche und zufolge der starken Ausdünstung, die Receptivität ohnedieß in einem hohen Grade vermehrt ist. Auf einer andern Seite aber wird diese Unterdrückung weit früher unmittelbar erfolgen, wenn die Erkältung örtlich auf den Unterleib oder auf die Geburtstheile unmittelbar einwirkte; die Störungen in anderen Gebilden und Organen werden sich dann gewöhnlich erst später äußern.

§. 345.

Die monatliche Reinigung kann auch dann unterdrückt seyn, wenn das Weib ungefähr um die Zeit, wann sie eintreten sollte, oder auch eine Zeitlang vorher, von irgend einer Krankheit befallen wurde, und

diese bis über die Zeit der Reinigung anhielt. In diesem Falle ist die Unterdrückung eine entweder von den mittelbaren oder unmittelbaren Folgen derjenigen Einflüsse, welche die allgemeine Krankheit erzeugten; und sie darf daher durchaus nicht als eine besondere lokale Krankheit von eigener Art angesehen werden: sowie ihre Wiedererscheinung bei allgemeinen Krankheiten nur dann ein Maaßstab zur Beurtheilung der individuellen Gesundheit werden kann, wenn sie im Anfange der Krankheit zu der vorher gewöhnlichen Zeit, und zwar unter den vorigen Erscheinungen, und mit dem gewohnten Verlaufe eintritt, oder wenn sie während der Reconvalescenz nach Heilung der Krankheit sich einfindet, nachdem sie über die gewohnte Zeit ausgesetzt hatte; wenn sie dabei das behagliche Gefühl der Kranken nicht stört, oder jenes der Mattigkeit nicht erregt, und sie im ganzen nicht so lange, wenigstens nicht länger als bei völlig gesundheitsgemäßem Zustande anhält; besonders aber, wenn schon vorher der Appetit der Kranken sich wieder eingefunden hatte, die Digestion normal vor sich geht, keine lästige Empfindungen im Unterleibe mehr sich zeigen, und endlich, wenn die normale Energie der Reproduction, und insbesondere jene der Digestion, durch die Reinigung selbst nicht gestört wird.

§. 346.

Eine besondere Erwähnung verdienen auch noch die Obstructionen des Unterleibs, welche man mit der Unterdrückung der monatlichen Reinigung verbunden

findet; gewöhnlich sind sie die Folgen einer venösen Entzündung im Unterleibe, vorzüglich in der Leber, oder der Menstrualcolik, die öfters nichts anders als eine bereits eingetretene Entzündung ist. Im ersten Falle können sie um so leichter entstehen, weil die venöse Entzündung mit weniger Schmerz und mit weniger Tumult sich äußert. Man erkennt sie aus dem gelben, lividen Aussehen der Kranken, aus dem vorzüglich in dem rechten und linken Hypochondrio, gespannten, ungewöhnlich aufgetriebenen und oft harten Unterleibe, aus dem veränderlichen Pulse, aus der fliegenden Hitze nach dem Essen, aus dem unordentlichen Appetite, aus dem unruhigen Schlafe, aus dem irregulären Stuhlgange u. d. gl.

§. 347.

Von den nach §. 346. die Unterdrückung der Menstruation begleitenden Obstructionen muß man aber denjenigen Zustand sehr wohl unterscheiden, der durch Anschwellung der Gebärmutter als Folge von Infarkten entsteht, und wobei man auch leicht auf die Vermuthung einer Schwangerschaft, und dieß um so leichter geführt werden kann, als zugleich öfters auch die Brüste Veränderungen, wie in jener, erleiden. Diese Infarkten der Gebärmutter liegen entweder in ihren Gefäßen, oder in ihrer Höhle, dort in Gestalt von Blut, oder Schleimpfropfen, hier als Concremente verschiedener Art. Blutinfarkten der Gefäße unterscheidet man durch eine begränzte Geschwulst der Gebärmutter über den Schaambeinen, welche nicht so hart wie in der

Schwangerschaft sondern mehr teigicht anzufühlen ist und besonders da, wo sich Blut in der Gebärmutter angesammelt hat und zurückgehalten wird, bis an und über den Nabel erstrecken kann; die Scheidenportion ist weicher als gewöhnlich, zuweilen bis zu einem halben Zoll verkürzt und der äußere Muttermund rund und geöffnet, der innere verschlossen, und die Temperatur nicht erhöht wie in der Schwangerschaft; zur Zeit der monatlichen Periode erregen jene gern eine zunehmende Auftreibung des Unterleibs, krampfige, ziehende, drängende Schmerzen in der Gebärmutter und ihren Bändern, öfteren Trieb zum Uriniren, und es drängt sich ein dünnes, wässeriges Blut durch. Sie entstehen am leichtesten, wenn die Reinigung durch Zufälle schnell unterdrückt wurde. Schleiminfarkten erzeugen ähnliche Beschwerden, der Unterleib ist durch eine begränzte Geschwulst der Gebärmutter sichtbar ausgedehnt, die gewöhnliche Temperatur der Scheidenportion und der Mutterscheide sind sehr vermindert, und zur Zeit der Periode sondert sich öfters eine schleimigte und lymphatische Flüssigkeit ab.

§. 348.

Die monatliche Reinigung kann aber auch sehr wohl durch Ursachen unterdrückt werden, welche unmittelbar in der Gebärmutter selbst ihren Grund haben. Dahin gehören Entzündung und Polypen in der Gebärmutter, Reste von dem Mutterkuchen und dem Eye, welche lange in der Gebärmutter zurückbleiben, Scirrhus und Zurückbeugung der Gebärmutter, Verwachsung

des Muttermundes und der Mutterscheide, nach Verletzungen und Entzündungen durch schwere Geburten u. d. gl.

Prognose.

§. 349.

Die Unterdrückung der Menstruation ist oft mit sehr heftigen krankhaften Erscheinungen begleitet; bisweilen beobachtet man sie aber, ohne daß der Organismus auffallend dabei leidet, und deßwegen ist es schwer, im Allgemeinen die Vorhersage zu bestimmen. Sehr vieles hängt von der Opportunität der einwirkenden Ursache, von den allgemeinen Zufällen, die dadurch entstehen, und von der allgemeinen Constitution ab, und dieselben müssen sonach bei der Prognose vorzüglich berücksichtiget werden. Nach dem Grade und der stattfindenden mehr oder weniger krankhaften Opportunität wird auch die Vorhersage günstiger oder übler seyn. Die plötzlich unterdrückte Menstruation vorzüglich im Flusse ist bei frühzeitiger Hülfe leichter herzustellen und weniger gefährlich, es sey denn, daß bei Afficirung eines wichtigen Organes die Hülfe zu spät erfolgt, und vorzüglich durch die Congestion, Reitzung oder Entzündung desselben gänzliche Zerstörung, als Folge von Lähmung, Eiterung oder Brand erzeugt wird. Weniger bedenklich ist zwar die Suppression außer dem Flusse und die nach und nach erfolgt; allein die Kur ist oft weit schwieriger als im ersten Falle, und fodert von Seiten des Arztes mehr Umsicht und Beurtheilung.

Die Indication.

§. 350.

War die monatliche Reinigung durch die §. 336. bezeichneten Einflüsse nach und nach unterdrückt, so ist es nothwendig, die Lebensthätigkeit des ganzen Organismus zu erhöhen; und die Art der einwirkenden Ursachen sowohl, als der gegenwärtige Zustand müssen entscheiden, ob der Zweck durch Hervorrufung der Irritabilität in der reproductiven oder sensiblen Sphäre erreicht werde.

§. 351.

Waren Mangel an Nahrung, guter nahrhafter Kost, Verlust des Blutes oder anderer Säfte, langdauernde Lochien, Eiterung, weisser Fluß, Purgirmittel, zu frühe Kindbetten u. s. w. die Einflüsse, durch welche die monatliche Reinigung nach und nach ausblieb; so ist es Anzeige, die Irritabilität in der reproductiven Sphäre zu heben, durch dieselben Heilmittel und diätetische Vorschriften, welche §. 263 – 267. angegeben wurden. Es versteht sich übrigens, daß, im Falle eine oder die andere Schädlichkeit noch fortwährt, z. B. copiöse Salivation, weisser Fluß, profuse Eiterung oder Blutung aus einem Gebilde, Diarrhöe u. s. w., jene vor allem beseitigt, und außer Wirkung gesetzt werden müsse, wenn anders der Zweck der Wiederherstellung erreicht werden soll.

§. 352.

Findet man entweder durch die §. 336. angeführ-

ten Schädlichkeiten, vorzüglich wenn sie lange einwirkten, oder durch deprimirende Affekte und Leidenschaften, unglückliche Liebe, Kummer und Trägheit, Onanie, Nachtwachen, Geistesanstrengungen, durch Romanenlesen u. d. gl. vorzüglich die Sensibilität ergriffen, dann schreite man zu denjenigen Arzeneyen, welche die Irritabilität in der Sensibilität hervorrufen, doch stets mit gehöriger Vorsicht, um nicht durch zu heftige Einwirkung die entgegengesetzte Folge zu erzeugen. Es empfehlen sich besonders die Aufgüsse der Chamillen und des Baldrians mit dem liqu. C. C. succin. mit der essent. castor. Und im Falle sich ausgezeichnete allgemeine und besondere krampfhafte Affectionen im Genitalsysteme und im Unterleibe äußern, so dienet sehr der innerliche Gebrauch des Mohnsaftes, abwechselnd mit dem genannten Aufguße des Baldrians, womit lauwarme Halbbäder, After- und Mutterklystiere aus einem Aufgusse der Chamillen, des schwarzen Bilsenkrautes, des Schierlings und der Mohnköpfe, im nöthigen Falle mit dem Mohnsafte, Fomentationen von demselben Absude oder den erweichenden Kräutern, ölichte Einreibungen in Verbindung mit dem kaustischen Laugensalze und dem Camphor verbunden werden.

§. 353.

Unterdrückung der monatlichen Reinigung durch sitzende Lebensart fodert Thätigkeit, Bewegung und öftere Frictionen des Unterleibs mit einem Flanelle, vorzüglich am Morgen und Abende. Unterdrückung

durch Mangel des Reitzes an Liebe, durch Abnahme der Irritabilität, als Folge der Trägheit und eines phlegmatischen Temperaments, durch Kummer und Traurigkeit, fodert Zerstreuung, Erheiterung des Geistes, ermunternde Gesellschaft und Lektüre, und den Genuß reitzender und gewürzhafter Arzeneyen, Speisen und Getränke. Und wenn Kummer durch unbefriedigte oder gekränkte Liebe an der Unterdrückung vorzüglichen Antheil hat, so kann sehr oft nur baldige Verheyrathung das erste und beste Heilmittel werden.

§. 354.

Wurde die monatliche Reinigung nach und nach durch nasse Kälte und einen lange währenden Aufenthalt in einer niedrigen feuchten Wohnung supprimirt, so ist Vertauschung mit einer gesunden trockenen Wohnung die erste Bedingung, wenn anders Herstellung dieser Function, und Gesundheit des Organismus überhaupt erfolgen soll, womit besonders bei gestörter Transspiration diaphoretische Arzeneyen, ein diaphoretisches Regim, und öftere Frictionen der äußeren Oberfläche des Körpers und des Unterleibs zu verbinden sind.

§. 355.

War die Menstruation plötzlich, und besonders während dem Flusse, in dem §. 342. bezeichneten Falle, unterdrückt, und es hat sich ein allgemeines entzündliches Fieber (Synocha) gebildet, so fodert

dieses den antiphlogistischen Heilplan; mit geeigneter Vorsicht angestellte allgemein- und örtliche Aderlässe und alle diejenigen Mittel sind hier dringend angezeigt, welche §. 247 – 251. empfohlen wurden.

§. 356.

Besondere Behandlung verdienen die, als Folgen der plötzlichen Unterdrückung §. 342. angeführten, örtlichen Entzündungen wichtiger Organe.

§. 357.

Die Darmentzündung (enteritis), womit auch sehr oft Entzündung der Gebärmutter verbunden ist, meistens die Folge schneller Erkältung auf vorhergegangene Erhitzung, vorzüglich von einem Luftzuge in der, ohnedieß die Entzündungen begünstigenden Jahreszeit — hat gewöhnlich im Anfange ganz den Charakter der reinen arteriösen Entzündung, die schnelle Hülfe fodert. Allgemeine Aderlässe und Blutegel in hinreichender Menge an die äußeren Geburtstheile und an das Mittelfleisch, und das Nitrum sind in diesem Falle die vorzüglichsten Mittel, womit man diluirende schleimigte Getränke, ölichte erweichende Einreibungen, und dergleichen Afterklystiere und Fomentationen auf den Unterleib verbindet. Wird man aber zu spät gerufen, und die Entzündung tendirt bereits in den Brand überzugehen, oder hat bereits den nervösen Charakter angenommen; dann finden sowohl äußerlich als innerlich die incitirenden Mittel ihre Anwendung, vorzüglich die Serpentaria,

der Camphor und Moschus, in Verbindung mit Umschlägen von einem Absude aromatischer Kräuter, dem Camphorgeiste oder den öhlichten Einreibungen des Camphors auf den Unterleib.

§. 358.

Die Lungenentzündung (peripneumonia), welche um so leichter nach plötzlicher Unterdrückung der monatlichen Reinigung entsteht, wenn eine Prädisposition zu dieser Krankheitsform in dem Individuum vorherrschend ist, oder die Schädlichkeit besonders auf dieses Organ einwirkte, z. B. nach einem kalten Trunke oder unmäßigem Genusse des Eises, nach einer heftigen erhitzenden Bewegung durch Tanzen u. d. gl, — erheischet gleichfalls die antiphlogistische Methode; mit dem allgemeinen Aderlaß, mit Blutegeln auf die Brust, und der Anwendung des Nitrums darf man nicht säumen. Häufige lauwarme Getränke mit dem Sauerhonige gemischt, und lauwarme Fomentationen theils auf die Brust, theils über die Schaamgegend, wenn sich, nach hinreichend angestelltem Aderlaß, noch Schmerzen in diesen Gegenden zu erkennen geben, müssen die Heilung unterstützen.

§. 359.

Die Magenentzündung (gastritis) indicirt gleichfalls die antiphlogistische Heilmethode. Doch sind die allgemeinen Blutausleerungen seltener als in den vorigen Entzündungen angezeigt; mehr empfehlen sich Blutegel und Schröpfköpfe. Von der trefflichsten Wir-

kung sind die schleimigten, ölichten Mittel und die lauwarmen schleimigten Getränke, nur nicht in zu großer Gabe auf ein Mal; das Nitrum muß vorsichtig und nur in den bestimmten Fällen jederzeit mit schleimigten Vehikeln gereicht werden. Sehr zu rühmen sind noch lauwarme Überschläge und ölichte Einreibungen in die Magengegend, ganz besonders aber lauwarme Bäder von Milch oder einem Absude der erweichenden Kräuter.

§. 360.

Die Hirnentzündung (phrenitis) fodert allgemeine Aderlässe, Blutegel und Schröpfköpfe um so dringender, je höher der Grad der Synocha, der Betäubung und der Kopfschmerzen der Kranken ist. Damit verbindet man Nitrum, gelinde abführende Mittel aus Mittelsalzen, Tamarinden und Manna, gelind eröffnende Klystiere, diluirende Getränke mit vegetabilischen Säuren, und vor allem auch die Schmuckerischen Fomentationen auf den Kopf.

§. 361.

Die Gebärmutterentzündung (metritis) bald Ursache, bald Folge der unterdrückten Menstruation wird nach der Anzeige im vierten Abschnitt behandelt, wo dieser Krankheit ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Über eine besondere Ursache der fehlenden Menstruation (Entzündung des Uterus) in Heckers Magazin pathol. Anat. I. Bd. No. 6.

§. 362.

Zu den gewöhnlichen Folgen der plötzlich unterdrückten monatlichen Reinigung gehören das Blutspeien (Haemoptysis), vorzüglich bei Disposition, und das Blutbrechen (Vomitus cruentus). Meistens gehen mehrere Zufälle vorher, welche ihre bevorstehende Erscheinung ankünden. Diese sind bei dem Blutspeien große Beklemmung der Brust, Stiche in derselben, Herzklopfen, Unmöglichkeit auf der Seite oder durchaus nicht zu liegen, erschwerte Respiration und Husten, womit endlich ein sehr hellrothes schäumiges Blut oft in außerordentlicher Quantität unter zutretenden Ohnmachten, kalten Extremitäten und kaltem Schweiße vorzüglich auf dem Gesichte, ausgeworfen wird. Das Blutbrechen verkünden auch eine oft fürchterliche Angst und Beklemmung, eigenthümlich sind aber eine damit verbundene Empfindung von Druck und Schwere in der Magengegend, und das leicht erscheinende Erbrechen nach dem Genusse von Speisen und Getränken, worauf im Anfange schwarzes geronnenes, alsdenn hellrothes arteriöses Blut ausgebrochen wird; häufig ist auch Entzündung des Magens damit verbunden, besonders, wenn entweder die Schädlichkeit z. B. sehr heißer und erhitzender Getränke, oder der bei dem Landvolke so gewöhnliche Versuch, durch sehr reitzende Tinkturen, Brandwein oder Liqueurs die monatliche Reinigung herzustellen, unmittelbar auf den Magen einwirkte. In beiden Fällen ist eine allgemeine sowohl als örtliche Blutentleerung sehr oft dringende Anzeige; vor allem empfehlen sich Blutegel an das Mittelfleisch oder an

die innere Seite der Schenkel, lauwarme Fußbäder, Afterklystiere aus lauwarmer Milch, Molke oder den erweichenden Kräutern, innerlich ölichte und schleimigte Emulsionen, die Potio Riverii u. s. w. Bei dem Blutbrechen verdient auch das Ricinusöl eine vorzügliche Erwähnung, welches zugleich gelindes Purgiren erregt, und etwaige Reste geronnenen Blutes auf diesem Wege entleeret. Nach völlig gehobenem Blutbrechen und beseitigter Entzündung wendet man gelindreizende Fußbäder mit Senfmehl, oder auch Senfteige, auf der inneren Seite der Schenkel an, und berücksichtiget zugleich die Herstellung der normalen Function des Magens, welche mehr oder weniger nach einem solchen Anfalle des Blutbrechens gestört wird. Dieselbe Indication muß auch nach dem Blutspeien mit Rücksicht auf die Invidualität des Blutflusses und des Organes eintreten, damit diesem für die Folge keine Zerstörung drohet.

§. 363.

Wurde die Menstruation durch die Einflüsse §. 343. bei der daselbst bezeichneten Disposition unterdrückt, so ist die §. 352. erörterte Behandlung nur öfters weit schneller nothwendig, als die damit verbundenen Zufälle, z. B. die allgemeinen Krämpfe, die Ohnmachten, die Konvulsionen, Lähmungen, epileptischen Anfälle u. d. gl., weit gefährlicher sind. Die wirksamsten die Irritabilität im Nervensysteme hervorrufenden Mittel, der Liquor C. C. succinatus, der liquor anodynus, die Naphten, die flüchtigen ätherischen Öle,

die Gummata ferulacea, besonders die asa foetida und das Galbanum, die Ambra, der Moschus und der Hoffmannische Lebensbalsam innerlich gegeben, die flüchtigen Riechmittel, aromatische Einreibungen, Umschläge und krampfstillende Klystiere äußerlich, heben zuerst die allgemeinen Affectionen, und oft verlieren sich dann, mit einer größeren Zusammenstimmung in den organischen Functionen, nach und nach auch die örtlichen.

§. 364.

Die Unterdrückung der Reinigung in dem §. 343. bemerkten Falle bedarf aber zu ihrer radicalen Heilung, da sie weiter nichts als eine Folge der die Lebensthätigkeit des ganzen Organismus herabstimmenden Einflüsse ist, keiner, auf die Behandlung des Genitalsystems und des Unterleibs gerichteten örtlichen Behandlung, nachdem ihre normale Function und auch die Menstruation hergestellt wird, sobald das allgemeine Leiden, und besonders die Opportunität gehoben ist, zufolge welcher durch die geringste Einwirkung die Menstruation unterdrückt wurde; es verdient daher die völlige Beseitigung dieser Opportunität durch zureichende Stärkung des Organismus, und Entfernung der Einflüsse, welche sie erzeugten, die vorzüglichste Rücksicht bei der Behandlung. Nur in dem Falle ist es nothwendig, örtliche Mittel anzuwenden, wenn die Schädlichkeiten zunächst und ausgezeichnet auf das Genitalsystem und den Unterleib einwirkten, oder in diesen Organen selbst, als Folgen, bereits besondere Störun-

gen sich zeigen. Daß aber, ungeachtet die allgemeine Opportunität eine Gegenanzeige ist, bei einem örtlichen Blutandrange ein örtlicher oder allgemeiner Aderlaß von glücklichem Erfolge seyn kann, um die unterdrückte Menstruation zu reguliren, ist nur zu oft durch die Beobachtung bestättigt; jedoch fodert dieß die geeignete Vorsicht, indem eine zu copiöse Blutentleerung sehr leicht schadet, und, indem sie die Lebensthätigkeit der Geburtstheile zu sehr mindert, die monatliche Reinigung in der Form einer Hämorrhagie hervorbringt.

§. 365.

Was §. 364. angeführt wurde, läßt sich auch auf die Behandlung in dem Falle anwenden, wenn die monatliche Reinigung bei Krankheiten §. 345. nicht erscheint, und die Unterdrückung entweder eine von den mittelbaren oder unmittelbaren Folgen derjenigen Einflüsse ist, welche die allgemeine Krankheit erzeugten; sie darf auch hier nicht als eine besondere lokale Krankheit von eigener Art behandelt, sondern muß nothwendig in den allgemeinen Heilplan mit einbegriffen werden. Sollten etwa besondere Umstände und vorherrschende Localaffectionen der Geburtstheile eine, auf die leidenden Gebilde noch besonders bezogene Behandlung erheischen, so muß sie stets mit der allgemeinen harmoniren. Diese Affectionen können seyn Entzündungen der Geburtstheile oder des Unterleibs, oder heftige krampfhafte Erscheinungen, in welchem Falle sie auf die Weise behandelt werden, wie §. 351. und §. 352. angegeben wurde.

§. 366.

Begleitet die Unterdrückung der monatlichen Reinigung eine Dicke und Härte des Unterleibs, die eine Folge der Obstructionen §. 346. ist, so gebe man die Gummata ferulacea, G. asae foetidae, G. ammoniacum, G. sagapenum, Guajacum, G. myrrhae, G. aloes; die jalappa in kleinen Gaben, in Verbindung mit bitteren Extracten, dem Goldschwefel, dem Mercur. Äußerlich wende man Abdominalfrictionen an von flüchtig reitzenden Arzeneyen, dem flüchtigen Linimente mit Camphor, der Althäensalbe u. d. gl. Auch sind sehr wirksam warme Breyumschläge aus aromatischen Kräutern auf den Unterleib, und lauwarme aromatische Kräuter und Schwefelbäder. Hat man die Obstructionen gehoben, so schreitet man zu den eigentlich stärkenden Arzeneyen.

§. 367.

Ist die Unterdrückung der Menstruation eine Folge von Blutinfarkten der Gebärmutter §. 347., so empfehlen sich zu ihrer Lösung, besonders zur Zeit der vorher eingetretenen monatlichen Periode, eine Mischung aus Elix. aperit. Claud. und Aqu. Laurocerasi, die Sabina, Einreibungen, Injectionen, wenn es die Eröffnung des Muttermundes gestattet, laue Halbbäder, und Frottiren des Unterleibs über der Schaamgegend mittelst eines Flanells während des Badens. Vorzügliche Wirkung leisten zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche der Marienbader Kreuzbrunnen und die Quelle zu Kissingen bei Würzburg in Franken. —

Schleiminfarkten lösen sich durch Gummata ferulacea G. ammoniacum, galbanum, Sagapenum, Sapo, extract. Aloes, künstliche und natürliche warme salinische- und Schwefelbäder als da sind: Ems, Wiesbaden, Karlsbad, Baden, Achen u. s. w. Eine auffallende Wirkung sah in diesem Falle der Verfasser von den mit den ersten Mitteln verbundenen Injectionen in die Gebärmutter von einem warmen Absude der flor. chamomillae, HB. cicut., Salv., Millefol. u. d. gl. *). Zur radicalen Heilung des Zustandes brauche man sowohl äußerlich als innerlich stärkende Arzeneyen, China, Eisen, und im Falle, daß, als eine Folge der fortdauernden Schwäche der Gebärmutter, die monatliche Reinigung nicht erfolgte, so können die emmenagoga §. 277. mit der geeigneten Vorsicht angeordnet werden.

§. 368.

Ist die Menstruation bei gewissen örtlichen Krankheiten; z. B. bei dem Scirrhus der Brüste, einem

---

*) Unter andern hatte sich der Verfasser vor zwei Jahren vollkommen von wirklichen Schleiminfarkten überzeugt. Nach Anwendung der Injectionen von mehreren Wochen wurde er plötzlich zur Kranken gerufen, er fand diese in den heftigsten wehenartigen Schmerzen, und durch diese wurden eine unbeschreibliche Menge jener Massen abgesondert, worauf die mehrere Jahre schon fortgewährte Geschwulst des Unterleibs sich schnell minderte und die Menstruation regulirte.

cariösen Zähne, bei Wunden, Frakturen, Verletzungen eines Gebildes u. d. gl. unterdrückt, so kann gewöhnlich nur mit Heilung dieser Übel und Entfernung ihrer Ursache die regelmäßige Herstellung der Menstruation bewirkt werden, und nur dann, wann diese, als Folge der noch fortdauernd gesunkenen Irritabilität in der reproductiven Sphäre, nicht erscheint, kann man entweder stärkende Arzeneyen, oder, wo diese nicht hinreichen, die sogenannten emmenagoga und attrahentia anwenden.

§. 369.

Hat die Unterdrückung der Menstruation unmittelbar ihren Grund in Krankheiten und Abnormitäten der Geburtstheile §. 344., so müssen diese auf die, an ihrem Orte anzugebende Weise, behandelt werden.

Sechstes Kapitel.

Von der mit Beschwerden, Schmerzen und krankhaft veränderter Beschaffenheit und Farbe erscheinenden monatlichen Reinigung.

§. 370.

Die monatliche Reinigung ist öfters mit Unbehaglichkeit und mit Schmerzen begleitet, oder ihrem jedesmaligen Erscheinen gehen diese jederzeit vorher. Es zeigen sich folgende Verschiedenheiten: 1) nur die ersten Menstrua sind schmerzhaft, 2) jedes Wiedererscheinen

hat jene zu Begleitern, so, daß sie sich jederzeit einige Tage vor dem Eintritte, bei Andern nur einige Stunden vorher einstellen; 3) bei einigen hören die Schmerzen zwar auf, wenn die Menstrua fließen, bei Andern dauern sie die ganze Periode hindurch fort; 4) bei einigen ist der Blutfluß, wenn sie Schmerzen fühlen, sparsam, bei Andern zu copiös; 5) einige fühlen keine Schmerzen und Beschwerden, wenn sie sich schonen, hingegen ist ihre Receptivität so groß, daß die leiseste Einwirkung, der geringste Exzeß jene erzeugen.

§. 371.

Die Erscheinungen, welche sich vor oder während dem Fließen der Reinigung einstellen, sind mannichfaltig: heftige krampfhafte Schmerzen im Unterleibe, Kolikschmerzen, vorzüglich über der Schaamgegend (Menstrualcolik), die heftigsten Kreuz- und Rückschmerzen, die sich bis in die unteren Extremitäten verbreiten, Strangurie, Ischurie, mannichfaltige Affectionen des Magens, Üblichkeit, Magenkrämpfe, krampfhaftes Erbrechen, heftiges Kopfweh, Hemicranie, Clavus, Schwindel, Ohnmachten, convulsivische Bewegungen, Zuckungen, epileptische Anfälle, Schwerhörigkeit, Amblyopie u. s. w.

§. 372.

Das monatliche Blut von einem gesunden Weibe hat gewöhnlich eine hellrothe Farbe und gerinnt schnell, doch giebt es auch Ausnahmen bei einzelnen

Individuen und unter gewissen Umständen. Die krankhaften Abweichungen erstrecken sich theils auf die Farbe und Temperatur, theils auf den Grad der Flüssigkeit und des nachherigen Gerinnens. Statt eines hellrothen, gesunden, gewöhnlich schnell gerinnenden Blutes, zeigt sich die Farbe mehr blaß oder dunkel, braun, oder schwärzlich, wenig consistent, weniger warm, nicht leicht gerinnend und mehr wässerich, jauchigt, oft mit Schleim gemischt, von keinem oder sehr häßlichen Geruche. Dabei begleiten den Ausfluß von und während dem Flusse keine Schmerzen, oder diese sind vor und während demselben vorhanden.

Ursachen.

§. 373.

Die Ursachen können verschieden seyn: 1) ein zu großer Überfluß von Blut, welcher, als eine Folge der zu sehr erhöhten Thätigkeit der Productivität, erzeugt wird, so, daß die Gefäße der Gebärmutter in ihrer Function zur Absonderung einer so großen Menge Blutes gestört sind, (öfters bei Wittwen oder Weibern der Fall, die lange Zeit den Genuß des Beischlafes entbehren müssen), meistens ist hier auch das Blut in den Venen der Gebärmutter zu sehr angehäuft, und daher auch sehr oft eine Anschwellung des Unterleibs über den Schaambeinen fühlbar. 2) Allgemeine Schwäche mit vorherrschend erhöhter Sensibilität, eine Folge der weichlichen Erziehung von

Kindheit an, schlüpfriger Lectüre, der Onanie, des zu früh und zu häufig ausgeübten Beischlafs, deprimirender Affekte und Leidenschaften, des Kummers, Grams und einer gekränkten oder unbefriedigten Liebe, vorhergegangener Blutflüsse, öfterer Abortus und Kindbetten. Eine von den häufigsten schädlichen Einflüssen sind häufige Erkältungen durch das Tragen zu leichter Kleidungen, besonders an den kühlen Abenden in heißen Sommernächten, das Sitzen auf Steinen oder auf bloser Erde, hauptsächlich nach Erhitzungen; die Menstrualkolik, welche in diesen Fällen so leicht zu entstehen pflegt, ist öfters nichts anders als das Zeichen einer beginnenden Metritis *), vorzüglich bei jungen Individuen irritabler reproductiver Constitution. Weiber, die sich sehr einbinden, eine sitzende Lebensart führen, oder an der venerischen Seuche leiden, menstruiren auch sehr oft mit Beschwerden und schmerzhaften Empfindungen.

§. 374.

Außer den genannten §. 373. können auch Krank-

*) Vor mehreren Jahren behandelte ich eine junge Frau, welche an ihrem Hochzeitstage kurz vor ihrer Periode auf dem Lande sehr anstrengend tanzte, und nach dem Tanze sich jederzeit im Freyen auf dem Grase niedersetzte; sie bekam die heftigste entzündliche Kolik, die schnell in Wassersucht übergieng, und den Verdacht einer früher erfolgten Schwangerschaft erzeugte. An einem andern Orte werde ich diese, für die Diagnose der Schwangerschaft interessante Geschichte, genauer mittheilen.

heiten der Gebärmutter Ursache seyn: Narben an einer oder der andern Stelle, als eine Folge vorhergegangener Verletzungen bei Geburten, Geschwülste in der Gebärmutter, scirrhöse Verhärtungen, zurückgebliebene Reste des Eyes oder des Mutterkuchens, Zurückbeugung und Vorfall der Gebärmutter, Verwachsungen des Muttermundes und der Mutterscheide, wie diese der Verfasser, als eine Folge des sogenannten Schlitzens der Mutterscheide mit der Schere, durch eine unwissende Hebamme auf dem Lande verrichtet, beobachtete und behandelte.

§. 375.

Die Veränderungen in der Beschaffenheit und Farbe des monatlichen Blutes §. 372., sind immer Zufall einer andern Krankheit, welche die Säfte-Beschaffenheit überhaupt, oder nur das Secretionsvermögen, oder beide in ihrer wechselseitigen Beziehung zu einander bestimmt. Bei localen Fehlern und Krankheiten der Gebärmutter, Senkungen, Vorfällen, Vorwärts- und Rückwärtsbeugungen, varicösen und hämorrhoidalischen Anschwellungen, Eiterungen, Polypen und andern Aftergebilden, Verhärtungen und Krebs findet man, wenn gleich die Menstruation ordentlich erscheinen sollte, das Blut blaßrother, dunkler, wässerichter, weniger gerinnbar und warm, mehr oder weniger mit fremden Bestandtheilen, Eiter und Jauche gemischt. Wird das monatliche Blut in der Gebärmutter verhalten, so gerinnt es und wird stückigt, fault aber ohne Zutritt von Luft nicht. Die

Fleischklumpen, die nach längerem Ausbleiben mit dem Blute abgehen, haben aber einen tieferen Grund, und sind ihrer Natur nach Aftergeburten gleich, nur ohne Zusammenhang mit der Masse der Gebärmutter. Bei unreinlichen Frauenzimmern wird das Blut in der Scheide krümlich, mißfarbig, faul und daher stinkend. Es entstehen daraus leichte Korrosionen der Scheide und Schaamlippen, selbst Schleimfluß aus den Schleimbälgen der Scheide, und der Beischlaf ist daher bald nach überstandener Periode nicht ganz sicher.

Prognose.

§. 376.

Die Prognose richtet sich nach der Constitution, dem Alter, der Ursache, und der Möglichkeit diese zu entfernen. Bei jungen Mädchen verlieren sich oft die Beschwerden und Schmerzen von selbst, sowie die Gefäße der Gebärmutter mehr an die, durch das andringende Blut verursachte Ausdehnung, gewöhnt werden. Ist allgemeine Schwäche mit sehr erhöhter Sensibilität Ursache, und durch Einflüsse erzeugt, die nicht entfernt werden können, so ist die Heilung umsonst. — Leiden Verheyrathete an der schmerzhaften monatlichen Reinigung, so werden sie selten schwanger, oder sie laufen Gefahr, jederzeit, und sehr bald nach der Conception, zu abortiren. — In Beziehung auf die krankhafte Abweichung von der Beschaffenheit und Farbe des monatlichen Blutes ist

die Prognose günstig, wenn sie vor und während der Erscheinung nicht mit Schmerzen begleitet, und nur Folge von Unreinlichkeit und langem Aufenthalte in der Gebärmutter oder Mutterscheide ist, ausserdem aber ist sie bedenklich, vorzüglich wenn sie als Symptom des Scirrhus, Krebses oder einer andern Desorganisation der Gebärmutter erkannt wird.

Indication.

§. 377.

Die Behandlung ist theils palliativ, theils radical. Die palliative Behandlung findet ihre Stelle kurz vor oder während der, mit Beschwerden und Schmerzen erscheinenden monatlichen Reinigung; die radicale Behandlung aber ausser der Zeit, in welcher jene sich nicht einzustellen pflegt. Von der ersten wird zuerst die Rede seyn.

§. 378.

Äußert sich während dem Erscheinen eine Kolik, welche den Charakter einer Gebärmutterentzündung hat, ist die Kranke von irritabler vollblütiger Constitution, entstanden die Schmerzen auf eine plötzliche Erkältung nach vorhergegangener Erhitzung, ist der Leib, besonders über der Schaamgegend oder zu beiden Seiten, angespannt, hart, und schmerzhaft, der Puls schnell und härtlich, klagt die Kranke über Kopfweh, Schwindel, Hitze und vielen Durst, ist ihr Gesicht sehr roth, die Zunge trocken und der

Monatsfluß gering; so sind allgemeine, und im nöthigen Falle örtliche Aderlässe, die antiphlogistischen Mittelsalze, ölichte Einreibungen, erweichende lauwarme Fomentationen und Klystiere, dringend angezeigt, besonders um die weiteren Folgen zu verhüten, welche bei vernachläßigter Behandlung so leicht entstehen.

§. 379.

Sind die Beschwerden und Schmerzen, bei ohnedieß ausgezeichneter Schwäche des Individuums, mehr das Product der allgemeinen und local erhöhten Sensibilität, äußern sich dabei Anfälle von Ohnmachten und convulsivischen Bewegungen; so empfehlen sich zum innerlichen Gebrauche die Chamillen, der Baldrian, das Castoreum, die asa foetida, der liquor C. C. succinatus in Verbindung mit dem Mohnsafte, der spiritus nitri dulcis, das Dowerische Pulver, und zur äußerlichen Anwendung ähnliche Afterklystiere, Einreibungen, Umschläge, lauwarme Halbbäder vorzüglich von einem Absude antispasmodischer Kräuter, und die Bedeckung des ganzen Unterleibs mit einem Flanelle.

§ 380.

Ist der Monatsfluß zu copiös, und die Kranke sehr entkräftet, so empfehle man Ruhe und horizontale Lage, wo möglich auf einer Matratze, entferne alles, was zu sehr erhitzet, und reiche innerlich den Mohnsaft abwechselnd mit der Zimmttinktur, der

ipecacuanha; und im Falle sich der Blutfluß nicht mäßigt, schreite man zu mäßig warmen Fomentationen vom Chamillenaufgusse, oder einem Absude aromatischer Kräuter.

§. 381.

Die radicale Behandlung erhält ihre Bestimmung besonders durch die §. 373. angeführten Ursachen. Liegen diese in dem zu großen Überflusse von Blut, als eine Folge ausgezeichneter Rigidität der Faser oder des zu sehr erhöheten Ernährungsprozesses, und ist die Kranke ohnedieß auch außer der Zeit öfters mit Schwindel, Kopfweh, Wallungen, Herzklopfen und Nasenbluten behaftet, so können 8 bis 10 Tage vor dem Eintritte der Menstruation mit Vorsicht angewandte allgemeine Aderlässe Nutzen leisten; doch werden sie weniger helfen, und oft nur palliativ wirken, wenn nicht ein zweckmäßiges Regim beobachtet wird; die Kranke muß eine mehr vegetabilische Diät führen, verdünnende Getränke genießen, sie darf sich keinen Erhitzungen und zu starken Bewegungen aussetzen, übrigens doch eine, ihrer Constitution anpassende, thätige Lebensart führen, und war sie lange Zeit unverheirathet, so kann sich gerade in der Folge, nach wieder eingetretenem Genusse des Beischlafs, in der folgenden Schwangerschaft das Übel verlieren.

§. 382.

Beruhet aber die nächste Ursache in einer allgemeinen Schwäche mit vorherrschender Sensibilität, so

müssen die Einflüsse §. 377. vor allem vermieden, und dann die cohärenter stärkenden Arzeneyen angewendet werden, unter denen die China und das Eisen zum innerlichen, und die Eisenbäder zum äußerlichen Gebrauche, besonders angewendet zu werden verdienen.

§. 383.

Hat venerische Ansteckung Antheil, so muß dieß Übel vorzüglich, mit geeigneter Rücksicht auf die gesunkene Thätigkeit in der Reproduction, geheilt werden. Begünstigen aber die schmerzhafte Menstruation das feste Einbinden des Unterleibs, Erkältungen, vorzüglich durch zu dünne Bekleidungen, so untersage man diese schädlichen Gewohnheiten, und im letzten Falle ist es sehr zuträglich, daß die Kranke nicht nur ein wärmeres Regim überhaupt beobachte, sondern auch vor und während der monatlichen Reinigung den Unterleib und die Schenkel mit Flanell oder wollenem Zeuge bekleide, zu welchem Ende sich die gestrickten wollenen Chemisekleider sehr empfehlen, da sie zugleich sich nahe genug an die Oberfläche des Körpers legen, ohne ihn nachtheilig zu drücken.

§. 384.

Örtliche Krankheiten der Gebärmutter, besonders beginnende Verhärtungen und Vernarbungen, müssen entfernt werden, in welchem Falle dem Verfasser der Merkur in dem §. 374. bemerkten Falle vortreffliche Wirkung leistete. Eben so müssen Verwachsungen des Muttermundes und der Mutterscheide getrennt,

Zurückbeugung und Vorfälle der Gebärmutter, und Reste des Mutterkuchens beseitigt werden, wenn man den Zweck der vollkommenen Heilung erreichen will.

§. 385.

Die krankhafte Abweichung von der Beschaffenheit und Farbe des monatlichen Blutes hebt sich von selbst mit der Heilung der ursprünglich mit Schmerzen erscheinenden Menstruation, oder mit den Fehlern und Krankheiten der Gebärmutter, sobald diese geheilt werden können. Da jene nur von diesen ein Symptom ist, so wird ihre Heilung nicht hier sondern bei den in der Folge abzuhandelnden Fehlern und Krankheiten der Gebärmutter ihre Stelle finden. Rührt die abweichende Beschaffenheit der Farbe und Consistenz, und der häßliche Geruch von Unreinlichkeit und zu langem Aufenthalte in der Mutterscheide her, und haben sich in dieser und an den Schaamlippen leichte Corrosionen, weisser Fluß und Brennen bei dem Urinlassen erzeugt, so verhüten und heilen Reinlichkeit und Einspritzungen in die Mutterscheide von Kalkwasser mit Milch oder allein angewendet sehr bald diese Beschwerden.

Siebentes Kapitel.

Von den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Orts ihrer Erscheinung.

§. 386.

Bisweilen wählt sich die monatliche Reinigung, statt daß sie in dem ursprünglich dazu bestimmten Organe erscheint, einen andern Ausweg, entweder in Organen, welche, ihrer Bildung zufolge, leicht nachgeben, sehr gefäßreich sind, oder in denen überhaupt öfters Hämorrhagien entstehen, oder in solchen, deren ganze Structur und relative Situation zu nichts weniger, als zu einer solchen Excretion geeignet sind. So können sie aus den Lungen, der Nase, dem Magen oder Mastdarme fliessen, oder man sah sie auch aus den Ohren, Lippen, Zahnhöhlen, Brustwarzen, Fingerspitzen, dem Nabel, scarifizirten Schultern oder Waden, aus der Hautoberfläche, aus dem Stumpfen eines amputirten Gliedes, aus einem Geschwüre *), aus einer Fontanelle oder Narbe am Bauche nach angestelltem Kaiserschnitte, aus der Urinblase, aus den Speichelgängen u. d. gl. hervorbrechen.

---

*) Im Jahre 1810 hatte ich gemeinschaftlich mit meinem verstorbenen Bruder ein Mädchen vom Lande zu Würzburg in der Kur, welches mit einem cariösen Geschwüre am Brustbeine behaftet war; alle vier Wochen stellte sich regelmäßig ihre Menstruation an dieser Stelle ein.

§. 387.

Bei diesen Verirrungen der monatlichen Reinigung, in Betreff des Orts bemerkt man folgende Verschiedenheiten: 1) nicht immer ergießt sich Blut, sondern die ausgesonderte Flüssigkeit hat nur die Qualität derjenigen, welche das Organ oder Gebilde, seiner normalen Function zufolge, gewöhnlich zu excerniren pflegt; so beobachtet man, daß alle vier Wochen sehr copiöse Schweiße, vermehrte Absonderung des Urins, vermehrter Speichelfluß *) zum Vorschein kömmt, ohne daß diese Flüssigkeiten Blut enthalten; 2) sie kommen sehr frühzeitig in der Zeit der Geschlechtsreife, oder im späteren Alter zum Vorschein; 3) sie halten entweder den Typus, oder zeigen sich unordentlich, häufig oder sparsam und meistens in denjenigen Orga-

*) Ich behandelte das 16jährige Mädchen eines Bürgers zu Würzburg, bei welchem sich die Menstruation das erste Mal mit Beschwerden eingestellt hatte; sie ward kurz darauf, als Folge von Erkältung, unterdrückt, und es bildete sich im Anfange eine Lungenentzündung; in der Folge erschien die Menstruation auf dem gewöhnlichen Wege nicht wieder, sondern alle vier Wochen nur copiöse Salivation in so hohem Grade, daß man vermuthen konnte, das Mädchen habe Mercur genommen. Die Kranke wurde sehr entkräftet, uud verfiel zuletzt in ein Nervenfieber; einige Male kehrte noch die Salivation zurück, jedoch in geringerem Grade, bis es mir gelang, den Monatsfluß wieder auf den gewöhnlichen Weg zu leiten. Sie wurde nachher sehr gesund und blühend.

nen, welche ohnedieß schon nach ihrer Function, Structur und Situation zu Hämorrhagien disponirt sind z. B. in den Lungen, der Nase, dem After; 4) sie fließen allein, ohne daß sich auch nur das Geringste aus den Geburtstheilen ergießt, oder der eher schon dagewesene Fluß ganz aufhört; oder sie erscheinen zu gleicher Zeit mit einer Aussonderung durch die Gebärmutter. Sie sind entweder mit keiner Störung des allgemeinen Wohlbefindens begleitet, oder es äußert sich diejenige, welche man bei der normalen Reinigung wahrzunehmen pflegt; oder es wird dasjenige Organ, durch welches die Reinigung abnorm erscheint, nicht nur heftig ergriffen, sondern man beobachtet auch gefährliche Erscheinungen in dem übrigen Organismus.

Ursachen.

§. 388.

Die Ursachen, welche zu den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Ortes Anlaß geben können, sind verschieden: 1) wenn um die Zeit, in welcher die vorher immer ganz auf dem normalen Wege erschienene Verrichtung sich entweder erst ankündigte, oder wo sie bereits angefangen, oder schon eine Zeitlang gedauert hat, plötzlich solche Einflüsse auf den Körper, besonders auf die Geburtstheile einwirkten, welche entweder ihre Erscheinung verhinderten, oder den bereits gegenwärtigen Fluß supprimirten, z. B. plötzliche Einwirkung der Kälte, vorzüglich auf die unteren Extremitäten und den Unterleib,

Schreck, Kummer, Veränderung des Clima, z. B. die Vertauschung des wärmeren mit einem kälteren Clima, Beschäftigungen in nasser Kälte, der Wechsel einer gesunden, mit einer feuchten, naßkalten Wohnung, und mehrere Einflüsse ähnlicher Art, welche die gänzliche Unterdrückung der Menstruation veranlassen können. 2) Mißverhältniß in der Productionsthätigkeit, welchem zufolge der Ernährungsprozeß zu sehr befördert wird, und daher die Function der Gebärmutter allein für die abzusondernde Menge des Blutes nicht hinreicht. 3) Bisweilen kann auch der Fall eintreten, daß bei einer, ohnedieß sehr irritablen Constitution, besonders durch Einwirkung starker Reitze auf die Gebärmutter, die Irritabilität in dieser zu sehr erhöht wird, und daß alsdann die monatliche Reinigung auf dem normalen Wege cessirt und eine andere Richtung erhält; z. B. durch den Gebrauch von Kohlenhäfen u. s. w. 4) Die Jahre der herannahenden Decrepitität, in welchen zwar öfters noch fortdauernd viel Blut bereitet wird, die Thätigkeit der Gebärmutter aber für die Absonderung der verhältnißmäßig zu starken Menge des Blutes nicht hinreicht. 5) Bisweilen beobachtet man sie auch in der Schwangerschaft. Der Verfasser hat selbst bei Schwangern periodisches Blutspeyen und Hämorrhoidalfluß, immer in der Zeit beobachtet, in welcher sich ausser derselben die monatliche Reinigung auf dem normalen Wege einzustellen pflegte. 6) Mechanische Hindernisse, z. B. Vernarbungen, Verhärtungen, Verschließungen der Gebärmutter und des Muttermundes. 7) Verlust der Gebärmutter.

§. 389.

Daß aber gerade in diesem oder jenem Organe oder Gebilde die monatliche Reinigung zum Vorschein kömmt, läßt sich bei genauer Untersuchung öfters daraus beurtheilen, daß schon vorher entweder in ihm Anlage zu Hämorrhagien, oder wirkliche krankhafte Opportunität, oder ein wirkliches Übelbefinden existirte, oder daß die Schädlichkeit, welche das Leiden in den Organen der Reinigung hervorbrachte, gleichzeitig auch die Lebensthätigkeit derjenigen, welche die scheinbare secundäre Veränderung darboten, geschwächt hatte. So entsteht leicht der Monatsfluß aus der Nase, wenn ein Mädchen um die Zeit der Geschlechtsreife, wie man häufig bemerkt, am Nasenbluten leidet; bei einer ererbten Anlage zur Lungensucht, die öfters aus der Bildung des Körpers und der ganzen Brust sichtbar ist, bei den um die Epoche der Geschlechtsreife so gewöhnlichen Zufällen von erschwertem Athemholen, von Asthma, Dispnoe u. d. gl. Blutspeyen; bei vorher Statt habendem Mißbrauche von Purgirmitteln, besonders drastischen Purgirmitteln, Hämorrhoidalfluß; bei jenem von Brechmitteln, Blutbrechen. Um so leichter aber zeigt sich der vicarirende Monatsfluß, wenn bei einer offenen Wunde, oder einem Geschwüre dem andringenden Blute weniger Resistenz geleistet wird, und ohnedieß solche Einflüsse einwirkten, welche die Thätigkeit der Gebärmutter zur Übernehmung dieser Function sehr schwächten.

Prognose.

§. 390.

Die Verirrungen der monatlichen Reinigung, in Betreff des Ortes, sind nicht sehr gefährlich, wenn nicht das allgemeine Wohlbefinden gestört ist, der zu copiöse Blutfluß nicht Entkräftung zur Folge hat und mit gefährlichen Zufällen begleitet ist, und wenn nicht das Organ, in dem er hervorbricht, eine wichtige Stelle einnimmt, und dadurch nicht nur die ganze Organisation, sondern auch jene des leidenden Organs gefährdet wird. Dahin muß besonders das Blutspeyen gerechnet werden, welches so gern nach der Hemmung der monatlichen Reinigung entsteht; denn die Lungen werden nicht nur leicht durch Ansammlung des Blutes in ihrer Function gestört, sondern auch öfters Destructionen und solche Veränderungen in ihrer Organisation veranlaßt, welche dem ganzen Organismus höchst gefährlich und tödtlich werden können. Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die Blutentleerungen aus dem Magen, der Nase und dem Mastdarme. — Es ist bedenklich, wenn der Blutfluß aus einem andern Organe oder Gebilde, zugleich mit einer Aussonderung aus der Gebärmutter begleitet ist, und die Kranke dadurch sehr entkräftet wird. — Manche Individuen befinden sich, der Beobachtung zufolge, bei diesem anomalischen Monatsflusse wohl, und seine Unterdrückung, ohne Möglichkeit der Beförderung auf dem normalen Wege, würde ihnen gefährlich seyn. — Die Conzeptionsfähigkeit ist bei solchen Kranken nicht immer gehindert, wenn zugleich eine mäßige Ausson-

derung durch die Gebärmutter damit verbunden ist; außerdem werden sie selten schwanger, vorzüglich wenn sich die Anomalie frühzeitig einstellt und in dem §. 387. zuerst bezeichneten Falle.

Indication.

§. 391.

Sobald der auf einem nicht normalen Wege erscheinende Monatsfluß eine bedeutende Entkräftung zur Folge hat, und selbst dem Organe und dem ganzen Organismus Vernichtung drohet, so ist es zwar dringende Anzeige, ihn zu mäßigen, und auf seine Herstellung durch das Gebärorgan zu denken; doch sey man vorsichtig und suche ihn nicht immer plötzlich zu supprimiren, vorzüglich wenn jener aus der Gebärmutter ganz unterdrückt ist. Leicht entstehen Stockungen, und ergoß sich das Blut aus einem, zum Blutflusse minder geeigneten Gebilde, so nimmt es leicht seinen Weg nach einem andern Organe, in welchem die Hervorbrechung des Blutflusses von weit gefährlicheren Folgen seyn kann.

§. 392.

Um den anomalischen Blutfluß zu mäßigen, empfehle man vor allem Ruhe, und eine dem Gebilde oder Organe, aus welchem sich das Blut ergießt, angemessene Lage, wodurch der Andrang des Blutes gemindert wird; die Temperatur im Zimmer sey mäßig, man reiche den Mohnsaft in Verbindung der ipeca-

cuanha in kleinen Gaben, und Hallers oder Mynsichts Elixir mit Wasser gemischt, zum Getränke, verordne mäßig warme Fußbäder und Senfteige, und nur dann, wann auf diese Mittel der anomalische Blutfluß, z. B. aus den Lungen, aus der Nase, aus dem Magen nicht nachläßt, und die Entkräftung sehr zunimmt, dann wende man örtliche Mittel an, unter denen ich immer Fomentationen aus dem Absude aromatischer Kräuter, mit Weinessig oder Weingeiste gemischt, am wirksamsten gefunden habe.

§. 393.

In der Folge, wann der anomalische Blutfluß schon einige Tage nicht erschienen ist, beschäftige man sich damit, die monatliche Reinigung auf dem normalen Wege zu restituiren, wobei man vorzüglich auf die Ursachen Rücksicht nehmen muß, welche die Aussonderung durch die Gebärmutter verhinderten.

§. 394.

Wirkten die Ursachen §. 388. besonders zunächst auf die Geburtstheile ein, so müssen diese entfernt werden, und es tritt denn darauf die Behandlung, wie bei der unterdrückten monatlichen Reinigung, ein, welche im fünften Kapitel, unter denselben schädlichen Einwirkungen, angegeben wurde. Die emmenagoga können auch hier eine Stelle finden, wenn sie mit Vorsicht, und nur in den an jenem Orte bezeichnetem Falle, angewendet werden. — Liegt der nächste Grund in einem Mißverhältnisse der Productionsthätigkeit,

welcher zufolge der Ernährungsprozeß zu sehr befördert wird, und die Wirksamkeit der Gebärmutter für die Absonderung des Blutes zu gering ist, dann empfehle man mehr eine vegetabilische Diät, diluirende kühlende Getränke, mäßige Bewegung und Anstrengung; im nöthigen Falle kann eine, mit Vorsicht angewandte, allgemeine Venäsection nützlich seyn. — Sollte der anomalische Blutfluß durch zu sehr erhöhte Irritabilität des Genitalsystems bewirkt werden, dann ist es Anzeige, diese herabzustimmen, und dadurch das Gleichgewicht zum Systeme herzustellen; Blutegel, blutige Schröpfköpfe an das Perinäum und an die innere Seite der Schenkel, auch Fußaderlässe finden hier ihre Stelle.

§. 395.

Der anomalische Blutfluß bei Schwangern, die schwächlich sind, ist nachtheilig, und muß, wie §. 392., supprimirt werden. Nur dann, wann er bei einem sehr robusten starken Individuum von ausgezeichnet irritabler Constitution erscheint, ist ein allgemeiner Aderlaß indicirt; es sey denn, daß der vorher langdauernde Blutfluß selbst schon ein Sinken der Irritabilität und bedeutende Entkräftung zur Folge gehabt habe.

§. 396.

Liegt die Ursache in örtlichen Hindernissen der Geburtstheile, so müssen diese entfernt, und die Regeln, mit Rücksicht auf den existirenden Gesammtzustand des Organismus, auf den normalen Weg geleitet werden;

die emmenagoga und attrahentia aber können nur in dem, bei der Unterdrückung der Menstruation bezeichnetem Falle, ihre Anwendung finden. Umsonst ist die Herstellung bei dem Verluste oder Mangel der Gebärmutter, und es sind dann nur zweckmäßige diätetische Vorschriften zu empfehlen.

§. 397.

Eine besondere Rücksicht verdient in den Zwischenräumen des nicht erscheinenden anomalischen Blutflusses die therapeutische Sorge für das Organ oder Gebilde selbst, aus welchem sich jener ergießt, vorzüglich wenn die öftere Erscheinung ihm Gefahr der Destruction drohet; es ist nothwendig, ihm zureichende Stärke zu geben, um dem Blutandrange widerstehen zu können. Den Zweck erreicht man durch innerliche Anwendung stärkender Arzeneyen aus der cohärenteren Klasse, womit auch ähnliche Fomentationen verbunden werden; die herba millefolii — salviae, lichen Islandicus, radix ratanhiae, cortex cinnamomi — simarubae, — chinae, die Alaunmolken mit Zimmtrinde bereitet u. d. gl. sind diejenigen Mittel, die sich besonders empfehlen.

§. 398.

Nicht immer gelingt es aber, die monatliche Reinigung an den normalen Weg durch die Gebärmutter zu gewöhnen. Da es nun durch Beobachtungen erwiesen ist, daß manche Individuen sich demungeachtet ganz wohl befinden können, so empfehle man nur pas-

sende diätetische Vorschriften, mäßige Bewegung, Vermeidung aller erhitzenden Getränke und Speisen, und aller Einflüsse, welche den Andrang des Blutes nach einem besonders sehr edlen Organe in einem zu hohen Grade vermehren. Ist das Individuum von irritabler reproductiver Constitution, und äußern sich Erscheinungen einer zu sehr erhöheten Irritabilität im Gefäßsysteme, und eines, dem vicarirenden Organe Gefahr drohenden, zu starken Andranges, so können allgemeine und örtliche Aderlässe sehr wohlthätig wirken, um die bevorstehende Gefahr abzuwenden.

Achtes Kapitel.

Von den Störungen bei dem Aufhören der monatlichen Reinigung im höheren Alter.

§. 399.

Dem normgemäßen Gange der organischen Veränderungen zufolge währt die monatliche Reinigung nur eine gewisse Zeit und niemals über die Epoche der aufhörenden Conceptionsfähigkeit; jene ist nicht bestimmt, sondern bei verschiedenen Nationen auf einen allgemeinen, verschiedenen Normaltypus, gegründet, der meistens in dem Clima seinen Grund hat. In gemäßigten Climaten fällt der Zeitpunkt durchgehends in das sechs bis acht und vierzigste Lebensjahr; früher erfolgt er unter wärmeren Himmelsstrichen.

§. 400.

Dieser Normaltypus bleibt sich aber selbst wieder bei allen Individuen nicht gleich, sondern bietet auch manche Abweichungen dar, welche von verschiedenen Umständen und Einflüssen abhängen. Die Zeit des ersten Erscheinens, der individuelle Grad von Gesundheit und Constitution, die Verhältnisse, in denen das Weib zur Aussenwelt stand, Diät, Nahrung, Lebensart, der ledige oder ungeheyrathete Stand, die Einflüsse, welche besonders auf das Genitalsystem einwirkten, öftere Schwangerschaften und Entbindungen bestimmen sehr oft die Verschiedenheit der Zeit im höheren Alter, so daß sie bei manchen früher, bei manchen später aufhört.

§. 401.

Zuweilen cessirt die Menstruation gar nicht, und dauert ungewöhnlich lange über den Normaltypus; meistens das Zeichen eines kränklichen Zustandes, vor allem aber einer sehr gesunkenen Vitalität im Uterinsysteme. So können Blutungen aus den Geburtstheilen in den sechziger, siebenziger und höheren Lebensjahren sich einstellen, die aber, obgleich sie mit den Catamenien ähnliche Perioden beobachten, nicht eigentliche Catamenien sind.

§. 402.

Das Aufhören der monatlichen Reinigung in dem höheren Alter ist nicht minder eine kritische Periode für das Weib, wie das erste Erscheinen derselben in den Jahren der Geschlechtsreife.

§. 403.

Dem normalen Gesetze des weiblichen Organismus zufolge soll die monatliche Reinigung im höheren Alter ohne die geringste Störung, ja selbst ohne die leiseste unangenehme schmerzhafte Empfindung und Beschwerde cessiren; allein nicht immer nimmt sie auf diese Weise, und noch weniger mit einem Gefühle des Wohlbehagens Abschied, nachdem vorher meistens, und besonders mit dem zunehmenden Luxus und manchen unglücklichen Verhältnissen der Zeiten, so manche schädliche Einflüsse auf den weiblichen Organismus einwirken, welche in dieser kritischen Periode die Gesundheit stören.

§. 404.

Die Zeit des Verlustes der Reinigung ist in den meisten Frauenzimmern eine höchst unbehagliche, öfters sehr unglückliche Periode. Nur wenige sind es, welche um diese Zeit nicht über Hinfälligkeit, Unlust zur Arbeit, großen Trieb zum Schlafen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Leibesschmerz, Übelkeit u. s. w. klagen. Bei manchen entstehen sehr profuse Schweiße, welche mit der Menstruation in genauer Wechselwirkung stehen, bei andern Hämorrhagien in andern Gebilden, z. B. Nasenbluten, Blutspeien, Blutbrechen, Hämorrhoiden, unheilbare Geschwüre, besonders Fußgeschwüre, Rothlauf, allgemeine Entzündung, Lungenentzündung, Scirrhus und Krebs der Brüste und Gebärmutter, Manie, Melancholie, Hysterie, Wassersuchten, Auszehrungen u. s. w.

§. 405.

Eine merkwürdige Erscheinung aber ist es, daß mehrere Frauenzimmer gesünder werden, gleichsam aufblühen, und nach der Cessation ihrer Regeln ein volleres und stärkeres Aussehen ihres Körpers erhalten, ja manche Krankheiten sich vollkommen verlieren. Für diese war vorher die Ergießung der monatlichen Reinigung entweder eine, vorzüglich die Vitalität sehr schwächende Potenz, womit zugleich auch die andern Einflüsse, Schwangerschaft, Wochenbett und Stillung, nebst ihrem schwächenden Gefolge, sich verloren; oder es änderten sich vielleicht gerade um diese Zeit manche Verhältnisse ihres Lebens, welche theils in physischer, theils in moralischer Beziehung, einen wohlthätigeren Einfluß auf ihre Gesundheit hatten, und die Vitalität in ihrem ganzen Organismus erhöheten.

§. 406.

Unter folgenden Umständen cessiret aber die monatliche Reinigung gewöhnlich im höheren Alter des Weibes: 1) sie erscheint immer sparsamer und unordentlich, d. h. bald kömmt sie früher, bald später, bald in geringerer, bald in größerer Quantität, bisweilen nur alle drei oder sechs Monate, und dann verliert sie sich allmählig, ohne die geringsten Störungen des allgemeinen Wohlbefindens; 2) die monatliche Reinigung cessirt mit einem Male, meistens nur auf plötzlich wirkende Einflüsse, z. B. auf Erkältung, Affekte, bei vorher schon sehr erhöheter Reizfähigkeit; zuweilen mit einem plötzlichen Anfalle von Ohnmachten

und folgendem beträchtlichen Schweiße, der ganz triefend ist; 3) sie verliert sich mit den heftigsten Hämorrhagien, die auf einmal sich einstellen, und die Lebensthätigkeit sehr schwächen; oder die Menge des auf einmal abgehenden Blutes ist zwar nicht so groß, aber die Hämorrhagie hält länger an. Die gewöhnliche Folge davon ist Wassersucht, Cacherie, Auszehrung und Lungensucht.

Ursachen.

§. 407.

Die monatliche Reinigung kann über die Epoche der schwindenden Conceptionsfähigkeit hinaus durchaus nicht fortdauern. Nur durch das intensiv regere Vitalitätsverhältniß im übrigen Organismus wird der höhere Grad von Lebenstemperatur in den das Genitalsystem constituirenden Partien unterhalten, auf deren Reaction untereinander, und mit den übrigen Lebensfunctionen die Fähigkeit zu der erwähnten Geschlechtsverrichtung beruhet. So wenig also diese Action eigenmächtig, unabhängig von dem Typus der übrigen Functionen beginnen kann, eben so wenig kann sie selbstständig und eigenmächtig fortdauern. Die normalen Ursachen, welche dem Ausbleiben der monatlichen Reinigung in dem höheren Alter zum Grunde liegen, sind demnach folgende: 1) die Abnahme der Vitalität im Organismus überhaupt, und der productiven Thätigkeit im Uterinsysteme insbesondere, als eine natürliche Folge des höheren Alters und der öfters so man-

nichfaltigen Einflüsse, welche auf jenes eingewirkt haben, z. B. die Reinigung selbst, Blutflüsse, weißer Fluß, Beischlaf, Schwangerschaften, Entbindungen, Wochenbetten, Lochien und Blutflüsse in diesen, Stillung u. s. w. 2) Die Gebärmutter tritt nach und nach wieder in das Verhältniß vor der Geschlechtsreife, sie wird allmählig härter und kleiner, sie bekömmt wieder nicht mehr Blut, als sie zur Erhaltung ihrer Existenz nothwendig hat, sie wird ihrer eigenthümlichen Function und der vorigen organischen Gemeinschaft enthoben, und wieder auf die unterste Stufe des Lebens gesetzt. 3) Die Abnahme der Conceptionsfähigkeit, welche um so eher erschöpft wird, je öfter durch vorhergegangene Befruchtungsacte diese Thätigkeit geweckt wurde. 4) Die Abnahme der Thätigkeit in dem Ernährungsprocesse des Organismus überhaupt, dem zufolge schon in der Regel weniger Blut im Alter erzeugt wird.

§. 408.

Die Ursachen aber, welche sich pathologisch zu den normalen §. 407. gesellen, und veranlassen, daß sich alsdann das Aufhören der monatlichen Reinigung im höheren Alter unter krankhaften Zufällen äußert, können folgende seyn: 1) Die Frau ist sehr wohlgenährt, säftereich, führte eine weichliche, sitzende Lebensart, sie hatte vorher ihre Reinigung sehr copiös, ist die Tochter einer Mutter, die an demselben Übel gelitten hat; das Uterinsystem war durch häufige beschwerliche Geburten oder öftere Abortus, oder durch andere Ur-

sachen, als da sind weißer Fluß, Selbstbefleckung, sehr geschwächt, litt öfters an fliessenden Hämorrhoiden, und war den geistigen Getränken ergeben. Einer solchen Frau war die monatliche Reinigung offenbar, schon als bloße Verminderung der Blutmasse, ein Bedürfniß, und in der Macht der Gewohnheit liegt der Grund der in derselben Zeit wiederkehrenden Blutung, wenn jene Geschlechtsverrichtung schon ganz aufgehört hat. Auch sind bei Weibern nach dem 48–50ten Jahre die mehr oder weniger regelmäßigen Hämorrhoidalblutungen häufiger, als die periodischen Blutungen aus den Genitalien. Daß aber die Natur bei diesen die Blutung oft an dem erwähnten Orte bewirkt, dieß mag in dem einmal zur Gewohnheit gewordenen Zuge nach diesen Theilen, in besonderen, dieß begünstigenden örtlichen Dispositionen, wie übermäßige ererbte oder erworbene Weite der Uteringefäße, Varicositäten an der Vaginalportion und in der Scheide, Geschwüren in diesen Partien, Scirrhositäten u. d. gl. in erschwerter Circulation der Hämorrhoidalgefäße u. s. w. liegen. 2) Eine andere Ursache findet man in einer unordentlichen und wollüstigen Lebensart bejahrter Frauenzimmer. Der Norm gemäß soll der Geschlechtstrieb mit dem Zeugungsvermögen zugleich abnehmen und aufhören, welches aber durch fortgesetzte eheliche Beiwohnung, durch eine verdorbene Einbildungskraft und durch künstliche Reizmittel oft verhindert wird. Frauenzimmer, die noch im späteren Alter sich verheirathen, sind diesem Übel häufig ausgesetzt. 3) Die Blutungen können auch durch sitzende Lebensart, durch drastische

Arzneymittel, durch organische Krankheiten der Gebärmutter, durch Scirrhen, Geschwüre, Krebs u. d. gl. erzeugt werden, in welchem Falle die genannten Krankheiten durch ihre eigenen Erscheinungen erkannt werden.

Prognose.

§. 409.

Die Vorhersage ist, wenn sich pathologische Ursachen zu den normalen gesellen, in Beziehung auf den zu erwartenden Ausgang im Allgemeinen ungünstig, theils weil man die Wegräumung der ursächlichen Schädlichkeiten nicht in seiner Gewalt hat, und theils wegen der so leicht bei diesem Übel eintretenden paralytischen Schwäche der Gebärmutter und der Zerstörungen in ihr, über deren Gegenwart man im Anfange nicht ganz bestimmt entscheiden kann. — Je öfter der Blutfluß wiederkehrt und je reichlicher er ist, desto gefährlicher ist derselbe, weil er um so früher erschöpft. Die gewöhnliche Farbe und Flüssigkeitsgrad des Blutes sind am günstigsten; schlimmer ist die Ausleerung geronnener Klumpen, besonders wenn solche mit einer eiterigen, jauchigen und stinkenden Flüssigkeit gemischt sind, und ihnen organische Krankheiten der Gebärmutter, besonders Scirrhus und Krebs, zum Grunde liegen; am gefährlichsten aber und als Zeichen eines nahen Todes drohet das stoßweise Ausströmen eines hellrothen flüssigen Blutes.

Indication.

§. 410.

Es ist ein schädliches Vorurtheil, in der Epoche, in welcher die monatliche Reinigung als natürliche Folge des höheren Alters und durch die §. 407. angegebenen normalen Ursachen begründet zu cessiren pflegt, jederzeit und unbedingt Arzneyen anzuwenden, vorzüglich kühlende Mittel und Aderlässe, wodurch man öfters die Menstruation zum Nachtheile der Gesundheit prolongirt, profuse Hämorrhagien veranlaßt, und das Leben, bei der ohnedieß im Alter tief gesunkenen Vitalität, verkürzt. Es ist so oft weit vortheilhafter für die Verlängerung des Lebens und Beförderung der Gesundheit, daß ein Frauenzimmer in dieser kritischen Epoche gewisse diätetische Vorschriften beobachte, um zu bewirken, daß die monatliche Reinigung, wenn auch nicht mit einem Gefühle von Wohlbehagen, doch wenigstens ohne besondere Störungen der Gesundheit, sich verliere. Sie sind folgende: 1) das Frauenzimmer vermeide jede physische und moralische Schwächung der, ohnedieß so sehr verminderten Vitalität, z. B. Erkältungen, vorzüglich nasse Kälte, Affekte, unthätige sitzende Lebensart, Nachtwachen, Ausschweifungen u. s. w. 2) Sie vermeide auch alle, die Lebensthätigkeit zu sehr incitirenden Einflüsse, vorzüglich diejenigen, welche die Irritabilität zu stürmisch im Gefäßsysteme hervorrufen, als da sind: heftig wirkende Affekte, Zorn, Ärger, Liebe, zu erhitzende Getränke und Speisen, zu starke Bewegungen. Am vortheil-

haftesten bekömmt mäßige Bewegung, thätige Lebensart, ohne zu starke Anstrengung, und eine gelind nährende, aus leicht verdaulichen animalischen und vegetabilischen Speisen zusammengesetzte Nahrung, mit mäßigem Genusse des Weines oder Biers, wenn ein Frauenzimmer vorher daran gewöhnt war. Bei der Beobachtung dieser diätetischen Vorschriften können sich die Regeln glücklich, und ohne die geringste Störung der Gesundheit, verlieren, in welchem Falle gar keine Arzeneyen nothwendig sind.

§. 411.

Gewöhnlich bedarf es nur der ärztlichen Hülfe dann, wann sich pathologische Ursachen zu den normalen gesellen, und sich auffallende Störungen der Gesundheit in dieser Epoche zeigen. Die Störungen aber sind gewöhnlich eine Folge der, öfters zu sehr gesunkenen Vitalität, im Organismus überhaupt, und im Genitalsysteme insbesondere, vornehmlich wenn die Einflüsse §. 408. in der vorhergegangenen Lebensperiode sehr nachtheilig eingewirkt haben, oder andere noch gegenwärtig einwirken, und wenn zugleich der Habitus des Individuums, die schwächliche Constitution, der kleine schwache Puls, die, um die Zeit der erscheinenden Periode, fühlbare Ermattung, Appetitlosigkeit, blasse Farbe des Gesichts, Hinfälligkeit, Schlafsucht, Unlust zur Arbeit, Kopfschmerz, öfteres Gähnen, Sausen in den Ohren, Ohnmächten u. s. w. dafür sprechen. In diesem Falle ist es Anzeige, die Vitalität, durch Hebung des irritablen Moments in der re-

productiven Sphäre, zu erhöhen, zu welchem Zwecke sich radix ratanhiae, cortex aurantiorum, — cinnamomi, — simarubae, — chinae, in Verbindung mit dem Mohnsafte und der Zimmttinktur, empfehlen. Ist eine bedeutende Schwäche und Abzehrung die Folge, so darf man mit der Anwendung der Perurinde und des Isländischen Mooses nicht säumen. Wo Fieber und starke Schweiße zugegen sind, finden besonders die Mineralsäuren ihre Stelle.

§. 412.

Manche Individuen aber werden, ihrer Constitution oder den, vorher oder noch fortwirkenden, schwächenden Einflüssen zufolge, vorzüglich bei sehr profus erscheinender Menstruation von hysterischen und krampfhaften Affectionen ergriffen; ich behandelte Weiber, welche immer um diese Zeit in hysterische Paroxismen verfielen. Hier ist es nothwendig, die Schwäche mit erhöhter Sensibilität, durch die flüchtigen sogenannten antispasmodischen Mittel, jedoch mit geeigneter Vorsicht bei der Anwendung, zu heben, um durch zu stürmische Einwirkung nicht zu schaden, und dann gerade die krampfhaften Erscheinungen und die profuse Menstruation zu vermehren. Es empfehlen sich zum innerlichen Gebrauche die Chamillen, die valeriana, das Castoreum, der liquor C. C. succinatus, die aqua foetida, der Mohnsaft, der liquor anodynus, womit auch ähnliche Einreibungen und Klystiere zweckmäßig verbunden werden.

§. 413.

Sollte die Menstruation sehr profus erscheinen,

und dadurch die Kranke noch mehr entkräftet, täglich blässer und kachectischer werden, so ist es dringende Anzeige, dieselbe zu vermindern. Durch Empfehlung der Ruhe und Vermeidung aller schädlichen Einflüsse, durch Anordnung der Zimmt- und Opiumstinktur, in Verbindung mit dem Hallerischen Sauer zum Getränke, durch Fomentationen aus dem Absude aromatischer Kräuter mit Weinessig über den Unterleib, und mehrere Hülfsmittel, welche genauer bei der zu copiösen monatlichen Reinigung angegeben wurden, wird man den Zweck erreichen. — Zuweilen hört der Blutfluß äußerlich auf, die allgemeine Schwäche aber nimmt zu, der Unterleib wird aufgetrieben und es entstehen örtliche Zufälle, die vorher nicht beobachtet wurden. Unter diesen Umständen muß man genau untersuchen, ob sich vielleicht Blutklumpen, inwendig oder auswendig vor dem Muttermund angehäuft, oder ob sich der Muttermund sonst verschlossen hat. In diesem Falle ist ein wirklicher innerlicher Gebärmutterblutfluß vorhanden, welcher leicht verkannt werden kann, und nothwendig macht, daß man durch die Mutterscheide in die ausgedehnte Gebärmutter eingehe, die Blutklumpen wegschaffe, und Injectionen von dem erwähnten Kräuterabsude mit Weinessig mache oder nöthigenfalls auch einen Tampon, aus Waschschwamm bereitet, mittelst eines Fischbeinsstäbchens nach des Verfassers Methode mit Weinessig benetzet einbringe, um den Gefahr drohenden Blutfluß zu stillen.

§. 414.

Nur selten befindet sich ein Weib um diese Zeit

in einem solchen Zustande ihrer Lebensfunctionen, welcher eine abnorme Erhöhung der Vitalität zu erkennen giebt, und dann die antiphlogistische Heilmethode fodert. Nur dann, wann es um diese Zeit in neue und günstigere Verhältnisse tritt, und solche Einflüsse einwirken, welche auf einmal durch ihre mächtige Einwirkung die Irritabilität, vorzüglich im reproductiven Systeme, zu sehr erhöheten, und auch mit örtlichen Affectionen einer zu sehr gesteigerten Irritabilität im Gefäßsysteme verbunden sind, z. B. mit peripneumonischen Anfällen, heftigen Kopfschmerzen, phrenitischen Zufällen, Ohnmachten, Blutbrechen, möchte die antiphlogistische Heilmethode, Gewöhnung an eine mehr vegetabilische Diät und verdünnende kühlende Getränke, Enthaltsamkeit von allen zu erhitzenden Getränken, Speisen und zu heftigen Bewegungen, der Gebrauch antiphlogistischer Mittelsalze, des Weinstein- und Glaubersalzes, und im geeigneten Falle ein mit Vorsicht angewandter allgemeiner Aderlaß, eine Stelle finden.

§. 415.

Hat man sich durch die Untersuchung überzeugt, daß dem Abgange eines eitrigen, jauchigen und stinkenden Blutes Aftergebilde in der Gebärmutter, Polypen, Molen oder organische Krankheiten, und fehlerhafte Lagen zum Grunde liegen, so müssen erste wo möglich entfernt und letzte so behandelt werden, wie in der vierten Abtheilung angegeben wird. — Sind aber die Blutflüsse Folge von Hämorrhoiden, so findet die Behandlung §. 311. ihre Stelle.

§. 416.

Übrigens möge der Arzt vorsichtig handeln, und nicht jede Änderung, jeden Zufall, der um diese Epoche wahrgenommen wird, sogleich mit dem Ausbleiben der Menstruation in unmittelbare Connexion setzen; es bedarf daher öfters der genauesten Untersuchung, um eine richtige Causalverbindung zu entdecken.

Literatur.

§. 417.

Angermann catameniorum phoenomena in muliere sana et aegrotante. Lipsiae 1793.

J. Chr. Reil über die Erkenntnifs und Cur der Fieber. III. Bd. 8s Kap. Halle 1799.

Tomann de menstruo fluxu ejusque vitiis Progr. I. Wirceburgi 1796.

Blumenhagen l. c.

H. Chr. Aug. Osthof, Versuche zur Berichtigung verschiedener Gegenstände aus den Gebieten des reinen und angewandten medicinischen Wissens. II. Bd. Lemgo 1804.

C. J. Meyer a. a. Orte im 2n Bande.

Ueber krankhafte Menstruation in pathologischer und therapeutischer Hinsicht von Dr. A. Henke in dem klinischen Taschenbuche für Aerzte und Wundärzte von Dr. Ernst Horn und Dr. Adolph Henke. Berlin 1807. S. 269 – 306.

Bemerkungen und Beobachtungen über die Bleichsucht und Menostasie v. Horn, in dessen Archiv für practische Medicin und Klinik, 5n Bandes 1. Heft. Berlin 1808. 8.

C. Hohnbaum über eine besondere Ursache des übermäſsigen Monatsflusses. Erlangen 1811.

F. C. Nägele. Von einigen Fehlern der Menstruation a. a. Orte. S. 267 – 328.

W. A. Haase über die Erkenntniſs und Kur chronischer Krankheiten des menschlichen Organismus. Leipzig 1817. I. Bd. §. 148 – 157.

Zweiter Abschnitt.

Von der Bleichsucht, der Mutterwuth, der Hysterie und der Unfruchtbarkeit.

Zweiter Abschnitt.

Von der Bleichsucht, der Mutterwuth, der Hysterie und Unfruchtbarkeit.

Erstes Kapitel.

Von der Bleichsucht.

§. 418.

Eine von den häufigsten Krankheiten, welche sich in den Jahren der Geschlechtsreife äußert, ist zwar die Bleichsucht (Chlorosis); doch kömmt sie auch in späteren Jahren vor, die zwischen der Periode der Pubertät und der naturgemäßen Cessation der Katamenien mitten inne liegen. Kaltschmid beobachtete sie bei einer Wittwe von 30 Jahren.

Kaltschmid dissert. Vidua triginta annorum, chlorosi laborans. Jen. 1752.

Das Bild der Krankheit.

§. 419.

Allgemeine Schwäche und Mattigkeit des ganzen Körpers, vorzüglich in den Extremitäten, träger, lang-

samer Gang, plötzliche Ermüdung nach der leisesten Anstrengung und Bewegung, blasses Aussehen mit einer, ins grüne oder graue fallenden Gesichtsfarbe; blasse, in das blaue sich verlierende Lippen, gelblich braune oder ganz braune Augenlieder, die bei sehr hohem Grade von zunehmender Schwäche anschwellen, schmutzige, weisgelbe Farbe der sclerotica, Mangel an natürlicher Wärme, öfterer Schauer, äußerst kleiner, langsamer, schwacher Puls, erschwertes Athemholen, Dispnöe, Asthma, ausgezeichnete Neigung zum Schlafe, öfteres Gähnen; geschwächte Verdauungsfunction, die sich durch Mangel an Appetit, oder Verlangen nach ungewöhnlichen Dingen, bitteren Geschmack, mit einem weißlichten oder bräunlichten Schleime belegte Zunge, Üblichkeit, öfteres Erbrechen, Angst und Herzklopfen nach dem Essen, und durch Verstopfung zu erkennen giebt; Mangel an Ausdünstung, und trockene Haut, etwas angetriebener Unterleib, die monatliche Reinigung ist ganz gehemmt, oder, wenn sie fließt, äußerst sparsam und blaß, öfters zeigt sich nur ein schleimigter Ausfluß, der Urin ist blaß, und entleert sich selten, ödematöse Geschwulst der Füße, zuweilen auch des Gesichts, äußerste Niedergeschlagenheit der Seele, mangelnder Geschlechtstrieb, Gleichgültigkeit gegen alles, Herzklopfen, mitunter Ohnmachten, Delirien, Zuckungen.

Folgen.

§. 420.

Die Folgen sind Unfruchtbarkeit, lebenslängliche Schwäche, große Reizlosigkeit, Hysterie, Nervenfieber,

Epilepsie, Melancholie, Manie, bleibende Verdauungsschwäche, fluor albus, der inveterirt, Abdominalstockungen, übermäßige passive Hämorrhoiden, bisweilen Bluterbrechen, chronische Engbrüstigkeit, Wassersucht, Hydrothorax, Oedema pedum, Hydrops anasarca und ascites, schleimigte Lungensucht und Zehrfieber, womit sich die Krankheit in diesem hohen Grade endigt.

§. 421.

Nach dem Tode findet man, bei der anatomischen Untersuchung der Leichen, in der Brusthöhle eine Menge Wasser, Lymphe, und die Lungen durch Eiterung oder Fäulniß zerstört, da, wo die Kranke vorher sehr an Herzklopfen gelitten hatte, das Herz sehr groß, und von geronnenem Blute aufgetrieben, und die Klappen ungestaltet und gleichsam verknöchert; im Unterleibe Wasser, mehrere Organe, besonders die Leber, sehr blaß, und die Gekrösdrüsen verhärtet, den Magen leer und zusammengezogen; die Mutterscheide sehr enge, die Gebärmutter sehr klein, wie bei einem zweijährigen Kinde, bisweilen ist ein Theil der Mutterscheide und des hereinragenden Gebärmutterhalses verknorpelt; ein Theil, oder der Eyerstock, erscheint normwidrig groß, meistens sind beide ungewöhnlich klein, und wie zusammengeschrumpft.

Ursachen.

§. 422.

Der Bleichsucht liegt meistens schon eine gewisse Anlage zum Grunde, die sich durch einen allgemeinen

torpiden Zustand des Nerven- und Gefäßsystems im Unterleibe zu erkennen giebt. Sie befällt Subjecte mit einem schwammigen, torpiden, aufgedunsenen, phlegmatischen Habitus, solche, die an den Symptomen der Abdominalstockungen, an Gelbsucht, Aufgetriebenheit und Spannung des Unterleibs leiden, besonders Blenorrhöen des Darmkanals, Schleimhämorrhoiden und weißem Flusse, schlechter Verdauung und allgemeiner Trägheit und Unempfindlichkeit unterworfen sind.

§. 423.

Ihre Ursachen sind solche, welche entweder die Reizbarkeit im arteriellen Systeme überhaupt, oder in den Abdominalgefäßen insbesondere vermindern, und eine träge Circulation daselbst zur Folge haben. Zu den erstern mehr allgemein auf den Organismus einwirkenden schädlichen Einflüssen gehören folgende: unvollständige, physische Ausbildung des Körpers, durch vernachläßigte Erziehung von der frühesten Kindheit an erzeugt; meistens liegt diese in der schlechten physischen Pflege und weichlichen Erziehung, sitzenden Lebensart und Mangel an körperlicher Bewegung, in schlechter und unverdaulicher Nahrung, Unreinlichkeit, dumpfen feuchten Stuben; anhaltende Beschäftigungen im Wasser; durch moralische Einwirkungen zu früh aufgeregter Begattungstrieb; meistens ist bei diesen Kranken die Sensibilität sehr erhöht, mit unverkennbaren Zeichen der so sehr gesunkenen Irritabilitätsäußerungen; heftige Anstrengungen in der Zeit der

Geschlechtsreife; Erhitzung, und darauf folgende Erkältung, oder Durchnässung des Körpers; Gemüthsbewegungen, besonders Kummer, Gram, Schreck; Veränderung der Lebensweise z. B. wenn gesunde Mädchen von 16 bis 20 Jahren, die an eine thätige Lebensart, ans Landleben, gewohnt waren, den Aufenthalt auf dem Lande mit jenem in der Stadt vertauschen, sich mehr sitzend beschäftigen, und besonders an feuchten Orten wohnen müssen; vorausgegangene sehr entkräftende Krankheiten, Schleim-, Nerven-, Faul- oder Wechselfieber; Säfteverlust durch übermäßige Blutungen, durch anhaltenden Speichelfluß, Ruhr, habituelle Diarrhöe, zu lange fortgesetztes Stillen u. s. w. Mehr örtlich auf das Uterinsystem einwirkende Schädlichkeiten sind allzuhäufiger und zu früh vollzogener Beischlaf, Onanie, weißer Fluß, zu früh oder zu häufig erscheinende Menstruation, sehr schwere Wochenbetten, großer Blutverlust durch die Gebärmutter während und nach der Geburt, zu lange währende Lochien u. s. w.

§. 424.

Sehr oft aber trifft die Bleichsucht mit andern allgemeinen Krankheiten zusammen, welche entweder lange vorher, von Kindheit an, das allgemeine Wohlbefinden störten, z. B. Wassersucht, Rhachitis, scrophulöser Zustand, chronische Ausschläge, hartnäckige Schleimflüsse; oder sie ist eine Folge vorhergegangener Krankheiten, welche erst gerade in die Zeit fielen, die der Geschlechtsreife vorhergiengen, und besonders

die Vitalität des ganzen Organismus nicht nur, sondern auch die Productivität und Absonderungsthätigkeit des Uterinsystems sehr schwächten. In beiden Fällen ist daher die Bleichsucht nicht eine für sich bestehende, idiopatische Krankheit, sondern eine von den mittelbaren oder unmittelbaren Folgen der vorher herrschenden Krankheiten, und derjenigen Einflüsse, welche diese erzeugten.

§. 425.

Die Ursachen der Bleichsucht können zugleich örtlich und organisch seyn; z. B. Verhärtungen, scirrhöse Geschwülste, Verwachsungen der Gebärmutter, Atresie des Hymens und des Muttermundes. Die Bleichsucht entsteht meistens als Folge der Amenorrhöe, besonders bei der §. 422. stattfindenden Anlage, oder wenn organische Krankheiten der Gebärmutter mit einem übermäßigen Säfteverlust begleitet sind.

§. 426.

Die monatliche Reinigung ist gewöhnlich bei der Bleichsucht gestört; entweder sie ist ganz unterdrückt, oder sie ergießt sich nur sparsam, oder sie ist zu copiös, oder mißfärbig, schleimigt. Man ist daher geneigt gewesen, die Störungen dieser Absonderung als die nächste Ursache der Bleichsucht anzusehen; allein sehr unrecht; im Gegentheile sind sie eine Folge der schädlichen Einflüsse und Krankheiten, welche die Bleichsucht erzeugten, und vor allem der allgemeinen Schwäche des Organismus, und der so sehr gesunkenen Thätigkeit der Productivität im Uterinsysteme. Ist diese ge-

heben, so werden die fehlenden Regeln, meistens von selbst, regelmäßig eintreten, und es ist daher die Heilanzeige sehr einseitig, die gehemmte Menstruation geradezu herbeizuführen.

§. 427.

Es muß aber die Aufmerksamkeit des Praktikers erregen, daß der Entstehung der Bleichsucht nicht immer wahrnehmbare zufällige Einflüsse vorausgehen, sondern daß der Grund dazu entweder durch eine angeborne oder angeerbte Opportunität, oder durch gewisse ganz unerwartete, und öfters schwer zu entdeckende Veränderungen im weiblichen Körper, in den Jahren der Geschlechtsreife gelegt wird. Es gehören dahin folgende Fälle.

§. 428.

1) Mädchen von einer zarten Bildung und Organisation, ohne sichtbare Krankheitsanlage, werden zwischen dem 12ten und 14ten Jahre, während sie gerade schnell wachsen, anfangs von bleichsüchtigen Zufällen ergriffen, wobei übrigens der Appetit, der Stuhlgang und der Schlaf nicht gestört sind. Dieser Zustand erreicht sehr schnell, meistens schon in einem Zeitraume von acht Tagen, die höchste Stufe; auf dieser bleibt er, wenn man die Kranke sich selbst überläßt, fünf, sechs und mehrere Wochen, vermindert sich dann allmählig, und verschwindet endlich ganz. Nach einiger Zeit kommen die bleichsüchtigen Zufälle wieder, machen den nämlichen Verlauf, und kurze

Zeit nachher erscheint die Menstruation zum erstenmal; in einigen Fällen tritt dieselbe gleich nach vollendetem ersten Krankheitsanfalle ein, in andern gehen ihr auch drei und mehrere Krankheitsperioden voraus. Die Menstruation hält unter diesen Umständen gemeiniglich ihren Typus richtig, und fließt nur sparsam. Die bleichsüchtigen Zufälle erscheinen nicht wieder, und die, in dieses Lebensalter fallenden Entwicklungen des Körpers, verlaufen schnell und ohne Störung.

§. 429.

2) Mädchen von irritabler, reproductiver Constitution, bei welchen die Ausbildung und Längeausdehnung des Körpers frühzeitig ihren gehörigen Grad erreicht hat, werden ohne Beschwerden menstruirt; anfangs regelmäßig alle vier Wochen, aber immer copiöser, und endlich in solcher Quantität, daß unmittelbar Entkräftung darauf folgt. Von dieser Entkräftung erholen sie sich nicht wieder, und verfallen endlich in Bleichsucht, bei welcher ihre Laune mürrisch, und die Digestion sehr gestört ist. Die monatliche Reinigung kommt nun alle drei Wochen wieder, ist sehr copiös, und das sich ergießende Blut mißfärbig. Das Übel nimmt nun zu, und wenn nicht frühzeitig Hülfe geleistet wird, so verfallen diese Kranken in einen leukophlegmatischen Zustand, mit allgemeinen oder partiellen Wasseranhäufungen im Zellgewebe und in den Höhlen des Körpers. Die Menstruation bleibt aus, ein sieches Leben, oder der Tod durch völlige Erschöpfung, ist das endliche Loos der vernachläßigten Kranken.

§. 430.

3) Mädchen, die von Kindheit an ein blasses Aussehen hatten, sich frühzeitig entwickeln, bei welchen die Längeausdehnung schon im vierzehnten Jahre ihre Vollendung, und meistens ein beträchtliches Maas erreicht hat, die einen wenig cohärenten Muskelbau haben, und dabei mager sind, ihre Menstruation ohne Beschwerden bekommen, werden zuweilen bleichsüchtig, nachdem jene schon eine ziemliche Zeitlang völlig in Ordnung war; sie leiden dabei an heftigen Kopfschmerzen, bluten zuweilen aus der Nase, und nachdem diese Erscheinungen eine Zeitlang gewährt haben, verfallen sie in einen ähnlichen Zustand, wie §. 429. angegeben wurde. Die monatliche Reinigung fließt unordentlich, bald sparsam, bald copiös und mißfärbig. Bleibt sie ganz aus, so entstehen gemeiniglich beträchtliche Congestionen gegen die Brust und den Kopf; die Kranken bekommen alle Abende einige Stunden lang ein aufgedunsenes rothes Gesicht, heftigen Kopfschmerz und Schwindel, husten viel, und werfen zuweilen viel Blut aus. Der Unterleib ist fast immer aufgetrieben und hart. Eßlust und Verdauung sind im normalen Zustande. Der Puls ist meistens klein und schnell, nicht selten aber wird er vorübergehend voll und hart. Von dem vorigen Falle bezeichnet er seine Individualität noch dadurch, daß er, sich selbst überlassen, nicht fortdauernd vermehrt wird, und in keine zerstörende Krankheit ausartet, sondern immer in gewissen Gränzen bleibt, sich abwechselnd vermindert und vermehrt.

§. 431.

4) Mädchen, die in der Lebensperiode, in welcher die Menstruation das erstemal zu erscheinen pflegt, in ihrer körperlichen Entwicklung noch zurück sind, bei welchen noch nicht das harmonirende Verhältniß der Gestaltung unter den einzelnen Gebilden eingetreten ist, das bei dem ausgebildeten Menschen immer mehr oder weniger Statt findet, die sich besonders durch einen auffallend kindischen Ausdruck in den Gesichtszügen auszeichnen, ohne dabei die Heiterkeit des früheren jugendlichen Alters zu besitzen, werden im 15ten oder 16ten Jahre nach und nach bleichsüchtig. Vorher erschien zuweilen die Menstruation einmal, jedoch nur sehr sparsam, verschwindet aber für immer; meistens aber kam sie noch nicht im geringsten zum Vorschein. Nach einiger Zeit entstehen an verschiedenen Gegenden des Körpers Ausschläge; an den Füßen artet dieser Ausschlag in Geschwüre aus, und wenn diese heilen, was jedoch mit großer Schwierigkeit geschieht, so zeigen sich krankhafte Affectionen der Brust, mit vermehrtem Schleimauswurfe; diese weichen zwar im Anfange, wenn die Fußgeschwüre wieder aufbrechen, allein gegen das Ende stellen sie sich, ungeachtet der nicht supprimirten Geschwüre, aufs neue ein, und die Kranke verfällt nach und nach in eine eiternde Schwindsucht mit hektischem Fieber.

§. 432.

5) Nicht selten beobachtet man, daß Mädchen, bei welchen entweder vor dem ersten Erscheinen der monatlichen Reinigung, oder nachdem diese eine Zeitlang

regelmäßig geflossen, und ohne irgend eine bemerkbare Veranlassung ausgeblieben ist, die gewöhnlichen Zufälle der Bleichsucht bekommen, und bei ihnen zugleich ungewöhnliche Äußerungen des Begehrungsvermögens eintreten, z. B. ein unwiderstehlicher Hang zum Genusse ungewöhnlicher Nahrungsmittel, erdigter Substanzen, Kohlen u. s. w.; solche Individuen leiden auch häufig an Säure, und damit ist gewöhnlich eine auffallende Veränderung in dem Charakter der Kranken und der Sinnorgane verbunden. Der Schlaf ist unrichtig, unterbrochen, das Verdauungsgeschäft geht sehr träge vor sich, und die Kranken haben öfters in acht Tagen keinen Stuhlgang. Die bleichsüchtigen Zufälle erreichen nie den hohen Grad, und der Puls schlägt immer ziemlich normal. Die Muskularactionen sind periodisch sehr schwach, zu andern Zeiten aber bemerkt man keine Abnahme derselben, und besonders ist es diesen Kranken eigen, daß sie sehr bedeutender Anstrengungen ihrer Kräfte fähig sind, ohne darauf in einen hohen Grad von Entkräftung zu verfallen. Mehrere Monate kann dieser Zustand dauern, ohne daß der Organismus gefährdet wird; endlich verlieren sich die bleichsüchtigen Zufälle, so wie die monatliche Periode zum ersten Male zum Vorschein kömmt, und nach dem regelmäßigen Wiedererscheinen von einigen Monaten nach einander, ist die Kranke vollkommen geheilt.

Prognose.

§. 433.

Die Bleichsucht, als solche, ist keine gefährliche

Krankheit, aber die Krankheiten, die mit ihr zusammentreffen, können desto wichtiger seyn; diese entstehen um so leichter, je länger schon die Bleichsucht währte, und dann ist auch die Heilung weit schwerer. — Die Bleichsucht verliert sich bisweilen von selbst, wenn sie nach gewissen Veränderungen in den Jahren der Geschlechtsreife entsteht, oder zufällig um diese Zeit günstigere Verhältnisse auf das Individuum einwirken. — Die Heilung wird sehr schwer, und öfters unmöglich, wenn die schädlichen Einflüsse z. B. Onanie, Traurigkeit, Kummer, beständiges Sitzen, Entbehrung der reinen Luft, die anstrengenden Bemühungen der Geisteskultur u. s. w. fortwirken.

Indication.

§. 434.

Erhöhung der geschwächten Vitalität des Organismus überhaupt, und der Productivität des Uterinsystems insbesondere, muß gewöhnlich der allgemeine Zweck der Heilung seyn.

§. 435.

Der Behandlung selbst aber muß die Untersuchung vorhergehen, durch welche Einflüsse die Bleichsucht erzeugt wurde, und ob sie eine unmittelbare Folge von diesen, oder die Wirkung anderer Krankheiten seye.

§. 436.

Ist die Krankheit der Effekt von wahrnehmbaren schädlichen Einflüssen, und besteht sie als solche, für

sich allein, ohne Complication mit andern Übeln, so sind zweckmäßige diätetische Vorschriften von dem größten Nutzen, und sie leisten oft mehr als alle Arzeneyen. Es ist daher eine von den wichtigsten Aufgaben für den Arzt, die Lebensart der Kranken, ihre Umgebungen, Verhältnisse, Wohnung, Geschäfte, ihre geistige und physische Diät, genau zu prüfen, und sich zu überzeugen, ob sich nicht unter diesen eine oder die andere Einwirkung als Schädlichkeit entdecken lasse, und ob es nicht möglich sey, diese zu entfernen, und von günstigeren diätetischen Einflüssen Gebrauch zu machen.

§. 437.

Im allgemeinen empfehlen sich folgende diätetische Hülfsmittel. Es versteht sich von selbst, daß sie nach dem Alter, den verschiedenen Umgebungen und Umständen, der bisherigen Lage und Gewohnheit der Patientin sowohl, als nach dem Grade, Umfange und Dauer der Krankheit modificirt werden müssen: 1) die Kranke muß man auf alle mögliche Weise zu zerstreuen und zu erheitern suchen; 2) sie muß eine gesunde und frische Luft, besonders im freyen, genießen; 3) sie muß die sitzende Lebensart vermeiden, und sich täglich mäßige Bewegung machen, die sie nach der Zunahme der Muskularkräfte verstärken muß; 4) ihre Nahrung bestehe in einer animalischen, gewürzhaften, leicht verdaulichen Kost, das Getränke in einem guten, reinen, leicht verdaulichen Biere, und in etwas Wein, besonders empfiehlt sich nach Tische

ein Gläschen Burgunder; 5) das übermäßige Thee- und Kaffeetrinken untersage man, als höchst schädlich; 6) man sorge dafür, daß die Kranke nicht zu lange schlafe, und daß man sie bei Tage durch zweckmäßige Beschäftigung und Erheiterung munter zu erhalten suche; 7) sie wähle keine zu leichte Kleidung, um sich nicht der Erkältung zu exponiren, doch kleide sie sich auch nicht zu warm; 8) eines der vortheilhaftesten diätetischen Mittel ist auch der Gebrauch der lauwarmen Bäder.

§. 438.

Nicht immer sind aber die genannten diätetischen Hülfsmittel allein zureichend, die Bleichsucht zu heilen, und man muß zu Arzeneyen seine Zuflucht nehmen, besonders wenn sie schon lange währte, und die Schwäche der Vitalität im Organismus überhaupt, und der Productivität des Uterinsystems, einen hohen Grad erreicht hat, und gewisse Ursachen zum Grunde liegen, welche besondere Rücksicht bei der Heilung verdienen.

§. 439.

Es ist aber für die Indication höchst wichtig, nicht nur auf den Grad der Schwäche, sondern auch darauf zu achten, ob diese mit verminderter oder erhöhter Receptivität verbunden sey.

§. 440.

Ist die Schwäche mit verminderter Receptivität

verbunden, sprechen für diesen Zustand der ganze Habitus, das Temperament, das Benehmen, die Verhältnisse der Kranken und vor allem die Torpidität und Reizlosigkeit der ganzen Constitution und namentlich des Uterinsystems, so finden 1) diejenigen Arzeneyen, welche vermöge ihres Gehaltes an scharfem Stoffe, Harz und ätherischem Öl, eine ausgezeichnete Fähigkeit besitzen, reitzend auf das Uterinsystem einzuwirken, und Congestionen daselbst zu erregen, und 2) solche, ihre Stelle, welche die Thätigkeit des Gefäßsystems erhöhen. Zu den erstern gehören außer den Aufgüssen der Chamillen und des Baldrians, die Herba Meliss., — Menth. piper., Majoran., Millefol., der Sem. foenic. und Anisi und des Cort. cinnam. die eigentlich sogenannten Emmenagoga. Schwächer unter ihnen wirken: das Gummi ammoniac. und galban. zu ℈ß bis ℈j, am besten in Form der Emulsion oder der Pillen, das Gummi Asae foetid. zu 10 bis 30 Granen in Emulsion, Pillenform, oder als Tinct. as. foetid. zu 20 bis 60 Tropfen, als Aqua foetid. Ph. B. zu einem bis 2 Theelöffel voll, allein oder in Verbindung mit der Tinctur. castor., Valerian. u. s. w.; ferner die Myrrhe in Substanz zu 5 bis 15 Granen in Pulver, Pillen oder Emulsion, im Extract zu ℈ß bis ℈j, in der Tinktur zu 20 bis 40 Tropfen; die Herba Cochleariae als Succ. rec. express. zu ʒvj bis ℥j, mit anomalischen Wässern verdünnt, täglich verbraucht, oder als Theeaufguß mit dem oben genannten aromatischen Vegetabilien verbunden. Schon

wirksamer ist die Rhabarber in Substanz zu ℈ß bis ʒj, in Pulverform oder als Pillen in Verbindung mit dem extr. Aloes, Helleb. nigr. gratiolae, oder rein bittern Extracten; die Baccae Lauri und Juniperi, besonders die letztern im wässrigen oder weinigen Aufguß. Auch der starke rothe Wein, der Unger. Wein, das Ammoniun mit seinen Präparaten, der Spir. Sal. ae. aquos., vinos., foeniculat., anisat. und foetidus, das castoreum, das Ol. animal. aethereum, die ätherischen Öle überhaupt, das Ol. juniperi, cinnam., Terebinth. aether. u. s. w. zu 5 bis 20 Tropfen in der ätherischen Solution, sowie die natürlichen Balsame, der Bals. peruvian. Copaivae u. s. w. zu 10 bis 20 in der Emulsion, gehören hierher. Die wirksamsten Mittel dieser Klasse sind: die Aloe in kleinen Gaben (zu 1 bis 3 Granen), aber anhaltend gegeben, meistens in Pillenform und mit den so eben genannten Mitteln verbunden, im Extract zu 4 bis 6 Granen, in der Tinktur zu 20 bis 40 Tropfen; ferner die Rad. Hellebor. nigri, entweder in Pulver zu 2 bis 10 Granen, oder im Aufguß, oder im Extract zu 5 bis 10 Granen; die HB. Gratiolae zu 2 bis 4 Granen im Extract und allmählig gestiegen, oder in Form des Aufgusses (ʒjj. mit ℥vj. kochendem Wasser aufgegossen und Eßlöffelweise genommen); endlich die folia Sabinae in Substanz zu ℈j bis ʒß. mit Zucker, oder als Infusum (auf ℥j. fol. Sabin. 1 ℔ Wasser, und davon zu 2 bis 3 Eßlöffeln genommen), weniger schicklich als Decoct, wirksamer als Ol. Sabin. aether.

zu 1 bis 4 Tropfen im Ölzucker oder der Emulsion. Übrigens wird die Auswahl der genannten Mittel nach dem niederem oder höheren Grade der Reizlosigkeit und Torpidität bestimmt, mit welchem diese Schwäche bei der Bleichsucht verbunden ist.

§. 441.

Zu den Mitteln, welche die Thätigkeit des Gefäßsystems und der Productivität im Uterinsysteme erhöhen, gehören die sogenannten Tonica, welche neben dem bitteren und Extractiv- oder Gerbestoff noch das Harz und ätherische Öl enthalten, als da sind: die Herba Trifol. fibrin., Marrub. alb., Millefol., Radix gentian. rubr. Galang., Imperatoriae, Calam. aromat., Caryophyllat., lign. Quass., cort. Angustur., Cascarill., aurant.; Winteran., cinnamom., chinae und vor allem das Eisen, vorzüglich mit gewürzhaften Arzeneyen versetzt. Damit verbindet man äußerlich Einreibungen des Unterleibs mit ätherischen Ölen, mit dem Ol. Sabinae, Junip. Terebinth. oder dem Balsam. Peruv. im Weingeist aufgelöst, oder mit bitteren und aromatischen Kräuterweinen und Kräuterbrandwein, eben so die Einreibungen in den Unterleib mit Flanellen, die mit den Wachholderbeeren, dem Bernstein, dem Mastix und ähnlichen Mitteln durchräuchert sind. Vorzüglich wirksam zeigen sich auch aromatische Kräuterbäder. — Die Diät muß nährend und reitzend zugleich seyn. Der Genuß einer reinen, heiteren und gesunden Luft, Vermeidung sitzender Lebensart

und des zu langen Schlafens, und die §. 433. angeführten diätetischen Vorschriften sind vorzugsweise zu empfehlen.

§. 442.

Ist die Schwäche des Organismus bei der Bleichsucht durch sehr erhöhete Receptivität ausgezeichnet, und ist diese aus dem äußeren Habitus der Kranken, den Einflüssen und ihrer Neigung zu krampfhaften und hysterischen Anfällen, besonders bei der leisesten Einwirkung, erkennbar, so sey man vorsichtig mit der Anwendung der stärkenden Arzeneyen, am wenigsten finden die cohärenteren Mittel, die Tonica §. 437. sogleich eine Anwendung, welche der Kranken nicht nur sehr oft unerträgliche Beängstigung und andere Beschwerden verursachen, sondern sie auch leicht zum Erbrechen nöthigen. Nur die weniger cohärenten Arzeneyen, ganz gelinde aromatische Aufgüsse, und die mineralischen Säuren, Hallers und Mynsichts Elixir, die verdünnte Schwefel- und verdünnte Salzsäure verdienen hier besonders gerühmt zu werden, die man am zweckmäßigsten mit einem aromatischen Aufguße z. B. der Herba menthae piperitae — crispae — melissae — cinnamomi verbindet. Sollten übrigens wegen bedeutender Störung der Digestion die Säuren nicht vertragen werden, so ist es nothwendig, die Thätigkeit derselben zu erhöhen, wozu sich, bei der ohnedieß sehr erhöheten Receptivität des Magens und Darmkanals, kein Mittel so sehr empfiehlt, als der Mohnsaft, den man mit einem

von den genannten aromatischen Aufgüssen verbindet. Es versteht sich von selbst, daß übrigens auf Regulirung einer zweckmäßigen Diät und Hinwegräumung der schädlichen Einflüsse Rücksicht genommen werden muß. Sowie die so sehr erhöhte Receptivität sich mindert, und das Gleichgewicht der Systeme sich herzustellen anfängt, schreitet man zu den mehr cohärenteren Mitteln §. 441., unter welchen im Anfange die gelindesten, sowohl in Beziehung auf ihre Cohärenz, als auf die zureichende Form, auszuwählen sind.

§. 443.

In der Chlorosis hat man gewisse Specifica empfohlen; der balsamus sulphureus, die älteren Pillenformen, z. B. die pilulae balsamicae, welche das Extractum Hellebor. nigr. und Aloes, die flor. sal. ammon. mart., den Crocus, das Opium und die Essent. Rhei enthielten, Junkeri, Stahlii, Beccheri, Boerhavii, und vor allem das Eisen mit seinen Präparaten wurden dazu gezählt. Sie wirken eben so wenig, als die emmenagoga bei unterdrückter Menstruation, spezifisch, und man darf sie auch, eben so wenig als diese, unbedingt verordnen, weil sie nicht nur in manchen Fällen gar nicht vertragen werden, sondern auch ihr Gebrauch, wegen ihrer meistens sehr erhitzenden Wirkung mit Gefahr verbunden seyn kann. Alle diese Mittel können gewöhnlich nur in dem §. 440. bezeichneten Falle eine Anwendung finden.

§. 444.

Das wichtigste von diesen Mitteln bleibt immer

das Eisen in Bleichsucht, als einer der ersten Krankheiten der Reproduction, welche mit einer so verminderten Thätigkeit und Reizlosigkeit des Gefäßsystems verbunden ist. Das Eisen leistet selbst da noch, wider Erwarten, Wirkung, wo die Krankheit den höchsten Grad erreicht hat, und in Wassersucht überzugehen drohet. Es empfiehlt sich ausser den Tinkturen, besonders in Substanz, in kleinen Gaben und in kurzen Zwischenräumen, in Verbindung mit dem Mohnsafte und aromatischen Arzeneyen — der Zimmt- oder Pomeranzenrinde — wobei bemerkt werden muß, daß, je geringer der Grad der Irritabilität und Sensibilität ist, desto größere Gaben des Eisens vertragen werden; daher kömmt es auch, daß diejenigen bleichsüchtigen Kranken, welche sehr reizlos sind, und bei welchen Neigung zur Schleimerzeugung und zur Wassersucht beweisen, daß das lymphatische System im Organismus überwiegend gesetzt ist, das Eisen in den größten Gaben wohl bekömmt.

§. 445.

Eine besondere Erwähnung verdienen die natürlichen mineralischen Eisenbäder und Brunnen, — Pyrmont, Driburg, Bocklet, Schwalbach, Brückenau, und einige andere — sie wirken in der Bleichsucht ungemein wohlthätig, besonders an Ort und Stelle gebraucht, wo noch so manche andere Verhältnisse und Einflüsse influiren, welche die Heilung oft sehr schnell befördern helfen. Ich würde aber immer nur das Trinken des Wassers mit aller

Vorsicht empfehlen, welches leicht Flatulenz, Beängstigung, Diarrhöen und Störungen der Digestion überhaupt erzeugt; wovon ich mich zu Bocklet, dem berühmten Bade meines fränkischen und nunmehr bayerschen Vaterlandes im Untermainkreise, in meinen früheren Verhältnissen zu Würzburg oft zu überzeugen Gelegenheit hatte, und zu dem Ende mit dem Gebrauche des Bades lieber das Eisen in Substanz reichte. *)

§. 446.

Übrigens ist die Anwendung der wirksamsten Arzeneymittel unnütz, wenn die Einflüsse §. 423. nicht vermieden und beseitigt werden können.

§. 447.

Ist die Bleichsucht die Folge der vernachläßigten physischen Ausbildung des Körpers, durch die §. 424. bemerkten Einflüsse erzeugt, so findet zwar die empfohlene stärkende Heilmethode §. 441. Statt, allein man wird doch den Zweck entweder gar nicht, oder nur unvollkommen, erreichen, wenn die Umgebungen und

---

*) Der Verfasser empfiehlt sehr die neueste Schrift von dem jetzigen Brunnenarzte und seinem vormaligen Kollegen: Bocklet und seine Heilquellen von J. Spindler, Doktor und ö. o. Lehrer an der Julius-Maximilians Universität zu Würzburg. Würzburg bei Nitribitt, 1818. S. 178. 8.

Verhältnisse des Individuums nicht verbessert werden können.

§. 448.

Ist die Bleichsucht eine Folge des zu früh aufgeregten Begattungstriebes, durch moralische Einwirkungen und nicht befriedigten Begattungstrieb erzeugt, dann ist meistens die Sensibilität zu sehr erhöhet, und mithin findet die Methode ihre Anzeige, welche §. 442. angedeutet wurde; die baldige Verheyrathung möchte übrigens in diesem Falle sehr oft das Mittel zur radicalen Heilung werden, sobald sich die Bildung des Körpers und seine Vitalität dem dazu nöthigen Grade genähert haben.

§. 449.

Gab Onanie die Veranlassung, so ist die Krankheit durch kein Arzeneymittel zu bezwingen, wenn dieses Laster nicht vermieden wird. Die dadurch erzeugte Schwäche fodert die Behandlung §. 442., nur ist theils noch auf die Entfernung des, etwa nach Entwöhnung von der Selbstbefleckung noch zurückbleibenden weissen Flusses und auch darauf Rücksicht zu nehmen, die aromatisch stärkenden Arzeneyen mit Vorsicht zu reichen, um nicht durch ihre zu heftige Einwirkung den Geschlechtstrieb hervorzurufen, und neuen Anlaß zur Betastung der Geburtstheile zu geben. Bei sehr jungen Mädchen aber auch alle die Gelegenheiten zu entfernen, welche nur immer jenes Laster begünstigen können, wird wohl kaum zu errinnern nöthig seyn.

§. 450.

Ist zu oft und zu früh vollzogener Beischlaf die Quelle der bleichsüchtigen Zufälle, so ist Mäßigung und Enthaltsamkeit vom Beischlafe die erste Bedingung zur Heilung. Das Eisen und die cohärenten stärkenden Mittel werden nicht gleich vertragen; nährende Speisen ohne Gewürze, mit Behutsamkeit angewendet, Aufenthalt in freier Luft, gesellschaftliche Zerstreuung, späterhin mäßiger Genuß des Weines, und endlich der Gebrauch eines eisenhaltigen Mineralwassers stellen die Gesundheit bald wieder her.

§. 451.

Welcher Heilplan einzuschlagen sey, im Falle die Bleichsucht durch die übrigen §. 423. bemerkten Einflüsse veranlaßt wurde, läßt sich leicht erachten. Es verdienet nur bemerkt zu werden, daß in den meisten Fällen nicht die Arzeneyen allein, sondern die psychischen und physischen diätetischen Hülfsmittel die Heilung begründen müssen, vorzüglich wenn die Krankheit durch Gemüthsbewegungen und Änderungen der Lebensart erzeugt wurde.

§. 452.

Trift die Bleichsucht mit den Krankheiten §. 424. zusammen, so kann der Heilplan eine mannichfaltige Modification dadurch erhalten, da es sehr oft die erste Sorge erfodert, die Grundkrankheit zu heben, es sey denn, daß diese selbst ihrer Natur und nächsten Ursache gemäß, mit dem für die Heilung der

Bleichsucht angezeigten Heilplane harmonire; es kann dann sehr oft nicht nur sogleich von dem Eisen, sondern auch von den §. 440. angeführten Heilmitteln die Anwendung gemacht werden. *)

§. 453.

Sind die Ursachen der Bleichsucht zugleich örtlich und organisch, §. 425. so müssen diese zwar gehoben

---

*) Zur Brunnenkur kann ich, besonders bei der Complication mit dem scrophulösen Zustande, Krankheiten des Drüsen- und lymphatischen Systems überhaupt, Obstructionen des Unterleibs, Anlage zur Wassersucht und zu Schleimfiebern, chronischen Ausschlägen, u. s. w. den herrlichen Brunnen zu Kissingen (sechs Meilen von Würzburg, zwei Meilen von dem im fruchtbarsten Gaue so reitzend liegenden Schweinfurt am Main und eine Meile von Bocklet) nicht genug empfehlen. Ich kenne keinen Mineral-Brunnen Deutschlands, welcher sich durch seine Verbindung des Eisens mit kohlensaurer Kalkerde, Bittererde, Kochsalz, salzsaurer Bittererde, Selenit, zugleich mit dem flüchtigen Bestandtheile und sogenannten Brunnengeiste — der Kohlensäure, in so hohem Grade auszeichnet, als der Brunnen zu Kissingen, gelegen in einer der schönsten Gegenden an der fränkischen Saale. Mögte nur die Königlich-Bayersche Regierung, welche alles Nützliche und Wohlthätige im Medicinalwesen so gerne befördert, und unlängst für Brückenau neue Einrichtungen getroffen hat, auch dem Brunnen zu Kissingen ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. M. l. Die Mineralquellen zu Kissingen und Bocklet im fränkischen Hochstifte Würzburg u. s. w. von G. Goldwitz, m. e. Kupf. Würzburg 1795. S. 444. 8.

werden, allein sie werden allein die Heilung nicht begründen, wenn nicht die Amenorrhöe zu gleicher Zeit entfernt wird.

§. 454.

Wenn die Bleichsucht in dem § 428. bezeichneten Falle ohne sichtbare Krankheitsanlagen entstanden ist, so heben sie der Gebrauch des Eisens, reine Luft, viele Bewegung und Zerstreuung zwar sehr schnell, nur muß man die Kranke von dem Gebrauche der Arzeneymittel nicht zu früh dispensiren; sie kommt sonst eben so schnell wieder, und bleibt nicht eher ganz hinweg, als bis die Menstruation sich einstellt.

§. 455.

In dem §. 429. bezeichneten Falle wirken gleich, bei den ersten wahrnehmbaren Erscheinungen der Krankheit, Eisenmittel, öftere Bewegung, Aufenthalt in freier Luft, gesellschaftliche Zerstreuung, so wohlthätig, daß die weiteren Fortschritte des Übels aufgehalten werden; es findet sich allmählich, dem Anscheine nach, der Zustand der vollkommenen Gesundheit ein, die monatliche Reinigung kehrt in ihren normalen Typus zurück, sie wird sparsamer, und das ausfließende Blut hat wieder seine gewöhnliche Farbe. Leicht kommen aber, nach Aussetzung der Arzeneyen, die alten Zufälle wieder, die alsdann die nämliche Behandlung fodern; es ist daher rathsam, um ferneren Recidiven vorzubeugen, wenn man von Zeit zu Zeit wenigstens vierzehn Tage Eisen nehmen läßt.

§. 456.

In dem Falle §. 430. muß man das Eisen niemals anwenden, durch welches die Congestionen und die Neigung zu Blutflüssen zu sehr vermehrt werden; der Zustand beweist eine zu sehr erhöhete Irritabilität des arteriösen Systems, in welchem mit geeigneter Vorsicht angestellte Aderlässe, und der Gebrauch von reitzenden Fußbädern sehr zur Erleichterung dienen. Alle Einflüsse, welche nur immer die Irritabilität im Gefäßsysteme zu sehr erhöhen, muß die Kranke vermeiden, und nur dann, wann die Neigung zu Congestionen gehoben ist, kann von den cohärenteren Mitteln, der China, dem isländischen Moose, von einer leicht verdaulichen nährenden Diät und von dem Eisen mit gehöriger Vorsicht Anwendung gemacht werden.

§. 457.

Zeigt sich die Bleichsucht auf die §. 431. beschriebene Weise, so ist es weder rathsam, die Geschwüre auf der Stelle zu supprimiren, noch sogleich das Eisen und die cohärenter stärkenden Arzeneyen §. 441. anzuordnen; es empfehlen sich in diesen Fällen die Antimonialkalche zum innerlichen, und zum äußerlichen Gebrauche die künstlichen und natürlichen Schwefelbäder zu Nenndorf, Eylse, Baden u. s. w. die alcalinisch-salinischen Bäder zu Töplitz, Ems, Wiesbad, Karlsbad, vorsichtig und in mäßiger Temperatur angewendet; und nur dann, wenn die Geschwüre vollkommen geheilt sind, ohne krankhafte Affectionen der Brust zur Folge zu haben, schreitet

man zum Eisen, zu mineralischen Eisenbädern, und zur zweckmäßigen nährenden Diät.

§. 458.

Charakterisirt sich die Individualität der Bleichsucht durch Neigung zur Säure, einen unwiderstehlichen Hang zum Genusse ungewöhnlicher Nahrungsmittel, erdigter Substanzen, Kohlen, und überhaupt durch Zufälle einer geschwächten Digestion, so sind gewürzhaft bittere Arzeneyen mit absorbirenden indicirt. Und sowie sich die Zufälle der gestörten Digestion verlieren, macht man den Übergang zum Eisen, welches im Anfange sehr schicklich mit der Magnesia, dann aber mit gewürzhaften aromatischen Mitteln gereicht wird, und empfiehlt zugleich eine leicht verdauliche animalische Diät, in Verbindung mit dem Genusse eines alten, besonders rothen Weines.

§. 459.

Bisweilen beobachtet man bei der Bleichsucht noch ausgezeichnetere Störungen des gastrischen Systems, Anhäufung von schadhaften Stoffen im Darmkanale; meistens unterliegen hier die Leber, das Gallensystem, der Darmkanal großen Veränderungen, die Absonderung ist krankhaft vermehrt, und so häufen sich die schadhaften Stoffe, Galle, Schleim, im Gallensysteme, im Magen und im Darmkanale an, und die Säftemasse ist umgeändert. Es ist hier die ausleerende Methode vor allem angezeigt, und die Sache des Arztes ist es, zu untersuchen, ob die schadhaften Stoffe vor-

züglich im Magen oder Darmkanale ihren Sitz haben: im ersten Falle sind Brechmittel angezeigt, unter denen besonders, bei Neigung zu Diarrhöe die Ipecacuanha den Vorzug verdient; im zweiten Falle aber empfehlen sich Abführungsmittel, die jalappa, die Rhabarber und der Mercur. Sobald die Neigung zum Brechen nachläßt, die Eßlust sich einstellt, der Leib bei regelmäßiger Auslehrung weniger gespannt ist, dann schreite man zu denjenigen Arzeneyen, welche die Thätigkeit in den Digestionsorganen erhöhen: die bitteren Arzeneyen mit aromatischen Aufgüssen und dem Hoffmannischen Lebensbalsam, der wässerige Aufguß der China mit dem Hoffmannischen Geiste, leisten im Anfange treffliche Dienste, von welchen man darauf erst zu cohärenter stärkenden Mitteln und dem Eisen, verbunden mit einer zweckmäßigen Diät, den Übergang macht.

Literatur.

§. 460.

H. M. Markard Beschreibung von Pyrmont II. B. Leipzig 1785. 8.

William Rowleys Frauenzimmerkrankheiten l. c. S. 10.

Meckel dissert. de chlorosi. Halae 1796.

Neumann dissert. de chlorosis natura atque medela. Francof. 1798.

Lenz diss. de chlorosi. Francof. 1804.

Brandis Erfahrungen über die Wirkung der Eisenmittel im Allgemeinen, und des Driburger Wassers ins besondere. Hannover 1803.

Hufelands Journal der practischen Heilkunde XX. B. 1 St. p. 9.

Marcus über die Anwendung des Eisens in der Medicin, in den Jahrbüchern der Medicin als Wissenschaft I. B. 2. Heft. S. 92. Tübingen 1806.

Horns Archiv für practische Medicin, und Klinik. V. B.

D. W. A. Haase über die Erkenntniſs und Kur der chronischen Krankheiten u. s. w. I. B. Leipzig 1817. 8. S. 556.

Zweites Kapitel.

Von der Mutterwuth.

§. 461.

Die Mutterwuth (Nymphomania, Salacitas, Hysterocnesmus, Hysteromania, Pruritus uteri, Satyriasis), bestehet in einem krankhaft erhöhten Drange zur Befriedigung des Geschlechtstriebes. Sie äußert sich bei folgenden Gelegenheiten: 1) bei dem Erwachen des Geschlechtstriebes in den Jahren der Pubertät; 2) bei den öfteren Versuchen eines Mannes den Beischlaf auszuüben, der wegen Atresie des Hymens oder der Mutterscheide nicht möglich ist; 3) bei der schnellen Veränderung der vorigen Lebensweise, d. i. wenn Mädchen, die vorher ein sehr unzüchtiges, wohllüstiges

Leben führten, mit Gewalt davon abgehalten werden; 4) bei Weibern im Ehestande, welche sehr lange entfernt von ihren Gatten leben müssen, oder deren Schwäche sie, bei einem feurigen Temperamente, nicht befriediget; 5) bei Wittwen, deren Männer bald nach der Verheyrathung wieder sterben; 6) bei dem Aufhören der Zeugungsfähigkeit.

Das Bild der Krankheit.

§. 462.

In dem ersten oder geringsten Grade überlassen sich die Kranken beständig verliebten und wohllüstigen Ideen, und sie suchen alles Mögliche auf, um ihren Drang zur Befriedigung des Geschlechtstriebes zu erhöhen, z. B. durch schlüpfrige Lectüre, geile Unterhaltungen, Betastung ihrer Geburtstheile u. s. w. Die Wirkungen davon sind im Anfange, in Beziehung auf ihre Selbsterhaltung und Geschlechtsfunctionen, noch wenig oder gar nicht bedeutend; sie sind übrigens gegen alles, ja sogar gegen jedes Vergnügen, gleichgültig, wenn es nicht als Mittel dienen kann, ihre Lüsternheit zu erhöhen. Sie haben meistens die Hand an den Geburtstheilen, sind zur Arbeit unfähig, traurig und tiefsinnig, reden nichts, oder sprechen leise in unverständlichen Ausdrücken für sich hin, lieben die Verstellungskunst, wollen ihre wohllüstigen Ideen und Triebe nicht zu erkennen geben; doch suchen sie gerne zu gefallen, lieben daher den Putz, und begegnet ihnen ein Mann, alsdann verrathen sie ihre Blöße, und geben sich willig zu jedem Genusse hin.

§. 463.

Im zweiten Grade nimmt die Krankheit täglich zu, die Kranken verlieren alle Schamhaftigkeit immer mehr und mehr, sprechen den ganzen Tag von vielen, besonders obscönen Gegenständen, ohne alle Überlegung, wodurch sie ihre krankhaft erhöhete Phantasie und wohllüstigen Triebe an den Tag geben; nach und nach verlieren sie ganz alles Schamgefühl, alle Vernunft und Beurtheilungskraft, besonders in Beziehung auf Geschlechtsverhältnisse. Sie fodern jeden Mann, er sey, wer er wolle, sie mögen ihn kennen oder nicht, auf, ihre Geilheit zu befriedigen; sie bedienen sich der schändlichsten Mittel, um ihren Zweck zu erreichen, und schimpfen und mißhandeln wohl auch den Mann, welcher ihrem Verlangen nicht Genüge leistet.

§. 464.

Im dritten Grade erreicht die Verwirrung der Sinne den höchsten Grad, wie in der Manie, von der heftigsten Wuth bis zur stillen Melancholie; in dem Paroxismus der Manie schreien und rasen sie heftig, rufen den Männern zum Fenster hinaus zu, entblößen sich, treiben Onanie in Gegenwart mehrerer Personen*),

*) Die allgemeine Weltkunde erzählt die Geschichte von einem Mädchen, bei welchem mehrere fremde Körper, und sogar Knochenstücke von einer Natter, durch die Mutterscheide ausgesondert wurden. Man hatte sich sehr getäuscht. So wie ich die Geschichte las, fiel mir

und fallen diejenigen an, welche ihrem Verlangen sich widersetzen. Treten ruhige Zwischenräume ein, so fallen sie in die tiefste Melancholie; bisweilen errinnern sie sich während dieser, ihrer vorigen obscönen Handlung, und waren es Frauenzimmer von Bildung und guter Erziehung, so erreicht ihre Traurigkeit und Melancholie einen noch höheren Grad, und man hat beobachtet, daß sie alsdann durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende machten.

---

ein, ob dieses Mädchen nicht an der Mutterwuth gelitten hätte, und sich diese fremden Körper, bei heftigen Paroxismen selbst in die Mutterscheide gebracht, um ihre Geschlechtslust zu befriedigen. Ich habe Gelegenheit gehabt, die Mutterwuth in einem fürchterlichen Grade zu beobachten, ich weiß, wie sehr sich solche Kranken in den heftigsten Paroxismen der Manie vergessen können; und mir ist zugleich eine Beobachtung bekannt, daß ein Mädchen in dem Falle, wo die Mutterwuth nur den ersten Grad erreicht hatte, eine gelbe Möhre zu sich steckte, welche abbrach, und in der Folge aus der Mutterscheide durch eine Operation herausgenommen werden mußte. So besitze ich zwei fremde Körper von einem Strauchgewächse, welche den Kern von einem molenartigen Aftergebilde in der Gebärmutter ausmachten; man hielt die Frau für schwanger, es entstand eine heftige Hämorrhagie, und in Begleitung dieser und der schmerzhaftesten Wehen wurde das Aftergebilde ausgesondert. Ich habe alle Ursache anzunehmen, daß diese fremden Körper auch nur von aussen in die Geburtstheile, als Folge von Onanie gebracht wurden, und sich nach und nach den Weg in die Gebärmutter bahnten.

§. 465.

Hat die Krankheit den §. 464. bezeichneten Grad erreicht, so leidet auch schon die reproductive Sphäre mit den übrigen Functionen des Sexualsystems sehr; Mangel an Appetit, trockner, seltener, oder ganz unterdrückter Stuhlgang, wobei ihn die Kranken öfters geflissentlich zurückhalten, Mangel des Durstes, seltener, gelber, dicker, zäher Urin, gar nicht, sehr unordentlich oder bisweilen sehr copiös fließende monatliche Reinigung, brennende Hitze über den ganzen Körper, Unempfindlichkeit gegen alle Kälte, mageres, kachektisches, verwirrtes Aussehen im Gesichte, welches im Paroxismus sehr roth, ausser demselben blaß ist, braune Ringe um die Augen, äußerst schmerzhafte Schooßgegend, verbunden mit Schmerzen im Kreuze und in den Lenden, geschwollene, entzündete, auch wohl wundgekratzte Geburtstheile, sehr oft beträchtliche Anschwellung des Kitzlers, und Ausfluß einer scharfen, häßlich riechenden Feuchtigkeit aus den Geburtstheilen, sind die gewöhnlichen Begleiter der Krankheit in diesem Grade.

§. 466.

Bei der Leichenöffnung fand man den Kitzler übermäßig groß, hart, excoriirt, an mehreren Stellen schwürig, die Mutterscheide äußerst erweitert, die Scheidenportion ungewöhnlich tiefer in der Mutterscheide, als bei gesunden keuschen Personen, die Lippen des Muttermundes angeschwollen, und ungewöhnlich hart; den Grund und Körper der Gebärmutter

gleichfalls hart, angeschwollen, wie entzündet, vereitert; die Eierstöcke waren meistens auch äußerst groß, und mit einer schleimigten Flüssigkeit bedeckt; die Muttertrompeten sehr roth, zum Theile, oder ganz, durch Vereiterung zerstört.

Ursachen.

§. 467.

Die Ursachen der Mutterwuth können verschieden seyn; eine der vorzüglichsten ist eine zu sehr erhöhte Vitalität und Irritabilität im Uterinsysteme, vermöge welcher die normale organische Gemeinschaft mit dem übrigen Organismus gestört wird, indem, als Folge eines zu hohen Grades von Productivität, mehr erzeugt wird, als zu seiner Selbstreproduction und zu den nothwendigen Geschlechtsfunctionen erfodert wird. Daher kömmt es auch, daß bei den an der Mutterwuth Leidenden, als Folge des vermehrten Andranges, die Gebärmutter größer und turgescirender gefunden wird, daß ihre Gefäße weit größer und ausgedehnter sind, und die Geburtstheile, sowie die Gebärmutter insbesondere, gewöhnlich roth und entzündet gefunden werden. Die Mutterwuth scheint daher in diesem Falle sehr oft eine wirkliche Entzündung der Geburtstheile zu seyn, welche besonders den höchsten Grad dann erreicht, wenn die Irritabilität local in dem Nervensysteme ergriffen ist, in welchem Falle auch die höchste Verwirrung der Sinne sich einzustellen pfleget. Bei einer ohnedieß ausgezeichneten irritablen reproductiven

Constitution, kann durch den Genuß sehr nahrhafter und erhitzender Speisen und Getränke, besonders bei sitzender, ruhiger, sorgenloser Lebensweise, durch den Wechsel des Clima, indem nicht nur ein höherer Grad von Wärme, sondern auch andere neue ungewohnte Reitze der Natur einwirken, durch den Gebrauch zu heißer Bäder, vorzüglich mit sehr aromatischen Kräutern gemischt, durch sehr reitzende und erhitzende Arzeneyen, unterdrückte oder retardirte monatliche Reinigung, besonders nach vorhergegangener Erhitzung u. d. gl. sehr leicht zur Mutterwuth die Veranlassung gegeben werden.

§. 468.

Die Mutterwuth kann auch durch Reitze erzeugt werden, welche durch unmittelbare Einwirkung auf die Geburtstheile oder auf Organe, mit denen sie durch ihre Nerven und Gefäße in näherer Verbindung stehen, den Geschlechtstrieb zu sehr hervorrufen. Dahin gehören idiopathische Entzündung der Geburtstheile und der Gebärmutter a), der Reitz des Eyes bei der Schwangerschaft, in oder außerhalb der Gebärmutter b), zu häufiger Beischlaf in der Schwangerschaft c), An-

---

a) Baldingers Magazin für Aerzte X. B. p. 892. und Reils Fieberlehre IV. B. p. 56.

b) Schurig Gynaecologia S. 21.

c) Belehrung über eine bisher unbekannte Folge ausschweifender Befriedigung des Geschlechtstriebes in der Ehe. Leipzig 1799. 8.

schwellung oder Deformität des Ovariums d), Masern e) oder Krätzausschlag f), welcher sich bis in die Geburtstheile verbreitet, scharfe, festsitzende Cruditäten im Darmkanale, Würmer, besonders Askariden, die von dem After bis in die Geburtstheile den Weg fanden g), venerische Krankheit, unnütze Versuche den Beischlaf auszuüben, der wegen Atresie des Hymens oder der Scheide nicht möglich ist *), Onanie, zu große em-

d) Brendel Observat. anat. Dec. III. Obs. 10.
Ephem. Nat. Cur. Cent. VIII. Obs. 3.
Hoffmann (Maur.) disquisitio corporis humani anat. pathol. p. 117.
Michaelis pract. clin. special. cas. 22.
e) Lentin Beobachtungen einiger Krankheiten, p. 133.
f) Thilenius medic. und chir. Bemerkungen. p. 288.
g) Ephem. Nat. Cur. Dec. I. Ann. VIII. Obs. 75. — Schurig Gynaecologia p. 18. — Lentin in Hufelands Journal der pract. Heilkunde. XIV. B. 3. St. p. 10.
*) Der Verfasser beobachtete den furor uterinus noch nicht lange erst als Folge einer merkwürdigen Atresie der Mutterscheide; das Hymen war durch den Mann mit dem männlichen Gliede zwar zerstört, die Atresie der Mutterscheide, aus welcher sich durch eine kleine Oeffnung, die einer Sonde den Eingang verstattete, die monatliche Reinigung ergoß, wollte der Mann mit dem Finger durchbohren, und hatte die Geburtstheile heftig gereitzt und entzündet; sein Bemühen war vergeblich; ich sah mich genöthigt die dicke Membran an mehreren Stellen mit einer gekrümmten Scheere auf der Hohlsonde und meinem Zeigefinger zu durchschneiden.

pfindliche Clitoris h), reitzende Injectionen in die Mutterscheide, Pessarien i), das Reiten k), Steine in den Nieren oder in der Urinblase l), und gewisse Arzneyen, welche besonders auf das Uterinsystem einwirken, z. B. die Canthariden, das Kraut der Sabina u. d. gl.

§. 469.

Veranlassung zur Mutterwuth kann auch dann gegeben werden, wann durch gewisse Einflüsse der Geschlechtstrieb in einem hohen Grade hervorgerufen und erhöhet wird, in der Folge aber keine Befriedigung findet. Solche Einflüsse sind: wohllüstige Lectüre und Unterhaltungen, der zu frühe Umgang mit Männern, wohllüstiges Tanzen, sitzende einsame Lebensart im Kloster oder in Erziehungsinstituten, Änderung der Lebensweise, plötzliche Enthaltung nach vorhergegangenem Genusse u. d. gl.

§. 470.

Endlich kann die Ursache zunächst in einer sehr erhöheten Sensibilität des Organismus überhaupt, und

---

h) Schurig Gynaecologia, p. 2. 27. — Zacutus Lusitanus, Prax. admirab. T. II. Obs. 91.

i) Schroeder im II. Bande 3. St. von des Verf. Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten.

k) Sebiz exercit. med. p. 376.

l) Act. Natur. Cur. Vol. VII. Obs. 30. — Camper Observat. circa mutationem calculorum cap. 2. — Zacchias, Quaest. med. leg. III. Tit. I. Quaest. 4 u. 8.

des Uterinsystems insbesondere liegen, erzeugt durch erbliche Anlage, weichliche Erziehung, überspannte Phantasien und Schwärmereyen, zarte delikate Bildung des Körpers, vorhergegangene Ausschweifungen, besonders in der Onanie, schlechte Ernährung, Kummer und Gram, besonders wegen gekränkter Liebe, anhaltende Krankheiten, welche die Sensibilität sehr erhöheten, übermäßiges Theetrinken, sehr schwächende Purgirmittel, zu copiöse Menstruation u. s. w. Man wird diese krankhaft erhöhete Sensibilität um so weniger als Ursache verkennen, wenn nicht nur der Habitus des Individuums, sondern zugleich auch andere damit verbundene Nervenaffectionen sie bestättigen.

§. 471.

Die Krankheit ist übrigens nicht immer rein somatisch, sondern zuweilen psychisch, Geistes- und Gemüthskrankheit. Die Kranke kann dabei einzig mit dem Gegenstande ihrer Liebe beschäftigt seyn, wobei die Leidenschaft anfangs ganz frei von Mitwirkung des Geschlechtstriebes erscheint. Der Zustand der Seele äußert sich anfangs als Melancholie, in welchem bei der Kranken durch ein gestörtes Anschauen ihrer selbst und der Welt eine solche Verkehrtheit des Vorstellungsvermögens und der Urtheilskraft hervorgeht, die sich durch einen fixen Wahn über den wirklichen oder eingebildeten fixen Gegenstand charakterisirt, von dessen Falschheit der Kranke durchaus nicht zu überzeugen ist. Störungen und Zerrüttungen in den Functionen der Geschlechtsorgane, können zum Grunde liegen; indeß

auch der Verlust des geliebten Gegenstandes, Tod desselben, Untreue in der Liebe, Unerreichbarkeit des Besitzes u. s. w. zunächst und direct den Geist und das Gemüth afficiren; häufiger und besonders dann, wenn ein kranker Zustand des Geschlechtssystems damit verbunden ist, bildet sie sich langsam und allmählig aus, und äußert sich in diesem Falle durch Vorbothen. Diese sind eine ausgezeichnete hysterische Stimmung, Zurückgezogenheit in sich selbst, Gleichgültigkeit gegen die äußern Umgebungen, Eindrücke und Erscheinungen; die Kranke ist mürrisch, argwöhnisch, verschlossen, und brütet anhaltend nur über den geliebten Gegenstand, der seine ganze Aufmerksamkeit fesselt. Ist der melancholische Zustand bereits ausgebildet, so wird die Kranke niedergeschlagen, unruhiger, oft ungedulbig, flieht allen Umgang mit Menschen, und ist einzig mit ihrem geliebten Gegenstande und dem Gefühle für Männer hingegeben, unempfänglich ist sie daher für andere Reitzungen. — Ist der geisteskranke Zustand Manie, so ist neben einer Verkehrtheit der Anschauung und Vorstellung, Mangel des Selbstbewußtseyns und der Einsicht in die Erreichbarkeit oder Unerreichbarkeit des geliebten Gegenstandes, verbunden mit einer erhöhten Thatkraft nach außen. Sonach charakterisirt sich diese Mutterwuth durch Geistesverwirrung, hervortretende Exaltation des Sensoriums, durch ein tumultuarisches Streben nach gewissen Zwecken zur Befriedigung des Geschlechtstriebes, und durch eine ungemein erhöhte Thatkraft, eine ungewöhnliche Muskelstärke. Sie ist der Ausdruck jenes innern Kampfs, der durch unbe-

friedigten Geschlechtstrieb im Seelenorgane wüthet, und sich nach Außen fortpflanzt. Hierdurch wird es, wie §. 464. bemerkt wurde, den sonst körperlich schwachen Mädchen oder Weibern möglich, Männer, die sich ihren Wünschen zur Befriedigung des Geschlechtstriebs widersetzen, anzufallen, zu schlagen und zu überwältigen.

Prognose.

§. 472.

Die Heilung der Mutterwuth ist gewöhnlich mit großer Schwierigkeit verbunden, vorzüglich wenn die Krankheit einen sehr hohen Grad erreicht hat, schon lange währte, und ihre Ursache schwer zu entdecken ist. In dem ersten Grade ist dieselbe fast immer noch heilbar, wenn sich noch keine Störungen in den Geistesfunctionen dazugesellten. Im zweiten Grade, wo sich einmal Melancholie mit Verstandesverwirrung dazugesellte, ist fast keine Heilung mehr möglich, denn sie geht in Wahnsinn über; die Krankheit hat zwar öftere gute anhaltende Zwischenräume, und scheint dadurch dem Arzt nicht selten einigen Anschein von Besserung zu versprechen, allein sie täuschen sehr, und lassen leicht Recidive befürchten. Ist die Krankheit bis zur rasenden Wuth, zur Manie gestiegen, dann ist die Prognose sehr traurig; gewöhnlich ist sie unheilbar und tödtet auf verschiedene Weise: 1) durch Abmagerung und Zehrfieber, Geschwüre, Verhärtungen und Vereiterung in der Gebärmutter, den Eyerstöcken oder

Muttertrompeten; 2) die Kranke macht ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende; 3) sie bleibt, so lang sie lebt, wahnsinnig, oder 4) das Übel geht in eine unheilbare Epilepsie über. In folgenden Fällen hat man Verminderung oder gänzliche Heilung der Mutterwuth beobachtet: 1) wenn sich die Menstruation in bedeutender Quantität ergoß, oder plötzlich eine Hämorrhagie der Gebärmutter, oder ein häufiger Hämorrhoidalfluß erschien; 2) wenn sich ein gutartiger weißer Fluß in ziemlicher Menge einstellte; 3) wenn sie den Zweck erreichte, den Gegenstand ihrer Liebe und Neigung zu besitzen, und ihren auf ihn allein gerichteten Geschlechtstrieb befriedigt zu sehen; 4) wenn die Kranke schwanger wurde; 5) wenn ein Vorfall der Gebärmutter entstand.

Indication.

§. 473.

Sehr wichtig ist es für die Heilung, daß der Arzt gleich den ersten Grad der Krankheit mit aller Aufmerksamkeit, dem möglichsten Fleiße und Beobachtungsgeiste, besonders auch in psychischer Beziehung, behandle; daher ist es nothwendig, daß er nicht nur die Constitution und den Charakter der Kranken genau kenne, sondern auch ihre Umgebungen und Verhältnisse tief durchschaue, um die Kur mit Sicherheit begründen zu können, welche vorzüglich durch die Ursachen und die daraus entstandenen Folgen und Störungen ihre Bestimmung erhält.

§. 474.

Liegt die Ursache in der zu sehr erhöhten Vitalität und Irritabilität des Uterinsystems, durch die §. 467. bezeichneten Verhältnisse des Organismus und der Einflüsse erzeugt, so ist die antiphlogistische Heilmethode angezeigt. Äußert sich kein Fieber und sonst noch keine bedeutende Störung der Gesundheit, so sind zweckmäßige diätetische Vorschriften zureichend, den in minderem Grade erhöhten Geschlechtstrieb zu mäßigen; 1) man empfehle, statt zu nahrhafter, gewürzhafter und erhitzender Speisen und Getränke, eine mehr vegetabilische, kühlende und verdünnende Diät; 2) man untersage zu starke Bewegung, besonders das Tanzen; 3) man entferne alle zu starken Reitze auf die Sinne überhaupt; 4) man lasse die Kranke auf Matratzen schlafen, und sich nur leicht bedecken; 5) ihre Kleidung, welche sie den Tag hindurch trägt, sey nicht zu warm; 6) im Zimmer herrsche stets eine kühle Temperatur; 7) man entferne sie von der Gesellschaft und dem Umgange mit Männern; 8) man vermeide jede Gelegenheit, in welcher man die Kranke nur immer der Einwirkung zu reitzender Affecte aussetzet; im Gegentheile aber können bisweilen die deprimirenden von sehr wohlthätigem Erfolge seyn, gleichwie Schurig eine interessante Beobachtung aufgezeichnet hat a). Ist aber die Krankheit bereits mit Fieber begleitet, findet man den Puls sehr voll und hart, die Geburtstheile heiß, und die Schooßgegend angetrieben und schmerzhaft,

---

a) Schurig Gynaecologia p. 36.

und äußert sich ein heftiger Paroxismus der Mutterwuth, dann sind allgemeine und örtliche Aderlässe dringend indicirt; damit verbindet man kühlende Mittelsalze, Nitrum, Sal. mirab. Gl. arcan. duplicatum, und, wenn diese nicht allein wirksam sind, vor allem das Quecksilber, das selbst bis zum Purgiren vorzügliche Dienste leistet; außerdem mäßig kalte Bäder und Fomentationen über die Schooßgegend und Geburtstheile, wenn nicht gerade die monatliche Periode nahe oder wirklich eingetreten ist; auch kann man von Klystieren, aus Molken oder aus Wasser mit Essig gemischt, Anwendung machen. — Hat retardirte oder unterdrückte Reinigung Antheil, so findet die Behandlung ihre Stelle, welche im ersten Abschnitte bei den Anomalien der nicht erscheinenden und unterdrückten monatlichen Reinigung empfohlen wurde; wobei nur bemerkt wird, daß diejenige Mutterwuth, welche nach einer schnellen Unterdrückung entsteht, gern mit heftigen Congestionen nach dem Kopfe, ja sogar mit Anfällen von Hirnentzündung verbunden seyn kann, welche meistens eine zureichende Ausleerung des Blutes aus dem Fuße auf der Stelle erfodern.

§. 475.

Ist die Krankheit durch Reitze erzeugt, welche unmittelbar auf die Geburtstheile einwirken, so müssen diese, wenn es möglich ist, entfernt werden. Die Entzündung der Geburtstheile und der Gebärmutter erheischt die Behandlung der Entzündung, wobei das Quecksilber nach angestellten allgemeinen und örtlichen

Blutentleerungen, sowohl äußerlich als innerlich angewendet, einen ausgezeichneten Rang behauptet. Erzeugt der Reitz des Eyes in der Schwangerschaft, in und außerhalb der Gebärmutter, die Mutterwuth, so können in dem Falle, in welchem der Zustand die Folge der in der Schwangerschaft zu erhöheten Vitalität und Irritabilität ist, Aderlässe und kühlende Mittelsalze mit Vortheil angewendet werden. Anschwellung und Deformitäten der Eyerstöcke sind schwer zu diagnosticiren und noch schwerer zu beseitigen. Wo man Gründe hat, sie zu vermuthen, muß man suchen, die in diesem Falle gewöhnlich sehr erhöhete Empfindlichkeit der Geburtstheile, zu mindern, und die Aufmerksamkeit der Kranken von ihrem Verlangen nach Befriedigung des erhöheten Geschlechtstriebes abzuleiten. Es empfehlen sich mäßig kalte Bäder und Fomentationen über die Geburtstheile, sparsame Diät, Zerstreuung durch Bewegung und zweckmäßige Beschäftigung. — Zu häufigen Beischlaf in der Schwangerschaft muß man untersagen, und besonders auch dem Gatten einprägen, sich zu mäßigen. Masern und Krätzausschläge, die venerische Krankheit, Würmer, weißer Fluß, Steine in den Nieren und in der Urinblase fodern gleichfalls die ihnen anpassende Behandlung; scharfe festsitzende Cruditäten muß man ausleeren und ihre Quelle zu verstopfen suchen. Oft sind die Eingeweide des Unterleibs zu unthätig, der Kreislauf in denselben schwach, die Absonderung unterdrückt, und die Kranken zu Verhaltungen des Stuhls geneigt. In diesem Falle kann man das weinsteinsaure Kali mit dem Decocte der

Graswurzel trinken lassen. Damit verbindet man Purgirmittel, und im Falle einer größeren Unthätigkeit und Reitzlosigkeit des Darmkanals, reicht man Laugensalze, Seife, Absüde bitterer Pflanzen, Quecksilber, Niesewurz und Bella Donna. — Ist Onanie Ursache, so muß man alles anwenden, daß dieses Laster unterlassen werde; man bewirkt dieses nicht bloß allein durch Entfernung jedes Einflusses und Gegenstandes, der nur immer die Lust dazu rege machen kann, sondern man muß auch die Kranke stets beobachten, niemals allein lassen, und ihr im nöthigen Falle die Hände binden, oder sie den englischen Kittel tragen lassen. Bisweilen sind die Geburtstheile, durch eine Folge der öfteren Betastung, sehr angeschwollen, heiß, brennend und excoriirt, in diesem Falle empfehlen sich mäßig kalte Umschläge und Injectionen eines Lein- oder Mohnsamen-Decocts, mit dem essigsauren Blei gemischt, oder das verdünnte Goulardische Wasser. Hat aber eine sehr große und empfindliche Clitoris Antheil, so kann die Amputation das Mittel zur Heilung werden. *) — Atresie des Hymens oder der Mutterscheide, welche die Ausübung des Beischlafs hindern, fodern gleichfalls eine Operation. — Das Reiten muß untersagt, und ein Pessarium, welches entweder durch sein reitzendes Material, durch seine Form, oder durch mechanischen Druck den Geschlechtstrieb zu sehr hervorruft, muß weggenommen, einige Zeit gar nicht getragen, oder, wo möglich, nur mit einem zarten

*) Büchner. Miscellan. 1728. p. 933.

Schwamme oder einer Blase vertauscht werden. — Wurden Arzneyen genommen, welche, besonders auch durch ihre reitzende Einwirkung auf das Uterinsystem, die Mutterwuth veranlassen, so muß man theils auf ihre Wirkung, theils auf die Zeit achten, in welcher sie genommen wurden; ist diese noch nicht lange vorüber, so kann manchmal ein Brechmittel schnell das Übel entfernen; — findet aber dazu die Anzeige nicht mehr Statt, so nimmt man auf die Wirkung Rücksicht, welche das genossene Mittel zur Folge hatte; es könnte z. B. durch das Kraut der Sabina die Vitalität des Organismus überhaupt nicht nur erhöhet, sondern auch Entzündung im Uterinsysteme bewirkt werden; die antiphlogistische Methode, im nöthigen Falle Aderlässe, das Nitrum, und ölichte, schleimigte Mittel und Getränke werden in diesem Falle ihre Stelle finden. Die Wirkung anderer Mittel aber wird man dadurch unschädlich machen, wenn man die aus der Erfahrung bekannten Gegenmittel anordnet, z. B. den Campher gegen die Canthariden.

§. 476.

Wird die Mutterwuth durch gewisse Einflüsse erzeugt, welche den Geschlechtstrieb in einem hohen Grade hervorrufen, und bei welchen die Kranke in der Folge keine Befriedigung findet, so ist es eine der ersten Bedingungen, diese zu entfernen. Einen vorzüglichen Theil der Kur aber macht, außer den §. 474. bezeichneten physischen diätetischen Vorschriften, die Seelendiätetik aus, um die exaltirte Irritabilität des Uterin-

systems herabzustimmen, sie ist besonders in dem Falle wo die Krankheit psychischen Ursprungs ist, von der größten Wichtigkeit. Die wesentlichen Rücksichten für die psychische und moralische Behandlung sind folgende: 1) der Arzt muß sich auf jede ihm erlaubte Weise in den Besitz des Zutrauens und der Freundschaft der Kranken setzen, jedoch sein Ansehen behaupten, Ernst und Strenge mit Wohlwollen und Freundschaft zu verbinden suchen; 2) man bemühe sich die moralischen und psychischen Ursachen aufzusuchen, welche die Krankheit und besonders Verkehrtheit des Vorstellungsvermögens, und der Urtheilskraft, und den fixen Wahn über den wirklichen oder eingebildeten fixen Gegenstand erzeugten; man wirke durch vernünftige Vorstellungen und Trostgründe, wo der Gegenstand der Liebe für immer verloren oder unerreichbar ist u. s. w. 3) Mit Zwangsmitteln sey man vorsichtig; denn, so lange als die Krankheit anfangs noch Melancholie ist, oder bei dem periodischen Übergange der Manie in Melancholie, wo sich jene in Paroxismen äußert, sind Zwangsmittel selten nothwendig, und zur Herstellung der Kranken mehr nachtheilig; desto mehr aber sorge man für eine genaue Aufsicht auf die Kranke, besonders wenn sie Betastungen oder gewaltthätige Handlungen zu begehen geneigt ist. 4) Man meide sorgfältig unnöthigen Widerspruch, und Widerstand, der die Kranke aufbringt, und noch mehr verschlossen macht; man zeige ihr dagegen Theilnahme, gehe in ihre Ideen ein, gebe ihr bis auf einen gewissen Punkt nach, von wo aus man sie mit Sanftmuth und Klugheit auf andere

Gegenstände hinleitet, und ihre Aufmerksamkeit von andern Gegenständen ablenkt. In dieser Hinsicht ist es besonders ein freundschaftlicher Umgang, Musik, Bewegung in der freyen Natur, Fahren, körperliche Arbeiten, zweckmäßige häusliche Beschäftigungen, und vor allem das Reisen, welche bei solchen Kranken sehr wohlthätig einwirken; denn ihre Einbildungskraft ist gewöhnlich zu sehr erhöhet, zu lebhaft, zu wirksam, und hängt zu sehr der fixen Idee nach, den Geschlechtstrieb auf alle Weise zu befriedigen. Überhaupt kann es für die Möglichkeit einer glücklichen Heilung unerläßliche Bedingniß werden, die Verhältnisse der Kranken in Hinsicht ihres Aufenthaltes, ihrer Umgebungen, und Beschäftigungen ganz zu verändern; 5) man muß in dem Wohnzimmer jeden Gegenstand, jeden Reiz zu entfernen suchen, durch welche der Geschlechtstrieb hervorgerufen werden kann; Dunkelheit des Zimmers und die Lage an einem dunkeln und stillen Orte kömmt deshalb im Stadium der Manie auch vorzüglich in Betracht; 6) man dulde keinen Umgang mit Männern, wohl aber mit vernünftigen Weibern und Freundinnen, welche das Zutrauen der Kranken besitzen, oder sich leicht eigen machen können; 7) man vermeide alle Gespräche, welche nur im mindesten schlüpfrig sind, und die Einbildungskraft aufs neue exaltiren; 8) man wecke das Schaam- und Ehrgefühl der Kranken, flöße ihr Achtung für das Urtheil anderer Menschen ein, und nähere sie solchen Weibern, welche ihr vernünftiges ruhiges Betragen rühmen, ihr abscheuliches Benehmen aber, vorzüglich die Berührung der Geburts-

theile, Entblößung ihres Körpers, und andere Unarten, die sie besonders bei dem zufälligen Anblicke eines Mannes äußert, mißbilligen; 9) zuweilen läßt sich auch durch Religion die Lüsternheit der Kranken besonders in dem eben erwähnten Falle bekämpfen, wo denn ein vernünftiger und kluger Geistlicher das seinige zur Heilung der Krankheit beitragen kann, jedoch mit aller Vorsicht der Beobachtung und des Gebrauchs dieses Mittels, da selbst die religiösen Betrachtungen zuweilen einen lüsternen Anstrich nehmen können, und die Krankheit dann eher unterhalten, anstatt heilen.

§. 477.

Eines von den vorzüglichen Mitteln bei zu sehr exaltirtem Geschlechtstriebe, der keine Befriedigung findet, ist Reizung eines andern Theiles des Körpers; sie wirkt in gewissen Fällen nicht nur auf eine physische, sondern auch auf psychische Weise, nur muß jederzeit darauf Rücksicht genommen werden, ob sich das anzuwendende Mittel mit dem Gesammtzustande des Organismus verträgt. So können Laxirmittel nicht nur, sondern vor allem Reizung der Haut und des Gemeingefühls, z. B. durch Senfumschläge, Fontanellen und Haarseile in den, von den Geburtstheilen entfernten Gegenden des Körpers, sehr nützlich seyn; nur Canthariden dürfen zu Blasenpflastern bei der Mutterwuth nicht angewendet werden.

§. 478.

Entsteht die Mutterwuth aus unbefriedigter Liebe,

als Folge des körperlichen Bedürfnisses, ist sie eine Folge der langen Enthaltsamkeit, z. B. bei Wittwen, so kann baldige Verheirathung und Befriedigung des inneren Dranges allein nur dazu dienen, die erhöhete Reitzbarkeit des kranken Uterinsystems abzustumpfen, und die Heilung zu bewirken. Wo Verhältnisse die Ausführung dieses Mittels nicht gestatten, muß man zu der §. 476. bezeichneten psychischen Kurmethode seine Zuflucht nehmen, und vorzüglich die Kranke zu anhaltenden körperlichen Arbeiten anhalten, die ihre Ideen ableiten, und den Überfluß drängender Säfte verzehren. Damit verbindet man eine magere Pflanzendiät, und untersagt alle zu reizende und erhitzende Nahrung, Eyer, Fleisch, Gewürze und gegohrnen Getränke. Die Geburtstheile läßt man kühl halten, und oft kalt baden, und alle Gegenstände und Gelegenheiten entfernen, die nur immer an die Liebe erinnern können.

§. 479.

Hat die Mutterwuth den Charakter einer zu sehr erhöheten Sensibilität des Organismus überhaupt, und des Uterinsystems insbesondere, so muß man vor allem diejenigen Einflüsse zu beseitigen suchen, welche jene erzeugten, die §. 476. angegebene Seelendiätetik zu Hülfe nehmen, und die zu erhöhete Sensibilität durch anpassende Mittel herabzustimmen und zu beruhigen suchen; es empfehlen sich in diesem Falle der Hyoscia-mus, die Belladonna, der Mohnsaft, der Campher, der liquor C. C. succinatus, und der Moschus. Galen empfiehlt das Blei als das vorzüglichste Mit-

tel, um die Mutterwuth zu beschränken und zu heilen. Hufeland*) gab das plumbum aceticum mit Herb. Belladonnae und Opium, ohne bestimmte Resultate zu beobachten. Zum äußerlichen Gebrauche verordnet man Umschläge von Goulards Bleiwasser oder Campheressig über die Geburtstheile, und bei heftigen Nervenzufällen lauwarme alkalische Halbbäder, wozu man die Auflösung von dem lapis causticus wählt. Verschwinden nach und nach die Erscheinungen der krankhaft erhöheten Sensibilität, so wendet man cohärenter stärkende, die Irritabilität in der Reproduction hervor rufende Arzeneyen an, unter welchen die China, in Verbindung mit der Zimmttinktur und dem Mohnsafte, und in der Folge das Eisen den Vorzug verdienen. Mit dem Gebrauche der Arzneyen verbindet man eine passende nährende Diät, verschafft der Genesenden zweckmäßige Beschäftigung, Erheiterung und Bewegung, und sucht alles entfernt zu halten, was nur immer eine neue Recidive zur Folge haben könnte.

§. 480.

Im zweiten Grade der Krankheit ist dasselbe Heilverfahren anzuwenden; nur verdient die Verstandesverwirrung eine größere Aufmerksamkeit des Arztes, und es muß daher die psychische und moralische Behandlung noch sorgfältiger und genauer in Anwendung gesetzt werden.

---

*) Dessen Journal für die prakt. Heilkunde. 2. St. Febr. 1814. S. 83.

§ 481.

Im dritten Grade, wo die Manie oder Melancholie die höchste Stufe erreicht hat, ist die Krankheit schwer oder gar nicht mehr zu heilen, und die Kranke kann so sehr herabsinken, daß zu ihrer und anderer Sicherheit nichts übrig bleibt, als sie in eine zweckmäßig eingerichtete Irrenanstalt zu bringen, in der man sie in eine solche Lage setzt, daß die Paroxismen der, mit der heftigsten Manie verbundenen Mutterwuth, so selten als möglich erzeugt werden; der in der Zwischenzeit aber eintretende melancholische Wahnsinn gleichfalls eine zweckmäßige Behandlung findet; die §. 476. angeführte Seelendiätetik wird auch hier ihre Stelle finden. Übrigens kann hier von der Behandlung der Manie und Melancholie nicht weiter die Rede seyn, als welche dahin gehörig verwiesen wird.

Literatur.

§. 482.

Stegmeyer dissert. de furore hysterico uterino. Altdorf 1713.

de Büchner diss. furor uterinus pathologico-therapeutice consideratus 1747.

Kaltschmid diss. de virgine, nymphomania laborante, casus. Jen. 1748.

Liebmann diss. de furore uterino 1760.

Schurig Gynaecologia. l. c. p. 1. 14. 26. 40.

Jac. Primerosii de mulierum morbis libri quinque. Roterodami 1755. lib. tert. cap. IX.

Storchens Unterricht für Hebammen und Weiberkrankheiten. 2ter Band.
Astruc traité des maladies des femmes. T. II.
Chambon de Montaux von den Krankheiten unverheiratheter Frauenzimmer etc.
Rodamel in Memoires de la Société médicale d'émulation. T. VI. p. 150. (Nymphomania).
Practisches Handbuch der Geburtshülfe von J. G. Bernstein. 2te Aufl. S. 195. Leipzig 1797.

Drittes Kapitel.

Von der Hysterie.

§. 483.

Die Hysterie (Mutterkrankheit, Mutterplage, Mutterbeschwerde, Hysteria, malum hystericum, morbus hystericus, affectio hysterica), ist eine Krankheit namentlich des weiblichen Geschlechts, auf einer allgemein im ganzen sensiblen Systeme erhöhten Reizbarkeit begründet, welche sehr häufig ganz besonders im Abdominalnervensysteme hervortretend erscheint, und wobei auch besonders das Genitalsystem auffallend und vorzugsweise ergriffen ist. Übrigens ist es sehr schwer, von der Hysterie einen bestimmten und umfassenden Begriff aufzustellen; die bekannten Definitionen beziehen sich gewöhnlich nur auf Symptome, welche in der

Hysterie so mannichfaltig sind, und meistens auch andere Krankheiten begleiten.

§. 484.

Die Eigenthümlichkeiten der Hysterie lassen sich auf folgende zurückbringen. Man beobachtet 1) krankhafte Äußerungen und Störungen in den Functionen des sensiblen Systems; diese sind a) das Gemeingefühl ist krankhaft verstimmt; die Empfindungen und Gefühle der Hysterischen werden oft auf das sonderbarste alterirt und äußern sich auf eine ganz entgegengesetzte Weise. Die Kranken klagen ohne sichtbare Ursache über Mattigkeit und Erschöpfung, und sind so empfindlich und reitzbar, daß schon die leisesten Einwirkungen, den äußern Erscheinungen nach, die gefährlichsten und mannichfaltigsten Zufälle hervorbringen, die aber eben so schnell wieder vorübergehen. Sie leiden an häufigem, sehr empfindlichem Schaudern und Frösteln, klagen über allerhand unangenehme oft schnell wechselnde Empfindungen in sehr verschiedenen Theilen des Körpers, besonders über Kälte der Extremitäten, über ziehende reissende Schmerzen, oder über das Gefühl des Ameisenkriechens daselbst, über Kopfweh, Migräne, über heftigen Schmerz im Hinterhaupte oder den Seitenbeinen verbunden mit dem Gefühl einer ausgezeichneten Kälte, dem sogenannten clavus hystericus. b) Sehr eigenthümlich ist der Hysterie, daß Organe und Gebilde, welche theils vermöge ihrer Nerven und Gefäße, theils wegen ähnlicher Functionen in consensueller Verbindung stehen, eine weit lebhaftere

Wechselwirkung äußern, oder Organe, in welchen sonst gar kein consensuelles Verhältniß bemerkt wurde, bei Hysterischen sympathisiren; c) die Sinnesorgane leiden sämmtlich an einem abnormen Zustande ihrer Reizbarkeit. — Vor den Augen stellen sich Funkeln, Flecken, Nebel, Flammen ein, die Kranken sehen die Gegenstände nur dunkel, bisweilen doppelt, und in den höheren Graden der Krankheit kommen ihnen Bilder und Visionen vor; sowie ihre Phantasie ungewöhnlich erhöht ist; — das leiseste Geräusch beleidigt ihr Gehör, es findet sich Ohrenklingen und Ohrensausen ein; der Geschmack erscheint mannichfaltig verändert, fade, süßlich, bitter, oder es herrscht ein Appetit oft nach höchst sonderbaren Dingen vor. Der Geruch ist selten stumpf, fast durchgängig sehr scharf; die Kranke leidet häufig in dieser Hinsicht an ausgezeichneten Idiosynkrasien, so, daß die wohlriechendsten Gegenstände, starke angenehme Blumengerüche insbesondere, die unangenehmsten Folgen, selbst Krämpfe erregen, stinkende, widerliche Gerüche dagegen oft mit einer Art von Wohlbehagen vertragen werden; — die Haut ist höchst empfindlich, selbst gegen die leiseste Veränderung der Temperatur, meistens kalt, zusammengezogen, die Hautausdünstung unterdrückt, oder es wechselt mit dem Schaudern fliegende Hitze ab. d) Ausgezeichnet ist die Verstimmtheit der Sensibilität in den Genitalien. Sie ist erhöht; daher der so sehr erhöhte Geschlechtstrieb; der Trieb zum Beischlafe und zur Onanie, daher das Gefühl eines Vollseyns in der Schooßgegend, die Hitze in der Vagina, und die convulsivischen Bewe-

gungen des Muttermundes, welche die Untersuchung erregt. — Hierher gehört auch die eigene Empfindung der Hysterischen, als werde ihnen die Gebärmutter an ihren Bändern in die Höhe gezogen, das sogenannte Aufsteigen oder Übersteigen der Gebärmutter. e) Die Geisteskräfte und die Gemüthsstimmung sind auffallend verändert. In jeder Hinsicht herrscht hier die größte Unbestimmtheit und der schnellste Wechsel. Anhaltend ist die Gemüthsstimmung nie, eben so wenig anhaltende Ausdauer bei der Beschäftigung mit einzelnen Gegenständen vorhanden. Die Kranken sind zwar sehr empfänglich, aber eben so schnell auch wieder kalt für das, was nur kurze Zeit vorher sie kräftig afficirte. Heitere Stimmung, Freude, Lachen und Ausgelassenheit ohne sichtbare Veranlassung wechseln eben so schnell mit Mißmuth, übler Laune, Ärgerlichkeit und selbst mit dem Hang zum Weinen ohne irgend eine veranlassende Ursache, ja in den höheren Graden steigt die Exaltation bisweilen so weit, daß die Kranken momentan ihrer unbewußt, irre zu reden beginnen. Die Hysterischen hängen wie die Hypochondristen beständig an fixen Ideen, in Beziehung auf sich selbst, sprechen gerne von ihrem Krankheitszustande, bilden ihr eignes System, vertheidigen dieses mit Hartnäckigkeit und vertragen ungerne das Widersprechen.

§. 485.

2) Ist die gestörte Function des Muscularsystems eine Eigenthümlichkeit der Hysterie. Als Folge derselben äußern sich a) Krämpfe

von jeder Art und jedem Grade; leichtere Convulsionen und Zuckungen einzelner Muskeln, plötzliches Zusammenfahren; in den heftigen Anfällen aber können alle Formen clonischer und tonischer Krämpfe sich ausbilden, allgemeine Zuckungen des Körpers, Epilepsie, selbst der Tetanus und seine Abarten erscheinen. b) Störungen in der Function des arteriösen und der Respirationsorgane. Der Puls ist schneller als gewöhnlich, im Anfalle klein, zusammengezogen, ungleich, unterdrückt, oft kaum fühlbar. Es bildet sich eine anomale Circulation, hierdurch Herzklopfen und Congestionen nach verschiedenen Theilen, besonders nach den oberen Organen, und, als Folge dieser letztern, Blutungen oder antagonistische Unterdrückungen normaler und gewohnter Blutflüsse. Die Respiration ist erschwert, der Thorax beengt, ein asthmatischer Zustand und dabei ein trockner krampfhafter Husten im Anfalle nicht selten vorhanden, in den höhern Graden der Krankheit die Respiration beinahe gänzlich krampfhaft unterdrückt. c) Auch im Darmkanale zeigen sich Folgen des Krampfs unter mancherlei Erscheinungen. Hierher gehört die krampfhafte Stuhlverstopfung, der Abgang harter Excremente, die Anschwellung und Auftreibung der Magengegend, der Eckel, die Übelkeiten, das krampfhafte Würgen und Erbrechen, der Magenkrampf, Kolikschmerzen, und insbesondere ein ausgezeichneter Krampf des Oesophagus, der der Kranken die Empfindung einer aus dem Magen heraufsteigenden Kugel mit dem Gefühle eines Zusammenschnürens im Halse verursacht,

die höchste Angst erregt, bisweilen sogar Ohnmachten und Aphonie herbeiführt, (globus hystericus).

§. 486.

3) Erscheinen auch in der Reproduction eigenthümliche Veränderungen, diese sind: a) die normale Thätigkeit der Digestionsorgane ist bei Hysterischen besonders gestört; dieß beweisen die schlechte Verdauung, die Blähungen, das häufige und anhaltende Aufstoßen, die Magenkrämpfe, die Übelkeiten, das Erbrechen, der harte Stuhl oder die Neigung zu Durchfällen, welche die hysterischen Anfälle zu begleiten pflegen. b) Fast alle Secretionen sind verändert; die Ausdünstung oft ganz unterdrückt, die Haut trocken; der Urin hell, dünne, wässerig, blaß, seine Ausleerung bisweilen unterdrückt, in andern Fällen öfterer als gewöhnlich erfolgend; die Speichelsecretion so wie die Absonderung des Magensaftes beinahe durchgängig bedeutend vermehrt und qualitativ verändert. Die Kranken spucken viel; der Speichel, noch mehr aber der Magensaft, und wahrscheinlich auch der Succus pancreaticus, die besonders unter den Zufällen des Magenkrampfs und des globus hystericus in oft großen Quantitäten in die Mundhöhle hinaufsteigen, sind häufig sehr sauer, scharf, bisweilen sogar die Mundhöhle ätzend und corrodirend. Die Thränensecretion erscheint vermehrt, weniger die Absonderung der Galle. Endlich gesellt sich bisweilen die Secretion einer wässrigen Feuchtigkeit, und noch öfterer eine übermäßige schleimige Absonderung in den Genitalien

hinzu. c) Der Habitus der Kranken ist im Allgemeinen sehr veränderlich; das Ansehen meistens blaß, kränklich, gracil, reitzbar, doch bisweilen auch ziemlich gesund. Oft wechselt eine bleiche Gesichtsfarbe mit Röthung des Gesichts bei eintretenden Congestionen, und die Kranke klagt über Frost an einzelnen Theilen des Körpers, während in andern eine erhöhte Temperatur, sogar eine ausgezeichnete Hitze bemerkbar ist.

§. 487.

Die Hysterie ist entweder eine materielle oder immaterielle, nervöse Krankheit; die letztere beobachtet man weit häufiger, als die erstere, und ist diejenige, welche als ein rein dynamisch abnormer Zustand des Nervensystems erscheint (Hysteria sine materia, dynamica). Die erstere ist die, welcher ein materieller, organischer Krankheitszustand, namentlich der Abdominal- und Geschlechtsorgane zum Grunde liegt.

§. 488.

Die äußeren Erscheinungen, welche die hysterischen Anfälle auszeichnen, richten sich theils nach dem Grade der Krankheit, theils darnach, ob diese mehr eine materielle oder immaterielle ist. Der erste Grad ist weit gelinder, die Anfälle sind lange nicht so heftig, dauern nicht so lange, erscheinen meistens mit größeren Zwischenräumen, und oft verliert sich auch das Übel nach einigen Anfällen vollkommen; im zweiten Grade äußern sich die Anfälle heftiger, weit fürchterlicher, und sind, dem Anscheine nach, mit gefährlichen Symptomen be-

gleitet, sie halten länger an, und die Krankheit ist schwerer zu heben. Ist die Krankheit mehr eine immaterielle, so sind die Anfälle mehr intermittirend, als remittirend, oft ganz plötzlich und unerwartet treten sie ein, aber eben so schnell verschwinden sie wieder, die Stärke und Andauer der Anfälle ist verschieden, und es giengen solche Ursachen voraus, welche mehr als psychische, weniger als somatische Schädlichkeiten einwirkten.

§. 489.

Der hysterische Anfall kann aber zu unbestimmten Zeiten, durch zufällige und oft durch die leiseste Einwirkung erzeugt werden; die geringste Afficirung der Seele, Gerüche von gewissen Blumen, Obst oder Arzneyen, Indigestionen, Erkältung, besonders jene der Füße, feuchtes, trübes, melancholisches Wetter, Blutflüsse, Diarrhöen, zu häufiger Beischlaf u. d. gl. können ihn schnell hervorrufen. Doch giebt es auch Fälle, wo die Paroxismen periodisch zurückkehren und sich dann meistens kurz vor dem jedesmaligen Eintritt der Katamenien einstellen, oder die letztern selbst begleiten.

Das Bild eines hysterischen Anfalles.

§. 490.

Den hysterischen Anfall begleiten im ersten Grade gewöhnlich folgende Erscheinungen: das Gefühl einer allgemeinen Mattigkeit und Schwäche, Unlust, Furcht,

Niedergeschlagenheit, oder ungewöhnliche Munterkeit, Funkeln, duhkle Flecken vor den Augen, öftere Bewegung des Augapfels, oder ganz geschlossene Augen, häufige Absonderung der Thränen, Ohrensausen, oder außerordentliche Feinheit des Gehörs, engbrüstiges, schmerzhaftes und sehr beschwerliches Athemholen, Störung in dem Kreislaufe des Blutes, und daher ein kleiner, härtlicher, sehr oft aussetzender, zuweilen auch kaum zu fühlender Puls, heftiges und öfteres Herzklopfen, unbeschreibliche Angst, der clavus hystericus §. 484. ein heftiges Poltern im Unterleibe, verbunden mit Anschwellung, die sich oft kugelförmig auf eine Stelle fixirt, und mit krampfhaften Schmerzen, welche sich bis zum Halse herauf erstrecken (globus hystericus), zitternde, unterbrochene Sprache, oder lautes Schreyen, kalte Hände und Füße, sparsamer, wässerichter, zuweilen mit Schneiden und Brennen begleiteter Abgang des Urins, häufiger Speichelfluß, trockne Haut, unterdrückte Eßlust, Übelichkeit, Erbrechen, Magenkrämpfe, saures Aufstoßen, öftere Blähungen, auf deren Abgang sich die Kranke meistens erleichtert fühlet, Bitterkeit im Munde, Verstopfung des Stuhls.

§. 491.

Im zweiten Grade äußern sich die angeführten Erscheinungen heftiger und anhaltender, der Anfall hält länger an, und ist noch mit andern heftigern und fürchterlichern Symptomen begleitet, es entstehen Ohnmachten, Krämpfe und allgemeine Anfälle des Veits.

tanzes, und Convulsionen; die Kranken drohen zu ersticken, liegen oft betäubt und unempfindlich da, und täuschen dadurch sehr, daß sie das Bild der Epilepsie, ja selbst des Schlagflusses geben, doch wissen sie, was außer ihnen vorgeht, aus dem Munde fließt der Schaum, es gesellen sich Delirien dazu, der Urin und Stuhlgang folgt oft unwillkührlich; und entleeren sich viele Blähungen, so wird es ihnen besser, unter Seufzen und Gähnen kommen sie wieder zu sich selbst; und ist der Anfall vorüber, so fühlen sie die größte Mattigkeit und Schwäche im ganzen Körper, es äußern sich Kopfschmerzen, und an mehreren Gegenden schmerzhafte Empfindungen, vorzüglich in den Muskeln, die von den Zuckungen ergriffen werden; es stellt sich bald wieder die vorige Gemüthsstimmung ein, sie werden unwillig, verdrießlich, ungeduldig, und die Symptome, welche vor dem Anfalle da waren, äußern sich aufs neue.

§. 492.

Die Dauer eines Anfalls ist verschieden; sie richtet sich nach der Dauer der Hysterie, nach dem Grade der Schwäche, und nach dem Grade der einwirkenden Ursache, welche den Anfall erzeugt.

§. 493.

Der hysterische Anfall kann, besonders wenn der Arzt die Kranke vorher nicht kannte und zu beobachten Gelegenheit hatte, für den Bandwurm, für Epilepsie, Schlagfluß, Starrsucht, oder eine gewöhnliche Ohn-

macht gehalten werden. — Der Bandwurm zeichnet sich durch die allgemeine idiopathische und sympathische Wurmzeichen aus; die idiopathischen sind ein Gefühl von Kriechen, Kneipen, und Saugen im Unterleibe; übermäßige Eßlust, besonders zur Nachtzeit, Verlangen nach festen mehlichten Speisen, Durst des Morgens, süßlicht-fader Geruch aus dem Munde, dichter schleimiger Überzug der Zunge, reichliche Speichelabsonderung, Eckel, Neigung zum Erbrechen bei leerem Magen, so wie nach dem Genusse süßer Dinge, Übelbefinden nach dem Genusse von Senf, Knoblauch, Zwiebeln, Meerettig, Essig ꝛc., Bauchgrimmen, Darmschmerzen, die oft eben so unvermuthet sich einstellen, als plötzlich wieder verschwinden und gewöhnlich durch Milch gemindert werden, mit Beängstigung und Athmungsbeschwerde verbundene Auftreibung des Unterleibs, mit Durchfall öfters abwechselnde Stuhlverhaltung; die sympathischen sind Jucken in der Nase, das zum öftern Reiben derselben nöthigt, Täuschungen des Geruchs, Erweiterung der Pupille, Funken-Flocken-Doppeltsehen, vorübergehende Blindheit, blaue Ringe um die Augen, Krämpfe der Augenmuskeln, Verdrehen der Augäpfel, Zähneknirschen, Auffahren während des durch schreckhafte Träume gestörten Schlafs, blasse oft wechselnde Gesichtsfarbe, Herzklopfen, geschwinder und harter, manchmal aussetzender Puls, Athmungsbeschwerde mit trocknem Husten, Abgang eines blassen, molkigen Urins, sauer riechende Schweiße, Schwindel, Ohrensausen, tonische und klonische Krämpfe, manchmal Geschwülste des Ge-

sichts, der Augenlieder. Die besonderen Zeichen des Bandwurmes sind: Stechen oder Beißen in der Gegend des Magens, das Gefühl von Druck eines schweren Körpers im Unterleibe, der seinen Ort verändert und Fieberkälte daselbst oder im Rücken veranlaßt; eigene oft monatlich wiederkehrende wellenförmige Bewegungen um den Nabel, die nach dem Genusse von Säuren, bitteren Dingen ꝛc. zunehmen, und oft in Angst, Krämpfe oder Ohnmachten übergehen, bei Weibern nicht selten denen einer Schwangerschaft sehr ähnliche Beschwerden. Bey den Hysterischen fehlen die eigenthümlichen Wurmzeichen des Bandwurms und der Würmer überhaupt, die Pupillen sind während den Anfällen nicht erweitert und die Augen geschlossen; die Anfälle dauern nicht so lange als die des Bandwurms, diese entstehen nicht so leicht bei nüchternem Magen, werden durch Milch nicht beruhigt und durch die leisesten Einwirkungen von außen, besonders auf das Gemüth hervorgerufen, was bei den am Bandwurm Leidenden nicht der Fall ist. — Von der Epilepsie unterscheidet man ihn, daß die Kranke nicht alle Besinnungskraft verliert, die Zuckungen gelinder, und nicht so allgemein sind, die Daumen unter dem Anfalle nicht eingeschlagen werden, der globus und clavus hystericus in jener fehlt, und Hysterische sich schneller nach dem Anfalle erholen; — vom Schlagflusse dadurch, daß der Puls einer Hysterischen klein und ruhiger, bei dem wahren Schlagflusse aber gewöhnlich voll und hart gefunden wird, das Aussehen einer Apoplektischen sehr roth,

und das Athmen mit starkem Röcheln verbunden ist; — von der Starrsucht dadurch, daß im hysterischen Anfalle die Augen gewöhnlich geschlossen sind, oder sich stark hin und her bewegen, in jener aber ganz stärr und unverrückt stehen, und die Glieder mobiler sind, wo sie bei jener oft ganz unbeweglich bleiben; — von der gewöhnlichen Ohnmacht (Syncope) dadurch, daß man in dieser keinen Puls, bei den Hysterischen einen kleinen, schwachen Puls fühlt, und der hysterische Anfall gewöhnlich länger dauert und sich nicht verschlimmert, im Gegentheile die Kranke sich besser befindet; in der wahren Ohnmacht aber wird es sehr schnell schlimmer oder besser, und sie kann auch in den Tod übergehen.

§. 494.

Die Leichenöffnungen hysterischer Individuen haben zwar keine besondere Aufklärung in Hinsicht auf das Wesen der Krankheit gegeben, und war davon, in sofern diese Krankheit weit häufiger eine dynamische, als eine materielle und organische ist, nicht viel zu erwarten. Indeß findet man, wie bei der Leichenöffnung der Hypochondrischen, je nachdem die Krankheit eine sogenannte materielle oder immaterielle ist, bald mancherley Abnormitäten der Organisation, bald auch durchaus nichts Pathologisches. Im ersten Falle hat man zwar bisweilen die Hirnhäute verknöchert, die Gefäße des Gehirns angeschwollen, in seltnen Fällen Ansammlungen von Eiter und Schleim daselbst wahrgenommen, die Lungen, das Herz zusam-

mengezogen, den Herzbeutel mit Wasser angefüllt, und aneurysmatische Ausdehnungen in den Arterien der Brust angetroffen; allein weit constanter und ausgezeichneter sind die Veränderungen, die man in den Organen des Unterleibs findet. Dahin gehört Aufblähung des Magens und der Gedärme, Verhärtungen des Magens, des Pancreas, Aufschwellungen, Verhärtungen und Vereiterungen der Leber, Gallensteine, Intumescenz und ungewöhnliche Auftreibung der Milz oder widernatürliche Kleinheit und Härte derselben, Stockungen in den Drüsen des Unterleibs, Ansammlungen eines stockenden, schwarzen Blutes in den Pfortadergefäßen, und seröse Ansammlungen in der Bauchhöhle. Am häufigsten aber zeigen sich noch organische Fehler der innern Genitalien, namentlich verhärtete, ungewöhnlich große, aufgeschwollene, eine seröse, durchsichtige, gelbliche, in andern Fällen schwärzliche, oder eine fettige, käsige, erdige Masse enthaltende Ovarien, Umwandlungen derselben in Hydatiden und Sackgeschwülste, Ansammlungen verschiedenartig degenerirter Feuchtigkeiten in den Muttertrompeten, Verhärtungen und scirrhöse Indurationen der Gebärmutter.

Ursachen der Hysterie.

§. 495.

Die nächste Ursache der Hysterie ist gewöhnlich krankhaft erhöhete Sensibilität, welche sowohl über die irritable als reproductive Sphäre prädominirt, die

beide sehr herabgestimmt sind. Das Centrum der angehäuften Sensibilität ist zwar besonders bei der immateriellen Hysterie oft wandelbar, und kann nach Maaßgabe der Einflüsse, überall hervorgerufen werden; allein vorherrschend sind es doch meistens die Organe des Unterleibs, vorzüglich aber der Magen, wozu er schon als ein sehr nervenreiches, der Einwirkung der heterogensten Reitze ausgesetztes Organ, und überdieß als die Werkstätte der Verdauung, einer Function, die mit der allgemeinen Sensibilität noch in einer besondern Beziehung steht, vor andern Organen prädisponirt ist. Durch die Ausbreitung des sogenannten sympathischen Nervens und seiner Verbindung mit den Expansionen der Nervenganglien im Abdominalsysteme, lassen sich denn auch so manche Erscheinungen im übrigen Organismus erklären, besonders aber, warum jede Einwirkung auf den Magen nicht nur, sondern auch jene auf das Gehirn, so leicht hysterische Anfälle erzeugt, die vermöge der abnormen Richtung der Sensibilität gegen die Verdauungsorgane hin, auch so gerne wieder auf diesen zurückwirken. Und daher kömmt es, daß bei Anfällen durch unmittelbare Einflüsse auf das Gehirn hervorgerufen, z. B. durch Affecte, die primär dadurch erzeugten Zufälle schnell mit andern wechseln, oft plötzlich in ganz entgegengesetzte, und dann gewöhnlich in unangenehme Empfindungen im Unterleibe, und Störungen in den Functionen seiner Organe übergehen; wo diese beobachtet werden, kann man daher auch immer annehmen, daß die Sensibilität auch be-

sonders in dem Abdominalsysteme krankhaft erhöhet sey.

§. 496.

Das Centrum der zu sehr angehäuften, und in ihrer Richtung abirrenden Sensibilität, ist in der Hysterie sehr oft auch das Uterinsystem, vorzüglich wenn die Einflüsse zunächst auf dieses einwirkten. Die Gebärmutter scheint schon im gesunden und normalen Zustande einer periodischen Anhäufung der Sensibilität unterworfen zu seyn, welche die Ursache der monatlichen Blutcongestionen und der, in einem best mmten Zeitpunkte erfolgenden, Austreibung der Frucht wird; wenn daher gewisse Einflüsse unmittelbar auf das Uterinsystem einwirken, so kann die natürliche Anhäufung ihren normalen Grad noch weit mehr übersteigen, und hysterische Anfälle veranlassen, welche ihren Grad theils in der consensuellen Sensibilitätsanhäufung in den, mit der Gebärmutter in einem Associations-Verhältnisse stehenden Organen, theils in dem Hervortreten und Unbeschränktwerden der Contractilität in denjenigen Organen haben, aus welchen sich die Sensibilität zurückzieht. Hierher gehören die hysterischen Anfälle während der Menstruation, während dem Beischlafe und der Geburtsthätigkeit, und die mannichfaltigen krankhaften Gefühle, Schmerzen, unregelmäßigen Äußerungen, Krämpfe und Zuckungen, welche der zu heftige Geschlechtstrieb veranlaßt, und die sich in der Folge über den ganzen Körper verbreiten. Mit dem Alter verlieret sich

meistens diese local erhöhte Sensibilität, als Folge ihres naturgemäßen Verbrauches durch die, diesen Organen eigenthümlichen Functionen, ja die Anfälle von Krämpfen und schmerzhaftem Gefühle in der Gebärmutter heben jedesmal wieder für einige Zeit das Übergewicht der Sensibilität, durch das sie erregt werden, daher so oft schnelle Besserung nach dem hysterischen Paroxismus; oft entstehen auch eigenthümliche Secretionen, in denen die zu sehr angehäufte Sensibilität gleichsam aufgezehrt zu werden scheint; in andern Fällen aber nimmt die abnorme Richtung der Sensibilität gegen die Geschlechtsorgane — jedoch mit periodischen Verschlimmerungen — einen chronischen Charakter an, in welchem die hysterischen Anfälle Jahre lang beinahe ununterbrochen fortwähren.

§. 497.

An der Hysterie leiden zwar bisweilen sehr starke, robuste, und scheinbar gesunde Individuen; indeß findet man doch meistens eine ausgezeichnete Anlage, welche durch den Zustand der erhöhten Reizbarkeit des sensiblen Systems §. 495. als nächste Ursache der Krankheit begründet ist. Jene Anlage wird bedingt a) durch eine gracile, sensible Constitution; die Krankheit deshalb am häufigsten bei Subjecten von scrophulösem, hectischem Habitus, von straffer, reizbarer Faser, bei reizbarem Temperamente, großer Empfindlichkeit, frühzeitiger Ausbildung des Geistes; b) durch erbliche Übertragung der genannten Constitution von

Mutter auf Tochter; c) durch bestimmte Lebensperioden. Die Hysterie entwickelt sich nämlich schon häufig mit dem Eintritt der Pubertät, besonders, wo die Menstruation nicht zu Stande kommt und das Subject chlorotisch ist; noch mehr geneigt zu ihr ist aber jene Lebensperiode, wo die Katamenien vorhanden sind, die Periode zwischen dem 18ten bis 45ten Jahre, späterhin verschwindet die Hysterie nicht selten von selbst. Daß gerade in jener Periode die Geneigtheit zur Hysterie auffallend ist, läßt sich erklären, wenn man die periodische Anhäufung der Sensibilität in dem Genitalsysteme vor und während des Flusses der Katamenien in Erwägung zieht; deshalb begleiten auch die Paroxismen der Hysterie so häufig die Menstrualsecretion selbst. Am meisten sind indessen in dem genannten Abschnitte des Lebens solche Subjecte der Hysterie unterworfen, die viel Temperament besitzen, den Geschlechtstrieb nicht befriedigen können, oder eine unfruchtbare Ehe führen. d) Endlich kann auch die anhaltende Einwirkung der folgenden erregenden Momente die Reizbarkeit des Organismus so umstimmen, daß hierdurch eine Prädisposition, wie für andere Nervenkrankheiten, so auch für die Hysterie erlangt wird.

§. 498.

Die erregenden Momente oder Gelegenheitsursachen der Hysterie sind: 1) solche, welche auf Kosten des Materiellen des Organismus, seine Reizbarkeit im Allgemeinen steigern. Auf diese Art erzeugen insbesondere starke Blutverluste und zu copiöse Ausleerun-

gen als da sind zu oft wiederholte Aderlässe, zu häufig und zu oft erscheinende Menstruation, langdauernder Lochialfluß, Mutterblutflüsse, weißer Fluß, anhaltende Diarrhöen, die Ruhr, Mißbrauch der Purgirmittel, zu häufiger Speichelfluß, die Galactirrhöe und das zu lange fortgesetzte Stillen der Kinder, öftere Abortus; oder 2) solche, welche als rein dynamische Schädlichkeiten das Gehirn und Nervensystem affiziren. Hierher gehören zu große Anstrengungen und Überspannungen des Geistes, heftige Leidenschaften, besonders Haß, Zorn, und noch mehr Liebe, wo diese entweder höchst feurig ist, und dabei zu häufig oder gar nicht befriedigt wird; gerne stellen sich auch dann in Gesellschaft junger Männer die hysterischen Anfälle ein; ferner Gemüthsaffekte, wie Sorge, Kummer, Traurigkeit, Aufreizungen der Einbildungskraft durch Schwärmereyen, Romanenlesen; endlich auch plötzlich eintretende unangenehme Eindrücke auf die Sinnesorgane, starke Gerüche, mancherley Idiosynkrasien, und widrige Reizungen des Getast- Geruch- oder Gehörorgans; oder 3) solche, bei denen ganz besonders eine Erhöhung der Reizbarkeit in den Genitalien statt findet; Ausschweifungen in der Wollust, Onanie, gehemmte Befriedigung des Geschlechtstriebes, zu starke Menstruation mit dem Charakter des Erethismus, oder krampfhafte Unterdrückung derselben, so wie auch organische Fehler der Genitalien, besonders schmerzhafte Verhärtungen und Scirrhen der Gebärmutter und der Ovarien; 4) verschiedene Reize des Darmkanals und der Abdominalorgane überhaupt, Cruditäten und Wür-

mer im Darmkanale, Übersäurung der Digestionsorgane; dann aber auch anhaltender Druck auf den Unterleib durch Schnürbrüste und enge Kleidungsstücke, anhaltendes Sitzen mit eingezogenem Unterleibe beim Nähen, Stricken u. s. w., wodurch Veranlassung zu Stockungen in den Abdominalorganen gegeben wird, und verschiedene organische Fehler des Unterleibs selbst, Verhärtungen der Leber, der Gekrösdrüsen, des Pankreas u. s. w., die durch ihren Druck auf die Abdominalnervengeflechte die Krankheit erzeugen. — Endlich rechnet man auch hierher unterdrückte chronische Exantheme, namentlich Krätze, und unterdrückte Gicht. Vielleicht, daß diese zunächst durch Übertragung der früher in entfernten Organen Statt gefundenen erhöhten Empfindlichkeit auf das Abdominalnervensystem die Hysterie erregen.

Prognose.

§. 499.

Die Hysterie ist zwar selten eine lebensgefährliche, dafür aber eine für die Kranken, für den Arzt und die Umstehenden sehr lästige Krankheit. Hysterie, wenn sie auch mit den schlimmsten Erscheinungen während dem Paroxismus, selbst mit Röcheln, der Epilepsie, oder dem Schlagflusse ähnlichen Symptomen, mit Convulsionen und Stunden langen Ohnmachten begleitet ist, tödtet nicht. Diese bei andern Krankheiten so oft lebenraubenden Zustände verschwinden mit dem hysterischen Anfalle wieder von selbst. — Die Prognose wird auch

sehr durch die veranlassende Ursachen und die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, sie zu entfernen begründet. In dieser Beziehung ist die Vorhersagung bei der immateriellen Hysterie günstiger zu stellen, als bei der materiellen. Ihre Heilung ist aber vorzüglich schwer, wenn der §. 497. beschriebene reizbare Habitus statt findet, wenn sie schon lange währte, die Folge erblicher Anlage ist, die Einflüsse, besonders Ausschweifungen im Beischlafe, und Onanie und Gemüthsaffecte anhaltend fortdauern, Convulsionen sie begleiten, und die Phantasie eine vorzügliche Rolle spielt. — Die Hysterie verliert sich öfters mit der eintretenden Menstruation, mit der ersten Schwangerschaft, mit dem Selbststillen der Kinder und mit der im höheren Alter cessirenden Menstruation. Kritisch erscheinen bisweilen auch in der Hysterie der Wiedereintritt der Menstruation, der Hämorrhoiden, und der Gicht, wo die plötzliche Unterdrückung dieser letztern veranlassende Ursache für die Krankheit waren. — Tödtlich wird die Hysterie nur dann, wenn sich nach langer Dauer andere Krankheiten dazu gesellen; Brustwassersucht, Herzwassersucht, Hirnwassersucht, Scirrhus des Eyerstocks, der Brüste und Gebärmutter, Abzehrung u. s. w. können die Folgen einer schon lange währenden Hysterie seyn, und der Kranken das Leben rauben.

Das Benehmen des Arztes bei Hysterischen.

§. 500.

1) Der Arzt, welcher hysterische Frauenzimmer behandelt, rüste sich mit Beharrlichkeit, Geduld und Stand-

haftigkeit, und benehme sich gelassen, delikat und vorsichtig, um ihrer ohnedieß sehr erhöheten und leicht zu afficirenden Empfindlichkeit nicht zu nahe zu treten; 2) bei der Erzählung von mannichfaltigen Übeln und Krankheiten, über welche sie klagen, und die oft nur das Product ihrer so sehr exaltirten Phantasie sind, gehe man fein und behutsam zu Werke, und läugne diese nicht geradezu ab, um ihren Egoismus nicht zu kränken und Apathie zu erregen, sondern man gönne ihrer Erzählung einiges Zutrauen, lasse sich aber dadurch in seinem Heilplane nicht stören; 3) man lasse sich nie durch die heftigsten hysterischen Anfälle decontenanciren, wenn sie auch noch so gefährlich erscheinen; 4) sehr viel wirkt bei Hysterischen, wenn man ihnen selbst, ehe sie noch bei den Besuchen ihre Erzählungen beginnen, sagt, wie gut, munter, gesund, und schön sie aussehen, oder es ihnen auch durch andere zu verstehen giebt; 5) man sey darauf vorbereitet, ihnen die Arzeneyen in abwechselnden Formen zu verschreiben; manchmal setze man sie lieber ganz aus, und bleibe blos bei diätetischen Vorschriften stehen. Uebrigens reüssirt oft das beste und vorsichtigste Benehmen des Arztes bei Hysterischen nicht, und sie wählen einen andern, da sie überhaupt den Wechsel lieben.

Indication.

§. 501.

Die Kur ist entweder palliativ oder radical; jene hat vorzüglich zum Zwecke, die hysterischen Anfälle zu mindern und zu heben, welche, je öfter sie wieder

erscheinen, die radicale Heilung des Uebels sehr erschweren.

§. 502.

Wird man daher im hysterischen Anfalle gerufen, so ist es nothwendig, sich bestimmt von seinem wahren Charakter und von dem Einflusse zu überzeugen, welcher ihn erzeugte. Ist Indigestion Ursache, so kann, im Falle noch Indication dazu Statt findet, ein Brechmittel sehr schnell den Anfall heben, indem es theils die erhöhete Sensibilität herabstimmt, theils den Reiz entfernt, der zunächst auf den Magen, und von da auf das Gehirn und die allgemeine Sensibilität zurückwirket. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich die Ipecacuanha, in Verbindung mit dem Castoreum oder einem andern antispasmodischen Mittel; wenn aber der Moment für die Anwendung des Emeticums schon vorüber ist, so verordne man ein gelindes nicht sehr schwächendes Purganz, z. B. den Weinsteinrahm, die Bittererde, die Rhabarber in kleinen Dosen, in Verbindung mit aromatischen und antispasmodischen Mitteln, an welche man zugleich Klystiere von den letzten, z. B. vom Chamillenaufgusse, reihet.

§. 503.

Ist nicht Indigestion Ursache, sondern wirkt der Einfluß unmittelbar auf die Sensibilität ein, so ist die Anzeige, die angehäufte und erhöhete Sensibilität herabzustimmen und zu beruhigen. Der Aufguß von Chamillen mit Melissen, valeriana, asa foetida,

castoreum, liquor anodynus, naphta vitrioli, spiritus nitri et salis dulcis, spiritus salis ammoniaci anisatus, liquor C. C. succinatus, oleum animale Dippelii, ol. valerianae, ol. chamomillae destillatae, ol. cajeput, opium, sind diejenigen Mittel, welche zum innerlichen Gebrauche angewendet werden können, und unter denen die aqu. foetid. Ph. B., die Mischung des liquoris C. C. succinati mit der Thebaischen Tinctur, und, besonders bei häufigen Blähungen, jene des destillirten Chamillenöls mit der Vitriolnaphta oder dem Hoffmännischen Liquor, ausgezeichnet zu werden verdienen. Damit setzt man auch äußerliche Mittel und Klystiere in Verbindung; zu den ersten gehören die Einreibungen und Riechmittel, die nur von keinem Wohlgeruche seyn dürfen; animalische Substanzen, z. B. abgebrannte Federn, Haare, Leder, Knochen, dann ein antihysterischer Tabak, aus einem frisch bereiteten und wohl verschlossenen Pulver des Baldrians, das flüchtige Laugensalz, der stark concentrirte Essig, zerstoßener Knoblauch in Essig getaucht u. d. gl. sind am wirksamsten. Ist der Anfall sehr hartnäckig, so können Erschütterungen, starke Bewegungen, Vesicatorien und Senfpflaster nothwendig seyn, um ihn zu heben.

§. 504.

Eine Venäsection ist bei hysterischen Anfällen selten indicirt, nur dann könnte bisweilen die Nothwendigkeit eintreten, wenn bei sehr robusten, starken, vollblütigen, jugendlichen Personen hysterische Anfälle,

besonders nach plötzlich unterdrückter Menstruation, sich einstellen, oder als Folge der Krämpfe in den äußern Gefäßen, der Andrang nach den inneren Organen in einem zu hohen Grade vermehrt wird, welcher dem Leben Gefahr drohet; sehr oft sind Blutegel hinreichend, besonders bei ausgezeichneter Affection des Gehirns und heftigem Kopfschmerze. Wo man nicht absolute Indication zur Blutentleerung findet, leisten in diesem Falle die mineralischen Säuren, das elixir acidum Halleri, und das acidum salis in sehr deluirter Form zum Getränke, die sicherste und vortrefflichste Wirkung, womit man in der Folge antispasmodische Mittel, den Liquor C. C. succinatus, die aqua foetida, das castoreum u. d. gl. verbindet. Bei diesem Anfalle empfehlen sich auch ganz besonders Klystiere, um den Leib offen zu erhalten, z. B. aus einer Auflösung der Seife, und Senfumschläge auf die Waden oder Fußsohlen.

§. 505.

Die Tilgung der Geneigtheit zur Wiederkehr der hysterischen Anfälle, und die Radicalkur des Uebels beruhet theils auf dem anhaltenden Gebrauche der §. 503. erwähnten Mittel, theils auf jenem der cohärenter stärkenden Mittel, wodurch die Thätigkeit der irritablen und reproductiven Sphäre erhöhet wird, um das normale Gleichgewicht der Systeme unter sich herzustellen. Um diesen Zweck aber zu erreichen, muß die Kranke vor allem die Einflüsse meiden, welche theils die Functionen der Irritabilität und Reproduction

schwächen, theils jederzeit eine vermehrte Anhäufung der Sensibilität zur Folge haben, z. B. traurige Gemüthsaffecte, schlüpfrige Lectüre, das Besuchen von Trauerspielen, Ausschweifung im Beischlafe und in der Onanie, Indigestionen, Erkältungen, das zu lange Schlafen, unthätige sitzende Lebensart, Schwächungen durch Abführungsmittel oder Aderlässe u. s. w.; sie müssen um so mehr evitirt werden, weil sie so leicht die hysterischen Anfälle erregen, durch welche die Heilung erschwert wird. Damit verbindet man Arzeneyen aus der cohärenter stärkenden Klasse, welche, indem sie zunächst die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen, zugleich das geschwächte organische Wirkungsvermögen erhöhen. Die Herba menthae piperitae, — Trifolii fibrini, — Millefolii, — Marrubii albi, — Fumariae — Absynthii, — Folia aurantiorum viridium, — Radix Gentianae, — Calami aromatici, — Caryophyllatae, Lignum Quassiae, — Cortex Cinnamomi, — Chinae, und das Eisen sind die Mittel, welche hier ihre Anzeige finden, und im Anfange mit mehreren der antispasmodischen Mittel §. 503. gereicht werden können. Damit verbindet man auch lauwarme Bäder, vorzüglich aber Eisenbäder, bey deren Gebrauche besonders darauf zu sehen ist, daß sie dann, wenn die Sensibilität noch zu hoch steht, nicht zu heiß und zu lange angewendet werden.

§. 506.

Hat an der Hysterie erhöheter und nicht befriedig-

ter Geschlechtstrieb Antheil, so vermag oft die Hülfe des Arztes wenig oder gar nichts, wenn die Wünsche der Kranken nicht erfüllet werden. Nicht immer steht es in der Macht des Arztes, die auf das Uterinsystem gleichsam hingebannte Sensibilität durch erwirkte Heyrath herabzustimmen; vernünftige Vorstellungen, das Hallerische Sauer, der Camphor, der Mohnsaft können in diesem Falle Erleichterung verschaffen, und die, vorzüglich in einem Systeme angehäufte Sensibilität, zu einer gleichförmigeren Vertheilung im ganzen Organismus bewegen. Weil aber ein solcher Zustand meistens schon eine Annäherung zur Nymphomanie ist, so wird dahin verwiesen.

§. 507.

Bei der Hysterie verdienen auch noch mehrere Nebenrücksichten und Complicationen die Aufmerksamkeit des Arztes. Dahin gehören die Würmer, die Verbindung mit andern Krankheiten, z. B. dem venerischen oder scrophulösen Übel u. d. gl., die Anhäufung von Säure im Magen und von Excremental-Stoffen im Darmkanale, die Hartleibigkeit, das krampfhafte Erbrechen, Magenkrämpfe, hysterische Kolikschmerzen und Obstructionen des Unterleibs.

§. 508.

Würmer erzeugen zwar nicht unmittelbar diese Krankheit, allein sie können sie doch unterhalten und die hysterischen Anfälle vermehren; diese Complication fodert den Gebrauch der Wurmmittel, welche um so

leichter angewendet werden können, nachdem mehrere von diesen zugleich der allgemeinen Indication, ihren Bestandtheilen und ihrer Wirkung zufolge, entsprechen. Man lasse sich übrigens nicht täuschen, und suche nicht Würmer, wo durchaus keine sind; ich behandelte eine Hysterische mit allen Zeichen des Bandwurms, welche selbst nur das Product der exaltirten und abirrenden Sensibilität waren.

§. 509.

Die Complication mit dem venerischen Übel, der scrophulösen oder arthritischen Krankheit, fodert die Anwendung derjenigen Mittel, welche der Heilung der erwähnten Krankheiten entsprechen, und mit antispasmodischen Arzeneyen zweckmäßig verbunden werden. — Eben so verdient bei Hysterischen die unterdrückte Transspiration beachtet zu werden; die Störung oder gänzliche Cessation dieser Function kann, durch den antagonistischen Consensus zwischen Haut und Darmkanal, eine Vermehrung der Sensibilität in diesem zur Folge haben, und es ist daher bei dieser Complication nothwendig, das Gleichgewicht zwischen der Sensibilität in beiden wieder herzustellen; hier ist der Fall, in welchem Frictionen der Haut, das Tragen flanellener Kleidung, lauwarme Bäder, der spiritus Mindereri, der Goldschwefel oder Brechweinstein in kleinen Gaben, ihre Anzeigen finden.

§. 510.

Anhäufung von Säure im Magen und

Darmkanale ist zwar nicht die Ursache, aber häufig die Folge der Hysterie und der so sehr herabgestimmten Irritabilität des Darmkanals; es ist öfters nothwendig, sie schnell wegzuschaffen oder zu neutralisiren, da sie leicht zu hysterischen Anfällen die Veranlassung giebt; gelind abführende Mittel mit aromatischen verbunden, finden in diesem Falle ihre Stelle. Eben so ist die Entfernung der Anhäufung von Excrementalstoffen im Darmkanale eine bedeutende Nebenrücksicht, die entweder, als erste Veranlassung, oder als Folge der Krankheit, immer schädlich fortwirken; die Ausleerung allein ist zwar keinesweges die Hauptanzeige zur Kur, denn starke Purgirmittel, die man in dieser Rücksicht anwendet, schaden mehr als sie nützen, indem sie durch ihre Wirkung die Irritabilität des Darmkanals erschöpfen und seine Schwäche vermehren. Bei entstandener Hartleibigkeit empfehlen sich aber allein nur die milden, blanden, nicht die reizenden Abführungsmittel, die der krampfhafte Zustand des Darmkanals hier durchaus untersagt; jene sind die milden ausgepreßten Öle, das ol. amygdal., Ricini, Papav. alb., die Pulpa Tamarind. und Cassiae, das Electuar. lenitiv.; unter den Neutralsalzen nur der Crem. tart., das Sal. Seign., der Crem. tart. solubil. und dabei die schleimigen, erweichenden, öligen Klystiere.

§. 511.

Krampfhaftes Erbrechen beseitigt man durch Opium und das Extr. Hyosciam.; und bei gleichzeitiger Anwesenheit von Säure im Magen durch das

kohlensaure Gas in Form der Riverschen Mixtur oder durch die sogenannten Brausepulver (Pulveres aërophori) aus dem Natr. carbon. der Crystall. tart. und Zucker bereitet; äußerlich durch aromatische Einreibungen, Umschläge und Magenpflaster. — Der Magenkrampf, so wie der Globus hystericus erfodern den Baldrian, das Castoreum, die Asa foetida, den Hyosciamus, das Opium, das Dovèrsche Pulver; äußerlich die aromatischen Einreibungen mit Opium, die warmen aromatischen Umschläge, und die Magenpflaster, das Empl. opiat., aromat. off., de Tacamahac., de Theriac., de Gi. Galban. crocat. u. s. w.

§. 512.

Hysterische sind sehr häufig mit Krämpfen des Unterleibs oder hysterischen Kolikschmerzen behaftet, wobei dieser oft so empfindlich wird, daß er auch nicht die leiseste Berührung und Bedeckung des Unterleibs verträgt. In diesem Falle leisten kleine Gaben vom Mohnsafte mit warmen Mucilaginosis oft schnelle und auffallende Hülfe, womit man ähnliche Klystiere verbindet; der Mohnsaft findet, wegen etwaniger Leibesverstopfung, keine Gegenanzeige, denn häufig bringt er gerade bei diesen Kranken, durch die örtliche Herabstimmung der Sensibilität, die vorher fehlende Leibesöffnung wieder in Gang, weil er die Irritabilität zunächst im Darmkanale erhöhet; und lassen die Krämpfe im Unterleibe nach, so fühlen sich die Kranken plötzlich sehr gestärkt, welche vorher, bei

so sehr gesunkenen Irritabilität zufolge, über einen hohen Grad von Muskularschwäche klagten.

§. 513.

Die Obstructionen des Unterleibs und Indurationen der Abdominalorgane überhaupt gesellen sich zu der Hysterie besonders dann, wenn sie schon lange währte, die Kranke eine sehr sitzende Lebensart führte, und öfters an Krämpfen des Unterleibs gelitten hatte. Findet man die Anwesenheit der Obstructionen durch eine genaue Untersuchung des Unterleibs und andere damit verbundene Erscheinungen bestättigt, so ist es nothwendig, diese zu zertheilen; die Mittel dazu sind die Gummata ferulacea, G. ammoniacum, — Sagapenum, asa foetida, Herba et extractum Belladonnae, die Seife, der Honig, die Rhabarber in kleinen Gaben; bei hartnäckigen Verstopfungen der Tartarus emeticus in kleinen Gaben, der Goldschwefel, die Gratiola, der Salmiak, in Verbindung mit den bittern Pflanzenextracten, das essigsaure Kali, in Verbindung mit Calamus aromaticus, Galanga, Zimmet, ätherischen Ölen. Mögen nun diese Mittel die Zertheilung dadurch bewirken, daß sie, nach Markus Idee, die venöse Entzündung reconstruiren, oder die Arterie in der Venosität zunächst in der Leber hervorrufen, oder, nach der älteren Ansicht auflösen; so scheint es doch gewiß zu seyn, daß sie die gesunkene Irritabilität in den Muskelhäuten des Darmkanals und in den Gefäßen der Leber erregen, die Secretionen befördern, die Absorptionsthä-

tigkeit des lymphatischen Systems erhöhen, und zur Entleerung mancher angehäuften schädlichen Stoffe beitragen. Die Wirkung der genannten Mittel wird aber noch durch Abdominalfrictionen, besonders mit flüchtigen Arzneyen, durch Klystiere, vorzüglich aus Asand bereitet, durch lauwarme Bäder, durch fleißige Bewegung und eine zweckmäßige Diät unterstützt; in der Folge aber finden die Mittel §. 505. ihre Anzeige, um die normale Energie des Darmkanals herzustellen, und seine Irritabilität, mit der ihm angehörenden Sensibilität, in das gehörige Gleichgewicht zu setzen.

Diätetik für Hysterische.

§. 514.

Die besten Arzneyen in der Hysterie sind ohne Wirkung, wenn die Kranke nicht eine zweckmäßige Diätetik beobachtet; sie hat einen so hohen Werth, daß durch sie allein öfters die Krankheit gehoben wurde.

§. 515.

Die erste diätetische Sorge bezieht sich auf die Seele, und sie verdient alle Aufmerksamkeit, weil Eindrücke auf sie sogleich auf die Functionen des Körpers einwirken. Alle Mühe des Arztes ist fruchtlos, wenn Gemüthsaffecte stets auf die Seele influiren, und die Hälfte der Heilung ist öfters schon vollendet, wenn es dem Arzte glückt, die Seele zu reguliren, und der Kranken Heiterkeit und Gemüthsruhe zu verschaffen. Zu dem Ende empfehlen sich folgende Vor-

schriften: 1) der Arzt gebe sich alle Mühe, sich das Zutrauen und die Zuneigung der Kranken zu erwerben; sie wird ihm dann vergönnen, tiefer in ihre Seele zu schauen, und psychische Entdeckungen zu machen, die er oft sehr zur Heilung benutzen kann; 2) mit aller Vorsicht, Klugheit und physischer Kenntniß suche er sie durch vernünftige Vorstellungen, Ermahnungen, von ihrer fixen Idee und Traurigkeit zu entfernen; 3) er empfehle die Wohnung in einem heiteren und hellen Zimmer, welches eine lichte, freye und lebhafte Aussicht gewährt, und auch in seinem Innern mit Objecten geziert ist, welche zur Heiterkeit und zum frohen Muthe stimmen; 4) Hysterische lieben die Einsamkeit und scheuen die Menschen, ja es ist ihnen sehr oft lästig und ärgerlich, wenn nur Menschen sie umgeben; der Arzt muß ihnen daher bessere Begriffe von den Menschen beibringen, und sie auch öfters in Gesellschaft von vernünftigen und munteren Frauenzimmern führen. Besonders wohlthätig wirkt der Umgang mit einer heiteren, wohlgelittenen, vertrauten Freundin, durch welche der Arzt auf ihre Seele einwirken kann; 5) Hat die Kranke Empfänglichkeit für Religion, so benutze man auch die Einwirkung religiöser Tröstungen, welche zuweilen eine große Stütze gewähren, um das Gemüth der Hysterischen zu beruhigen; 6) man muß alles beseitigen, was ihren Geist anstrengt oder perturbirt; 7) man suche sie durch leichte Arbeiten zweckmäßig zu beschäftigen, und verschaffe ihnen auch Zerstreuung und Erheiterung der Seele durch Musik, vorausgesetzt, daß sich dieselbe mit ihrer

so gesteigerten Sensibilität verträgt, durch komische Opern, Lustspiele, Gesellschaftsspiele, durch den Umgang mit Männern, den sie so sehr lieben, und jenem mit ihrem Geschlechte vorziehen.

§. 516.

Ein zweites diätetisches Mittel ist die Bewegung, besonders für diejenigen, welche beständig an eine einsame, unthätige und sitzende Lebensart gewöhnt waren. Sie hebt die Unthätigkeit im Kreislaufe, und indem sie zunächst, durch ihre Einwirkung auf das Muskularsystem, die Irritabilität hervorruft; so ist sie für das ganze irritable System als ein wahres stärkendes Mittel anzusehen, mit dessen Erhöhung sich die angehäufte Sensibilität in gleichem Grade vermindert. Soll aber die Bewegung ihren Zweck vollkommen erfüllen, so darf sie nicht zu anstrengend seyn und zu lange dauern, und man muß sie mit angenehmer Unterhaltung der Seele vereinigen, und in dieser Beziehung verdient die Reise in eine fremde Gegend oder in ein Bad besonders empfohlen zu werden.

§. 517.

Hysterische müssen eine freie und gesunde Luft genießen; der Aufenthalt im Zimmer den ganzen Tag, in einer verschlossenen, unreinen Luft ist höchst schädlich, da hingegen eine reine Luft, besonders im Freien, ungemein stärket. Man sorge dafür, daß nicht nur im Zimmer, welches eine Hysterische bewohnt, reine unverdorbene Luft herrsche, sondern daß

sie auch Gelegenheit genieße, im Freyen reine, gesunde Luft zu athmen.

§. 518.

Eine der ersten diätetischen Pflichten einer Hysterischen ist Enthaltsamkeit von der physischen Liebe, vorzüglich aber Vermeidung der Onanie. Beide schwächen den Körper ungemein, und vermehren die Hysterie, indem sie die Sensibilität erhöhen; vorzüglich die Selbstbefleckung, zu welcher Hysterische, welche die Einsamkeit lieben, sehr geneigt sind, und bei welchen man oft alle Beredsamkeit aufbieten muß, um sie dagegen zu warnen. Doch ist zu bemerken, daß für diejenigen, bei denen die Hysterie eine Folge unbefriedigter Liebe ist, der mäßige Genuß des Beischlafs das Mittel werden kann, sie vollkommen von ihrer Krankheit zu heilen.

§. 519.

Eine andere wichtige diätetische Vorschrift betrifft das Essen und Trinken. Hysterische müssen meistens nur dünne, leicht verdauliche, einfach bereitete, wenige Excremente zurücklassende Speisen genießen, und besonders muß man darauf sehen, daß sie dann, wenn sie, bei Anhäufung der Sensibilität im Magen und Darmkanale, zum Heißhunger geweckt werden, den Magen nicht mit Speisen überladen, welche ihn zu sehr ausdehnen, und dann hysterische Anfälle, Blähungen und die schrecklichste Beängstigung erzeugen. Es ist zwar gut, wenn sie öfters etwas zu sich nehmen,

nur müssen es reizende, kräftige und leichtverdauliche Speisen seyn. — In Beziehung auf das Getränke, untersage man den übermäßigen Genuß des Thee's, Caffee's und des Wassers, besonders nach Tische; es ist besser, wenn Hysterische erst einige Zeit nach dem Essen trinken, wozu ein reines, leichtes, gut ausgegohrnes, bitteres Bier, oder rother Wein, besonders Burgunder, zu empfehlen sind.

§. 520.

Hysterische sollen nicht zu lange, und auch nicht auf zu weichen Betten schlafen; beides schwächt und vermehrt ihre ohnedieß sehr erhöhete Sensibilität. Schädlich ist auch das Schlafen gleich nach Tische, besonders nach dem Abendessen; manche Hysterische schlafen aus diesem Grunde gar nicht, und es ist ihnen sehr oft weit zuträglicher, wenn sie Abends vor dem Schlafengehen gar nichts, oder nur sehr wenig — etwas Suppe oder ein weiches Ey — zu sich nehmen. — Die Kleidung einer Hysterischen muß so seyn, daß sie dadurch weder eine Erkältung sich zuziehe, noch den Körper sehr einpresse, vorzüglich nehme sie Rücksicht auf warme Bedeckung des Unterleibs und der Füße; eine leichte Erkältung, die vorzüglich dahin einwirkt, erregt Krämpfe des Unterleibs und hysterische Anfälle überhaupt.

Literatur.

§. 521.

Hoffmann (F.) de morbi hysterici vera indole, sede, origine et cura. Halae 1733.

Ejusdem Consultat. Cent. II. n. 43 sq.
de Büchner Dissert. III. de malo hysterico. Erford 1721. 1739 et Hal. 1769.
Baumes Diss. de mali hysterici vera indole et curatione. Erford 1762.
Robert Whytt sämmtliche zur praktischen Arzneykunst gehörige Schriften, aus dem Engl. übers. Leipzig 1771. 8.
Dessen Betrachtungen über die Natur, Ursachen und Heilung der Nervenkrankheiten. A. d. Engl. Leipzig 1766. 8.
Goez (A. J.) Beitrag zur Geschichte von den hysterischen Krankheiten. Meiningen 1771.
Richter de malo hysterico. Goettingae 1741.
Tissot über die Nerven und ihre Krankheiten. Leipzig 1781. 8.
Brendelii (J. G.) Op. med.
Marcard Beschreibung von Pyrmont. II. B. Cap. 7.
W. Rowley praktische Abhandlung über Frauenzimmerkrankheiten a. a. O.
Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten verheyratheter und unverheyratheter Frauenzimmer a. a. O.
K Bankhead et W. Robertson Diss. II. de hysteria Edinb. 1791. 4.
Manning über die Mutterbeschwerung. a. d. Engl. Wien 1790. 8.
A. H. Meinike D. de Hysteria. Helmst. 1792. 4.

J. F. C. Sievers D. de hypochondr. et hysteric. dispositionis causis nonnullis. Helmst. 1793.

Heilmann Momenta quaedam circa affectum hystericum. Würceb. 1800.

Tacker D. de Hysteria. Edinb. 1801. 8.

J. W. de Luce Vers. über Hypochondr. und Hysterie. Gotha und Petersburg 1797. 8.

J. C. G. Jörg Handbuch der Krankheiten des menschl. Weibes.

L. J. C. Mende die Krankheiten der Weiber.

Louer Villermais Traité des maladies nerveuses ou vapeurs et particulierement de l'Hysterie et de l'hypochondrie à Paris 1816. 8. I. T.

John Reids, M. D. Versuche über hypochondrische und andere Nervenleiden; aus dem Engl. übers. mit Anmerk. u. Zusätzen v. D. A. Haindorf. Essen und Duisburg 1819. 8.

D. W. A. Haase Ueber die Erkenntniſs und Kur der chronischen Krankheiten. II. Bd. Leipzig 1817. S. 281.

Viertes Kapitel.

Von der Unfruchtbarkeit.

§. 622.

Unter Unfruchtbarkeit versteht man das physische Unvermögen eines Weibes zu empfangen oder schwanger zu werden.

§. 523.

Die Ursachen der Unfruchtbarkeit liegen entweder in dem Weibe oder in dem Manne, und sind von der Art, daß sie zugleich den Beischlaf unmöglich machen, oder daß sie zwar nicht diesen, sondern nur die Befruchtung verhindern.

Ursachen von Seiten des Weibes.

§. 524.

Die Ursachen von Seiten des Weibes sind: 1) gewisse organische und mechanische Hindernisse in den weiblichen Geburtstheilen; dahin gehören normwidrige Verlängerung der Nymphen, beträchtliche Geschwülste und Verwachsung der großen Schaamlefzen, gänzlich mangelnde, zu große, oder mit der Vorhaut zu sehr bedeckte, oder verwachsene Clitoris, zu enge, zu weite, zu kurze oder zu lange Mutterscheide, verschlossene Mutterscheide als Folge ursprünglicher Bildung, z. B. durch ein zu festes Jungfernhäutchen, oder zufälliger Einwirkung, z. B. einer Entzündung, Eiterung, beträchtlicher Narben, eines in die Mutterscheide eingebrachten fremden Körpers, eines Scheidenbruches u. d. gl.; bedeutende Geschwülste, z. B. Speckgeschwülste in der Mutterscheide, welche das Eindringen des männlichen Gliedes hindern; beträchtlicher Einriß der Mutterscheide und des Mittelfleisches bis an und durch den Mastdarm, Verschließung des Muttermundes durch verdickten Schleim, durch eine Membran oder Verwachsung; zu sehr eröffneter Mut-

termund, als Folge bedeutender Verletzungen der Scheidenportion, bis an das untere Segment der Gebärmutter, beträchtlicher Vorfall der Mutterscheide und Gebärmutter, schiefe Lage, Zurück- oder Vorwärtsbegung und Umstülpung der Gebärmutter *), ein Pessarium in der Mutterscheide, welches die Öffnung des Muttermundes verschließt, Mangel der Gebärmutter, Verwachsung der Muttertrompeten mit den Eyerstöcken, zu enges Becken in der untern Apertur, Knochenauswüchse in der Beckenhöhle, hinter welche sich der Muttermund verbirgt.

§. 525.

2) Andere Ursachen der Unfruchtbarkeit, welche in dem Weibe liegen, sind Krankheiten der Geburtstheile, und Störungen der ihnen eigenthümlichen Functionen, als da sind: Gewächse an der Clitoris, beträchtliche Verwundungen, Callositäten, Geschwüre, Hämorrhoiden in der Mutterscheide und Gebärmutter, fehlerhafte Muttermundslippen z. B. zu dicke, aufgeworfene Muttermundslippen oder zu starke Hervorragung der oberen über die untere, Aftergebilde,

*) Autenrieth entdeckte als Ursache der Unfruchtbarkeit eine eigene Formänderung der Gebärmutter, wobei der Muttermund nach der hinteren Wand der Gebärmutter hinsteht, der Körper der Mutter aber nicht vorwärts gebeugt, sondern nur der untere Abschnitt mit ihm unter einen Winkel rückwärts und aufwärts gebogen ist. Dessen und Bohnenbergers Tübinger Blätter, II. Bd. 2. Heft. Tübingen 1816.

Polypen, Reste der. Placenta, Scirrhus, Krebs, Sarcome, Steatome *), steinigte Concretionen, Wassersucht der Gebärmutter und der Eyerstöcke, Obstructionen oder Infarkten der Gebärmutter, weißer Fluß, Unordnungen in der Menstruation, z B. retardirte, unterdrückte, zu häufig oder mit Schmerzen und Beschwerden fliessende monatliche Reinigung (Menstrualkolik), Atonie, Schlaffheit oder zu große Derbheit des Zellgewebes der Gebärmutter, Mangel an Empfindlichkeit, oder zu große Empfindlichkeit der Geburtstheile, welche den Beischlaf öfters nicht nur schmerzhaft macht, sondern auch, durch die während demselben entstehenden Krämpfe des Muttermundes und der Scheide, die Conception hindert.

§. 526.

3) Ausser den bereits angeführten Ursachen können von Seiten des Weibes noch verschiedene allge-

---

*) Nicht immer hindern Scirrhus, Krebs, Sarcome und Steatome der Gebärmutter die Conception; der Verfasser hat nun vier Male bei dem Scirrhus und Krebs der Gebärmutter nicht nur, sondern auch drei Male bei völliger Formumänderung des Uterus in Steatom die Schwangerschaft und Geburt reifer Kinder erfolgen sehen; in letztem Falle noch erst vor kurzem bei einer 30jährigen Frau, die vor ihrer Verheyrathung schon die Krankheit der Gebärmutter hatte, bei der ersten Schwängerung mit einer Mole abortirte, und bei der zweiten das Kind völlig ausgetragen, und dieses durch eigene Thätigkeit der Natur geboren hat.

meine Krankheiten und andere Ursachen, auf längere oder kürzere Zeit, Anlaß zur Unfruchtbarkeit geben, z. B. Bleichsucht, intermittirende Fieber, Nervenfieber, Hysterie, Wassersucht, zu häufiger Beischlaf, Onanie, der übermäßige Gebrauch von Arzeneyen, welche den Körper überhaupt, und besonders das Genitalsystem sehr schwächen, oder diesem die nothwendige Empfindlichkeit rauben z. B. Bleymittel *), Gemüthsaffecte, besonders Traurigkeit, Kummer und Sorgen, Eifersucht und Zwietracht in der Ehe, Schreck, besonders bei starken Gewittern und Erdbeben **), unvorsichti-

*) Ackermann de plumbi viribus in universum, speciatimque ejus nociva, quae sterilitatem infert. Norimbergae 1809.

**) In Oppido waren nach dem Erdbeben 1783 fast alle Weiber zwei Jahre lang unfruchtbar, als sie nachher wieder empfingen und gebaren, starben die Meisten der Neugebornen. In Scilla erfuhr man eine ganz entgegengesetzte Wirkung dieser fürchterlichen Naturbegebenheit. Unfruchtbare Weiber, und solche, welche schon aufgehört hatten, schwanger zu werden, empfingen und gebaren. Siehe Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien und Sicilien von Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg. Dritter Band, 84ter Brief; p. 250 - 251. Bemerkung: Ohne zur Elektrizität seine Zuflucht zu nehmen, läßt sich wohl die Wirkung nicht erklären, welche die Erschütterung auf die weiblichen Organe hatte. Wollte man behaupten, daß der bloße Schrecken die Weiber von Oppido 2 Jahre lang unfruchtbar machte, da sie doch sonst gesund blieben? Aber giebt es nicht auch Schrecken anderer Art? Er-

ger Gebrauch des Galvanismus und besonders der Elektrizität, die Versetzung von einem wärmeren in ein kälteres Clima, allgemeine Fühllosigkeit, Kaltblütigkeit, Viraginetus, allgemeine Trägheit und Fettigkeit des Körpers, Korpulenz, Hagerkeit, Mangel an Liebe, Abscheu oder Ekel gegen den Gatten, vorsetzliches Hindern der Conception, ungeschicktes Anstellen bei dem Beischlafe, Ausübung desselben zur Unzeit, oder im Übermaße; der Genuß zu erhitzender oder berauschender Getränke, das Saufen.

Ursachen von Seiten des Mannes.

§. 527.

So oft auch die Gründe zur Unfruchtbarkeit in den Weibern liegen mögen, so können sie doch nicht immer

---

schrecken unsere Weiber nicht auch? Sind die schreckhaften etwa unfruchtbarer als die Beherzten? Und war es auch der Schrecken, welcher die unfruchtbaren Weiber in Scilla fruchtbar machte? Daß die elektrische Kraft auf animalische Organe wirke, ist bekannt; wiewohl diese Materie noch lange nicht ergründet ist. Nehmen wir an, daß ein mäßiger Einfluß dieser Kraft wohlthätig auf die weiblichen Organe gewirkt habe, so wird es uns nicht mehr wundern, daß ein übermäßiger Einfluß ihnen schädlich war. Und in Oppido war die Erschütterung weit heftiger als in Scilla. Herr Graf von Stolberg hat auch bald nachher in Messina gehört, daß auch dort nach diesem Erdbeben unfruchtbare Weiber sowohl als solche, welche schon aufgehört hatten, zu gebären, fruchtbar geworden sind.

in Anspruch genommen werden, nachdem jene — wiewohl seltener — den Mann angehen. Solche sind gewisse organische Fehler des männlichen Gliedes, dahin eine zu kleine Öffnung, oder eine zu enge und zu sehr hervorgezogene Vorhaut, welche der schnellen und kräftigen Ejaculation hinderlich wird; durch die Geburt ererbte, oder in der Folge erst, besonders durch Ausschweifung in der Onanie, erzeugte allgemeine Körperschwäche, die sich zugleich auf die Geburtstheile verbreitet, und durch die örtliche Schwäche und Schlaffheit die kraftvolle Ergießung unmöglich macht; die noch nicht zur Zeugung vollendete Ausbildung der Zeugungsorgane, Krankheit des ganzen Zeugungssystems oder einzelner Organe, z. B. der Prostata, der Hoden oder Saamenbläschen, Mangel der nöthigen Quantität und Qualität des Saamens, um durch den ihm einwohnenden Geist nicht nur das ganze Nervensystem des Weibes zu durchdringen, sondern auch auf die weiblichen Geburtstheile einzuwirken, und den weiblichen Zeugungssaft zu beleben, zu hohes Alter des Mannes, mit dem die Zeugungsfähigkeit verschwunden ist.

§. 528.

Öfters sind aber gar keine Ursachen aufzufinden, welche entweder in der Organisation, oder bestimmten Individualität des Weibes oder Mannes, oder in der eigenthümlichen Beschaffenheit der, bei der Zeugung zunächst interessirten organischen Gebilde, ihren Grund haben, und die Möglichkeit, zu empfangen, aufhe-

ben; sondern es liegt bisweilen in der Verschiedenheit der Temperamente, vermöge deren sich beide nicht in den, zur Zeugung nothwendigen beiderseitigen Rapport setzen können, welcher eine gänzliche Vereinigung des Wesens in beiden zugleich zur Folge hat.

Prognose.

§. 529.

Man erreicht den Zweck, die Unfruchtbarkeit zu heben, leicht, wenn die Ursache entdeckt und leicht entfernt werden kann; vorzüglich gehören dahin mechanische Hindernisse der Geburtstheile. — Es ist leichter, die Möglichkeit zur Begattung herzustellen, wenn diese schon durch eine vorhergegangene Schwangerschaft documentirt war. — In mehreren Fällen läßt sich keine Ursache ergründen, und dann ist oft alle Mühe umsonst. — Manche Ursachen der Unfruchtbarkeit lassen sich gar nicht heben, und es muß dann jede Hoffnung zur Conception aufgegeben werden; so ist dieses bei dem Mangel der Gebärmutter, bei einem sehr beträchtlichen Vorfalle der Gebärmutter, der nicht zurückgebracht werden kann, bei einer unheilbaren Verwachsung des Muttermundes *), bei

*) Ein sehr geachteter praktischer Arzt zu Berlin, Herr geheime Rath Heim theilte mir die Beobachtung mit, daß Weiber, welche nicht menstruirt sind und keine Haare an den Geburtstheilen haben, niemals schwanger werden.

fehlenden Eyerstöcken, bei den, mit diesen verwachsenen Mutterröhren, u. s. w. — Manchmal wird die Unfruchtbarkeit nach und nach gehoben; eine Frau, die zehn Jahre verheyrathet war, wird nicht selten wider Erwarten nach zehn Jahren schwanger; vielleicht bewirkt die Natur nach mehreren Jahren gewisse nothwendige Veränderungen im weiblichen Organismus, oder hebt dann erst gewisse Ursachen, die der Arzt nicht entfernen konnte.

Behandlung.

§. 530.

Bei der Behandlung der Unfruchtbarkeit sehe man vor allem darauf, ob die Jahre der Pubertät, dem gewöhnlichen Nationaltypus zufolge, eingetreten sind, ob sich die Menstruation bereits regelmäßig eingestellt hat, oder ob man Störungen in dieser Function wahrnimmt, welche die Conception hindern, und daher vor allem die Aufmerksamkeit des Arztes bei der Heilung verdienen. Hat sich das Individuum der Geschlechtsreife noch nicht genähert, so ist die Unfruchtbarkeit eine natürliche Folge der noch nicht vollendeten Organisation der Zeugungsorgane, und mehrerer anderer, im Organismus mangelnden Bedingungen, welche zum Zeugungsprozesse nothwendig erfodert werden. In diesem Falle muß die Epoche der herannahenden Geschlechtsreife abgewartet, und alles vermieden werden, was nur immer diesen kritischen Zeitpunkt stört; vor allem möchte der Beischlaf so

lange Zeit zu untersagen, und eine solche Lebensweise anzuordnen seyn, welche die Productionsthätigkeit des Körpers befördert: im Falle diese aber durch öfteren Genuß sehr herabgestimmt ist, so empfehlen sich stärkende Arzeneyen aus derjenigen Classe, welche die Irritabilität in dem reproductiven Systeme hervorrufen. Übrigens wird es nicht überflüßig scheinen, auch das zu junge Alter, als Ursache der Unfruchtbarkeit, berührt zu haben, indem bei Ehen, welche aus Convenienz zu früh geschlossen werden, jenes wirklich die Ursache der Unfruchtbarkeit seyn kann, und der frühzeitige Genuß des Beischlafs die zarte, unvollendete Organisation der Zeugungstheile so zerstört, daß in der Folge alle Hoffnung zur möglichen Conception aufgegeben werden muß.

§. 531.

Die Störungen in der Menstruation müssen vor allem gehoben werden, wenn in ihnen die Ursache der Unfruchtbarkeit lieget. Besonders gehört dahin die retardirte, supprimirte, und jederzeit mit den heftigsten Schmerzen und Beschwerden erscheinende Menstruation, die Menstrualkolik, als Folge der local erhöheten Sensibilität im Uterinsysteme. Es kann von der Behandlung dieser Störungen überhaupt nicht wieder hier die Rede seyn, und wir beziehen uns daher auf den ersten Abschnitt. Übrigens sind Unordnungen in der Menstruation nicht immer Störungen für die Conception; diese kann demungeachtet erfolgen, indem jene durch die folgende Schwangerschaft für im-

mer gehoben werden, oder nach der Entbindung und vorübergegangenen Stillungsperiode sich aufs neue einstellen, wobei man auch nicht übersehen darf, daß beiden, unter solchen Umständen folgenden Schwangerschaften, Frühgeburten und andere Störungen zu befürchten sind.

§. 532.

Da übrigens die Ursachen der Unfruchtbarkeit so oft organische und mechanische Hindernisse der weiblichen Zeugungstheile sind, so muß jederzeit eine genaue Untersuchung angestellt werden; ohne sie wäre die Anwendung jedes Mittels unsicher, und öfters ganz unnütz oder schädlich.

§. 533.

Normwidrige Verlängerung der Nymphen, und Geschwülste der großen Schaamlefzen, wenn sie den Beischlaf, und dadurch die Möglichkeit der Conception hindern, fodern die Amputation und Exstirpation; erschwert ein zu großer Kitzler die Begattung, oder ein Gewächs, eine zu lange, oder mit diesem verwachsene Vorhaut, die Conception dadurch, daß die erfoderliche Wohllust nicht erzeugt wird, so wird in beiden Fällen eine Operation nothwendig: in jenem, um die zu lange Clitoris oder das Gewächs, in diesem, um die Vorhaut abzuschneiden. — Verwachsung der großen Schaamlefzen, der Mutterscheide, oder Verschließung derselben durch ein zu festes Jung-

fernhäutchen fodern gleichfalls Operationen, welche im 2ten Kapitel des ersten Abschnitts angegeben wurden.

§. 534.

Hindert eine zu enge Mutterscheide die Begattung, so kömmt es darauf an, ob sie absolut, oder nur relativ zu eng im Verhältnisse zur Größe des männlichen Gliedes ist. Bei relativer Enge empfehle man dem Gatten Vorsicht, und zeige ihm das Benehmen, im Falle er zu ungeschickt oder stürmisch zu Werke geht: absolute Enge der Mutterscheide, vorausgesetzt, daß sie nicht die Folge eines engen Beckens ist, kann nach Umständen durch erschlaffende Injectionen, Dämpfe, erweichende Salben, und Erweiterung mit einem Preßschwamme gehoben werden. — Ist die Scheide zu weit, und wird dadurch das nothwendige Vergnügen nicht hervorgebracht, so können besonders da, wo zugleich Schlaffheit Antheil hat, Injectionen von Abkochungen zusammenziehender Arzeneyen Hülfe leisten, womit auch stärkende Mittel zum innerlichen Gebrauche zu verbinden sind, wenn allgemeine Schwäche des Organismus daran Antheil hat. Wo übrigens die übermäßige Erweiterung der Mutterscheide durch ein zu weites Becken erzeugt ist, da werden diese Mittel nichts ausrichten; und es fragt sich, ob nicht ein weiches Mittel eingebracht werden dürfe, um die Scheide dadurch zu verengen. Es versteht sich, daß dieses nur ein Kunstverständiger anwenden könne, um es in eine Seite des Beckens, und auch auf eine solche Weise einzuführen, daß der Muttermund unbedeckt bleibe.

Lehrt die Beobachtung, daß Weiber mit zweckmäßig angelegten Mutterkränzchen schwanger werden können, so mag doch wohl der Schwamm noch weniger ein Hinderniß werden, und die Friction der Clitoris und der übrigen unbedeckten Scheidewände können hinreichen, die erfoderliche Wohllust zu erregen. — Ist die Scheide zu kurz oder zu lang, so können zweckmäßige, dem Gatten ertheilte Vorschriften, die Conception möglich machen; sehr oft muß aber in diesem Falle die Untersuchung der Gattin vorhergehen, um theils nach dem Stande der Gebärmutter, theils nach der Länge und Richtung der Mutterscheide, die geeignete Anweisung geben zu können. —

§. 535.

Die Narben oder Callositäten der Mutterscheide, welche theils durch die erzeugte Verengerung, theils durch die gestörte Empfindlichkeit die Conception verhindern, heben bisweilen der innerliche und äußerliche Gebrauch des Merkurs, besonders Einreibungen von einer Merkurialsalbe. — Der Scheidenbruch, und fremde Körper, und Geschwülste in der Vagina müssen entfernt werden; und liegt der Grund in einem beträchtlichen Einrisse der Mutterscheide und des Mittelfleisches bis an und durch den Mastdarm, so muß man den Versuch machen, durch Scarification und blutige Nähte, in Verbindung mit einer zweckmäßigen Lage und Ruhe, die Vereinigung, wenigstens so weit sie nothwendig ist, zu bewirken. Indeß, so selten diese bei einem hohen Grade der Verletzung gelingen mag,

so hat man doch auch Beobachtungen, daß demungeachtet Conception erfolgte. Ein sehr achtungswerther Wundarzt theilte mir die Beobachtung mit, daß eine Frau, deren Scheide beinahe ganz destruirt war, schwanger wurde; der Mann hatte sich des Mastdarms bedient, mit welchem, als Folge der vorhergegangenen Verletzung, der Muttermund in Verbindung stand; um die Entbindung möglich zu machen, mußte von ihm der Mastdarm durchschnitten werden.

§. 536.

Die Verschließung des Muttermundes durch verdickten Schleim hebt Entfernung desselben durch eine Sonde, nöthigenfalls in Verbindung mit Injectionen, und Verbesserung der normwidrigen Secretion der Gebärmutter, durch innerlich angewandte zweckmäßige Arzeneyen; Verschließung aber durch eine Membran oder Verwachsung des Gebärmutterhalses fodert die im I. Abschn. 2. Kap. beschriebene Operation. — Bei zu sehr eröffnetem Muttermunde, als Folge bedeutender Verletzungen der Vaginalportion, kann man die Conception dadurch möglich machen, wenn längere Zeit nach dem Beischlafe eine ruhige und sehr erhöhete Lage mit dem Kreuze beobachtet wird, wiewohl nach der geschehenen Befruchtung leicht Abortus entstehen kann.

§. 537.

Bei Vorfällen der Mutterscheide und der Gebärmutter kann man die Möglichkeit der Conception herstellen, wenn sie nicht nur zu reponiren sind, und durch ein zweckmäßiges Pessarium zurückge-

halten werden können, sondern auch die sie erzeugende Ursache, Atonie oder Schlaffheit der Zeugungsorgane, nicht zugleich auch den vorzüglichsten Antheil an der Unfruchtbarkeit hat; kann man diese nicht heben, und die den Zeugungsorganen abgehende Vitalität wieder verschaffen, so ist die sicherste Zurückhaltung des Vorfalles eine unnütze Bemühung, in Beziehung auf die Fähigkeit zu concipiren. — Bei schiefer Lage der Gebärmutter mit dem Muttermunde an der Schaambeinverbindung, kann der Beischlaf, a posteriori ausgeübt, Conception bewirken. — Zurück- oder Vorwärtsbeugung und Umstülpung der Gebärmutter muß man zu beseitigen versuchen, wenn Conception möglich werden soll, doch kann letztere selten ganz entfernt werden, wenn sie schon sehr veraltet ist. Daß bei Verwachsung der Mutterröhren keine Befruchtung möglich sey, ist bereits bemerkt worden, und es läßt sich ohnedieß dieser Fehler nur vermuthen, bei Lebenden aber niemals mit Bestimmtheit entdecken; und wäre dieß selbst durch Bozini's Lichtleiter möglich, so fragte sich, würde man die Trennung durch eine Operation bewirken können?

§. 538.

Ein zu enges Becken hindert die Conception entweder dadurch, daß der Muttermund der näheren Berührung mit dem männlichen Gliede, oder der Aufnahme der Saamenfeuchtigkeit entzogen, oder als Folge der Verengerung, besonders am Beckenausgange, der Beischlaf ganz unmöglich wird, gleichwie der Verfasser in einem Ehescheidungsprocesse zur Begutachtung

aufgefodert wurde. Eine erst ganz kurz verheirathete Frau hatte ein so enges Becken an der untern Apertur, daß das männliche Glied, ungeachtet der so oft wiederholten Versuche des Gatten, nicht eingebracht werden konnte; ein Beweis, wie nothwendig es in manchen Fällen seyn möchte, daß man von den geeigneten Behörden nicht früher die Concession zum Heirathen ertheilte, als bis die regelmäßige Bildung der Zeugungstheile von Kunstverständigen attestirt ist. Daß bei solchen Verengerungen des Beckens kein Mittel anzuwenden sey, wird kaum nöthig seyn zu erinnern; es ist ohnedieß ein Glück für so elend gebildete Individuen, wenn sie niemals schwanger werden. Der Staat sollte ihnen jede Gelegenheit benehmen, in diesen Fall zu kommen, und diejenigen Männer streng bestrafen, welche, gewiß nur aus dem niedrigsten thierischen Geschlechtstriebe, ihre Lust bei Unehelichen dieser Classe zu befriedigen suchen; noch weit mehr aber müßte die Strafe geschärft werden, wenn die Unmöglichkeit einer glücklichen Geburt durch die erste Schwangerschaft schon bewiesen ist. Doch sieht man auch hier, wie vorherrschend der Geschlechtstrieb bei den Weibern ist; wenn auch gleich Weiber oder Mädchen mehrmals schon die fürchterlichsten und schmerzhaftesten Operationen — den Kaiserschnitt oder die Zerstückung — überstanden haben, so können sie sich dem ungeachtet der Befriedigung des Geschlechtstriebes nicht enthalten. Ja eine unverheirathete Person, welche der Verfasser das erste Mal, als Folge ihres engen Beckens, durch die Perforation entbunden hatte, nachdem er, am dritten Tage

gerufen, zum Kaiserschnitte keine Indication mehr gefunden, ließ sich von ihrem Geliebten zum zweiten Male absichtlich schwängern, nachdem ihr, zufolge der, von mir auf höheres Verlangen attestirten, fehlerhaften Bildung ihres Beckens, die Verheirathung nicht gestattet worden; ein anderer Geburtshelfer sah sich genöthigt, die Perforation gleichfalls zu übernehmen. Sie ward zum dritten Male schwanger, und fand in der dritten Entbindung ihren Tod.

§. 539.

Ist die Unfruchtbarkeit eine Folge vom weißen Flusse, Geschwüren, Hämorrhoiden, Polypen, Resten der Placenta, steinigten Concretionen, und Wassersucht der Gebärmutter und Eierstöcke; so muß man diese Krankheiten entfernen. Die Behandlung wird hier übergangen, indem sie in den folgenden Abschnitten besonders abgehandelt wird. — Obstructionen und Infarkten der Gebärmutter hat man durch die im 5ten Kap. des VI. Abschn. angegebenen Heilmittel zu begegnen. Scirrhus und Steatome der Gebärmutter, welche erst im Beginnen sind, hindern nicht immer die Schwangerschaft; gleichwie Boer und der Verfasser die Beobachtung machten. Und wenn diese Übel im Entstehen sogleich geheilt würden, so dürfte die Fähigkeit, zu concipiren, länger erhalten werden: hat einmal das Übel die Gebärmutter zu sehr deformirt, und geht der Scirrhus in Krebs über, so ist zwar nicht alle Hoffnung für die Föcundation verloren, wenn die Eyerstöcke gesund sind; allein mit Gefahr des Abortus, oder der

Frühgeburt, und der Beschleunigung des Todes nach der Entbindung.

§. 540.

Erzeugt beträchtliche Atonie des Genitalsystems, und der Gebärmutter insbesondere, die Unfruchtbarkeit, welche theils aus dem Habitus des Individuums, theils aus den Einflüssen erkannt wird, so ist es nothwendig, die gesunkene Vitalität zu heben. Alle die Arzeneyen, welche besonders die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen, die China, Cascarilla, vorzüglich aber das Eisen, innerlich und äußerlich zu Bädern und Injectionen angewendet, empfehlen sich in diesem Falle ganz vorzüglich, womit man auch reizende Einreibungen und stärkende Gürtel mit aromatischen Kräutern und in rothem herben Wein gekocht, verbindet. — Hat aber zu hartes und festes Zellgewebe der Gebärmutter Antheil, so ist zwar oft wenig zu erwarten; doch kann man von dem Quecksilber, der Cicuta, Belladonna, erweichenden Einreibungen und Klystieren, lauwarmen Bädern, besonders Seifenbädern, den Bädern zu Schlangenbad, Ems, Wiesbaden u. d. gl. der Elektrizität, dem Galvanismus und anderen Mitteln Gebrauch machen, um das zu feste Zellgewebe zu erweichen, und zugleich auch die Vitalität in den Zeugungsorganen zu erhöhen.

§. 541.

Eine der vorzüglichsten Ursachen der Unfruchtbarkeit ist die Fühllosigkeit oder Mangel der nothwendigen Empfindlichkeit des Organismus

überhaupt, und der Geburtstheile insbesondere; man beobachtet sie meistens bei Individuen von einem phlegmatischen, trägen Temperamente, und fetten, schwammigten Körper. In diesem Falle sind reizende, aromatische Arzeneyen indicirt; der Balsamus vitae Hoffmanni, die Essentia vanill., das Oleum caryophyllorum, die Radix serpentariae — Caryophyllorum, Cortex aurantiorum — Cinnamomi — Chinae, die Gummata ferulacea, die Myrrha, die Senfmelken mit einem Zusatze von Wein, das Pyrmonter Wasser, die Herba sabinae, die balsamischen Pillen, das Eisen, und die Cantharidentinktur mit der nöthigen Vorsicht angewendet. An die Mittel zum innerlichen Gebrauche reihet man warme aromatische Bäder, die Bäder zu Pyrmont, Driburg, Becklet, Schwalbach u. s. w. und Einreibungen von der Essent. balsam., dem Nelkenöl, der Cantharidentinktur u. d. gl., Waschen der Schaam mit Senftinktur, das elektrische Bad, die Pyrmonter Dunstgrube (nach Marcards Empfehlung); untersagt die sitzende unthätige Lebensart, zu welcher diese Individuen ohnedieß sehr geneigt sind, empfiehlt eine zweckmäßige Diät, Bewegung im Freyen, und Erheiterung der Seele, vorzüglich durch ermunternde Gesellschaften, und angenehme Reisen, und benutzt mehrere Mittel, die zugleich auf die Seele und äußeren Sinne einwirken. Bei Männern, Weibern, und denjenigen Individuen, welche aus Abneigung gegen ihren Gatten gefühllos sind, werden übrigens diese Mittel nichts ausrichten. — Bei zu hitzigen Frauen, als eine Folge zu großer

Reizbarkeit, muß der Mann, um das Zusammentreffen der Exaltation zu erzielen, nicht lange erst vorher seine Frau zu sehr reizen, durch etwas zurückgezogene Lage den Kitzler schonen, und dann erst tief eindringen, wenn er in sich das Gefühl von naher Saamenejaculation bemerkt. Außerdem empfiehlt sich Lentins Rath in seinen Memorabilien. Zuweilen leisten auch Molkenkuren, Obstkuren, Buttermilch, Mandelmilch mit Glaubersalz, und laue Bäder die erfoderliche Wirkung, um den Furor herabzustimmen.

§. 542.

Ist die Unfruchtbarkeit eine Folge der allgemeinen, zu sehr erhöhten Empfindlichkeit; so ist es nothwendig, sie herabzustimmen, und alle die Ursachen zu vermeiden, welche sie stets erhöhen. Für den ersten Zweck passen im Anfange der Hyosciamus, der Mohnsaft, der Liquor C. C. succinatus, das Castoreum, die Valeriana, Asa foetida; in der Folge verbinde man sie mit cohärenter stärkenden Arzeneyen, um, durch Hervorrufung der Irritabilität in der Reproduction, die zu erhöhete Sensibilität für immer zu beseitigen. — Mit der allgemeinen, sehr erhöheten Empfindlichkeit, ist meistens auch jene der Geburtstheile verbunden, welche locale Krämpfe des Muttermundes und der Scheide zur Folge haben: es leisten zwar schon die genannten Mittel Hülfe, welche die allgemein erhöhete Sensibilität herabstimmen; indeß verdienet doch die örtliche Empfindlichkeit sehr oft besonders berücksichtiget zu werden, zumal wenn unter dem Beischlafsacte ein heftiger zuschnürender,

krampfiger Schmerz in der Mutterscheide entsteht, welcher die Gattin nöthigt, sich zurückzuziehen und nicht auszudauern. Pillen aus Valeriana und Asa foetida innerlich, lauwarme Halbbäder und Injectionen in die Mutterscheide, im Anfange von Aufgüssen schleimigter antispasmodischer Arzeneyen, das Einbalsamiren der Mutterscheide mit warmen Mandelöle und Laudanum liquidum S. mittelst eines an ein rundes Fischbeinstäbchen befestigten Schwammes, und in der Folge stärkende, zusammenziehende Einsprützungen aus einer Abkochung von Weiden- Castanien- oder Chinarinde, einer Auflösung des Eisens u. d. gl. werden sehr nützlich seyn. Bisweilen ist die zu sehr erhöhete Empfindlichkeit der Geburtstheile die Folge von Excoriationen und Geschwüren der Mutterscheide; hier ist der Beischlaf vor allem so lange Zeit zu untersagen, bis diese geheilt sind.

§ 543.

Haben mehrere der §. 526. genannten Krankheiten und Einflüsse Antheil; so müssen erstere geheilt, und diese vermieden werden, vorzüglich Onanie und der zu häufige Coitus. Nur Mäßigkeit im Genusse setzt das Weib in den Stand, schwanger zu werden, und läßt auch dem männlichen Saamen immer mehr Consistenz und Energie gewinnen.

§. 544.

Haben Trägheit, Fettigkeit und dadurch entstandene Corpulenz Antheil an der Unfruchtbarkeit, so empfehle man magere Kost, Bewegung und Gartenarbeit. Pillen von Seife, G. ammoniacum, Lac

Sulphuris, und Rhabarber; das arcanum duplicatum, den tartarus tartarisatus und den Trinkbrunnen zu Kissingen kann der Verfasser aus Erfahrung empfehlen. — Ist Hagerkeit Ursache der Unfruchtbarkeit, so finden nahrhafte, anfeuchtende Speisen, Milch, Schnecken, Bouillons, rohes Eygelb, Ems, Schlangenbad, Carlsbad, innerlich und äusserlich gebraucht, ihre Anzeige, in dem sie die Constitution umändern, und zur fruchtbringenden Stufe bringen. —

§. 545.

Es existiren Aerzte, welche sich des Besitzes geheimer Mittel gegen die Unfruchtbarkeit rühmen. Gereicht es ihnen gleich nicht zur Ehre, daß sie damit eine, den Arzt sehr herabwürdigende, Charlatanerie treiben; so wäre es doch oft weit sicherer und vortheilhafter, wenn sie die Bestandtheile ihrer geheimen Mittel zur Kenntniß des sachkundigen Publikums brächten, indem dieselben in Entfernung von ihnen und ohne Leitung des Arztes angewendet, auch größern Nachtheil für die Gesundheit stiften können, vorzüglich, wenn es sehr reitzende, erhitzende Arzeneyen sind, die leicht Entzündung der Gebärmutter zur Folge haben. Übrigens kann man die Beobachtungen nicht läugnen, daß mehrere erst vor dem Gebrauche der, eigentlich die Conceptionsfähigkeit hervorrufenden, Arzeneyen erst Purgirmittel empfehlen, welche glücklichen Erfolg haben; es scheint, daß, bei einer allgemeinen Reizlosigkeit, auf den Gebrauch der Purgirmittel die sehr gesunkene Sensibilität hervortritt, welche dann erst die Einwirkung der aromatischen Mittel möglich macht. Ein ähnliches

Bewandniß möchte es mit dem vorangeschickten Gebrauche der kalten Bäder haben.

Literatur.

§. 546.

de Büchner, dissert. disquisitio causarum sterilitatis utriusque sexus. Hal. 1747.

Laubmeyer, dissertatio de vitiis, propagationem hominis impedientibus. Regiomont. 1745.

Wittich, (J.) von der Unfruchtbarkeit der Weiber. V. Haller. Bibl. med. P. II. p. 140.

Gruner, dissertatio de causis sterilitatis. Jenae. 1769.

Mahon, Arzt für das schöne Geschlecht, am angef. Orte.

Schreiber, dissert. de causis proximis sterilitatis mulierum, et explicatione modi, quo vitium hoc inducunt. Jenae. 1798.

Thilenius, M. G., etwas über die Unfruchtbarkeit der Ehen. Im XII. Band III. St. S. 9. von Hufelands Journal der practischen Heilkunde. Berlin 1801.

Schulz, diss. de causis sterilitatis in sexu sequiori. Giessae 1801.

Schmidtmüller, Handbuch der medicinischen Geburtshülfe, a. a. O.

Heinsse (C. G.) Unterricht über den weissen Fluſs und die Unfruchtbarkeit der Weiber. Chemnitz 1803.

Der Ehestandsarzt. Berlin 1809. 8.

Dritter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Brüste.

Dritter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Brüste.

Erstes Kapitel.

Von einigen Krankheiten und Fehlern der Brüste in den Jahren der Geschlechtsreife.

§. 547.

Die weiblichen Brüste sind in den Jahren der Geschlechtsreife manchen Krankheiten und Fehlern unterworfen, welche um so eher begünstigt werden, wenn ihre, in dieser kritischen Epoche so nothwendige Kultur, vernachläßigt wird.

§. 548.

Die meisten Krankheiten und Fehler der Brüste werden gewöhnlich durch folgende Einflüsse erzeugt: 1) Mädchen genießen in dieser Epoche zu reitzende und erhitzende Speisen und Getränke, welche zwar im Anfange eine sehr schnelle Entwickelung der Brüste, sehr bald aber eine um so größere Erschlaffung und

kränkliche Empfindlichkeit zur Folge haben; 2) Körper und Seele werden zu sehr durch Arbeit angestrengt, welche die gehörige Ausbildung der Brüste verhindern; 3) die Brüste werden zu sehr entblößt, und dadurch der Erkältung ausgesetzt, wodurch die Haut, die Gefäße und das Zellgewebe mit dem Drüsenkörper zu sehr contrahirt werden; 4) die Brüste werden zu sehr bedeckt, besonders mit Pelzwerk, Kißchen von Flaumenfedern oder Eiderdunen u. d. gl., wodurch die Haut und das ganze Organ so empfindlich wird, daß schon die leiseste Erkältung nachtheilig wirkt; 5) die Brüste werden von dem Mädchen oder einem Manne zu oft betastet; solche Manipulationen können wohl auch die Entwickelung der Brüste früher bewirken, allein der Druck mit den Händen hat demungeachtet nicht nur manchen Nachtheil für die Brust selbst, sondern für den ganzen Organismus, dadurch, daß der Geschlechtstrieb oft zu frühe rege gemacht wird, und manche wichtige Processe in dieser kritischen Periode gestört werden; 6) es wirken Affecte und Leidenschaften ein, welche zugleich einen zerstörenden Einfluß auf die Brüste äußern, vorzüglich gilt dieß von der unglücklichen Liebe, dem Kummer, der Eifersucht, dem zu heftigen Zorne; 7) Mädchen ergeben sich Ausschweifungen im Beischlafe, und besonders in der Onanie; 8) es wird die nothwendige Reinlichkeit und das Waschen der Brüste vernachläßigt, wodurch theils die Hautfunction gestört, theils durch Ansammlung von fettigter, klebrigter Feuchtigkeit, von Schmutz und Staub, zu Verstopfungen der Milchkanäle, und zu

Excoriationen und Geschwüren der Warzen Anlaß gegeben wird; 9) das Mädchen führt eine unthätige, sitzende Lebensart, und versäumt die für die Ausbildung der Brüste so wohlthätige, freie, reine und heitere Luft; 10) es mangelt die gehörige Nahrung, oder Mädchen genießen nur solche Speisen, welche der Entwickelung der Brüste in den Jahren der Geschlechtsreife hinderlich sind, z. B. Nahrungsmittel, die zu viele Säure enthalten, Salat, Essig u. d. gl. 11) Mädchen gewöhnen sich an Kleidungen, welche die Brüste zu sehr drücken und einpressen; dadurch wird der Hof mit der Warze zu sehr eingedrückt, die vollkommene Organisation des Drüsenkörpers gehindert, und zu Stichen, Schmerzen, Entzündungen, Verhärtungen und Abscessen, besonders bei künftigen Schwangerschaften und Wochenbetten, Anlaß gegeben; 12) ein wichtiger Einfluß, welcher zu Krankheiten der Brüste Anlaß giebt, ist das Schminken und Besprengen der Brüste mit wohlriechenden Ölen; da die Schminken meist aus Bleikalken, die wohlriechenden Öle aber aus sehr heftig reitzenden Bestandtheilen bestehen, so läßt sich leicht erachten, welche Störungen und Krankheiten der Brüste dadurch erzeugt werden; nicht minder schädlich kann 13) die Gewohnheit werden, Verzierungen auf den Brüsten zu tragen, besonders schwere metallene Halsketten, Medaillons, falsche Haarlocken, Blumen u. d. gl., die leicht Entzündungen, Verhärtungen, Ausschläge und Excoriationen der Brüste verursachen; auch verdient die Gewohnheit, Schlüssel im Busen zu tragen, eine Rüge.

Die zu große Empfindlichkeit der Brüste.

§. 549.

Die zu große Empfindlichkeit der Brüste kann durch die allgemeine, krankhaft erhöhete Empfindlichkeit des Organismus, durch die zarte Bildung des Körpers, durch den zu früh geweckten Geschlechtstrieb, durch zu sorgfältige Bedeckung der Brüste, Erkältung, und den Gebrauch von schädlichen Mitteln erregt werden, welche zum Waschen oder Schminken gebraucht werden. Die Mittel dieselbe zu beseitigen, sind Vermeidung der schädlichen Einflüsse, Stärkung des Körpers überhaupt, wo sie eine Folge der allgemeinen Schwäche ist, und fleißiges Waschen des Körpers mit Seife, Wein, eau de lavande, Weingeist, einem Aufgusse von aromatischen Kräutern, Stahlwasser, gutem Franzbrandwein und Arack.

Von dem Prickeln und Stechen in den Brüsten.

§. 550.

Mit dem Eintritte der Geschlechtsreife erheben sich die Brüste oft jähling, und es entsteht ein Prickeln und Stechen in ihnen. Meistens ist dieß die Folge einer zu großen Empfindlichkeit der Brüste, oder solcher Einflüsse, welche ihre Entwickelung zu schnell befördern; es entsteht dadurch der Nachtheil, daß Mädchen zum Jucken, Reiben oder Kratzen der Brüste gereitzt werden, welche den Geschlechtstrieb zu sehr rege machen, und leicht Entzündungen und Excoriationen

veranlassen. Um daher diesen Zufall zu beseitigen, empfehle man, alles, was die Brust drückt und zu sehr reizet, zu vermeiden, vorzüglich gewisse Kleidungsstücke; man schütze die Brust gegen alle Reibung durch untergelegte feine Charpie, und untersage alles Jucken an den Theilen; man lasse eine nicht zu nahrhafte Diät beobachten, rathe zu fleißiger Bewegung und zur Arbeit, und entferne auch alle Gelegenheiten, welche den Geschlechtstrieb zu sehr rege machen. Bisweilen sind die Stiche eine Folge der retardirten Menstruation; sie werden sich verlieren, sowie diese hergestellt ist.

Von der gehinderten Ausbildung der Brüste.

§. 551.

Es ist gewöhnlich, daß die Brüste mit den Jahren der Geschlechtsreife und eintretenden Menstruation ihre Ausbildung erhalten; sie wird aber öfters so gehindert, daß Mädchen auch in den Jahren der Geschlechtsreife in dieser Gegend des Körpers nicht vollkommner erscheinen, als vorher. Ist die geringe Größe die natürliche Folge des mageren, zarten Körpers, oder eines kleinen, mangelhaften, oder durch Einflüsse in der frühesten Kindheit zerstörten Drüsenkörpers, so ist alle Hülfe umsonst; außerdem aber kann durch Entfernung etwa schädlicher Einflüsse, welche die Entwickelung hindern, durch den Genuß einer besseren Nahrung, durch Erheiterung der Seele, erlaubten und begränzten Umgang mit dem männlichen Geschlechte, durch mäßige Bewegung bei heiterer, reiner Luft, durch vorsichtiges

Streichen der Brüste und Warzen, die Ausbildung befördert werden.

Von der abnormen Ansammlung des Fettes in den Brüsten.

§. 552.

Die abnorme Ansammlung des Fettes in den Brüsten ist meistens die Folge des fehlerhaften Zustandes der absondernden Organe, und besonders einer sehr geschwächten Vitalität in den Gekrösdrüsen, welche die öligten und fettigten Theile des Speise- oder Milchsaftes nicht gehörig absondern, so daß nun zu viel Öl- und Fetttheile in das Blut geleitet, und aus diesem dann wieder weiter gebracht, in einer zu großen Menge in die kleinen Zellen der Fetthaut entweder des ganzen Körpers, oder besonders gerne in die der Brüste abgesezt werden, ohne daß sie wieder in gleicher Menge fortgeschaft würden. Ursachen dieses abnormen Zustandes können seyn: anhaltende Körper- und Geistesruhe, bei sorgloser sitzender Lebensart, bei phlegmatischen trägen Individuen, und bei solchen, deren normale Thätigkeit der Digestion und Assimilation durch einen zu großen Säfteverlust, durch zu starke oder zu oft wiederkehrende monatliche Reinigung, durch Blutflüsse aus andern Organen, durch öfteres Aderlassen, durch häufiges Purgiren, durch häufig angewendete Brechmittel u. d. gl. geschwächt worden. Die Indication zur Entfernung dieses abnormen Zustandes, der in der Folge ein so wichtiges Hinderniß der gesunden

Milcherzeugung werden kann, ist der Gebrauch solcher Arzeneyen, welche die Thätigkeit in der Reproduction erhöhen; womit man zugleich eine zweckmäßige, reizend stärkende Diät, thätige Lebensart, öftere Bewegungen im Freyen, und auch angenehme geistige Beschäftigungen verbindet. Um die Thätigkeit der resorbirenden Gefäße in dem Organe unmittelbar zu befördern, dürfte auch das vorsichtige Reiben der Brüste mit einer, mit Mastix, Zucker oder Wachholderbeeren geräucherten Flanelle, und eine ähnliche Bedeckung von Nutzen seyn. Nur lasse man sich nicht verleiten, durch eine strenge Diät, die abnorme Fetterzeugung heben zu wollen, welche sie eher befördert als mindert.

Von den Knoten der Brüste in den Jahren der Geschlechtsreife.

§. 553.

Zuweilen bemerkt man schon in den Jahren der Geschlechtsreife, ohne besondere merkbare Veranlassung, z. B. durch Druck, Stoß u. d. gl., Knoten in einer oder der andern Brust. Sie sind anfangs klein, erbsenartig, sehr hart, beweglich: oft verschwinden sie von selbst, wenn die Menstruation vollkommen im Gange ist; oft bleiben sie viele Jahre hindurch in einem und demselbem Zustande, wachsen gar nicht, oder nur unmerklich, eben so sind sie bald gar nicht schmerzlich, oder sind es nur bei gewissen Veranlassungen, z. B. bei einer schädlich auf den Körper wirkenden Witterung,

zur Zeit des Monatsflusses u. d. gl. Manchmal verlieren sie sich mit der folgenden ersten Stillungsperiode, zuweilen aber wachsen sie schnell, und werden anhaltend schmerzlich, die Haut mißfärbig, schmutzigblau, und so empfindlich, daß jede Berührung unleidlich ist. So lange diese Knoten in einem und demselben Zustande bleiben, haben sie keinen besondern Nachtheil; und es muß ein Mädchen alle schädliche Einflüsse meiden, welche ihn verändern können, vorzüglich Berührung, Drücken, Erkältung der Brüste, Affecte, reizende und erhitzende Nahrungsmittel: sobald sie aber größer werden und zu schmerzen beginnen, bleibt die Ausrottung mit dem Messer das sicherste Mittel.

Von den Sommer- und Leberflecken der Brüste.

§. 554.

Die Sommer- und Leberflecken, welche die Schönheit der Brüste sehr trüben, beruhen auf einer krankhaften Secretion der Haut, welche durch äußere und innere Einwirkungen begünstigt wird. Nach Frank sollen sie von Verstopfung der Eingeweide, besonders der Leber, entstehen. Ist das Übel blos örtlich, so können Mittel, welche die normale Secretion der Haut herstellen, sie beseitigen. Eine Mischung von zwei Theilen Rasenwasser mit einem Theile Citronensaft, die Auflösung des Kali carbon. und der Benzoestinktur, oder des Kochsalzes in demselben Wasser, die Schwefelmilch, eine Auflösung von Sublimat oder

weißem Vitriol, Borax, Alaun und Campher finden hier ihre Stelle. Klees empfiehlt gegen die Sommerflecken ein Mittel, welches aus bitteren und süßen Mandeln, Borax, Milch und dem Gelben von frischen Eiern bereitet, und unter das Waschwasser gemischt wird: gegen die Leberflecken fand er immer eine Auflösung von einer Unze Borax in sechs Unzen Wasser am wirksamsten.

Von den Mitessern der Brüste.

§. 555.

Die Haut des Busens und der Brüste ist entweder durch kleine, erhabene, rauhe, fühl- und sichtbare schwarze Punkte, oder durch eine unzählige Menge kleiner Öffnungen, die mit einer feinen Nadelspitze gemacht zu seyn scheinen, oder durch beide Abnormitäten zugleich entstellt. Drückt man die Haut, welche den kleinen erhabenen Punkt umgiebt, zusammen, so dringt eine zähe, fette Materie aus demselben hervor, die man ehemals sehr irrig für Würmchen hielt. Sind diese Mitesser sehr zahlreich vorhanden, so erregen sie ein Jucken, das zum Kratzen auffodert, wodurch alsdann Entzündung der Brüste herbeigeführt werden kann. Die Ursache der Krankheit liegt auch nur in einer gehinderten Secretion der Haut, und in einer krankhaften Anschwellung der Hautdrüsen, in welchen Ausdünstungsstoffe zurückgehalten sind, welche zu jener zähen Consistenz erhärten. Meistens erscheinen sie bald nach den Jahren der Geschlechtsreife, wenn

die nöthige Kultur der Brüste vernachläßigt wird, und oft stehen sie auch mit der Menstruation in Verbindung, wenn diese in ihrem regelmäßigen Ausflusse gehindert wird, oder zu sparsam erscheint. — So lange das Übel blos local ist, empfehlen sich öfteres Waschen mit lauwarmem Seifenwasser, warmem Wasser und Weingeist, verdünntem Seifen- oder Camphorspiritus; das Baden der Brüste in Seifen- oder Kleienwasser, wozu man sich des Steinischen Badegefäßes zweckmäßig bedienen kann. Sollte durch längere Dauer des Übels und eine allgemeinere Verbreitung desselben Abmagerung eintreten, so ist es nothwendig, die gesunkene Thätigkeit der Reproduction durch allgemein stärkende Mittel zu heben, welche zugleich mit denjenigen verbunden werden können, die zunächst die Secretion der Haut verbessern; wozu der Camphor in Verbindung mit dem Goldschwefel angewendet werden kann. Haben Störungen der Menstruation Antheil, so müssen diese bei der Behandlung besonders beachtet werden.

Von den blutenden Brustwarzen zur Zeit der Geschlechtsreife.

§. 556.

Bei manchen Frauenzimmern ergießt sich, ehe die Menstruation erscheint, in den Jahren der Geschlechtsreife, unmittelbar aus den Brustwarzen Blut. Gewöhnlich verliert sich zwar diese Erscheinung, so wie die Menstruation vollkommen eingetreten ist; allein es bleibt meistens eine Geschwulst in der Brust ganz nahe an der Warze zurück, welche geronnenes Blut enthält,

Diese zertheilt man durch Fomentationen von einem Aufgusse aromatischer Kräuter, womit man, im Falle sie nicht weicht, die herba digitalis purpurea oder die belladonna zum innerlichen Gebrauche verbindet. Manchmal aber ist die Menstruation normal eingetreten, und demungeachtet bemerkt man, daß alle vier Wochen diese Geschwülste zunehmen.

Literatur.

§. 557.

Meinicke dissertatio, mammarum structuram et morbos sistens, a. a. O.

Klees, über die weiblichen Brüste, a. a. O.

Braun, über den Werth und Wichtigkeit der weibl. Brüste, a. a. O.

Zweites Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebs der Brust.

Vom Scirrhus.

§. 558.

Unter **Scirrhus** der Brust versteht man eine chronische Verhärtung in diesem Organe, welche sich durch den hohen Grad von Härte, die sie erreicht, und durch die Neigung, in das Krebsgeschwüre überzugehen, besonders auszeichnet.

§. 559.

Man ist geneigt gewesen, die Entstehung des Scirrhus in einem besonderen Gifte zu suchen, welches man Krebsgift nannte; dieses verursache zuerst den Scirrhus, und in der Folge den Krebs. Allein diese Meinung läßt sich leicht durch mehrere Gründe widerlegen.

§. 560.

Der Scirrhus scheint die nächste Folge einer chronischen, venösen, lymphatischen Entzündung zu seyn, zu welcher die Brust, vermöge ihrer drüsigten Organisation, besonders prädisponirt ist. Die Stiche, welche oft lange Zeit vor dem Entstehen und der vollkommenen Ausbildung des Scirrhus empfunden, und gewöhnlich von den Weibern für unbedeutend gehalten werden, scheinen mir den Moment der Entzündungsperiode zu bezeichnen; er geht auch meistens unbeachtet vorüber, so wichtig er für die Verhütung des Scirrhus ist; man sollte daher Weiber überhaupt auf ihn besonders aufmerksam machen.

Ursachen.

§. 561.

Der Scirrhus ist entweder eine primäre, idiopathische, oder eine symptomatische Krankheit, die Folge eines allgemeinen Leidens.

§. 562.

Ist der Scirrhus der Brust eine primäre, idiopa-

thische Krankheit, so kann er durch äußere Einflüsse, welche zunächst auf das Organ einwirken, erzeugt werden. Dahin gehören mechanische Ursachen, Druck, Stoß, öfteres Betasten, Quetschung der Brust, vorzüglich durch enge Kleidungen und Schnürbrüste, ein fremder, den Drüsenkörper verletzender Körper, öfteres Jucken und Kratzen an der Brust, kaltes Baden, öftere, besonders plötzliche Erkältungen, die, nach vorhergegangener Erhitzung oder zu warmer Bedeckung, auf die Brust einwirken.

§. 563.

Zu den allgemeinen inneren Ursachen des Scirrhus gehören Gemüthsaffekte, besonders Gram, Kummer, Sorgen, gehemmte Aussonderungen, dahin vorzüglich die unterdrückte Menstruation, die sich ganz verlierende Menstruation im Alter, zu rechnen sind. Auch können Gicht, Scropheln, das venerische Übel u. d. gl. mehr den Scirrhus erzeugen. Nebstdem lehrt die Erfahrung, daß Hysterie und öftere Krämpfe, Melancholie, sitzende, einsame, mißvergnügte Lebensart, öftere, schnell auf einander folgende Wochenbette, Unfruchtbarkeit, unterlassenes Selbststillen, und schwächliche, wenig irritable, cacochymische Constitution sehr leicht zum Scirrhus der Brust Veranlassung geben.

§. 564.

Die Folgen des Scirrhus sind: gestörte Function der Brust, gehemmter Kreislauf in den Blutgefäßen, und leicht zu befürchtender Übergang in das Krebsgeschwür.

§. 565.

Wann der Scirrhus in das Krebsgeschwür übergeht, dann fängt er an schmerzhaft zu werden; der Schmerz ist brennend und stechend, manchmal beschränkt er sich nur auf die Haut, und ist die Folge einer, nur in dieser, durch den Gebrauch verschiedener Mittel, bewirkten Entzündung.

§. 566.

Den Übergang des Scirrhus in das Krebsgeschwür und zwar zuerst in den sogenannten verborgenen Krebs, begünstigen: der Gebrauch von unnützen, äußerlich angewandten, zu heftig reitzenden Arzeneymitteln, mechanische Einflüsse, z. B. Druck, Stoß, Quetschung, oder in einem hohen Grade fortwirkende allgemeine innere Einwirkungen, die den Scirrhus erzeugten. Übrigens kann es bisweilen lange währen, bis der Scirrhus in das Krebsgeschwür übergeht, vorzüglich bei einer übrigens gesunden, starken, irritablen Constitution, und bei Vermeidung aller derjenigen Schädlichkeiten, welche so sehr den Übergang in den Scirrhus zu begünstigen pflegen. Der Verfasser beobachtete, daß bei einer Dame erst nach 20 Jahren die traurige Katastrophe des Krebses eintrat. Zuweilen entsteht ein Scirrhus an der Brust, verschwindet, und kömmt wieder, oder er wird größer und auch kleiner; mancher ist ganz verschwunden, besonders bei dem Einwirken zufälliger Einflüsse, die zur Zertheilung desselben wohlthätig einwirkten.

Prognose.

§. 567.

Die Prognose ist meistens sehr ungünstig; innerlich und äußerlich angewandte Mittel heilen den Scirrhus der Brust nur selten. — Am meisten ist Rettung zu hoffen, wenn der Scirrhus sogleich operirt wird, wo er noch unschmerzhaft, idiopathisch, und die Folge eines äußerlichen mechanischen Einflusses ist. — Zweifelhafter ist die Heilung bei dem verborgenen Krebse, und noch seltner ist bei dem offenen Krebse Rettung möglich, besonders wenn das Übel durch allgemeine, innere Einflüsse erzeugt ist, und sich bereits schon Verhärtungen der Achseldrüsen darzu gesellt haben. — Gewöhnlich aber kömmt alle Hülfe zu spät bei fester Verwachsung des Scirrhus mit dem Brustmuskel, bei dem offenen Krebse, bei Verhärtung der Achseldrüsen, und einem lentescirenden Fieber, das schon beträchtliche Abzehrung zur Folge hatte.

Indication.

§. 568.

Der wichtigste Moment für die Heilung des Scirrhus der Brust scheint derjenige zu seyn, in welchem er noch nicht ausgebildet ist, sondern noch das Stadium der Entzündung Statt findet — der Moment, in welchem das Weib fliegende, vorübergehende Stiche in der Brust empfindet, und andere, bei aufmerksamer Beobachtung — wozu freilich der weibliche Leichtsinn nicht geschaffen ist — wahrzunehmende, Veränderungen sich einstellen, werden jenen Moment bezeichnen.

Öfters mögen Fieberbewegungen, Schauer mit fliegender Hitze eintreten, welche schnell vorüber gehen, da sich das Entzündungsfieber mit keinem besonderen Tumulte äußert; woraus aber gerade zu erhellen scheint, daß die Entzündung eine venöse, lymphatische ist, welche sich auf den Drüsenkörper unmittelbar beschränkt, und die sich auch sehr von der arteriösen, phlegmonösen Entzündung der Brust unterscheidet, welche sich mit heftigern Schmerzen, localer Hitze, und allgemeinern, mehr Tumult erregenden, Fieberbewegungen äußert. Diese Entzündung hat auch niemals in dem drüsigten, contrahirten Gebilde unmittelbar ihren Sitz, sondern beschränkt sich nur auf die arteriösen Gefäße, welche das Zellgewebe durchdringen; sie geht auch niemals in Scirrhus, wenn sie sich nicht vertheilt, sondern in Eiterung über.

§. 569.

Der Moment, in welchem durch die fühlbaren Stiche in der Brust die Entzündung angedeutet wird, ist zugleich derjenige, in dem die Säfte im Drüsenorgane sich zur Gerinnung neigen, die Secretion gestört und unterdrückt ist, und Stockungen, Anhäufungen der Säfte und gehinderter Blutumlauf entstehen; dieser fodert dringende Hülfe. Bei vollblütigen, starken, wohlgenährten Individuen, bei einem vollen, harten Pulse und anhaltenden Schmerzen kann die antiphlogistische Methode, eine allgemeine Aderlaß, oder, wo diese keine Anzeige findet, die örtliche Blutentleerung durch Blutegel von Nutzen

seyn, womit man zugleich eine zweckmäßige, vegetabilische verdünnende Diät verbindet, und alle Einflüsse vermeiden läßt, welche die Entzündung und die vollkommene Ausbildung des Scirrhus begünstigen.

§. 570.

Es ist aber nur selten der Fall, daß man in dem §. 568. bezeichneten Momente, von der Heilmethode §. 569. Anwendung machen kann, indem weit häufiger der Scirrhus Individuen von einer schwächlichen, cacochymischen Constitution befällt, oder nach den Einflüssen, welche ihn erzeugen, die ihm vorausgehende Entzündung nicht den Charakter annimmt, welcher Blutentleerung verträgt. Das wichtigste Mittel bleibt dann das Quecksilber, und die Entfernung aller derjenigen Schädlichkeiten, welche die Entzündung und darauf folgende Erzeugung des Scirrhus befördern. Besonders muß man aber auf die Einflüsse und Ursachen §. 562. und 563. Rücksicht nehmen, und diese zu beseitigen, und ihrer Natur gemäß zu behandeln suchen; man würde sich keinen Erfolg versprechen können, wenn Gemüthsaffecte, wie Kummer und Sorgen, wenn Krankheiten, wie die Gicht, das venerische und scrophulöse Übel, stets fort einwirkten.

§. 571.

Mit der Anwendung des Mercurs muß man aber bei cacochymischen, schwächlichen Constitutionen mit geeigneter Vorsicht zu Werke gehen, und besonders

seine zu heftige Wirkung auf das lymphatische System zu beschränken suchen. Dieß bewirkt man theils durch die Verbindung mit dem Mohnsafte, theils durch die Auswahl zweckmäßiger, gelinder wirkenden Formen; man reiche innerlich die solutio mercurialis gummosa, oder wende das Quecksilber nur äußerlich an, als Einreibung auf der Brust, womit man sehr schicklich den Camphor in Form einer Emulsion verbindet, von dem man sich um so eher Wirkung versprechen kann, wenn die Entzündung durch vorhergegangene öftere Erkältungen und durch Gicht erregt wurde.

§. 572.

Ist aber die Entzündungsperiode vorüber, und der Scirrhus vollkommen gebildet, so ist entweder in dem ganzen Drüsenkörper, oder in demjenigen Theile, welcher verhärtet ist, alle Function und organische Gemeinschaft aufgehoben; und dann sind zwei Wege zur Rettung der Kranken übrig, entweder den Scirrhus zu zertheilen, oder ihn auszuschneiden.

§. 573.

Das sicherste Mittel bleibt immer das Ausschneiden oder die Exstirpation; denn die zertheilenden, auflösenden Mittel helfen nur selten, beschleunigen sehr leicht den Übergang in das offene Krebsgeschwür, und hindern die Heilung besonders auch dadurch, daß die Kranke während ihrem Gebrauche stets unruhig und traurig ist, wodurch jene sehr gestört wird. Nur dann, wenn der Scirrhus blos von äußeren Ein-

flüssen entstund, und die Patientin außerdem sich einer vollkommenen Gesundheit erfreuet, kann man sich eher Wirkung von den zertheilenden Mitteln versprechen.

§. 574.

In folgenden Fällen muß man nicht säumen, die Exstirpation sobald als möglich vorzunehmen: 1) wenn der Scirrhus durch allgemeine innere Schädlichkeiten, besonders durch Kummer und Traurigkeit, erzeugt wurde; 2) wenn der Scirrhus schon lange Zeit gewährt hatte, und die Periode der cessirenden Menstruation eintritt; 3) wenn der Scirrhus, der vorher glatt und mäßig hart war, anfängt höckericht und recht steinhart zu werden; 4) wenn der Scirrhus, der lange Zeit eine und dieselbe Größe hatte, mit einemmale zunimmt; 5) wenn er schmerzhaft wird.

§. 575.

Die Mittel zur Zertheilung sind entweder solche, welche gegen eine bekannte Ursache des Scirrhus wirken oder es sind allgemein auflösende Mittel.

§. 576.

Hatte das scrophulöse, venerische, oder arthritische Übel Antheil an der Erzeugung des Scirrhus; so sind diejenigen Mittel, welche gegen diese Krankheiten wirken, angezeigt, und als zertheilende Mittel anzusehen. Stehen Störungen in der Menstrua-

tion damit in Verbindung; so muß bei der Indication auf diese Rücksicht genommen werden und liegt der Grund in der Einwirkung trauriger Gemüthsaffecte, so kann kein Mittel wirken, wenn man nicht der Kranken Erheiterung der Seele zu verschaffen sucht.

§. 577.

Die eigentlichen zertheilenden, auflösenden Mittel selbst aber müssen das gleichsam erstorbene, und außer organischer Gemeinschaft gesetzte, kranke Organ, oder einen Theil desselben wieder beleben, und die Stockungen heben, welche in ihm entstanden sind. Ihre Indication kann Statt finden: 1) wenn die Kranke die Exstirpation nicht gestattet; 2) wenn der Scirrhus sehr fest sitzt, und unbeweglich ist, um ihn vielleicht mobil zu machen, und die Exstirpation zu erleichtern, oder möglich zu machen; 3) wenn der Scirrhus glatt, sehr klein, und nicht zu steinhart ist; 4) wenn die Operation nicht mehr Statt findet.

§. 578.

Bei dem Gebrauche der auflösenden Mittel ist in Beziehung auf das Regim folgendes zu beobachten: 1) man wende alles an, um die Kranke zu erheitern, und durch Hoffnung zu beleben; 2) man lasse die kranke Brust mit einem zarten Pelzchen, z. B. von einem Marder, Kaninchen oder ungebornen Lamm warm bedecken; 3) man lasse alles meiden, wodurch die Brust gereitzt, gedrückt oder gequetschet wird; 4) man lasse eine zweckmäßige, leicht verdauliche Diät beobachten;

die Fleischspeisen stehen hier der vegetabilischen Nahrung weit nach. Zum Getränke kann der vorsichtige Gebrauch des Weines, besonders bei schwächlichen, cacochymischen Constitutionen, bei anhaltendem Kummer und Traurigkeit sehr empfehlungswerth seyn; auch ist der Genuß einer Auflösung vom Gelben des Eyes, in Wasser und etwas Wein mit Zucker gemischt, ein sehr heilsames Getränk; 5) die Kranke muß sich mäßige Bewegung in freier, reiner Luft machen, und alles anwenden, daß keine Function des Körpers gestört werde.

§. 579.

Zu den inneren zertheilenden Mitteln gehören die bitteren, seifenartigen Mittel, die Extracta von Taraxacum, dem Chelidonium, dann die Seife selbst, das Laugensalz, das Oleum tartari per deliquium, die Cicuta, Belladonna, Digitalis purpurea, Calendula, die Antimonialtinktur, Aqua laurocerasi, die Gummata ferulacea, Gummi ammoniacum, galbanum, sagapenum, asa foetida, die Antimonial- und Mercurialmittel.

§. 580.

Zum äußerlichen Gebrauche empfehlen sich die Ochsengalle, mit Salz oder Salmiak vermischt, der spiritus Mindereri mit extract. Belladonnae, Cicutae und Campher, Umschläge von G. Ammoniacum mit Essig gekocht, die frischen, gequetschten Kräuter von der Cicuta und Belladonna, das Emplastrum de

Ammoniac., Galban., de Cicut., saponatum, die Auflösung des Laugensalzes, das flüchtige Liniment mit dem Mohnsafte, die Mercurialsalben und Pflaster, das unguentum Neapolitanum mit der Althäensalbe, die Dämpfe von Essig, volatile Bähungen, Schwefeldampf, der Galvanismus und die Electricität.

Die Exstirpation.

§. 581.

Ist die ganze Brust scirrhös; so unterliegt ihre vollkommene Exstirpation keinem Zweifel: befinden sich aber nur einzelne scirrhöse Knoten in der Brust, sind diese beweglich, und die Folge einer äußeren mechanischen Einwirkung, ist das Individuum noch gesund, jung, und nicht in den Jahren, in welchen die Menstruation zu cessiren pflegt, lebt es in glücklichen Verhältnissen, und hatten nicht traurige Gemüthsaffecte an der Entstehung Antheil; so kann man sich mit der Exstirpation der einzelnen Knoten begnügen, welche zugleich den Vortheil gewährt, daß, wenn nichts von dem Milchgange und der Warze verloren geht, die Fähigkeit zum Stillen erhalten wird. Bei der Exstirpation einzelner Knoten aber muß man den Schnitt groß genug machen, und alles Harte sorgfältig wegzunehmen suchen; zu dem Ende macht man einen Schnitt in die gefaltete Haut, sucht die Verhärtung mit einem Bistouri oder Skalpel loszuschälen, und unterbindet durchschnittene Gefäße, deren Blutung durch Weingeist nicht gestillt werden kann; die Wunde sucht man nach der Operation durch die geschwinde Vereinigung

zu heilen. — Von der Exstirpation der ganzen Brust in der Folge, wo von dem Brustkrebse die Rede seyn wird.

Von dem verborgenen Krebsgeschwüre.

§. 582.

Ist der Scirrhus in das verborgene Krebsgeschwür übergegangen, dann ist die höchste Zeit ihn zu exstirpiren. Und so zweifelhaft auch in diesem Momente die Operation ist, besonders wenn das Übel durch allgemeine innere Einflüsse entstund; so ist sie doch nur das einzige, das sicherste Mittel für die mögliche Rettung.

Von dem offenen Krebsgeschwüre.

§. 583.

Unter folgenden Erscheinungen bildet sich das offene Krebsgeschwür: 1) die stechenden Schmerzen nehmen immer mehr zu; 2) der Scirrhus wird immer härter, und zuletzt steinhart; 3) er wird immer unbeweglicher, und es zeigen sich Höcker, eine Folge der Entzündung, des stärkeren Andranges des Blutes und der abnormen Ausdehnung der Theile; 4) es zeigen sich varicöse Gefäße, die oft ein ganz geschlängeltes Ansehen erhalten; 5) der Scirrhus schwillt immer mehr und mehr an, ohne fühlbare Fluctuation, wird bläulicht, glänzend, röthlicht, und es entstehen kleine Öffnungen, aus welchen sich eine Menge, nicht selten übel riechender, Jauche ergießt. Diese Öffnungen werden immer größer, vereinigen sich, und es bildet sich nach und

nach ein Geschwür; dieses bedeckt sich öfters mit einer Kruste, die abfällt, aufs neue entsteht, und wieder abfallt, welches sich mehrmals auf dieselbe Weise wiederholt, und jederzeit eine Vergrößerung des Geschwürs zur Folge hat. Bisweilen bricht aber das verborgene Krebsgeschwür ganz unerwartet schnell auf: es ergießt sich Blut und Jauche; und auf diese Weise wird das Geschwür sehr schnell gebildet — Das Geschwür erhält nicht selten ein schwammichtes Aussehen, die ausfließende Jauche ist öfters sehr corrodirend, und greift die angränzenden Gebilde an. So ist der Zustand bei dem offenen Brustkrebse.

§. 584.

Das offene Brustkrebsgeschwür endigt sich auf folgende Weise: 1) es induriren die benachbarten Drüsen, vorzüglich die Achseldrüsen, und nach und nach scheint das ganze lymphatische System an der Krankheit Antheil zu nehmen, sich zu entzünden und zu verhärten; 2) die indurirten Knoten werden nach und nach schmerzhaft; 3) der Arm in der Seite, in welcher die Achseldrüsen verhärtet sind, schwillt ödematös an, und wird zuweilen zwei bis drei Mal so dick, wie im normalen Zustande; auch gesellt sich zuletzt manchmal Lähmung dazu; 4) das Krebsgeschwür an der Brust wird immer größer und tiefer, und es bilden sich harte, schwammigte Ränder, an mehreren Stellen Krusten und Schorfen, und es fließt öfters eine Menge mit Blut gemischte Jauche aus, welche die angränzenden Gebilde noch weit mehr corrodirt,

und die Compressen schwarz färbt; 5) die stechenden Schmerzen nehmen immer mehr und mehr zu, und werden zuletzt unerträglich heftig; es stellen sich öftere Blutungen aus den zerstörten Gefäßen ein; 6) die Kranke bekömmt ein schleichendes Fieber mit profusen und sehr übel riechenden Schweißen, und zehrt immer mehr und mehr ab. Das Uebel hat nun den höchsten Grad erreicht, und die Kranke stirbt nach und nach, öfters unter den fürchterlichsten Schmerzen, am schleichenden Fieber, oder eine copiöse Hämorrhagie aus einem bedeutenden Gefäße tödtet sie schnell, oder, als Folge der heftigsten Schmerzen, gesellen sich bisweilen Convulsionen dazu, unter welchen das Leben endet.

Die Indication.

§. 585.

Das einzige Mittel zur Rettung bei dem Brustkrebsgeschwüre, wenn diese noch möglich ist, bleibt auch nur die Operation. Man empfiehlt zwar, außer der Berücksichtigung auf die ihn erzeugende Ursache, mehrere Mittel, als da sind: die Cicuta, die Belladonna, Calendula, das Ferrum carbonicum, Arsenicum, das flüchtige Laugensalz, das Kalkwasser; das onopordon, die Eidexen u. d. gl., und zum äußerlichen Gebrauche den Karottenbrey, den Arsenik, den Balsamum locatelli, den Grünspan mit dem Sublimat, den Alaun, das ferrum aceticum, das Emplastrum nigrum Becholzii, die Krebsaugen, die lebendigen Kröten zum Saugen u. d. gl.; allein alle diese

Mittel wirken entweder höchst unsicher, oder vermehren das Uebel oft weit mehr, als sie es heilen.

§. 586.

Das einzige Mittel bleibt noch, wie bereits bemerkt worden, die Exstirpation, und wo sie noch Statt findet, da sollte man mit andern Mitteln durchaus keine Versuche machen. Man hat aber Hoffnung, durch die Operation das Uebel ganz auszurotten, wenn die krebshafte Brust beweglich, und nicht mit den angränzenden Gebilden verwachsen ist; wenn, außer dem Uebel an der Brust, an keinem andern Theile scirrhöse und krebshafte Erscheinungen beobachtet werden, und wenn die Krankheit in der Brust, noch örtlich zu seyn scheint. Nur in höchst seltenen Fällen, oder niemals mehr leistete die Operation Hülfe, wenn der Brustkrebs mit dem Brustmuskel stark verwachsen, und die Achseldrüsen verhärtet waren, und wenn sich bereits bedeutendes Fieber und heftige Schmerzen eingestellt hatten.

Die Exstirpation des Brustkrebses.

§. 587.

Nach Anordnung der nothwendigen Lage, Gehülfen und Apparate, läßt man durch einen Gehülfen die Haut etwas anziehen, und macht dann mit dem Bistouri einen eliptischen oder ovalförmigen, hinreichend großen Schnitt durch die Haut, sondert diese, soweit es nothwendig ist, zuerst an einer, dann an der andern Seite etwas ab, zieht darauf die Brust mit einem

Haken in die Höhe, und lööt die ganze Brust mit dem Messer ab; wobei man in der Folge, wenn man tief genug eingedrungen ist, statt des Hakens, sich blos der Finger bedienen kann, um die Verhärtung anzuspannen. — Findet man die äußere Haut mit dem Scirrhus verwachsen oder ganz verdorben, so muß man nicht nur den Drüsenkörper der Brust, sondern auch die äußeren Bedeckungen derselben, soweit sie verdorben und exulcerirt sind, durch den Schnitt ausrotten. — Bei Blutungen, welche nicht durch einen, mit Weingeist befeuchteten, Schwamm gestillt werden können, muß man die Gefäße unterbinden.

§. 588.

Sobald die krebshafte Brust exstirpirt ist, muß man den Umfang der Wunde genau untersuchen, und alles, was verhärtet ist, oder einen verdächtigen Anschein hat, selbst Theile von dem Brustmuskel, mit dem Messer ausrotten. Darauf sucht man die Wunde mit Heftpflastern zu vereinigen, und legt eine Compresse und schickliche Binde zur Befestigung an, empfiehlt ein zweckmäßiges Regim, und entfernt alle Einflüsse, welche die Entzündung zu sehr vermehren können.

§. 589.

Der Ausgang der Operation ist nun verschieden: 1) die Kranke wird vollkommen geheilt, und der Krebs kehrt niemals zurück; 2) oder es heilt zwar die Wunde ganz, oder bis auf eine kleine Stelle; und es entsteht entweder an demselben Orte, oder an einem andern Theile des Körpers, der Krebs aufs neue wieder.

Von der Behandlung des unheilbaren Brustkrebses.

§. 590.

Die Behandlung des unheilbaren Brustkrebses hat den Zweck, 1) die gefährlichsten Zufälle, welche der Brustkrebs erzeuget, zu mindern; 2) die weitere Ausbreitung des Übels, so viel als möglich, zu beschränken. Sie findet Statt in dem Falle, wo kein Mittel mehr zur Heilung des Krebses anzuwenden ist, oder wenn nach der Operation das Übel aufs neue zurückkehrt.

§. 591.

Die erste Anzeige ist, das Krebsgeschwür reinlich zu erhalten, und die Corrosion der scharfen Jauche zu beschränken. Zu dem Ende empfehlen sich: mehrmals im Tage wiederholter Verband, das Eluiren der Jauche mit einem zarten Schwamme, den man in lauwarme Milch oder in ein schleimigtes Decoct eintauchet; derselbe Schwamm kann bei einem sehr copiösen Ausflusse aufgelegt werden, um die Jauche einzusaugen.

§. 592.

Die zweite Anzeige fodert Beschränkung des üblen und stinkenden Geruches des Geschwüres. Man wasche es mit verdünntem Essig, Salzgeiste oder einer Auflösung von dem Ferr. acetic. aus, lege den Karottenbrey oder die Kohlensalbe über, und entferne alle Mittel, welche zu reizend und eingreifend sind.

§. 593.

Die dritte Anzeige wird durch die Schmerzen gesetzt,

welche oft den höchsten Grad erreichen. Der Mohnsaft mit immer steigenden Gaben, besonders am Abend vor dem Schlafengehen gegeben, ist vor allem im Stande, Linderung zu verschaffen; bei einem hohen Grade von Entkräftung kann er ganz zweckmäßig in Verbindung mit dem Camphor gereicht werden. Damit verbindet man erweichende, schmerzlindernde Klystire und Fomentationen des Krebsgeschwüres, welche aus einem Aufgusse der cicuta und des Hyoscyamus bereitet sind; oder bestreicht es mit dem frisch ausgepreßten Safte der genannten Pflanzen oder einem Opiatöle.

§. 594.

Die Stillung der öfters sehr copiös erscheinenden Blutungen bestimmt eine vierte Anzeige, und verdienet um so mehr die Aufmerksamkeit des Arztes, weil sie die Kranke nicht nur sehr entkräftet, sondern auch in plötzliche Todesgefahr setzet. Da selten oder gar nicht die Unterbindung der Gefäße eine Anwendung findet, so legt man einen Schwamm auf, der in höchst rektificirten Weingeist, oder in ein styptisches Pulver aus Alaun und arabischem Gummi getaucht wird; in manchen Fällen möchte zur Zerstörung des Gefäßes das cauterium potentiale nöthig seyn. Übrigens muß auch darauf Rücksicht genommen werden, ob nicht der Blutfluß durch besondere Einflüsse rege gemacht wurde, welche entfernt werden müssen. Innerlich kann man die Zimmttinctur und das Hallerische Sauer, mit Wasser gemischt, zum Getränke anordnen.

§. 595.

Die Entkräftung und das schleichende Fieber, wel-

ches gewöhnlich mit dem Uebel verbunden ist, fodert den anhaltenden Gebrauch derjenigen Mittel, welche die immer mehr sinkende Irritabilät und Reproduction zu heben suchen; die China, das Isländische Moos, und gelind nährende Speisen und Getränke dürfen, nebst der sorgfältigsten Wartung, Pflege, reiner Luft, mäßiger Bewegung, Erheiterung und Zerstreuung, nicht fehlen, wenn das Leben der Kranken so lange Zeit, als möglich, gefristet werden soll.

Literatur.

§. 596.

Laur. Heister de optima cancrum mammarum exstirpendi ratione. Altorf. 1720. in Halleri disp. chir. Tom. II. No. 54.

G. Tabor praes. J. Serrurier, de cancro mammarum, cumque nova exstirpandi methodo. Trajecti ad Rhen. 1721. — in Halleri disp. chir. Tom. II. No. 52.

Chr. Ehrh. Kapp, Diss. de exstirpatione tumorum in mamma. Lipsiae 1768. 8.

Rich. Guy Practical observations on cancres and disorders of the breast. London 1762. 8.

Gootsch medicinische und chirurgische Beobachtungen, aus dem Engl.

Hilch in seinen Vorfällen über die Chirurgie, aus dem Engl.

Acrel chirurgische Vorfälle. Göttingen 1777.

Perylle dissert. de cancro. Paris 1774. 8.

Bierchen über die wahren Kennzeichen des Krebses, aus dem Schwed. Göttingen 1775.
J. C. A. Theden's Bestättigung der Kraft der Antimonialtinctur in Verhärtungen der Brüste — in Thedens n. Bem. u. Erf. III. Thl. 27. Kap.
Schmucker Wahrnehmungen. II. B. p. 29.
Richter observat. chir. Fascic. III.
— medic. chir. Bemerkungen. I. B. 1. St. S. 104.
— Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. 4. B. S. 386.
Müller diss. de scirrho, speciatim mammarum. Jenae 1779.
Jänisch vom Krebs. 2te Ausgabe. Petersburg 1785.
Thoughts on the cancer of the breast. By G. Bell. London 1788. 8.
Nicolai Abhandlungen über die Entzündung und Eiterung, den Brand, Scirrhus und Krebs, und über die Kurarten dieser Krankheiten. 1ter u. 2ter Band. 8. Jena 1785–86.
Bell Gedanken über den Krebs der Brust. London 1788.
W. Rowley's Abhandlung über die gefährlichen Zufälle an den Brüsten der Kindbetterinnen, nebst verschiedenen practischen Bemerkungen über den Krebs und dessen Heilarten, aus dem Engl. 2te Ausg. Breſslau u. Hirschberg 1794.
History of cancer of the mamma, cured by applying carbonic acid air. By John Ewart. London 1794. 62 S. 8.

Sponitzer über Entzündung, Eiterung und Verhärtung der Brüste — in Hufelands Journal. VII. Bd. II. St. p. 3.

Gute Wirkung des fixen Alkali bei Stockungen und Verhärtungen in den Brüsten und der narkotischen Mittel bei widernatürlichem Milchfluß von Hufeland — in Hufelands Journal, V. Band, III. St. Nro. 10.

Einfache Methode, den Brustkrebs zu verhüten und zu heilen, von Hufeland — in Hufelands Journal XXIII Bd. IV. St. Nro. 5.

Heilart verstopfter Drüsen und Scirrhen in der weiblichen Brust — in Lentins Beyträgen, III. Thl. II. Abtheilung, Nro. 3. (Belladonna und Brechmittel.)

Ollenroth von Drüsenverhärtungen in den Brüsten — in Hufelands Journal, XI. Bd. IV. St. Nro. 2.

Analyse der Flüssigkeit, die aus einer abgesetzten Brust gesammelt worden, von Fr. Wilh. Flashoff — in Gehlens Journal f. Chem. u. Phys. II. Band, II. Heft, Nro. 17.

Beobachtungen über die Scirrhen in den Brüsten und den Brustkrebs, von Joh. Bapt. Palletta — in ital. med. chir. Bibl. III. Bd, II. St. No. 18. — IV. Bd. I. St. No. 8.

E. P. Swagerman's Beobachtungen über die Ansammlung blutiger Lymphe in krebshaften Brüsten — in Neuem Journal für ausl. Lit. II. Band, II. St. No. 2.

Jos. Adams über den Brustkrebs — in Neuem Journal f. ausl. Lit. I. Bd. I. St. No. 2.
Justamond in seinen Werken.
R. Hamilton Beobachtungen über die Scrophelkrankheit und krebshaften Verhärtungen, aus dem Engl.
C. C. von Siebold chirurgisches Tagebuch.
Klein chirurg. Bemerkungen.

Drittes Kapitel.

Von den nicht scirrhösen Geschwülsten der Brüste.

§. 597.

Nicht jede Geschwulst in der Brust eines Weibes ist scirrhös und krebsartig; es können sich sowohl in der Substanz des Drüsenkörpers selbst, als außer derselben, Geschwülste und Verhärtungen bilden, welche mit dem Scirrhus und dem Krebse gar keine Verwandschaft haben. Dahin gehören gewisse scrophulöse und venerische Verhärtungen, Balggeschwülste, die Blutgeschwülste und lymphatische Geschwülste.

Von den scrophulösen Verhärtungen der Brüste.

§. 598.

Die scrophulösen Verhärtungen der Brüste entstehen bei allgemeiner scrophulösen Anlage des Individu-

ums. Man kann leicht eine solche Geschwulst für einen Scirrhus halten; und so manche Verhärtungen, die man durch die Cicuta, Belladonna u. d. gl. glücklich zertheilt hat, mögen sehr oft nur scrophulöser Natur gewesen seyn. Sie unterscheiden sich vom Scirrhus 1) durch den geringeren Grad von Härte; 2) durch den allgemeinen scrophulösen Habitus; 3) durch den minder bösartigen Ausgang; 4) durch die Möglichkeit der leichteren Zertheilung; 5) durch die gelinderen Schmerzen bei dem Uebergange in Eiterung; 6) durch die zuletzt fühlbare Fluctuation; 7) durch die weniger übel riechende und corrodirende Jauche.

Indication.

§. 599.

Man hat zwei Wege zur Heilung: die Zertheilung, oder die Ausrottung mit dem Messer. Die Zertheilung erheischt die innerliche Anwendung derjenigen Mittel, welche der allgemeinen scrophulösen Anlage entsprechen, womit man zugleich auch äußerliche Mittel, die Cicuta, Belladonna, das Emplastrum mercuriale, die Seife, das Alcali vegetabile, Dämpfe von Essig, die Solutio tartari emetici, die Antimonialtinktur, oder den spiritus Mindereri mit dem Extracte der Cicuta in Verbindung setzt. — Helfen diese Mittel nicht; dann bleibt nichts übrig als die Exstirpation.

§. 600.

Bisweilen behandelt man diese scrophulösen Verhärtungen in dem Momente, wo sie schon in Eiterung

überzugehen anfangen. Man hüte sich, sie früher zu öffnen, bevor nicht alle Härte verschmolzen ist; man mache vorher noch von erweichenden Breyumschlägen Anwendung, und schreite nicht früher zur Incision, als bis alle Härte verschwunden ist.

Venerische Verhärtungen der Brüste.

§. 601.

Venerische Verhärtungen der Brüste kann man auch leicht mit dem Scirrhus verwechseln; sie werden durch den äußerlichen und innerlichen Gebrauch des Mercurs gehoben.

Balggeschwülste in den Brüsten.

§. 602.

Balggeschwülste in den Brüsten bestehen aus einem normwidrig gebildeten Sacke, in welchem eine Materie von einem sehr verschiedenen Ansehen und von verschiedener Consistenz enthalten ist. Manchmal ist diese honigartig, breiartig oder speckartig; man hat auch Haare, eine sand- knochen- oder kalkartige Masse in dem Sacke gefunden. Von der enthaltenen Materie hängt es ab, wie sich solche Geschwülste anfühlen lassen, und sie werden daher bald weicher, bald härter anzufühlen seyn. Bisweilen ist auch der Sack so hart, daß man nur schwer die enthaltene Materie bestimmen kann.

§. 603.

Von dem Scirrhus der Brust unterscheiden sich

diese Geschwülste durch folgende Criterien: 1) sie befin-
den sich gewöhnlich nur unmittelbar unter der Haut,
oder im Zellgewebe der Brust, manchmal laufen sie bis
unter die Achsel herüber; 2) die sie bedeckende Haut
ist unverändert; 3) sie sind ganz unschmerzhaft; 4) sie
sind weicher anzufühlen, als der Scirrhus; 5) sie ent-
zünden sich gar nicht, oder höchst selten; 6) sie gehen
[illegible] in Eiterung über. Außerdem bemerkt man, daß
[illegible]sam, zuweilen sehr schnell wachsen, zuweilen
[illegible] einige Zeit verschwinden, dann wieder zurückkeh-
ren, und aufs neue zunehmen. Manche erreichen eine
ausserordentliche Größe; bisweilen ist nur eine Geschwulst
an der Brust, manchmal beobachtet man mehrere.

U r s a c h e n.

§. 604.

Diese Geschwülste entstehen entweder durch äußere
mechanische Einflüsse, oder sie sind die Folge allgemei-
ner innerer Einwirkungen, z. B. der venerischen,
scrophulösen, gichtischen Ursache. So hat man bei
Anlage zur Gicht solche Geschwülste an der Brust be-
obachtet, welche aufbrachen, und in ihrer Höhle eine
kalkartige Materie enthielten, die theils hart, theils
weich war. — Manche kamen nach verhaltener mo-
natlichen Reinigung *) oder einer andern heftigen

*) Osianders Geschichte eines dreizehnpfündigen Ge-
wächses an der Brust eines Mädchens, wegen verhalte-
ner monatlichen Reinigung, in dessen Denkwürdigkeiten
II Bd. 1. St. S. 59.

Krankheit zum Vorschein, und man war geneigt, sie für kritisch zu halten, weil sie der Kranken Erleichterung verschafften.

§. 605.

Die Folgen dieser Geschwülste sind Druck des Drüsenkörpers und der angränzenden Gebilde, Störung der Function des Stillens, gehinderte Bewegung und Lähmung des Armes, wenn sie sich weit bis unter die Achselhöhle und zwischen den Muskeln verbreiten. Selten werden sie entzündet, und äußert sich dieser Ausgang, so verliert sich die Entzündung nach einiger Zeit wieder, oder sie geht in Eiterung über: im ersten Falle wird die Geschwulst unbeweglicher und größer, als vorher; im zweiten Falle wird zuweilen die ganze Geschwulst nebst dem Sacke verzehrt, oder es bleibt der Sack zurück, schließt sich, und füllt sich von neuem an, oder er bleibt offen, und veranlaßt eine Fistel und ein sehr hartnäckiges Geschwür.

Indication.

§. 606.

Man hat drei Wege zur Heilung: 1) die Zertheilung, 2) die durch Entzündung erregte Eiterung, und 3) die Exstirpation.

§. 607.

Die Exstirpation bleibt immer das sicherste Mittel; und man sollte die zwei ersten Mittel gar nicht

Zerreissung eines lymphatischen Gefäßes. Wenn ihrer Entstehung keine besondere Ursache zum Grunde liegt, so heilt man sie am sichersten durch eine Incision, und sucht sie bei dem Verbande vor der äußern Luft zu schützen, weil sich sonst leicht ein bösartiges Geschwür bildet.

Vierter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Geburtstheile.

Vierter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Geburtstheile.

Erstes Kapitel.

Von der Entzündung der Gebärmutter.

§. 612.

Die Entzündung der Gebärmutter (Metritis) wird, außer der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette, seltner beobachtet, und dann ist sie meistens nur möglich, wann die Gebärmutter zur Zeit der Geschlechtsreife in ihrer Form und Größe geändert wird, ihre Blutgefäße sich mehr entwickeln, und sie selbst mit den, zu dem Generationssysteme gehörigen, Gebilden nicht nur, sondern auch mit dem übrigen Organismus in Wechselwirkung tritt, und einen größern Einfluß auf diesen erhält. Mit dem Eintritte der Menstruation hat die Gebärmutter die Opportunität zur Entzündung, diese verliert sich wieder in dem Alter, wo jene cessirt, die Wärme und Vitalität der Gebärmutter erstirbt,

und sie aus der Gemeinschaft mit den, zu ihrem System und zu dem übrigen Organismus gehörigen, Organen und Gebilden wieder heraustritt; in den Jahren der Decrepitität wird sich daher die Gebärmutter nur selten entzünden.

§. 613.

Die Entzündung der Gebärmutter verbreitet sich entweder über ihren ganzen Umfang, oder sie beschränkt sich nur auf eine oder die andere Gegend, z. B. auf den Grund, auf den Hals, oder auf die vordere, hintere, rechte oder linke Fläche ihres Körpers, und dann ist der Sitz der Entzündung entweder in der muskulösen Substanz der Gebärmutter, oder in der schwammig-vaskulösen, mit Schleimhöhlen versehenen Mittelsubstanz; oder sie bezieht sich nur auf die Häute, welche sie von außen und innen umgeben, und eine Fortsetzung des Bauchfelles sind. Demnach kann die Entzündung der Gebärmutter von phlegmonöser, catarrhalischer oder erysipelatöser Beschaffenheit seyn.

§. 614.

Die Entzündung der Gebärmutter ist ferner idiopathisch oder symptomatisch. Im ersten Falle ist sie gewöhnlich durch Einflüsse erzeugt, die unmittelbar auf sie einwirkten; im zweiten Falle aber gesellt sie sich zu andern topischen Entzündungen ihr zunächst angränzender Gebilde. Die idiopathische aber kann auch eine symptomatische oder secundäre Entzündung ihr zunächstliegender Gebilde zur Folge haben. Die Entzündung

der Mutterscheide, der Fallopischen Röhren, der Eyerstöcke, der Urinblase, des Mastdarms und des Darmkanals überhaupt kann eine secundäre Entzündung der Gebärmutter seyn, und wird daher öfters in Verbindung mit dieser beobachtet.

Diagnose.

§. 615.

Die Entzündung der Gebärmutter erkennt man aus dem Fieber, aus dem fixen anhaltenden Schmerze, und einem Gefühle der Schwere im afficirten Organe. Der Schmerz ist auf einer Stelle fixirt, anhaltend, klopfend, und kehrt mit Zunahme der Entzündung stets mit größerer Heftigkeit zurück, wobei das Gefühl der Schwere zunimmt. Ist der Grund der Gebärmutter allein entzündet, so ist der Schmerz vorzüglich über der Schaambeinverbindung, gegen den Nabel zu, fühlbar; diese Gegend des Unterleibs ist auch mehr oder weniger gespannt, angetrieben, hart, und bei der Berührung schmerzhaft, und es stellt sich Schluchzen, Neigung zum Erbrechen, oder selbst wirkliches Erbrechen ein. — Nimmt die Entzündung die vordere Gegend des Gebärmutterkörpers ein, so äußert sich der Schmerz mehr vorn an der Schaambeinverbindung; die Stelle über derselben und die, meistens mit afficirte, Urinblase ist empfindlich bei der Berührung, angeschwollen, und es gesellt sich meistens Strangurie oder Ischurie dazu. — Erstreckt sich die Entzündung auf die hintere Gegend des Gebär-

mutterkörpers, so verbreitet sich der Schmerz mehr nach hinten gegen das Kreuzbein zu; daher bemerkt man hier ganz vorzüglich heftige Kreuz- und Lendenschmerzen und Störungen in den Functionen des Mastdarms. — Leidet nur eine oder die andere Seitenwand der Gebärmutter an Entzündung, so erstreckt sich der Schmerz in die Leisten, Hüften, Schenkel und Füße, ihre Bewegung ist bisweilen ganz gelähmt, sie schwellen an und werden ganz taub. — Beschränkt sich die Entzündung nur auf den Gebärmutterhals, so ist die Scheidenportion mit ihrem Munde bei dem Untersuchen schmerzhaft, hart, gespannt, heiß, trocken, und etwas angeschwollen; meistens ist auch die Mutterscheide in diesem Zustande, die sehr leicht bei der Entzündung des Gebärmutterhalses mit afficirt wird. — Verbreitet sich die Entzündung über den ganzen Umfang der Gebärmutter, so äußert sich der Schmerz im höchsten Grade in allen den bezeichneten Gegenden, und in Begleitung aller damit verbundenen Zufälle, und das Entzündungsfieber ist äußerst heftig.

§. 616.

Bei der Entzündung der Gebärmutter leiden auch gewöhnlich die Brüste, als eine Folge desjenigen Consensus, in dem sie mit der Gebärmutter in Verbindung stehen. Es kann daher keine heftige Entzündung der Gebärmutter existiren, ohne daß zugleich auch die Brüste mit afficirt werden; gewöhnlich sind sie schmerzhaft, der Schmerz ist stechend, und entweder anhaltend oder aussetzend.

§. 617.

Nimmt die Krankheit zu, dann treten noch eine Menge Erscheinungen hinzu, welche topische Entzündungen besonders wichtiger Organe, mit dem Fortschreiten der Krankheit, zu begleiten pflegen, und sehr oft nur die Theilnahme anderer Organe bezeichnen; man beobachtet Beängstigung auf der Brust, Ekel, häufiges Aufstoßen von Blähungen, Neigung zum Erbrechen, und Erbrechen selbst, meistens schon Zeichen der sich damit verbindenden Enteritis und Gastritis. Es stellen sich zuweilen starker Trieb zum Stuhlgang und Uriniren ein, großer Durst und trockene Zunge, Kopfweh und Röthe des Gesichts, Funkeln vor den Augen, Ohrensausen, beschwerliches Athemholen, Schlaflosigkeit, Convulsionen, Delirien, Seufzen, Engbrüstigkeit, Spannung und Schmerz der Hypochondrien, oder starke pleuritische Schmerzen der Brust mit einem trocknen beschwerlichen Husten; es erfolgt Schluchzen, Sehnenhüpfen, Meteorismus, Schweiß an der Stirne und Brust, kleiner zusammengezogener, schneller intermittirender Puls, Kälte der Extremitäten, ein neues Erbrechen eines grünlichten Stoffes, ein Ausfluß einer übelriechenden Feuchtigkeit aus der Mutterscheide, unwillkührlicher Abgang des Urins und Kothes, Schlafsucht und der Tod.

Ursachen.

§. 618.

Eine von den gewöhnlichsten Ursachen der Gebärmutterentzündung außer der Schwangerschaft, der

Geburt und dem Wochenbette, ist Erkältung, vorzüglich zur Zeit der Menstruation, und alles dasjenige, was diese wichtige Function stört. Die Menstrualkolik, die besonders bei Frauenzimmern so gerne entsteht, welche sich in der rauhen Jahreszeit und bei kühlen Sommer- und Herbstabenden zu leicht kleiden, ist oft nichts anders, als eine beginnende Entzündung der Gebärmutter. Überhaupt sind junge, vollblütige Individuen irritabler Constitution, die häufig an gestörter und unterdrückter Menstruation leiden, am meisten zur Entzündung der Gebärmutter geneigt. — Außerdem können hitzige Getränke, treibende, die Menstruation oder den Abortus befördernde Mittel, drastische Purgirmittel, Mutterpolypen, und ihre rauhe Behandlung, Zurückbeugung und Vorfall der Gebärmutter, Mutterkränze, Mutterzäpfchen, fremde Körper in der Mutterscheide und Gebärmutter, zu reizende Mutterklystiere, Verletzung und Quetschung bei dem Untersuchen, Entzündungen zunächst angränzender Organe, plötzlich unterdrückte Exantheme, Blutflüsse der Gebärmutter, Hämorrhoiden und weißer Fluß durch Schrekken, heftigen Zorn, heftige Krämpfe und Schmerzen, zu sehr erhöheter Geschlechtstrieb oder die Mutterwuth, unbefriedigte heftige Liebe, zu häufiger oder auf eine rohe Weise ausgeübter Beischlaf, Onanie, besonders mit sehr rauhen harten Körpern, scharfer weißer Fluß, venerische Geschwüre in der Mutterscheide, versetzte Rose, faule scharfe Unreinigkeiten in den ersten Wegen, rheumatische, venerische Schärfen, eine Entzündung der Gebärmutter herbeiführen.

Die Folgen.

§. 619.

Wenn sich die Entzündung der Gebärmutter nicht am siebenten oder vierzehnten Tage zertheilt, so geht sie in Verhärtung, in Eiterung, in Wassersucht oder in den Brand über. Außer der Schwangerschaft und dem Wochenbette ist der Brand oder die Verhärtung eine von den gewöhnlichsten Folgen, seltner wird der Ausgang der Wassersucht beobachtet. Der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter ist sehr oft die Folge einer vorhergegangenen Entzündung dieses Organs.

Prognose.

§. 620.

Die Prognose ist meistens sehr ungünstig, besonders da die Krankheit so leicht verkannt, und der Arzt meistens dann erst gerufen wird, wann sie den höchsten Grad erreicht, und dann so leicht in den Brand überzugehen tendirt. — Die Prognose hängt auch sehr von der Constitution des Individuums, von seiner Beschaffenheit, und von der Gegend ab, welche von der Entzündung ergriffen ist. — Die Entzündung ist sehr gefährlich bei jungen, starken, vollblütigen Mädchen irritabler Constitution, bei welchen die Menstruation eben erst zum Vorschein kömmt, oder bei welchen sie erst kürzlich eingetreten ist. — Bei Individuen von ausgezeichneter sensibler Constitution ist sie in der Regel bedenklicher, besonders wenn zugleich örtliche Einflüsse tief auf die Gebärmutter einwirkten. — Entzün-

bung der Gebärmutter, welche ihre innere muskulöse Substanz ergreift, und sich auf den Grund und den Körper der Gebärmutter erstreckt, ist gefährlicher als jene, welche nur ihre äußere Haut und den Gebärmutterhals afficirt. — Die Prognose wird auch sehr durch das Alter und durch das, die Entzündung begleitende, Fieber bestimmt; sie ist daher weniger gefährlich, jemehr sich das Individuum der Decrepitität genähert hat; sehr trübe aber, wenn das Fieber ein Typhus ist. —

Indication.

§. 621.

Bei der Entzündung der Gebärmutter, welche eine phlegmonöse ist, wo die Ursachen plötzlich sehr heftig und reitzend einwirkten, das Individuum robust, vollblütig, und von irritabler Constitution ist, das Fieber den bestimmten oder sehr verwandten Charakter einer Synocha hat, wo der topische Schmerz heftig ist, und die Menstruation plötzlich unterdrückt wurde, wird die antiphlogistische Methode in vorzüglichem Grade erfodert; allgemeine Aderlässe, frühzeitig genug angestellt, und das Nitrum in einem schleimichten Decocte sind hier dringend angezeigt. Hat das Fieber mehr den Charakter des Synochus oder Typhus, und der Schmerz ist sehr heftig; so empfehlen sich besonders die Bluteqel, welche früh genug und in hinlänglicher Anzahl angewendet, im Stande sind, die Entzündung, wo nicht zu heben, doch sehr abzukürzen und gefahrloser zu machen.

§. 622.

Sehr wirksame Mittel bei der Entzündung der Gebärmutter sind das Quecksilber in kleinen Gaben und der Spiritus Mindereri, letzterer mit schleimichten Decocten gemischt, im Anfange, nach der nothwendigen Blutentleerung, abwechselnd in Verbindung mit dem Nitrum, oder wo beide nicht indicirt sind, allein gegeben, besonders wenn die Entzündung die Folge einer Erkältung ist; die vermehrte Transspiration, welche er bewirkt, hat einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Heilung der Krankheit, und es ist deswegen nothwendig, diese bis zum siebenten Tage zu erhalten.

§. 623.

Hat das, die Entzündung der Gebärmutter begleitende, Fieber den Charakter des Synochus, und man findet noch gastrische Unreinigkeiten in den ersten Wegen, so sind, nach Umständen, mit Vorsicht angewandte Brech- und Purgirmittel angezeigt; im ersten Falle empfiehlt sich die Ipecacuanha, im zweiten Falle aber leisten die potio Riverii, die Magnesia mit dem acido tartari, und die Tamarinden im Decocte, gute Dienste. Die Blutentleerung, das Nitrum und das Quecksilber finden aber demungeachtet ihre Anzeige, wo die Entzündung und der topische Schmerz sehr heftig sind.

§. 624.

Beweiset aber das, die Entzündung begleitende, Fieber den sensiblen, nervösen Charakter, oder ist sie

schon soweit gediehen, daß sie in den Brand überzugehen drohet, dann ist die Serpentaria, der Camphor und der moschus in Verbindung mit den mineralischen Säuren, besonders dem Elixir. acido Halleri, dringend indicirt.

§. 625.

Zu den äußerlichen Mitteln, welche man bei der Entzündung der Gebärmutter anwendet, gehören die öhlichten Einreibungen, und die erweichenden Fomentationen und Cataplasmen; sie werden vorzüglich dann gute Dienste leisten, wenn die Entzündung den Grund der Gebärmutter einnimmt. Dergleichen Injectionen in die Mutterscheide werden nur da Wirkung leisten, wo die Vaginalportion mit jener zu gleicher Zeit entzündet ist; hier empfehlen sich auch erweichende Dämpfe, durch Hülfe eines Schwammes angebracht, der in einen Absud von Hollunderblüthen und Schierling getaucht wird. Von Injectionen in die Höhle der Gebärmutter selbst wird man selten, außer dem Wochenbette, Gebrauch machen können, indem die geringe Öffnung oder gänzliche Verschließung des Muttermundes das Einbringen des Mutterrohres nicht zuläßt, und eine gewaltsame Application die Entzündung nur vermehren würde. — Sehr nützlich werden sich aber erweichende Afterklystiere zeigen, vorzüglich in dem Falle, wo die hintere Wand des Gebärmutterkörpers leidet; man lasse sich, durch die etwa damit verbundenen Durchfälle, die eine natürliche Folge der Entzündung sind, und sich mit ihrer Entfernung mindern, nicht immer

abhalten, Klystiere zu geben. — Unter den örtlichen Mitteln können auch, nach gehöriger Blutentleerung, die Einreibungen von einer Quecksilbersalbe sehr viel ausrichten. —

§. 626.

Haben übrigens topische Ursachen an der Gebärmutterentzündung Antheil, so müssen diese entfernt werden; z. B. Mutterpolypen, Zurück- und Vorwärtsbeugung und Vorfall der Gebärmutter, Mutterkränze. Eben so muß man plötzlich unterdrückte Hämorrhoiden, weißen Fluß u. s. w. herstellen, und den weißen Fluß, Chanker, Geschwüre u. d. gl. heilen, wenn sie die ursächlichen Momente der Krankheit waren.

Literatur.

§. 627.

Frank epitome de curandis hominum morbis.
Marcus Entwurf einer speciellen Therapie, 2ter Theil. Nürnberg 1810.
Carl Wenzel über die Krankheiten des Uterus. Mainz 1816. S. 38.

Zweites Kapitel.

Von der Wassersucht der Gebärmutter.

§. 628.

Die Gebärmutter enthält ausserordentlich viele Blutgefäße und Lymphgefäße und sie bildet ein Cavum, in

welches sich, gleichwie in andere Höhlen des Körpers, in die Gehirn- Brust- Bauchhöhlen u. s. w. aus den letzten Endigungen der Schlagadergefäße ein animalischer Dampf ergießt, dessen Bildung und dessen Menge in dem genauesten Verhältnisse zu dem Grade der Entwicklung und der Thätigkeit der Function der Gebärmutter steht. Gering und von seröser Art ist diese Ausscheidung bei der noch unentwickelten Gebärmutter vor den Jahren der Geschlechtsreife, bedeutender während jener Lebensperiode, in welcher Conceptionsfähigkeit Statt findet, am bedeutendsten und zugleich mehr lymphatischer Art, während der Schwangerschaft, als in demjenigen Zeitraume, in welchem die Reproductionsthätigkeit den höchsten Grad erreicht. Im gesunden Zustande beträgt die Menge der secernirten Flüßigkeit nur soviel, als zu dem bestimmten Zwecke nothwendig ist; und sie kann sich niemals zu sehr anhäufen, indem sie theils durch den Muttermund einen Ausweg findet, theils durch die lymphatischen Gefäße, welche in großer Menge auf der innern Fläche ihrer Höhle verbreitet sind, eingesaugt wird. Sobald aber eine zu große Menge von dieser Feuchtigkeit abgesondert wird, oder eine Störung in der Function der resorbirenden Gefäße Statt findet, welcher gemäß diese mit geringerer Thätigkeit einsaugen: so entsteht Gebärmutterwassersucht, oder eine normwidrige Anhäufung dieser Feuchtigkeit in der Gebärmutter, vorausgesetzt, daß ihr auch der Weg zu ihrer Entleerung durch den Muttermund verschlossen sey.

§. 629.

Man unterscheidet bei der Gebärmutterwassersucht folgende Zustände: entweder befindet sich das Wasser in der Gebärmutterhöhle, und ist unmittelbar mit ihren Wänden umgeben (hydrometra ascitica); oder es ist, wiewohl seltner, zwischen der schwammig vaskulösen, mit Schleimhöhlen versehenen, Mittelsubstanz verbreitet; oder es ist in besondere membranöse Hüllen eingeschlossen, (hydrometra cystica, vesicularis, hydatica), welche aber sehr oft auch von der ersten Art begleitet ist.

§. 630.

Die Gebärmutterwassersucht ist auch verschieden in Beziehung auf die Zeit, in welcher sie entsteht. Entweder ereignet sich dieselbe außer der Schwangerschaft, oder in der Schwangerschaft; von der ersten, die meistens als hydrometra ascitica erscheint, ist hier nur die Rede, indem diese bei den Krankheiten der Schwangern ihre Stelle finden wird.

Diagnose.

§. 631.

Die Erkenntniß der Gebärmutterwassersucht ist oft sehr schwer, gleichwie dieses schon Hippokrates *) und mehrere ältere Ärzte gezeigt haben; diese Krankheit kann leicht mit einer Schwangerschaft oder der Bauchwassersucht (ascites) verwechselt werden. Die Zeichen

*) Hippocrates de mulierum morbis. Lib. I. cap. VI.

sind folgende: 1) es bildet sich eine Geschwulst in der Unterbauchgegend, besonders über der Schaambeinverbindung, welche ganz die Form der Gebärmutter hält, nach und nach immer größer wird, gegen den Nabel hinaufsteigt, sich endlich selbst über den ganzen Unterleib verbreiten kann, bei der Berührung nicht hart, sondern mehr elastisch anzufühlen ist, und bei der H. ascitica eine deutliche Fluctuation zeigt, die dagegen bei der H. cystica vermißt wird; 2) bei der inneren Untersuchung findet man den Muttermund geschlossen, die Vaginalportion verdünnt, und beinah ganz verstrichen, das untere Segment der Gebärmutter ausgedehnt, gespannt, und sehr oft ist bei der H. ascitica durch dasselbe eine Fluctuation wahrzunehmen; 3) ist hiermit immer das Gefühl einer Schwere mitten im Unterleibe, ein anhaltender Druck nach unten, und die Empfindung als wolle die Gebärmutter vorfallen verbunden: diese Beschwerden sind um desto bedeutender, wo ein periodischer, theilweiser Ausfluß des angesammelten Wassers, wie in der H. cystica, nicht erfolgen, und die Kranke einigermaßen erleichtern kann. Bisweilen nämlich, und dieses gilt namentlich von H. ascitica, stellt sich ein solcher Ausfluß durch die Vagina ein. Ihm gehen alsdann in der Regel Krämpfe und wahrhaft wehenartige Schmerzen im Unterleibe voraus, die Gebärmutter contrahirt sich bis auf einen gewissen Grad, und eine größere oder geringere Quantität des Wassers wird mit Erleichterung der Beschwerden hierbei ausgetrieben. Die ausgeleerte Flüssigkeit ist dann meistens seröser oder serös-lymphatischer Art,

selten gallertartig, noch seltner mit Eiter oder Blut gemischt. 4) Vom Anfange der Krankheit an erhält sich das Wohlbefinden der Kranken ziemlich ungestört. Das Ansehen derselben, der Appetit, die Verdauung, der Schlaf, die Respiration, die Urinsecretion bleiben normal, nur in demselben Verhältnisse, wie die Krankheit länger währte, die Ausdehnung der Gebärmutter einen hohen Grad erreicht hat, oder Einflüsse vorhergiengen, welche die Erzeugung der Wassersucht überhaupt begünstigten, gesellen sich in gleichem Verhältnisse, wie die Krankheit zunimmt, Zeichen der Wassersucht in andern Gebilden z. B. ödematöse Geschwülste der Füße, der äußern Geburtstheile u. s. w. und gerade wie im Hydrops ascites eine Menge secundärer Zufälle hinzu, die theils durch den Druck der ausgedehnten Gebärmutter auf die benachbarten Theile, theils durch ein secundäres Leiden der Reproduction überhaupt veranlaßt werden. Diese Zufälle sind besonders große Spannung und heftiger Druck im Unterleibe, in den Hypochondrien, in der Lenden- und Unterbauchgegend, erschwerte und gehinderte Respiration, Angst, irregulärer Pulsschlag, Mangel an Appetit und an gehöriger Verdauung, Ekel, Blähungen, Koliken, Erbrechen, Tympanitis, träge Ausleerung veralteter, stinkender Excremente, oder Verstopfung des Stuhls, bisweilen Krämpfe im Unterleibe und in der Blase, Dysurie, Ischurie und Strangurie, trüber, jumentöser, nur in geringer Menge abgehender Urin, verfallenes Ansehen; endlich allgemeine Abmagerung des Körpers, die Febris hectica mit ihren eigenthümli-

chen Erscheinungen, die größte Kraftlosigkeit und colliquative Ausleerungen, an welchen Zufällen vereint endlich die Kranke unterliegt. 5) Die monatliche Reinigung ist bei der Hydrometra ascitica beinahe stets, bei der cystica aber seltner unterdrückt, und es tritt bei jener meistens ein weißer Fluß an ihre Stelle.

§. 632.

Von der Bauchwassersucht (ascites) unterscheidet sich die Gebärmutterwassersucht durch folgende Zeichen: 1) die Geschwulst in der Unterbauchgegend ist bei der Gebärmutterwassersucht weit mehr begränzt, sie nimmt mehr nach unten von den Genitalien an ihren Anfang, und breitet sich weniger aus; 2) wenn sich die Kranke von einer Seite zur andern hinneigt, so fühlt man gewissermaßen Fluctuation, welche, mit der Zunahme der Geschwulst, bisweilen auch bei der Untersuchung mit der Hand, aber niemals so bestimmt, wie bei der Bauchwassersucht, wahrgenommen wird; 3) die Kranke empfindet bei der Gebärmutterwassersucht eine besondere Schwere und ein Drängen nach unten gegen die Geburtstheile zu; 4) die Vaginalportion verstreicht bei der Gebärmutterwassersucht sehr oft ganz, und es fließt Wasser aus dem Muttermunde durch die Mutterscheide ab; 5) das Aussehen der Kranken und ihr Befinden ist viel besser, als bei der Bauchwassersucht; jene kann viel länger währen, ohne auffallendes Leiden der Functionen angränzender Gebilde: hingegen zu dieser gesellen sich weit früher Störungen des allgemeinen Wohlbefin-

bens, fühlbare Schwäche in den Irritabilitätsäußerungen, Abnahme der Thätigkeit im reproductiven Systeme, Abmagerung des Körpers, Mangel an Appetit, gehinderte Urin- und Hautsecretion u. s. w.

§. 633.

Von der normalen **Schwangerschaft** wird die Gebärmutterwassersucht durch folgende Merkmale unterschieden: 1) die Krankheit äußert sich in dem Alter des Individuums, in dem die Conceptionsfähigkeit sich bereits verloren hat; 2) die Geschwulst des Unterleibs erreicht früher eine auffallende Größe, als in der Schwangerschaft, ist weniger warm, nicht so hart, mehr elastisch, und nimmt sehr oft abwechselnd zu und ab; 3) es fehlen durchaus die gewöhnlichen Symptome, welche man gewöhnlich im Anfange der Schwangerschaft zu bemerken pflegt, z. B. Übelseyn, Erbrechen, Mangel an Appetit; diese stellen sich erst später mit der Zunahme der Krankheit ein, wo sie sich gewöhnlich mit der zunehmenden Schwangerschaft zu verlieren pflegen; 4) die Brüste schwellen nicht an, sondern bleiben welk und runzlicht; 5) die Menstruation ist entweder auf einige Zeit unterdrückt, oder stellt sich, aber meistens irregulär, und mit einem Ausflusse von Wasser ein, oder es tritt ein schleimichter Ausfluß an ihre Stelle; 6) es ist die Hälfte der gewöhnlichen Schwangerschaftszeit verflossen, und es wird keine Bewegung des Kindes gefühlt; die etwa wahrnehmbare Fluctuation wird man nicht leicht mit jener des Kindes verwechseln, bei

welcher sich dem untersuchenden Finger ein härterer Widerstand darbietet; 7) es ist der gewöhnliche Termin der Schwangerschaft vorübergegangen, ohne daß die Geburt erfolgte; 8) die Vaginalportion ist gewöhnlich weicher und nachgiebiger, als in der Schwangerschaft, und verstreicht früher; da bei dieser die erwähnten Veränderungen der Vaginalportion mit der Zunahme des Fötus und Dauer der Schwangerschaft gleiche Schritte halten; 9) im Scheidengewölbe fühlt man das untere Segment schon frühzeitig gespannt und gewölbt, und durch dasselbe eine Fluctuation, da seine Ausdehnung in der Schwangerschaft später erfolgt, und dann gewöhnlich eine Härte wahrzunehmen ist; 10) die Wassersucht der Gebärmutter ist gewöhnlich mit allgemeinen Symptomen der Wassersucht begleitet, welche in der Schwangerschaft fehlen; und wo man sie beobachtet, stellen sich diese, z. B. ödematöse Geschwulst der Füße und der äußern Geburtstheile, meistens nur am Ende der Schwangerschaft ein. — Mit der normwidrigen Schwangerschaft oder jener außerhalb dem Uterus wird man wohl die Gebärmutterwassersucht nicht leicht verwechseln, wenn man darauf Rücksicht nimmt, daß in jener der Unterleib, wenn er, die Conception in einer oder der andern Mutterröhre ausgenommen, mit der zunehmenden Bildung des Kindes und seiner Eyhülle, eine ungewöhnliche Ausdehnung erhält, nicht unmittelbar über der Schaambeinverbindung sich erhebt, und die Form der Gebärmutter bestimmt andeutet, sondern die Geschwulst mehr in einer oder der andern Unter-

bauchgegend wahrgenommen wird. Dabei vermißt man ganz die Elastizität der Geschwulst und die Fluctuation in derselben, das untere Segment der Gebärmutter ist weder aufgedehnt und gespannt, noch die Scheidenportion verstrichen, wohl aber beobachtet man die allgemeinen Zeichen der Schwangerschaft, jene der erhöhten Productionsthätigkeit, der erhöhten Turgescenz der Brüste, die Aussenderung einer milchähnlichen Feuchtigkeit aus den Warzen, eine oft tief im Unterleibe und unter den Gedärmen wahrnehmbare, wenn auch gleich von jener bei der Schwangerschaft im Uterus, ganz verschiedene Empfindung von einer Bewegung des Kindes, Erscheinungen, welche durchaus bei der Gebärmutterwassersucht fehlen. Nach 10 Mondsmonaten wird die Bewegung weniger fühlbar und die Geschwulst des Unterleibs fängt an längere oder kürzere Zeit zu stehen, oder nach und nach unmerklich sich zu vermindern, wobei das Aussehen und Wohlbefinden der Kranken längere Zeit sehr gut ist und sich die Menstruation einstellt, nachdem mit Wehenähnlichen Empfindungen die Decidua Hunteri theilweise abgesondert wird; bei der Gebärmutterwassersucht wird die Ausdehnung des Unterleibs immer größer, dabei das Gesicht mehr zusammengefallen, und das Befinden schlechter, die Menstruation stellt sich nicht ein, und es ergießt sich entweder eine ungefärbte oder eine dunkelrothe, zuweilen braunrothe Feuchtigkeit ohne Spuren einer Membran, wohl aber mit jenen des corrumpirten, aufgelösten Menstrualblutes u. s. w.

§. 634.

Bei den Leichenöffnungen findet man, außer einer bedeutenden Quantität Wassers in der Höhle der Gebärmutter, die man bis zu vierzig und fünfzig Pfund angetroffen hat, oder außer Ansammlungen von Hydatiden in größerer oder geringerer Anzahl, von einem größeren oder geringeren Umfange, sehr häufig auch manche organische Fehler der Gebärmutter, die ohnstreitig, eben so wie der Hydrops uteri selbst, Folgen vorausgegangener, namentlich wohl entzündlicher Krankheitszustände dieses Organs sind. Dahin gehören besonders Indurationen, Scirrhen und Geschwüre in der Gebärmutter, Verdickung ihres Parenchyms, ein callöser, zusammengezogener, oder mit abnorm gebildeten Häuten verschlossener Muttermund, und verschiedene Verwachsungen der Gebärmutter mit benachbarten Organen.

Ursachen.

§. 635.

Die nächste Ursache der Gebärmutterwassersucht ist jederzeit eine normwidrige Anhäufung der serösen oder lymphatischen Flüssigkeit in der Höhle der Gebärmutter, die entweder durch die vermehrte Absonderung, durch den gehinderten Ausfluß, oder durch die gestörte Einsaugung erzeugt worden.

§. 636.

Eine vermehrte Absonderung der serösen Feuchtigkeit kann sehr leicht nach einer Entzündung der Gebär-

mutter, nach plötzlicher Suppression der Menstruation, eines weißen Flusses, oder der Hämorrhoiden, nach öfteren unzeitigen Geburten, und durch den örtlichen Reiz eines in der Gebärmutter existirenden Aftergebildes, oder eines zurückgebliebenen Restes der Placenta veranlaßt werden, gleichwie Ruysch *) daher die Gebärmutterwassersucht entstehen sah. Man hat sie auch als Folge von Verletzungen der Lymphgefäße beobachtet. So erzählt Stark **) das Beispiel einer Frau, welcher ein Lymphgefäß in der Gebärmutter zerriß. Der Unterleib schwoll so schnell und zu einer so enormen Größe an, daß die Kranke schon nach drey Stunden verschied.

§. 637.

An dem gehinderten Ausfluß der lymphatischen Feuchtigkeit kann Ursache seyn: Verwachsung des Gebärmutterhalses, als eine Folge ursprünglicher Bildung, oder einer Entzündung, welche durch zufällige Einflüsse veranlaßt wurde, Verschließung des Muttermundes durch eine Membran, durch verdickten Schleim, öfters als Folge eines vorhergegangenen weißen Flusses, durch einen Polypen oder ein anderes Aftergebilde nahe am Muttermunde, die durch fremde Körper erzeugt worden, u. d. gl.

*) Ruyschius observat. anat. Chirurg. No. 28. p. 25. et 828.

**) J. Chr. Stark's Handb. zur Kenntniss u. Heilung innerer Krankheiten des menschlichen Körpers. II. Thl. Jena 1800. 8. S. 601.

§. 638.

Die Einsaugung kann durch Ursachen gehindert werden, welche entweder auf organische oder dynamische Weise die Thätigkeit der einsaugenden Gefäße vermindern. Zu den erstern gehören verschiedene organische Fehler, Sarcome, Indurationen und Scirrhen der Gebärmutter, Polypen, Excrescenzen und Geschwülste*), welche größere lymphatische Gefäße comprimiren. Diejenigen, welche auf dynamische Weise die Resorptionsthätigkeit der einsaugenden Gefäße schwächen, sind entweder solche, die Wassersucht überhaupt erzeugen oder, jene des Uterus insbesondere zur Folge haben, als da sind Gebärmutterblutflüsse, öfters wiederkehrender Abortus u. s w. Sollte nicht bisweilen die abgesonderte Feuchtigkeit selbst in ihrer Qualität so geändert werden, daß die lymphatischen Gefäße sie nicht einsaugen können?

Prognose.

§. 639.

Die Gebärmutterwassersucht ist nicht so gefährlich, als andere Wassersuchten, z. B. die Bauch- oder Hirnwassersucht. Die Krankheit kann lange Zeit ohne bemerkbare Störung des allgemeinen Wohlbefindens existiren; diese stellt sich nur gewöhnlich dann ein, wann die Wasseranhäufung in einem hohen Grade

*) Wrisberg commentat. Soc. Reg. Scient. Goetting. ann. 1787-88. Vol. IX. p. 136.

zunimmt, und eine bedeutende Ausdehnung der Gebärmutter veranlaßt. — Bisweilen entleert sich das Wasser durch die Mutterscheide, die Ausdehnung des Unterleibs verschwindet, und die Kranke wird hergestellt, besonders wenn zufällig Einflüsse einwirken, welche selbst die Wasseranhäufung hindern, oder die nothwendige Thätigkeit der resorbirenden Gefäße herstellen. — In seltnen Fällen sah man die Gebärmutterwassersucht durch eingetretene Salivation verschwinden *). — Nicht so günstig ist die Prognose, wenn gar kein Wasser abfließt, die Gebärmutter sehr ausgedehnt ist, eine allgemeine Entkräftung und Abmagerung sich einstellt, der Urin wenig, oder nur höchst sparsam abfließt, der Leib schmerzhaft wird, und schleichendes Fieber mit Symptomen der Wassersucht in andern Organen, besonders Bauch- und Brustwassersucht, sich dazu gesellen.

Indication.

§. 640.

Die Kur der Wassersucht fodert vor allem Berücksichtigung der Ursache, welche sie erzeugte. Entstund die Gebärmutterwassersucht nach plötzlicher Unterdrückung der Menstruation, der Hämorrhoiden oder eines weißen Flusses, so ist es dringende Anzeige, diese Aussonderungen wieder herzustellen. Die zurückbleibende vermehrte Absonderung der serösen Feuchtigkeit

*) **Fabre, Observations de Chirurgie.**

aber heben innerlich die Antimonialmittel, die Emetica in refracta dosi, besonders aber das Quecksilber und die Digitalis p.; äußerlich die Quecksilbereinreibungen, die flüchtigen Salben, die aromatischen Räucherungen und Einwicklungen. Liegt die Ursache in dem gehinderten Ausflusse der lymphatischen Feuchtigkeit, als Folge einer Verwachsung des Mutterhalses, oder einer Verschließung des Muttermundes durch eine Membran; dann müssen diese durch eine Operation gehoben werden. Man kann sich dazu eines gekrümmten dünnen Troicars bedienen, und in der Folge, um das Wasser zu entleeren, einen Catheter einbringen, von dem man auch dann eine Anwendung macht, wann dem Wasser der Ausfluß durch verdickten Schleim im Muttermunde verschlossen ist.

§. 641.

Wird die Gebärmutterwassersucht durch Ursachen erzeugt, welche die Resorptionsthätigkeit der einsaugenden Gefäße auf dynamische Weise schwächen, und zuweilen einen paralytischen Zustand der resorbirenden Gefäße im Uterinsysteme begründen, besonders wenn die Einflüsse eine sehr schwächende Wirkung auf das Genitalsystem äußerten, so ist es Anzeige, die allgemeine Schwäche nicht nur, sondern auch die besondere des Genitalsystems durch stärkende Arzeneyen zu heben; und zugleich auch solche Mittel anzuwenden, welche durch Erhöhung der Irritabilität der einsaugenden Gefäße die Resorption vermehren. Innerlich die Mercurialia besonders mit Camphor und Opium,

die Squilla, die Digitalis purpurea, die Polygala, Senega *), das Decoctum Ononid. spinos, die Wachholderbeeren und ihre Präparate, in Verbindung mit den Tonicis, vorzüglich mit den bitteren Extracten, der Gentiana, der China, sind besonders zu empfehlen. Äußerlich finden ihre Stelle das Unguent. Hydrarg. ciner, die ätherisch-öligen Einreibungen, die Einreibungen der Squilla und Digitalis, des Ol. juniper. und Terebinth. aether., das Waschen des Unterleibs mit spirituösen Flüssigkeiten, die aromatischen Einwicklungen und Kräutergürtel. Bisweilen mag aber die Gebärmutterwassersucht in einem so hohen Grade Statt finden, daß entweder die angezeigten Mittel, welche unmittelbar die Thätigkeit der resorbirenden Gefäße vermehren, nicht hinreichend wirken, oder die Absonderung selbst in einer zu großen Menge Statt findet. In diesem Falle muß die Entleerung des Wassers durch den Muttermund vorhergehen; und wenn diese nicht möglich, und auch der Weg durch das Scheidengewölbe verschlossen wäre, so müßte die Paracentese durch den Mastdarm oder äußerlich am Unterleibe an einer oder der anderen Seite über den Schaambeinen **) mit einem Troikar angestellt werden, welche auch in der Folge eine Wieder-

*) Dömling Geschichte und Heilung einer Gebärmutterwassersucht, im fünften Bande von Horns Archiv für die medicinische Erfahrung. S. 14. Berlin 1804.

**) Der Verfasser hat bereits drei Male auf diese Weise die Paracentese bei der Gebärmutterwassersucht glücklich an-

holung nöthig machen kann, im Falle das Wasser aufs neue sich wieder in großer Menge ansammelt. Hat man die Entleerung des Wassers vorgenommen, so können, um die gesunkene Irritabilität der Gebärmutter überhaupt zu erhöhen, in Verbindung mit den innerlichen stärkenden Arzeneyen, auch flüchtig reizende Einreibungen, Bäder, und Injectionen in die Gebärmutter von einem Aufgusse aromatischer Kräuter, angewendet werden.

§. 642.

Sollten der Gebärmutterwassersucht besonders erregende Ursachen, z. B. venerische Ansteckung oder organische Krankheiten namentlich Indurationen, Scirrhositäten, Sarcome oder Steatome der Gebärmutter zum Grunde liegen, so müssen sie gleichfalls entfernt werden, im Falle die Beseitigung der letzten möglich ist. Diese erfodern innerlich und äußerlich die kräftigsten Resolventia, das Conium maculatum, die Digitalis p., die Belladonna, und nach Umständen, die Antimonialia und Mercurialia. Polypen oder andere Aftergebilde in der Gebärmutter müssen entfernt werden, und bei der noch fortdauernden vermehrten Exhalation seröser Feuchtigkeiten finden die Mittel §. 641. ihre Anzeige.

§. 643.

Um die Wiederkehr der Gebärmutterwassersucht

---

gestellt, worauf sich der eine Handbreit über den Nabel ausgedehnte Uterus fühlbar unter den Händen nach und nach contrahirte.

zu verhüten, ist es nothwendig, auf die Reconvalescenz der Krankheit vorzüglich Rücksicht zu nehmen. Zu dem Ende empfehle man eine zweckmäßige, den jedesmaligen individuellen Verhältnissen der Kranken entsprechende Diät und Lebensordnung, den noch längere Zeit hindurch fortgesetzten Gebrauch der §. 642. angeführten inneren Heilmittel, gleichfalls in Verbindung mit den anhaltend stärkenden, äußerlich die genannten Einreibungen und Einwicklungen des Unterleibs, ebenso die Injectionen stärkender, adstringirender und aromatischer Decocte, die Einspritzungen des Kalkwassers mit der Myrrhe versetzt oder des rothen Weines.

Litteratur.

§. 644.

Chr. Cunrad et J. Fr. Starke de hydrope uteri. Regiom. 1701. in Halleri disp. pathol. T. IV. Nro. 134.

Camerarius de hydrope uteri. Tub. 1729. 4.

G. B. Bilfinger diss. de hydrope uteri gravidi. Tubingae 1761. 4.

Cousin Dissertation chirurgico-médicale sur le traitement de l'hydropisie de matrice, accompagnée d'inflammation dans l'etat de grossesse. à Paris 1783. 8.

Kommer praes. Gruner de hydrometra. Jenae 1792. 4.

de Gregorini, de hydrope uteri etc. Halae 1796.

Wirer in Loder's Journal für Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Arzeneykunde. IV. Bd. 2. St.

W. A. Haase a. a. O. III. Bd. 1. Abtheil. S. 511.

Drittes Kapitel.

Von dem Blutflusse aus der Gebärmutter.

§. 645.

Das Centrum des ganzen weiblichen Genitalsystems ist die Gebärmutter. Sie enthält eine Menge Blutgefäße, ihre Lage im Becken ist senkrecht, gleichsam schwebend zwischen der Urinblase und dem Mastdarme, mit einer ihrer Öffnungen — dem äußern Muttermunde — nach außen und unten gerichtet. In ihrer Höhle endigen sich die feinsten Äste ihrer Gefäße, diese stehen mit dem Gefäßsysteme des Unterleibs in der nächsten Verbindung; sie ist der Sitz einer periodischen Blutabsonderung — der monatlichen Reinigung, sie hat Nerven, steht mit so wichtigen Organen im Consense, und äußert ihren Einfluß auf den ganzen Organismus des Weibes, in dem das Genitalsystem überhaupt, zufolge seiner größeren Ausbildung, sehr vorherrschend ist. Es ist daher kein Organ im weiblichen Körper, welches so sehr zu Blutflüssen geeignet ist, als die Gebärmutter,

auch außer der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette; doch noch mehr erhält sie die Disposition durch diese, und daher sind auch Hämorrhagien der Gebärmutter weit häufiger bei Individuen, die schon ein- oder mehrere Male geboren haben.

§. 646.

Nicht jeder Blutabgang aus der Gebärmutter kann aber ein Blutfluß (Metrorrhagia, Haemorrhagia uteri) genannt werden. Nur derjenige verdient diesen Namen, welcher nicht eine Folge der eigenthümlichen normalen Function der Gebärmutter ist, und welcher eine Störung der Gesundheit des weiblichen Individuums zur Folge hat; es sey denn, daß nur einige oder alle Verrichtungen von jener sich abweichend äußern.

§ 647.

Demnach sind zufolge §. 646. die Blutflüsse in ihrem Grade sich nicht gleich. Der Blutabgang ist manchmal, in Beziehung auf die Menge, nur unbedeutend; ein andermal aber ergießt er sich in Strömen, und erscheint als ein sogenannter Blutsturz, entweder ganz neu und sehr hellroth unmittelbar aus den Gefäßen, oder später, nachdem das Blut sich in der Gebärmutter kürzere oder längere Zeit angehäuft hatte, und durch eingetretene Contraction derselben plötzlich ausgestoßen wird. Gewöhnlich ist in diesem Falle das Blut von dunkelrother Farbe, coagulirt, und wird auch in Stücken abgesondert.

§. 648.

Ein unbedeutender Blutverlust kann daher schon Blutfluß genannt werden, wenn er, z. B. nach der schwächlichen Constitution des Individuums, mit einer Störung der Gesundheit begleitet ist: wo im Gegentheile selbst der Verlust von Blutströmen diesen Namen nicht verdient, wenn er keinen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit äußert. Demnach ist selbst der Begriff vom Blutflusse nur ein relativer Begriff.

§. 649.

Der Gebärmutterblutfluß kann entweder mit einem Male entstehen, oder es gehen ihm gewöhnlich gewisse Erscheinungen vorher, welche ihn ankündigen, als da sind: erschwertes Athmen, Beängstigung, Seufzen, große Unruhe, Herzklopfen, Zittern der Extremitäten, schneller, geschwinder Puls, Schwindel, Kopfweh, Dummheit, Ohrensausen, vermehrtes Gefühl von Hitze im ganzen Körper, Brennen in den Händen und Fußsohlen, Vollheit im Unterleibe, mit vermehrter Wärme in diesem, ein Drängen nach den Geburtstheilen, Anschwellung der Schooßgegend, öfterer Trieb zum Urinlassen, Brennen und Neigung zum Jucken an den Geburtstheilen.

§. 650.

In Beziehung auf die Diagnose ist die Unterscheidung der äußeren und inneren Blutergießung sehr wichtig. Im letzten Falle ergießt sich zwar kein Blut aus der Gebärmutter, allein das, aus ihren Ge-

fäßen strömende, häuft sich in ihrer Höhle, oder in den leeren inneren Zwischenräumen ihrer Wände an, und wird bisweilen nur aus dem Abgange des, sich durchdrängenden Blutwassers, und aus den §. 649. angegebenen Vorbothen, gewöhnlich aber aus den Zufällen erkannt, welche den zunehmenden Blutverlust zu begleiten pflegen.

§. 651.

Die Zufälle aber, wodurch sich ein Blutfluß äußert, und welche eine Folge der dadurch eintretenden Störung der Gesundheit des Individuums sind, hängen theils von der Menge des Blutes, theils von der Constitution, dem Alter, der Lebensart, den mehr oder minder günstigen Verhältnissen, der Opportunität, der Ursache, und andern Einflüssen ab, und sind daher bald mehr bald weniger heftig, und für die Gesundheit zerstörend.

§. 652.

Gewöhnlich ist das Gesicht blaß und eingefallen, die Augen sind matt, meistens geschlossen, und mit blauen oder braunen Ringen umgeben; die Nase spitz, eiskalt, und ein kalter Schweiß bedeckt die Stirne; die Extremitäten sind kalt, die Kranken fühlen sich sehr ermattet, bekommen öftere Ohnmachten, Schwindel, Ohrensausen, Schauer, und Frösteln; sie klagen über Trockenheit im Munde und beständigen Durst; der Puls ist klein, schnell, intermittirend, und oft kaum fühlbar. Öfters gesellen sich noch andere Zufälle, als Drücken in der Herzgrube, Zusammenschnüren und

Brennen im Schlunde, Übelichkeit, Neigung zum Erbrechen, auch wirkliches Erbrechen, dazu; der Unterleib wird aufgetrieben, zusammengeschnürt und schmerzhaft. Zu Zeiten empfinden sie auch Schmerzen in der Gebärmutter, der Lendengegend und dem Kreuzbeine, welche sich oft herunter bis in die Schenkel erstrecken, und durch Reissen, Schneiden und Ziehen sich zu erkennen geben. Öfters fühlen sie auch während dem Blutflusse nicht die geringsten Schmerzen.

§. 653.

Die Folgen des Blutflusses sind verschieden. Entweder tödtet er schnell, und dann gehen ihm meistens ein eiskalter Schweiß, bedeutende Ohnmachten, Zittern aller Extremitäten, Angst, tiefe Seufzer, röchelndes Athemholen, Sehnenhüpfen und Convulsionen voraus; oder er tödtet nach und nach, als Folge der immer zunehmenden Entkräftung, durch ein schleichendes Fieber, durch die Lungen- oder Wassersucht. Manche leben zwar viele Jahre fort; aber eine bleibende Schwäche, unheilbarer weißer Fluß, Hysterie, Melancholie, Verstopfungen des Unterleibs, Unfruchtbarkeit, Vorfall, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, sind die Folgen, welche sich meistens einzustellen pflegen.

Ursachen.

§. 654.

Auf die Erzeugung des Gebärmutterblutflusses hat vor allem die Anlage des Individuums einen bedeuten-

den Einfluß; die schwächliche, cacochymische Constitution kann ihn sehr leicht erzeugen. Diese ist entweder durch die Geburt von einer schwachen, entschöpften und kranken Mutter ererbt, die selbst ehemals öfters an Blutflüssen, an weißem Flusse und andern Krankheiten vieles gelitten hat; oder sie ist zufällig durch schädliche Einflüsse erworben, welche schon von frühester Kindheit an einwirkten, z. B. weichliche Erziehung, schlechte Nahrung, feuchte, naßkalte Wohnung, Rhachitis, Scropheln, zu früh geweckter Geschlechtstrieb. Der Blutfluß wird aber in der Folge um so gewisser erzeugt, wenn zur Zeit der Geschlechtsreife und mit der künftigen Verheirathung Einflüsse eintreten, welche die angeborne oder ererbte Schwäche in einem hohen Grade vermehren, als da sind: zu früh anstrengende Arbeiten, häufiges Nachtwachen, sitzende unthätige Lebensart, Unzufriedenheit in der Ehe, Eifersucht, gekränkte Liebe, und Leidenschaften überhaupt, Nahrungssorgen, Excesse im Genusse des Beischlafes, Onanie, öftere Entbindungen, Abortus, schlechtes Verhalten im Wochenbette, zu lange fließende Lochien, öftere Aderlässe, der Gebrauch häufiger Purgirmittel und Arzneyen überhaupt, welche zu sehr schwächen, Speichelfluß, starke Schweiße, öftere Erkältungen, naßkalte Wohnung, unreine Luft, Krankheiten, durch welche besonders die reproductive Sphäre leidet, als da sind: die venerische Seuche, Scropheln, Scorbut, Diarrhöen, Dysenterien, Krätze u. s. w.

§ 655.

Nicht alle Blutflüsse der Gebärmutter sind aber eine

Folge von Schwäche oder von verminderter Vitalität, wie die meisten Anhänger der Erregungstheorie annehmen; sondern die Gebärmutterblutflüsse können auch durch eine erhöhete Irritabilität des Gefäßsystems, selbst durch eine Synocha erzeugt werden. Das Symptom der Blutentleerung giebt keinen Grund ab, den allgemeinen Krankheitszustand immer für Schwäche zu erklären; dieser kann bei gesunden, starken, robusten, vollsaftigen Personen, besonders von irritabler Constitution, demungeachtet auf vermehrter Stärke, auf einer zu sehr erhöheten Irritabilität im Gefäßsysteme des übrigen Organismus, auf einer Synocha, oder einem Erethismus beruhen, wenn gleich im Organe selbst — in der Gebärmutter — Schwäche gesetzt ist. Und es wird dazu um so eher Veranlassung gegeben, wenn gewisse Einflüsse einwirken, wie zu heftige körperliche Bewegungen, Tanzen, Reiten u. d. gl., zu sehr erhöheter Geschlechtstrieb, heftige Leidenschaften, wie Zorn und Ärger, der übermäßige Genuß hitziger Getränke und Speisen, z. B. des Weins, Kaffees, Punsches, Brandweins, mineralischer, Eisen und viele Kohlensäure enthaltender Wasser, zu nahrhafter und gewürzhafter Speisen, der Mißbrauch warmer, besonders mineralischer Bäder, die zu große Hitze im Sommer, besonders wenn sich die Mädchen oder Weiber auf dem Lande mit den Arbeiten in freiem Felde beschäftigen u. s. w. Die Entstehung des Blutflusses bei diesen Einflüssen ist sehr oft das Mittel, die Entzündung der Gebärmutter zu verhüten, welche sich auch ausbilden würde, wenn die Gefäße in diesem Organe immer

dem Andrange des Blutes widerstehen könnten, oder jene critisch zu heilen, wo sie wirklich statt findet.

§. 656.

Der Blutfluß der Gebärmutter wird aber sehr häufig auch durch lokales Leiden dieses Organs selbst erzeugt. Dieses ist entweder die Folge einer örtlichen Schwäche des Organs, oder der Störungen seiner Organisation und Lage.

§. 657.

Die örtliche Schwäche der Gebärmutter können hervorbringen öftere Betastung der Geburtstheile, zu häufiger und zu früh ausgeübter Beischlaf, ein heftiger Schlag auf den Unterleib, und anhaltender Druck desselben durch enge Kleidungsstücke, festes Einschnüren, vieles Sitzen besonders bei dem Sticken mit vorwärts gebeugtem Körper, der Fall von einer gewissen Höhe auf den Hintern, öftere Erkältungen, die unmittelbar auf den Unterleib und die Geburtstheile einwirken, zu häufige Menstruation, vorhergegangene öftere Blutflüsse in der Schwangerschaft und Geburt, zu copiöse und zu lang fließende Lochien, öftere besonders schwere und zu schnell auf einander folgende Geburten, weißer Fluß, Gebärmutterwassersucht, vorhergegangene Entzündung der Gebärmutter, warme Dampfbäder, oder der Gebrauch von Kohlenhäfen, der Druck eines Pessariums u.d.gl. mehr.

§. 658.

Örtliche Fehler, welche auf Störungen der

Organisation und Lage der Gebärmutter beruhen, können seyn: Zerreißung der Gefäße der Gebärmutter oder ihrer Mündungen, nach Verwundungen durch geburtshülfliche Manual- und Instrumentaloperationen, besonders durch gewaltsames rohes Lösen der Nachgeburt, eines Eyes, einer Mola oder eines andern Aftergebildes der Gebärmutter, größere oder kleinere Fleischklumpen oder Molen in dem Uterus nach Fehl- oder Frühgeburten *), Vereiterungen und Geschwüre an einer oder der andern Stelle ihrer innern Flächen, varicöse Ausdehnungen der Gefäße, scirrhöse Verhärtungen, Auswüchse, Polypen, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, Vorfall, Zurück- und Vorwärtsbeugung, Umbeugung, oder eine veraltete Umstülpung der Gebärmutter u. s. w.

§. 659.

Der Blutfluß der Gebärmutter entsteht auch bisweilen bei gewissen Leiden in entfernten oder zunächst angränzenden Organen. So können ihn normwidrige und kränkliche Ausdehnungen und Verhärtungen der Organe des Unterleibs, als Folge des Drucks und der gehinderten Circulation, Hämorrhoiden, Obstructionen und Stockungen im Kreislaufe des Blutes im

*) Wigand von einem ganz besondern oft sehr hartnäckigen Gebärmutterblutflusse, der sich nach manchen Fehl- und Frühgeburten einzustellen pflegt in Hufeland's Journal der practischen Heilkunde. Monat Julius 1816. S. 16.

Unterleibe, in der Leber, Gallenergießungen, und scharfe Unreinigkeiten, Indigestionen, Würmer, Kothansammlung im Mastdarme, Kolikschmerzen u. d. gl. veranlassen.

Prognose.

§. 660.

Im allgemeinen ist zwar jeder Blutfluß der Gebärmutter nachtheilig, den man, theils seiner Ursachen theils seiner Folgen wegen, nie zu gering achten und anschlagen muß. Er gehört zu den Krankheitsformen, welche gerne wiederkehren, und wichtige, organische, oft unheibare Krankheiten der Gebärmutter veranlassen. Doch sind nicht alle Metrorrhagien gleich gefährlich, und es richtet sich der Grad der Gefahr nach gewissen Umständen. — Je stärker, vollblütiger und irritabler die Constitution des Individuums ist, desto geringer ist die Gefahr; um so bedeutender aber wird sie, je schwächlicher, sensibler die Constitution, und je größer die Schwäche ist, die bereits schon durch den Blutverlust erzeugt wurde. — Günstig ist die Prognose, wo der Charakter der Metrorrhagie Synocha §. 655. ist; sie entsteht dann durch Blutsecretion und kann sogar bisweilen, z. B. in der Metritis, kritisch werden; nicht besonders ungünstig ist sie, wo die Blutung den Charakter des Erethismus hält und ebenfalls durch Blutsecretion sich bildet. Die Blutung ist mäßig, führt nicht zur Depletion, hinterläßt aber doch die Geneigtheit zu Recidiven, die späterhin nicht mehr als Blut-

secretion, sondern als Anastomose sich darstellen. — Gefährlicher ist auch hier, wie bei allen Blutungen der Erethismus mit Anastomose; der Blutverlust ist schneller und größer, es ist meistens damit ein bedeutender krampfhafter Zustand verbunden, welcher die Blutung unterhält, die Hämorrhagie kehrt öfter wieder, und hat wichtige Nachkrankheiten, Hektik, Wassersucht, und organische Fehler der Gebärmutter zur Folge. — Schädlichkeiten, deren Wirkung schnell vorübergeht, bewirken nur dann einen anhaltenden Blutfluß der Gebärmutter, wenn der Blutverlust selber als neue Ursache wirkt. Fortwirkende nachtheilige Einflüsse, und diejenigen, welche die gesammte Ernährung zugleich stören und herunterbringen, erregen ein hartnäckiges, und wenn die Anlage dazu einmal ausgebildet ist, oft wiederkehrendes und kaum zu heilendes Übel. — Je länger der Blutfluß anhält, und je schwerer die Ursache entfernt werden kann, desto ungünstiger ist die Prognose. — Ein von allgemeiner Schwäche entstandener Blutfluß ist nicht so schlimm, als jener, dem Localfehler als Ursachen zum Grunde liegen. — Blutflüsse, bei welchen man zugleich Mittel zur Stillung unmittelbar an die Gebärmutter bringen kann, sind leichter zu heben; dieß gilt vorzüglich von Verwundungen der Gebärmutter. — Die innere Blutergießung ist gefährlicher, als der sichtbare Blutfluß, weil er so leicht verkannt, und die Hülfe sehr oft zu spät geleistet wird; minder gefährlich aber wie der äußerlich sichtbare ist er deßhalb, weil die contractive Thätigkeit der Gebärmutter nicht vollkommen ge-

lähmt ist, und man also hoffen darf, das Wirkungsvermögen auch in den Theilen, in denen es beschränkt erscheint, leicht wieder zu erwecken. Nicht in jedem Falle bewährt sich freilich diese Hoffnung, und der Reiz des immer mehr ausdehnenden Blutes, sowie die Schwierigkeit unmittelbar an die leidende Stelle Heilmittel anzubringen, geben dann die Ursachen ab zu wichtigen und dieser Art des Übels eigenen Gefahren. — Die Metrorrhagie als rein dynamische Krankheit der blutenden Gefäße ist weniger gefährlich, als eine örtliche, von bedeutender Verletzung oder Zerstörung der Organisation der Gebärmutter, von Geschwüren, Scirrhus und Krebs, welche meistens unheilbar und tödlich ist. — Rothes arterielles Blut, in Menge und stoßweise mit dem Pulsaderschlage ausgeleert, läßt die äußerste Todesgefahr voraussehen; nicht minder trüb ist die Prognose bei demjenigen Flusse, welcher die Folge einer an Paralysis gränzenden Schwäche der Gebärmutter ist. Dieser tödtet entweder schnell durch großen Blutverlust und Depletion, oder führt doch zu jenen gefährlichen Nachkrankheiten, die der paralytische Blutfluß überhaupt erregt. Nimmt die paralytische Metrorrhagie, wo sie symptomatisch ist, einen chronischen Verlauf an, wie im Scorbut, der Haemorrhea petechialis, so bleibt sie zwar immer eine gefährliche Erscheinung, doch steht die Prognose nicht so schlimm, als wo sie plötzlich und mit Gewalt, z. B. unmittelbar nach der Entbindung oder auch in der Putrida erscheint. — Weiber im Mittelalter ertragen die Metrorrhagie mit weniger Nachtheil, als jugend-

liche und alte Subjecte, besonders, wenn sich jene in den Jahren einstellt, wo die monatliche Reinigung schon cessirt seyn sollte; meistens ist sie unheilbar, läßt örtliche Fehler vermuthen, oder hat Auszehrung und Wassersucht zur Folge. — Plötzliche Metrorrhagien sind schlimmer als langsam und allmählig erfolgende. Jene führen zur Verblutung; bei letztern dagegen können die Kranken nach und nach ungeheure Quantitäten Blutes verlieren. — Von schlimmer Bedeutung ist es, wenn sich Convulsionen, Krämpfe, große Reizbarkeit des Nervensystems, oder auf der anderen Seite soporöser Zustand, Ohnmachten, kalte Extremitäten, endlich die sämmtlichen Zeichen der Depletion zum Blutflusse der Gebärmutter gesellen. —

Indication.

§. 661.

Vier Mittel sind es, ohne welche man bei keinem Blutflusse der Gebärmutter, den Zweck zu seiner Stillung erreicht: 1) die Ruhe des Körpers und der Seele, 2) die horizontale Lage, 3) die Entfernung jedes Drucks auf den Körper, 4) ein kühles Regim. Diese Mittel sind so wichtig und so wirksam, daß, wenn auch gleich der Blutfluß durch sie allein nicht immer vollkommen gestillt, er doch sehr gemäßigt wird.

§. 662.

Die Behandlung des Blutflusses selbst richtet sich, wo immer möglich, nach der Ursache, welche ihn er-

zeugte; und um ihn in dieser Beziehung richtig zu beurtheilen, soll man in den meisten Fällen niemals die Untersuchung vernachläßigen, ob nicht Schwangerschaft und bevorstehender Abortus, oder Localfehler der Gebärmutter an der Entstehung des Blutflusses den nächsten Antheil haben. Oft ist die genaue Untersuchung, wegen der Menge von geronnenem Blute in der Scheide und vor dem Muttermunde, nicht möglich; man muß dieses daher vorerst wegnehmen, um jene mit Nutzen anstellen zu können. Indeß so unverkennbar der Nutzen einer genauen Exploration ist, und so oft diese schon zum größten Nachtheile der Kranken vernachläßigt wurde, so muß es bei sehr heftigem Blutsturze und der zu besorgenden Lebensgefahr, der jedesmaligen Beurtheilung des Arztes überlassen bleiben, ob sowohl die örtliche dadurch hervorgebrachte Reizung, als bei sehr schamhaften Frauenzimmern, die nothwendig damit verbundene Gemüthsbewegung, den Blutverlust vermehren dürfte.

§. 663.

Ist der Blutfluß die Folge der §. 654. angegebenen allgemeinen Schwäche oder durch Paralyse erzeugt, hält er fortdauernd an, ist die Kranke sehr entkräftet, kalt, ohnmächtig und dem Tode nahe; so ist es dringende Anzeige, ihn zu stillen. Man wende Mittel an, welche die so sehr gesunkene Irritabilität theils im Nervensysteme, theils in der Reproduction schnell hervorrufen; kann die Kranke noch keine Arzeneyen zu sich nehmen, so suche man den ganzen Kör-

per zu erwärmen, durch Anwendung von warmen Tüchern, mit welchen der ganze Körper, besonders die Brust und die Extremitäten, bedeckt und gerieben werden. Noch wirksamer sind sie, wenn man sie mit durchdringenden, flüchtig reitzenden Mitteln, besprengt, die man zugleich auch vor die Nase hält; damit verbindet man Klystiere von aromatischen Aufgüßen, z. B. von Chamillen oder Baldrian mit Wein, Weingeist, oder dem Hoffmannischen Geiste gemischt, macht Umschläge von einem Aufguße aromatischer Kräuter, mit Wein oder Weingeist, über den Unterleib und auf die Geburtstheile, und, im Falle die Anwendung möglich ist, Einspritzungen davon durch die Mutterscheide in die Gebärmutter, setzet blinde Schröpfköpfe auf den Unterleib und die innere Seite der Schenkel, und sobald die Kranke schlucken kann, dann reicht man ihr etwas Melissenthee mit dem Vitrioläther, warmen Wein, dem Hoffmannischen Liquör oder Lebensbalsam, die Naphthen, die Tinct. Valerian., Serpentar., Angelicae, die ätherischen Öle in der Naphthe gelöst; ganz besonders aber empfehlen sich die Phosphorsäure, die Mischung aus der Schwefelsäure und Opium, die Zimmettinktur mit der Naphthe; und im Falle diese Mittel, wegen einer Neigung zum Husten, nicht vertragen werden, und diesen erregen, verbindet man sie auch sehr zweckmäßig mit der Mohnsaftstinktur. So wie sich die Kranke mehr erholt, reiche man die Zimmttinktur, in Verbindung mit dem Mohnsafte und einem aromatischen Aufguße, flöße der Kranken Fleischbrühen, mehr oder weniger mit Eygelb und einem Gewürze ge-

mischt, ein, lasse sie weiterhin Reiß, Sago und Gerstensuppen, und zum Getränk etwas Wein, besonders einen guten rothen Wein mit Wasser, oder ein nahrhaftes gut ausgegornes Bier genießen; bei vielem Durste aber, und besonders bei der zurückbleibenden brennenden Empfindung im Schlunde, Hallers oder Mynsichts saueres Elixir zum Getränke, mit Wasser oder einem Decocte der Süßholzwurzel vermischt, trinken. — Wenn die Blutung mehr einen langsamen Verlauf und einen chronischen Gang annimmt, finden der Alaun in Pulver zu 5 bis 10 Granen mit Zucker und Zimmt, dessen Auflösung von ℨj in ℥vj eines aromatischen Wassers mit einem Syrup oder die Alaunmolken, die gerbestoffhaltigen Mittel, die China im concentrirten Decoct, die Abkochungen des Cort. Simarub., Angustur., des Lign. Campechiens. und das schwefelsaure Eisen ihre Anzeigen, womit man sehr zweckmäßig die Zimmttinktur, den Liquor. a. m. H. u. d. gl. verbindet.

§. 664.

Ist der Blutfluß sehr copiös, und die Folge eines Krampfes mit allgemeiner Schwäche des Körpers, so findet man seine Entstehung schon durch die Anlage, durch eine zarte zur Hysterie und Sensibilitätsschwäche geneigte Constitution, und durch die Einwirkungen begründet, welche eine besondere nähere Richtung auf die Gebärmutter hatten. Alle geistige Einflüsse, die mit Vorstellungen verbunden sind, die sich nur irgend auf das Geschlecht beziehen, äußern ihre Wirkung, ohne

daß es die Kranke einmal sich bewußt ist, mit unglaublicher Schnelle in der Geschlechtssphäre und besonders in den Functionen der Gebärmutter, weshalb man ihnen diese bezeichnete Richtung besonders zurechnen darf. Auch die körperlichen allgemeinen Einflüsse waren von der Art, daß sie durch Störung des Blutumlaufs im Unterleibe und ungewöhnliche Reizung der Nerven eine krankhafte Blutabsonderung in dem Uterus erregten. Die Blutung begleiten Schlaflosigkeit und schreckhafte Träume, hysterische Krämpfe aller Art, Blasenkrämpfe, blasser Urin, kleiner, ungleicher, zusammengezogener Puls, kalte, trockne Haut und kalte Extremitäten; der Ausfluß erfolgt bald in kleineren, bald in größeren Zwischenräumen, jedesmal geht ein Kneipen im Unterleibe vorher, mit Aufgetriebenheit und großer Empfindlichkeit des Bauches, es entsteht dann ein wehenartiges Ziehen im Kreuze und Schooße, und mit solchem Drange wird Blut in flüssiger Form und in Klumpen zusammen ausgeleert. Jetzt ist eine kurze Ruhe, in der die Gespanntheit und der Schmerz des Unterleibs nachlassen und kein Blut abfließt, dennoch aber ein inneres Zucken mit einer brennenden Empfindung im Schooße fortdauert, mit einem allgemeinen Unbehagen. In Kurzem wendet sich der Krampf wiederum nach außen und die erwähnten Zufälle treten darauf von neuem ein. In diesem Falle empfiehlt sich ganz besonders die Ipecacuanha in kleinen Gaben zu ¼ bis ½ Gran mit einem gewürzhaften Zusatze oder als Doversches Pulver, das Infus. und die Tinct. Valerian., die essentia castorei, der Liquor C. C.

succinatus, in Verbindung mit dem Opium, das flüchtige Ammoniac, z. B. ein Theelöffel voll Salmiak-geist in einem Eßlöffel voll Wasser, die tinctura ambrae et moschi, mäßig warme Fomentationen von Chamillenabsud auf den Unterleib, antispasmodische After- und Mutterklystiere, besonders mit Opium *).

§. 665.

Es existiren noch andere Mittel, welche man bei dem Blutflusse der Gebärmutter empfiehlt, als da sind: der Alaun, die terra und tinctura catechu, die Radix Rathanhiae **) der Lapis haematides, das Kochsalz, der Brechweinstein in kleinen Dosen, das Kohlenpulver, der Bleizucker, die cassia lignea, das Secale cornutum ***) u. d. gl. mehr. Wo der Blutfluß sehr copiös ist, und schnell gestillt werden muß, da werden diese Mittel ihren Zweck verfehlen, und bei chronischen, öfters wiederkehrenden Blutflüssen, wirken die meisten von ihnen unsicher, oder ihre Anwendung selbst, wie jene des Alauns, des Bleizuckers rc., ist sogar mit

---

*) Pet. Copland's Erzählung verschiedener Fälle von Mutterblutflüssen, bei welchen Klystiere von Opium sich nützlich erzeigten, in Annalen der A. Mit. L. I. St. Nro. 8.

**) Hippolit Ruiz, über die Rathanhia-Wurzel, ihr Wachsthum, und ihre arzeneyliche Kräfte, in der neuen Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche prakt. Aerzte. II Bd. 3 St Leipz. 1817.

***) Von Dr. Prescot empfohlen. Salzb. medic. chir. Zeitung. Jahrg. 1819. 2 Bd. Nro. 43. S. 302.

mancher Gefahr und Störung für die Gesundheit verbunden; auch ist nicht zu übersehen, daß sich die Wirkung von manchen schwer, oder gar nicht einsehen läßt, oder daß, wo man sie rühmte, man sie gewöhnlich auch mit andern Mitteln in Verbindung setzte, welche eine weit ausgezeichnetere Eigenschaft besitzen, als blutstillende Mittel zu wirken. Die Radix Rathanhiae dürfte die Zimmtrinde und Terra catechu entbehrlich machen, und auch nur bei chronischen Blutflüssen der Gebärmutter ihre Anzeige finden, wo die Zimmtrinde zu erhitzend wirkte. Hat man den Blutfluß, der eine Folge der allgemeinen Schwäche ist, vollkommen gestillt, so muß man nicht nur seine Rückkehr verhüten, sondern auch die nachtheiligen Folgen desselben aufheben. Es ist daher nothwendig, daß die Ursachen §. 654. durch welche diese Schwäche erzeugt wurde, nicht nur allein vermieden werden, sondern daß man auch den Körper zweckmäßig zu ernähren und zu stärken suche, durch diejenige Diät und Arzeneymittel, welche die Irritabilität in der Reproduction erhöhen. Die Mittel §. 306. finden auch hier ihre Stelle; nur muß man die Vorsicht beobachten, daß die Diät sowohl, als die Arzeney und ihre Gaben, jederzeit nach dem Grade der Schwäche, der Constitution des Individuums, der Idiosynkrasie, der Opportunität, welche dem Blutflusse vorherging, und der Menge des Blutverlustes bestimmt werden, und daß man nach einer zu großen Entleerung vom Blute, besonders im Anfange, nicht zu reizende und erhitzende Arzneyen, Nahrungsmittel und Getränke verordne, welche dann leicht, als

Folge der zu sehr vermehrten Blutbereitung, und der dadurch zu schnell erhöheten Irritabilität im Gefäßsystem, einen Andrang nach der Gebärmutter, und auf's neue einen Blutfluß veranlassen.

§. 666.

Ist der Blutfluß eine Folge der erhöheten Irritabilität des Gefäßsystems oder eines Erethismus, hat das ihn begleitende Fieber den Charakter der Synocha, ist das Individuum von vollsaftiger, starker, irritabler Constitution, gingen ihm Einflüsse vorher gleich denjenigen, welche §. 647. angeführt wurden, empfindet zugleich die Kranke heftige Schmerzen in der Schooßgegend, ist diese hart und empfindlich bei der Berührung, ist der Puls voll und hart, das Fieber entzündlich, die Hitze und der Durst heftig, war der Blutverlust noch nicht sehr bedeutend, oder stürzt das Blut noch stoßweise mit abwechselnder Heftigkeit hervor; so ist eine allgemeine Venäsection am Arme dringend angezeigt, welche in diesem Falle oft so wohlthätig wirkt, daß mit der, durch die Kunst bewirkten Entleerung in hinreichender Menge, der Blutfluß aus der Gebärmutter nachläßt. Eben so findet sie da ihre Stelle, wo in der Periode der Cessation der Katamenien, oder noch nach derselben, durch für die mit Synocha begleitete Metrorrhagie genannten schädlichen Einflüsse §. 655., in kräftigen und gut genährten Individuen die Blutung erregt wird. Ja selbst in solchen Fällen, wo der hypersthenische Zustand sich keineswegs deutlich ausspricht, wird die Blutentleerung, als Revulso-

rium, von erfahrnen Praktikern empfohlen; indeß fodert ihre Anwendung große Umsicht, nachdem das rechte Maaß der Blutentleerung schwer zu treffen ist (insofern schwache Blutausleerungen von keiner bedeutenden Wirkung sind, starke dagegen leicht den Charakter des Erethismus und der Anastomose herbeiführen). Örtliche Mittel zur Stillung des Blutflusses anzuwenden, wäre in dem erwähnten Falle nicht nur allein ganz überflüßig, sondern auch höchst schädlich; die dadurch bewirkte Contraction in den arteriösen Gefäßen würde gerade erst die Entzündung der Gebärmutter vollkommen ausbilden, welche öfters zum Glücke der Kranken durch den entstandenen Blutfluß verhütet wurde. In dieser Hinsicht kann bisweilen der Blutfluß sogar eine wohlthätige Erscheinung werden; und mir sind Erfahrungen bekannt, daß er von selbst aufhörte, so wie durch die Entleerung des Blutes das ihn erregende Fieber in dem Gefäßsysteme gemäßigt wurde. Sehr zweckmäßig aber ordnet man der Kranken antiphlogistische Mittel, besonders das Nitrum, den Crem. tart., und verdünnende kühlende Getränke an, unter welchen sich die vegetabilischen Säuren, die Citronensäure, die Weinsteinsäure und die Essigsäure in diesem Falle besonders empfehlen, womit man auch leichte säuerliche Abführungsmittel aus der Pulp. Tamarind., Cassiae, dem cremor tart., Sal. Seign. u. d. gl. verbindet. Hat aber die Kranke schon eine größere Menge Blutes verloren, ist ihr Puls nicht mehr voll und hart, und nähert sich ihr Zustand jenem der Schwäche, einer im geringeren Grade gesunkenen Irritabilität des

Gefäßsystems oder dem Erethismus, dann ist kein Mittel wirksamer als Hallers saueres Elixir. Man hüte sich, andere zu reizende, besonders flüchtig reizende Mittel anzuwenden, welche den Blutfluß sehr leicht auf's neue wieder erzeugen; diese können nur dann wieder eine Anzeige finden, wenn, als Folge des enormen Blutverlustes, die Kranke zum höchsten Grade der Schwäche herabgesunken wäre. Bei sehr erhöhter Reizbarkeit des Gefäßsystems empfiehlt sich sehr die Digitalis purpurea im Aufguß oder der Tinktur, abwechselnd mit den Säuren gereicht, eben so das Opium, besonders wenn sich hysterische Krämpfe dazu gesellen. Nach der vollkommenen Stillung des Blutflusses aber muß auch die Kranke ein zweckmäßiges diätetisches Verhalten beobachten; sie muß alle zu starken Reize auf die irritable und reproductive Sphäre vermeiden, besonders zu erhitzende Speisen und Getränke, und alle diejenigen, welche §. 655. als schädliche Einflüsse genannt wurden; ihre Nahrung muß mehr aus Vegetabilien bestehen, das Getränke diluirend, verdünnend, und die Atmosphäre temperirt, mehr feucht als trocken seyn.

§. 667.

Liegt dem Blutflusse der Gebärmutter eine ausgezeichnete örtliche Schwäche, durch die Einflüsse §. 657. erzeugt, zum Grunde, so bedarf theils der allgemeine Zustand der Kranken, theils der locale des Organs besondere Aufmerksamkeit. Jener kann selbst nur Schwäche anzeigen, oder er hat sich demjenigen genähert, welcher §. 655. angegeben wurde: die örtliche Schwäche macht

im beiden Fällen, in Beziehung auf die allgemeine Behandlung, gar keinen Unterschied; aber die örtliche Behandlung des Blutflusses wird in dem Falle §. 654. eine Änderung erleiden; es wird hier dringende Anzeige, den Blutfluß durch Beförderung der Contraction der Gefäße zu sistiren.

§. 668.

Bei dem Blutflusse aber, der besonders eine Folge der örtlichen Schwäche der Gebärmutter ist, sind die verschiedenen Zustände der Gebärmutter selbst zu unterscheiden. Das Organ kann mit seinen Gefäßen ganz atonisch, und die Irritabilität in ihm so tief herabgesunken seyn, daß sein Zustand an Lähmung gränzet; in diesem Falle empfehlen sich: die Bedeckung des Unterleibs mit einem erwärmten Tuche oder Flanelle, das Reiben, voraus gesetzt, daß die ungeschwängerte Gebärmutter soweit über der Schaamgegend sich emporgehoben habe, daß man sie fühlen kann, die warmen Fomentationen von Essig und aromatischen Kräutern, das Besprengen der erwärmten Tücher mit flüchtig reizenden Arzeneyen, oder die Einreibungen von Weingeist, Salmiak oder Camphorgeist, von Vitrioläther, von dem sogenannten Köllnischen Wasser u. d. gl., dann, wenn der Muttermund hinreichend geöffnet ist, Injectionen von Essig und aromatischen Aufgüssen mit oder ohne Weingeist in die Gebärmutter, und selbst Afterklystiere davon. Doch ist bei der Anwendung der ersten darauf zu sehen, daß das geronnene Blut, welches vor dem Muttermunde liegt, weggenommen, und

daß auch das Injectionsrohr von einer passenden Form weit genug eingebracht werde; bisweilen bringt selbst schon die Berührung der Gebärmutter mit den Fingern diese zur Contraction, und ist der Muttermund hinreichend erweitert, so kann man auch einen Tampon aus einem Schwamme bereitet, in Weingeist getaucht, einbringen.

§. 669.

Indessen leisten alle die Mittel §. 668. nicht immer die erwünschte Wirkung, und der Blutfluß währt, die größte Lebensgefahr drohend, anhaltend fort. Die Kälte ist das einzige Mittel, welche noch Contraction der Gebärmuttergefäße hervorbringen kann, und schon so mancher Kranken in einem so verzweifelten Falle das Leben rettete. Es war eine Zeit, wo man dieses Mittel bei Blutflüssen ganz vernachläßigte, und es als schädlich verdammte, weil es schwächend wirke. So einseitig und unhaltbar die Ansicht ist, die Wirkung der Kälte auf Schwächeerzeugung zu reduciren, so wenig läßt sich die treffliche Wirkung derselben bei dem Scheintode, bei gewissen Entzündungen und Geschwülsten, die durch Quetschungen entstehen, bei gewissen Arten von eingeklemmten Brüchen, bei dem Meteorismus und bei Blutflüssen läugnen; sey es, daß sie durch Reizung der Gefäße zur Contraction, durch Entziehung des überflüßigen Wärmestoffs, oder durch Beförderung der Blutgerinnung den Blutfluß heben. In jedem Falle muß sie wohl die, bei einem so hohen Grade von Lähmung der Gebärmutter so tief gesunkene,

Irritabilität in den Gefäßen wieder hervorrufen, und in Contraction setzen; denn sonst ließe sich nicht einsehen, wie der Blutfluß aufhören sollte.

§. 670.

Die Kälte wendet man gewöhnlich als Fomentation über den Unterleib an, als Injection in die Gebärmutter, oder mit einem Tampon, den man im möglichen Falle in die Gebärmutter bringt, im Anfange in gelinderem, und im nöthigen Falle in stärkerem Grade. Nach Sistirung des Blutflusses vermindert man wieder den Grad der Kälte, trocknet die Kranke sorgfältig und mit aller Vorsicht ab, und legt dann blos trockne, mäßig erwärmte Tücher über, welche im Anfange mit einem geistigen, flüchtig reizenden Mittel besprengt werden. Späterhin kann man auch wieder von warmen aromatischen Fomentationen, von einem mit aromatischen Kräutern gefüllten Sacke, der in warmen Wein getaucht und wohl ausgedrückt wird, und von geistigen Einreibungen in den Unterleib, in die Kreuzgegend und in die Weichen Anwendung machen.

§. 671.

Ein anderer Zustand der örtlichen Schwäche der Gebärmutter ist derjenige, bei welchem die Sensibilität derselben ganz besonders erhöhet ist. Meistens ist das Individuum von ausgezeichneter sensibler Constitution, der Unterleib ist aufgetrieben und empfindlich, der Blutfluß folgt mehr bald in kleineren, bald in größeren Zwischenräumen; ihm geht ein Kneipen im Leibe vor-

her, und er ist mit heftigen, krampfhaften Schmerzen, oder vielmehr mit einem wehenartigen Ziehen im Kreuze und Schooße begleitet. In diesem Falle leisten besonders Fomentationen von Chamillenaufgusse, ähnliche Mutter- und Afterklystiere, in Verbindung mit Thebaischer Tinktur, Einreibungen vom Salmiakgeiste oder dem flüchtigen Linimente, treffliche Hülfe, womit man, besonders bei einem ähnlichen allgemeinen Zustande, innerlich die Ipecacuanha in kleinen Dosen, den liquor C. C. succinatus mit Opium, und Chamillenthee verbindet, sowie die Anzeige dieser Mittel §. 664. näher bestimmt wurde.

§. 672.

Außer den §. 668 – §. 671. genannten äußern Mitteln, die mehr zu den sogenannten stopfenden gezählt werden, sind auch die ableitende von großem Nutzen. Hierher gehören: die trocknen Schröpfköpfe zu zwei bis vier Stücke auf jede Brust gesetzt, die sich als antagonistische Reizmittel bei der Metrorrhagie durch Erethismus besonders empfehlen; auf ähnliche Art wirken die Senfteige oder Blasenpflaster, abwechselnd zwischen die Brüste und unter dieselben gelegt, und die warmen Armbäder und das gleichzeitige Eintauchen der Füße in kaltes Wasser, oder das Umwickeln derselben mit Tüchern, die in das kälteste Wasser eingetaucht sind. Doch scheint der Erfolg nicht immer sicher zu seyn, da bei dieser Methode wohl auch Congestionen nach dem Uterus begünstigt und stärkere Blutungen erregt werden können. Dasselbe dürfte von dem in England gebräuch-

lichen blechernen Stiefel *) bei etwaiger Anwendung im Gebärmutterblutflusse zu fürchten seyn, der als ein großer Schröpfkopf wirkt.

§. 673.

Damit keine Recidive des Blutflusses sich einstelle; so ist es eine der ersten Bedingungen, daß auch die Schädlichkeiten §. 657. entfernt und vermieden werden, welche zu der örtlichen Schwäche der Gebärmutter die Veranlassung gegeben haben.

§. 674.

Wurde der Blutfluß der Gebärmutter durch örtliche Fehler erzeugt, welche auf Störungen ihrer Organisation und Lage beruhen § 658., so müssen diese vor allem beseitigt werden; sie machen daher eine genaue Untersuchung nothwendig. Die meisten dieser örtlichen Fehler finden in der Folge in eigenen Kapiteln ihre Stelle; sie können daher hier übergangen werden. — Sind größere oder kleinere Fleischklumpen oder Molen im Uterus, welche nach Fehl- oder Frühgeburten den Blutfluß unterhalten, so reicht die gewöhnliche blos dynamische Methode oft nicht immer hin, den fremden Körper zu entfernen, und den Verlust der Kräfte zu ersetzen, welchen der fortdauernde Blutverlust zur Folge hat. Wigand **) empfiehlt das frühzeitige Einbringen eines aus Schwamm, Leinewand, Charpie oder

*) M. s. Hufelands Journal der practischen Heilkunde. Jahrg. 1819., M. May 5. St. S. 103.

**) a. a. O. S. 80.

Flachs verfertigten Tampons in die Mutterscheide, wodurch nicht nur der Blutfluß gestillt, sondern auch das adhärirende Fleischstück mittelst erregter Entzündung in Eiterung gesetzt, der Muttermund erweicht, erschlafft; und dadurch zum leichtern Durchlassen des fremden Körpers auf eine zweckmäßige Art vorbereitet, und der Gebärmuttermund zur Contraction gereizt wird. Die Tampons werden in ganz einfache schleimige Abkochungen von Hafergrütze, Althäawurzel u. d. gl. getaucht, und nur dann, wenn die Fleischklumpen oder fremden Körper abgegangen sind, und der nur noch fortdauernde Blutfluß Folge von einer Gebärmutterschwäche zu seyn scheint, läßt man die Schwämme mit adstringirenden Mitteln anfeuchten, oder Einspritzungen davon in die Mutterscheide machen. Übrigens müssen die Tampons nicht seltner als alle 12 Stunden herausgenommen, und gegen frische, gut ausgewaschene vertauscht werden. Unter wehenartigen Schmerzen geht der fremde Körper allein ab, oder wo er sehr groß ist, unter leiser Mitwirkung des Geburtshelfers mittelst einer pince aux faux germes oder d. gl. Oft hört von jetzt an der Blutfluß auf der Stelle auf; zuweilen dauert er aber auch wohl noch einige Tage lang fort, und nimmt dann während dieser Zeit die Natur der gewöhnlichen Lochien an, so, daß die Kunst hier weiter nichts zu thun hat. Geht aber noch mehrere Tage lang, reines, helles Blut ab, so gebe man innerlich die China, Zimmt und ähnliche Mittel und lasse äußerlich einige schwach zusammenziehende Einspritzungen in die Gebärmutter machen.

§. 675.

Haben die Ursachen §. 659. an der Erzeugung des Blutflusses Antheil, so müssen sie gleichfalls entfernt werden. So kann ein Brechmittel angezeigt seyn, wenn der Blutfluß nach Gallenergießungen, Überladungen des Magens, und nach dem Genusse anderer schädlichen Ingesten sich einstellte. Anhaltende Verstopfungen des Stuhls können gelind ausleerende Klystiere, und die Anwesenheit von Würmern Wurmmittel erfodern, um den Blutfluß der Gebärmutter zu mäßigen; wobei aber zur Verhütung der Recidive immer die wichtigste Anzeige bleibt, der Kranken solche Vorschriften zu geben, welche die Wiedererzeugung dieser Störungen verhüten. So würde alles fruchtlos seyn, wenn die Kranke, die an anhaltenden Verstopfungen litte, stets eine sitzende Lebensart führte, und sich dem Genusse schwerverdaulicher Speisen unbekümmert überließe.

Literatur.

§. 676.

Fr. Hoffmann, Diss. de Haemorrhagia uteri. Hal. 1730.

J. d'Urban de haemorrhagia uterina. Edinb. 1753. — in Halleri disp. chir. Tom. IV. Nro. 137.

J. W. Gulbrandt de Sangui-fluxu uterino. Hafniae et Lipsiae 1766. 8.

Schroeder, diss. de haemorrhagia uteri. Goetting. 1771. v. Opusc. I. p. 280–318.

G. M. Saxtorph, diss. de sanguifluxu uterino. Hafn. 1774.

Geelbrand, diss. de sanguifluxu uterino. Lips. 1776. in Weiz N. Ausz. XI. p. 6.

J. A. Wendrinsky de haemorrhagiis uteri. Viennae 1784. — in Eyerel diss. Vindobon. Vol. IV. Nro. 10.

Max. Stoll, Praelect. in divers. morb. chron. Vol. II. Vindobon. 1789. p. 104 u. 381.

A. Senft, diss. de Haemorrhagia uteri. Wirceb. 1788.

Bauch, diss. de haemorrhagia. Jenae 1790.

Starks Archiv. IV. B. 730.

Car. Strack observationes medicinales de una prae caeteris causa, propter quam sanguis e foeminarum utero nimius profluit, atque haec quo modo submoveri debeat. Berol. 1794. 48. S. 8. A. d. Lat. übers. Marb. 1800. 84. S. 8.

Siebold et Billing diss. menorrhagia, s. uteri haemorrhagia. Wirceb. 1799. 4.

J. N. Tomann über den Gebärmutterblutfluss, in Roeschlaubs Magazin der Heilkunde. V. B. 1. Stück.

Doemling, über die Natur und Behandlungsart der asthenischen Blutflüsse in Horns Archiv für die medic. Erfahrung III. B. 1. St.

A. Leroy's Vorlesungen über die Gebärmutterblutflüsse. A. d. Französ. von J. Claud. Renard. Leipzig 1802. 216 S. 8.

Lentin, über widernatürliche Blutungen aus der

Mutter in dessen Beyträgen, III. Theil, II. Abtheilung, Nro. 11.

S. G. Vogel Handbuch der prakt. Arzn. Wissensch. 5 Th. S. 149 – 192.

P. Frank Epitome. T. V. p. 290.

Meyer, systemat. Handbuch zur Heilung der Blutflüsse. a. a. O.

Spangenberg, über die Blutflüsse. Braunschweig 1803. 8. S. 376.

Werdermann Etwas von den Mutterblutflüssen — in Mursinnas Journal II. Band, III. St. Nro. 3.

Viertes Kapitel.

Vom weißen Flusse.

§. 677.

Unter dem weißen Flusse (Fluor albus, Leucorrhoea) versteht man insgemein einen, zu bestimmten Zeiten oder beständig dauernden, Schleimfluß aus der Mutterscheide.

§. 678.

Menge, Farbe, Consistenz, Geruch, Geschmack und eingreifende Wirkung des Ausflusses sind verschieden.

§. 679.

Die Menge des Ausflusses richtet sich meistens nach der Constitution und der Lebensart der Kranken, und

nach der Dauer, dem Grade und der Ursache des Übels; manche Individuen verlieren wenige Tropfen im Tage, andere mehrere Pfunde. Einen Unterschied, in Beziehung auf die Quantität, bemerkt man auch in der Tages- und Nachtszeit: Manche haben in der Nacht und am Morgen, wo sie ruhig im Bette zubringen, und die Transspiration vermehrt ist, einen geringeren Ausfluß als am Tage; bei andern beobachtet man gerade das entgegengesetzte.

§. 680.

Die Farbe der ausfließenden Materie ist weiß, oder ins Blaue, Gelbe, Grüne, Graue oder Schwarze fallend. Die grünlichte Farbe ist, angestellten Beobachtungen zufolge, die häufigste; woraus zum Theile die Unzweckmäßigkeit erhellet, den Ausfluß mit dem Prädicate: weiß, zu bezeichnen: wir sind aber der einmal allgemein angenommenen Benennung gefolgt.

§. 681.

Die Consistenz ist gewöhnlich schleimicht, und einer leichten Auflösung von Gummi ähnlich; bisweilen aber ist sie sehr zähe, dick, klebrig, oder sehr flüssig und wässericht.

§. 682.

In Beziehung auf den Geruch beobachtet man, daß die abgesonderte Feuchtigkeit entweder gar keinen, oder einen, den Schleimsecretionen gewöhnlichen, Geruch hat; manchmal aber riecht sie sehr stark, faulicht, alka-

lisch, wie verdorbener Eiter oder fauler Käse, und läßt einen fremden Körper, ein Mutterkränzchen, oder ein Geschwür in der Mutterscheide, oder einen Polypen, Vereiterung, Verhärtung oder Krebs der Gebärmutter, vermuthen. — Vom Geschmack läßt sich nicht viel sagen, als daß er wohl auch durch ähnliche Einflüsse, wie die Farbe und Geruch, geändert werden mag; er wird bisweilen gar nicht, ein andermal sehr scharf, faulicht und alkalisch schmecken. Geruch, Geschmack und Farbe aber mögen auch sehr oft von dem längeren oder kürzeren Aufenthalte in der Mutterscheide, und von dem Zutritte der Luft bestimmt werden.

§. 683.

In Hinsicht seiner eingreifenden Wirkung ist er bisweilen ganz sanft und gutartig, und greift gar nicht ein; bisweilen ist er aber auch sehr scharf, und dann so corrosiv, daß er die zunächst angränzenden Gebilde in ihrer Oberfläche excoriirt und zerstört.

§. 684.

Die chemischen Eigenschaften der ausfließenden Feuchtigkeit sind gleichfalls verschieden, und richten sich nach dem Alter des Individuums, nach der Ursache, nach dem verschiedenen pathologischen Zustande, und auch darnach, ob der entstandene weiße Fluß sich nicht als eine Folge — vielleicht als Crise — einer andern Krankheit eingestellt hat; interessant sind deßhalb die Versuche, welche Fourcroy machte.

§. 685.

Die Ärzte haben dieser Krankheit von jeher sehr verschiedene Benennungen gegeben, wie diese in den Schriften des Hippokrates, Sylvius, Morgagni, Linnäus, Garleton, Astrück, Cullen, Schwediauer, Hoffmann und anderer zu ersehen sind. Die Meisten gründen sich nicht immer auf die eigentliche Natur, sondern auf Symptome der Krankheit, und auf die Verschiedenheit ihres Sitzes; und selbst über diesen haben sich die Ärzte lange nicht vereinigen können: es ist aber durch genaue Zergliederung und Beobachtung erwiesen, daß jedes Gebilde der Geburtstheile, welches eine Schleimhaut besitzt, das Substrat dieser Krankheit seyn kann. Da nun diese nicht nur die Mutterscheide, sondern auch die Gebärmutter auszeichnet; so können beide zugleich, oder die Gebärmutter, oder die Mutterscheide allein, der Sitz der Krankheit seyn. Bisweilen ist das Substrat nur die Schleimhaut des Harnganges. Frank erwähnt auch noch eines fluoris albi tubarii, und der Verfasser beobachtete, daß zuweilen blos die Nymphen, besonders nymphae pendulae, oder die innere Fläche der großen Schaamlefzen, der Sitz der normwidrigen Secretion gewesen sind. Es mögte daher nicht unzweckmäßig seyn, von dem normwidrigen Schleimflusse aus den Geburtstheilen überhaupt zu sprechen; dem Arzte aber mag es dann überlassen seyn, im nothwendigen und möglichen Falle den Sitz des Übels näher zu erforschen, und darauf bei der Heilung Rücksicht zu nehmen. Übrigens ist nicht zu läugnen, daß die Mutter-

scheide, ihrer Lage und Structur der Schleimhaut zufolge, welche Bichat so trefflich beschrieben, am meisten von diesem Übel afficirt wird.

§. 686.

Mit dem weißen Flusse sind gewöhnlich nur erwachsene Mädchen und Weiber behaftet; indeß hat man auch Beobachtungen von dieser Krankheit bei Kindern in der frühesten Epoche ihres Lebens. Hoffmann hat ein Mädchen gesehen, welches in den ersten Tagen seiner Geburt damit befallen war; Jacobi beobachtete ihn bei einem Mädchen von zwei Wochen; Slevogt, Musitan und andere bei Mädchen von drei, vier bis fünf Monaten; Reuter, Sennert, Doläus, Fernel, Roderik a Castro und andere Ärzte bei Mädchen von 2½, 4, 8, 9 bis 10 Jahren, und im Kopenhagner Journal I. Bd. Anm. 93. S. 16. ist die Geschichte des weißen Flusses von einem sechsjährigen Mädchen aufgezeichnet. In der Epoche des Lebens von der Geschlechtsreife an bis zur Zeit der cessirenden Menstruation leidet das Weib am häufigsten an diesem Übel, weniger nach dieser Zeit; wiewohl ihn der Verfasser noch bei Weibern zwischen dem 60 und 70sten Jahre beobachtete. Hippokrates Ausspruch aber, daß vorzüglich im Cölibat lebende Individuen am meisten von diesem Übel ergriffen werden, hat der Verfasser nicht bestättigt gefunden.

§. 687.

Man unterscheidet gewöhnlich den gutartigen weißen

Fluß von dem bösartigen, (fluor albus benignus et malignus): den ersten nennen einige Ärzte den, welcher nicht die Folge venerischer Ansteckung ist; den zweiten aber, welcher durch diese erzeugt wurde. Diese Eintheilung hält man für sehr unrichtig, denn es ist jedem Arzte bekannt, daß ein nicht venerischer weißer Fluß sehr oft weit bösartiger, hartnäckiger und schwerer zu heilen ist, vorzüglich wenn die Ursache sehr verborgen liegt. — Andere nennen zweckmäßiger den weißen Fluß gutartig, welcher weiß, milde und ohne Schärfe ist, bösartig aber den, welcher mit einem sehr scharfen, übelriechenden und corrodirenden Ausflusse begleitet ist. — Unwesentlich ist die Eintheilung in fluorem album specificum et simplicem, wodurch mehrere Ärzte den Unterschied zwischen dem venerischen weißen Flusse und jedem andern bezeichnen, welchem keine venerische Ansteckung zum Grunde liegt. Wesentlich aber ist die Eintheilung in den acuten und chronischen weissen Fluß; die Behandlung des einen oder des andern fodert öfters ganz verschiedene Rücksichten. —

Diagnose des weißen Flusses.

§. 688.

Der weiße Fluß entsteht in drei Stadien, und diese Stadien sind bezeichnet durch blos graduelle Verschiedenheit der Erscheinungen. Sie beginnen und nehmen zu.

§. 689.

Erstes Stadium. Die Kranke klagt über Ausfluß einer schleimichten Feuchtigkeit aus den Geburts-

theilen, der nicht sehr stark ist; dieser Ausfluß hat ein halbweißes Aussehen, einer ganz dünnen Stärke, oder leichten Auflösung von Gummi ähnlich; bei dem Abgange klagt die Kranke über gar keine Schmerzen, oder höchstens nur über eine unangenehme Empfindung; sie befindet sich übrigens ganz wohl, sieht gesund aus, keine Function ist gestört, und man bemerkt auch im übrigen Organismus sonst gar keine Veränderung. Dieß sind die Erscheinungen des Übels im ersten Stadium, das sich durch die gelindeste, meistens nur örtliche Affection, auszeichnet, und gewöhnlich bei einem Vorfalle der Gebärmutter oder Mutterscheide, in der Schwangerschaft, oder als Folge mechanischer Reize in der Mutterscheide, z. B. polypöser Gewächse, welche aus der Gebärmutter hereinhängen, beobachtet wird.

§. 690.

Zweites Stadium. Der Ausfluß aus der Mutterscheide, ist zwar ganz weiß, aber außerordentlich copiös; das Ansehen der Kranken ist sehr blaß, sie ist sehr mager oder aufgedunsen, die Augen liegen tief, und die Augendeckel sind braun; sie klagt über Schwäche, Mattigkeit, Schwere in den Gliedern, kalte Hände und Füße, der Puls ist klein und langsam, die Verdauung und Selbstreproduction ist sehr gestört, Mangel an Appetit oder äußerst verdorbener Appetit, eine weiß belegte Zunge, Blähungen, bald Verstopfung, bald Diarrhöe, nicht selten aufgetriebener oder äußerst zusammengefallener kleiner Unterleib, der Urin ist ent-

weder weiß, oder wenigstens mit Schleim gemischt, manchmal Ischurie und Strangurie, die monatliche Reinigung fließt entweder gar nicht, unordentlich, sehr sparsam, oder sehr copiös, und hält den Typus nicht, die Mutterscheide ist empfindlicher und läßt sich körnicht anfühlen, eine Folge der angeschwollenen Schleimdrüsen, welche, mit der Schleimhaut bedeckt, in großer Quantität sich in der Mutterscheide befinden; die Scheidenportion wird immer schlaffer, schwillt an, der äußere Muttermund öffnet sich sehr oft nach und nach, und seine Querspalte nimmt eine runde Form an, die Gebärmutterbänder sind sehr relaxirt.

§. 691.

Drittes Stadium. Von Tage zu Tage nehmen die das erste Stadium charakterisirenden Symptome und Beschwerden zu, der Ausfluß ist nicht nur außerordentlich copiös, sondern auch von sehr verdorbener Qualität; er ist gelb gefärbt, grünlicht oder dünn, stinkt unerträglich, ist sehr scharf und ätzend, die Kranke klagt beim Abgange über heftige Schmerzen und Brennen beim Urinlassen, die Mutterscheide ist sehr angeschwollen, entzündet, excoriirt und exulcerirt, die innere Fläche der Schenkel ist von der scharfen Feuchtigkeit angegriffen, und das Gehen ist gehindert.

Diagnose des weißen Flusses von andern Krankheiten.

§. 692.

Der weiße Fluß kann sehr leicht mit andern Krankheiten verwechselt werden, welche mit ihm ähnliche

Symptome haben; diese sind Geschwüre in der Scheide oder Gebärmutter, ein Absceß, ein Polyp, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, und die mißfarbige monatliche Reinigung. Weil die Behandlung dieser Krankheitsformen von jener des weißen Flusses differirt, so ist es nothwendig, die Unterscheidungsmerkmale näher anzugeben.

§. 693.

Von einem Geschwüre in der Mutterscheide und Gebärmutter unterscheidet sich der weiße Fluß durch folgende Zeichen: dem Geschwüre giengen weit heftigere Symptome der Entzündung vorher, worauf die Zeichen einer inneren Suppuration folgten, als da sind: das Gefühl einer ungewöhnlichen Wärme mit abwechselnd flüchtigem Schauer im ganzen Körper, heiße Hände, trockne und brennende Haut, erdfarbiges Aussehen, traurige Gemüthsstimmung, am Abend vermehrtes Fieber, zuweilen colliquative Schweiße, heftige Schmerzen, besonders über den Schaambeinen, welche sich bis in die Weichen, die großen Schaamlippen und Schenkel herab erstrecken; der Ausfluß ist sehr übelriechend und von verschiedener Farbe, öfters braunlicht und mit Blutstreifen gemischt. Die Untersuchung muß näher entscheiden, ob das Geschwür in der Mutterscheide oder in der Gebärmutter seinen Sitz hat. Übrigens können ein Geschwür und der weiße Fluß zu gleicher Zeit existiren, in welchem Falle sich jede Krankheit durch ihre eigenen Symptome unterscheidet.

§. 694.

Die Diagnose des weißen Flusses von dem Ab-

scesse der Gebärmutter richtet sich nach dem Verlaufe dieser Krankheit, welcher regelmäßig ist. Gleich im Anfange fühlte die Kranke Hitze, einige Tage hindurch Schmerzen, in der Folge ein Klopfen an einer bestimmten Stelle, der Schmerz vermindert sich nach und nach, das Klopfen hört auf, und es stellt sich flüchtiger Schauer und ein purulenter Ausfluß ein. Der weiße Fluß verlauft weniger regelmäßig, besonders der chronische, und dann hält er auch nicht gleichen Typus. Auch der Ausfluß selbst kann dazu dienen, beide Krankheiten zu unterscheiden; bei dem Abscesse ist er Eiter, bei dem weißen Flusse eine schleimichte Materie. Bringt man etwas davon ins Wasser, so fällt es zu Boden, trennt sich und löst sich ganz auf, wenn es Eiter ist; die schleimichte Feuchtigkeit aber bleibt auf der Oberfläche schwimmen, bildet Fäden, Flocken und Streifen. Indeß ist nicht zu läugnen, daß in manchen Fällen die Diagnose nichts desto weniger sehr schwer ist.

§. 695.

Der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter unterscheidet sich meistens durch die §. 693 angeführten Merkmale, durch den äußerst hartnäckigen, und einer sehr stinkenden Jauche ähnlichen Ausfluß, durch die heftigsten Schmerzen in der Gebärmutter, zu welchen sich leicht trismus und opisthotonus gesellen, durch flüchtige Stiche, die sich durch das Becken verbreiten, und durch die meistens sehr harte, angeschwollene und schmerzhafte Scheidenportion mit den aufgeworfenen Lippen des Muttermundes.

§. 696.

Der Ausfluß aus der Mutterscheide, als Folge eines in der Gebärmutter entstandenen Polypen, distinguirt sich durch das Gefühl von Schwere am Ausgange des Beckens, durch die stumpfen spastischen Schmerzen in der Schaamgegend, durch den trocknen und seltnen Stuhl, durch den öfteren Blutabgang, welcher bisweilen mit Spuren des Aftergebildes gemischt ist, durch Anschwellung der Scheidenportion und Schmerz in dem Scheidengewölbe.

§. 697.

Die mißfarbige Menstruation hält gewöhnlich ihre Periode, da der weiße Fluß gewöhnlich unordentlich erscheint, und doch häufiger mit unordentlich oder zu copiös fließender Menstruation begleitet ist.

Ursachen des weißen Flusses.

§. 698.

Die Geburtstheile, vorzüglich die Mutterscheide, sondern, im gesunden Zustande, aus den Schleimdrüsen und ausduftenden Gefäßen ihrer Schleimhäute immer einen Schleim von einer mehr serösen Consistenz, und nur in einer solchen Quantität, ab, als diese nothwendig ist, um die Theile schlüpfrig zu erhalten. Diese normgemäße Schleimabsonderung findet so lange Statt, als die lebendigen Kräfte — die Vitalität — der Arterien und Venen mit einander im Gleichgewichte stehen; sobald aber die Indifferenz der Arterien und

Venen, der ausduftenden und einsaugenden Gefäße gestört wird, dann ist auch eine quantitative und qualitative abnorme Se- und Excretion des Schleimes gesetzt, als eine Folge der herrschenden Arteriosität in dem Venösen der Schleimhäute, und des aufgehobenen Gleichgewichtes der se- und excernirenden Gefäße. Dieses gestörte Gleichgewicht drückt sich, bei dem weißen Flusse, nicht nur durch die vermehrte Absonderung des Schleimes selbst, sondern auch durch die schmerzhafte, meistens brennende Empfindung, besonders bei dem Urinlassen, und durch die Anschwellung der Schleimhaut der Mutterscheide, oder vielmehr ihrer Drüsen, aus.

§. 699.

Asthenische Naturen, schwächliche, schleimichte, cacochymische Constitutionen, diese mögen durch die Geburt ererbt, oder erst in der Folge durch schädliche Einflüsse erzeugt seyn, sind vorzugsweise diesem Übel ausgesetzt. Nebstdem disponiren sehr dazu der Aufenthalt in feuchten Wohnungen, sitzende, wohllüstige, weichliche, und unthätige Lebensart, zu langes Schlafen, besonders in Federbetten, unterdrückte Transspiration, Unordnungen in der monatlichen Reinigung, das unterlassene Stillen, Vorfall der Mutterscheide und Gebärmutter, enge und zu warme Kleidungen, zu heftige Anstrengungen des Körpers, besonders mit Nachtwachen verbunden, ausschweifende Lebensart, Kummer, Traurigkeit, Melancholie, Genuß zu vieler vegetabilischer Nahrung, besonders vieler Mehlspeisen,

Gemüse und Hülsenfrüchte, der häufige Genuß eines jungen, nicht ausgegohrnen und wenig gehopften Bieres, eines schlechten Wassers, viscider und schwerverdaulicher Speisen, besonders vieler Schnecken, Fische und Froschschenkel, öftere Indigestionen und dadurch herbeigeführte Störungen im gastrischen Systeme, Excesse im Genusse des Kaffee's und Thee's, zu häufiger Gebrauch von treibenden Mitteln zur Wiederherstellung der monatlichen Reinigung, erhöheter und unbefriedigter Geschlechtstrieb, Mißbrauch der Purgirmittel, besonders der Mittelsalze, zu weites Becken, ausgezeichnete Schwäche des Uterinsystems, die überhaupt durch öftere Wochenbette, zu früh erlittenen Beischlaf, Ausschweifungen im Beischlafe und in der Onanie, Abortus, schwere und anstrengende Entbindungen, Blutflüsse der Gebärmutter, erzeugt worden; der Gebrauch der Wärmtöpfe, Mißbrauch der lauwarmen Bäder, gewaltsame Lösung der Nachgeburt, vorhergegangene Entzündung der Gebärmutter, treibende und erhitzende Mittel, zu langes Stillen, u. s. w.

§. 700.

Es ist merkwürdig, daß in gewissen Jahreszeiten der weiße Fluß häufiger vorkömmt, z. B. im Herbste. Eben so hat man ihn epidemisch beobachtet; ein Beweis, daß die Änderung in der Atmosphäre Einfluß auf die Erzeugung dieses Übels haben kann, so wie sie den epidemischen Katarrh hervorbringt. Leake *) hat ihn

*) Disposition aux malad. chron.

während dem Herbste in England epidemisch gesehen, als zu gleicher Zeit Katarrhe, Halsentzündungen und Diarrhöen herrschten, welche abwechselnd mit dem weißen Flusse erschienen; dieser foderte dieselbe Behandlung, und verschwand zu gleicher Zeit mit jenen Krankheiten. In Berlin war er 1722 *), und zu Noel, einer kleinen Stadt in Frankreich, 1769 epidemisch, wie das Journal de Médecine de Roux berichtet. — In Holland und Brasilien soll dieses Übel endemisch seyn; dort will man es der feuchten Atmosphäre, hier dem häufigen Genusse von kühlenden Getränken, besonders der Limonade, und dem Mißbrauche der lauen Bäder zuschreiben. — Auch in Berlin möchte der Verfasser einen endemischen weißen Fluß annehmen, welcher der zu frühzeitigen Geistesanstrengung und Erregung des Geschlechtstriebes, dem festen Einschnüren und Tanzen, wozu Kinder zu bald angeleitet werden, der leichten Bekleidung, besonders mit kurzen Röcken, der Erkältung, dem vielen Sitzen beim Sticken und Nähen, der Ermüdung in der großen Stadt durch Gehen u. d. gl. zuzuschreiben seyn dürfte.

§. 701.

Der weiße Fluß wird sehr oft durch örtliche Einflüsse erzeugt, welche theils mechanisch, theils organisch einwirken. Dahin gehören ein Pessarium, Steine, Schwämme, oder ein anderer fremder Körper in der Mutterscheide und Gebärmutter, öftere Betastung der

*) Decad. 2. Acta med. Berol. Vol. III. et IV.

Geburtstheile, zu häufiger Beischlaf, Askariden, Ausfluß von scharfer Jauche aus der Gebärmutter, Unreinlichkeit, besonders nach häufigem Coitus, Eindringen von Koth, nach verletztem Mittelfleische, und Ausfließen des Urins in die Mutterscheide, Molen, Polypen, Tuberkeln und Balggeschwülste in der Gebärmutter und Mutterscheide, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, ein in Fäulniß übergegangener Fötus in der Gebärmutter, die Schwangerschaft.

§. 702.

Der weiße Fluß kann auch die Folge syphilitischer Ansteckung seyn, und bildet sich auch bei Weibern aus, welche von rheumatischer, arthritischer, rhachitischer und scrophulöser Natur sind. Letztere Krankheiten erzeugen ihn symptomatisch, indem sie mit den Secretionen überhaupt, und mit jenem des Schleims in besonderer Beziehung stehen; oder sie äußern sich metastatisch durch dieses Übel.

§. 703.

Der weiße Fluß erscheint auch zuweilen dann, wenn gewisse Ab- und Aussonderungen, selbst krankhafte, in andern Gebilden und Organen plötzlich supprimirt werden. So hat man ihn nach Unterdrückung des Schnupfens, eines Katarrhs mit häufigem schleimichten Auswurfe begleitet, des Erbrechens *), Hämorrhoidalflusses, der Fußschweiße, eines Grindes, Ge-

*) R. a. Fonseca consultat. med. T. I. Consultat. 21.

schwüres, besonders Fußgeschwüres, der Krätze und anderer Hautausschläge entstehen sehen. Zuweilen zeigt er sich nach Unterlassung einer gewohnten Aderlaß, ist der Begleiter oder die Folge von Fiebern, besonders von epidemischen Wechsel- oder Nervenfiebern; auch beobachtet man ihn bei dem schweren Zahnen der Kinder, bei der Hysterie, bei Würmern, besonders bei Ascariden, welche sich in Menge vom Mastdarme aus nach den Geburtstheilen verbreiten *), bei Obstructionen der Gebärmutter; und einige Male sah ich ihn nach Blattern und Masern.

Ausgänge und Folgen des weißen Flusses.

§. 704.

Der weiße Fluß verliert sich entweder vollkommen, so wie man die Ursache entfernt hat, welche ihn erzeugte, oder er hört, der Beobachtung zufolge, zuweilen dann erst auf, wenn die erste monatliche Reinigung, eine Hämorrhagie der Gebärmutter, Diarrhöe, Erbrechen, Salivation, Schweiße, oder ein Ausschlag sich einstellten.

§. 705.

Der weiße Fluß aber, welcher lange währt, kann mannichfaltige — mit unter sehr traurige — Folgen

---

*) Noch vor kurzem behandelte erst hier in Berlin der Verfasser ein junges kaum menstruirtes Frauenzimmer am weißen Flusse, der keinem Mittel weichen wollte, bis die angestellte Untersuchung die Ascariden in Menge entdeckte, deren Tödtung durch Sublimat-Auflösung schnell die Krankheit gehoben hat.

haben. Diese sind: Hysterie, Bauchwassersucht, Wassersucht und Verhärtung des Eyerstocks, Polypen und Steatome der Gebärmutter, schwammichte Auswüchse in der Mutterscheide, Frühgeburten, Unfruchtbarkeit, besonders wenn die Gebärmutter der Sitz des Übels ist, Vorfall der Gebärmutter und Mutterscheide, metritis, die leicht in Gangrän übergeht, Geschwüre und Abscesse in der Gebärmutter und Mutterscheide, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, Hämorrhoiden der Schaamlippen, Nymphomanie, chronische Katarrhe und Ausschläge, Abscesse und Geschwüre in andern Gebilden, Migraine, Bleichsucht, Kachexie, Atrophie, Lähmungen, Tabes dorsualis *), Lungensucht, schleichendes auszehrendes Fieber und der Tod.

§. 706.

Nach dem Tode fand man bei der anatomischen Untersuchung der Leichen die **Mutterscheide** sehr erweitert, bisweilen aber sehr enge, als Folge ihrer normwidrigen Anschwellung, ihre Wände entzündet, manchmal brandig, sehr dick, cartilaginös, und mit scirrhösen und carcinomatösen Geschwülsten und Geschwüren besetzt; die **Vaginalportion** sehr dick, angeschwollen, entzündet, scirrhös und exulcerirt; die Geschwüre erstreckten sich bisweilen bis in die Scheide und den Mastdarm; den **Muttermund** sehr geöffnet bis zur Höhle der Gebärmutter, seine **Lippen** aufgeworfen, angeschwollen, röthlicht, varicös. Sehr oft

*) Horns Archiv für die medic. Klinik. Jahr 1813, 14. März. April.

waren sie der Sitz von Geschwülsten und Geschwüren, und enthielten eine mißfarbige schleimichte Materie; die Gebärmutter selbst erschien ungewöhnlich größer als im gesunden Zustande: bisweilen war sie kleiner, ihre innere Haut angeschwollen, weich, porös, oder sehr hart, cartilaginös; ihre Gefäße varicös, ihre Lage geändert, und mit angränzenden Gebilden verwachsen; in ihrer Höhle fand man eine Menge Schleim, scirrhöse und polypöse Geschwülste, Hydatiden, Molen, Reste von corrumpirten Eyern, die Drüsen der schleimichten Mittelsubstanz angeschwollen, von der Größe einer Erbse, bisweilen sehr klein, und beinahe ganz zerstört und unbemerkbar; die Drüsen selbst enthielten eine große Quantität eines röthlichten oder weißen, visciden Schleimes; in seltnen Fällen entdeckte man lebendige Ascariden in ihrer Höhle. — Die Muttertrompeten zeigten sich exulcerirt, mit den Eyerstöcken verwachsen, verdickt, und waren mit einer schleimichten Feuchtigkeit angefüllt, welche aus der Höhle der Gebärmutter sich dahin ergoß. — Die Eyerstöcke sah man ungewöhnlich groß, verhärtet, mit Hydatiden begleitet, exulcerirt, und mit einer weißen, kreidenartigen Materie bedeckt; bisweilen waren sie sehr klein, schmal, weiß, sehr in die Länge ausgedehnt, und ihre Bänder ungewöhnlich breit, dick, und ihre Gefäße varicös.

Ursachen und Folgen des unterdrückten weißen Flusses.

§. 707.

Der weiße Fluß kann plötzlich unterdrückt werden,

und zwar, der Beobachtung zufolge, durch eine sehr brennende Hitze im Sommer, durch strenge Kälte im Winter, durch Erkältungen der Füße, des Unterleibs und der Geburtstheile, durch kalte Fußbäder oder allgemeine Bäder, besonders nach vorhergegangenen Schweißen, durch sehr abstringirende Injectionen, durch Mißbrauch von mineralischen Bädern, zweckwidrige Behandlung, vorzüglich als eine Folge der vernachläßigten Rücksicht auf die Stadien u. s. w. Bisweilen sah man durch plötzlich einwirkende Gemüthsaffecte, z. B. durch Schrecken, den weißen Fluß sogleich unterdrückt; manchmal verschwindet er zum Nachtheile der Kranken mit einem Male, ohne daß man immer die Ursache entdecken kann. — Die Folgen des unterdrückten weißen Flusses können seyn: Dysurie, Strangurie und Ischurie, Entzündung und Absceß der Gebärmutter, Entzündung des Unterleibs, Hämorrhoiden, Fußschweiße, chronische, herpetische Ausschläge, verbunden mit heftigen Knochenschmerzen, Frieselˌ Catarrh- und Schleimfieber, Lungenentzündungen, Lungensucht, Wassersucht, Diarrhöe, Harnruhr, Cardialgie, Hysterie, Cephalalgie, Migraine, Arthritis, Lähmungen u. s. w.

Prognose.

§. 708.

Die Prognose für den weißen Fluß ist auf der einen Seite gut, auf der andern ungünstig: gut, weil dieses Übel selten unmittelbar dem Leben Gefahr drohet;

ungünstig, weil er manchmal äußerst hartnäckig, lange dauernd, und schwer zu heilen ist, wobei nicht zu übersehen, daß er für die Kranke eine höchst lästige Beschwerde ist. Die Hauptmomente für die Prognose sind folgende: Je sanfter und gutartiger, je weniger scharf und corrodirend der weiße Fluß ist; desto leichter gelingt die Heilung. — Zeigt er sich vor der Epoche der Menstruation, so weicht er manchmal keinem Mittel, verliert sich aber mit der eintretenden monatlichen Reinigung zur Zeit der Geschlechtsreife, wenn sonst das Wohlbefinden des Mädchens ungestört ist, der weiße Fluß selbst keinen nachtheiligen Einfluß auf dieses hatte, und sich keine Abnormitäten in den Geburtstheilen gebildet haben. — Je länger der weiße Fluß währte, desto schwerer; je kürzer, desto leichter ist die Heilung. — Je übel riechender, schärfer und corrosiver die Materie ist, welche abgesondert wird; desto mehr Mühe macht die Heilung. — Der weiße Fluß bei jungen Individuen ist leichter zu heilen, als bei alten; bei alten Weibern wird er nicht selten incurabel, und sie behalten ihn bis zum Tode. — Je länger der weiße Fluß währt, desto bedenklicher wird er; je mehr die Reproduction gesunken ist, desto mißlicher, und ein Beweis, daß leicht Wassersucht, Cacherie, Atrophie u. d. gl. entstehen können. — Ist der weiße Fluß sehr hartnäckig, ist er mit heftigen Schmerzen und Stichen in der Schaamgegend und im Becken begleitet, wird die Materie, welche ausfließt, täglich schmutziger und schärfer; dann ist Krebs der Gebärmutter zu vermuthen, und das Übel bleibt unheilbar. — Die Erfahrung lehrt,

daß zuweilen in der Epoche der Geschlechtsreife, oder sowie ein Mädchen schwanger wurde, wie eine Diarrhöe oder ein Wechselfieber sich einstellte, der weiße Fluß cessirte. — Die am weißen Flusse leiden, werden leicht unfruchtbar, und concipiren nicht. — Je verborgener die Ursache ist, welche den weißen Fluß erzeugte; desto schwerer wird seine Heilung. — Je geringer die Opportunität zum weißen Flusse ist; desto leichter die Kur. — Wenn sich Ohnmachten und Convulsionen zum weißen Flusse gesellen, dann ist die Prognose sehr trüb.

Indication.

§. 709.

Das Wesentliche der Indication bei dem weißen Flusse beruhet darauf, die Schleimabsonderung zu beschränken, und eine seröse Secretion zu sollicitiren. Dieß kann aber dadurch geschehen, daß die gesunkene Energie (die verminderte Thätigkeit der Venen) stufenweise emporgehoben wird. Dabei ist wohl zu bemerken, daß je länger der weiße Fluß währte, desto häufiger er ist; je mehr die Scheidenhaut und ihre Drüsen schmerzhaft, angeschwollen und metamorphosirt sind, desto vorsichtiger und langsamer die Energie erhöhet werden muß.

§. 710.

Eine der ersten Bedingungen zur Heilung des chronischen weißen Flusses ist daher vor allem diese, daß die Selbstreproduction des Organismus auf allen Wegen durch äußere günstige Einflüsse gefördert, und daß

vor allem auch die disponirenden Einflüsse §. 699 entfernt und vermieden werden.

§. 711.

Man kann öfters bei einem chronischen weißen Flusse, der nicht zu lange währte, ganz leicht die Apotheke entbehren, wenn anders das Regim nach folgenden Vorschriften beobachtet wird: 1) Alle Nahrungsmittel, welche die Kranke genießt, müssen leicht zu verdauen, und doch nährend seyn; 2) zum Getränke empfehle man gutes, ausgegohrnes Bier, etwas Wein, besonders rothen, Burgunder, Bischof, Kräuterwein; 3) man untersage den übermäßigen Genuß des Kaffee's, Thee's und warmer Getränke; 4) man empfehle mäßige und öftere Bewegung, und untersage die anhaltend sitzende und stehende Lebensart, das häufige Nachtwachen und zu lange Schlafen, besonders in zu weichen Federbetten, zu starke Anstrengungen des Körpers, Erkältungen, besonders der Füße, aber auch Erhitzungen durch den Aufenthalt in zu warmen Wohnstuben, durch Spatziergänge bei heißer Witterung, durch heftige Bewegungen, durch häufiges Tanzen, durch zu häufigen Genuß erhitzender Getränke, des Weines, Punsches, durch stark gewürzte Fleischspeisen und Gerichte von hohem Geschmacke; 5) man empfehle sehr, sich des Gebrauchs der Wärmtöpfe oder Kohlenbecken zu entwöhnen; 6) man lasse eine zweckmäßige, der Jahreszeit angemessene, Kleidung tragen, welche weder den Unterleib und den Körper überhaupt nachtheilig drückt, noch ihn einer bedeutenden Erkältung

und Erwärmung aussetzt; 7) sehr nützlich sind lauwarme Bäder und öftere Frictionen der Haut; 8) Betastungen der Geburtstheile, Onanie und zu häufiger Beischlaf müssen vermieden, und die Geburtstheile, besonders nach diesem, reinlich gehalten werden.

§. 712.

Nicht immer reichen aber, besonders bei demjenigen chronischen weißen Flusse, der länger währte, oder dem eine besonders wichtige Ursache zum Grunde liegt, die angeführten diätetischen Vorschriften hin; und man ist dann noch genöthigt, zu gleicher Zeit zu Arzenayen seine Zuflucht zu nehmen. Es wird dann nothwendig, um die §. 709. bezeichnete Indication zu erfüllen, auf die Ursache, den Sitz des Übels, auf die Folgen, den pathologischen Zustand der Mutterscheide und Gebärmutter, und auf etwaige Complicationen Rücksicht zu nehmen.

§. 713.

Ist die Krankheit der Effekt einer geschwächten Productivität des Organismus überhaupt, so müssen nicht nur die Einflüsse vermieden, sondern auch solche Arzeneyen angewendet werden, welche zunächst der Reproduction entsprechen; die Tonica namentlich Herba Trifolii fibrini, Folia Aurantiorum viridium, Radix Gentianae, — Cascarillae, Lignum quassiae, Cortex cinnamomi, die Chinarinde und ihre Surrogate im Aufguß oder Decoct, das Eisen, finden hier ihre Stelle.

§. 714.

Begleiten das Übel Obstructionen des Unterleibs, welche sehr oft die Folge der geschwächten Productivität sind, dann empfehlen sich die Gummata ferulacea, das Gummi Ammoniacum — Galbanum — Asae foetidae, Succinum, Aconitum, Belladonna, Digitalis purpurea, die Antimonial- und Mercurialoxyde, z. B. calomel, die Plumer'schen Pulver, Aethiops martialis, Terra ponderosa salita, calx muriata, calx antimonii sulphurata, die Schwefelbäder, u. d. gl. Diese Mittel heben ganz vorzüglich die Störungen im Lymphsysteme überhaupt, beschränken die normwidrige Schleimsecretion im Uterinsysteme, und sollicitiren die seröse Absonderung um so gewisser, wenn, nach Beseitigung der Obstructionen und Herstellung der normalen Energie des venösen Systems, die §. 713. angegebenen Mittel, vorzüglich die China und das Eisen, zu Hülfe genommen werden.

§. 715.

Ist der weiße Fluß die Folge der nicht erscheinenden oder supprimirten Menstruation, so ist es Anzeige, dieselbe herzustellen; denn es ist bereits bemerkt worden, daß sich mit ihrer regelmäßigen Erscheinung sehr oft das Übel verliert. Können wir gleich, in Beziehung auf die Behandlung dieses pathologischen Zustandes, auf den Vortrag des zweiten und fünften Kapitels des ersten Abschnittes verweisen; so müssen wir doch hier noch auf die Complication

aufmerksam machen, durch welche der Zweck der Beseitigung des Übels sehr gehindert werden kann, nämlich wenn noch besondere Ursachen, als Gicht, Rheumatismus, Scropheln, Syphilis, u s. w. zum Grunde liegen, oder selbst, als Folge der langen Dauer des Übels, solche Metamorphosen in der Substanz der Gebärmutter, oder Aftergebilde in ihrer Höhle erzeugt sind, wodurch die Erscheinung der monatlichen Reinigung gehindert wird. Deswegen ist eine Untersuchung der Mutterscheide und Gebärmutter selbst, eine von den nothwendigsten Bedingungen.

§. 716.

Mechanische Einwirkungen auf die Mutterscheide und Gebärmutter, z. B. von Pessarien, Schwämmen, Steinen, oder anderen fremden Körpern, müssen entfernt werden. Pessarien können den Fluß sehr leicht veranlassen, wie der Verfasser mehrere Fälle der Art zu behandeln Gelegenheit hatte, und in einem früher beobachteten genöthiget war, das sehr eingeklemmte Mutterkränzchen herauszuschneiden. Meistens entsteht das Uebel durch schlecht angelegte oder dislocirte, oder zu große und schlecht geformte, oder mit eingreifenden Materien überzogene Pessarien, welche, wenn sie lange getragen werden, nicht nur einen sehr hartnäckigen weißen Fluß, sondern auch Entzündungen, Abscesse und Geschwüre der Mutterscheide, ja sogar Lähmungen, Knochenfraß im Becken, und endlich den Tod veranlassen können. — Die Behandlung des weißen Flusses erheischt vor allem Entfer-

nung des Mutterkränzchens, und Vertauschung mit einem zweckmäßigeren Mittel, um den Scheidenvorfall zurückzuhalten. Der Verf. hat in solchen Fällen mit glücklichem Erfolge nichts, als einen Schwamm anwenden lassen; und doch ist bisweilen die Empfindlichkeit in der Schleimhaut der Mutterscheide soweit gediehen, daß selbst dieser nicht vertragen wird, und der weiße Fluß immer aufs neue erscheint. Es ist dann weit vortheilhafter, gar kein Pessarium einzubringen, und andere Vorschriften zu empfehlen, wodurch der Vorfall, wenn nicht gehoben, doch am stärkeren Hervortreten gehindert wird. Uebrigens hält öfters der weiße Fluß, auch nach weggenommenem Pessarium, aus dem Grunde an, weil entweder eine große Schwäche, oder bereits normwidrige Metamorphosen in der Schleimhaut und in den Drüsen selbst entstanden sind, welche besondere Rücksicht bei der Behandlung verdienen. Es wird davon in der Folge besonders die Rede seyn.

§. 717.

Hat zu häufiger Coitus oder Onanie Antheil; so ist im ersten Falle Mäßigung, und im zweiten Unterlassung dieses Lasters dringend zu empfehlen. Die Betastung der Geburtstheile ist nicht nur wegen der allgemeinen und erzeugten Localschwäche, sondern auch aus dem Grunde so nachtheilig, weil der dadurch mit Gewalt hervorgelockte Schleim jederzeit die Geburtstheile reizt, und aufs neue dazu Gelegenheit giebt. Uebrigens muß man nicht nur die Schwäche, sondern

auch die, sehr oft verborgenen, Einflüsse zu beseitigen suchen, welche die öftere Betastung erzeugt.

§. 718.

Ascariden, welche gewöhnlich vom Mastdarme sich bis dahin, und zuweilen bei eröffnetem Muttermunde, selbst in die Gebärmutter ihren Weg nehmen, fodern Reinlichkeit, das Waschen mit Kalchwasser, der Aqua phagadaenica, oder einer Auflösung des Sublimats, und Entfernung der etwa eingetretenen Schwäche.

§. 719.

Wird der weiße Fluß durch zu sehr erhöheten und unbefriedigten Geschlechtstrieb veranlaßt, so ist vor allem nothwendig, auf Entfernung derjenigen Ursachen zu denken, welche ihn hervorrufen. Enthaltung von dem Umgange mit dem männlichen Geschlechte, Vermeidung der schlüpfrigen Lectüre, der Betastung der Geburtstheile, des zu langen Schlafens in weichen Federbetten, zu nahrhafter und erhitzender Speisen und Getränke, sind vor allem nothwendig: an deren Stelle müssen Arbeiten, welche Seele und Körper zweckmäßig beschäftigen, und eine mehr verdünnende, vegetabilische Diät treten, wodurch die Selbstreproduction weniger befördert wird. Es kann übrigens dieser Gegenstand hier füglich übergangen werden, nachdem davon bei der Mutterwuth das nöthige vorgetragen worden ist.

§. 720.

Der weiße Fluß, welcher durch Scirrhus und Krebs

der Gebärmutter erzeugt wird, fodert diejenige Behandlung des Uebels, welche in dem nächsten Kapitel folgen wird. — Polypen der Gebärmutter, Geschwülste, Gewächse, Knoten und Narben in der Mutterscheide müssen entfernt werden. Bei den letzten empfehlen sich sehr die Mercurial- und Antimonialoxyde, das Calomel und das Sulphur auratum antimonii zum innerlichen Gebrauche, und die Auflösung des Sublimats als Injection in die Mutterscheide.

§. 721.

Ist es nothwendig, auf Anhäufungen von Darmunreinigkeiten und scharfe festsitzende Crudität en, und auf zu häufige Schleimabsonderungen im Darmkanale Rücksicht zu nehmen, so erweisen sich im Anfange ausleerende Mittel, das weinsteinsaure Kali, Seife, Rhabarber, in Verbindung mit bitteren Extracten, der Aloe, der Niesewurz, dem Goldschwefel, mit Weinsteinrahm bereitete Molken und dergleichen Klystiere, sehr wirksam: und sobald gehörige Ausleerungen erfolgt sind, die Angetriebenheit des Unterleibs nachläßt, und der Stuhlgang regelmäßig erfolgt, sucht man die Selbstreproduction durch stärkende Arzenеymittel, bittere Extracte, Quassia, Calamus aromaticus, Cascarilla, Cortex cinnamomi — Aurantiorum — Chinae und Eisen zu fördern, womit man Bäder von aromatischen Kräutern, und zuletzt Eisenbäder verbindet. Vor allem aber muß man auf eine zweckmäßige Diät sehen, die Kranke muß alle visciden und schwer verdaulichen Nahrungsmittel, junges, schlechtes Bier,

sitzende Lebensart u. s. w. vermeiden, kräftige, mäßig gewürzte, und leicht verdauliche Fleischspeisen, und ein bitteres, zureichend ausgegohrnes Bier und guten Wein genießen, den Unterleib öfters frottiren und sich fleißig Bewegung machen.

§. 722.

Der weiße Fluß von rhachitischer und scrophulöser Natur fodert vorzüglich die Erfüllung derjenigen Indication, welche diesen veranlassenden Ursachen entspricht. — Hatte sich das Uebel, als eine Folge rheumatischer oder arthritischer Affection, gebildet, und haben vorzüglich Erkältungen der Geburtstheile selbst daran Antheil; so empfehle man ein warmes Regim und diaphoretische Arzeneyen: Minderers Geist, Antimonialmittel, Camphor, Aconitum, Quajacum, besonders die Tinctura Quajaci volatilis, das Oleum Terebinthini, der Spiritus antiarthriticus Elleri u. s. w. finden hier ihre Anzeige.

§. 723.

Ist das äußere Causalmoment des chronischen weissen Flusses eine syphilitische Ansteckung, welche sich durch andere Symptome zu erkennen giebt, dann leistet der Mercur, innerlich und äußerlich angewendet, Hülfe; wozu sich der Sublimat, der Mercurius solubilis Hahnemanni, das Calomel in Verbindung mit Goldschwefel, dem Quajak und dem Mohnsafte empfehlen. — Blieb die normwidrige Secretion nach Masern und Blattern zurück, dann ist sie entweder eine Folge der

Schwäche, welche durch stärkende Arzeneyen, besonders durch den Gebrauch der China gehoben wird, oder sie wird noch durch restirenden Blattern- und Masernstoff unterhalten; der Mercur mit dem Goldschwefel und Camphor versetzt, ein den fünften Tag gereichtes Purgirmittel aus Jalappa und Calomel, und Injectionen von einer Auflösung des Sublimats in die Mutterscheide, setzen dem Uebel baldige Gränzen.

§. 724.

Erschien der weiße Fluß nach Unterdrückung anderer Schleimsecretionen, z. B. eines Catarrhs, nach Unterdrückung eines Grindes, Ausschlages, der Fußschweiße, Hämorrhoiden; so muß man suchen die unterdrückten Ab- und Aussonderungen wieder herzustellen. So weicht öfters ein weißer Fluß durch supprimirte Krätze nicht eher, als bis dieser Ausschlag durch Inoculation zum Vorschein kam, oder jener durch unterdrückte Hämorrhoiden nicht früher, als bis der Fluß derselben wieder hergestellt war; es versteht sich, daß man in der Folge sich bemühe, diese Krankheiten selbst und ihre Disposition zu heben. — Hysterie, Würmer, intermittirende Fieber u. d. gl. fodern gleichfalls die ihnen entsprechende Behandlung, wenn sie das Uebel veranlassen.

§. 725.

Nicht immer cedirt aber der weiße Fluß, wenn gleich die äußeren Causalmomente entfernt sind; meistens bleibt die normwidrige Secretion, als eine Folge

des geschwächten Uterinsystems, zurück, welcher zufolge sich selbst die Venen nicht zu derjenigen Thätigkeit emporheben können, um die Schleimabsonderung zu beschränken, und die seröse, normale Secretion hervorzurufen. Es ist dann nothwendig, noch besonders das Uterinsystem sthenisirende Arzeneyen anzuwenden. Unter diesen haben sich mehrere Mittel Ruf erworben: Herba roris marini — Calendulae — Gratiolae, — Sabinae — Uvae ursi, Turiones pini, Radix Columbo, Cortex Simarubae, — Winteranus, — Aurantiorum, Lignum Quassiae, Terra japonica, Gummi Kino — Olibanum, — Galbanum — Mastichis — Myrrhae — Aloes, Radix rhabarbari in kleinen Gaben, Alumen, Vitriolum martis, Limatura martis, Flores salis ammoniaci martiales, die eisenhaltigen Mineralbrunnen und Bäder, Cuprum vitriolatum, Tinctura Cantharidum, der Balsamus de copaiva, — Cohabensis, Pilulae balsamicae Hoffmanni, — Stahlii.

Von den äußerlich anzuwendenden Mitteln.

§. 726.

Es ist sehr oft nothwendig zur Heilung des weißen Flusses mit den innerlichen Arzeneyen auch äußerliche Mittel zu verbinden, besonders wenn das Übel auf den Gebrauch der ersten nicht weicht, oder dieses selbst mehr eine Localaffection ist. Der Zweck der äußerlich anzuwendenden Mittel ist: 1) die Schleimabsonderung zu beschränken, und die seröse

Secretion zu bewirken; 2) die Geburtstheile zu reinigen; 3) die, besonders durch längeren Aufenthalt in der Scheide, leicht eingreifende Wirkung der abgesonderten scharfen Materie zu mildern.

§. 727.

Mit den äußern Mitteln muß aber die genaueste Vorsicht beobachtet werden, um nicht durch ihre Anwendung den weißen Fluß schnell zu unterdrücken, und manche Metamorphosen der Gebärmutter und Scheide, als eine Folge der normwidrig vermehrten Productivität, zu erzeugen, oder die Schleimabsonderung selbst zum Nachtheile der Kranken zu vermehren. Es gilt dieses nicht nur von sehr styptischen und abstringirenden Mitteln, sondern auch von dem kalten Wasser, dem Kalchwasser und den erweichenden warmen Mitteln, welche zum äußerlichen Gebrauche empfohlen werden. So kann die feuchte Kälte bei dem acuten weißen Flusse im Zeitraume der Entzündung, bei dem weißen Flusse von venerischer, rheumatischer und arthritischer Natur die übelsten Folgen haben, unter welche selbst die Suppression gezählt werden muß. Auf der andern Seite aber werden durch den anhaltenden Gebrauch erweichender und erschlaffender Injectionen und Fomente entgegengesetzte ungünstige Resultate gewonnen: Geschwulst und Empfindlichkeit der Schleimhaut der Mutterscheide vermehren sich, die Schleimabsonderung wird häufiger; und gerade sind es diese Mittel, welche so leicht den Vorfall der Mutterscheide und Gebärmutter befördern.

§. 728.

Es ist daher eine der ersten und wichtigsten Rücksichten für den Gebrauch der äußeren Mittel, daß, je acuter der weiße Fluß ist, je höher der Grad der Entzündung und die Empfindlichkeit der Mutterscheide und Gebärmutter ist, je länger der weiße Fluß währte, und je mehr normwidrige Metamorphosen und Afterbildungen in der Mutterscheide und Gebärmutter erzeugt sind, desto gelinder und vorsichtiger man mit dem Gebrauche der äußerlichen Mittel seyn muß.

§. 729.

Die äußerlichen Mittel werden auf verschiedene Weise angewendet: als Fomente mit einem Schwamme, als Bäder in einer Wanne, oder mit Hülfe des Bidets, indem die Flüssigkeit durch Bewegung mit den Händen gegen die Geburtstheile getrieben, und diese damit bespült werden; als Injectionen in die Mutterscheide und Gebärmutter, als Räucherungen und in Form einer Salbe. Die gewöhnlichste Methode ist die der Injectionen, mittelst einer cylinderförmigen, mit mehreren Öffnungen versehenen Scheidensprütze, von Zinn, Horn, Elfenbein oder einer elastischen Masse verfertiget, wenn die Schleimhaut der Mutterscheide das Substrat der krankhaften Secretion ist, oder mittelst einer Muttersprütze, und des, nach der Führungslinie des Beckens gekrümmten, Mutterrohres mit kegelförmigem, mit Löchern versehenem Ende, wenn die Gebärmutter sich als den Sitz des Uebels zeigt, und der Grad der Eröffnung des Muttermundes die Anwendung des Roh-

res gestattet. Bei der Anwendung selbst muß man darauf sehen, daß die injicirte Flüssigkeit einige Zeit in der Mutterscheide zurückgehalten werde, welches man durch eine zweckmäßig erhöhete Lage mit dem Hintern, durch Ruhe und übereinander gekreuzte Schenkel erreicht. Manchmal findet aber bei ungetrübter physischer Jungfrauschaft die Anwendung der Injectionen gar nicht Statt; und wo nur die cylinderförmigen Sprützen nothwendig sind, da muß ihre Dicke nach der Erweiterung der Mutterscheide bestimmt werden. Die Kranken selbst appliciren Injectionen in die Gebärmutter, fodern aber eine kunstverständige Gehülfin, welche im Untersuchen geübt ist, weil in diesem Falle jene, nur neben dem Muttermunde in die Scheide gebracht, nichts leisten würden; auch dürfen sie nicht zu häufig angewendet werden, um nicht durch das übermäßige Abspülen der secernirten Feuchtigkeit die Empfindlichkeit der Mutterscheide und die Schleimsecretion zu vermehren. — Vorsicht ist auch bei dem Gebrauche des Schwammes, als eines Mittels für die Application der äußeren Mittel, zu empfehlen, da dieser bei hoher Empfindlichkeit der Mutterscheide nicht vertragen wird, oder die Schleimabsonderung vermehrt.

§. 730.

Findet man im ersten oder zweiten Stadium die Schleimsecretion sehr häufig, ist die Empfindlichkeit der Mutterscheide sehr erhöhet, welche sich durch heftiges Brennen bei dem Urinlassen besonders zu erkennen giebt, und hat das Uebel schon längere Zeit gedauert; so wende

man nur schwache Metalloxyde in flüßiger Gestalt zu Injectionen an, die man mit den sogenannten kohlenstoff- wasserstoffhaltigen Mitteln, oder dem Kalchwasser verbindet. Erstere werden die seröse Secretion hervorrufen, indem sie auf der einen Parthie des behafteten Gebildes expandirend wirken, letztere die Schleimsecretion beschränken, indem sie auf der andern Seite desselben Gebildes Contraction hervorbringen. Zu jenen gehören das extractum saturni und die calx antimonii sulphurata, das vitriolum album; zu diesen der Campher und das Kalchwasser. Diese Mittel braucht man in flüßiger Form, anfangs in geringer Quantität, mit einem größeren Antheile von Flüssigkeit, und im nöthigen Falle, damit sie weniger eingreifen, mit schleimichten Mitteln gebunden, im Anfange zwei bis drei Male, in der Folge vier Male, und bei Abnahme des Ausflusses allmählig wieder zwei Male, und gegen die letzte Zeit nur ein Mal im Tage. Man nimmt am zweckmäßigsten ein Quentchen extractum saturni mit einem Pfunde Wasser z. B. Rosenwasser, dem man eine Unze Campherspiritus beisetzt, und steiget nach und nach mit der Gabe beider Mittel immer in gleichem Verhältnisse; außerdem kann von dem verdünnten Goulardischen Wasser, oder dem Kalchwasser, allein oder mit Milch, Gebrauch gemacht werden, besonders wenn der Ausfluß sehr corrosiv ist. Man wendet diese Mittel als Injectionen, oder mittelst eines Schwammes an, um die Geburtstheile damit zu fomentiren und zu reinigen; es ist aber sehr rathsam, daß diese, besonders bei großer Empfindlichkeit der

Scheide, stets mit einem erwärmten zarten Tuche bedeckt gehalten werden, um sie vor Erkältung zu schützen.

§. 731.

Bei luxuriösen Afterorganisationen, Verhärtungen und andern normwidrigen Metamorphosen der Mutterscheide und Gebärmutter, bei sehr viscidem, übel riechendem Ausflusse nach einem sehr lange dauernden weißen Flusse, finden das decoctum Cicutae und Nucum juglandum, besonders aber solche Metalloxyde ihre Anzeige, welche mehr Cohäsion vermindernd wirken. Hier sind die Fälle, wo besonders das Kali causticum, und die Mercurialoxyde, das Hydrargyrum muriaticum corrosivum und nitricum, das Argentum nitricum, das Cuprum und Zincum sulphuricum anzuwenden sind, alle sogenannte adstringirende Mittel aber sehr schaden. Man läßt vier bis sechs Gran vom Kali causticum oder vom Hydrarg. muriat. corrosiv. in einem Pfund destillirtem oder Rosenwasser auflösen, und täglich einige Male in die Mutterscheide injiciren. Beide Mischungen empfehlen sich auch bei dem chronisch-venerischen weißen Flusse, besonders wenn er mit Geschwüren und Chankern an den Geburtstheilen begleitet ist; man läßt sie in die Scheide mäßig warm einspritzen, oder einen zarten Schwamm davon einsaugen, und die Geburtstheile bähen und waschen; wobei aber, so wie überhaupt bei der Anwendung des Schwammes, die Vorsicht zu beobachten ist, daß bei dem Reinigen die Geburtstheile nicht zu sehr abgewaschen und gerieben werden.

§. 732.

Ist die Ursache des weißen Flusses vollkommen gehoben, befinden sich die Geburtstheile selbst in ihrer normalen Bildung und Cohärenz, und bleibt der Ausfluß bloß noch als eine Folge der Schwäche zurück; dann kann mit Zuversicht zu denjenigen äußeren Mitteln geschritten werden, welche die nothwendige Contraction in den Venen bewirken, um die schleimichte Secretion zu beschränken. Der Alaun, der Borax, der Eisenvitriol, die mineralischen Wasser, das Löschwasser der Schmiede, die adstringirenden, den Extractivstoff vorzüglich enthaltenden, Mittel aus dem vegetabilischen Reiche, Flores rosar. rubr., Herb. Salv., Cortex Salicis fragilis, — Hippocastani, — Ulmi campestris, — Simarubae, — Quercus, — Chinae, — die Myrrha, die Auflösung des Bleizuckers in rothem Wein und Wasser, und jene des caustischen Laugensalzes, in Verbindung mit dem Mohnsafte und dem Kirschlorbeerwasser; die Räucherungen von Succinum, Olibanum, Mastix, Storax und dergleichen, werden dann mit Vortheil angewendet werden können. Hier ist der Fall, wo auch, außer mehreren schon genannten Mitteln, die von Ärzten empfohlenen Eicheln in Form eines Decocts, die Radix polygalae amarae, der Liquor stipticus Loofii und das Kalchwasser mit Milch gemischt, zu gleicher Zeit zum innerlichen Gebrauche gereicht, ihre Stelle finden.

§. 733.

Die äußerlichen Mittel leisten auch noch besonders

nützliche Wirkung bei dem weißen Flusse, wenn er mit Excoriationen und heftigen Schmerzen der Geburtstheile begleitet ist; erstere sind sehr oft bis an die angränzenden Schenkel verbreitet. Außer der erfoderlichen Reinlichkeit empfehlen sich das bereits gerühmte Decoctum Nucum juglandum, eine Salbe aus den Floribus zinci, dem Saamen des Lycopodiums und der Rosenpomade, eine Auflösung des Alauns mit der Sydenhamischen Opiumstinktur, mehr oder weniger mit schleimichten Vehikeln gemischt.

Behandlung des unterdrückten weißen Flusses.

§. 734.

Wird der weiße Fluß plötzlich unterdrückt, so muß man 1) auf die äußeren Causalmomente Rücksicht nehmen, welche die Suppression veranlaßten, und diese zu entfernen suchen; z. B. Erkältungen, bei welchen sich ein diaphoretisches Regim, der Spiritus Mindereri, Camphor, ein Aufguß der Hollunder- und Arnikablumen, lauwarme Bäder, u. s. w. empfehlen; 2) muß man auf die Folgen, besonders auf die Localaffectionen, seine Aufmerksamkeit richten. Meistens äußern sich Entzündungen in entfernteren Organen, besonders bei stattfindender krankhafter Disposition, z. B. Ophthalmitis, Enteritis, Peripneumonia, Phthisis, Asthma, Hydrothorax, Indurationen der Brüste und dergleichen, welche ihrer Indication gemäß behandelt werden müssen; oder Entzündung und andere Folgen zeigen sich mehr in den näher angränzenden oder den-

jenigen Theilen, welche das Substrat der krankhaften Absonderung selbst sind, z. B. Entzündung der Gebärmutter, der Mutterscheide und Urinblase mit völliger Trockenheit (Leucorrhoea sicca), oder Blutungen, sodann Bubonen vorzüglich bei dem venerischen weißen Flusse, Urinverhaltung, besonders als Folge von Verengerung der Harnröhre, Scirrhositäten, Steatome und Polypen der Mutterscheide und Eyerstöcke, Wassersucht der Gebärmutter, Entzündungen, Hämorrhoiden, Indurationen, Verengerungen und Abscesse des Mastdarms u. s. w.

§. 735.

Ist die Folge des unterdrückten weißen Flusses Entzündung der Gebärmutter und der Mutterscheide, so findet die Behandlung §. 622–§. 626 ihre Stelle; besonders empfehlen sich, außer den etwa nothwendigen Blutentleerungen am Fuße, die Blutegel in der Gegend der äußeren Schaamtheile und des Mittelfleisches, das Quecksilber, die erweichenden Fomente, Injectionen und lauwarmen Halbbäder. Der Entzündung der Urinblase setzet man dadurch Gränzen, daß man innerlich Mucilaginosa und Emulsionen mit Nitrum reicht; gleichfalls Blutegel ans Perinäum, und über die Schaamgegend setzet, und nach Umständen eine allgemeine Blutentleerung, erweichende Umschläge, und Afterklystiere, Einreibungen von Hyosciamus-Öl über die Schaamgegend, lauwarme und erschlaffende Bäder, anordnet. — Die Bubonen, welche bei dem unterdrückten weißen Flusse rein consensuell erscheinen und nicht

abhängig sind von einem durch das venerische Gift erzeugten weißen Flusse, behandelt man so, daß ihre lästige und unnütze Eiterung verhütet, dagegen ihre Zertheilung herbeigeführt wird. Man hebt die Entzündung der Gebärmutter und der Mutterscheide, nach Verschiedenheit des Charakters, und im Anfange, und wo sich die ersten Spuren des Bubo zeigen, wendet man die kalten Umschläge, besonders aus den Bleimitteln an; bei schon ausgebildeter Entzündung der Drüsen aber die Blutegel, den leidenden Stellen so nahe als möglich gesetzt, nachher die lauwarmen Fomente, zu welchen sich bei reizbaren Individuen vorzugsweise die Herb. Hyosc. und Cicut. eignen. Geht der Bubo in Eiterung über, geht diese lebhaft und normal von statten, so befördert man diese durch warme Breyumschläge, und es tritt die Behandlung der in Eiterung übergegangenen Bubonen ein.

§. 736.

Die Urinverhaltung als Folge des unterdrückten weißen Flusses kann entweder den entzündlichen oder den krampfhaften Charakter haben. Im erstern Falle, wo die Symptome der Cystitis dieselbe begleiten, sind Aderlaß, Blutegel, erweichende Klystiere, lauwarme Fomente und Umschläge, innerlich besonders Emulsionen angezeigt. — Entsteht dagegen die Urinverhaltung als Folge des Blasenkrampfs, so finden innerlich die Antispasmodica, namentlich das Opium und Campheremulsionen, und laue, schleimichte Getränke ihre Stelle, womit man antispasmodische Einreibungen und

Klystiere mit Opium in großen Gaben versetzt, Dampfbäder, und krampfstillende, warme Umschläge über die Schaamgegend verbindet. Endlich wird in diesem Falle die Application des Catheders sehr nützlich und unschädlich, welcher bei der Urinverhaltung als Folge von Entzündung mehr schadet; man muß ihn aber vor seiner Anwendung mit erweichenden Ölen bestreichen, und sehr vorsichtig in zweckmäßiger Lage der Kranken einführen.

§. 737.

Die Verengerungen der Harnröhre, die zwar selten nach unterdrücktem weißen Flusse beobachtet werden, bilden sich in Folge einer Verdickung der inneren Haut der Urethra, die nach gehobener Entzündung noch zurückbleibt. Dieser Zufall heischt, insofern mit ihm meistens eine Unterdrückung des Urinabganges in einem minderen oder höheren Grade verbunden ist, das Einlegen eines elastischen Catheders, nächstdem aber die Beseitigung der Strictur selbst. Diese erhält man entweder durch das Einbringen der Bougies aus elastischem Harze, und durch Wegätzung der Stricturen. Folgt Urinverhaltung nach, so ist dieselbe entweder die Folge eines Krampfes im Blasenhalse oder einer Verhärtung in der Blase. Im ersten Falle bedient man sich innerlich des Camphors, des Opiums, des Doverschen Pulvers, äußerlich der warmen Dämpfe aus aromatischen und narcotischen Vegetabilien ans Perinäum gebracht, der krampflindernden Klystiere mit Opium, der antispasmodischen Umschläge, Einreibungen, und der lau-

warmen Bäder; im letztern der Cicut., der Belladonna, der Digital. purpur., der Mercurialien und Antimonialien; äußerlich der Einreibungen des Linim. volat., des Ungt. Hydrarg. ciner., Digital. p., und erweichender Bäder. Zuweilen endlich wird der Blasenstich nothwendig. — Die Entzündung des Mastdarms, Verengerungen und Indurationen als Folge desselben, fodern eine der Entzündung und der Verengerung der Urinblase ganz ähnliche Behandlung; nur werden im ersten Falle, außer dem Aderlaß, Blutegel in zureichender Menge nahe an die Afteröffnung applicirt, Emulsionen und erweichende Dampfbäder mittelst eines Schwammes angewendet, ganz vorzügliche Wirkung leisten, besonders um den Übergang in Indurationen oder Abscesse zu verhüten, welche leicht den Tod der Kranken durch Abzehrung zur Folge haben können. Die Behandlung der Scirrhositäten, Steatome und Polypen der Mutterscheide und der Gebärmutter, sowie der Krankheiten der Eyerstöcke werden übergangen, da sie in der Folge in eigenen Kapiteln ihre Stelle finden.

§. 738.

Nicht immer wird der Zweck der Heilung durch die §. 734–737 angegebene Anzeige erreicht, welche der gebildeten Krankheitsform entgegenwirken soll, sondern es wird zuweilen höchst dringend, die gehemmte Schleimsecretion sobald als möglich wieder hervorzurufen. Zu dem Ende wendet man die, Contraction und Cohäsion vermindernden, mehr expandirenden Mittel

an. Injectionen in die Mutterscheide, und, im möglichen Falle, in die Gebärmutter, aus einem Decocte des Schierlings- und Bilsenkrauts, der Mohnköpfe, der erweichenden Kräuter mit Leinsaamen, Injectionen von einer Auflösung der Antimonial- und Mercurialoxyde, z. B. des Sublimats, erwärmende Dämpfe mittelst eines Schwammes an die Geburtstheile gebracht, Fomentationen des Unterleibes und der Geburtstheile mit einer Abkochung erweichender Kräuter oder der Seife, leichte, erweichende Einreibungen, erweichende Halbbäder, Fußbäder und Senfteige oder Blasenpflaster an die innere Seite der Schenkel, sind die Mittel, welche ihre Anzeige finden, und die supprimirte Secretion wieder herstellen.

§. 739.

Nicht immer gelingt es aber, den weißen Fluß wieder hervorzurufen. Die Gefahr, welche durch seine Suppression herbeigeführt wurde, kann bisweilen dadurch entfernt werden, wenn man andere Secretionen zu bewirken sucht; z. B. Schweiße, Diarrhöen u. s. w. In letzterm Falle haben sich daher selbst gelinde Purgirmittel, z. B. aus Tamarinden, Mittelsalzen und dergleichen, sehr nützlich erwiesen; in manchen Fällen hat auch ein Fontanell diese krankhafte Secretion ersetzt. Dem Urtheile des Arztes muß es übrigens überlassen bleiben, inwieferne ohne Gefahr diese oder jene Secretion vermehrt werden kann, wozu nicht selten die Natur selbst durch frühere Erscheinungen den Weg zeigt.

Literatur.

§. 740.

Raulin Traité des fleurs blanches, à Paris 1766.

Trnka de Krzowitz, Historia leucorrhoeae. Vindob. 1781. 8.

Stoll, Praelect. II. n. 382. 409.

— Rat. medend. P. VII. p. 155.

Lentin, Beobachtungen einiger Krankheiten. p. 155.

Hoffmann in Baldinger's N. Mag. III. B. p. 265.

— — (Fr.) Consultat. Cent. II. et III. n. 106. sequ.

Baldinger N. Magaz. IX. B. p. 135.

Chambon de Montaux, von den Krankheiten unverheiratheter Frauenzimmer.

Erkenntnisse, Warnungen und Hülfsmittel gegen eine, sich immer mehr ausbreitende Frauenzimmerkrankheit. Leipzig 1789. 8.

Zimmermann, diss. de fluore albo. Goettingae 1788.

G. A. Riederer Abhandlung von dem weißen Flusse der Frauen, nach dem Franz. des H. Raulin's bearbeitet. Mit einer Vorrede von J. Chr. G. Ackermann. Nürnberg 1793. 8.

Eschenbach, diss. de Metrorrhoea muliebri. Lips. 1798.

Treyer, leucorrhoea seu fluor albus. Würceb. 1799.

J. L. Dussein-Dubreil vom Tripper ohne venerisches Gift und vom weißen Flusse. a. d. Franz. Mannheim 1799. 8.

M. G. Thilenius, etwas über den weißen Fluß. In Hufeland's Journal, VIII. Bd. I. St. Nro. 1.

Blatin (J. B.), du catarrhe utérin, ou des fleurs blanches. Paris. An X (1801). 8.

C. G. Heinße, kurzer Unterricht über den weißen Fluß u. s. w. Chemnitz, 1803.

Charles Mannsfield Clarke Beobachtungen über die Krankheiten des Weibes, welche von Ausflüssen begleitet sind; übers. v. Dr. P. Heinecken, mit Anmerkungen von Dr. J. Heinecken. Hannover 1813. 8.

Fünftes Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebs der Gebärmutter.

§. 741.

Scirrhus der Gebärmutter nennt man gewöhnlich eine unschmerzhafte, sehr harte Geschwulst dieses Organs, welche die Neigung hat, in den Krebs überzugehen, den Mutterkegel verzehrt, und dann mit häufigen Blutungen, Schmerzen und einem Ausflusse von einer häßlich riechenden und corrobirenden

Jauche begleitet ist. Übrigens ist es schwer, einen befriedigenden und umfassenden Begriff vom Scirrhus der Gebärmutter zu geben, da es noch andere Geschwülste und Indurationen dieses Organs giebt, die mehr oder weniger hart sind, unschmerzhaft bleiben, und auch bei vorhergegangener Härte im geringeren Grade, dennoch in das Krebsgeschwür übergehen.

§. 742.

Der Scirrhus nimmt selten die ganze Gebärmutter ein. Am meisten aber und fast eigenthümlich ist die Mündung dieses Organs und der Hals desselben der Sitz des Übels; und dies wohl nicht ohne Grund, da beide ihrer Bildung, Lage und Verrichtung zufolge, vorzugsweise denjenigen Einflüssen ausgesetzt sind, welche die Erzeugung dieser fürchterlichen Krankheit begünstigen. An dem Körper und dem Grunde des Uterus können einzelne Stellen verhärtet seyn, in den seltensten Fällen zeigt sich die scirrhöse Induration der fühlbaren Theile der Gebärmutter örtlich begränzt, ohne daß nicht auch das übrige Gewebe dieses Organs krankhaft verändert, angeschwollen, verdickt oder verhärtet ist.

§. 743.

Ähnliche Veränderungen, die wir bei dem von dem Scirrhus afficirten Uterus finden, beobachten wir auch sehr oft zu gleicher Zeit an den zu ihm unmittelbar gehörigen, oder ihm zunächst angränzenden Gebilden, entweder durch die allgemeinen Ursachen erzeugt, welche

die Krankheit im der Gebärmutter begründeten, oder als Folgen des durch die scirrhöse Verhärtung krankhaft veränderten Uterus. So können die Falloppischen Röhren, vergrößert, ungewöhnlich hart, oder normwidrig an ihrer vorderen Mündung aufgetrieben und hart sowie die franzenförmigen Verlängerungen so in die Masse des Ganzen verwebt seyn, daß auch nur die kleinsten Restchen in der Form dünner Fäden übrig bleiben, oder die Mündung des Kanals ist aufgetrieben, dick, hart und geschlossen, die franzenförmigen Fortsätze in Blasen aufgetrieben und krankhaft erweitert. Die Eyerstöcke sind, beide, oder einer, am häufigsten der linke, krank *), vergrößert, aufgetrieben, und hart, zuweilen ungewöhnlich hart, und in ihrer ganzen Masse verdickt; oder mit einer mehr oder weniger dicken oder flüssigen Lymphe angefüllt. — Die Urinblase ist sehr oft gleichzeitig besonders an ihrer hinteren Wand verdickt, die Zwischenräume ihres Gewebes mit ausgetretener Lymphe, ausgefüllt: zuwei-

*) Die von dem Verfasser beobachteten drei Fälle von der mit Carcinom des Uterus verbundenen Schwangerschaft, zeigten bei der Section keine kranken Eyerstöcke, was er auch zwei Male bei der steatomösen Induration beobachtet hat. Ueberhaupt scheinet gesunde Bildung der Eyerstöcke wichtiger für die Möglichkeit der Conception als jene des Uterus zu seyn; der Verfasser hat bei der im höchsten Grade durch den Krebs und das Steatom zerstörten gesunden Bildung des Uterus dennoch die Schwangerschaft mit völlig zur Reife gekommenen Kindern beobachtet.

sen, wie der Verfasser erst vor zwei Jahren beobachtete, ganz mit kalkartigen Concrementen bedeckt und beinahe steinhart anzufühlen, sie selbst verhärtet, zuweilen nur die Harnröhre, oder die ganze Urinblase, wobei, wie bei einer andern vom Verfasser beobachteten mit Schwangerschaft verbundenen Induration des Uterus selbst die Harnleiter und die Nieren angeschwollen, verhärtet oder auf eine andere Weise krankhaft verändert seyn können.

§. 744.

Da sich auch andere Anschwellungen und Verhärtungen in der Gebärmutter erzeugen können, welche weder den Charakter des Scirrhus, noch die, diesem nur eigenthümliche, Neigung haben, in den Krebs überzugehen, so bedarf es daher einer genauen Untersuchung, um jene gutartigen und öfters ganz unschädlichen Verhärtungen und Anschwellungen vom Scirrhus der Gebärmutter zu unterscheiden, wie man ähnliche krankhafte Veränderungen an den Brüsten beobachtet, die zuweilen für scirrhöse Indurationen gehalten, und als solche geheilt werden.

Diagnose des Scirrhus und Krebses der Gebärmutter.

§. 745

Der Scirrhus der Gebärmutter wird, so lange er noch Scirrhus ist, im Anfange sehr leicht verkannt; die Zeichen sind sehr trüglich, und seine Entstehung und Bildung äußert sich meistens mit so wenigem Zu-

multe und so unbedeutenden Zufällen, daß die Kranke — die Gefahr nicht ahnend, welche ihr drohet — darauf nicht achtet, und gewöhnlich auch dann nur Hülfe des Arztes verlangt, wann der Scirrhus in den Krebs überzugehen tendirt.

§. 746.

Man benutzt für die Diagnose 1) ähnliche Verhärtungen in andern Gebilden, 2) die Untersuchung, 3) mehrere das Uebel begleitende Symptome, worüber die Kranke klagt.

§. 747.

Verhärtungen in anderen Gebilden scirrhöser Natur führen nicht selten zur Diagnose des Scirrhus der Gebärmutter, und beweisen, daß alsdann der Scirrhus nicht als ein örtliches Uebel, sondern als Folge einer Krankheit des lymphatischen Systems überhaupt zu betrachten sey. Mehrmals schon hat der Verfasser unverheirathete Personen, welche niemals geboren hatten, und Frauen am Scirrhus beider Brüste behandelt, die zu gleicher Zeit am Scirrhus der Gebärmutter gelitten hatten.

§. 748.

Die Untersuchung muß mit der größten Genauigkeit an den äußeren Integumenten des Unterleibes, durch die Mutterscheide und den Mastdarm angestellt werden *).

*) Dr. W. J. Schmitt's Erfahrungsresultate über die Exploration bei dem Scirrhus und Krebse und andern

§. 749.

Bei der äußerlichen Untersuchung findet man den Unterleib etwas angetrieben, und die Kranke äußert ein Gefühl von Vollheit; es zeigt sich ein Ausfluß aus der Scheide, der, so lang der Scirrhus noch nicht in das Krebsgeschwür übergegangen, nicht stinkend ist, sich als ein gewöhnlicher chronischer weißer Fluß verhält, und oft nicht mehr schmerzhafte Empfindungen verursacht, als im gewöhnlichen Falle. Die äußeren Geburtstheile findet man mehr oder weniger angeschwollen; seltener fühlt man die harte Gebärmutter über den Schaambeinen, es sey denn, daß sie angeschwollen, und das Uebel im Grunde seinen Anfang nehme.

§. 760.

Bei der innerlichen Untersuchung ist der, in die Mutterscheide hereinragende Theil des Gebärmutterhalses im Stadium des Scirrhus nicht heiß, aber mehr oder weniger hart, fest, uneben, runzlig, rauh, mit aufgeworfenen und wie eingekerbten Lippen des Muttermundes; dieser ist bei Frauen, die schon geboren haben, mehr oder weniger geöffnet, bei Ungeschwängerten mehr geschlossen, der Muttermund gewöhnlich rund, und die Lippen sehr nach außen angeschwollen und erhaben, knollicht und sehr hart anzufühlen. Im Stadium des Scirrhus kann die Schei-

krankhaften Zuständen des Uterus in Harleß Jahrbüchern der teutsch. Medicin und Chirurgie. Nürnberg 1813, I. Bd. Nro. II. S. 74 und abgedruckt in des Verf. obstetr. Schriften u. s. w. Wien 1820. 8. S. 100.

denportion besonders bei unverheyratheten, und, wenn nicht besondere Schädlichkeiten einwirken, welche den Uebergang des Scirrhus in das Carcinom begünstigen, viele Jahre lang, wie ähnliche scirrhöse Indurationen der Brüste unschmerzhaft seyn; ausserdem fängt er bald an empfindlich und schmerzhaft zu werden. Hat sich die scirrhöse Induration auch weiter in die Gebärmutter verbreitet, oder ist das Substrat jener krankhaften Veränderung sogleich der Grund und Körper der Gebärmutter gewesen, so ist auch Schmerz und Härte im Scheidengewölbe wahrnehmbar; in diesem Falle kann der Scheidentheil auch ganz gesund und in seiner Form ungestört seyn, oder er ist höchstens nur etwas angeschwollen als Folge von dem gestörten Säftekreislaufe; ein Fall, der selbst im Stadium des Krebsgeschwüres, und der als Folge entstandener öfterer Metrorrhagien sehr täuschen und den Arzt glauben machen kann, daß kein Scirrhus und Krebs des Uterus vorhanden sey *); freilich ist dieser Scirrhus seltner, und

---

*) Ich hatte vor einiger Zeit erst bei einer Dame den Fall beobachtet, in dem ich diesen Scirrhus und Krebs der Gebärmutter entdeckte; die Hämorrhagie ließ nie vollkommen nach, und der Haus-Arzt — kein Geburtshelfer —, welcher in meine Diagnose einen Zweifel setzte, ließ hinter meinem Rücken einen die Geburtshülfe ausübenden Chirurgus untersuchen, der bestimmte, die Scheidenportion sey ganz gesund, nicht hart, und angeschwollen, und es seye weder ein Scirrhus noch ein Krebs vorhanden. Ich erhielt den Abschied, die Kranke schien meine Diagnose sehr übel zu nehmen, und schöpfte

schreitet nicht so rasch vorwärts, wie der am Scheidentheile der Gebärmutter zunächst beginnende, auf den meistens die schädlichen Einflüsse einwirken. Uebrigens darf man auch nicht jede große Empfindlichkeit der Scheide und des Scheidengewölbes für jene des scirrhösen Gebärmutterhalses beurtheilen, erst nach anhaltendem Druck gegen die Scheidenportion oder das im Scheidengewölbe fühlbare untere Segment der Gebärmutter, und zuweilen erst nach vollendeter Untersuchung äußert sich ein dumpfer Schmerz in der Gebärmutter. Auch ist bei dem Scirrhus dieses Organs dann die Empfindlichkeit an und für sich erhöht, oder sie wird schnell durch die Untersuchung aufgeregt, wenn die Gebärmutter mit ihrem Grunde besonders nach hinten zurückgebeugt, und auf dem Kreuzbein aufliegt, wo die großen Nerven unterliegen. Die Gebärmutter ist, wie bereits schon bemerkt, bei dem vollkommen ausgebildeten Scirrhus oft lange ganz unschmerzhaft, theils unter den angeführten Umständen, theils weil ihre Nerven durch die in ihr Parenchym ergossene, geronnene, und verhärtete Lymphe bedeckt, und deßwegen in ihrer normalen Verrichtung gestört sind, so-

---

neue Hoffnung. Allein die Freude war von kurzer Dauer; ich war meiner Sache gewiß, da ich gleich nach der monatlichen Periode, die sich stets sehr profus einstellte, durch den in den geöffneten inneren Muttermund eingebrachten Finger den erwähnten kranken Zustand des Uterus entdeckt hatte; die traurigen Folgen dieser fürchterlichen Krankheit blieben nicht aus.

wie die schmerzhafte Empfindung unmittelbar in der Gebärmutter erst bei dem Uebergang in das Carcinom oder als Folge der eigenthümlichen Entzündung entsteht, welche durch die krankhafte Veränderung des Organs gesetzt wird. — In Beziehung auf die Wärme der Scheide und Scheidenportion ist zu bemerken, daß so lange die Induration der Gebärmutter noch im Stadium des Scirrhus sich befindet, jene nicht nur nicht vermehrt, sondern sogar oft viel geringer als bei dem gesünden Uterus ist, weil die im normalen Zustande zur Ernährung jenes Organs bestimmten Gefäße durch die gegenwärtige Krankheit und ihr eigenthümliches Wesen in ihren Functionen gestört sind. Der indurirte Theil der Gebärmutter wird nur durch die in der ausgeschwitzten gerinnbaren Lymphe neu erzeugten Gefäße lebend erhalten, und wo die scirrhöse Stelle einen sehr großen Umfang oder die ganze Gebärmutter einnimmt, wodurch ihre großen Gefäße besonders am plexus pampiniformis sehr gedrückt, und in ihren Verrichtungen gestört werden, zeigen sich die Erscheinungen des eigenthümlichen Lebens des indurirten Theils in dem Grade lebhaft, in welchem die inzwischen nachgebildeten Gefäße ihre vollkommne Ausbildung erhalten haben. — Hinsichtlich des Standes der Scheidenportion ist zu bemerken, daß dieselbe hoch zu fühlen, und schwer zu erreichen ist, wenn die anschwellende Gebärmutter sich sehr aus dem kleinen Becken erhebt, und über den Schaambeinen gefühlt wird; sonst findet man sie bei vorhandener Senkung und unvollkommenem Vorfall des Uterus tief zwischen

der mittleren und unteren Apertur, und selbst ganz nahe an dieser; zuweilen ganz herausgetreten, wie der Verfasser bei einem vollkommnen Vorfalle sah. Sehr oft läßt sich auch die scirrhöse Induration des Uterus bei dem Einführen des Fingers in den Mastdarm entdecken, und ist besonders bei der zweifelhaften Diagnose des vom Grunde und Körper ausgehenden Uebels die Exploration auf diesem Wege nicht zu vernachläßigen. Der Mastdarm ist nicht selten verengt, angeschwollen, und mit Hämorrhoidalknoten besetzt, die schon vor der Krankheit des Uterus existirten, oder erst als Folge der zunehmenden Verhärtung und des gestörten Blutkreislaufs sich erzeugt haben können.

§. 751.

Geht der Scirrhus in das Krebsgeschwür über, so fängt er meistens an empfindlich und schmerzhaft zu werden; dies ist der Moment, wo dem eigenthümlichen Geschwüre des kranken Organs die so gefährliche Entzündung vorhergeht, welche durch die aufgeregte Lebensthätigkeit der in der ausgeschwitzten und verhärteten Lymphe neu erzeugten Gefäße entsteht. Vor der eintretenden Menstruation, im Falle diese Function noch nicht dem Alter oder Nationaltypus zufolge aufgehört hat, nehmen die Schmerzen besonders im Kreuze, und die Stiche durch das Becken sehr zu, und vermindern sich sehr oft mit der eintretenden Blutentleerung; außerdem ergießt sich eine seröse, oder dünne lymphatische Feuchtigkeit, meistens von weißgelber, oder dem Blutwasser ähnlichen Farbe; diese Feuchtigkeit hat besonders

bei der Zunahme des Krebsgeschwüres einen eigenthümlichen äußerst häßlichen und stinkenden Geruch, durch den so oft die Nase des Arztes schon das fürchterliche Übel riechen kann, welches der Kranken den Tod bringt; indeß ist dieß durchaus nicht immer der Fall, der specifike Geruch kann auch fehlen, wie der Verfasser so oft beobachtet hat, und dennoch bezeichnet der Ausfluß den Übergang des Scirrhus in das Carcinom, durch welches der Uterus entweder im Grunde und Körper, oder an dem Gebärmutterhalse schon bedeutend zerstört seyn kann. Man lasse sich sonach nicht täuschen, wenn auch gleich wegen des fehlenden Geruchs der Kranken und Umstehenden das Übel weniger lästig wird, und die Kranken längere Zeit ihr Leben fristen. Bei vielen Frauen, die menstruiren, hat das sich ergießende Menstrualblut keinen Geruch, bei andern stinkt es von dem ersten Erscheinen an unausstehlich, und sie befinden sich wohl; doch ist es immer ominös, wenn die Menstruation bei Frauen, die vorher niemals gerochen hat, zu stinken anfängt. — Bei dem Übergange der scirrhösen Induration in das Krebsgeschwür, besonders, wenn die Krankheit vom Grunde und Körper des Uterus ausgegangen ist, fühlt sich die Vaginalportion anfangs noch unversehrt an; nach und nach, und wenn sie im Stadium des Scirrhus sehr hart war, wird sie fester, unebener, rauher, die Lippen des Muttermundes werden mehr angeschwollen, und schmerzhaft bei der Berührung; nach und nach wird dieser mehr oder weniger geöffnet, aus ihm wachsen nach und nach fungöse Auswüchse, diese und der Muttermund selbst bluten bei der

geringsten Berührung mit dem Finger; und hat die scirrhöse Induration im Gebärmutterhalse ihren Anfang genommen, so wird die Vaginalportion nach und nach ganz verzehrt. Es verdient indeß bemerkt zu werden, daß zuweilen im Stadium des Krebsgeschwüres die Vaginalportion zwar sehr angeschwollen, aber ungewöhnlich weich, schwammicht, und mit vielen nach innen und außen sich hervortreibenden wuchernden Excrescenzen (Schwammgewächsen) umgeben gefühlt wird, welche die ganze Mutterscheide ausfüllen, bei der geringsten Berührung, und auch außerdem ganz ausserordentlich bluten. Dieß ist der sogenannte weiche Krebs, (fungus haematodes), welcher wenigstens nach des Verfassers Beobachtungen so gerne nach den Indurationen des Uterus entsteht, welche durch die Anschwellung der varikös ausgedehnten Gefäße des Uterus entstehen, die eine Folge der Hämorrhoiden sind. Hier ist der Fall, wo der Uterus niemals so hart wird im Stadium der Induration, aber schneller in das Geschwür übergeht, und wo der Sitz der Entzündung in diesem Stadium mehr in den Venen, als in den neu erzeugten arteriösen Gefäßen statt zu finden scheint.

§. 752.

Das Fortschreiten des Krebsgeschwüres begleiten folgende Erscheinungen: beständiger Drang auf die Geburtstheile, wie bei dem Muttervorfalle; Schmerzen beim Stuhlgange, Urinlassen und Beischlaf; Lähmung des einen oder andern Schenkels und varices, heftige, brennende und permanente Schmerzen

tief im Becken, die nach dem Gebrauche mancher Mittel sich zwar vermindern, aber nie ganz aufhören, und Abends am stärksten sind: diese brennenden Schmerzen wechseln sehr oft mit heftigen Stichen ab, welche die Gegend der Gebärmutter plötzlich durchfahren. Der Ausfluß einer Flüssigkeit von sehr verschiedener Farbe und Consistenz aus der Mutterscheide nimmt immer mehr zu, war er von Geruch, so wird dieser äußerst penetrant und stinkend, er wechselt noch häufiger mit Blutabgang, excoriirt die angränzenden Gebilde, Schenkel und Schaamlefzen, und verursacht Schmerzen. —

§. 753.

Hat die Krankheit noch länger gedauert, so gesellen sich folgende Symptome dazu: 1) die Functionen der Reproduction werden in einem hohen Grade gestört, Mangel an Appetit, Verstopfung, Magendrücken, Neigung zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen, Ödeme, grüngelblichte Gesichtsfarbe, Kachexie, Colliquationen und schleichendes Fieber sind die Erscheinungen, wodurch sich jene Störungen zu erkennen geben; 2) die monatliche Reinigung, wenn sie nicht schon früher aufgehört hatte, bleibt gewöhnlich aus, oder stellt sich mit den heftigsten Schmerzen ein; 3) die Kranken bekommen einen hinkenden Gang, stemmen gerne die Hand in die eine oder andere Seite, und fühlen während dem Hinken die Schmerzen in höherem Grade; 4) gegen Abend klagen die Kranken über heftige Kopfschmerzen, Ziehen und Reißen im Nacken,

in den Armen und Füßen, in den Fingern und Zehen, wozu sich Husten gesellt; 5) die krebshafte Exulceration ergreift die zunächst angränzenden Gebilde, die Scheide, die Urinblase *), und den Mastdarm, und in seltnen Fällen hat man sogar das Colon zerfressen gefunden **); dazu kommen Geschwüre in der Beckenhöhle, die Knochen werden kariös und brüchig; 6) schleichendes Fieber und Abzehrung des Körpers, der Ausfluß der stinkenden Jauche und des Blutes, Gestank und Schmerz nehmen zu. Oft gehen ganze Stücke von fungösen Auswüchsen und Desorganisationen der Gebärmutter ab; ja man hat die Beobachtung gemacht, daß diese zuletzt sich vollkommen lostrennte, und aus der Mutterscheide herausfiel. Endlich erfolgt der Tod, entweder nach und nach durch Abzehrung, durch eine plötzlich entstehende Hämorrhagie, oder durch Convulsionen.

§. 754.

Der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter kann, wiewohl selten, mit der Schwangerschaft, häufiger

*) Der Verfasser bewahrt noch ein Präparat in seiner Sammlung auf, an dem die Urinblase nahe am Blasenhalse so durchfressen ist, daß man den Finger aus der vordern Wand der Mutterscheide in die Höhle der Blase durchführen kann.

**) Hufelands Journal der praktischen Heilkunde, IX. B. 2. St., Seite 164. Die Beobachtung ist auch aus dem Grunde interessant, weil sie beweist, wie leicht der Gebärmutterkrebs verkannt wird, und wie nothwendig es ist, die Untersuchung anzustellen.

aber mit der zu copiös, und in Begleitung von Schmerzen erscheinenden, monatlichen Reinigung, verwechselt werden.

§. 755.

Von der Schwangerschaft unterscheidet sich der Scirrhus der Gebärmutter, daß bei jener keine Causalmomente vorhergiengen, welche diesen erzeugen konnten. Die monatliche Reinigung bleibt gewöhnlich in der Schwangerschaft aus, oder sie erscheint noch einige Male ohne Schmerzen, und hält den bestimmten Typus. Bei dem Scirrhus der Gebärmutter fließt anfangs noch die monatliche Reinigung, aber gewöhnlich mit Schmerzen im Rücken, Kreuze und in der Schaamgegend, und der Ausfluß ist entweder äußerst sparsam, oder häufiger als sonst bei der copiösen Menstruation, und darauf wird die Kranke sehr entkräftet; selten ist es, daß die monatliche Reinigung bei dem Scirrhus ausbleibt. Die Brüste schwellen in der Schwangerschaft an, aber die Geschwulst ist weich; die Warzen leiden Veränderungen, werden größer und der Hof verändert sich. Bei dem Scirrhus bleiben die Brüste entweder ganz schlaff, und leiden gar keine Veränderungen, oder man findet sie durchaus, oder an einer oder der andern Stelle, verhärtet. Die Schaamgegend ist bei dem Scirrhus der Gebärmutter meistens schmerzhaft; vorzüglich bei der Berührung, in der Schwangerschaft nicht. Der Muttermund wird zwar manchmal, wie der Verfasser beobachtete, rund gefühlt; allein der Mutterkegel selbst ist meistens hart, mißge-

staltet, knorpelicht und uneben, und am Ende des zweiten und dritten Stadiums ganz verzehrt. Bei der Schwangerschaft ist der Muttermund immer von runder Form, weich, nicht schmerzhaft, und wird immer weicher, je länger die Schwangerschaft dauert. In der Schwangerschaft stellen sich im Anfange verschiedene Affectionen ein; in der Folge verlieren sich diese, und die Schwangere befindet sich wohl. Bei dem Scirrhus der Gebärmutter äußern sich im Anfange keine Störungen der Gesundheit, sie folgen später nach, und nehmen zu, je länger der Scirrhus dauert: die Schwangerschaft währt nicht so lange, der Scirrhus weit länger. Übrigens kann Schwangerschaft mit dem Scirrhus und Krebs verbunden seyn, gleichwie Professor Boer in seinen Abhandlungen geburtshülflichen Inhaltes, Doctor Sommer im Starkischen Archive für Geburtshülfe (III. B., 2. St., Seite 288) und der Verfasser interessante Beobachtungen mittheilten*). Die Diagnose ist in diesem Falle sehr schwer, und zwar oft, doch nicht immer, zu frühe Geburt zu befürchten.

---

*) Des Verfassers Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten, III. B. I. St. S. 50 — 57. (Zwei vom Verfasser in Berlin gemachte und auch Hinsichts der Diagnose sehr belehrende Beobachtungen.)
C. Gottl. Stricker, de uteri Scirrho et carcinomate cum graviditate complicatis. Berolini 1820. 8. (S. 20. ist ein von dem Verfasser noch in

§. 756.

Von der mit Schmerzen erscheinenden monatlichen Reinigung *) und Menstrualkolik unterscheidet man den Scirrhus und Krebs der Gebärmutter vorzüglich durch die angestellte Untersuchung. Die §. 749 – §. 752 angeführten Zeichen werden fehlen, wenn es nicht Scirrhus und Krebs der Gebärmutter ist; und bei diesem erscheinen die Schmerzen nicht periodisch alle vier Wochen, sondern sie stellen sich alle Tage ein. — Noch leichter kann der Krebs der Gebärmutter für zu copiös erscheinende monatliche Reinigung gehalten werden, eben wegen der Hämorrhagie, welche jenen gewöhnlich zu begleiten pflegt; diese unterscheidet sich aber dadurch, daß die Kranke schon einige Zeit vorher öftere Schmer-

---

seiner Vaterstadt Würzburg beobachteter interessanter Fall ausführlich mitgetheilt). Aufs neue kam mir die Verbindung des Scirrhus mit der Schwangerschaft an der hiesigen Entbindungsanstalt verflossenen Winter vor, den die Schwangerschaft und Geburt völlig geheilt zu haben scheint.

*) Ich behandelte vor mehreren Jahren in Würzburg eine Kranke am Gebärmutterkrebse, die vorher einen dortigen Stadtchirurgen zu ihrem Arzte hatte. Dieser hielt noch in der Periode des Scirrhus ihren Zustand für menstrua dolorifica et difficilia, und ordnete Mittel an, welche den Uebergang in den Krebs sehr beschleunigten, und den ich bei der angestellten Untersuchung sogleich erkannte.

zen in der Schadmgegend, und ein Ziehen und Reißen im Becken klagte, die Blutergiessung selbst mit Schmerzen und andern, den Scirrhus und Krebs der Gebärmutter charakterisirenden, Symptomen begleitet ist, das abgehende mit Jauche gemischte Blut eine häßliche Farbe und stinkenden Geruch hat, und die innere Untersuchung den Finger auf die krebshafte, harte und schmerzhafte Scheidenportion leitet, welche bei der geringsten Berührung sogleich wieder zu bluten anfängt.

§. 757.

Auch der Gebärmutterpolype könnte, in Beziehung auf die Diagnose, zum Irrthum führen. Die mangelnde, verhärtete und krebshafte Metamorphose der Vaginalportion, welche bei dem Gebärmutterpolypen, sobal der durch den Muttermund herausgetreten ist, mehr weich und verstrichen anzufühlen ist, die mangelnde Empfindlichkeit und Blutung derselben bei Berührung mit dem Finger, die Abwesenheit des ganz eigenen, stinkenden Geruchs und mehrerer Symptome, welche die Bösartigkeit des Krebses so sehr auszeichnen, werden zur richtigen Erkenntniß führen. Genauer wird übrigens in der Folge, bei dem Gebärmutterpolypen selbst, von den diagnostischen Momenten die Rede seyn, und hier nur vorläufig bemerkt, daß die scirrhöse Induration mit einem Polypen verbunden seyn kann, der sich im Gebärmutterhalse oder im Grunde oder Körper der Gebärmutter erzeugt haben kann. Zwei Male hat der Verfasser diese Beobachtung gemacht, und die Polypen zwar

glücklich exstirpirt, aber die Kranken starben an den Folgen der in den Krebs übergegangenen scirrhösen Induration, eine davon erst nach anderthalb Jahren.

§. 758.

Am leichtesten aber wird der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter mit der **gutartigen Anschwellung und Verdickung** derselben verwechselt, welche aus sehr leicht einzusehenden Gründen eben so gut die Folge des Abortus, der Frühgeburten und schwerer, normalen Geburten, als diese ihre Ursache seyn können*). Der Mutterhals und Muttermund werden nämlich, wenn sie angeschwollen, noch ein Mal so dick, als im normalen Zustande, und der Frau, durch die Schwere und den Druck der ganzen Gebärmutter, lästig; und dieser erregt ein Gefühl, als ob er vor den Leib heraustreten wollte. Dieses Dickerwerden ist eine Folge von anhaltender, großer Blutanhäufung in und um die Gebärmutter, und daher meistens mit Hämorrhoidalzufällen verbunden, und zwar öfters mit haemorrhoidibus per vaginam, welche alsdann um so leichter bei den Aerzten und Nichtärzten, selbst bei den, im Untersuchen geübten, Geburtshelfern, die Täuschung veranlassen, als sey dieser Zustand ein blutender Mutterkrebs. Diese Anschwellung und Verdickung der Gebärmutter kann das ganze Leben hindurch unverändert bleiben, ohne bösartig zu werden, wenn keine

*) Osiander in den Göttingischen gelehrten Anzeigen. Jahrgang 1808, Seite 1294.

andere Ursache hinzu kömmt. Sie kann gehoben werden durch Mittel, welche die örtliche Blutanhäufung vermindern; sie kann aber auch in wirklichen Scirrhus und Krebs übergehen, wenn gewisse Einflüsse einwirken.

§. 759.

Belehrend sind die Resultate der Exploration, welche Schmitt *) uns mittheilt; diese sind nach ihm oft sehr verschieden, bisweilen deutlich, bisweilen dunkel; sie führt zu mannichfaltigem Befund: Der Uterus ist in seinem Umfange gleichmäßig vergrößert mit Beibehaltung seiner ursprünglichen Form. Dabei ist er entweder hart oder weich, beim Befühlen schmerzlich empfindlich oder nicht. Ein solcher Uterus, dessen Volumen in einem Falle sechsfach vermehrt war, ließ sich einige Mal über den Schaambeinen wie ein großer Kinds-, Manns-kopf durch die Bauchwand durchfühlen. Gewöhnlich liegt er jedoch in diesem Falle wie eine schwere Masse ziemlich tief im Becken und füllt mehr oder weniger den ganzen Beckenraum aus. Steht er aber hoch, so ist die Untersuchung durch die Scheide und die Diagnose sehr erschwert; steht er zugleich schief, nach vor- oder

*) Dr. W. J. Schmitts Erfahrungsresultate über die Exploration bei dem Scirrhus und Krebse und andern krankhaften Zuständen des Uterus in Harless Jahrbüchern der teutschen Medizin und Chirurgie. Nürnberg 1813. I. Bd. Nro. II. S. 79. und abgedruckt in des Verfassers obstetr. Schriften u. s. w. Wien 1820. 8. S. 100.

rückwärts gerichtet, so ist die freie Excretion des Stuhls oder des Harns oder beider zugleich gehindert und mit Schmerzen und Zwang verbunden. In leichtern Graden beträgt die Vergrößerung nur einige Zunahme des Volumens und ist wie bei einer Wöchnerin nach 3 – 4 Wochen, oder wie bei einer menstruirenden Frau, die schon mehrmals geboren hat, oder auch noch geringer. Ist der vergrößerte Uterus gleichzeitig hart, so ist die Diagnose leicht, zumal wenn die Härte an Scirrhus-Härte grenzt, oder wenn er völlig scirrhös und beim Befühlen empfindlich oder gar schmerzhaft ist; ist er weich, so ist die Erkenntniß weit schwerer, und man kann (wie es Schmitt selbst widerfuhr) diesen Zustand für Schwangerschaft halten, besonders wenn zugleich die Menstruation unterbrochen oder sonst anomalisch geworden ist, und drängende wehenartige Schmerzen zugegen sind. Der Uterus ist unter solchen Verhältnissen, dem Gefühle des Untersuchenden nach, gerade so beschaffen, wie im 3ten, 4ten Monate einer wahren Schwangerschaft; das Vaginalstück ist aufgetrieben, weich, selbst der Muttermund und Hals etwas geöffnet und für den Finger wegsam (dilatabel). Auch findet öfters ein irregulärer Blutabgang dabei statt, bald stärker, bald geringer, bald anhaltend, bald aussetzend, bald rein, bald mit Schleim und Blutklumpen vermischt, wie beim Abortus. In einem Falle war die Sache so täuschend, daß man mit jedem Augenblicke dem Abortus entgegen sah; es erfolgte aber keiner, und nach vielen unter schmerzhaftem Drängen ausgestoßenen Blutklumpen brachen im Innern des Uterus

von Zeit zu Zeit Abscesse auf, die sich durch einen purulenten mit Blut gemischten Ausfluß glücklich entleerten. — Man kann diesen Varianten auch eine Anschwellung, Auftreibung, Verdickung des Uterus nennen, in so fern man sicher ist, daß weder eine Schwangerschaft, noch sonst eine Ausdehnung des Uterus anderer Art, z. B. durch einen Polyp, zum Grunde liegt, was aber meistens erst ausgemittelt werden muß, und sich nicht immer, wenigstens nicht vor der Hand, mit Gewißheit bestimmen läßt. — Nicht immer nehmen alle Partien des Uterus an der beschriebenen Metamorphose Theil. Manches Mal ist solche auf bestimmte Gegenden desselben beschränkt. Das Vaginalstück ist hierbei bisweilen völlig frei, bisweilen am auffallendsten krankhaft ergriffen und metamorphosirt. Im erstern Falle entsteht leicht der Verdacht einer zum Grunde liegenden Schwangerschaft. Wenn die Vergrößerung des Uterus selbst bei bedeutender Härte desselben, allgemein ist, so sind meistens die Menstrua sehr copiös, unordentlich und anticipirend, oder auch wohl, ohne Periode zu halten, öfters zurückkehrend, in wahre, zuweilen die größte Gefahr drohende Blutflüsse ausartend, wobei große Stücke geronnenen Blutes unter wehenartigen drängenden Schmerzen abgehen. Zuweilen fließt sogar nebst dem Blute eine bedeutende Menge Wasser ab, welches den Argwohn einer verborgenen Schwangerschaft um so mehr unterhält, und vielleicht nicht ohne Grund, da mehrere Erscheinungen, die sonst der

Schwangerschaft eigen sind, die Frage rechtfertigen, ob unter solchen Verhältnissen nicht zuweilen eine wirkliche Schwangerschaft mit im Spiele, und der Abortus die Folge der krankhaften Metamorphose des Uterus ist, wobei das Ey ausartet und von dem Embryo nichts wahrgenommen wird. Sehr oft ist auch ein weißlichter, gelblichter, auch bräunlichter Schleimfluß, der aber selten einen üblen Geruch mit sich führt, zugleich vorhanden. — Die krankhafte Metamorphose haftet, wenn auch vielleicht nicht wirklich, doch der Wahrnehmung nach ausschließlich und deutlich in dem Halse und Vaginalstücke des Uterus, und besteht in vergrößertem Umfange dieser Gebilde, innormaler Härte, oder die aufgetriebenen Partien sind weich, wie aufgedunsen, oder auch wohl schwammicht anzufühlen, oder in fungöser Blumenkopf- oder kondylomatös- oder polypösartiger Vegetationswucherung mit oder ohne Schmerz bei der Berührung. Meistens ist die vordere Lefze des Muttermundes die ergriffene, doch häufig genug auch die hintere, wo dann bei gleichzeitigem ungewöhnlich hohem und schiefen Stande des Uterus die Exploration schwer und zuweilen unmöglich wird, und wo die Untersuchung durch den After, (die eigentlich nie vernachläßigt und nur in seltenen Fällen unterlassen werden sollte) nur den nöthigen Aufschluß zu geben vermag. Man findet in diesem Falle mit Befremden in einer bestimmten Höhe vom Aftereingange eine harte Geschwulst durch die vordere Wand des Mastdarms, die beim Drucke gewöhnlich

schmerzt und manchmal so stark hervorragt, daß der Durchgang durch den Mastdarmkanal zum Theil oder auch wohl ganz (wenigstens in gewissen Körperstellungen und auf eine bestimmte Zeit) unmöglich wird, auch zuweilen so nahe, isolirt und unbeweglich da liegt, daß man die Geschwulst leicht für eine Krankheit des Mastdarms halten kann. Am schwierigsten ist die Diagnose, wo das Vaginalstück nur wenig von seiner normalen Beschaffenheit abweicht, weil sich die Natur in Ansehung dieses Gebildes auch bei bestehender Integrität, zumal bei Mehrgebärenden, vielerlei Varianten erlaubt. Schmerzhafte Empfindungen im Bauche, im Becken, im Kreuze beim Beischlafe, Menstruiren, Uriniren, Stuhlgange, Witterungsveränderungen, Gemüthsbewegungen rc. und verschiedenartige Ausflüsse werden hier den nöthigen Aufschluß geben müssen, ob der Variant des Vaginalstücks eine pathologische Bedeutung habe, oder nicht. Der Verfasser kennt kein Gebilde am weiblichen Körper, das veränderlicher durch zufällige Einflüsse und wandelbarer in seiner Form wäre, als das Vaginalstück des Uterus oder der sogenannte Muttermund. Jeder organische Prozeß beinahe, krankhafter und naturgemäßer, reflectirt sich in der Form dieses Gebildes; aber freilich öfters so schwach und leise, daß ein sehr ausgebildeter und eingeübter Tastsinn dazu gehört, die veränderte Charakteristik desselben aufzufassen. Die Menstruation, der Beischlaf, die Schwangerschaft und vorzüglich die Gebärung scheinen von den Zufälligkeiten des weiblichen Lebens, die hieher bezogen werden können

(denn von Bildungs-Anomalien und von Umgestaltungen, die auf dem Einflusse des Alters und Wachsthumes beruhen, ist hier die Rede nicht), die vorzüglichsten und mächtigsten zu seyn. Unter den krankhaften Zuständen behaupten gewiß (abgesehen von Scirrhus und Krebs) die Syphilis, die Gicht und Scrophelsucht den ersten Rang. Es bleibt eine große Aufgabe für die Exploratoren künftiger Zeit, den specifischen Unterschied jeder dieser Metamorphosen aufzufinden, und nach beharrlichen, der Perception des obstetricischen Gefühlsinnes zusagenden Merkmalen festzustellen, da nach den Gesetzen der organischen Metamorphose angenommen werden muß, daß jeder specifisch, d. i. dem Wesen nach verschiedener abnormer Prozeß in einem Organe das materielle Substrat desselben auf eine eigene Weise verändere, und seiner Form einen specifischen Charakter aufdrücke. — Am leichtesten ist die Diagnose bei einer fungösen Blumenkohl- kondylomatös- oder polypösartigen Vegetationswucherung des Vaginalstücks, ohne jedesmal bei der Berührung schmerzhaft zu seyn, verbunden gewöhnlich mit chronischen Blutflüssen, die mit schleimigen und wässerigen Ausflüssen abwechseln, und einer anomalischen meistens copiösen Menstruation und andern Leiden. Diese Form ist die ominöseste. Sie zeigt nicht nur an, daß das Uebel schlechthin unheilbar, sondern daß es auch nicht einmal einer Beschränkung fähig ist. Auch die seltnere Form, wo die Metamorphose des Vaginalstücks in einer weichen, glatten Aufgetriebenheit besteht, besonders wenn die aufgetriebenen Lefzen

des Muttermundes dabei aufgeworfen, umgebogen oder auswärts gekehrt und sehr feucht sind, ist sehr zu fürchten: Die Exulceration, d.i. der Uebergang zum offenen Krebse ist dann nicht mehr fern. — Eine Hauptform macht derjenige Variant aus, welcher der eigentlich cancröse genannt werden möchte, die letzte Metamorphose, wo das Uebel in Krebs übergeht oder schon übergegangen ist. Sein Daseyn bezeichnet: das am hervorstechendsten ergriffene Vaginalstück von kolossalischer Gestalt, aufgetriebene, verschiedentlich verzogene Muttermundslippen, zwei abentheuerliche, zuweilen glatte, ebene, zuweilen und meistens unebene, höckerige, in Aftergewächse, die oft viel Ähnlichkeit mit einem schwammichten oder exulcerirten Polypen oder Fungus haematodes haben, austreibende Geschwülste bildend, oder ohne solche Auswüchse als zerrissene und mannichfaltig geformte Lappen sich darstellend, eine oft verdickte, harte, höckerige, verengte Scheide, ausgearteter Mastdarm und Harnblase, die bisweilen ganz durchfressen werden und die Entstehung der Koth- und Harnfisteln bewirken, ein ichoröser, mißfarbiger, mit Blut vermengter, oft mit Blutflüssen abwechselnder und stets übelriechender, scharfer, oft aashaft stinkender Ausfluß aus der Scheide, wobei die abfließenden Feuchtigkeiten öfters ganz hell und wässerig wie Lymphe, ja wahre Lymphe sind, die wegen der Menge des Verlustes allein fast hinreicht, die Kranke zu tödten, und womit hin und wieder, besonders um die Menstruationsperiode ein gefahrdrohender Blut-

strom intercurrirt, weißgraue, askaridenförmige mit dem Ausfluß zuweilen abgehende, abscheulich stinkende Klümpchen, die sich wie alter Käse zerdrücken lassen, und das Vaginalstück bisweilen ganz zerstören, eine große Empfindlichkeit des Hintern und der angrenzenden Beckengegend, die zwar kein pathognomisches Zeichen des Mutterkrebses ist, aber doch auch häufig beobachtet wird, der specifische, die ganze Atmosphäre um die Kranken und ihre Bekleidung und Bedeckung durchdringende Gestank nebst einem charakteristischen Habitus und Physiognomie, die aber doch nicht nach der Annahme einiger Praktiker von einer solchen Eigenthümlichkeit ist, daß nicht auch Kacherien und Kakochymien anderer Art eben so gut damit bezeichnet werden könnten. Häufig ist auch mit dieser Degeneration der fühlbaren Gebilde eine Alienation der obern, dem Finger nicht erreichbaren Partien und seiner Zubehöre, der Ovarien, fallopischen Röhren, der Mutterbänder u. s. w. verbunden, die meistens in einer Vergrößerung des Volumens mit Härte besteht, und durch eine genauere Untersuchung der Unterbauch- und obern Becken-Gegend gemeiniglich zur Erkenntniß gebracht wird. In einem Falle wurden auch bei einer sehr alten, mumienartig ausgetrockneten Frau mit verhärteten Baucheingeweiden und Inguinaldrüsen die äußern Genitalien in die cancröse Metamorphose gezogen; die Venen an den großen und kleinen Schaamlippen und am Kitzler schwollen hier varicös an, der ganze Kreislauf in den Becken- und Hämorrhoidalgefäßen stockte zuletzt, und die Ge-

bilde der äußern Schaam zersetzten sich endlich und zerfielen in eine aashafte Colliquation unter den unsäglichsten Leiden.

Ursachen.

§. 760.

Die nächste Ursache des Scirrhus der Gebärmutter ist entzündliche Reitzung, oder krankhaft vermehrte Congestion des Blutes, wodurch Ergießung einer mehr oder weniger gerinnbaren und mannichfaltiger Veränderung fähigen Lymphe in dem Parenchym des Uterus entsteht. Eine oder die andere von beiden Ursachen gehen immer voraus ehe sich der Scirrhus bildet, nur erfolgt seine Erzeugung schneller im ersten als im zweiten Falle. Arteriöse Entzündungen sind außer der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette seltner; sie gehen eher in einen Absceß, in den Brand, oder in Wassersucht über, oder nehmen in der Folge den venösen Charakter an, und sonach kann auch eine arteriöse Entzündung in den Scirrhus übergehen. Zu venösen Entzündungen ist aber der Uterus ohnedieß schon theils wegen seines Gewebes, theils auch wegen der Congestionen sehr geneigt, die zwar im gesunden Zustande des Weibes, und wenn die Menstruation nicht gestört und unterdrückt ist, von keinem Nachtheile sind. Nur dann wird die vermehrte und krankhaft gesteigerte Congestion des Blutes mit krankhaften Folgen für den Uterus verbunden seyn, wenn, aus welcher Ursache es auch immer sey, der Andrang des Blutes

in dieses Organ und die Thätigkeit der Arterien erhöht, die der Venen aber wesentlich vermindert ist; ohne diese Bedingung wird nach der natürlichen Construction beständig um so leichter ein Gleichgewicht in den Verrichtungen beider Gefäßsysteme erhalten, als die im Verhältniß zu den Arterien übergroße Zahl der Venen die verletzten Verrichtungen einiger derselben leicht zu ersetzen im Stande ist. Erfolgte einmal Ausschwitzung der gerinnbaren Lymphe in das Gewebe des Uterus, so leidet dadurch Stufenweise die Verrichtung der Venen offenbar mehr als die der Arterien.

§. 764.

Die entzündlichen Reitzungen der Gebärmutter, und daher entstehende venöse Entzündungen selbst äußern sich bald mit größern, bald mit geringeren Schmerzen, ja weit häufiger mit so wenigem Tumulte, daß sie von den Kranken so oft gar nicht geachtet werden. Frauen klagen oft viele Monate, ja viele Jahre über Stiche in der Schooßgegend und im Becken, über Ziehen im Kreuze, Menstrualkolik und schmerzhafte Menstruation überhaupt; diese Periode ist diejenige, welche meistens den Uebergang in Verhärtung bezeichnet. Nach und nach bildet sich der Scirrhus völlig aus, der Umfang der Gegend der Gebärmutter, welche künftig das Substrat der Verhärtung wird, vergrößert sich, was eine Folge des vermehrten Säftezuflusses mit langsam vermehrter Ergießung gerinnbarer Lymphe in das Parenchym der Gebärmutter ist. Die Gebärmutter verwächst auch wohl nach und nach mit den angränzenden, be-

sonders membranösen Gebilden, indem auch hier plastische Lymphe ausschwitzet, welche organisch wird. Bei krankhaft vermehrten Congestionen des Blutes, wodurch gleichfalls Ausschwitzung der gerinnbaren und mannichfaltiger Veränderung fähigen Lymphe in das Parenchym des Uterus entsteht, kann sich der Scirrhus in der Gebärmutter ganz ohne Schmerzen und Stiche bilden, welche die entzündliche Reitzung und venöse Entzündung charakterisiren. In beiden Fällen kann nun in dieser ersten Bildungsstufe, der Scirrhus, ohne hinzugekommene Reitzung lange ohne Nachtheil für die Kranken bestehen; diese empfinden auch längere oder kürzere Zeit nichts mehr, und sind oft guter Dinge, bis eine neue Metamorphose — der Uebergang des Scirrhus in das Krebsgeschwür — die neuen Leiden und Gefahren hervorruft, welche um so früher entstehen, jemehr Constitution, primäre Ursachen, und schädliche, besonders reitzende und Entzündung erregende Einflüsse den Uebergang des Scirrhus in den Krebs begünstigen, wobei die Gebärmutter zu ihren Verrichtungen immer unfähiger wird, und daß nach und nach sehr oft das ganze Drüsensystem krankhaft verändert wird, und Drüsen in andern Organen und Gebilden verhärten, vorzüglich diejenigen, zu welchen die Saugadern aus der Gebärmutter gehen, die mit diesem Organe in wesentlicher Verbindung stehen; daher man so häufig die Anschwellung oder wirkliche Verhärtungen in den Brüsten, in den Drüsen unter den Achseln, in der Scheide, in den Schaamlippen und Leisten beobachtet.

§. 762.

Die erregenden Einflüsse, welche theils durch eine entzündliche Reitzung, theils durch krankhaft erregte Congestion des Blutes, oder durch beide Wirkungen zu gleicher Zeit die Erzeugung des Scirrhus begründen, sind mechanische Gewaltthätigkeiten, wodurch die Gebärmutter, besonders der Scheidentheil gedrückt, gequetscht und gereitzt wird, so daß eine Entzündung in dem Uterus entsteht, wobei durch die Überfüllung mit gerinnbarer Lymphe das Parenchym dieses Organs abnorm ausgedehnt, und in seinen Verrichtungen auf die Art verletzt wird, daß selbst die wahre Eiterentzündung nicht statt finden kann; dahin gehören: der Druck von einem Pessarium, besonders wenn es schlecht geformt, mit einer reitzenden Materie überzogen, und schlecht angelegt ist *), öftere Geburten und Quetschungen des Muttermundes, besonders bei Zangenentbindungen, Wendungen nach lange abgeflossenem Fruchtwasser, und solche Geburten, bei welchen besonders mit Werkzeugen, um sie zu beschleunigen, der Muttermund künstlich ausgedehnt wurde, Mißbrauch mit Mutterzapfen, der Gebrauch von mechanischen Mitteln bei der Onanie, öfteres rohes Untersuchen, öftere Abortus

*) Der Verfasser behandelte bei einer Frau vom Lande in Würzburg das Krebsgeschwür der Gebärmutter mit einem vollkommenen Vorfalle, der durch ein schlechtes Pessarium entstanden. Die Vaginalportion war bereits ganz zerstört, und das untere Segment der Gebärmutter durch das Scheidengewölbe angefressen.

und künstlich veranlaßte Frühgeburten, gewaltsame Lostrennung des Eyes und des Mutterkuchens, besonders bei Frühgeburten und bei normwidriger Cohäsion der Decidua, und bei dem Sitze auf dem Muttermunde u. s. w. Andere entzündliche Reitzung erregende Einflüsse sind: unvorsichtige Anwendung von sehr eingreifenden und abstringirenden Injectionen zur Stillung von Blutflüssen z. B. des kalten Wassers, des zu starken Essigs, der Auflösung des Vitriols und des Alauns, der eisenhaltigen Mineralwasser u. d. gl., der Gebrauch zu warmer Injectionen, öftere Störungen der Menstruation, besonders häufige Menstrualkoliken, Unterdrückung der Menstruation *), besonders nach Erkältungen, häufige anhaltende Erkältungen, besonders bei dünner Bekleidung, oder stetem Aufenthalte in kalter Atmosphäre im Stehen und bei sehr erweiterten äußeren Geburtstheilen, plötzliche Suppression des weißen Flusses und der Lochien, öftere vorhergegangene Entzündungen der Gebärmutter nach Wochenbetten, wenn sie vernachläßigt oder sich selbst überlassen werden, die scrophulöse Krankheit, und venerische Ansteckung u. s. w. Eine krankhafte Congestion des Blutes können erregen: der zu häufig ausgeübte Beischlaf, öftere Betastung der Geburtstheile, Polypen und andere Aftergebilde, die sich in der Gebärmutter erzeugt haben, der Mißbrauch von Abortivmitteln, Unterdrückung und zu sparsame monatliche Reinigung, unbefriedigter Geschlechts-

*) M. s. die Beobachtung in Hufelands Journal IX. B. 1. H. S. 149.

trieb, daher Unverheirathete und Klosterfrauen aus diesem Grunde so sehr zum Scirrhus der Gebärmutter geneigt sind, Unfruchtbarkeit oder Kinderlosigkeit, Vorfall, Vorwärts- und Zurückbeugung der Gebärmutter, besonders wenn sie nach Entbindungen zurückbleiben, sitzende, zu ruhige, unthätige und sorgenlose Lebensart, anhaltende Verstopfung des Stuhls, Hämorrhoidalcongestionen, varicöse Geschwülste, das feste Einschnüren des Unterleibs, Milchmetastasen, Furcht, Traurigkeit und Kummer u. s. w.

Prognose.

§. 763.

Die Vorhersagung in dieser Krankheit ist sehr traurig; sie bleibt zur Zeit noch immer eine sehr bösartige und schwer zu heilende Krankheit. Zwar gilt diese Prognose für den Scirrhus und besonders seinen Übergang in das Krebsgeschwür überhaupt, aber ganz besonders, wenn diese Übel die Gebärmutter ergreifen; wozu die eigenthümliche Organisation dieses Organs, seine wichtigen Functionen und Verbindungen mit andern Gebilden, die vielen, auf dasselbe leichter einwirkenden, schädlichen Einflüsse, und die erschwerte Anwendung und Wirkung der Heilmittel, sehr vieles beitragen mögen. Mehr Hoffnung kann man versprechen, wenn man gleich im Anfange gerufen wird, wann das Übel noch in seiner Entstehung ist; weniger Hoffnung hat man, wenn sich der Scirrhus vollkommen gebildet hat; und dann noch am meisten, wenn er syphilitischer

Natur ist, gleichwie dieses schon Frank bemerkte; am wenigsten aber, wenn sich die scirrhöse Induration schon so weit ausgebreitet, daß sie den größten Theil der Gebärmutter, und auch angränzende Gebilde, ergriffen hat. Je länger die Entwicklung des indurirten Theils des Uterus, herbeigeführt durch die erhöhte Thätigkeit derjenigen neugebildeten Gefäße, welche die in das Gewebe der Gebärmutter ausgetretene Lymphe beleben, hinausgeschoben wird, desto länger bleibt der Scirrhus unverändert, und der Übergang in das Krebsgeschwür hinausgeschoben. Bei Unverheiratheten, und denjenigen Weibern, welche sich schonen, und den schädlichen Einflüssen nicht aussetzen, welche den Übergang in das Krebsgeschwür beschleunigen, ist die Prognose günstiger, da der Scirrhus jene so gefährliche fortschreitende Stufe nicht sobald, und manchmal gar nicht erreicht, so, daß sie das Übel als scirrhöse Induration mit in das Grab nehmen, wie man dasselbe bei dem Scirrhus der Brüste, der Schilddrüse, und anderen Verhärtungen beobachtet. — So lange die Menstruation noch währt, besonders bei unverheiratheten oder kinderlosen Frauen, ist es besser, indem man beobachtet, daß die scirrhöse Induration nicht immer in Carcinom übergeht, zuweilen bei der Auslеerung des Blutes abnimmt, in der Zwischenzeit von zwei monatlichen Perioden zunimmt, so, daß eine periodische Anschwellung statt zu finden scheint. Zuweilen verliert sich die Erscheinung des periodischen Ausflusses im Alter dem Nationaltypus zu Folge; aber oft bis in das höchste Alter vertritt ein unregelmäßiger und heftig wiederkehrender

Blutfluß die Stelle des ehemaligen Blutabgangs, und die scirrhöse Verhärtung hat keinen bösartigen Ausgang, wenn nicht Schmerzen und Geruch sich dazugesellen. Meistens sind dann die Gefäße des Uterus sehr erweitert, der innere Muttermund geöffnet, so, daß man sich von der inwendigen Beschaffenheit des Uterus überzeugen kann; die Kranke stirbt dann mehr an den Folgen des Blut- und Säfteverlustes im höheren Alter. Einen ähnlichen Tod erleiden auch diejenigen Frauen, welche an der Verhärtung leiden, die von einer normwidrigen anevrismatischen Ausdehnung der Gebärmuttergefäße entsteht, und welche in den sogenannten fungus haematodes übergeht, zu dessen Charakter die Erzeugung der wuchernden Schwammgewächse, und die enormen Blutungen gehören. Ist der Scirrhus in das Krebsgeschwür übergegangen; so ist er gewöhnlich ganz unheilbar, und die, neuerdings in Vorschlag gebrachte, Operation durch den Schnitt, die Aussichten zur Heilung versprach, kann wenigstens nach des Verfassers angestellten Beobachtungen, das Leben fristen, aber nicht erhalten. Die Schwangerschaft hat nicht immer eine nachtheilige Einwirkung auf den Scirrhus, so lange er noch in dieser Stufe seiner Bildung existirt; sie verhütet nicht nur zuweilen den Übergang in das Krebsgeschwür, sondern kann ihn auch heilen *). Dem in das Krebsgeschwür übergegangenen

*) Der Verfasser wird eine von ihm gemachte äußerst interessante Beobachtung an einem anderen Orte mittheilen, die er unter den Augen von vielen Zeugen machte;

Scirrhus, ist die Schwangerschaft gefährlich, und beschleunigt den Tod.

Indication.

§. 764.

Die Indication richtet sich nach den verschiedenen Entwicklungsgraden des Übels: nämlich, ob der Scirrhus noch in seiner Entstehung ist, ob er sich vollkommen ausgebildet hat, oder bereits in das Krebsgeschwür übergegangen ist.

§. 765.

Die Periode, in welcher der Scirrhus der Gebärmutter noch in seiner Entstehung ist, bleibt immer die wichtigste und günstigste für die Heilung; nur Schade, daß ihre Beobachtung dem Arzte so selten vergönnt ist. Die Periode der Entstehung des Scirrhus ist jederzeit, wie §. 760. angegeben wurde, entzündliche Reitzung, oder krankhafte vermehrte Congestion des Blutes. Bildet sich im ersten Falle die Entzündung aus, die in den Scirrhus übergeht, so ist sie keine arteriöse, sondern eine mehr venöse Entzündung theils aus den §. 760 angeführten, theils aus folgenden Gründen: 1) entwickelt sich der Scirrhus der Gebärmutter so oft in dem Alter des Weibes, in

---

der Scirrhus ist früher keinem Mittel, selbst dem Mercur nicht gewichen; die folgende Schwangerschaft und Geburt eines ausgetragenen Kindes heilte ihn.

welchem, mit Abnahme der Irritabilität, reine arteriöse Entzündungen seltner sind; 2) entsteht er weit häufiger bei schwächlichen, cacochymischen Constitutionen, und wird auch so oft durch solche Einflüsse veranlaßt, welche mehr venöse, als reine arteriöse Entzündungen hervorrufen; 3) der Scirrhus der Gebärmutter bildet sich meistens unbemerkt, und es werden keine so bedeutende Symptome wie bei der arteriösen Entzündung wahrgenommen. Jene äußert sich mit wenigem Tumult; und gerade dieses ist den venösen Entzündungen besonders eigen.

§. 766.

Wiederholt bemerkt man, daß auch eine reine arteriöse Entzündung den Scirrhus zur Folge haben kann, jedoch meistens nur bei dem Übergange in eine venöse Entzündung. Würde daher die Kranke noch in dem Momente der Gegenstand der Behandlung des Arztes, in welchem die Entzündung der Gebärmutter noch eine reine arteriöse ist, so ist die, im ersten Kapitel dieses Abschnitts angegebene, Behandlung der metritis angezeigt Constitution der Kranken, vorhergegangene Einflüsse und Symptome, unter welche ich vorzüglich die heftigsten Schmerzen und Stiche in der Schaamgegend zähle, müssen entscheiden, ob ein allgemeiner Aderlaß am Arme, oder nur örtliche Blutentziehungen durch Blutegel, über die Schaam- oder Kreuzgegend, oder an das Mittelfleisch gesetzt, erfoderlich sind, die Entzündung zu beschränken Damit verbindet man Emulsionen mit Nitrum,

gelind abführende Mittel aus Weinsteinrahm, Manna und Magnesia, Klystiere von einem Absude schleimichter und erweichender Kräuter, des Schierlings- und Bilsenkrautes mit Milch, in die Mutterscheide und den Mastdarm; ähnliche Fomentationen und Breiumschläge über den Unterleib, erweichende Einreibungen von Ölen u. s. w.

§. 767.

Hat die Entzündung den venösen Charakter, dann empfehlen sich ganz besonders der Mercur, das Calomel, in Verbindung mit dem Goldschwefel und dem Camphor. Damit verbindet man Einreibungen von dem unguento Neapolitano in die Schaamgegend, Breiumschläge von dem Schierlings- und Bilsenkraute, und Injectionen von einer Auflösung des Schierlingskrautes mit dem Mohnsafte. Allgemeine Aderlässe finden hier seltner ihre Stelle; aber Blutegel können bei heftigen Schmerzen und Stichen eine sehr wohlthätige Wirkung leisten.

§. 768.

Ist der sich bildende Scirrhus der Gebärmutter Folge einer krankhaft vermehrten Congestion des Blutes, so muß man erst auf die Ursachen Rücksicht nehmen, die jene bewirken; sie zu entfernen muß die erste Sorge des Arztes seyn, wenn sie anders nach den individuellen Verhältnissen der Kranken beseitigt werden können. So steht es nicht in der Macht des Arztes, den Drang der Säfte durch Befriedigung des Geschlechtstriebes und Beförderung der Schwangerschaft

zu mindern, den Cölibat und die Einsamkeit in eine Zelle eingeschlossener, und mit Reue, Kummer und Traurigkeit über die Wahl ihres Standes erfüllter Klosterfrauen aufzuheben, oder eine andere Lebensweise zu empfehlen, wenn diese durch den Broderwerb einer bekümmerten Mutter für ihre Kinder herbeigeführt ist u. s. w. Außerdem empfehlen sich nach Anzeige allgemeine und örtliche Blutentleerungen, erste besonders am Fuße, kühlende Salze, der Weinsteinrahm, und besonders die Neutralsalze, das Arcanum duplicatum, der Tartarus tartarisatus, das Sal mirabile Glauberi, das Karlsbader Salz, bei sehr plethorischer Constitution öftere antiphlogistische Abführungen von Tamarinden u. d. gl., das Seidschützer- und Selterser Wasser, der Sauer- und vorzüglich wirksame, bei beginnenden Verhärtungen überhaupt nicht genug zu lobende Ragozi-Brunnen zu Kissingen bei Würzburg bis zum gelinden Abführen, da er nicht nur die krankhaft vermehrten Congestionen des Blutes im Unterleibe besonders im Pfortader- und Uterin-Systeme vermindert, sondern auch wegen der mit seinen alkalinischen, erdigen und salzigen Bestandtheilen so genauen Verbindung des Eisens und der sich in so großer Menge entwickelnden Kohlensäure die Resorptionsthätigkeit der Lymphatischen Gefäße sehr erhöht, beginnende Indurationen um so eher heilt, und zugleich durch den in ihm wohnenden flüchtigen Brunnengeist das Nervensystem neu belebt, und wahrhaft stärkt. Der Kreuzbrunnen, die Mineralwasser zu Nenndorf, Ems, Karlsbad, Wiesbad, Achen, Baden u. s. w.

mögen auch wirksam seyn, jedoch muß ihre Auswahl von dem Arzte, nach Alter und Constitution der Kranken, sehr vorsichtig bestimmt werden, da eine unvorsichtige Wahl mehrerer von diesen sehr heroisch wirkenden Bädern leicht das Uebel vermehren, oder Congestionen nach andern Organen, Schwindel, Blutflüsse, und selbst den Schlagfluß erregen dürfte. — Sehr viel kömmt bei der krankhaft vermehrten Congestion des Blutes auf ein zweckmäßiges diätetisches Verhalten an. Die Kranke muß eine nicht zu nahrhafte, mehr dünne und vegetabilische Diät führen, viele verdünnende und kühlende Getränke zu sich nehmen, besonders wenn es sich mit ihrer Digestion verträgt, viel Wasser trinken, sich öftere Bewegungen machen, eine thätige Lebensart führen, und wo möglich heiteren und frohen Gemüths seyn.

§. 769.

Um aber der Indication vollkommen zu entsprechen; so gehört auch noch die Umsicht dazu, ob nicht durch mehrere der, §. 762. angegebenen, Einflüsse das Uebel veranlaßt worden. Diese müssen nicht nur im möglichen Falle entfernt, sondern auch die, ihrer Natur anpassenden, Heilmittel angewendet werden. Z. B. ein sich entwickelnder Scirrhus, dem Syphilis, die Scrophelkrankheit oder Gicht, als äußere Causalmomente zum Grunde liegen, fodert eigene Rücksicht auf diese Ursachen. Entwickelt sich der Scirrhus als eine Folge der Unterdrückung der Menstruation, oder eines weißen Flusses, so müssen die gehemmten Secretionen

hergestellt werden: und hat ein Pessarium, oder sonst ein, auf die Gebärmutter schädlich einwirkender, fremder Körper Antheil; so muß man diesen wegnehmen. Sehr wichtig ist die Rücksicht, ob nicht durch eine fehlerhafte Lage durch Vorwärts- oder Rückwärtsbeugung, Senkung oder Vorfall der Gebärmutter die krankhaft vermehrte Congestion als Folge des gestörten Blutkreislaufes unterhalten werde. Da jene allein zu Indurationen der Gebärmutter Anlaß geben können, so ist es dringend, die normale Lage herzustellen. Die Unterstützung des nach vorn- oder rückwärtsgebeugten Gebärmuttermundes mittelst eines Schwammes, mit einem Ueberzuge von Leinewand, und in einen Absud von Flor. rosar. rubr., Herb. Salv., cortic. Querc. getaucht, oder das Tragen eines Säckchens, welches mit den erwähnten Mitteln angefüllt und vorher in rothen Wein getaucht wird, vorausgesetzt, daß dieses von der Kranken vertragen wird, dienen zur Erreichung des Zwecks, und werden zugleich die Thätigkeit der so geschwächten und ausgedehnten venösen Gefäße des Uterus im Verhältnisse zu den Arterien erhöhen. Der Verfasser hat so oft durch den Gebrauch dieser Mittel Anschwellungen und beginnende Indurationen der Gebärmutter allein verschwinden sehen.

§ 770.

Hat das Uebel die Entwicklungsstufe des Scirrhus vollkommen erreicht, so ist die Aussicht zur Heilung sehr trübe, besonders da so leicht der Uebergang in das Krebsgeschwür zu befürchten ist. Um den Scirrhus zu

zertheilen, aufzulösen und zu erweichen hat man mehrere Mittel empfohlen und gerühmt. Es gehören dahin aus dem Reiche der Vegetabilien die Radix Sarsaparillae (im Decocte und in Verbindung mit dem Kalchwasser), die Cicuta oder das Conium maculatum, die Calendula*), Belladonna, die Aqua Lauro-Cerasi**) Sabina, und die meisten von denjenigen Mitteln, welche bei der Heilung des Scirrhus der Brüste angegeben wurden; aus dem Mineral-Reiche das Kalchwasser, die Bittererde, die Brunnen von Nenndorf, Achen, Baden, Ems, Wiesbad, Karlsbad u. a. m., die Antimonialkalche, der Goldkalch, oder die Auflösung des Goldes in der Salpetersäure mit salzsaurem Ammonium gesättigt und mit kohlensaurem Kali niedergeschlagen***), die Limatura martis mit

---

*) Westrings Erfahrungen über die Heilung der Krebsgeschwüre, a. d. Schwed. mit Zusätzen von Sprengel. Halle 1817. Dem Verfasser hat die Calendula nichts geleistet. M. s. des Verf. Journal für Geburtshülfe Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. III. Bd. I. St. S. 49.

**) B. Osiander in den Götting. gelehrten Anzeigen. Jahrg. 1816. 13. Stück. Es soll die Aqua laurocerasi die herrlichste Wirkung geleistet; denn es soll den completen Scirrhus der Gebärmutter mit allen Zeichen des nahen Uebergangs in offenen Krebs vollkommen geheilt haben.

***) m. s. Westrings angeführte Schrift. R. auri muriat. gran. j. amyl. ℨj M. exact. F. pulv. subtiliss. divid. in Xjj part. aequal. D. — Man soll Morgens

dem Sal Tartari, das Ferrum carbonicum *), das Quecksilber und der Arsenik; diesen rühmt neuerdings zum innerlichen Gebrauche Herr C. Wenzel in seinen Krankheiten des Uterus **) als ein wohlthätiges Erleichterungsmittel bei großer Schmerzlichkeit in dem Uterus und den periodisch, oft seltner, oft häufiger wiederkehrenden empfindlichen Stichen im innersten des weiblichen Schooßes, wodurch so oft der Uebergang des Scirrhus in das Krebsgeschwür so furchtbar bezeichnet sey. Er bediente sich der Fowlerischen Solution in steigendem Verhältniß seiner Gaben. Der Verfasser hat außer dem Falle, wo einmal die Schwangerschaft den Scirrhus der Gebärmutter vollkommen heilte, noch in einigen Fällen von dem Quecksilber in Verbindung mit der Cicuta die meiste Wirkung gesehen ***). Das Quecksilber entspricht ganz vorzüglich dieser bösartigen Verhärtung in der Gebärmutter, als einem ausgezeichneten venösen, serösen und lymphatischen Gebilde; es ist ganz geeignet, die Stockungen,

---

und Abends nach dem Einspritzen den 12ten Theil eines Grans mit Stärkemehl in die Schaamlefzen und auch in die Mutterscheide einreiben.

*) Auch das Ferrum carbonicum versagte dem Verfasser die empfohlene Wirkung. M. s. dessen Journal für Geburtshülfe Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten III. Bd. I. St. S. 49.

**) S. 187.

***) M. s. des Verf. Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. Scirrhus et Carcinoma uteri. III. Bd. I. St. S. 49.

abnormen Cohäsionen und scirrhösen Verhärtungen des Organs zu heben, indem es zugleich die gesunkene Thätigkeit der venösen und einsaugenden Gefäße hervorruft. Der Verfasser reicht das Calomel, oder den mercurius solubilis Hahnemanni, in kleinen Gaben, zu ¹/₄, ¹/₂ bis 1 Gran, zwei bis drei Male des Tages, in Verbindung mit der Cicuta, und mit dem Mohnsafte dann, wenn es nothwendig ist seine eingreifende Wirkung auf das lymphatische System zu beschränken. Dabei ist es nothwendig, die Kur durch die §. 768. empfohlenen diätetischen Vorschriften zu befördern, und die erregenden Einflüsse zu entfernen, welche zur Erzeugung des Scirrhus besondere Veranlassung gegeben haben.

§. 771.

Die Wirkung der inneren Mittel sollen auch äusserlich angewandte unterstützen. Lauwarme Halbbäder, vorzüglich von einem Absude des Bilsen-, Schierlings- oder Belladonnakrautes bereitet; Schwefel- oder Halbbäder von einer Auflösung der Schwefelleber. Vor allem empfiehlt man Injectionen in die Mutterscheide von einem Absude des Conii maculati, der Calendula, Belladonna, und Sabina, die Aqua lauro-cerasi, die Auflösung des Ferri acetici, des Sublimats, des Arseniks u. s. w. Die meisten dieser Mittel wirken in der vollkommnen Entwicklungsstufe des Scirrhus der Gebärmutter auf das kranke, verhärtete, unbelebte und gewissermaßen außer organischer Gemeinschaft gesetzte Gebilde gar nicht, oder sie reitzen zu sehr, sind

zu eingreifend und bewirken daher gar leicht den Übergang in das Krebsgeschwür; sonach ist es rathsamer, entweder gar keinen Gebrauch von Injectionen zu machen, oder diejenigen zu wählen, die mehr die Diätetik des Uterus besonders zur Zeit der Menstruation, und bei einem anwesenden Fluor albus, der nicht in jedem Falle den Uebergang in das Krebsgeschwür bezeichnet, sondern früher da gewesen seyn konnte, dessen Substrat vielleicht nur die mit Drüsen umgebene Schleimhaut der Mutterscheide ist, durch ganz blande, unschädliche Mittel die Reinlichkeit zu befördern, und selbst den genannten Ausfluß, an den sich die Natur längere Zeit gewöhnt haben konnte, mit möglichster Vorsicht zu beschränken.

§. 772.

Bei der trüben Aussicht der Heilung des Scirrhus der Gebärmutter, wo die Kunst leider noch kein ganz sicheres Mittel zur Zertheilung kennt, ist es sonach gerathener, was man auch bei dem Scirrhus der Brüste befolgt, die entweder nicht zur Exstirpation geeignet sind, oder wenn die Operation von der Kranken verweigert wird, die größte Sorge anzuwenden, daß der Scirrhus nicht die fortschreitende so furchtbare Entwicklungsstufe des Krebsgeschwüres erreiche. Verhütung des Überganges des Scirrhus in den Krebs bleibt sonach die wichtigste Indication. Die Mittel sind folgende: 1) die strengste Befolgung eines zweckmäßigen diätetischen Verhaltens überhaupt und in Beziehung auf den Uterus und das Genitalsystem ins-

besondere, welches von dem Arzte nach dem Alter, der Constitution, der Lebensweise, den individuellen Verhältnissen der Kranken, der erregenden Ursache des Übels u. s. w. bestimmt werden muß; für die Diätetik des Uterus ist die wichtigste Vorschrift, daß die Kranke auf den Beischlaf ganz Verzicht leiste, der unstreitig den Uebergang in das Krebsgeschwür sehr befördert; zu Einspritzungen in die Mutterscheide wende man nichts als einen lauwarmen Absud von Cicuta, oder Carotten mit Milch an. 2) Sowie die Kranke über Stiche und Schmerzen in der Kreuz- und Schooßgegend klagt, so lasse man Blutegel in die Gegend des Kreuzes, der Weichen zu beiden Seiten nah am Poupartschen Leistenband, und über den Schaambeinen setzen, empfehle die strengste Ruhe, sorge für Leibesöffnung, reiche eine kühlende Emulsion von Ricinus- und Mandelöl, welcher man im Falle vorhandener Hitze, und Fiebers etwas Nitrum oder Sal mirabile Glauberi beisetzet; nach Minderung des Fiebers und einigen erfolgten Leibesöffnungen gehe man sogleich zum innerlichen Gebrauche des Quecksilbers über, nach der Verordnung §. 770, und lasse Abends vor Schlafengehen eine Dose von Aqua lauro-cerasi von 15 bis 25 und nach und nach mehreren Tropfen nehmen. In wieferne es nothwendig ist, bei dem Gebrauche des Quecksilbers die Selbstreproduction zu fördern, im Falle diese sehr gelitten hätte, muß dem Urtheile des Arztes überlassen bleiben. Ist der Scirrhus nicht sehr hart, und findet das Quecksilber durchaus eine Gegenanzeige, so lasse man nach Minderung der Schmerzen durch die

Blutegel, einige Zeit eine Auflösung des Tartarus Tartarisatus mit dem Extracto graminis oder Taraxaci, und des Aqua lauro-cerasi nehmen, welche letztere wenigstens auch bei Obstructionen und Verhärtungen der Leber, nach Thilenius, so vorzügliche Wirkung leistet. 3) Mit dem Gebrauche der Bäder sey man vorsichtig; ein lauwarmes Halbbad mit der Abkochung von Kleye würde allein nur zu empfehlen seyn; 4) eine vorhandene fehlerhafte Lage der Gebärmutter muß auf die §. 769. angegebene Weise gehoben werden, welches von der größten Wichtigkeit ist, um den Uebergang des Scirrhus in das Krebsgeschwür zu verhüten. Wenzel (*) empfiehlt noch zu diesem Behufe künstliche Geschwüre, in der Gegend des Austrittes der ischiadischen Nerven aus dem Becken, oder an der Stelle, wo man bei der Coxalgie die künstlichen Geschwüre anzuwenden pflegt, von denen besonders bei fortdauernder krankhaften Congestion des Blutes und entzündlichen Reitzung ein wirksamer Erfolg zu erwarten ist.

§. 773.

Ist der Scirrhus in den Krebs übergegangen; dann ist die Aussicht für die Heilung noch trüber, besonders wenn sich bereits ein schleichendes Fieber dazu gesellte, die Selbstreproduction sehr litt, und das Uebel nicht nur in der Gebärmutter sehr weit um sich gefressen hat, sondern auch die angränzenden Gebilde davon angegrif-

(*) Wenzel über die Krankheiten des Uterus. S. 189.

sen sind. Außer der Indication, welche zur Verhütung des Ueberganges des Scirrhus in das Krebsgeschwür §. 772. festgesetzt wurde, muß man noch auf Minderung des Ausflusses, Reinigung des krebshaften Geschwüres, und Beschränkung seiner weiteren Verbreitung, sowohl in dem zuerst ergriffenen Organe selbst, als in den angränzenden Gebilden, Rücksicht nehmen.

§. 774.

Findet man den Ausfluß sehr copiös und stark riechend; so lasse man drei bis vier Male im Tage Injectionen in die Mutterscheide anwenden; wozu sich ein Absud des Schierlingskrautes, der ausgepreßte Saft oder die Abkochung der gelben Möhre (carotta), die Auflösung des Wallnuß- und Weidenrindenextractes in Kalchwasser, die Auflösung des Ferri acetici, ein Decoct der Perurinde, dem man bei heftigen Schmerzen Mohnsaft beisetzt, und auch verdünnte Salzsäure, sehr empfehlen.

§. 775.

Vor allem aber ist es auch nothwendig, bei dem Gebärmutterkrebse die Reproduction auf alle Weise zu befördern, welche so sehr leidet, und immer tiefer herabsinkt, jemehr das Übel um sich greift, jemehr die Schmerzen zunehmen, und je stärker der Ausfluß wird. Nährende, leicht verdauliche Diät, und die innerliche Anordnung solcher Arzeneien, welche der, so sehr depotenzirten, Reproduction entsprechen, und unter welchen immer die China den ersten Rang behauptet, sind unentbehrliche Hülfsmittel.

§. 776.

Leider erreicht man aber in dem Entwicklungsgrade des Krebses meistens den Zweck nicht durch die angeführte Indication, vorzüglich wenn das Krebsgeschwür weit um sich gegriffen hat, und die Reproduction des Kranken so sehr gesunken ist, daß sich bereits Cacherie, Abzehrung und ein schleichendes Fieber dazu gesellten. In dieser traurigen Katastrophe kann man freilich nicht mehr thun, als die immer tiefer sinkende Reproduction durch nährende, leicht verdauliche Diät, und jener gleichfalls entsprechende Arzeneien, durch China, Mohnsaft und isländisches Moos, heben; die, den Organismus zerstörende, Wirkung der resorbirten, krebshaften Jauche durch Anordnung schleimichter Getränke, Suppen und Decocte mildern; das Krebsgeschwür und die Geburtstheile selbst durch die §. 774. empfohlenen Mittel reinlich erhalten; die heftigen Schmerzen lindern, und Symptomen Gränzen setzen.

§. 777.

Die heftigen Schmerzen mäßigt kein Mittel so sehr, als der Mohnsaft: und man muß nicht selten über die großen Gaben staunen, welche solche unglückliche Kranken nach und nach davon vertragen können! Im Anfange läßt man Abends ein bis zwei Gran Opium in Substanz, oder 15 Tropfen der Thebaischen oder Sydenhamischen Tinktur nehmen, und läßt mit der Gabe steigen. Der Verfasser behandelte Kranke an diesem Übel, welche es zu zwei bis drei Quentchen auf ein Mal brachten. Außerdem verdienen noch Erwahnung das

Bilsenkraut, die Belladonna und ganz besonders die Aqua lauro-cerasi, welche allein oder in Verbindung mit der Opiumstinktur gereicht werden kann, wenn nicht von dem Mohnsafte Verstopfung des Stuhles zu fürchten ist, oder die Kranke wirklich daran leidet. Indeß fodert der Gebrauch des Opiums und aller schmerzstillenden Mittel in der Entwicklungsstufe des Krebsgeschwüres eine gewisse Umsicht, und leicht erscheinen sie dadurch vermehrt, oder ein neuer Uebergang verhärteter Stellen in das Geschwür erzeuget die heftigsten Stiche, Schmerzen, Fieber und Hitze; hier gebe man durchaus kein Opium, oder wenigstens nicht allein. Hier ist nicht reine Nervenaffection, sondern neue Entzündung in dem scirrhösen Organe, welche in das Krebsgeschwür überzugehen tendirt; sie ist manchmal so hefig, daß aller Ausfluß aufhört, und die Geburtstheile sehr heiß und trocken werden. Man setze Blutegel, reiche kühlende Emulsionen besonders die §. 772. angegebene mit Nitrum und Aqua lauro-cerasi, sorge für offenen Leib, empfehle verdünnende und kühlende Getränke, lasse den Absud von Cicuta oder der Carotte mit Milch einspritzen, und lasse, wenn die Schmerzen und Stiche nachgelassen haben, aber noch ein Gefäßfieber fortwährt, eine sehr verdünnte Auflösung der Weinsteinsäure in einem schleimichten Decoct nehmen.

§. 778.

Ein besonderer Zufall, welcher die, am Gebärmutterkrebse Leidenden, in diesem Grade ergreift, ist,

wie wenigstens der Verfasser mehrmals zu beobachten Gelegenheit hatte, ein chronisches Erbrechen, welches um so mehr Aufmerksamkeit verdient, als die Kranken nicht nur durch die Anstrengung, sondern auch durch die gehinderte Ernährung auf diesem Wege — indem sie alle Speisen und Getränke wieder auswerfen — außerordentlich entkräftet werden, und folglich dem Tode geschwinder entgegen gehen. Hyosciamus und Mohnsaft, sowohl äußerlich als innerlich angewendet, Brausepulver u. d. gl. entsprechen nicht immer der Erwartung. In der Belladonna, nur innerlich, in kleinen Gaben, zu ½ bis 1 Gran gereicht, fand der Verfasser allein das Mittel, das Erbrechen vollkommen zu heben.

§. 779.

Eine besondere Rücksicht verdienen noch die Hämorrhagien der Gebärmutter, und dies um so mehr, als sie die Kranke immer mehr und mehr entkräften, und ihr auch plötzlich das Leben rauben können. Da die Hämorrhagien meistens die Folgen der immer mehr um sich greifenden, krebshaften Zerstörung des Organs und seiner Gefäße sind, so ist die Anzeige um so dringender, nach der §. 773. angegebenen Bestimmung die weitere Verbreitung zu beschränken, zu welcher, außer den empfohlenen Mitteln, die Perurinde und das Hallerische Sauer, in einem schleimichten Getränke, vorzüglich zu empfehlen sind: so wie beide Mittel auch besonders da sehr wohlthätige Wirkung leisten, wenn das schleichende Fieber in einem hohen Grade Statt

findet, und sich nach Tische und Abends das, der Kranken oft so unerträgliche, Gefühl brennender Hitze und heißer Hände einstellt. Zuweilen entsteht auch bei der Entzündung einer indurirten Parthie des Organs, welche in das Krebsgeschwür übergeht, eine Hämorrhagie, besonders wenn man die Entzündung nicht beschränkte, oder statt dessen zur Stillung der Schmerzen große Gaben Opium u. d. gl. reichte. In diesem Falle können Blutegel, und das §. 778. angegebene antiphlogistische Heilverfahren der Hämorrhagie sehr wirksam vorbeugen. Sollte eine bedeutende Hämorrhagie wirklich entstehen, dann empfehle man eine horizontale Lage, lasse das Hallerische Sauer, in verstärkten Gaben, abwechselnd mit der Zimmt- und Opiumstinktur nehmen, und bediene sich eines, in dem Pulver des arabischen Gummi mit Alaun eingetauchten, Schwammes als Tampon, den man in die Scheide bringt, und fest an die Gebärmutter andrückt. Auch hat der Verfasser von der verstärkten Auflösung des Ferri acetici sehr ersprießliche Wirkung gesehen.

§. 780.

Bei der angeführten Behandlung, bei welcher zugleich Erheiterung der Seele, die sorgfältigste Reinlichkeit und Pflege, so wie Genuß einer reinen Luft, nicht vernachlässigt werden dürfen, kann das Leben der Kranken einige Zeit erhalten werden, bis in der Folge eine Hämorrhagie oder Abzehrung, nach und nach dem Leben ein Ende macht.

Von der Exstirpation des Gebärmutterkrebses.

§. 781.

Der möglichen Heilung des Scirrhus und Krebses der Gebärmutter wurde in den neuesten Zeiten die erwünschte Aussicht durch die Exstirpation eröffnet, welche Herr Hofrath und Professor Benjamin Osiander in Göttingen, mehrere Male mit Succeß, an Lebenden angeblich unternommen hat. Die Fortschritte, welche dieser Geburtshelfer bereits in dieser Operation gemacht haben will, um eins der häßlichsten und, leider! bisher meistens unheilbaren Uebel der Menschheit zu bekämpfen, sind so wichtig, daß jene auch in diesem Handbuche nicht übergangen werden kann.

§. 782.

Ehe man aber zur Ausführung der Operation schreitet, muß man erst die Fragen mit Gewißheit beantworten: Ist die Exstirpation ohne Lebensgefahr möglich? Unter welchen Umständen kann sie Statt finden? Und kann man sich von ihr auch dann vollkommene Heilung versprechen, wenn sie glücklich verrichtet worden ist?

§. 783.

Vollkommene Heilung dürfte nur in solchen Fällen zu erwarten seyn: 1) wenn das Übel rein-lokal, und nicht durch besondere, allgemeine, äußere und innere Causalmomente erzeugt ist; 2) wenn nicht bereits Krankheit des ganzen lymphatischen Systems erfolgt,

und diese nicht zu gleicher Zeit durch scirrhöse Verhärtungen in andern drüsigten Gebilden bestimmt erwiesen ist; 3) wenn das örtliche Übel noch in dem Entwicklungsgrade des Scirrhus sich befindet; 4) wenn zwar die krebshafte Metamorphose eingetreten ist, diese aber nicht zu lange gewährt, eine Resorption der krebshaften Jauche veranlaßt, und der Gebärmutterkrebs nicht die zunächst angränzenden Gebilde ergriffen hat, welche nicht exstirpirt werden können; z. B. die Mutterscheide, die Ovarien, das Netz, den Mastdarm und andere Eingeweide; 5) wenn nicht bereits das schleichende Fieber, Abzehrung und Entkräftung in einem so hohen Grade zugenommen haben, daß sich die Kranke der Operation nicht mehr unterwerfen kann, und man Gefahr läuft, daß sie den Folgen der Schmerzen und Blutungen unterliege. Außer diesen Bedingungen möchte die Operation keine Hülfe leisten, und in manchen Fällen nur als das äußerste Mittel, auf eigene Gefahr und auf ausdrückliches Begehren der Kranken, zu unternehmen seyn, welche in ihrem, ohnedies höchst elenden, Zustande bereit sind, alles, auch das Äußerste, zu wagen, oft selbst früher den Tod wünschen, um ihrer Marter entledigt zu werden, oder in manchen Fällen den einzigen Trost genießen, ihr Leben auf einige, wenn auch nur sehr kurze, Zeit zu verlängern, und dann einen leichteren Tod zu sterben. *)

*) M. s. des Verfassers Bemerkungen über die Exstirpation der Gebärmutter, als neuerdings empfohlenes Heilmittel, in dessen Lucina. I. Band. 3. Heft. Leipzig 1804. 8. S. 463 – 7.

§. 784.

Demnach sind aber, in Beziehung auf die Operation selbst, noch folgende Fälle zu unterscheiden: 1) Entweder ist der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter mit einem Vorfalle verbunden, gleichwie der Verfasser in seiner Praxis beobachtete, oder 2) dieser ist nicht vorhanden. In dem ersten Falle ist die Operation leichter, in dem zweiten aber entstehen vorzügliche Schwierigkeiten.

§. 785.

In dem Falle, wo der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter nicht mit einem Vorfalle begleitet sind,

---

Dr. J. Beyerle über den Krebs der Gebärmutter. 8. Mannheim 1818. S. 90 - 129.

C. Wenzel über die Krankheiten des Uterus. S. 139 - 177.

J. Chr. G. Jörg Aphorismen über die Krankheiten des Uterus und der Ovarien zur Würdigung zweier vom Herrn Hofrath Osiander in Leipzig unternommenen Operationen; Leipzig 1820. S. 60. (Dem Herrn Professor Jörg müssen des Verfassers eben angeführte Bemerkungen ganz entgangen seyn, da er glaubte, die Literatur über diesen Gegenstand erschöpft zu haben. Der Verfasser hat — er müßte sehr irren — sich zuerst unter den deutschen Geburtshelfern über diesen neuen Vorschlag des Herrn Hofrath Osianders öffentlich geäußert, und sein Bedenken nur kürzer gefaßt niedergeschrieben, als dieses erst 1816 ausführlich in dem erwähnten Werke von C. Wenzel geschehen ist.)

hat Osiander *) zuerst, und nach ihm Struve **), vorgeschlagen, einen Vorfall der Gebärmutter zu bewirken. Die künstliche Erzeugung eines Vorfalls ist aber nur dann möglich, wenn der Hals der Gebärmutter und ihr Grund nicht mit der Scheide und mit angränzenden Gebilden verwachsen sind, und die krebshafte Metamorphose sich nicht sehr weit verbreitet hat. Die neuesten Erfahrungen Osianders haben aber gelehrt, daß die Exstirpation in dem Falle eines nicht coexistirenden oder künstlich zu bewerkstelligenden Vorfalles ausführbar sey, von der aber, wenn auch gleich die Operation glücklichen Erfolg hat, nur dann permanente Heilung erwartet werden kann: 1) wenn man überzeugt ist, daß man alles Krebshafte und Scirrhöse der Gebärmutter und angränzender Gebilde entfernt hat; 2) wenn die, §. 783. angegebenen vortheilhaften Bedingungen Statt finden. Da, wo besonders durch ausgezeichnete Symptome, zu welchen man vor allem Verhärtungen und Anschwellungen von Drüsen in andern Gebilden zählen muß, Krankheit des lymphatischen Systems erwiesen ist, und bedeutende Desorganisationen und Zerstörungen in angränzenden Theilen anwesend sind, kann man sich wohl keine permanente Heilung von der Operation versprechen.

---

*) M. s. dessen Aufsatz im Reichsanzeiger. Jahr 1803, Nro. 300, Seite 3926.

**) Dessen Ideen über die Exstirpation des Uterus im Hufelandischen Journal. IX. Bd., 4. St., Seite 123.

§ 786.

Die Methode, die Operation selbst zu verrichten, muß sich vor allem darnach richten, ob die Gebärmutter prolabirt ist, oder nicht.

§. 787.

Findet man einen Vorfall der Gebärmutter mit dem Scirrhus und Krebse vereinigt, oder ist dieser, nach Osianders und Struves Vorschlag, durch die Kunst bewirkt worden; so untersucht man vorher genau, wie weit sich das Uebel verbreitet hat. Ist die Gebärmutter ganz, oder größtentheils scirrhös und krebshaft; dann handelt man am sichersten, die ganze Gebärmutter zu exstirpiren. Zu diesem Ende macht man zuerst mit einem, zur Hälfte mit einem Bande umwickelten, convexen Bistouri hinter dem linken oder rechten Schaambeinaste einen Einschnitt, und trennt an dieser Stelle die Gebärmutter von ihrem Zusammenhange mit der Mutterscheide los. Im Falle, daß während dem Schnitte eine Hämorrhagie entstünde; so unterbindet man, ehe man den Schnitt weiter fortsetzt, die blutenden Gefäße, und läßt den Gehülfen darauf Acht haben, daß keine Gedärme prolabiren. Ist nun die Gebärmutter an der vorderen Wand losgetrennt; dann sucht man an dieser Stelle die Mutterscheide durch einen Nadelstich zu heften, und dann an der hinteren Wand die Operation auf dieselbe Weise fortzusetzen. Wäre aber die Gebärmutter sehr weit prolabirt, und das Scheidengewölbe durch die lange Dauer des Vorfalls sehr verlängert, gleichwie der Verfasser ihn beobachtete; dann

möchte es, im Falle die vollkommene Exstirpation nothwendig ist, rathsam seyn, eine Ligatur hinter dem Gebärmuttergrunde anzulegen, diese, so weit als es die Kranke vertragen kann, anzuziehen, und endlich die ganze Gebärmutter mit dem Pottischen Bistouri, dem Savignyschen Fistelmesser, oder dem von Struvé angegebenen Instrumente abzuschneiden; wodurch man der Gefahr einer Blutung um so eher entgehen würde. Langenbeck *) der einen lange Zeit vorgefallen gewesenen Uterus ganz ausgeschnitten hat, trennte den Hals der Gebärmutter von der Scheide, ohne diese zu durchschneiden, präparirte dann ebenfalls den Körper und einen Theil des Grundes aus dem Bauchfelle, ohne dieses zu durchstechen, so daß selbiges mit der Vagina einen blinden Sack nach der Bauchhöhle hin bildete, und ließ sogar noch ein Stück vom Grunde am Bauchfelle sitzen; mit dem exstirpirten Uterus sollen die Ovaria und die abgeschnittenen Ligamenta rotunda noch in Verbindung gewesen seyn. (?)

§. 788.

Hält man aber nicht für nothwendig, die ganze prolabirte Gebärmutter zu exstirpiren, besonders wenn sich das Übel nur bis an den Gebärmutterhals erstreckt; dann schneidet man diesen allein mit dem Bistouri durch, und wenn sich die scirrhöse Metamorphose weiter verbreitet, so trennt man die Gebärmutter von dem, mit

*) Dessen neue Bibliothek für die Chirurgie und Ophthalmologie. I. Bd. 3. St. S. 558. 8.

ihr adhärirenden, Scheidengewölbe los, schneidet die verhärtete und krebshafte Parthie ab, und sucht alsdann die Mutterscheide durch Nadelstiche zu vereinigen.

§. 789.

Coexistirt mit dem Scirrhus und Krebse der Gebärmutter kein Vorfall, und ist dieser gar nicht, oder wenigstens nicht ohne Gefahr, zu bewerkstelligen; so zieht man, nach Osianders erster Methode *), sobald die Genitalien durch Ausspritzen gereinigt, und mit Salben erweicht, und die krebshaften Auswüchse mit den Fingern, oder einem Exstirpationsinstrumente, weggenommen sind, durch biegsame, nicht gehärtete, krumme Nadeln, feinen gewächsten Bindfaden; und sticht diese mit großer Behutsamkeit, im Grunde des Mutterganges, durch diesen und den Mutterkörper von allen vier Seiten, von vorne, von hinten und von beiden Seiten durch, biegt die Spitzen der Nadeln um, faßt sie mit einer kleinen Zange, und zieht sie an. Hierbei ist die größte Vorsicht zu beobachten, daß die Nadeln nicht zu weit gehen, sich in dem Muttergange anhaken, oder in eins von den arteriösen oder großen venösen Gefäßen hinter der Vaginalhaut kommen. Durch die Fäden wird nun die ganze Gebärmutter in der Tiefe der Mutterscheide zum Abschneiden fixirt, und dann, während ein Gehülfe die Schaamlefzen von einander hält, das Scirrhöse und Krebshafte mit einem schmalen und starken, scharf schneidenden und vorn abgerundeten Bistouri bis auf das Gesunde

*) Göttingische gelehrte Anzeigen. Seite 1300.

ausgeschnitten. Dieses muß nach dem Gefühle durch die glattere Oberfläche und elastische Festigkeit, von den rauhen Scirrhositäten unterschieden, und das gebogene Bisteuri dicht auf dem Cervix, so hoch wie möglich, geführt werden. Der Schnitt wird im Bogen, erst kräftig, dann langsam geführt, um die Scheide nicht zu verletzen.

§. 790.

Die zweite Methode Osianders ist folgende*): Wenn der Cervix bereits größtentheils vom Krebsschwamme zernichtet, weit ausgedehnt, und die Höhle voll höckerichten, carcinomatösen Schwammes ist, die Gebärmutter sich nicht mehr mit den Nadeln fassen und herabziehen läßt; so bringt man die Kranke in eine fast horizontale Lage, läßt einen Gehülfen, mit der Faust auf die Gegend des Grundes gelegt, die Gebärmutter herabdrücken, fixirt den Muttergrund in der Aushöhlung des Kreuzbeins mit dem Zeigefinger der linken Hand: den Mittelfinger und Goldfinger steckt man in die Gebärmutter, und schneidet nun, während diese Finger die Scheerenschnitte leiten, mit einer, aufs Blatt gebogenen, Scheere und dem Exstirpationsinstrumente, alles Schwammichte, Unebene und Scirrhöse in kleinen Stücken aus. Sobald dies geschehen ist, füllt man die Höhle mit Badeschwamm aus, welcher in Wein und das, aus gleichen Theilen Alaun, arabischem Gummi und Colophonium bestehende, styptische

*) a. a. O. Seite 1302 — 3.

Pulver getaucht wird; bringt, nach gestillter Blutung, Schwämme, mit Bleiwasser und Essig benetzt, ein, um die Entzündung zu mildern. Und sobald sich Eiterung auf den Schwämmen zeigt, befördert man diese durch zweckmäßige Mittel; wozu Osiander eine eigene Mischung aus dem Extracte grüner Wallnußschaalen, Honig und rothem Quecksilberpräcipitat empfiehlt, welches auf Schwämmen vor den abgeschnittenen Theilen so genau hingeleitet wird, daß davon die Mutterscheide nach vorne zu fast ganz unberührt bleibt. Ist die Eiterung sehr stark; so wird die Mischung in geringer Quantität, und ohne Quecksilberpräcipitat, eingebracht: ist sie zu gering; so wird solches hinzugesetzt, und nach Befinden vermehrt Die Heilung muß zugleich durch innerlich stärkende Arzneien, besonders durch China, unterstützt werden.

§. 791.

Der Verfasser, der Gelegenheit hatte, so häufig den Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, besonders in Berlin zu beobachten und zu behandeln, hat sich noch in keinem Falle von der Möglichkeit einer vollkommnen Exstirpation der scirrhösen und krebshaften Gebärmutter überzeugen können. Drei Male hat er aber bereits die scirrhöse und in das Krebsgeschwür übergegangene Scheidenportion exstirpirt, wobei er sich einmal der Osiander'schen und seiner eigenen Scheeren zur Ausrottung der Gebärmutterpolypen bediente. In einem Falle wurde die polypöse Excrescenz mit einer Parthie der scirrhösen und krebshaf-

ten Scheidenportion abgeschnitten *); worauf eine höchst gefährliche Blutung folgte, die aber glücklich gestillt ward. Zwei Male wurden von dem Verfasser die blumenkohlartigen, schwammichten, carcinomatösen bis in die Scheide herabreichenden Auswüchse gleichfalls mit einem Theile der Vaginalportion ausgeschnitten, und die erfolgten Blutungen bald gestillt; in der Folge, nach dem Rathe Osianders, Injectionen von der Aqua lauro-cerasi angewendet, und auch diese zum innerlichen Gebrauche gereicht. Die Kranken befanden sich einige Zeit merklich besser, erholten sich, Ausfluß und Fieber ließen nach; sie bekamen mehr Appetit, Muth und Heiterkeit der Seele. Eine Kranke, die Frau eines königlichen Beamten, hatte so sehr an Kräften und Gesundheit gewonnen, daß sie eine ziemlich weite Reise unternehmen konnte. Allein bei allen und selbst bei dieser kehrten nach einem Jahre, Stiche, Schmerzen, Fieber und Ausfluß, sowie das ganze furchtbare Übel zurück, und so giengen sie ihrem Tode entgegen.

Literatur.

§. 792.

Gafsmann, dissertatio de Scirrho uteri. Argentor, 1758.

J. G. Roederer, de Scirrho uteri. Goetting. 1754. (auch in seinen Opusculis medicis abgedruckt.)

---

*) M. s. des Verfass. Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. III. B. 1. St. S. 49

Haller, Collect. diss. Pr. IV. n. 141.
— Commentatio de uteri Scirrho. Goetting. 1756. Comm. Lips. VII. p. 42.

Sömmers Geschichte eines Mutterkrebses mit, während der Krankheit, entstandener Schwangerschaft im III. Bande, 3. St., von Starks Archiv für die Geburtshülfe. S. 288.

R. B. Cheston, über Scirrhen und Wassersucht des Uterus und der Ovarien — in Chestons path. inq. Cap. IV. p. 44.

Jördens über den Scirrhus und das Carcinoma der innern weiblichen Geburtstheile — in Hufelands Journal. IX. B. 1. St. Nr. 7.

Beobachtungen über die Heilung der Verhärtungen und der anfangenden Krebsgeschwüre in der Gebärmutter, vom Pr. Dömling in Würzburg, im IV. Bande des Archivs für medicinische Erfahrung, herausgegeben von Horn. S. 610.

Bemerkungen und Beobachtungen über den Krebs des Uterus, von Horn, in dessen Archiv für praktische Medicin und Klinik, I. B., 1 H., S. 9.

Struve, a. a. O.

Osiander, a. a. O.

Krauel, diss. de signis caneri uteri, observationibus illustrati. Jenae 1796. 4.

C. Wenzel, über die Induration und das Geschwür in indurirten Theilen. Mainz. 1815. 8.

— — über die Krankheiten des Uterus. Mit 12 Kupf. Ebend. 1816. kl. fol.

James Wardrop, Beobachtungen über den Fungus haematodes oder den weichen Krebs. a. d. Engl. von Kühn. Mit 8 Kupf. Leipz. 1817. 8.

C. G. F. Oden, dissert. de Scirrho et Carcinomate uteri. Berolini 1818. 8.

D. F. J. Beyerle über den Krebs der Gebärmutter. Ein historisch-klinischer Versuch. Mannheim. 1817. 8.

Sechstes Kapitel.

Von den Polypen in der Gebärmutter und der Mutterscheide.

§. 793.

Unter die sehr merkwürdigen Aftergebilde, welche in der Gebärmutter producirt werden, gehören die Polypen.

§. 794.

Form, Aussehen, Größe und Textur der Gebärmutterpolypen ist verschieden. Man findet sie rund, andere konisch, länglicht, einer Birne und einer Zwiebel ähnlich, die gewöhnlichste Form, welche sie durch die Gebärmutter selbst erhalten. Ihr äußeres Aussehen ist entweder ganz glatt, mit einer Haut überzogen, oder mehr fleckicht, zotticht, uneben. Sie sind

mit einem bald dünneren, bald festeren Stiele versehen, oder zuweilen mit einer breiten Basis an der Gebärmutter adhärirt. Die Peripherie der Wurzel verhält sich zum Körper wie 1 zu 3, oder wohl ist sie halb so groß. Die Wurzel des Polypen ist nicht immer ein dünner Stiel, der oft erst durch das Unterbinden entsteht. Die Farbe ist roth, einer fleischigten Masse ähnlich. Ihre Textur bildet ein faserichtes Geflechte, aus Zellgewebe bestehend, und ist bald dichter, bald dünner und weicher, manchmal schleimicht oder schwammicht, dem Parenchym des Mutterkuchens ähnlich, und mit durchlaufenden Höhlen und Kanälen versehen. Es giebt Polypen von häutiger Substanz mit Blutgefäßen durchwebt, an denen man offene arteriöse Mündungen deutlich wahrnehmen soll, die aber l'Aumonier leugnet *). Levret sah in einem von ihm unterbundenen Polypen eine Schlagader von einer ziemlichen Weite **). Öfters enthalten sie eine fettartige Materie oder Blut, mitunter gehen membranöse oder, in ihrer Bildung, Ligamenten ähnliche Striemen durch. Der Verfasser unterband einen Polypen, welcher ganz glatt war, und durchaus eine hornartige Masse darstellte, welche man in einzelnen Schichten, wie die Hornhaut des Auges, zerlegen konnte; man sah keine Blutgefäße. Größe und Gewicht der Polypen ist verschieden. Der Verfasser sah sie von der Größe eines

*) M. s. Fourcroy de la medecine eclairée, T. IV. 1792.

**) M. s. die Sammlung auserles. Abhandl. XX. B. 2. u. 4. St.

Tauben- und Gänseeyes, bis zu der eines kleinen Kinds-kopfs; sie wogen ein bis zwei Loth, und der größte ein und ein halbes Pfund. Andere beobachteten sie von der Größe eines Kindskopfs, und sechs bis sieben Pfunde schwer. W. M. Richter *) erwähnt eines Polypen von 4 und ½ Pfund, und A. G. Richter **) eines außerordentlich schweren von 10 und ¼ Pfund.

§. 795.

Die Polypen scheinen sich in der schwammig vasculösen Mittelsubstanz der Gebärmutter zu produciren, und aus den Schleimhöhlen und Gefäßen derselben ihre vorzügliche Nahrung zu erhalten. Ihre Form und Dicke wird zum Theile durch die Zusammenziehung und den Druck des muskulösen Antheils bestimmt; daher ihre äußere Form jener der Gebärmutter am häufigsten correspondirt. Übrigens sind die Polypen von der Art, daß sie entweder mit der innersten Haut der Gebärmutter, die außerordentlich expandirt und verdünnt werden kann, bedeckt bleiben; dann sich gewöhnlich ganz glatt anfühlen lassen, und am meisten zu dem Irrthume führen können, sie im Anfange für die umgestülpte Gebärmutter zu halten. Oder die Haut berstet, wenn sie der zu enormen Ausdehnung des zu schnell wachsenden Polypen nicht widerstehen kann; oder dieser drängt sich durch dieselbe durch, ohne

*) G. M. Richteri Synopsis praxis medico-obstetriciae, Mosquae. 110. 4. p. 115. Tab. VI.

**) A. G. Richters medic. chir. Bibl. IX. B. 182.

sie auszudehnen, und erscheint alsdann in beiden Fällen in seiner Oberfläche nicht glatt, sondern rauher, unebener und schwammichter.

§. 796.

Die Polypen der Gebärmutter können sich in ihrem Grunde, Körper oder Halse bilden. Der Verfasser beobachtete in einem Falle, daß er sich inwendig an der, in die Mutterscheide hereinragenden, Vaginalportion erzeugt hatte. Man findet zuweilen zwei zu gleicher Zeit z. B. einen über dem andern, und es kann der erste den Abgang des zweiten verhindern. In einem Falle beobachtete der Verfasser noch nicht lange erst nach dem Abschneiden des ersten großen bis in die Scheide und beinahe durch das erweiterte Hymen schon herausgetretenen Polypen, daß noch zwei kleine ganz nah beisammen liegende Polypen zurück waren, deren Absonderung er durch ein Ätzmittel bewirkte. Man hat auch einen Polypen am Gebärmutterhalse sitzend gefunden, während der andere in ihrem Grunde adhärirte.

§. 797.

Der Polype befindet sich entweder noch in der Gebärmutter, oder er ist aus dem Muttermunde heraus in die Mutterscheide herabgetreten. Übrigens kann sich derselbe auch in der Mutterscheide selbst bilden.

Diagnose, Verlauf und Folgen des Gebärmutterpolypen.

§. 798.

So lange der Polype noch in der Höhle der Ge-

bärmutter sich befindet, und noch nicht bis in den Muttermund und die Scheide herabgetreten ist; so bleibt seine Diagnose trüglich und schwer. Diese führt auch leicht zur Vermuthung einer Schwangerschaft: es sey denn, daß die Kranke, ihrem Alter zufolge, die Conceptionsfähigkeit verloren habe.

§. 799.

Ist der Polype noch klein; so verursacht er noch nicht die geringste merkliche Störung, weder in den Geburtstheilen, noch in den Functionen und Gebilden des Organismus überhaupt. Nimmt er an Größe zu; dann beobachtet man öfters Übelichkeit, Brechen, Ziehen in der Lenden- und Kreuzgegend, Stechen und Jucken in den Brüsten; Erscheinungen, welche die beginnende Schwangerschaft charakterisiren. Die Menstruation kann bei dem Polypen ausbleiben, oder es stellt sich Blutfluß ein. Bei zunehmender Größe erfolgt eine Ausdehnung der Gebärmutter, und der Polyp erzeugt eine Geschwulst hinter der Schaambeinverbindung: der Muttermund ist geöffnet, seine Lippen sind anfangs noch hart, der untere Abschnitt ist hart, breit, dick, und die Gebärmutter in ihrem Umfange, soweit man sie mit den Fingern erreichen kann, größer als gewöhnlich, und der Ausdehnung in der Schwangerschaft ähnlich.

§. 800.

Um den Gebärmutterpolypen von der Schwangerschaft zu unterscheiden, wird eine genaue Untersuchung

und die Umsicht erfodert, ob das Individuum sich noch in dem Alter einer möglichen Conception befinde, und ob wirklich Coitus vorhergegangen sey. Sprechen diese Momente zugleich auch für die Möglichkeit einer Schwangerschaft; so unterscheidet man diese von dem Polypen durch folgende Erscheinungen: 1) die krankhaften Symptome, welche sich in den ersten Monaten der Schwangerschaft einstellen, nehmen in dieser immer mehr ab, und die Schwangere fühlt sich gewöhnlich besser und gesünder, jemehr sich jene ihrem Ende nähert: die an dem Polypen der Gebärmutter Leidende aber wird mit der Zunahme desselben kränker; 2) die Brüste schwellen in der Schwangerschaft nach und nach an, und am meisten gegen die letzte Periode derselben: bei dem Gebärmutterpolypen sind sie bald voll, bald schlaff, und erreichen im ersten Falle niemals den Grad der Ausdehnung, als in der Schwangerschaft; 3) die monatliche Reinigung erscheint zwar auch noch zuweilen in der Schwangerschaft, allein sie hält doch richtiger den Typus, ohne copiöser zu werden, oder die gewöhnliche Farbe zu ändern: bei dem Gebärmutterpolypen erscheint sie unordentlich, häufiger, und nicht selten in Begleitung von Schmerzen; und das abgehende Blut selbst ist heller, wässerichter, und mit fasrichten Theilen gemischt; 4) in der Schwangerschaft ist die Ausdehnung des Unterleibes größer und gleichförmiger: bei dem Gebärmutterpolypen ist der Unterleib mehr irregulär, und gern an dem Orte erhabener, in welchem der Polype adhärirt ist; er erreicht auch niemals die Größe, wie in jener, und nimmt in gewissen Stadien, wie der

Polype, zu; 5) in der Schwangerschaft wird der Scheidenabschnitt der Gebärmutter nach und nach ausgedehnt, er ist elastisch und weich anzufühlen und der Muttermund geschlossen, dieser öffnet sich nur, wenn die Frucht oder eine Mola fortgedrängt wird, welche Schmerzen — Wehen — vorher ankündigen; bei dem Polypen öffnet sich der innere Muttermund ohne wahre Wehen, und bleibt offen, ja kann nach des Verfassers Beobachtungen mehrere Jahre offen bleiben, ohne daß der Scheidenabschnitt so regelmäßig ausgedehnt, so weich und verdünnt ist, und die Lippen des Muttermundes so vollkemmen verstreichen; 6) die Vaginalportion mit ihrem Muttermunde ist in der Schwangerschaft weicher, bei dem Polypen härter; und wenn der Polype in die Mutterscheide herabsteigt, fühlt man einen birnförmigen Körper; 7) in der Schwangerschaft äußert sich Bewegung des Kindes, bei dem Polypen nicht; 8) in der Schwangerschaft wird die Schwangere gesünder, jemehr sich jene ihrem Ende nähert; bei dem Polypen bemerkt man gerade das entgegengesetzte: es stellt sich ein höherer Grad von Übelbefinden ein, je länger der Polype währt; 9) die Dauer von Schwangerschaft ist auf eine bestimmte Zeit beschränkt, nicht so jene des Polypen; 10) bei der Anwesenheit eines Polypen ergießt sich eine Feuchtigkeit, mit abgegangenen Gebilden des Polypen gemischt, welche zuweilen sehr häßlich riecht.

§. 801.

Solange der Polype noch in der Gebärmutterhöhle sich befindet, ist er schwer zu fühlen; es sey denn, man

bringe bei der Untersuchung die ganze Hand in die Mutterscheide, und den Finger tiefer in den geöffneten Muttermund, und, wenn es möglich ist, in die Gebärmutterhöhle, um ihn zu entdecken.

§. 802.

Der Polype kann, nach des Verfassers Beobachtung, in der Gebärmutterhöhle lange sich aufhalten, ohne sehr gefährliche Störungen zu veranlassen, und Frauen nehmen ihn zuweilen mit in das Grab, ohne, daß er als die Ursache ihres Todes anzusehen ist; oder jene äußern sich früher, als er aus dem Muttermunde in die Mutterscheide herabsteigt. Es stellen sich dann gewöhnlich heftige Blutflüsse, Schwindel, Ohnmachten, bedeutende Entkräftung und schleichendes Fieber ein.

§. 803.

Erzeugt der Polype, so lange er sich noch in der Höhle der Gebärmutter befindet, keine gefährliche Störungen; so nimmt er an Größe und Länge zu, öffnet den Muttermund, und senkt sich zuletzt durch denselben in die Mutterscheide herab. Dieses erfolgt entweder plötzlich auf einmal, und dann meistens nach gewissen vorhergegangenen Einflüssen, als heftiger Erschütterung des Körpers, Stoß, Druck, Fall und dergleichen: oder er steigt allmählig herab; dann gehen ihm gewöhnlich Ziehen im Kreuze und in den Lenden, Schmerzen in der Schaamgegend und im Unterleibe, wehenartige Krämpfe, Drängen auf die Geburtstheile, ein Gefühl, als wolle ein Körper herausfallen, und öftere Verhaltung des Stuhls und Urins, vorher.

§. 804.

Sobald der Polype seinen Aufenthalt in der Mutterscheide genommen hat; dann fängt er an, schneller an Größe und Länge zuzunehmen, und auch Symptome von dringender Gefahr zu erregen: die Stuhl- und Urinexcretionen werden gestört, die Kranke fühlt öfter Schauer und Frost, abwechselnd mit größeren Schmerzen im Kreuze, in den Lenden und Hüften: es stellen sich öftere, sehr bedeutende Blutungen und die gewöhnlichen Erscheinungen der dadurch erzeugten Entkräftung ein. Diese Blutungen werden leicht durch äußere Einflüsse, z. B. durch die geringste Erschütterung des Körpers, vermehrt. Das abgehende Blut ist bald schwarz, bald hochroth, bald wässericht, bräunlicht, mit vielen Flecken und Fasern gemischt, und riecht zuweilen außerordentlich, besonders wenn der Polype sich schon der äußern Scheidenöffnung genähert hat, und dann um so eher die äußere Luft zutreten kann. Zuweilen geht das Blut haufen- und stückweise ab; oft fallen auch halb verfaulte, sehr übelriechende Stücke aus der Mutterscheide heraus. — Nicht immer ergießt sich aber rothes Blut, sondern eine schleimichte und seröse Feuchtigkeit in Menge, welche die Kranke nicht weniger entkräftet.

§. 805.

Hat sich der Polype einige Zeit in der Mutterscheide aufgehalten; so tritt er endlich auch aus dieser heraus, entweder allmählig oder plötzlich, nach vorhergegangener Erschütterung des Körpers. Darauf ent-

stehen aufs Neue andere Störungen von höherem Grade: die Kranke empfindet bei dem Gehen oder Stehen gewöhnlich ein schmerzhaftes Ziehen und Spannen im Unterleibe; die Urinblase und der Harngang werden mehr oder weniger aus ihrer regelmäßigen Lage verdrängt, daher entsteht auch weit größere Störung in der Excretion des Urins; die Kranke klagt über ein Gefühl von äußerster Ermattung und Schwere in den unteren Extremitäten, besonders in den Lenden und Schenkeln; der Leib wird mehr aufgetrieben, hart und wieder schmerzhaft; das Athemholen ist mit großer Beängstigung begleitet, und durch trocknen Husten unterbrochen, es stellt sich ein schleichendes Fieber, Schauer, abwechselnd mit Hitze und heißen Händen, ein; der Appetit nimmt ab; der Schlaf wird unruhig, und durch öftere Träume unterbrochen; der Puls ist klein und sehr frequent; die Kräfte nehmen zusehends ab, und der Tod folgt durch ein Nervenfieber, durch ein lentescirendes Fieber, durch die Wassersucht, oder seltner durch eine Hämorrhagie, die plötzlich dem Leben ein Ende macht.

§. 806.

Höchst selten beobachtet man, daß sich der Polype durch eigene Wirksamkeit der Natur von seinem Zusammenhange mit der Gebärmutter trennt, und nachdem er aus aller organischen Gemeinschaft getreten ist, in Fäulniß übergegangen ausgestoßen wird. Wenn sich auch dieser seltene Fall ereignet; so ist meistens schon in diesem Stadio die Kranke sehr entkräftet, und die

Aussonderung des Polypen selbst gewöhnlich mit einer lebensgefährlichen Hämorrhagie begleitet.

§. 807.

Der Polype kann auch noch leicht mit einem Vorfalle der Gebärmutter, ohne oder mit Umstülpung derselben, verwechselt werden. Nur eine genaue Untersuchung kann und muß entscheiden; wobei man noch besonders die Umsicht nehmen muß, ob der Polype innerhalb oder außerhalb der Scheide sich befindet, um ihn nicht für einen vollkommnen oder unvollkommnen Vorfall der Gebärmutter zu halten.

§. 808.

Von einem unvollkommnen Vorfalle der Gebärmutter unterscheidet man den Polypen durch folgende Zeichen: 1) der Polype ist weicher, nachgebender, und weniger empfindlich bei der Berührung: die prolabirte Gebärmutter ist nicht so weich, und empfindlicher; 2) ist es ein Vorfall der Gebärmutter, so fühlt man den Muttermund: an dem Polypen nicht; doch findet man zuweilen eine Vertiefung am Polypen, die man für den Muttermund halten könnte; allein in jene wird keine Sonde eindringen, wie in diesen; 3) der Polype hat die Form einer umgekehrten Birne oder Zwiebel; an seinem unteren Ende läßt er sich am dicksten, an seinem oberen Ende aber, gegen den Muttermund zu, am dünnsten anfühlen: der Gebärmuttervorfall ist unten dünn, und wird nach oben allmählig dicker; 4) den Muttervorfall begleitet selten ein Blutfluß, wodurch sich

der Polype besonders auszeichnet; 5) den Polypen kann man nicht zurückbringen, jeder Versuch erzeugt Schmerzen; den Muttervorfall kann man reponiren, und die Kranke fühlt sich nachher erleichtert, Schmerzen und andere Beschwerden lassen nach; 6) eine Sonde kann man neben dem Polypen tief in die Mutterscheide bis an den Grund der Gebärmutter bringen: führt man aber eine Sonde neben der prolabirten Gebärmutter ein; so stößt sie sehr leicht an den, nebst dem Mutterhalse herabgesunkenen, obern Theil der Mutterscheide an.

§. 809.

Leichter ist die Unterscheidung des, aus der Mutterscheide herausgetretenen, Polypen von einem vollkommenen Vorfalle der Gebärmutter; denn 1) fühlt und sieht man an diesem den Muttermund: nicht so bei dem Polypen; 2) neben der prolabirten Gebärmutter kann keine Sonde tief in die Mutterscheide gebracht werden, wohl aber neben dem Polypen; 3) die Form des Polypen ist verschieden von jener der Gebärmutter; 4) bei dem Polypen außerhalb der Mutterscheide beobachtet man die §. 804. angeführten Symptome, welche bei der vollkommen prolabirten Gebärmutter meistens ganz fehlen.

§. 810.

Von der Umstülpung der Gebärmutter, innerhalb der Scheide, unterscheidet sich der noch nicht durch diese herausgetretene Polype durch folgende Zeichen: 1) die

Umstülpung der Gebärmutter ist gewöhnlich die Folge einer kurz vorhergegangenen Entbindung; die Form des Polypen ist oben dünn und unten breit: jene der umgestülpten Gebärmutter ist oben breit und unten dünn; 2) bei einem sehr großen Polypen in der Mutterscheide fühlt man immer nur sehr wenig vom Muttermunde; bei der Umstülpung, ohne Vorfall der Gebärmutter von geringer Größe, ist der Muttermund sehr ausgedehnt und erweitert; 3) die Reposition der umgestülpten Gebärmutter erleichtert die Beschwerden, jene des Polypen aber vermehret sie; 4) kratzet man mit dem Nagel des Zeigefingers an der umgestülpten Gebärmutter oder berührt man diese mit einer eingebrachten spitzen Sonde, so empfindet erstes die Kranke und im zweiten Falle hat sie das Gefühl von Stechen und Schmerz; der Polype verursacht bei den genannten Versuchen weder Schmerzen noch Stechen.

§. 811.

Leicht kann man sich auch irren bei dem, außerhalb der Mutterscheide hängenden, Polypen, und ihn mit der Umstülpung der Gebärmutter außerhalb der Mutterscheide, oder mit einem Vorfalle, verwechseln, weil die Form des Polypen jener der umgestülpten Gebärmutter gleich ist — beide sind unten dick und oben dünn, — und weil bei der umgestülpten Gebärmutter so wenig, als bei dem Polypen, an dem unteren Theile eine Öffnung wahrzunehmen ist. Nur die sorgfältigste Untersuchung kann hier entscheiden: 1) die umgestülpte Gebärmutter umgiebt oben, zunächst in der Mutter-

scheide, den Muttermund in Form einer Falte, oder vielmehr eines Ringes, durch welchen die innere Fläche des Gebärmuttergrundes herausgetreten ist: diese Falte vermißt man bei dem Polypen; 2) zur Seite des Polypen läßt sich der Finger oder eine Sonde tief in die Mutterscheide bringen, nicht aber zur Seite der umgestülpten Gebärmutter; 3) der Stiel oder ober dünnere Antheil des Polypen ist hart und fest anzufühlen: jener der Gebärmutter aber fühlt sich weich, nachgebend und welk an, weil er hohl ist; 4) die Umstülpung der Gebärmutter wurde durch eine vorhergegangene Entbindung veranlaßt; 5) die umgestülpte Gebärmutter ist bei der Berührung schmerzhaft, der Polype nicht.

§. 812.

Von den Mutterpolypen, welche in der Gegend des Gebärmutterhalses, oder am Rande des Muttermundes erzeugt werden, ist zu bemerken, daß sie gleich im Anfange in die Mutterscheide herabtreten. Sie werden daher früher und leichter erkannt; und nebst dem, daß sie den Gebärmutterkörper nicht so sehr ausdehnen, so werden sie, sobald sie an Umfang und Größe zunehmen, dieselben Beschwerden veranlassen, welche den, im Körper oder Grunde der Gebärmutter adhärirenden, Polypen begleiten; nur mit der Ausnahme, daß die Hämorrhagien seltener, oder in geringerem Grade entstehen, da der Stiel des Polypen nicht durch den Muttermund eingeschnürt wird. Verlängern sie sich bis an den Scheideneingang, und treten sie durch diesen heraus; so erzeugen sie, nebst den, §. 804. angeführten

Störungen, zwar einen Vorfall der Gebärmutter, jedoch ohne Umstülpung.

§. 813.

Mit dem Polypen kann eine krankhafte Anschwellung, eine wirkliche steatomatöse oder scirrhöse Verhärtung der Gebärmutter verbunden seyn; erste ist zwar meistens in einem gelinderen oder höheren Grade, zuweilen auch nie vorhanden, wie der Verfasser durch genaue Untersuchung bestätigen kann; am häufigsten ist die scirrhöse Induration, die bald die Ursache, zuweilen auch die Folge des erzeugten Polypen seyn kann. Außer den Zeichen des Polypen sind alsdann zugleich jene der Anschwellung und Verhärtung des Uterus zu beobachten.

Ursachen.

§. 814.

Die äußeren Causalmomente, welche zur Erzeugung der Polypen Anlaß geben können, sind: venerische Ansteckung, besonders der venerische weiße Fluß, Excesse im Beischlafe und in der Onanie, fremde Körper in der Gebärmutter, Verletzungen derselben, vorzüglich bei künstlichen Entbindungen, rauhe Behandlung der Nachgeburt, heftige Krämpfe der Gebärmutter und anhaltende Nachwehen, öftere Blutflüsse und zu copiöse monatliche Reinigung.

Prognose.

§. 815.

Polypen, welche am Gebärmutterhalse ihren Sitz

haben, und gewöhnlich früher und leichter erkannt werden, sind weniger nachtheilig; weit gefährlicher sind diejenigen, welche im Körper, vorzüglich aber im Grunde der Gebärmutter, adhärirt, und mit einer sehr copiösen Hämorrhagie begleitet sind. So lange diese sich nicht einstellt, ist die Prognose weit günstiger; außerdem muß man mit dieser vorsichtig seyn. — Je länger das Übel währt, je mehr die Kranke Blut verliert, und je höher der Grad des schleichenden Fiebers ist, desto zweifelhafter wird die Heilung. Im entgegengesetzten Falle läßt sich weit mehr Hoffnung schöpfen. — Polypen, die mit einem dünnen Stiele versehen sind, werden leichter entfernt, und sind mit weniger Gefahr verbunden, als diejenigen, welche mit einem dickeren Stiele, oder mit einer breiten Basis an der Gebärmutter ansitzen. — Polypen hindern zwar sehr oft, doch nicht in jedem Falle, die Schwangerschaft *), befördern aber alsdann sehr leicht den Abortus. — Sehr bedenklich ist es, wenn mit dem Polypen zu gleicher Zeit scirrhöse Induration verbunden ist; hat man den Polypen ausgerottet, so folgt über kurz oder lange der Tod am Krebsgeschwür, in welches der Scirrhus der Gebärmutter nunmehr rascher überzugehen scheint.

Indication.

§. 816.

Der Polype der Gebärmutter kann am sichersten

*) M. s. Wigand in Starks neuem Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten u. s. w. I. Bd., 1. St., Seite 130. Jena 1799.

nur durch eine Operation entfernt werden, welche man aber in manchen Fällen nicht früher anstellen darf, als bis man zugleich auf das äußere Causalmoment, welches ihn erzeugte, und auf das Befinden der Kranken, die geeignete Rücksicht genommen hat. In jenem Falle kann, z. B. venerische Ansteckung die ihr entsprechende Heilmethode erfodern; in diesem mag öfters, besonders nach bereits lange gewährten Blutflüssen, Unterstützung der Kräfte durch stärkende Arzeneien vorhergehen, vorzüglich wenn bereits ein lentescirendes Fieber damit in Verbindung steht.

§. 817.

Um den Polypen der Gebärmutter zu entfernen, kennt man verschiedene Mittel: 1) das Abdrehen und Herausreissen; 2) die Unterbindung; 3) das Ätzmittel oder glühende Eisen; 4) das Herausschneiden.

§. 818.

Das Abdrehen und Herausreissen des Polypen, in möglichem Falle mit der Hand oder mit einer Polypenzange, ist keine empfehlungswerthe Methode, weil sie oft sehr schmerzhaft ist, und zu Entzündung und Blutflüssen, zum Vorfalle und zur Umstülpung der Gebärmutter Anlaß giebt.

§. 819.

Mehr Vorzüge hat die Unterbindung, entweder mit einer, aus gewächsten Fäden verfertigten, Schleife,

mittelst der Hand allein *), oder mit einem Instrumente, das unter dem Namen Polypenunterbinder bekannt ist.

§. 820.

Man kennt mehrere Erfindungen von Polypenunterbindern. Dahin gehören die Instrumente von Levret, Keck, Herbiniaux, Contigli, Denmann, John Hunter, Scharpe, David, Desault, Richter und Görz, Klett, Nissen und Jörg, Stark, Löffler, Wolf, Cullevier, Boucher und Sauter, Zang, Clarke, Ribke u. s. w. Die Polypenunterbinder von Nissen, Klett, Löffler, Ribke und Boucher, mit der von Sauter angebrachten Vereinfachung, empfehlen sich am meisten durch ihre Brauchbarkeit.

§. 821.

Bei der Unterbindung eines Gebärmutterpolypen verfährt man auf folgende Weise: Nachdem man nöthigenfalls, um die Operation zu erleichtern, vorher ein Abführungsmittel, oder ein ausleerendes Klystier gereicht hat, giebt man der Kranken, entweder auf des Verfassers Gebärkissen, oder auf einem, wie das Wendungslager zugerichteten, Queerbette, eine halb liegende, halb sitzende Lage, und sorgt dafür, daß besonders das Mittelfleisch und die Gegend des Steißbeins

*) Der Verfasser hat zwei Gebärmutterpolypen auf diese Weise sehr glücklich unterbunden, ohne sich eines Polypenunterbinders zu bedienen. Der eine Polype hatte sogar nahe am Grunde der Gebärmutter seinen Sitz.

frei bleibe, um Hand und Instrumente ungehindert einführen zu können. Der Arzt, welcher sich vor der Gebärenden niederläßt, untersucht noch ein Mal genau, um von der Beschaffenheit, Größe und Länge des Polypen, so wie von dem Orte seiner Adhäsion, sich genau zu überzeugen. Darauf bringt er, z. B., das mit Öl bestrichene Nissensche Instrument, vereinigt, und mit einem Faden ohne angebrachte Schlinge, so tief in die Mutterscheide, bis das oberste Ende an den Ort geleitet ist, worüber er die Schlinge bequem anlegen kann. Jetzt nimmt er den Stift heraus, durch welche beide Röhren vereinigt sind, hält die eine Röhre fest und unbeweglich, die andere aber führt er um den Körper des Polypen herum, so daß die Krümmung derselben immer nach dem Polypen gekehrt ist, und die Röhre zuletzt wieder an ihren ersten Ort gelangt, wo sie, mittelst des Stiftes, mit der anderen Röhre vereinigt wird. Alsdann werden die Fäden wie gewöhnlich und so lange angezogen, bis die Kranke Schmerzen empfindet. In der Folge kann man um den Leib eine Binde, oder ein breites Band anlegen, an welchen durch zwei, in der Nähe der Leistengegend angebrachte, schmale Bändchen die Röhren des Instruments befestigt werden. Später muß man drei bis vier Male des Tags den Faden stärker anziehen, um den Polypen immer mehr und mehr zusammen zu schnüren, und seine Trennung von der organischen Gemeinschaft zu befördern. Da man aber bei dem Anspannen des Fadens leicht zu stark ziehen kann; so hat Jörg die Veränderung mit diesem Instrumente vorgenommen, welcher gemäß,

durch einen angebrachten Ring und Halter der beiden Röhren, nachdem sie um den Polypen herumgeführt worden sind, sie sich nicht wieder von einander entfernen können, und das Anspannen des Fadens durch eine Schraube allmählig und mit mehr Vorsicht bewerkstelligt werden kann.

§. 822.

Eine ähnliche Anwendung, wie bei dem Nissenschen Instrumente, findet bei den Werkzeugen von Klett und Löffler Statt; nur differirt letzte in der Verbesserung, die der Erfinder später bekannt machte, und welcher gemäß knöcherne Kugeln, wie an dem Boucherischen und Ribke'schen Polypenunterbinder, angebracht werden, um den Stiel des Polypen einzuschnüren.

§. 823.

Die einfachste, bequemste, wohlfeilste, und am leichtesten anzuwendende Methode, den Gebärmutterpolypen zu unterbinden, ist, wenigstens nach der Versicherung des Erfinders, jene von Sauter; wozu ihm das Boucherische Instrument die Idee gegeben hat. Das ganze Werkzeug besteht aus zwei Stäbchen von Fischbein, einer seidenen Schnur, etwa 36 Stück kleiner Kügelchen, die von einem gewöhnlichen Paternoster, das die Katholiken gebrauchen, genommen werden können, und aus zwei, von Horn verfertigten Kügelchen. Die Anwendungsart ist folgende: die zwei Stäbchen von Fischbein, als zwei Conductors, werden beide mit der

Schlinge auf dem Zeigefinger der linken Hand, hinter und über dem Polypen zusammengebracht, der eine Conductor festgehalten, und der andere zu dem Polypen geführt und nach vorne geleitet; eben so wird der festgehaltene Conductor nach der entgegengesetzten Seite geführt, und beide vorne mit einander vereinigt. Darauf werden die beiden Enden der Schnur festgehalten, und die Kügelchen nachgeschoben, bis das obere gegen die Vereinigung der beiden Conductorsöffnungen kommt. Dann werden beide Conductors, sammt der Kügelchenschnur, so lange in die Höhe geleitet, bis man bemerkt, daß die Schlinge am Ende der Polypenwurzel ist. Ehe man nun die Conductors abnimmt, werden die beiden, aus den zwei Löchern des unteren Kügelchens heraushängenden, Schnur-Enden in einen chirurgischen Knoten geknüpft, und die Schlinge durch Hinaufdrückung der Kügelchen so verengt, daß sie etwas fest um den Stiel anliegt; hierauf beide Conductors angezogen, und die Unterbindung so fest als nöthig gemacht.

§. 824.

Kann die Unterbindung des Polypen mit einem Faden allein geschehen; so macht man an diesen eine Schleife, bringt diese bis an den Stiel des Polypen, läßt an dem einen Ende einen Gehülfen ziehen, indem man mit einem Finger der eingebrachten Hand gegen den Polypen einen Druck anbringt, um zu verhüten, daß er nicht abreiße. Wo dieses nicht möglich ist, kann die Schlinge durch angebrachte Kügelchen verengt, und der Polype zusammengeschnürt werden.

§. 825.

Ist der Polype unterbunden, so können mehrere Zufälle entstehen, welche die Behandlung des Arztes erfodern. Dahin gehören: Entzündungsfieber, Schmerzen, Krämpfe, Blutungen und Zufälle vom Drucke des immer anschwellenden Polypen. Außerdem empfehle man die strengste Ruhe im Bette, eine zweckmäßige Diät, und Injectionen in die Mutterscheide von einem Aufgusse der Kamillen oder aromatischen Kräuter, welche um so nothwendiger sind, wenn der Polype in Fäulniß übergeht, und einen stinkenden Ausfluß veranlaßt.

§. 826.

Die Zeit, in welcher der Polype sich vollkommen trennt, läßt sich nicht immer genau bestimmen. Es hängt dies sehr oft von der Dicke des Stiels, seiner Cohärenz, und dem möglichen Zusammenschnüren ab. Der Verfasser sah ihn den dritten und vierten Tag abfallen. In anderen Fällen erfolgte seine Lösung erst am achten und neunten Tage. Ist der Polype klein; so folgt er, nach seinem völligen Absterben, dem Zuge am Faden oder Instrumente. Bisweilen fällt er mit diesem vor, wenn die Kranke ihre Lage ändert, sich im Bette kniet oder aufsteht. Ein Polype aber, welcher einen großen Umfang hat, muß mit einer kleinen Zange oder dem Levretischen Polypeninstrumente aus der Mutterscheide gezogen werden. Es kann zuweilen eine Geburtszange nothwendig werden, gleichwie Sauter, wegen eines Polypen von 2½ Pfunde Civilgewicht, genöthigt war, des Verfassers

Zange anzulegen, und zur Extraction so viel Kraft anzuwenden, als zur Entbindung eines eingekeilten Kopfes nöthig gewesen wäre. Zuweilen bemerkt man, ungeachtet man die Unterbindung mehrere Male aufs neue fest angelegt, oder den Polypen täglich fester zusammengeschnürt hat, dennoch nicht den geringsten Anfang einer Absonderung. Um in einem solchen Falle die Kranke von der Last und dem Gestanke zu befreyen, thut man wohl, den Polypen unter der Unterbindung abzuschneiden, was ohne Schmerz und Blutung geschehen kann, wie die von Milleret *) erzählte Operation beweiset.

§. 827.

Im Falle sich bei dem Abfallen des Polypen eine Blutung einstellt; so injicire man einen Aufguß von Kamillen mit Rosenblättern, oder eine Auflösung des Bleizuckers in Kalchwasser, vermeide aber zu reizende Injectionen zu gebrauchen, wenn sich Symptome einer Gebärmutterentzündung zeigen. Die, nach dem Abfallen des Polypen entstehende, Blutung kann in manchen Fällen zum ausgezeichneten Vortheile gereichen. Später macht man, besonders bei starker Absonderung von stinkender Jauche oder Eiter, öfters Injectionen von dem Kamillenaufguſſe. Und begleis

*) Milleret von einem Mutterpolypen. Im Journal de Medecine, Chirurgie, Pharmacie etc. Tom. 49. Année 1778. Janvier - Juin. à Paris, chez Thibout. 8., und Richters chirurg. Bibliothek V. B. 1. St. Seite 195. S.

ten den Zustand heftige Krämpfe der Gebärmutter, und ist diese sehr empfindlich und schmerzhaft; so empfehlen sich Einsprützungen aus einem Absude des Bilsen- und Schierlingskrautes. Nach und nach schreitet man zu abstringirenden Decocten, um die zu häufige Secretion zu beschränken, und die normale Contraction der Gefäße zu bewirken. Es empfiehlt sich zu diesem Zwecke eine Abkochung der China' oder Weidenrinde, in Verbindung mit dem Kalchwasser, der Myrrhenessenz und dergleichen. — Die allgemeine Behandlung muß nach dem Zustande der Kranken ihre Bestimmung erhalten. Manchmal bedarf es nichts als einer gelind nährenden Diät. In anderen Fällen verdient das, nach dem Abfallen des Polypen restirende, Entzündungsfieber, oder die bedeutende Entkräftung durch vorhergegangenen Blutfluß die meiste Rücksicht. Im ersten Falle findet die Indication bei dem Entzündungsfieber ihre Stelle; im zweiten Falle wird es nothwendig, die gesunkene Thätigkeit der Reproduction durch die ihr entsprechenden Arzeneien, in Verbindung einer zweckmäßigen Diät, zu heben.

§. 828.

Die Methode, den Polypen durch das Aetzmittel oder glühende Eisen zu zerstören, ist auch nicht anzurathen. Sie wirkt zu langsam: der Polype wird nur verringert, niemals aber ganz zerstört; und er producirt sich leicht wieder, besonders, weil selten durch die entstandene Eiterung der Stiel aufgelöst wird, welcher oft sehr tief in der Gebärmutter seinen Sitz

hat. Indeß hat doch dem Verfasser in einem Falle vor zwei Jahren hier in Berlin das Aetzmittel sehr nützliche Wirkung geleistet. Er hatte bei einem jungen Frauenzimmer, die sogar noch ihr Hymen hatte, einen Polypen der Gebärmutter glücklich abgeschnitten, und in der Folge, wo er die völlige Schließung des Muttermundes erwartete, fühlte er, daß sich dieser nicht schloß, und stets so weit geöffnet blieb, daß man die Spitze des Fingers bis in den innern Muttermund führen konnte. Gegen seine Erwartung fühlte er noch über diesem zwei kleine Polypen, den einen so groß wie eine Haselnuß, den andern wie eine Erbse, dicht neben einander. Diese hinderten die normale Contraction des Uterus, und hatten noch Störungen der Menstruation zur Folge. An Unterbindung und Abschneidung war hier, wo sich auch die Öffnung des durch den ersten Polypen sehr erweiterten Hymens zusammengezogen hatte, durchaus nicht zu denken. Der Verfasser brachte sonach durch eine Federspule, die er an ein rundes Stäbchen befestigte, den Höllenstein ein, berührte damit öfters die Polypenbrut, ließ Injectionen von einem Absude der Cicuta mit Herb. Salv. machen, und hatte das Vergnügen zu sehen, daß sich nach 10 Tagen ungefähr die kleinen Polypen, ganz weich und aufgelöst, absonderten. Die Gebärmutter schloß sich vollkommen, es bildete sich die Queerspalte, und die Menstruation regulirte sich vollkommen. Erst vor kurzem — über anderthalb Jahre nach der Operation, hat der Verfasser die Operirte gesehen, und sich über ihre vollkommne Gesundheit sehr gefreuet.

§. 829.

Das Abschneiden der Polypen verdient weit mehr empfohlen zu werden, als man bis daher Gebrauch davon machte. Gewöhnlich statuirt man es nur in folgenden Fällen: 1) wenn der Polype schon vor den äußeren Geburtstheilen heraushängt, oder so in der Mutterscheide befestigt ist, daß man ihn mit einer Zange leicht herausziehen kann, zugleich aber auch der, an den Muttermundslippen, oder an dem Gebärmutterhalse adhärirende, Stiel sehr dünn ist, und der Polype selbst vorher nicht sehr geblutet hat; 2) wenn der Polype, nach geschehener Unterbindung, nach einigen Tagen fest genug zusammengeschnürt worden; vorausgesetzt, daß bei zureichender Länge des Polypen die Möglichkeit des Abschneidens unter dem unterbundenen Theile Statt findet; 3) wenn der Polype, wegen eines sehr sehnichten Stieles, nach der Unterbindung sich nicht lostrennt; 4) wenn der Polype eine Umstülpung der Gebärmutter zur Folge hat, und sehr gefährliche Symptome dieselbe begleiten, welche schnell gehoben werden müssen. Die schnelle Exstirpation des Polypen und die darauf sogleich anzustellende Reposition des umgestülpten Gebärmuttermundes ist um so nothwendiger, wenn diese bei dem Vorfallen des Polypen plötzlich entstanden ist.

§. 830.

Der Verfasser giebt aber nicht nur in den §. 829 bezeichneten, sondern in allen Fällen dem Abschneiden vor dem Unterbinden den Vorzug, wo der Polype

einen Stiel hat, der erreicht werden kann, er mag im Grunde, Körper oder Halse der Gebärmutter seine Adhäsion haben. Die wesentlichen Vortheile sind: die geringeren Schmerzen der Kranken bei der Operation, die kürzere Zeit ihrer Vollendung, die unbedeutenden, sehr oft ganz fehlenden Zufälle, während und nach derselben; das Vermeiden des nach der Unterbindung entstehenden häßlichen Geruchs, der Fäulniß, und des Ausflusses einer stinkenden Jauche, der Störungen des Stuhls und der Urinexcretion; die Entfernung der Angst und Unruhe der Kranken in den Tagen, wo sie sonst das Unterbindungsinstrument bei sich tragen muß, die weniger zu befürchtende Inversion der Gebärmutter *) das leichtere Verhüten des Abreißens des Polypen, die größere Sicherheit vor der Wiedererzeugung nach völliger Exstirpation, das baldige Verlassen des Bettes, da die Zufälle meistens höchst unbedeutend

*) Der Verfasser behandelte eine Dame mit vollkommner Inversion der Gebärmutter, welche nach der Unterbindung des Polypen entstand, und bei der bereits der umgestülpte Grund der Gebärmutter so mit dem ausgedehnten Muttermunde durch adhäsive Entzündung verwachsen war, daß jener nicht mehr zurückgebracht werden konnte. Eben so schnitt der Verfasser einer Dame einen großen Polypen aus dem Grunde der Gebärmutter, welche sich ein oder zwei Jahre vorher der Unterbindung unterzogen hatte. Der Arzt, welcher die Operation angestellt hatte, meynte, daß durchaus kein Polype in dem Uterus sey. Die Hämorrhagien wirkten mit bedeutender Abmagerung der Kranken fort, der Verfasser

sind *), die leichter mögliche Untersuchung der Höhle der Gebärmutter sogleich nach der Operation, die unbedeutende, meistens und besonders bei varicöser oder anfangender Induration der Gebärmutter sogar höchst wohlthätige Blutung, um die Entzündung zu verhüten, die krankhafte Anschwellung eher zu heben, und die normale Contraction der Gebärmutter zu befördern, die Ausführung der Operation, ohne die Kranke zu entblößen u. s. w. Die Einwendungen der Gegner des Abschneidens der Polypen oder unerfahrner junger Theoretiker, welche niemals jene Operation unternommen und mit der Unterbindung genau zu vergleichen Gelegenheit hatten, genügten dem Verfasser zur Zeit durchaus nicht, seine Ansichten zu verändern, und dem Unterbinden vor dem Abschneiden den Vorzug zu geben, wo dieses nur immer möglich ist, und sollte wegen der breiten Basis, mit welcher ein Polype im

wurde consultirt, und fand einen großen Polypen ganz deutlich im Grunde der Gebärmutter, den er einige Tage nach der Exploration glücklich abgeschnitten hat. Das Befinden der Dame — es sind bereits über drei Jahre verflossen — ist vortrefflich.

*) Im verflossenen Jahre hat der Verfasser einen Polypen exstirpirt, bei einer Frau, zwölf Meilen von Berlin, welche vier Tage nach der Operation wieder abreiste, und diesen Sommer unternahm er in der Entbindungsanstalt der königlichen Universität, in Gegenwart seiner Schüler die Exstirpation, die von so glücklichem Erfolge war, daß die Operirte in Begleitung einer Wärterin den folgenden Tag nach der Operation wieder nach Hause fahren konnte.

Grunde oder Körper der Gebärmutter sitzt, das Abschneiden mit der Scheere nicht möglich seyn, so wird der Verfasser die Unterbindung wählen, um sich durch das Zusammenschnüren den Stiel zu bilden, und alsdann den Polypen unter der Unterbindung abschneiden, um die Kranke früher von der Angst, der Last, dem Gestanke und anderen Zufällen zu befreyen. Zu läugnen ist nicht, daß zum Abschneiden der Polypen eine kleine und im Fühlen sehr geübte Hand gehört; wem diese fehlt, dem wird die Operation in manchen Fällen durchaus nicht gelingen. Daß es dem Verfasser *) gelungen ist, einen Polypen bei einem Frauenzimmer mit dem noch vorhandenen Hymen abzuschneiden, ohne dieses, welches sehr ausgedehnt war, zu verletzen möchte er den Triumph der Exstirpation mit der Scheere über die Unterbindung nennen; denn diese war in diesem Falle durchaus eine Unmöglichkeit, ohne das Hymen vorher zu zerstören, und selbst dann würde das Einführen z. B. des Boucher'schen oder Ribkeschen Instruments sehr schwierig gewesen seyn.

§. 831.

Zum Abschneiden der Polypen bedient sich der Verfasser zweier Scheeren, welche, von der Vereinigung beider Blätter an bis an ihr oberes stumpfes Ende abgerundet, vorne beinahe sondenförmig auslaufen, und nach der Führungslinie des Beckens gekrümmt sind. Die eine hat die Länge von 9 und 3/4'' und

*) M. s. § 828.

die andere jene von 10 und ½", welche mit einer stärkeren Krümmung versehen ist, um Polypen, die höher im Grunde der Gebärmutter adhäriren, abschneiden zu können. Der oberen Krümmung der Blätter correspondirt die entgegengesetzte Krümmung der Griffe, so daß die Scheere beinahe ein lateinisches S bildet.

§ 832.

Die Operation selbst unternimmt der Verfasser auf folgende Weise: 1) Vor derselben nimmt er auf Entleerung des Mastdarms und der Urinblase Rücksicht, damit weder die Hand noch das Instrument ein Hinderniß in der Mutterscheide finde*). 2) Der Kranken giebt er die Lage auf einem Lamottschen Querbette, wozu er sich seit einiger Zeit gewöhnlich seines Geburtskissens bedient, welches ihm auch bei andern Operationen der Geburtstheile sehr bequeme Dienste leistet. 3) Hat der Polype seine Adhäsion sehr hoch im Grunde der Gebärmutter, so führt er, wenn es nothwendig und möglich ist, die eine Hand, meistens die linke, mit Pomade oder Öl bestrichen konisch geformt in spiralförmigen Bewegungen durch den Eingang der Scheide hinter und unter dem Polypen hinauf zum Stiele; wo aber der Polype im Körper oder nur im Halse der Gebärmutter sitzt, oder der Stiel leicht erreicht werden kann, braucht der Ver-

*) In einem Falle, wo der Verfasser einen Polypen exstirpirte, fand er einen vollkommnen Vorfall der Mutterscheide; dieß erschwerte zwar das Einführen des Instruments, aber verhinderte es nicht.

fasser nur zwei Finger als Leiter für das einzubringende Instrument. Am leichtesten ist das Abschneiden, wenn eine Umstülpung der Gebärmutter damit verbunden ist; wo der Stiel schwerer erreicht wird, ist es nothwendig den Polypen vorher erst durch einen Gehülfen allmählig etwas in der Mutterscheide anziehen zu lassen, was der Verfasser einmal mittelst eines Hakens bewirkte. 4) Auf den Fingern oder der Hand führt der Verfasser nunmehr die mäßig erwärmte und an ihrem oberen sondenförmigen Ende mit Öl bestrichene Scheere ein bis zum Stiel des Polypen, schneidet ihn zwischen dem Zeige- und Mittelfinger haltend unter den Fingern ab, und leitet ihn mit diesen, wenn er klein ist sogleich aus der Gebärmutter und den Geburtstheilen heraus; ist dieß nicht möglich, so bedient er sich einer kleinen, der Levretschen ähnlichen Polypen-Zange, deren Löffel getrennt sind, und wie seine Geburtszange durch die drehbare Axe vereinigt werden können. 5) Die Blutung nach der Operation ist, wenigstens bei den, vom Verfasser angestellten Operationen, unbedeutend, und man eile nicht, sie ohne dringende Anzeige zu stillen, da sie, wie bereits bemerkt, wohlthätig wirkt, Entzündung verhütet, die ausgedehnten und varicösen Gefäße bei Anschwellung des Uterus entleert, und seine normale Contraction befördert. Sollte eine beträchtliche Blutung entstehen, so bediene man sich der Injection von Wein-Essig mit Wasser gemischt in die Gebärmutter, und führe einen cylinderförmigen aus feinem Badeschwamm zugeschnittenen und in gedachte Flüssigkeit getauchten

Tampon, an dem eine Schnur befestigt ist, mittelst eines Fischbeinstäbchens ein, den man etwas stark andrückt, und wieder herausnimmt, sowie man nichts mehr von einer Blutung zu fürchten hat. 6) Nach der Operation empfehle man Ruhe, eine horizontale Seitenlage und behandle die Kranke antiphlogistisch. Nach einigen Tagen läßt man einen Absud von Cicuta und später mit etwas Kalch- oder Bleiwasser gemischt, in die Gebärmutter injiciren. Hat der Geruch der ausfließenden Flüßigkeit nachgelassen, so wähle man zu Einspritzungen ein abstringirendes Decoct im Anfange von den Floribus Rosar. rubrarum mit Herba Salviae, und sodann von Cortex chinae, Quercus, Radix Tormentillae — Bistortae u. d. gl. und verfahre so, wie §. 827 angegeben wurde.

§. 833.

Nachtheilige Folgen außer dem Wundfieber und einem gelinden Grade von Metritis, sind nach dem Abschneiden der Polypen nicht zu befürchten, und selbst diese Zufälle sind so unbedeutend, daß sie mit denjenigen, welche mit der Unterbindung begleitet sind, gar nicht in Vergleich gestellt werden können. Umstülpung der Gebärmutter, Nachblutungen und Wiedererzeugung eines Polypen hat der Verfasser niemals beobachtet. Auch Herr Hofrath Benjamin Osiander schneidet die Polypen ohne Unterschied aus, und hat sich sogar von jeder anderen Methode losgesagt. Die Art und Weise, wie er dabei zu Werke geht, und welcher Instrumente er sich bedient, ist dem Verfasser nicht bekannt; zu Folge seiner Erklärung in den Göt-

ting'schen gelehrten Anzeigen wollte er jene zu seiner Zeit mittheilen. Da sich der Verfasser nunmehr in allen Fällen überzeugt hat, daß das Ausschneiden der Polypen von einer vorzüglich im Fühlen und Operiren geübten Hand immer ohne Gefahr geschehen kann, die Kranke früher und sicherer, ohne Wiederkehr des Aftergewächses geheilt wird, und weniger Schmerzen und Zufälle leidet, als die Unterbindung veranlaßt, so fühlt er sich berechtigt, das Ausschneiden vor jener zu empfehlen, wo es nur immer möglich ist.

Von dem Mutterscheidenpolypen.

§. 834.

So wie sich in der Gebärmutter Polypen erzeugen können, so findet man auch ähnliche Aftergebilde, welche unmittelbar in der Mutterscheide entstehen. Ihre Diagnose ist leicht, da man sie sehr füglich und früh genug durch Hülfe des Gefühls entdecken kann. — Die Zufälle, welche sie erregen, sind minder gefährlich, als jene des Gebärmutterpolypen. Nur wenn sie sehr an Größe zunehmen, verursachen sie Druck auf die Urinblase und den Mastdarm; daher Störung in den Functionen der Ausleerungen des Stuhls und Urins. — Die Ursachen sind ähnliche, wie die des Gebärmutterpolypen, besonders venerische Ansteckung, Chankers und Geschwüre in der Mutterscheide, Entzündung und Verletzung derselben, weißer Fluß und dergleichen. — Die Heilung erfodert, mit geeigneter Rücksicht auf die veranlassende Ursache, die Exstirpation durch den Schnitt, oder die

Unterbindung. In letzterem Falle bedarf es seltener eines Instruments, und die Hand oder Finger allein sind hinreichend, das Band anzulegen.

Litteratur.

§. 835.

Levret, Observations sur la cure de plusieurs Polypes de la matrice etc. Paris 1771. 8.

— Essais sur l'abus des règles générales et contre les préjugés, qui s'opposent au progrès de l'art des accouchemens. Paris 1766. übersetzt von Burbach. Leipzig 1776. 8.

Richters Anfangsgründe der Wundarzneykunst. I. Bd. S. 410 (enthält eine Abbildung des Levretischen, von Keck verbesserten, Polypenunterbinders.)

Herbiniaux, Parallèle des instrumens pour la ligature des Polypes dans la matrice. Haye 1771. (Richters chirurgische Bibliothek. II. B., p. 72.)

— traité sur divers accouch. laborieux et sur les polypes de la matr. Brux. 1782. 8.

Ed. Sandifort de tumoribus utero annexis; in Sandifort obs. anat. path. Lib. I. Cap. 8.

Desault's chirurgischer Nachlaß. III. B., p. 421. und Desault's auserlesene chirurgische Wahrnehmungen, a. d. Französ. übers. VIII. B. Frankfurt a. M. 1799. S. 84. m. e. K.

— über die Organisation der Mutterpolypen und ihre Behandlung, in der Abhandl. über die Krankheiten der Harnwege, von Dörner ins D. übers. S. 421.

Görz, dissert. sistens novum ad polypos uteri instrumentum. Goettingae 1783. (Richters chi-

rurgische Bibliothek, B. VIII., p. 520, und dessen Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. B. I. §. 627. Tab. VIII., Fig. 1. 2.

Contigli, Raccolta di opuscoli medico-pratici. Vol. III., p. 139. übersetzt in Eschenbachs vermischten medicinisch-chirurgischen Bemerkungen. 2te Sammlung, Fig. 2. 4.

F. A. Walter von den Mutterpolypen, in Schweickhards Magazin für Geburtsh. H. I. St. 2.

Nissen, dissert. de polypis uteri et vaginae novoque ad eorum ligaturam instrumento. Göttingae 1789. (v. Gött. Anz. 1790, p. 569.)

Heinze, dissert. de ortu et discrimine polyporum, praecipue polyporum uteri. Jenae 1790. (v. neueste Sammlung für Wundärzte. II., Nro. 3. Stark's Archiv. III. B., p. 338.)

Zeitmann, dissert. de signis et curatione polyporum uteri. Jenae 1790.

Sabatier's Lehrbuch für prakt. Wundärzte; übers. v. Borges. 1. Thl. Berlin 1797. S. 292.

Stark's Archiv für die Geburtshülfe. I. Bd., 2 St., S. 151. (enthält dessen Erfindung eines Mutterpolypeninstruments.)

Derselbe, von den Mutterpolypen u. s. w. in dessen Archiv. I. Bd, 3. St., S. 1–27.

Aenderung des Davidischen Polypeninstruments, von Klett, in Stark's Archiv. III. Bd., 3. St.

Löffler's Beschreibung eines Polypenunterbinders in Stark's Archiv. IV. Bd., 2. St., S. 303.

Dessen Verbesserung des Boucherischen Polypeninstru-

ments in Hufeland's Journal der praktischen Arzeneykunde. XVI. Bd., 4. St., S. 65.

Beschreibung eines Werkzeugs, womit man die schwammigen Auswüchse der Gebärmutter unterbinden kann — in v. d. Haars Abhandlungen. II. Bd. No. 10.

Bell's Lehrbegriff der Wundarzneykunst. VII. Thl. 3te Aufl.

Hasselberg, comment. chir. in qua novam humerum ex articulo exstirpandi methodum novumque ad ligaturam polyporum instrumentum proponit. Gryphiae 1788. 8. M. s. auch Desault's auserlesene chirurgische Wahrnehmungen. Frankfurt 1799. VIII. Bd., p. 89., tab. fig. A, B, C.

Loder's chirurgisch-medicinische Beobachtungen. I. B., Taf. 2. (enthält eine Abbildung des Davidischen Polypenunterbinders.)

Bernstein's Beschreibung eines neuen Instruments zur Unterbindung der Mutterpolypen in Loder's Journal für die Chirurgie. II. Bd., 4. St. (Hier findet man die Beschreibung und Abbildung des Boucherischen Instruments.)

Lefaucheux, sur les tumeurs circonserites et indol. du tissu cellul de la matr. et du vagin. Paris 1802. (enthält eine Beschreibung des Cullerierschen Instruments.)

Sauter's einfache und leichte Methode zur Unterbindung der Gebärmutterpolypen in B. von Siebold's Chirón. II. B., 2. St., S. 420.

Jörg, von den Polypen des nicht schwangeren Uterus, in dessen Handbuche der Krankheiten

des Weibes, mit der Abbildung des von ihm verbesserten Nissenschen Polypenunterbinders.

Zang Darstellung blutiger heilkund. Operationen. Wien 1813. 1. Th. S. 436. (Beschreibung des von Bichat vereinfachten Desault'schen und von Gottlob Schreger verbess. Verfahrens, nebst Abbildung des Instruments.)

Clarke on those diseas. of fem. which are attend by discharg. Lond. 1814. tab X. (Beschreibung und Abbildung eines verbess. Levretschen Unterbindungsinstruments.)

Hauk, über Gebärmutterpolypen, in Rust's Magazin II. 2. S. 264. u. III. 1. S. 153. 1817. (Beschreibung u. Abbildung des Ribkeschen Unterbinders.)

John Burns, Grundsätze der Geburtshülfe, a. d. Engl. von Kölpin. Stettin 1820. S. 123.

Siebentes Kapitel.

Von dem Sarcom, Steatom und den knochen- und steinartigen Concretionen der Gebärmutter.

I.

Von dem Sarcom und Steatom der Gebärmutter.

§. 836.

Die Gebärmutter, durch einen sehr hohen Grad von Productivität ausgezeichnet, metamorphosirt sich bis-

weilen zu Massen, welche ganz die Eigenschaft eines Sarcoms oder eines Steatoms haben. Eigentlich beruhen diese krankhaften Veränderungen auf Verdickung der Substanz des Uterus mit Vergrößerung seines Umfanges, ohne Erscheinungen der scirrhösen Induration, und sie verhalten sich grade so wie an andern Theilen und Organen des Körpers.

§. 837.

Die Sarcome oder Steatome (fleisch- oder fettartigen Verdickungen der Substanz) der Gebärmutter erzeugen sich in der einen oder der anderen Gegend des Uterus, am Grunde, Körper oder Halse *). Sie nehmen bald die vordere, hintere, linke oder rechte Gegend ein, und bilden sich, besonders die Steatome, gleich unter der äußeren Haut der Gebärmutter, die eine Fortsetzung des Peritonäums ist; oder sie entstehen in der Mittelsubstanz, und drängen sich entweder nach außen, oder in die Höhle der Gebärmutter durch **).

*) M. s. Lober's Journal für die Chirurgie u. s. w. III. Bd., 4. St., S. 649. (Steatomatöses Gewächs des Gebärmutterhalses, beobachtet von Dr. Michaelis.)

**) Der Verfasser beobachtete ein Steatom, welches zwischen der vorderen Wand der Gebärmutter und Urinblase seinen Sitz hatte, wo beide Organe durch eine Falte des Peritonäums unter sich verbunden werden. M. s. Lucina I. Bd., 1. Heft, S. 87. Er besitzt auch eine Gebärmutter, an der sich ein Steatom ganz am Grunde befindet. Bei einer, an der Lungenschwindsucht verstorbenen, Schwangeren, an der er gleich nach dem Tode den

— In seltenen Fällen ist die ganze Substanz der Gebärmutter zu einer sarcom- oder steatomartigen Masse ausgeartet, wie der Verfasser mehrere Male beobachtet hat.

§. 838.

Die Größe der Sarcome und Steatome, welche sich an einzelnen Gegenden der Gebärmutter bilden, ist verschieden. Man findet sie von der Größe eines Taubeneyes, bis zu der, welche die des Kopfes eines erwachsenen Menschen übertrifft; und sie können wenige Lothe, aber auch viele Pfunde, wiegen *).

Diagnose.

§. 839.

So lange die Sarcome und Steatome noch klein sind, und an einer, für das Gefühl entfernteren Gegend der Gebärmutter, z. B. an der hinteren Wand,

---

Kaiserschnitt machte, fand er fünf sarcomartige Gewächse an der hinteren Wand der Gebärmutter.

*) Ein Steatom der Gebärmutter von ungeheurer Größe befindet sich in der Sammlung des anatomischen Amphitheaters zu Würzburg. Eines solchen erwähnt auch Schmidtmüller in seinem Handbuche medicinischer Geburtshülfe, Seite 38. Und zu Würzburg erkannte ich ein solches an einer Frau vom Lande, welche mich consultirte, und vorher für schwanger gehalten wurde. Es füllte die ganze Beckenhöhle aus, und ragte anderthalb Hände breit über die Schaambeinverbindung hervor. Es gesellte sich zuletzt ascites dazu.

sich erzeugen, ist die Diagnose schwer. Wenn aber die Geschwulst größer wird, und sich in die Beckenhöhle und über dieselbe hinauf in das große Becken, besonders nach vorne zu, verbreitet, so ist die Erkenntniß leichter. Man fühlt in diesen Gegenden eine ungewöhnliche, mehr oder weniger ungleiche, zuweilen höckerichte Geschwulst, welche den berührenden Fingern mehr oder weniger nachgiebt, je nachdem die Substanz dichter oder weicher, mehr sarcomatös oder steatomatös ist. An der Vaginalportion findet man keine Desorganisation, in Beziehung auf ihre Substanz, Form, Länge und Dicke, wenn sich nicht die normwidrige Metamorphose ursprünglich am Gebärmutterhalse gebildet, oder sich bis dahin von ihrem Körper verbreitet hat. In diesem Falle sind nur die Lippen des Muttermundes aufgeworfen, höckericht, mehr oder weniger angeschwollen, aber unschmerzhaft; wodurch sich diese Metamorphose von der scirrhösen und krebsartigen unterscheidet. Bisweilen ist nur eine Lippe des Muttermundes desorganisirt, während die andere ganz ihre normale Bildung hat. Den Muttermund findet man mehr oder weniger geöffnet; und durch seine innere Öffnung ragen Massen herein, welche sich durch die innere Substanz der Gebärmutter, nahe an ihrem Halse, durchdrängten, und sich so ungleich, aber härter als ein Blumenkohlkopf, anfühlen lassen. Zuweilen erstrecken sie sich in ansehnlichen Lappen bis in die Scheide herab, sind mit einem schleimicht blutigen oder serösen Ausflusse begleitet, und werden hie und da in Stücken abgesondert, welche das Ansehen von macerir-

ten Fettklumpen, oder, wie das sehr macerirte Parenchyma einer Leber von weißer Farbe haben. Auf die Trennung folgt gewöhnlich ein unbedeutender Blutfluß, wodurch sich diese Absonderung von jenen carcinomatösen Auswüchsen bei dem Gebärmutterkrebse unterscheidet.

§. 840.

Hat sich das Sarcom oder Steatom im Grunde oder Körper der Gebärmutter, und zwar nach außen, gebildet, und erhebt sich die Geschwulst bei ihrem zunehmenden Wachsthume weit im großen Becken empor; so findet man die Vaginalportion nur in ihrer Lage geändert. Meistens steht sie sehr hoch, und zuweilen dem Eingange des Beckens so nahe, daß sie nur mit Mühe gefühlt wird; oder sie wird ganz nach einer Seite des Beckens, gewöhnlich unter der Kreuz- und Hüftbeinverbindung, oder nach dem eyrunden Loche, hingedrängt, und erschwert dann auch nicht minder ihre Untersuchung. Hat sich das Sarcom oder Steatom bis in das kleine Becken herab verbreitet; so findet man seine Höhle mit einem fremden Körper ausgefüllt, der öfters ganz rund ist, und sich wie der vorliegende, und mit dem unteren Segmente tief in der Beckenhöhle fixirte, Kopf oder Steiß anfühlen läßt. Die Vaginalportion ist dann meistens sehr schwer zu finden, und noch weit mehr nach der einen oder der anderen Seite des Beckens hingedrängt, als im vorigen Falle, sonst aber ohne die gewöhnlichen Veränderungen, welche man an ihr, bei dem, wirklich im Becken so tief vorliegenden, Kopfe oder Steiße, in der Schwangerschaft zu beobachten pflegt.

§. 841.

Zu den genannten Zeichen gehören noch die Störungen der Menstruation; vorausgesetzt, daß die Kranke diese nicht schon früher verloren hat. Außerdem fließt sie bald zu copiös, bald zu sparsam, mit Schmerzen begleitet oder ist ganz unterdrückt. In der Zwischenzeit stellt sich bisweilen ein weißer Fluß ein; die Kranke klagt über eine Völle und einen dumpfen Druck, verbunden mit einem auffallenden Gewichte im Unterleibe und Becken; Empfindungen, welche sich gegen die Geburtstheile herab erstrecken, jede körperliche Bewegung erschweren, und immer lästiger werden, je mehr die normwidrige Geschwulst an Größe und Schwere zunimmt. Dazu gesellen sich Störungen der Urin- und Stuhlexcretionen, Strangurie, Dysurie, Ischurie und anhaltende Obstipation *). Mit der Zunahme der Geschwulst leiden auch die Functionen der Digestion immer mehr und mehr; Rücken- und Kreuzschmerzen, welche nun auch die Lenden, den Damm, die Füße und den ganzen Unterleib ergreifen, nehmen immer mehr und mehr zu; der freie Gebrauch der unteren Extremitäten ist gehindert; die Kranken führen einen hinkenden Gang, wobei sie den oberen Körper mehr vor- oder seitwärts neigen; und zuletzt gesellt sich völlige Lähmung, mit einer ödematösen Anschwellung der unteren Extremitäten verbunden, dazu.

*) In einem vom Verfasser beobachteten Falle hatte die Kranke Wochen lang keinen Stuhlgang, und der Mastdarm war so verengt und durch das Steatom comprimirt, daß man kaum ein Klystierrohr einbringen konnte.

§. 842.

Ist die Substanz der Gebärmutter durchaus in eine normwidrige Masse degenerirt; so ist es leicht möglich, in früherer Zeit eine solche Kranke für schwanger zu halten, wenn sie noch conceptionsfähig ist. Das Mißverhältniß der ungewöhnlichen Erscheinungen zu den zu supponirenden Einflüssen, und zu dem, sonst bei der Schwangerschaft bemerkbaren, Habitus des ganzen weiblichen Organismus, die Irregularität der Menstruation und die Besonderheit des Ausflusses, die harte und ungleiche Geschwulst der Gebärmutter über der Schaambeinvereinigung, mit der Härte, Dicke, Angetriebenheit und Unebenheit der Vaginalportion, besonders an den Lippen des Muttermundes, verbunden, oder die fehlenden Zeichen, die man gewöhnlich in der Schwangerschaft an der Vaginalportion beobachtet, der stumpfe Schmerz in der Gebärmutter, welcher auf stärkeren Druck zunimmt, der Mangel gleichmäßiger Ausdehnung der Brüste, und der Schmerz in denselben nach einer bestimmten Richtung, müssen die Diagnose berichtigen. Später, und wenn das Übel einen höheren Grad erreicht hat, wird nicht leicht ein Irrthum möglich seyn. Aber am schwersten ist die Diagnose, wenn zugleich mit diesem normwidrigen und kranken Zustande Schwangerschaft verbunden ist. Der gewöhnlich schon in den ersten Monaten eintretende Abortus giebt meistens erst die bestimmte Aufklärung. Indeß folgt nicht in jedem Falle Frühgeburt oder Abortus. Der Verfasser beobachtete bei zwei Frauen, welche an der vordern Wand der Gebärmutter ein Sarcom hatten,

daß jederzeit die Kinder vollkommen ausgetragen wurden, in der Schwangerschaft aber die krankhafte Anschwellung eine außerordentliche Größe erreichte, die nach der Entbindung wieder verschwand. In einem Falle war die ganze Gebärmutter beinahe zu einer steatomartigen Masse degenerirt, die damit verbundene Schwangerschaft, welche der Verfasser diagnosticirt hatte, hielt man für unmöglich; allein die Zeit bestätigte die Diagnose, und das Kind wurde sogar über die Zeit getragen.

Ursachen.

§. 843.

Entzündliche Reizung, oder krankhaft vermehrte Congestion des Blutes, wodurch Ergießung einer mehr oder weniger gerinnbaren und mannichfaltiger Veränderungen fähigen Lymphe in oder außerhalb der Substanz des Uterus entsteht, sind die nächsten Ursachen, welche eben so leicht die sarcom- und steatomartigen Degenerationen desselben erzeugen, als sie die scirrhöse Induration begründen können. Schwangerschaften, schwere Entbindungen und Wochenbette, Excesse im Beischlafe, unterdrückter weißer Fluß, Störungen in dem Monats- und Lochialflusse, Syphilis, Quetschungen und Verletzungen der Gebärmutter, zu festes Einschnüren des Unterleibs, rauhe Behandlung bei dem Nachgeburtsgeschäfte, vernachläßigte Entzündungen der Gebärmutter und dergleichen, sind wohl diejenigen Einflüsse, welche besonders genannt zu werden verdienen.

Übrigens ist die Ursache nicht immer bestimmt zu entdecken, vorzüglich wenn das Übel ganz local ist.

Prognose.

§. 844.

Sind die Sarcome oder Steatome nicht sehr groß, nehmen sie nicht bedeutend zu, und ist nicht die ganze Substanz der Gebärmutter in die normwidrige Metamorphose umgeändert; so sind die Folgen nicht immer gefährlich. Es können solche Individuen lange ohne Störung des allgemeinen Wohlbefindens fortleben, und sie mit in das Grab nehmen. — Sarcome und Steatome, welche sich an der äußeren Fläche der Gebärmutter erzeugen, sind weniger nachtheilig, als diejenigen, die an ihrer inneren Fläche, oder in ihrer Mittelsubstanz entstehen, und sich nach innen in die Höhle der Gebärmutter durchdrängen. — Sarcome und Steatome hindern nicht immer die Conception, besonders wenn sie ihren Sitz unter der äußeren Haut der Gebärmutter haben. Diese ist sogar auch dann noch möglich, wenn die Substanz der Gebärmutter durchaus zu einer sarcomartigen Masse degenerirt ist, gleichwie der Verfasser die Beobachtung machte. In diesem Falle folgt aber gewöhnlich schon Frühgeburt in den ersten Monaten der Schwangerschaft, oder Degeneration des Eyes zu einer Mola; wo im ersten Falle der Fötus längere Zeit in der Gebärmutter erhalten wird, und bisweilen auch die Geburt zur gehörigen Zeit eintritt, aber nur mit vieler Anstrengung, oder

auch gar nicht durch eigene Thätigkeit der Natur vollendet werden kann, besonders wenn sich das Steatom außerhalb der Gebärmutter befindet, und den Raum des kleinen Beckens verengt, oder sich eine normwidrige Lage des Kindes bildet. — Nehmen die Sarcome und Steatome sehr an Umfang und Größe zu; so haben sie bedeutenden Einfluß auf die Reproduction des Körpers überhaupt. Es gesellt sich zuletzt lentescirendes Fieber, Abzehrung, und, nach des Verfassers Beobachtung, auch leicht Ascites dazu; worauf der Tod bald nachfolgt. Dieser ist oft sehr elend, wenn die Excretionen des Stuhls und Urins ganz unterdrückt werden, und die heftigsten Schmerzen und Kothbrechen dazu kommen. — Hat sich die sarcomartige Metamorphose über die ganze Gebärmutter verbreitet; so folgt der Tod früher durch öftere Hämorrhagien, Eiterung und Abzehrung.

Indication.

§. 845.

Sind die Sarcome und Steatome der Gebärmutter in ihrer Entstehung, so fodern sie ganz die Behandlung der scirrhösen Induration in der Periode, wo sich dieselbe entweder als Folge entzündlicher Reizung oder krankhaft vermehrter Congestion durch Ergießung gerinnbarer Lymphe erst zu bilden anfängt, weßhalb auf §. 765–771. hingewiesen wird. Die genannte Periode ist um so wichtiger, da man erst eine Verdickung der Substanz des Uterus mit einer Ver-

größerung des Umfangs an einer oder der andern Gegend wahrnimmt, von der noch nicht mit Gewißheit bestimmt werden kann, ob sie in die sarcomatöse, steatomatöse oder in die scirrhöse Induration übergehen wird. Sind einmal die Sarcome und Steatome der Gebärmutter vollkommen ausgebildet, so werden sie zwar erkannt, aber meistens haben sie schon eine solche Größe erreicht, daß sie durch Arzeneien nicht mehr resolvirt werden können, besonders wenn sie isolirt, für sich, und in keiner, oder sehr geringer Gemeinschaft mit dem übrigen Organismus und der Gebärmutter selbst bestehen. Der Mercur, die Antimonialmittel, das Kraut des Fingerhuts und der Sabina, sind die einzigen Mittel, von denen man sich einige Wirkung versprechen kann. Der Mercur leistet besonders in dem Falle Hülfe, wenn dem Übel Syphilis zum Grunde liegt. Einige Male hat der Verfasser außer den auflösenden Mitteln von dem Gebrauche lauwarmer Seifenbäder und erweichender Injectionen in die Gebärmutter die Wirkung gesehen, daß durch die heftigsten wehenartigen Schmerzen eine Menge dicken braungelben Eiters aus der Gebärmutter entleert wurde, wornach sich die krankhafte Anschwellung der Gebärmutter wenigstens für einige Jahre gehoben hat, und die Kranken in dieser Zeit sich sehr wohl befanden. Allein das Übel kehrte wieder zurück.

§. 846.

Das sicherste Mittel zur Heilung ist die Exstirpation, wenn anders dem Messer ohne Gefahr der Zutritt

gestattet ist. Sarcome und Steatome, welche nicht die ganze Gebärmutter einnehmen, an der vorderen, oder an der einen oder der anderen Seitenfläche der Gebärmutter, und nahe am unteren Segmente, oder am Gebärmutterhalse entstehen, und sich tief in das kleine Becken und in die Mutterscheide herab erstrecken, sind vorzugsweise zu einer Operation geeigenschaftet, welche auch Herr Professor Osiander sehr glücklich unternommen hat. Er verfährt auf eine ähnliche Weise, wie bei der Operation des Scirrhus und Krebses der Gebärmutter; wohin wir verweisen. — Mehr Schwierigkeit wird die Operation haben, und meistens unmöglich wird sie seyn, wenn sich das Steatom nicht nur bis ins kleine, sondern auch bis ins große Becken und in die Bauchhöhle hinauf verbreitet hat. Doch ist sie auch hier in neueren Zeiten von einem Wundarzte mit glücklichem Erfolge unternommen worden.

Literatur.

§. 847.

Astruc a. a. O. III. Th. S. 225.

Timmermann, diss. de inflammatione uteri, cum subjuncta observatione uteri sarcomatis. Rinteln 1760.

Slevogt, Pr. de utero per sarcoma ex corpore protracto, postmodum resecto. Jenae 1700.

Osiander, a. a. O.

Souquet in Journal de Médecine. Tome XXI. p. 526.

Michaelis medicinisch-practische Bibl. I. Buch, 2. Stück. Anhang.
Böhmer, Observat. anat. rar. Fasc. II, p. 43.
Des Verfassers Lúcina. I. Bd, 1 Stück, p. 93.
Thomann, Annales Wurceb. II., p. 24.
C. Wenzel Krankheiten des Uterus. S. 66.

II.

Von den knochen- und steinartigen Concretionen der Gebärmutter.

§. 848.

Bisweilen findet man in der Gebärmutter knochen- und steinartige Concretionen. Sie stehen entweder mit der inneren Haut der Gebärmutter im genauesten Zusammenhange, oder sie ruhen ganz isolirt in ihrer Höhle. Jörg hält sie für Degenerationen von Eyern, Resten des Fötus und des Mutterkuchens, welche in der Gebärmutter zurückblieben, wie er durch eine, von ihm angestellte, Beobachtung an dem Uterus einer Kuh beweiset. *) — Die Diagnose ist sehr schwer, und

*) Der Verfasser besitzet einen verknöcherten Uterus in seiner Sammlung, den er von einem Arzte aus Hessen erhielt, er konnte nur mit vieler Mühe durchsägt werden. Eben so behandelte er in Berlin vor zwei Jahren eine Frau, die eine ganz scirrhöse und verknöcherte Gebärmutter hatte; selbst die Harnröhre war beinahe

die Concretionen können, bei noch anwesenden Zeichen der Schwangerschaft, und wenn der innere Muttermund nicht hinreichend geöffnet ist, um den Finger einzubringen, nur durch Hülfe einer Sonde entdeckt werden. — In Beziehung auf die Indication ist es rathsam, so lange als nicht bedeutende Störungen eintreten, und die Concretionen nicht, bei hinreichender Eröffnung des Muttermundes, leicht weggenommen werden können, gar keine Hülfsmittel anzuwenden. Ist aber der Zustand von einem heftigen Blutflusse begleitet; so kann die schnelle Entfernung nothwendig seyn: vorausgesetzt, daß auch der Muttermund den Zutritt zu dem Concremente leicht gestattet. Wo aber die schnelle Beseitigung nicht dringend erfodert wird, da ist es vortheilhafter, die Austreibung der eigenen Wirksamkeit der Natur zu überlassen, die Kräfte der Kranken zu heben, und durch zweckmäßige Einreibungen und Fomentationen die Ausstoßung zu befördern.

Literatur.

§. 849.

Hippocrates, Lib. V. de morbis popularibus.
Böhmer, Observ. anatom. rar. Fasc. II.

---

ganz verknöchert und diese sowohl als die Urinblase mit steinichten Concretionen ausgefüllt; sie litt fortwährend an Incontinentia urinae, und starb unter den heftigsten Convulsionen.

Ueber die Steine in der Gebärmutter, in Campers vermischten Schriften. Nr. 6. 1.

Frank, de cur. hom. Morb. L. V, p. 77.

Lettsom, in der Sammlung auserles. Abhandl. für pract. Aerzte. B. XIX, p. 507.

Odier, v. Harles und Ritter, N. Journal der ausländ. med. chir. Literatur. VII. B., 2. St., S. 116.

Chambon de Montaux, m. pr. Abhandlung von den Krankheiten der Frauen, a. d. Franz. II. Band, S. 238.

C. B. Hebenstreit Pr. de uteri concretione morbosa. Lips. 1801. 4.

Beobachtungen eines verknöcherten Uterus vom Professor Schallgruber zu Graez in Steuermark bei einer Nonne von 68 Jahren in den Altenb. medic. Annalen-Monat August 1814. S. 555.

Rapuineks Nachricht von einer Obductionsgeschichte, einen sehr großen Gebärmutterstein betreffend, in dessen med. chir. Beobachtungen über die einfache Methode des Seitenblasensteinschnitts mit 4 Kupfertafeln. Berlin 1815. 8. S. 104.

G. F. Kummer, de uteri Steatomate ac degeneratione steatomatosa annotationes quaedam, adjuncta descriptione insignis utero adhaerentis Steatomatis, acced. Tab. III. aen. 4. maj. Lips. 1819.

Achtes Kapitel.

Von der Vor- und Rückwärtsbeugung der Gebärmutter.

§. 850.

Wenn die Zentralaxe der Gebärmutter so von der Führungslinie des Beckens abweicht, daß ihr oberes Ende — der Grund — nach vorne zu gegen die Schaambeinverbindung gebeugt ist; so nennt man diese normwidrige Lage Vorwärtsbeugung (versio uteri antrorsum, antroversio). Ist aber der Grund rückwärts nach dem Kreuzbeine herab geneigt; so ist es Zurückbeugung (versio uteri retrorsum, retroversio).

Diagnose der Vorwärtsbeugung der Gebärmutter.

§. 851.

Die Kranke hat gewöhnlich einen beständigen Trieb zum Urinlassen, empfindet Schmerzen bei der Berührung des Unterleibes über den Schaambeinen, und fühlt, sobald sie auf die Füße tritt, daß ihr ein harter Körper auf die Blase fällt, der sie nöthigt, den Urin zn lassen, und daß dieser Körper jedesmal wieder zurück fällt, wenn sie sich auf den Rücken legt. Bisweilen gesellen sich Hämorrhoidalbeschwerden, heftige Schmerzen im Unterleibe und in den Weichen dazu, welche das Gehen erschweren. Bei der Untersuchung mit den Fingern, findet man den Grund

der Gebärmutter vorn an den Schaambeinen auf dem Grunde der Urinblase, den Muttermund hinten am Kreuzbeine, auf dem mittleren Theile des Mastdarms, zuweilen so hoch, daß man ihn kaum mit dem Finger erreichen kann *). Zuweilen ist die Vaginalportion gekrümmt, und die Gebärmutter bildet die Form einer Retorte. Gewöhnlich ist sie dann sehr angeschwollen, und der Muttermund ganz rund, aufgelockert, und weich.

Ursachen und Folgen.

§. 852.

Zu der Vorwärtsbeugung der Gebärmutter wird am leichtesten der Grund im Wochenbette gelegt, wenn Wöchnerinnen besonders mit einer zu starken Inclination des Beckens, das Bette zu früh verlassen. Anhaltende Verstopfung des Stuhls, Knochenauswüchse an der einen oder der anderen Kreuz- und Hüftbeinvereinigung, Sarcome und Steatome an der vorderen Wand der Gebärmutter, können auch sehr leicht dazu Anlaß geben. — Die Folgen sind: Hindernisse der Conception und der Urinsecretion, Verwachsung der Vaginalportion mit dem Mastdarme, Goldaderbeschwer-

*) In mehreren vom Verfasser beobachteten Fällen war die Vorwärtsbeugung der Gebärmutter das Hinderniß der Conception. In einem anderen Falle, in welchem er consultirt wurde, war die Vaginalportion zugleich mit dem Mastdarme verwachsen, und der Muttermund durch diesen fühlbar.

den, Eiterung des Mastdarmes und der Mutterscheide, und Indurationen der Gebärmutter.

Indication.

§. 853.

Die Indication beruht auf Wiederherstellung der normalen Lage der Gebärmutter. Diese ist leicht, wenn die Vaginalportion nicht mit demjenigen Theile der Mutterscheide verwachsen ist, welcher den Mastdarm berührt. Man giebt der Kranken eine Lage auf dem Rücken mit sehr erhöhtem Kreuze, legt die Hand über die Schaambeine, und drückt die Gebärmutter vorsichtig zurück. Findet man bei der darauf angestellten Untersuchung den Muttermund übereinstimmend mit der Führungslinie des Beckens; so ist die normale Lage der Gebärmutter hergestellt. Man empfiehlt nun die größte Ruhe, und eine, mehrere Tage fortgesetzte, horizontale Lage auf dem Rücken; bringt einen Schwamm ein, welcher besonders gegen diejenige Stelle im Becken in die Höhe gebracht werden muß, an welcher sich der Muttermund lehnte, läßt eine Binde nahe über die Schaambeine um den Leib legen; und wenn diese Mittel nicht hinreichen, einige Zeit einen ringförmigen Mutterkranz oder einen Schwamm tragen, um die Vaginalportion mit dem unteren Segmente der Gebärmutter zu befestigen. Ist aber die Vaginalportion mit der Scheide verwachsen; so muß erst mit dem Messer die Verwachsung getrennt, und längere Zeit ein Schwamm getragen werden, um eine neue Verwachsung zu verhüten. Nicht selten wird auch durch

die als Folge der varicösen Ausdehnung der Gefäße und des gehemmten Blutumlaufs entstandene Vergrößerung des Umfangs der Gebärmutter die Reposition erschwert oder ganz unmöglich. In diesem Falle empfehlen sich vorerst Blutegel in die Kreuzgegend, in die Weichen und über den Schaambeinen, sowie auflösende und gelind abführende Mittel, um Entleerung des Bluts zu bewirken, sowie die vermehrten Congestionen, und die krankhafte Anschwellung der Gebärmutter zu mindern.

Von der Zurückbeugung der Gebärmutter.

§. 854.

Die Zurückbeugung der Gebärmutter können außer der Schwangerschaft erzeugen: die Gewohnheit den Urin lange anzuhalten, schnelle vorhergegangene Geburten vorzüglich bei zu weitem Becken, anhaltender Stuhldrang, Vergrößerung des Umfangs der Gebärmutter besonders durch varicöse Anschwellung der Gefäße, Indurationen, Steatome oder Sarcome an der hinteren Wand des Uterus, das zu frühe Verlassen des Wochenbettes, zu baldiges Gehen und Stehen, starke körperliche Anstrengungen, das Heben schwerer Lasten, und zu frühes Ausüben des Beischlafs in demselben u. s. w. Schon mehrere Male hat sie der Verfasser bei Frauen vorgefunden, die häufig abortirt hatten, woraus hervorgieng, daß die Zurückbeugung der Gebärmutter zuerst in der Schwangerschaft entstanden, und die jederzeit verkannte Ursache der Frühgeburt gewesen war, daher ist es so wichtig, was der Verfasser schon öfters an andern Orten ausgesprochen hat, daß

sich jede Frau sechs Wochen nach ihrer Entbindung und früher als sie wieder den Beischlaf ausübt, untersuchen lasse, um vorher die normale Lage des Uterus durch zweckmäßige Mittel wieder herzustellen. In Beziehung der Diagnose und Hülfe bezieht sich der Verfasser auf den Vortrag in seinem Lehrbuche der theoretischen und practischen Entbindungskunde: nur bemerkt er, daß die Zurückbeugung außer der Schwangerschaft die heftigsten Goldaderbeschwerden erregt, die sehr leicht verkannt werden, und keinem Mittel, als der Herstellung der normalen Lage der Gebärmutter, weichen. Sollte der Versuch, die Gebärmutter mit den Fingerspitzen zu reponiren, nicht gelingen; so empfiehlt Osiander eine eigene Operationsart, welcher gemäß er sein Ausdehnungswerkzeug von oben nach unten bis auf den Grund des zurückliegenden Grundes einbringt, und das Instrument mit einem Male umdreht. Vogel hat in einem Falle von dem Hebel Gebrauch gemacht *). Auch W. M. Richter **) bedient sich eines Repositions-Hebels, den er Hysteromochlion nennt. Damit aber die Gebärmutter in ihrer normalen Lage erhalten werde, so lasse man gleichfalls einen cylinderförmig geschnittenen Schwamm mit zarter Leinwand überzogen tragen, den man mit reinem Öl oder Pomade bestrichen hoch hinauf in der Richtung gegen den Mastdarm und den Vorberg des Kreuzbeins mit

*) Salzburger medicinische Zeitung. 1791. I., p. 20.

**) W. M. Richteri Synopsis praxis medico-obstetriciae etc. Mosquae 1810. 4. pag. 69.

Hülfe eines Fischbeinstäbchens führt. Dabei muß man mehrere Tage Ruhe im Bette oder auf einem Sofa auf dem Bauche oder wenn es die Kranke nicht aushalten kann, auf einer oder der andern Seite anrathen, und zugleich empfehlen, den Urin nicht zu lange anzuhalten.

Literatur.

§. 855.

Detharding, in Stark's Archiv. IV. Bd., p. 270.

Boer, Abhandlungen geburtshülflichen Inhalts. II. B. 4. Theil.

Fieliz, in Richter's chirurgischer Bibliothek. IX. Bd., p. 182.

Jahn, diss. de utero retroverso. Jenae 1787.

Melitsch, Abhandlung von der sogenannten Umbeugung der Gebärmutter. Prag 1790.

Osiander, in seinem Lehrbuche der Entbindungskunst, und in den Göttingischen gelehrten Anzeigen. Jahrgang 1808, 130 St., S. 1295.

Des Verfassers Lehrbuch der Entbindungskunde. I. Theil, 3. Auflage, §. 486 - §. 487. II. Theil, 3. Auflage, §. 279 - §. 295.

Dr. Brünninghausen, von der Zurückbeugung der Gebärmutter im ungeschwängerten Zustande in des Verfassers Journal für Geburtshülfe u. s. w. III. Bd., 1. St., S. 59-68. Frankfurt a. M. 1819. 8.

Neuntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Gebärmutter.

§. 856.

Die Gebärmutter ist außer der Schwangerschaft so im Becken situirt, daß sie mit ihrer Scheidenportion gewöhnlich in der mittleren Beckenöffnung gefühlt wird. Nur zur Zeit der monatlichen Periode wird sie etwas tiefer im Becken wahrgenommen. Sobald sie nun die normale Lage verläßt, und tiefer in die Höhle des Beckens, oder außer demselben herabsinkt; so ist ein Vorfall der Gebärmutter gebildet.

§. 857.

Ist die Gebärmutter nur soweit prolabirt, daß sie ihren Aufenthalt in der Mutterscheide nicht verlassen hat, und der Muttermund gleich hinter dem Eingange in die Scheide gefühlt wird; so ist der Vorfall unvollkommen. Tritt aber die Gebärmutter aus der Mutterscheide heraus, und wird sie vor den äußeren Geburtstheilen sichtbar; so wird der Vorfall vollkommen genannt.

Diagnose.

§. 858.

Bei dem unvollkommenen Vorfalle der Gebärmutter fühlt man am unteren Theile der Scheide eine hervorragende Geschwulst in der Form einer umgekehrten Birne. An dem äußersten Ende derselben unterscheidet

man den Muttermund, der eine, in die Queer laufende, mehr oder weniger zusammenschließende, Öffnung bildet. Die ganze Grundfläche der Geschwulst kann man mit dem Finger umgehen, weil sie nirgends ansteht. Die Untersuchung muß aber im Stehen, und nicht am Morgen, bald nach dem Aufstehen, geschehen, weil die Gebärmutter in beiden Fällen, aus leicht einzusehenden Gründen, zurückgetreten seyn kann. Für einen Mutterpolypen kann der unvollkommene Vorfall der Gebärmutter gehalten werden. Die Unterscheidungsmerkmale sind §. 808. angegeben worden.

§. 859.

Der vollkommene Vorfall der Gebärmutter ist weit leichter zu erkennen. Man fühlt eine weit größere Geschwulst außerhalb der Mutterscheide, zwischen den Schaamlefzen; die Spalte des Muttermundes ragt weit mehr hervor; die Mutterscheide ist dann gewöhnlich mit umgekehrt, und hat, wenn der Vorfall alt ist, die Farbe der äußeren Haut angenommen, und die Folgen und Beschwerden äußern sich in einem höheren Grade. Sehr bald aber kehrt sich die immer tiefer herunter tretende Mutterscheide um, und bedeckt die ganze äußere Oberfläche der Gebärmutter. Man sieht dann nichts vom Muttermunde, sondern die Gebärmutter zwischen und vor den Geburtstheilen, ohne wahrnehmbaren Zwischenraum, in welchen man einen Finger oder eine Sonde bringen kann.

Folgen.

§. 860.

Die Folgen des Gebärmuttervorfalles werden darnach bestimmt, ob er unvollkommen oder vollkommen ist.

§. 861.

Den unvollkommenen Vorfall begleiten manche Störungen, welche theils durch den Druck der prolabirten Gebärmutter auf die angränzenden Organe, besonders auf die Urinblase und den Mastdarm, theils durch die Spannung und Ausdehnung derjenigen Gebilde veranlaßt werden; die mit der vorgefallenen Gebärmutter in nächster Verbindung stehen. Im ersten Falle äußern sich Störungen in den Functionen der Stuhl- und Urinexcretion, Obstipation, Ischurie, Dysurie und Strangurie, so daß manche nur dann den Urin ungehindert lassen, wenn man, bei einer angewiesenen Rückenlage, die Gebärmutter mittelst der Finger in die Höhe drückt. Im zweiten Falle klagen die Kranken über ein schmerzhaftes Ziehen und Spannen in der Lenden-, Kreuz- und Schaamgegend, mit einem Drängen nach den Geburtstheilen verbunden. Diese Beschwerden sind im Anfange eines entstandenen Vorfalles der Gebärmutter in einem höheren Grade wahrzunehmen. In der Folge nehmen sie allmählig ab, so wie die, an die Gebärmutter zunächst angränzenden, Gebilde sich nach und nach an die Ausdehnung und normwidrige Lage gewöhnen. Zuweilen, aber späterhin, gesellt sich ein weißer Fluß dazu, dessen Ursache leicht verkannt wird.

§. 862.

Wurde der Vorfall plötzlich erzeugt, vorzüglich als Folge einer sehr gewaltsam wirkenden Ursache, und bei einer irritabeln vollblütigen Constitution; so entstehen leicht Ohnmachten, Irrereden, die heftigsten Schmerzen, Blutflüsse, Einklemmung, Fieber, Entzündung, Eiterung und Brand.

§. 863.

Bei dem Übergange des unvollkommenen Vorfalles der Gebärmutter in einen vollkommenen, vermindern sich zwar die, §. 861 angegebenen, Folgen von dem Drucke der Gebärmutter, jene aber von der normwidrigen Ausdehnung und Dislocation der angränzenden Gebilde vermehren sich in einem hohen Grade: die Urinblase wird rückwärts gebogen, und der Mastdarm so aus seiner Lage gedrängt, daß nicht nur der Stuhlgang, sondern auch die Application des Rohrs bei Klystieren erschwert wird. Außerdem werden, besonders wenn der vollkommene Vorfall plötzlich veranlaßt worden, die §. 862 bezeichneten Zufälle entstehen. Nach und nach können sich aber die Gebilde an die normwidrige Ausdehnung und Lage eben so gewöhnen, wie bei dem unvollkommenen Vorfalle. Nur ist die vollkommen prolabirte Gebärmutter weit mehr varicösen Anschwellungen der Gefäße als Folge des gehinderten Blutkreislaufs, Excoriationen, normwidriger Verdickung der Scheidenhaut und der scirrhösen Induration ausgesetzt. — Der Vorfall der Gebärmutter hat auch einen wesentlichen Einfluß auf die Conception.

Durch einen unvollkommenen Vorfall wird sie zwar erschwert, aber nicht immer gehindert. Bei dem vollkommenen aber ist sie unmöglich; es sey denn, daß die Gebärmutter zurückgebracht, und lange genug in der Beckenhöhle zurückgehalten würde.

Ursachen.

§. 864.

Manche Weiber sind mehr als andere zum Vorfalle der Gebärmutter geneigt. Verminderte Cohäsion der Geburtstheile, vorzüglich in den Bändern, Häuten und Zellgeweben, welche die Gebärmutter im Becken mit den angränzenden Gebilden befestigen; zu weites und zu wenig inklinirtes Becken; öftere Gebärmutterblutflüsse, Magerheit des Körpers überhaupt; öfterer Beischlaf, häufige Schwangerschaften und Geburten, prädisponiren vorzugsweise zum Vorfalle der Gebärmutter. Und dieser wird um so leichter erzeugt, wenn heftige Erschütterungen und starke Anstrengungen des Körpers, z. B. als Folge eines Falles, Hustens, Erbrechens, Aufhebung einer schweren Last, Anstrengung beim Stuhle, einer schweren Entbindung, eines Drucks auf den Unterleib, besonders durch enge Kleidungsstücke veranlaßt, einwirken. Am leichtesten aber werden Vorfälle der Gebärmutter dadurch erregt, wenn Kindbetterinnen das Bette zu früh verlassen, und sich sogleich schweren Arbeiten unterwerfen. In manchen Gegenden beobachtet man die Vorfälle der Gebärmutter häufiger, als in anderen. Ihre öftere Erscheinung ist sehr oft

der Beleg einer schlechten Cultur der Geburtshülfe, des Mißbrauchs der Gebärstühle, oder die Folge von gewissen anstrengenden Arbeiten, welchen sich das weibliche Geschlecht schon sehr frühzeitig unterwirft. Aus diesem Grunde kommen Vorfälle der Gebärmutter häufiger bei den Bewohnerinnen bergichter Gegenden vor, die sich besonders mit dem beschwerlichen Weinbaue beschäftigen — Ob vollkommene Vorfälle der Gebärmutter bei Mädchen entstehen können, die noch im Besitze eines unverletzten Hymens sind, daran hat der Verfasser Ursache zu zweifeln. Die, welche er beobachtete, hatten sich nur unvollkommen gebildet. Aber durch Erfahrung ist es bestättigt, daß ein Vorfall der Gebärmutter bei Weibern, ohne vorhergegangene Prädisposition, plötzlich entstehen kann, wenn ein äußeres Causalmoment, z B. ein Sprung oder Fall, sehr heftig und plötzlich einwirkt.

Prognose.

§. 865.

Ein Vorfall der Gebärmutter, der nach und nach entstanden ist, und an den sich ein Weib bereits gewöhnt hat, ist zwar nicht gefährlich, aber immer eine große Ungemächlichkeit; doch weniger der unvollkommne, besonders wenn alle weiteren, schädlichen Einflüsse vermieden werden, die ihn vermehren, oder zu anderen Zufällen Gelegenheit geben. Einklemmung, Erbrechen, Ohnmachten, Blutungen, Fieber, Entzündung, varicöse Anschwellung, Brand und Scirrhus machen ihn mehr oder weniger gefährlich.

Indication.

§. 866.

Die Anzeigen sind: 1) die prolabirte Gebärmutter zurückzubringen; 2) ein brauchbares Mittel anzuwenden, um die zurückgebrachte Gebärmutter in ihrer Lage zu erhalten; 3) im möglichen Falle die Causalmomente zu entfernen, welche die Erzeugung des Vorfalles begünstigten.

§. 867.

Ehe man die prolabirte Gebärmutter zu reponiren sucht; so muß man die Umsicht dahin nehmen, ob nicht Entzündung, Schmerz, Geschwulst und Krämpfe die Zurückbringung hindern. Machen Entzündung und Geschwulst die Reposition unmöglich; so verfährt man antiphlogistisch. Man ordnet, im nöthigen Falle allgemeine Aderlässe und bei varicöser Anschwellung Blutegel an, die man unmittelbar an die prolabirte Gebärmutter setzet, reicht Salpeter, und läßt die Gebärmutter mit einem Absude der erweichenden Kräuter fomentiren, zu welchem man, bei Abnahme der Schmerzen und Geschwulst, Goulard's Bleiwasser mischt. Wird die Reposition durch krampfhafte Constrictionen der Mutterscheide, und besonders des Scheidenschliessers, erschwert; dann reiche man innerlich die Krämpfe beruhigenden Mittel, z. B. spiritus nitri dulcis mit der Thebaischen Tinktur, und lasse mäßig warme Umschläge von einem Absude der Chamillenblumen, des Schierlings- und Bilsenkrautes machen. Manchmal kann aber der Vorfall aus dem Grunde nicht zurück-

gebracht werden, weil man das veranlassende Causalmoment nicht sogleich entfernen kann, z. B. eine Ruhr oder Diarrhöe.

§. 868.

Ein unvollkommener Vorfall wird sehr leicht zurückgebracht. Sehr oft ist nur ein gelindes Drücken mit den Fingern nothwendig. Zuweilen stellt sich die normale Lage der Gebärmutter sogleich wieder her, so wie man eine Rückenlage, vorzüglich mit erhöhetem Kreuze, giebt.

§. 869.

Mehr Schwierigkeit macht die Zurückbringung des vollkommenen Vorfalles; und man hat dabei gewöhnlich folgende Vorschriften und Regeln zu beobachten: 1) man muß die Reposition, wo man nur immer einer besonderen Schwierigkeit entgegen sieht, des Morgens vornehmen, wann die Kranke noch im Bette liegt; 2) zur Erleichterung der Operation suche man die Urinblase und den Mastdarm auszuleeren. Im ersten Falle muß der Catheter mehr in horizontaler Richtung hinterwärts nach dem Mastdarme eingeführt werden, besonders wenn Urinverhaltung erfolgte; 3) man giebt eine horizontale Lage im Bette auf dem Rücken mit sehr erhöhetem Kreuze, und faßt nun die prolabirte Geschwulst, nachdem sie gereinigt und mit Öl bestrichen ist, und bringt sie sorgfältig und behutsam, unter spiralförmigen Bewegungen, nach der Richtung der Führungslinie des Beckens in die Mutterscheide, bis an denjenigen Ort,

den sie gewöhnlich, bei der normalen Stellung, einzunehmen pflegt.

§. 870.

Hat man den Vorfall zurückgebracht; so muß man darauf Rücksicht nehmen, ob sich die Kranke erleichtert fühlt, oder ob sich Beängstigungen, Schmerzen im Unterleibe und andere Beschwerden einstellen. Nehmen diese in einem hohen Grade zu; so ist die Reposition gefährlich: die Kranke muß den Vorfall behalten, und ihn durch einen Tragbeutel unterstützen. Bleibt aber die Gebärmutter, nach der Zurückbringung, in der Lage, ohne die genannten Beschwerden zu veranlassen; dann läßt man die Kranke mehrere Tage eine ruhige horizontale Lage im Bette beobachten, bringt einen Schwamm ein, der in ein adstringirendes Decoct, z. B. der Herba Salviae, Flor. Ros. rubr., China oder Weidenrinde, in Verbindung mit dem Alaun oder weißen Vitriol, getaucht ist, läßt von demselben Absude Mutterklystiere geben, und reicht auch innerlich stärkende Arzeneyen. Diese Behandlung reicht bei einem nicht veralteten Gebärmuttervorfalle bisweilen hin, ihn zu heben, und seine Wiedererzeugung zu verhüten, besonders, wenn die Kranke in der Folge alle zu heftigen Anstrengungen und Bewegungen, zu starken Druck auf den Unterleib, vornehmlich durch enge Kleidungsstücke, zu häufigen Coitus und zu schnell auf einander folgende Schwangerschaften, vermeidet, den Urin niemals zu lange anhält, und, durch den Genuß leicht zu verdauender Nahrungsmittel, stets für leichten

Stuhlgang sorget. Sinkt die Gebärmutter nicht herab, wann die Kranke steht, den Athem an sich hält, und hustet; so kann man annehmen, daß sie permanent in der normalen Lage bleiben wird.

§. 871.

Nicht immer reicht die genannte Heilmethode hin, den Vorfall zu heben, sondern es wird ein mechanisch wirkendes Mittel nothwendig, um die reponirte Gebärmutter in ihrer Lage zu erhalten; meistens ist dann der Vorfall schon sehr veraltet, oder eine Ursache vorhanden, welche nicht beseitiget werden kann. Dazu dient der fortgesetzte Gebrauch des Schwammes oder ein Mutterkranz.

§. 872.

Der eingebrachte Schwamm ist das beste und sanfteste Mittel, welches so oft die Stelle eines Mutterkranzes vertritt: und wo er nur immer den Vorfall zurückhält, sollte man von Mutterkränzen gar keine Anwendung machen; denn der beste verursacht einigen Druck und Schmerz. Der Verfasser bedient sich daher der Mutterkränze gar nicht mehr, und bringt gewöhnlich einen Schwamm ein, welcher die Form eines abgestumpften Kegels oder Cylinders, und die Dicke nach der Weite des Beckens und der Scheide erhält. An diesen wird unten ein Bändchen befestigt, um ihn herausnehmen und reinigen zu können, besonders zur Zeit der monatlichen Reinigung. Wenn das Einbringen des Schwammes Schwierigkeiten macht, so bedient sich der

Verfasser eines abgerundeten Fischbeinstäbchens, nachdem er mit dessen spitzem Ende vorher eine Öffnung gemacht hat, in welche er das sondenförmige Ende bringt. Ein Finger der linken Hand dient gewöhnlich als Leiter, auf welcher der mit etwas Öl oder Pomade bestrichene Schwamm eingeführt wird. Durch einen Überzug von zarter gebrauchter Leinwand kann man das Einbringen und das Tragen des Schwammes noch mehr erleichtern, und um zu verhüten, daß er nicht herausfällt, muß man ihm die Richtung im Queerdurchmesser des Beckens geben, welches durch einen Druck des Zeigefingers gegen das untere Ende geschieht, sowie man das Stäbchen herausgezogen hat. Der Schwamm kann zugleich in adstringirende Decocte getaucht werden; und dadurch erreicht man den Zweck, den Vorfall bisweilen noch nach langer Zeit vollkommen radical zu heilen, und das Tragen des Schwammes ganz entbehrlich zu machen. In Fällen, wo der Schwamm den Vorfall nicht zurückhält, sondern dieser sich besonders im Stehen oder Gehen hervordrängt, kann man den Zweck dadurch erreichen, wenn man den Schwamm vorher ganz mit einem Bindfaden umwindet, mäßig zusammen schnürt, und einige Tage bis zum Gebrauche liegen läßt. Man nimmt darauf den Faden weg, und bringt den zusammen gepreßten Schwamm vorsichtig in die Mutterscheide. Er schwillt dann sehr bald an, und hält den Vorfall um so gewisser zurück. Wenn dieses Mittel nicht hilft; so muß man zugleich eine Compresse und eine T-Binde tragen lassen. Statt des Schwammes kann man bisweilen auch eine Blase anwenden,

die sich aber leichter hervordrängt, und die Anwendung von Arzeneyen zu gleicher Zeit nicht gestattet. Weit mehr empfehlen sich die von Osiander empfohlenen Kräuterbeutel, besonders wenn sie einige Zeit vorher in rothen Wein gelegt werden.

§. 873.

Sollte bei veralteten Vorfällen, sehr weitem Becken, sodann bei Frauen, welche die Kur mit dem Schwamme, ihren Verhältnissen zu Folge nicht abwarten können, oder bei einer bestehenden Ursache, welche die Gebärmutter stets herabdrückt, der Schwamm nicht zureichen, so muß man zu Mutterkränzen seine Zuflucht nehmen.

§. 874.

Die Mutterkränze sind von sehr verschiedenem Material verfertigt. Man hat deren von Gold, Silber, Holz, Kork, Wachs, Gyps, elastischem Gummi, gestrickter Seide u. s. w. Eben so findet man ihre Formen verschieden. Sie sind mit einem Stiele versehen, oder ohne Stiel. Die ersten haben gewöhnlich in ihrer Mitte eine Öffnung, um den Muttermund aufzunehmen, und den excernirten Flüssigkeiten, besonders zur Zeit der Menstruation, einen freien Durchgang zu verschaffen. Übrigens sind sie cirkelrund, länglichtrund, oval, platt, ausgehöhlt, cylindrisch, eingeschnitten, einer liegenden Achte (∞) ähnlich, kugel-, apfel-, birn- oder schraubenförmig, gerade oder nach der Führungslinie des Beckens gekrümmt. Paräus, Russet,

Moriceau, Deventer, Smellie, Levret, Simsons, Aitken, Gölike, Saviard, Sandys, Clarke, Juville, Bernard, Denmanns, Stark, Pickel, Zeller, Brünninghausen, Wigand, Lafond, Mauersberger und Andere haben Erfindungen ungestielter Mutterkränze gemacht.

§. 875.

Die ungestielten sind gewöhnlich mit einem ausgehöhlten Teller versehen, in dem das untere Segment der Gebärmutter mit dem Muttermunde ruht. Die Stiele selbst sind grade, oder nach der Führungslinie des Beckens gekrümmt. Camper und Hunold haben das Meiste zur Vervollkommnung der gestielten Mutterkränze beigetragen.

§. 876.

Es ist sehr schwer zu bestimmen, welcher von den genannten Mutterkränzen der vorzüglichste sey. Mehrere davon, welche als die brauchbarsten gerühmt werden, leisteten dem Verfasser keine Hülfe; wo hingegen andere, weniger ausgezeichnete, den Vorfall sicher zurückhielten. Es läßt sich daher, nach des Verfassers Erfahrungen, niemals vorher angeben, ob dieser oder jener Mutterkranz ganz sicher den Vorfall zurückhalten werde; und man sieht sich deshalb genöthigt, Mutterkränze von verschiedenen Formen zu appliciren.

§. 877.

Um indessen, besonders für den angehenden Wund-

arzt und Geburtshelfer, Grundsätze anzuführen, welche die Auswahl und mögliche Application eines Mutterkranzes leiten müssen; so werden diese in folgenden angegeben: man muß Rücksicht nehmen auf die Weite, Größe, Tiefe und Form des Beckens; auf die bestehende Weite der Mutterscheide, ihre Ausdehnungsfähigkeit und Empfindlichkeit; auf die Beschaffenheit und den Umfang des auf den Mutterkranz sich stützenden Muttermundes; auf die Menstruation; auf die Lage und Functionen der Urinblase und des Mastdarms; auf die Dauer und veranlassende Ursache des Vorfalls; auf seine Beschaffenheit; ob er beträchtlich, vollkommen oder unvollkommen ist; ob die Kranke alt oder jung, ledig oder verheirathet, übrigens gesund, oder manchen Beschwerden und Krankheiten unterworfen ist, z. B. öfterem Husten, Verstopfungen, hysterischen Zufällen und dergleichen. Nach dieser Voraussetzung muß der Mutterkranz so einfach als möglich seyn, mit der Form, Tiefe, Weite und Größe des Beckens harmoniren, der Nässe und Wärme widerstehen, durch seinen Druck den nöthigen Ausleerungen nicht hinderlich seyn, und eine Öffnung von solcher Größe haben, daß die Feuchtigkeiten, besonders zur Zeit der Menstruation, ausfließen können, ohne die darauf sich stützende Scheidenportion nachtheilig zu quetschen. Die ringförmigen, ovalen, die elastischen Pickel-Sandbyischen, jene von Brünninghausen in der Form von ∞ und von Lafond hat der Verfasser unter den ungestielten Mutterkränzen am brauchbarsten gefunden. Unter den gestielten empfiehlt sich der Hunoldische in dem Falle,

wo der Vorfall durch keinen ungestielten zurückgehalten werden kann; wozu aber jederzeit eine Binde zur Befestigung erfodert wird. Vier Bänder werden an dem Ende des Stiels angebracht; wovon zwei vornen unter dem Nabel, und zwei neben den Lendenwirbeln an dem Leibgürtel befestigt werden.

§. 878.

Vor der Application eines Mutterkranzes sind folgende Regeln zu beobachten: 1) man muß vorher alle Hindernisse entfernen, welche der nützlichen Anwendung des Mutterkranzes im Wege stehen. Z. B. Entzündung, Geschwülste, ungewöhnliche Trockenheit, Geschwüre und Auswüchse, anhaltende Blutflüsse, und überhaupt alle kränkliche Störungen der inneren Geburtstheile; 2) die prolabirte Gebärmutter muß vollkommen zurückgebracht seyn; 3) die Application des Mutterkranzes muß Morgens geschehen, und vorher der Mastdarm und die Urinblase ausgeleert seyn; 4) hat die Kranke niemals geboren, und die Mutterscheide ist sehr eng, so muß man sie durch erweichende Bäder, Fomentationen und Einreibungen zu erweitern suchen.

§. 879.

Die Application des Mutterkranzes selbst geschieht auf folgende Art: 1) man giebt im Bette eine Lage auf dem Rücken mit erhöhtem Kreuze auf die Art, daß der Kopf etwas vorwärts gebogen wird, die Schenkel und Kniee aber gebogen und auseinander gebreitet werden; des Verfassers Geburtskissen ist sehr bequem für

die erfoderliche Lage; 2) den Mutterkranz, z. B. einen ovalen — den Zellerischen oder Levretischen — taucht man in Öl, und bringt ihn, der Länge nach, oder mit seinem schmälsten Theile, so in die Mutterscheide, daß sein längster Durchmesser auf= oder unterwärts, der kleinere vor= und hinterwärts gerichtet ist. Darauf setzt man auf das unterste Ende des langen Durchmessers den Finger, und schiebt dasselbe nach der Seite hinaufwärts, und bringt ihn dadurch in eine Lage, in welcher sein großer Durchmesser nach den Sitzbeinen gerichtet ist, das untere Segment der Gebärmutter aber mit dem Muttermunde jederzeit genau auf die Öffnung des Mutterkranzes zu liegen kommt.

§. 880.

Nach der Application des Mutterkranzes bedeckt man die äußeren Geburtstheile mit einer Compresse, die man durch eine T-Binde befestigt; empfiehlt der Kranken mehrere Tage nach einander die sorgfältigste Ruhe im Bette, mit nahe an einander gelegten Schenkeln, und so lange, bis sich der Mutterkranz gehörig im Becken fixirt hat. Darauf kann sie zwar das Bette verlassen, allein sie muß alle zu starke Anstrengungen und Bewegungen des Körpers, zu lautes Sprechen, Lachen, Husten und dergleichen zu vermeiden suchen, nur leicht zu verdauende Nahrungsmittel genießen, den Stuhlgang mehr in horizontaler Lage verrichten; und, wenn sie zu Verstopfung geneigt ist, die ersten Tage öfters ein Klystier nehmen. Von Zeit zu Zeit muß man untersuchen, ob sich der Mutterkranz nicht verschoben hat,

um ihn wieder in die gehörige Lage zu bringen, oder einen größeren, oder einen von anderer Form, einzubringen, im Falle der Vorfall durch den ersten nicht mehr zurückgehalten, oder dieser schadhaft wird. Bei dem Herausnehmen des Mutterkranzes, welches in der angegebenen Rückenlage geschehen muß, steckt man den Finger in die Öffnung desselben, und sucht ihn auf der einen Seite niederzudrücken, ungefähr in die Lage, in welcher er eingebracht worden; oder wenn dies nicht möglich ist, so bringt man eine etwas starke, krumm gebogene Sonde an der einen Seite, zwischen der Mutterscheide und dem Mutterkranze, ein, und sucht ihn auf dieser Seite herabzuziehen.

§. 881.

In der Folge kann sich die Kranke selbst die nothwendige Übung verschaffen, den Mutterkranz Abends, wann sie im Bette liegt, oder zur Zeit der Menstruation, herauszunehmen, und ihn gehörig zu reinigen. — Sollte die Frau schwanger werden, so ist es vortheilhafter, vom fünften Monate der Schwangerschaft an den Mutterkranz nicht mehr tragen zu lassen.

§. 882.

Bisweilen verursacht der Mutterkranz einen weißen Fluß, oder Einklemmung der Scheidenportion oder einer Falte der Mutterscheide. Im ersten Falle muß man den Mutterkranz herausnehmen, und lieber einige Zeit keinen einbringen, oder nur von dem Schwamme Gebrauch machen. Im zweiten Falle sah sich der Verfas-

ser genöthigt, ein Mal den Mutterkranz zu durchschneiden, da er ihn, wegen Geschwulst und Entzündung, nicht herausnehmen konnte.

§. 883.

Bisweilen findet man den Gebärmutterhals mit demjenigen Theile der Mutterscheide, welcher ihn begränzt, exulcerirt. Man kann wohl den Vorfall der Gebärmutter zurück bringen, aber, wenn er durch den Schwamm oder eine Blase nicht zurückgehalten werden kann; so muß man von einem ringförmigen Mutterkranze Anwendung machen. Ist aber mit der Exulceration des Gebärmutterhalses zugleich Scirrhus verbunden; so möchte die Exstirpation der Gebärmutter das sicherste Mittel seyn, wie der Verfasser, bei dem Vortrage der Exstirpation des Scirrhus der Gebärmutter, auf diesen Fall besonders aufmerksam gemacht, und die Art und Weise der Operation bestimmt hat.

§. 884.

Es giebt außer den empfohlenen noch mehrere Mutterkränze, welche besondere Regeln bei der Anwendung erfodern. Die angegebenen Regeln für die Application des Mutterkranzes werden das Benehmen des Arztes immer gehörig leiten; und es bleibt ihm nur übrig, sich vorher nur mit der Form oder besonderen Construction eines solchen Mutterkranzes bekannt zu machen.

§. 885.

Sollten der Erzeugung des Gebärmuttervorfalles

besondere Causalmomente zum Grunde liegen; so muß der Arzt darauf Rücksicht nehmen, um die radicale Heilung zu bewirken: vorausgesetzt, daß man sie entfernen kann. So erfodert ausgezeichnete Schwäche des Genitalsystems die nothwendige Stärkung; Blutflüsse, zu häufige Menstruation, weißer Fluß, Diarrhöe und Ruhr, die Hebung dieser Übel; Hämorrhoidalleiden, varicöse Anschwellungen, anhaltende Verstopfungen, die einen anstrengenden Stuhlzwang verursachen, die Verordnung der nöthigen Heilmittel und Befolgung zweckmäßiger Vorschriften, um sie zu beseitigen. Starke Bewegungen und Anstrengungen des Körpers, schädliche Kleidertrachten und dergleichen müssen vermieden werden, wenn sie an der Erzeugung des Vorfalles vorzüglichen Antheil haben. Nicht immer wird aber der Zweck erreicht, wenn z. B. ein zu weites Becken das Übel besonders begünstigt.

Literatur.

§. 886.

Chopart, diss. de uteri prolapsu. Par. 1722.

J. A. Kulmus de uteri delapsu, suppressionis urinae et subsequentis mortis causa. Gedani 1732 — in Halleri disp. chir. Tom. III. No. 88.

A. O. Goelicke de novo artificio curandi procidentiam uteri. Francof. ad Viadr. 1741. — in Halleri disput. chir. Tom. III. No. 88.

de Büchner, diss. de procidentia uteri. Erford. 1744.

P. A. Boehmer de prolapsu et inversione uteri, ejusque vaginae relaxatione. Halae 1748. — in Halleri disp. chir. Tom. III. No. 86.

Ontleed en heelkundige Verhandeling over de uitzakkingen en uitwalsern der lyfmoeder en schede; uitgegeeven door eene Gezellschap van Utrechtsche heelmeesters. Utrecht 1767. 174. S. 8.

Über den Prolapsus uteri — in Löfflers verm. Auff. No. 5.

Föhr, diss. de procidentia uteri. Stuttg. 1793.

Bachmann, diss. de prolapsu uteri. Duisb. 1794.

Levret, im Journal de Médecine. T. XL. und den auserlesenen Abhandlungen für practische Aerzte. II. Bd., III. Bd., p. 51.

— Observations sur la cure radicale de plusieurs polypes de la matrice etc.

Richter's Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. VII. Bd.

J. H. Klinge, commentatio de procidentia uteri etc. Goettingae 1789. c. II. Tab. aen 8. Ins Deutsche übersetzt. 2te Auflage. Hannover 1802. 8.

Über den Vorfall der Gebärmutter — in Campers vermischten Schriften No. 2. f. und No. 6. g. u. h.

W. J. Brünninghausen über den Muttervorfall und neues Mutterkränzchen in Loders Journal für die Chirurgie u. s. w. I. Bd., 1. St., Seite 121. Jena 1797. 8.

Dessen und Pickel's chirurgischer Apparat. Erlangen 1801. 8. S. 81.

J. Fr. Osiander de fluxu menstruo et uteri prolapsu. Goett. 1808. 4.

Huhnold, de pessariis diss. Marburgi Cattorum 1799. 8.

Bernstein, Handbuch der Geburtshülfe. Leipz. 1797. 8. und dessen Zusätze. Leipzig 1803.

Juville's Abhandlung über die Bruchbänder und andere Gebärmuttersenkungen u. s. w. Nürnberg 1800.

Die Bandagenlehren von Köhler, Bernstein und Starke d. j.

Zehntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Mutterscheide.

§. 887.

Wenn der häutige Kanal, welchen die Mutterscheide bildet, aus den Schaamlefzen hervortritt; so nennt man dies einen Vorfall der Mutterscheide. Gewöhnlich ist es die innere Haut derselben, welche sich nach außen verlängert; und tritt diese ganz hervor *), so ist der Vorfall vollkommen. Unvollkommen ist er aber, wenn sich dieselbe nur in der einen oder der anderen Seite hervordrängt.

*) Noel erzählt einen Fall im Journal de Médecine, T. LI, p. 60, in welchem sich die innere Haut der Mutterscheide bis an die Kniee verlängert hatte.

Diagnose.

§. 888.

Die Diagnose des vollkommenen Vorfalles ist nicht schwer, wenn sich noch keine Geschwulst und Härte der hervorgetretenen inneren Haut dazu gesellt hat. Das vorgefallene Gebilde ist weich, zart, von blaulicht rother Farbe, und wenig runzelicht, oder ganz glatt, wenn die Kranke schon öfters geboren hat. Im Anfange bildet der Vorfall einen Ring, in der Folge, bei der zunehmenden Verlängerung nach außen einen Cylinder, der unregelmäßig gefaltet ist, an seinem unteren Ende eine Öffnung hat, und dessen äußere Bedeckung die innere Haut der Mutterscheide ist. Dauert der Vorfall schon lange; so ist die Diagnose schwerer. Er erscheint in einer mehr schwarzblauen, als rothen Farbe, oft 4 bis 6 Zoll lang, und 3 bis 4 Zoll dick. Die äußere, durch die innere Haut der Mutterscheide gebildete, Oberfläche ist halb trocken, und das Ganze einem Fleischklumpen ähnlich. Am Ende der prolabirten Geschwulst ist eine Spalte zwische einem dick aufgeschwollenen, wulstigen Rande. Dies ist der Eingang in die umgekehrte Mutterscheide. Führt man den, mit Öl bestrichenen, Finger in die Spalte so hoch als möglich; so fühlt man den Muttermund, der leicht zu erreichen ist, wenn die Gebärmutter mit vorfällt. Von einem Mutterscheidenbruche, für den man den Vorfall der Mutterscheide halten kann, unterscheidet er sich dadurch, daß man in ihm keinen Theil fühlt, der zurück gedrückt werden kann. Dabei

empfindet die Kranke, besonders wenn der Vorfall plötzlich entstanden ist, eine ungewöhnliche Völle in der Mutterscheide, und eine besondere Beschwerde in der Gegend der Urinblase und des Mastdarms, besonders beim Urinlassen und Stuhlgange, welche von der Spannung und Verzerrung dieser Theile herrühren. Zuweilen fühlt sogar der Finger im Mastdarme dergleichen Spannungen und Verzerrungen ganz deutlich. Nicht selten zieht sich auch der Vorfall etwas zurück, wenn man eine Rückenlage mit erhöhtem Kreuze giebt. — Ist der Vorfall unvollkommen; so bildet er einen blinden Sack, dessen unteres Ende ohne Öffnung ist, und neben welchem der Finger oder die Sonde in die Mutterscheide gelangt.

Ursachen.

§. 889.

Große Laxität des Genitalsystems überhaupt, Mangel an zureichender Cohäsion des zellichten Gewebes, womit die faltige Haut des Mutterganges an die Muskeln, Membranen und Knochen des Beckens befestiget ist; vorhergegangene, lange dauernde Entzündung und Geschwulst der Mutterscheide, besonders Wochenbette, wornach gewöhnlich große Erschlaffung, als Folge der normwidrigen Ausdehnung, zurückbleibt; vorhergegangene häufige Blutflüsse, weißer Fluß; vorhergegangene öftere Entbindungen von großen Kindern, besonders wenn der Kopf lange im Becken fixirt war; beträchtliche Zerreißung des Mittelfleisches, zu weites Be-

cken, disponiren sehr zum Vorfalle der Mutterscheide. Dieser wird um so leichter erzeugt, wenn öfterer Coitus und Onanie, erschwerter Stuhlgang mit heftigem Drange, und anstrengende Geburten, besonders in Gebärstühlen, oder bei dem Verarbeiten der Wehen im Stehen, schwere und lange dauernde Zangenoperationen und Wendungen, das Aufheben schwerer Lasten, heftiges Erbrechen, Husten und dergleichen, als Gelegenheitsursachen einwirken. — In seltenen Fällen sah man durch große Steine in der Urinblase und Scheide den Vorfall entstehen *). Bisweilen ist er die Folge von Bauchwassersucht, Urinverhaltung, und einem Mutterscheidenbruche.

Folgen.

§. 890.

Die Folgen sind: Hindernisse bei dem Beischlafe und der Conception, besonders wenn es ein vollkommener Vorfall der Mutterscheide ist, Störungen bei dem Urinlassen und Stuhlgange, Entzündung, Geschwulst, varicöse Ausdehnungen der Venen, Excoriationen und Geschwüre der Mutterscheide, weißer Fluß, zu häufige Menstruation, Vorfall der Gebärmutter, und Hindernisse bei künftiger Schwangerschaft und Geburt.

Indication.

§. 891.

Die Indication erfodert Zurückbringung des Vor-

*) Paged in Kühn's phys. medic. Journal. 1802. S. 4. Stöller's Beobachtungen und Erfahrungen. Nro. 2.

falles, und Erhaltung der Mutterscheide in ihrer normalen Lage.

§. 892.

Ein unbeträchtlicher und erst neu entstandener Vorfall der Mutterscheide ist leicht zu reponiren. Man giebt der Kranken eine Rückenlage mit erhöhtem Kreuze, schiebt dann mit dem, in Öl getauchten, Zeigefinger die vorgefallene Haut allmählig zurück, und drückt sie an der Seite allenthalben an. Ist aber der Vorfall mit Entzündung und varicöser Geschwulst begleitet; so muß diese vorher erst durch Blutegel und zweckmäßige Fomentationen beseitigt werden.

§. 893.

Um die zurückgebrachte Mutterscheide in ihrer normalen Lage zu erhalten, empfiehlt man mehrere Tage nacheinander anhaltende Ruhe im Bette, und bringt einen cylindrisch geformten Schwamm ein, dessen Dicke und Länge nach der Weite und Tiefe des Beckens und nach der Größe des Vorfalles bestimmt werden muß. Den Schwamm kann man in abstringirende Decocte eintauchen; oder wenn dieser nicht zureicht, so läßt man einen Cylinder von Leinwand verfertigen, welcher mit dem Pulver von abstringirenden Arzeneyen angefüllt, und vorher in rothen Wein getaucht wird. Dieser ist das vorzüglichste Mittel, den Vorfall zurückzuhalten, und ihn radical zu heben. Wenn es nicht hinreicht; so bleibt nichts übrig, als einen Mutterkranz tragen zu lassen. Die cylinderförmigen, nach Garengeot oder nach Pickel, empfehlen sich vorzüglich, besonders

wenn sie an ihrem oberen Ende dicker, eingedrückt, und mit einer Öffnung versehen sind, theils um die Scheidenportion aufzunehmen, theils um den abgesonderten Feuchtigkeiten einen Ausfluß zu verstatten. Öfters ist es nothwendig, diese Cylinder durch eine Binde außen am Leibe und zwischen den Schenkeln zu befestigen. Dies macht mehr Incommodität für die Kranke. Doch würde vielleicht die Binde ganz entbehrt werden können, wenn diese Cylinder eine Krümmung nach der Führungslinie des Beckens erhielten, und an ihrem unteren, gegen den Ausgang der Scheide gerichteten Ende, mit einem etwas breiten Rande umgeben wären, der sich bei dem Einführen des Cylinders zurückdrücken ließe, nach der Application aber sogleich gegen den Ausgang der Scheide anlegte, und das Herausfallen verhinderte.

§. 894.

Ein veralteter Vorfall der Mutterscheide ist schwerer zu reponiren, besonders wenn die innere Haut sehr weit vorgedrängt, geschwollen und verhärtet ist. In diesem Falle muß die Kranke längere Zeit eine anhaltende Lage auf dem Rücken mit erhöhetem Kreuze, und eine leicht verdauliche Diät beobachten, stets für leichten Stuhlgang sorgen, die verhärtete Geschwulst mit einem Absude des Schierlings- und Bilsenkrautes fomentiren, innerlich Calomel mit dem Goldschwefel in kleinen Gaben nehmen, und der Arzt von Zeit zu Zeit versuchen, den Vorfall zurückzudrücken. — Ist der Vorfall der Mutterscheide, durch die Folge einer heftigen Entzündung, in Brand übergegangen und exulcerirt; so muß

man Blutegel ansetzen oder ihn scarificiren, und, wenn es nothwendig ist, einzelne Parthien der inneren Haut ganz abschneiden. — Haben Steine in der Urinblase oder Mutterscheide, Geschwülste oder ein Mutterscheidenbruch den Vorfall veranlaßt; so müssen diese entfernt werden.

Literatur.

§. 895.

Schacher, diss. de prolapsu vaginae uteri. Lips. 1725.

Ströhlin, diss. de relaxatione vaginae etc. Argent. 1749.

Loder, Programma I — III de vaginae uteri procidentia. Jenae 1781.

Van der Haar, Waarneemingen etc.

Richter's Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. VII. Band.

Eilftes Kapitel.

Von dem Mutterscheidenbruche.

§. 896.

Der Grund der Gebärmutter und der Urinblase, so wie die vordere Fläche des Mastdarmes, werden von einer Haut bekleidet, welche die Fortsetzung des Darm-

Universalmittel
Schlagfluss
Hertzklopfen
Unwohlsein
Hautausschlag
Glieder Lähmung
Linderungsmittel
Geburtsarbeit
Pastetenbäckerei
Krankeitskunde
Pfefferkuchen
Verdauungsmittel
Herzbeutel
Lungenentzündung
Schlund. Halsröhre
Mutterzäpfchen

Ausdünstung
Magen

Rundgemälde
Beinkleider
Gebärdenspiel
Speisekammer
Kinderbrei
Sonnenschirm
Nur halb Kochen
Pfarrkind
Besuch Zimmer
Wohn Zimmer
Sprach Zimmer
Parteilichkeit
Vaterschaft
Vaterlands freund
Vaterlandsliebe
Fussgänger
Unvergleichlichkeit
Grämlich – Eigensinnlich
Kamminsims

wieder erscheint. Bei der darauf angestellten Untersuchung findet man daselbst eine normwidrige Geschwulst an der einen oder der anderen Seite der Mutterscheide. Diese wird kleiner, oder verliert sich ganz, wenn man sie mit dem Finger drückt, und erscheint sogleich wieder, sobald man mit dem Drucke nachläßt, wird gespannt, hart und größer, wenn die Kranke steht, hustet, oder den Athem an sich hält; aber weich und klein, ja gar nicht mehr fühlbar, wenn man in einer Rückenlage untersucht: der Muttermund ist ganz frei, und steht mit der Geschwulst in gar keiner Verbindung. Sind es Gedärme, die in den Bruch herabgetreten sind; so klagt die Kranke vorzüglich über kolikartige Schmerzen: befindet sich aber die Urinblase in demselben; so wird die Geschwulst, die besonders an der vorderen Wand der Mutterscheide hinter den Schaambeinen zu fühlen ist, größer, wenn die Kranke den Urin eine Zeit lang nicht läßt: und man fühlt ein deutliches Schwappeln in derselben. Bisweilen entsteht ein Trieb den Urin zu lassen, wenn man die Geschwulst drückt; und sie verliert sich ganz, wenn der Urin gelassen, oder durch den Catheter entleert worden ist. Von dem Vorfalle der Mutterscheide unterscheidet sich zwar der, gewöhnlich mit einem Vorfalle der inneren Haut der Mutterscheide verbundene, Mutterscheidenbruch dadurch, daß dieser gemeiniglich plötzlich erscheint, mit verschiedenen Beschwerden des Darmkanals und den übrigen allgemeinen Zeichen des Bruches verbunden ist, jener aber nach und nach entsteht, und die genannten Affectionen des Darmkanals und

die allgemeinen Zeichen des Bruches nicht beobachtet werden.

Ursachen.

§. 898.

Ursachen, welche überhaupt zu Brüchen Gelegenheit geben, können auch den Mutterscheidenbruch erzeugen. Indeß beobachtet man ihn selten bei Weibern, welche niemals geboren haben; am häufigsten bei öfters geschwängerten. Die Ausdehnung der Gebärmutter und Mutterscheide während der Schwangerschaft und während der Geburt erschlafft nicht allein das Zellgewebe, welches diese Gebilde an den Mastdarm und die Urinblase befestigt, und begünstigt dadurch das Herabsinken eines Bruches zwischen demselben; sondern sie schwächt auch die Muskelhaut der Mutterscheide, entfernt die Muskelfasern derselben von einander, so daß der Bruch zwischen ihnen leicht durchtreten, oder die ganze Muskelhaut leicht ausdehnen kann. Das Letztere wird vorzüglich bei sehr anstrengenden Geburten geschehen, besonders in schlechten Gebärstühlen ohne bewegliche Rücklehne, wenn der Kopf sehr groß oder eingekeilt gewesen, oder wenn durch gewaltsame und unvorsichtige Handgriffe die Mutterscheide sehr ausgedehnt oder gequetscht worden ist. So beobachtete der Verfasser zwei Male den Mutterscheidenbruch bei Weibern vom Lande, welcher, nach heftiger Anstrengung zur Geburt und der im Stehen abgewarteten Entbindung, verursacht wurde. In dem

einen Falle hatte sich in der entgegengesetzten Seite noch außerdem ein Mutterscheidenvorfall gebildet. Am leichtesten entsteht der Mutterscheidenbruch in den ersten Tagen nach der Geburt, wenn Wöchnerinnen das Bette zu früh verlassen, und sich sehr anstrengen. Der Mutterscheidenbruch kann übrigens nach und nach oder plötzlich entstehen, wenn er durch eine sehr heftig wirkende Anstrengung, Erschütterung des Körpers, oder durch einen Fall veranlaßt worden.

Indication.

§ 899.

Die Indication beruht auf Zurückbringung des Bruches und Verhütung eines neuen Vorfalles.

§. 900.

Um der ersten Indication Genüge zu leisten, giebt man der Kranken eine Rückenlage mit erhöhetem Kreuze, im Falle der Bruch zwischen der Blase und Gebärmutter herabgetreten ist. Jene, auf den Ellbogen und Knieen gestützt, wählt man, wenn sich der Bruch zwischen dem Mastdarme und der Gebärmutter befindet, und sucht, nach vorhergegangener Ausleerung des Mastdarmes und der Urinblase, durch einen mäßigen Druck mit den Fingern den Bruch zurückzubringen.

§. 901.

Um, nach Bestimmung der zweiten Indication, das Vorfallen des Bruches zu verhüten, macht man

von dem Schwamme Anwendung, so wie dessen Gebrauch bei dem Gebärmuttervorfalle empfohlen worden ist. Sehr nützlich ist auch der, für die Zurückhaltung des Mutterscheidenvorfalles §. 893 aus Leinewand bereitete, Cylinder, besonders da, zugleich mit diesem, abstringirende Arzeneyen zu seiner radicalen Heilung angewendet werden können. Wenn auch dieser nicht Hülfe leistet, oder der Bruch von der Art ist, daß er niemals mehr radical geheilt werden kann; so läßt man einen Pickel-Sandpfischen elastisch runden, oder einen Pickelischen elastischen Scheidencylinder tragen. Vor der Application desselben muß man aber wohl darauf Rücksicht nehmen, ob auch das Eingeweide, z. B. der Darm, vollkommen aus dem Bruchsacke herausgetreten ist, und daher, besonders wenn sich der Bruch nach hinten gebildet hat, bis herauf an den Muttermund mit den Fingern drücken und streichen. Daher ist es auch nothwendig, daß der Cylinder lang genug sey, und jederzeit bis an den Muttermund reiche, um den Weg, durch welchen der Bruch herausgetreten ist, vollkommen zu verschließen.

§. 902.

Es geschieht aber bisweilen, daß, ungeachtet des eingebrachten Cylinders, der Bruch sich wieder zwischen jenem hervordrängt, besonders an der hinteren Fläche der Mutterscheide. Die Ursache liegt entweder darin, daß der elastische Cylinder nachgiebt, oder daß sich die Kranke schädlichen Einflüssen aussetzt, welche die Wiedererzeugung des Bruches begünstigen. Im ersten Falle

leistete dem Verfasser der elastische Cylinder die nothwendige Resistenz, wenn er ihn mit Roßhaaren gehörig ausfüllte *). Im zweiten Falle muß man der Kranken empfehlen, alle schädlichen Einflüsse, besonders heftige Anstrengungen des Körpers, zu vermeiden, und ihr überhaupt diejenigen Vorschriften angeben, welche §. 870 zur Verhütung des Gebärmuttervorfalles bestimmt worden sind.

§. 903.

Nur selten wird ein Mutterscheidenbruch incarcerirt. Entweder ist der eingebrachte Cylinder Ursache, ehe man den Bruch selbst vollkommen zurückbringt: oder es haben Verstopfungen des Stuhls, Anhäufungen des Koths oder Entzündung des Unterleibes, die gerne nach der Unterdrückung der monatlichen Reinigung entsteht, Antheil. Im ersten Falle muß man den Cylinder sogleich herausnehmen, und den Bruch vollkommen auf die, §. 869, angegebene Weise zu reponiren suchen. Im zweiten Falle erfodern Verstopfungen des Stuhls und Anhäufung des Koths erweichende, ölichte Klystiere, und die Entzündung des Unterleibes die Behandlung derselben; wobei man bei

*) Der Verfasser hat in einem Falle beobachtet, daß bei dem Herausnehmen der Pickel'sche Scheidencylinder ganz breit zusammengedrückt war, und der Mutterscheidenbruch sich aufs neue gebildet hatte. Nachdem er den Cylinder mit Roßhaaren ausgefüllt hatte, verfehlte er seine Wirkung nicht.

dieser besonders auf Wiederherstellung der monatlichen Reinigung Rücksicht nehmen muß, wenn diese Antheil daran hat. In der Folge bewerkstelligt man, nach gehöriger Ausleerung des Mastdarmes und der Urinblase, die Zurückbringung, und bringt einen Schwamm oder Cylinder, zur Verhütung des neuen Vorfalles, ein.

§. 904.

Man hat keine Beobachtung, daß ein incarcerirter Mutterscheidenbruch operirt worden ist. Sollte sich der Fall ereignen; so ist es nothwendig, wenn der Bruch tief unten in der Mutterscheide liegt, die Bedeckungen der, durch die Mutterscheide gebildeten, Bruchgeschwulst durch einen Schnitt zu öffnen, den Bruchgang aber blos mit dem Finger, oder einem zweckmäßigen Ausdehnungsinstrumente zu erweitern. Im Falle aber, daß sich die Geschwulst hoch oben in der Mutterscheide befände, hat man angerathen, den Unterleib nahe über den Schaambeinen durch einen Schnitt zu öffnen, und den Darm aus dem Bruche herauszuziehen; eine gefährliche Operation, und noch gefährlicher, als innerhalb der Scheide die Bruchgeschwulst selbst zu öffnen.

Literatur.

§. 905.

Hoin, in Leblanc's kurzem Inbegriffe chirurg. Operationen. II. B., S. 129.
Mémoires de l'Académie de Chirurgie. I.B., p. 707.

Sandifort, Observat. anat. patholog. I, cap. 4.

Stark, diss. Quaedam de hernia vaginali et strictura uteri. Jenae 1796.

— N. Archiv für die Geburtshülfe. I. B., 1. St. S. 88

Richter's Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. VI. B., S. 1.

Zwölftes Kapitel.

Von dem Mittelfleischbruche.

§ 906.

Nur selten beobachtet man bei Weibern den Mittelfleischbruch. Gewöhnlich tritt er zwischen dem Mastdarme und der Mutterscheide herab, bahnt sich den Weg durch die Fibern des Aufhebemuskels des Afters, und kommt äußerlich im Mittelfleische, nahe an der Öffnung des Hinteren, gewöhnlich mehr oder weniger an der einen oder der anderen Seite derselben, zum Vorscheine. Der Bruch ist dann vollkommen gebildet und sichtbar, und unterscheidet sich dadurch von dem unvollkommenen Mutterscheidenbruche. In dem Bruche selbst kann ein Darm, eine Parthie des Netzes oder, wiewohl selten, ein Theil der Urinblase enthalten seyn.

Diagnose.

§. 907.

Bei dem vollkommenen Mittelfleischbruche findet

man, in der einen oder der anderen Seite des Mittelfleisches, selten in der Mitte, eine Geschwulst, die größer und mehr gespannt wird, wann die Kranke steht, oder den Athem an sich hält; kleiner und weich wird, oder sich ganz verliert, wann sie liegt, und bei angebrachtem Drucke zurück weicht. Damit ist gewöhnlich eine Geschwulst auf der hinteren Wand der Mutterscheide verbunden. Der unvollkommene Mittelfleischbruch läßt sich nur aus den gewöhnlichen, einen Bruch begleitenden Zufällen, und durch das Gefühl, mittelst des Fingers im Mastdarme oder der Mutterscheide, erkennen.

Ursachen.

§. 908.

Alle Einflüsse und Ursachen, welche Brüche überhaupt, und besonders auch Mutterscheidenbrüche, erzeugen, können auch zu einem Mittelfleischbruche Veranlassung geben; vorzüglich aber öftere, vorhergegangene, schwere Entbindungen, und heftige und öftere Ausdehnungen des Mastdarmes. Niemals aber wird, aus sehr richtigen anatomischen Gründen, ein Mittelfleischbruch plötzlich, sondern nur nach und nach entstehen.

Indication.

§. 909.

Die Indication erfodert Zurückbringung des Bruches und Anwendung eines Mittels, um ihn zurückzuhalten.

§. 910.

Um den Bruch zurückzubringen muß man, nach Anweisung der zweckmäßigen Lage, nicht nur die äußerliche, am Mittelfleische sichtbare, Geschwulst mit der Hand zurückbringen, sondern zu gleicher Zeit auch einen Finger in die Mutterscheide führen, und mittelst desselben die hintere Seite heraufwärts streichen, und die vorgefallenen Gebilde herauf in die Bauchhöhle zu schieben suchen.

§. 911.

Um den Bruch zurückzuhalten ist eine äußerliche, auf dem Mittelfleische angebrachte, T-Binde mit einer Pelotte nicht hinreichend, sondern es ist der, bei dem Mutterscheidenbruche empfohlene, Cylinder nothwendig, welcher in die Mutterscheide gebracht, und durch die T-Binde befestigt wird. Durch ihn kann man bisweilen das Übel sogar radical heilen, wenn er fleißig getragen wird, und die Kranke sich keinen schädlichen Einflüssen aussetzt, welche die Wiedererzeugung des Bruches begünstigen.

§. 912.

Der Mittelfleischbruch kann durch ähnliche Ursachen eingeklemmt werden, wie der Mutterscheidenbruch Es findet dieselbe Behandlung Statt, welche bei der Einklemmung jenes Bruches angegeben worden ist. Und im Falle, daß die Operation angezeigt wird, öffnet man die Bruchgeschwulst, und erweitert den Bruchgang mittelst des Fingers, oder eines zweckmäßigen Ausdeh-

nungswerkzeuges, und sucht die vorgefallenen Gebilde darauf zurückzubringen.

Literatur.

§. 913.

Smellie, Observations of Midwifery. Vol. II.
Richter, von den Brüchen.
— Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. VI. Bd., S. 23.
Curade, Mercure de France. 1762. Juillet. p. 151.

Dreizehntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Eyerstöcke.

§. 914.

Keine Organe sind so häufig Krankheiten und Desorganisationen ausgesetzt, als die Eyerstöcke, besonders bei Individuen, welche Beischlaf ausüben, und öfters geboren haben; wodurch am leichtesten zu pathologischen Zuständen und normwidrigen Secretionen Veranlassung gegeben wird. Denn gänzliche Ruhe eines Organs, sagt Autenrieth, läßt sein Propulsionsvermögen schlafend, wendet die Congestionen von ihm ab, auf andere, die gleichsam von einer vorhandenen Summe überschüßiger, disponibler Lebenskraft abhängen.

§. 915.

Den Grund zu Krankheiten und Anschwellungen

der Eyerstöcke legen unfruchtbare Congestionen, Beischlafsacte ohne Saamenergießungen, Onanie, öftere Störungen der Menstruation, besonders ihre Unterdrückung, und öftere Menstrualkoliken, Blutflüsse der Gebärmutter überhaupt, Localschwäche der Geburtstheile, die besonders durch öftere Geburten, Blutflüsse und Entzündung der Geburtstheile entstanden sind.

§. 916.

Nicht alle Krankheiten und Desorganisationen der Eyerstöcke sind zu erkennen. Es kann ein Eyerstock ganz außer aller organischen Gemeinschaft gesetzt, er kann zusammengeschrumpft, vertrocknet, zu einer polypenähnlichen oder knorpelartigen Masse verhärtet seyn; er kann Fett, Haare, Zähne und dergleichen enthalten, und das Weib fortleben, ohne daß dadurch auch nur im geringsten das allgemeine Wohlbefinden gestört wird. Nur Entzündung, Vereiterung, Verhärtung und Wassersucht des Eyerstocks lassen sich erkennen, und sehr oft dann nur, wenn sie einen hohen Grad erreicht haben. Wartrop hat auch einen Fungus haematodes des Eyerstocks beobachtet und abgebildet. *)

Entzündung des Eyerstocks.

Diagnose.

§. 917.

Die Entzündung des Eyerstocks erkennt man aus

---

*) Wartrop Beobachtungen a. a. O. S. 163. Tab. VI. Fig. 13.

den heftigen, meist tief sitzenden, fixen Schmerzen in der einen oder der anderen Seite der unteren Bauchgegend, je nachdem der rechte oder linke Eyerstock leidet. Meistens ist auch die Weichengegend der afficirten Seite schmerzhaft und angeschwollen. Damit sind die allgemeinen Zeichen der Entzündung, und sehr oft mehrere von denjenigen verbunden, welche die Entzündung der Gebärmutter, bei dem Fortschreiten der Krankheit, zu begleiten pflegen. Vorzüglich aber sind diese bemerkbar, wenn sich zugleich metritis dazu gesellt.

Ursachen.

§. 918.

Die Einflüsse, welche Entzündung der Gebärmutter erzeugen, geben auch Anlaß zur Entzündung der Eyerstöcke; vorzüglich aber Erkältung, unterdrückte, monatliche Periode, Menstrualkolik, unterdrückte Lochien, Milchmetastasen, der widersinnige Gebrauch heftiger, drastisch wirkender Purgir- und Abortivmittel, öftere, unfruchtbare Congestionen, als Folge der Beischlafsacte ohne Saamenergießungen, unbefriedigter Geschlechtstrieb und Nymphomanie, besonders bei sehr vollblütigen, irritablen Individuen u. s. w.

Indication.

§. 919.

Die Entzündung der Eyerstöcke muß, wenn sie nicht bald in Eiterung und Verhärtung übergehen soll, sehr bald zertheilt werden. Es tritt daher ganz dieselbe Indication ein, welche §. 766. bei der Entzündung der

Gebärmutter, angegeben werden sind. Da, wo das Fieber den Charakter der Synocha hat, können baldige, allgemeine Aderlässe, oder wo diese nicht nothwendig sind, Blutegel an die Weichengegend gesetzt, und die antiphlogistische Methode überhaupt, § 766. und §. 767. die Entzündung beseitigen. Damit verbindet man ölichte Einreibungen, erweichende Fomentationen und Cataplasmen, welche theils auf den Unterleib, theils auf die Weichen gemacht werden. Sehr nützlich werden sich auch erweichende Afterklystiere, besonders bei der Entzündung des linken Eyerstocks, zeigen. Läßt die Entzündung und der Schmerz, nach gehöriger Blutausleerung, nicht vollkommen nach; so ist der Mercur, in kleinen Gaben gereicht, das wirksamste Mittel zur vollständigen Zertheilung, womit man auch Einreibungen der Quecksilbersalbe in die schmerzhafte Stelle des Unterleibes und der Weichen, sowie lauwarme Bäder besonders mit Seife und Kleye, verbindet.

Vereiterung des Eyerstocks.

§. 920.

Die Vereiterung des Eyerstocks ist gewöhnlich die Folge der Entzündung, besonders wenn diese vernachläßigt, und mit zweckwidrigen Mitteln behandelt worden ist.

Diagnose.

§. 921.

Gewöhnlich werden die Schmerzen heftiger und unerträglich; die Geschwulst an der einen oder der an-

deren Seite der unteren Bauchgegend und der Weichen nimmt in einem hohen Grade so sehr zu, daß sie sich von dem linken oder rechten Hüftbeine bis in die Mitte des Leibes, und von dem Fallopischen Bande bis an die kurzen Rippen und bis über den Nabel erstreckt; die Bewegung des Schenkels der afficirten Seite ist gehindert; die Kranke klagt den Tag hindurch über öftere Schauer und häufige Schweiße; der Urin ist trüb, und hat ein häufiges Sediment; das Fieber ist lentescirend, und mit brennender Hitze und heftigem Durste, besonders am Abend, begleitet, der Puls klein und sehr schnell. Zuletzt äußern sich Durchfälle und die unerträglichsten Schmerzen in den Lenden.

Indication.

§. 922.

Die Vereiterung der Eyerstöcke ist ein sehr schwer zu heilendes Übel. Meistens erfolgt der Tod durch die Folge der Abzehrung. Das Beste ist, wenn sich die Geschwulst bald nach außen selbst öffnet, oder durch die Kunst geöffnet werden kann. Zeigt sich daher noch keine Stelle bestimmt, in welche ein Einschnitt gemacht werden kann; so wendet man erweichende Cataplasmen und Einreibungen an, womit man auch ähnliche Afterklystiere verbindet. Letztere werden sehr füglich mit dem Mohnsafte verbunden, und dieser in der Mischung und Form des Doverischen Pulvers innerlich gereicht, wenn die Schmerzen der Kranken unerträglich sind, die meistens am Abend und in der Nacht zunehmen. Sehr nützlich ist eine Seitenlage, welche auch

nach der Öffnung der Geschwulst fortgesetzt werden muß, damit sich der Eiter um so leichter ausleeren kann. Übrigens ist die Umsicht erfoderlich, daß nach der Öffnung nicht leicht von außen Luft zutrete, und die sehr gesunkene Reproduction der Kranken durch eine nährende, leicht verdauliche Diät und den Gebrauch der Perurinde, des isländischen Mooses, des Saleps und dergleichen unterstützt werde; womit man bei fortdauernder, brennender Hitze, heftigem Durste und colliquativen Schweißen sehr zweckmäßig mineralische Säuren verbindet.

§. 923.

Auf die Ausleerung des Eiters erfolgt Erleichterung, aber nicht immer völlige Herstellung. Nicht selten entsteht an der einen oder der anderen Stelle des Unterleibes eine neue fluctuirende Geschwulst, welche von selbst aufbricht, oder durch eine Incision geöffnet werden muß. Meistens ist alsdann das Übel schon sehr weit gediehen. Es haben sich mehrere fistulöse Gänge gebildet, die sich bis zu den Weichen, dem Psoasmuskel, den Hüftbeinen und anderen Knochen des Beckens erstrecken. Es gesellt sich Beinfraß dazu, und die Kranke stirbt nach und nach an Abzehrung.

Von der Verhärtung und Wassersucht der Eyerstöcke.

§. 924.

Die Verhärtung des einen oder des anderen Eyerstocks befördert gewöhnlich auch die Bildung ihrer was-

sersüchtigen Metamorphose. Daher findet man auch sehr häufig beide Krankheiten in Verbindung, wenigstens nach des Verfassers Beobachtungen, sobald sie eine solche Höhe erreicht haben, daß sie ein Gegenstand der ärztlichen Diagnose werden. Denn eine Verhärtung des Eyerstocks kann lange für sich isolirt bestehen, ehe sie erkannt wird; und mehrere Individuen nehmen sie mit ins Grab, an welchen man sie nach dem Tode erst zufällig, bei der angestellten Section, entdeckt.

§. 925.

Der Scirrhus der Eyerstöcke ist bald größer, bald kleiner; und sie können in einem solchen Grade desorganisirt seyn, daß sie mehrere Pfunde wiegen. Das Wasser ist in mehreren Säcken und Hydatiden von verschiedener Größe, z. B. eines Tauben- oder Hühnereyes, oder eines weit größeren Umfanges, eingeschlossen; oder es ist nur in einer Höhle enthalten. Die Flüßigkeit selbst ist selten rein serös, meistens schleimicht, gelatinös, mit Flocken, und bisweilen mit Haaren vermischt. Gemeiniglich leidet nur ein Eyerstock; am häufigsten der linke. Bisweilen sind beide wenigstens verhärtet, wenn auch nur in dem einen Sackwassersucht erzeugt ist. In manchen Fällen findet man Verhärtung des Eyerstocks mit Scirrhus und Krebs der Gebärmutter verbunden.

Diagnose.

§. 926.

Nur wenn die Krankheit einen hohen Grad er-

reicht hat, läßt sich dieselbe erkennen. Früher kann man sie mit ihrem Beginnen meistens nur aus dem besonderen Gewichte und einem stumpfen, drückenden Schmerze in der leidenden Seite, aus der, meistens gehinderten, Bewegung und ödematösen Anschwellung des Fußes derselben Seite, und aus den Störungen mehrerer Functionen der zunächst angränzenden Gebilde im Unterleibe und Becken erkennen. Die Geschwulst wird nur ganz allmählig größer, und nur dann, wann das eine oder das andere Ovarium bedeutend an Ausdehnung zunimmt. Man fühlt an der einen oder der anderen Seite des Unterleibes eine ungleiche, mehr kalt anzufühlende, Geschwulst, welche bisweilen beweglich ist, und sich auch durch eine wahrnehmbare Fluctuation auszeichnet. Bisweilen ist diese auch im Scheidengewölbe fühlbar; und in diesem läßt sich ein Körper unterscheiden, der sich wie ein sehr beweglicher Theil des Kindes in der Schwangerschaft anfühlen läßt, und dadurch, nebst der Ausdehnung des Unterleibes, leicht auf die Vermuthung einer Schwangerschaft führen kann *). Später fühlt die Kranke mehr Beschwerde im Gehen; sie klagt über Beängstigung, gehindertes Athemholen und horizontales Liegen, über mannichfaltige Störungen der Digestion, Harn- und Kothabsonderung. Manche verfallen in einen Schlummer, und haben die Empfindungen von Krämpfen im Unter-

*) M. s. die interessante Beobachtung von Starke im ersten Bande seines Archivs für die Geburtshülfe. 1. H., S. 1.

leibe, welche mit einem Ziehen im Kreuze abwechseln, und wehenartigen Schmerzen gleichen. Im Anfange ist das Aussehen noch ziemlich gut, und ohne auffallende Veränderung. Die Menstruation wird aber früher unregelmäßig, bleibt ganz aus, oder an ihrer Stelle kommt ein weißer Fluß zum Vorscheine. Späterhin wird die Kranke blaß, leucophlegmatisch, oder ganz wassersüchtig, so daß sich bei manchen zuletzt Bauch- und Brustwassersucht mit ödematöser Anschwellung der oberen und und unteren Extremitäten und des Gesichts dazu gesellt.

§. 927.

Von einer Schwangerschaft unterscheidet sich der Scirrhus und die Wassersucht des Eyerstocks durch folgende Zeichen: 1) die Geschwulst ist ungleicher und unebener, und äußert sich mehr in der einen oder der anderen Seite des Unterleibes in der Hüftgegend. In der Schwangerschaft ist die Geschwulst gleichförmiger, und mehr über den Schaambeinen und in der Gegend des Nabels fühlbar; 2) die Geschwulst nimmt langsamer zu, als in der Schwangerschaft; 3) man fühlt keine Bewegung des Kindes. Die etwa wahrnehmbare Fluctuation ist wesentlich von jener der Bewegung des Kindes verschieden; 4) an den Brüsten vermißt man die gewöhnlichen Veränderungen in der Schwangerschaft; sie werden immer schlaffer; 5) an der Vaginalportion zeigen sich auch nicht die gewöhnlichen Erscheinungen. Man findet sie zwar auch zuweilen weicher, und eine runde Form des Muttermundes. Allein diese

Veränderungen stehen in keinem Verhältnisse mit der zunehmenden Ausdehnung des Unterleibes. Sie ereignen sich nur ganz allmählig, und niemals so auffallend, wie in der Schwangerschaft. Und wo die Geschwulst des Unterleibes am größten ist, da wird die Vaginalportion nie so verkürzt, so weich und so schwammicht werden, als wie in der Schwangerschaft. Sie wird aber sehr nach einer Seite gerichtet, und sehr schwer fühlbar seyn; eine Folge des sich mehr nach oben und nach der Seite ausdehnenden Ovariums; 6) gewöhnlich sind allgemeine Zeichen der Wassersucht damit verbunden, und die Kranke wird mit zunehmender Ausdehnung des Unterleibes immer kränker; welches man in der Schwangerschaft nicht wahrnimmt.

Leichenöffnungen.

§. 928.

Nach dem Tode findet man das Ovarium der kranken Seite auf mannichfaltige Weise degenerirt. Es ist mehr oder weniger verhärtet, scirrhös, in seinem Volumen sehr aufgetrieben, die nahe gelegenen Organe aus ihrer normalen Lage treibend, sein Gewicht bedeutend vergrößert. Imhof *) erwähnt eines Falles, wo ein hydropisches Ovarium bis zu zwei und vierzig Pfunden wog. Außerdem trifft man nun die Wasseransammlungen selbst an. Hierbei ist entweder das ganze Ovarium in mehrere Zellen, oder in einen einzigen Sack ausgedehnt, der den größten Theil des

*) In Halleri diss. practic. Vol. IV. p. 380.

Unterleibes ausfüllen und sehr große Quantitäten Wassers (nach Sampson's Beobachtungen *) selbst 80 bis 112 Pfunde) enthalten kann; oder das Ovarium ist zu einzelnen geschlossenen Behältern und Säcken umgewandelt, die wahrscheinlich nichts Anderes, als normwidrige Erweiterungen der Bläschen, der Eyerchen des Ovarium's sind. Diese Blasen finden sich in verschiedener Anzahl vor. Sie haben die Größe einer Haselnuß bis zu der eines Hühnereyes, besitzen eine dicke knorpelartige Haut zu ihrer Umgebung, die bisweilen mit wahren Blutgefäßen durchflochten ist, und sind seltener mit einer dünnen, serösen, weit öfter mit einer dicklichten, schleimigen, klebrigen, lymphatischen, viele Gallerte und Eyweißstoff enthaltenden Flüssigkeit angefüllt. Gewöhnlich leidet auf diese Art nur ein, und zwar in den meisten Fällen das linke Ovarium. Noch trifft man bisweilen den Uterus scirrhös und carcinomatös, und in der Brusthöhle seröse Extravasate an. — Eine höchst merkwürdige Erscheinung giebt aber hier noch die Gegenwart von Haaren und Knochen ab, die meistens die Form von Zähnen haben, und sichern Beobachtungen zu Folge **), bis

*) In Leske's Auszügen a d. philosoph. Transact. 1. Bd., S. 223.

**) Die Zahl dieser Beobachtungen ist außerordentlich groß. Sie finden sich aus den Schriftstellern zusammengetragen theils bei Dreyßig a. a. O. S. 504., theils und in noch weit größerer Anzahl in J. Fr. Meckel's trefflicher Abhandlung: über regelwidrige Haar- und Zahn-

weilen in den hydropischen Ovarien sich vorfinden. Diese Haare sind bald von heller, bald von dunkler, schwarzer Farbe mit wahren Wurzeln versehen, haben bisweilen die Länge eines Fußes und darüber, liegen verworren untereinander, sitzen immer in einer Speckgeschwulst, und sind von einer gelatinösen Masse umgeben. Das letztere findet auch bei den Zähnen Statt, die weiß von Farbe und mit einem wahren Schmelz überzogen sind, und von denen man sowohl Schneide-, Spitz- als Backenzähne entweder einzeln angetroffen hat, oder mehrere Arten von Zähnen in einem einzigen Knochenstücke festsitzend. So fand z. B. Blumenbach *) in einem Falle acht Knochen, wovon vier mit sechzehn Zähnen aller drey Arten besetzt waren, außerdem aber noch neun einzelne Zähne.

Ursachen.

§. 929.

Wahrscheinlich bildet sich der Hydrops ovarii nicht immer auf ein und dieselbe Weise aus. Einmal nämlich beruht er auf einer Bildung von Hydatiden, in welche die Eyerchen des Ovarium's durch denselben Proceß ausarten, dessen ich schon früher, als von dem Entstehen der Hydatiden überhaupt die Rede war, gedacht habe, und zu welcher die Ovarien wegen ihrer

---

bildungen, in dessen deutschem Archiv f. d. Physiologie. 1. Bd., Halle u. Berlin 1815. 4. Heft. S. 519 — 588.

*) Medizin. Biblioth. 1. Bd., S. 163.
Haase a. a. O. III. Bd., §. 377.

ausgezeichnet lymphatischen, reproductiven Construction, die größte Geneigtheit in sich tragen. Hierher gehören namentlich die Fälle, wo man nach dem Tode die Wasseransammlung in einzelnen, von einander getrennten, verschlossenen Blasen antrift. — Allein auch dadurch mag auf der andern Seite diese Wassersucht zu Stande kommen, daß durch organische Fehler, und insbesondere durch die hier so oft vorkommenden Scirrhesitäten der Eyerstöcke, die normale Resorption des Exhalirten in ihnen gestört oder völlig aufgehoben wird, demnach nicht, wie in dem erstern Falle eine vermehrte Exhalation concurrirt. Ich rechne hierher diejenigen Beobachtungen, wo man keine Blasen, wohl aber das ganze Ovarium in einen einzigen Sack ausgedehnt, oder sein Parenchym in eine zellulöse und zugleich ödematöse Masse ausgeartet vorfand. — Der Hydrops ovarii kommt selten bei jungen Individuen, häufiger in den höhern Jahren, besonders um die Periode der naturgemäßen Cessation der Katamenien vor; wahrscheinlich, weil in dieser Lebensperiode die Geneigtheit der weiblichen Genitalien zu Indurationen größer, als in den frühern Jahren ist. Doch geben ohnstreitig Entzündungszustände der weiblichen innern Genitalien, deren Folge eine übermäßige Exsudation ist, das häufigste und wichtigste prädisponirende Moment für diese Krankheit ab. Weniger rechne ich hierher die von Manchen angeführte Unfruchtbarkeit. Sie ist ohne Zweifel mehr Folge als Ursache des vorhandenen Krankheitszustandes. Unerklärt ist es übrigens, warum das linke Ovarium vorzugsweise und öfter, als das rechte, vom Hydrops

ergriffen werde, wofür jedoch die Mehrzahl der Beobachtungen spricht. — Unter den erregenden Ursachen ist den Entzündungen der innern Genitalien, und besonders denen der Ovarien, so wie den Congestionen mit dem Charakter des Erethismus nach diesen Theilen der erste Platz einzuräumen. Hierdurch wird Alles, was die Reizbarkeit der Genitalien exaltirt, erhitzte Phantasie und wollüstige Vorstellungen, zu häufiger Beischlaf und das Laster der Onanie, zu veranlassenden Momenten für den Hydrops ovarii. Daher sollen auch nach Sprengel *) öffentliche Mädchen und Nonnen dieser Krankheit am meisten unterworfen seyn. — Nächstdem gehören hierher organische Fehler, besonders Verhärtungen und Scirrhen der Ovarien, durch welche die Rückführung des an sich normal Exhalirten gehemmt wird. Douglas **) fand einst beim Hydrops ovarii die linke vena spermatica widernatürlich verengt, und leitete mit Wahrscheinlichkeit von dieser Anomalie die Krankheit ab.

Ebenso hat man Beispiele, wo äußere Gewaltthätigkeiten, ein heftiger Stoß oder Schlag, so wie das Tragen schwerer Lasten, wahrscheinlich durch Verletzung der Lymphgefäße den Hydrops ovarii erregten.

Weniger möchten hier die von den Ärzten als erregende Ursachen mit aufgestellten Metrorrhagien,

---

*) Pathol. 8. Theil. §. 654.

**) In Leske's Auszügen aus d. philos. Transact. 1. Bd. S. 29.

Menostasien und Abortus *) ihren Platz finden, in sofern sie und der Hydrops ovarii mehr Coeffecte einer gemeinschaftlichen Ursache, der oben genannten dynamischen oder organischen Krankheitszustände der innern Genitalien sind, als erregende Momente für diese Form der Wassersucht selbst, und noch weniger Hydatiden und Blasenwürmer, die sich an die äußere Oberfläche des Ovariums ansetzen können, wobei aber das Innere des Eyerstocks gesund bleibt und mithin kein wahrer Hydrops ovarii erfolgt.

Prognose.

§. 930.

Solange die Verhärtung des Eyerstocks isolirt besteht, und dieser nur dadurch außer aller organischen Gemeinschaft mit dem übrigen Organismus gesetzt ist, leidet die Kranke noch keine Gefahr. Meistens aber wird in dieser Epoche das Übel nicht erkannt, und kein Gegenstand der ärztlichen Behandlung. Ungünstig ist die Prognose, wenn die Verhärtung an Größe zunimmt, und zugleich in die wassersüchtige Metamorphose übergeht. Die größte Gefahr tritt ein, sobald sich Fieber, Schmerzen des Unterleibes, Hydrops ascites, ein kachektischer Zustand, die allgemeine Wassersucht, Erbrechen, Erstickungszufälle und intermittirender Puls dazu gesellen.

*) Percival, Hunter und a. bei Dreyßig a. a. O. S. 500.

Indication.

§. 931.

Auflösung der Verhärtung, und Entfernung des angehäuften Wassers wäre wohl die Indication. Würde der Hydrops ovarii frühzeitig genug erkannt, so würde aber eine rationelle Cur zuerst die Indication haben, die Krankheitszustände des Ovariums zu beseitigen, von denen er abhängt. Hiernach wären, wo dieser Hydrops durch übermäßige Exhalation und Exsudation, als Folge eines vorausgegangenen Entzündungszustandes, einer entzündlichen Reitzung oder krankhaft vermehrter Congestion sich bildete, Blutegel, und besonders die Mercurialien innerlich und äußerlich zu empfehlen. Wenn aber bereits der Scirrhus und dieser in Verbindung mit dem Hydrops sich ausgebildet hat, so verordne man außer dem Mercur die bekannten auflösenden und diuretischen Mittel als da sind: das Gummi ammoniacum, die Seife, der Goldschwefel, die Belladonna, Digitalis purpurea, das Conium maculatum, die Aqua lauro-cerasi und dergleichen. Meistens kommt aber die Hülfe des Arztes in dem Momente zu spät, in welchem diese Krankheit, wegen des hohen Grades, den sie erreicht hat, erkannt wird. Die Paracentese läßt sich bisweilen nur unsicher und mit Lebensgefahr anstellen *); und wenn sie gelingt, so verschafft sie mei-

*) Belchier, in philosoph. transact. Nro. 423. von Leske, auserlesene Abhandl II. B., S. 166. und Morgagni, de sed. et causis morb. Epist XXXVIII, art. 68.

Practical observations in Surgery and morbid

stens nur wenig Erleichterung, da gewöhnlich nur eine Hülle vom Wasser ausgeleert wird, welche dieses eingeschlossen hält. Die von J. Hunter *) erzählte Operation, gehört gewiß zu den höchst seltenen, wo man eine Frau noch fünf und zwanzig Jahre dadurch am Leben erhielt, daß man die Paracentese achtzigmal verrichtete, überhaupt aber 6631 Pinten oder über dreizehn Orthoft Wasser entleerte; in welchem Falle wohl aber gleichzeitig ein Hydrops ascites vorhanden war. Gänzliche Exstirpation des erkrankten und verhärteten Eyerstocks, frühzeitig vorgenommen, kann wohl das sicherste Mittel zur Rettung seyn, würde nur das Übel früh genug erkannt, und wäre die Operation ohne Gefahr möglich. Indeß hat man mehrere Erfahrungen, daß diese Operation wirklich mit Glück unternommen wurde **). So kann der Arzt gemeiniglich

---

Anatomy, illustrated by cases, with dissections and engravings. By John Howship. 1816. 8. London. (Howship sagt, die Paracentese ist rathsam, wenn die Angst zunimmt, und gewöhnlich mit Erleichterung begleitet, doch kommen Fälle vor, wo schlechterdings nichts ausfließt, oder wo, weil sehr oft der Wasserbehälter aus mehreren Blasen besteht, von diesen nur einige sich entleeren).

*) In d. philosophical Transactions. V. 74. J. 1784. Sammlung auserlesener Abhandl. zum Gebrauch für pract. Aerzte. II. Bd. S. 859.

**) Aumonier in den Samml. auserl. Abhandl. zum Gebrauche für prakt. Aerzte. XV. Bd. 3. St. S. 489. Richters chir. Bibliothek. VIII. Bd. S. 173.

nichts anderes thun, als das Leben der Kranken, durch Entfernung der gefährlichsten Zufälle, fristen.

Literatur.

§. 932.

A. Brendel D. de Hydrope ovariorum muliebr. Viteberg. 1701.

Fehr D. sistens virginem Hydrope ovarii utriusque cum Ascite conjuncto laborantem. Argent. 1762.

de Haller, disputat. ad morborum historiam et curationem facientes. Lausannae 1757.

de Ploucquet, Lit. med. digesta. T. II et III. Lit. H. Hydrops, et lit. O. Ovarium.

Röderer, de hydrope ovarii. Goettingae 1762. v. Opusc. n. XII.

Walter in d. Nouveaux Memoires de l'Academie des Sciences à Berlin 1786.

Murray Progr. de Hydrope ovarii. Upsal. 1787.

Stark's Geschichte einer zweifelhaften und vermeinten, beinahe zweijährigen Schwangerschaft, mit Wassersucht und Scirrhescenz des rechten Eyerstocks, in dessen Archiv für die Geburtshülfe. I. B. 1. H.

Michaelis, in Loder's Journal für die Chirurgie. III. Bd., S. 630.

Thomann, Annales instit. m. clinici. Würceb. V. I., p. 139.

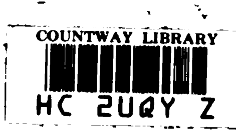
Berends, diss. de hydrope ovariorum, etc. Francofurti 1806.

Autenrieth, Untersuchung ausgearteter Eyerstöcke in physiologischer Hinsicht, in dessen und Reil's Archiv für die Physiologie 1807. VII. Bd., 2. H., S. 255.

Elsässer Beschreibung einer merkwürdigen Ausartung der Gebärmutter und ihrer Eyerstöcke. S. 223. in den neuen Denkschriften der physical. medic. Gesellschaft zu Erlangen. I. B. (angez. in des Verfassers Journal. I. Bd. II. H.)

Haase a. a. O. III. B. S. 500.

Ende des ersten Bandes.


COUNTWAY LIBRARY
HC 2UQY Z



